Vor- und Nachspiele

für

die Bühne

von

C. Lebrün.

Erster Band.

Enthaltend:

1) Vielliebchen.
2) Die Fledermäuse.
3) Dominique.
4) Brief und Antwort.
5) Sympathie.
6) Der Weiberfeind.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.
1833.

Lebrun, C[arl]

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1949 IV C 1733

Sr. Hochgeboren

dem

Herrn

Grafen Carl v. Brühl,

Königlich Preußischen Kammerherrn, General-Intendanten der Königlichen Musseen, Ritter des Königlich Preußischen rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, des eisernen Kreuzes zweiter Klasse am weißen Bande, wie des St. Johanniterordens, des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens, wie des Großherzoglich Sächsisch-Weimar'schen Falkenordens Großkreuz, des Kaiserlich Russischen St. Wladimirordens vierter Klasse Ritter, wie auch Domherr unsrer lieben Frau zu Kolberg,

aus schuldigster Dankbarkeit

gewidmet

von

C. Lebrün.

Vielliebchen

oder

Das Tagebuch.

Spiel in Verſen in einem Act

von

C. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1833.

Vielliebchen

oder

Das Tagebuch.

Spiel in Verſen in einem Act.

Perſonen.

Der Mann.
Die Frau.
Der Vetter.

Zimmer: Im Hintergrunde ein moderner Schrank, links im Vordergrund ein Sopha, über den ein großer Teppich, die Arbeit der Frau, nachläſſig geworfen iſt.

Erſte Scene.

Der Vetter (unter dem Teppich verſteckt). Die Frau (am Fenſter).

Frau.

Ein ſchöner Morgen! Man ſollte meinen,
Es wolle dem geſtrigen Balle zum Trutz,
Die Sonne noch eins ſo gülden ſcheinen,
Und uns beſchämen mit ihrem Putz.
Weil uns ſein erſter Strahl belauſchte,
Des Morgens Kühle uns angeweht,
Als noch der Ton der Geigen rauſchte,
Rächt ſich der übermüth'ge Planet,
Und leuchtet über die fahlen Geſichter
Hohnlächelnd, in unbeſtritt'ner Pracht,
Verſpottend den Glanz der flimmernden Lichter,
Verſpottend keck die Freuden der Nacht.
Und hat er nicht Revange genommen?
Wir ſchwebten ſelig auf und ab?
Doch als ſein erſter Strahl erglommen,
Sank auch die Freude in ihr Grab;
Ja, auf den purpurglühenden Wangen
Lockt' er die Röthe der Schaam hervor,
Die letzten Töne des Kehraus erklangen,

Und es zerſtiebte der bunte Chor. —
Was hilft es indeſſen zu blasphemiren!
Gerathner iſt es, im Geiſte ſich
Genoſſenes wieder vorzuführen. —
(Geht an die Arbeit.)
Unzähl'ge Phantasmen begeiſtern mich!
Den erſten Eindruck treu zu ſchildern
Des Durcheinanders — es war mir juſt
Als ob die Journale mit allen Bildern
Ins Leben getreten; des Sieg's ſich bewußt
Belächelte Frankfurt die Leipziger Mode,
Wien höhnte vornehm die beiden aus;
Die lang' und langweilige Lond'ner Methode
War aber allen Dreien ein Graus;
Paris, vom unantaſtbaren Throne,
Behauptete wie gewöhnlich das Feld,
Sich blähend, in unächter Flitterkrone:
»Foi d'honnête homme, ich koſte ein Geld!«
Die Stutzer plündern fürwahr nicht minder,
Und doppelt gar das Modejournal,
Denn ihre lieblichen Geiſteskinder,
Die Räthſel, Charaden allzumal,
Die Anecdoten und ſchlagenden Witze,
Sind alle gewiſſenhaft memorirt,
Und fehlen dem kranken Gehirnchen die Blitze,
So werden gedruckte nur debitirt.

Erdreiſtet ſich vielleicht eine Dame
Ein Wort zu verlieren von Literatur,
So heißt's: «Sie prunkt mit gelehrtem Krame!»
Und ſollen die lieben Herren nur,
Den kleinſten Damenzirkel beleben
Mit eig'ner Bildung und Phantaſie,
So können ſie höchſtens Karten geben,
Und proponiren Onze et demie. —
Der Vetter — nun, der mag noch gelten,
Er kann unterhalten, ſchwatzt und lacht,
Doch iſt auch er —

Vetter (hervorſpringend).

Potz Sticheln und Schelten!

Frau (die erſchrocken aufſprang).

Mein Himmel!

Vetter (in die Hände klopfend).

Braviſſimo! Ausgelacht!

Frau.

Bin ich erſchrocken!

Vetter.

Den ſchönſten Morgen

Mein Philippinchen!

Frau.

O Böſewicht!

Vetter.

Zur rechten Stunde war ich verborgen. —

Frau (ſpöttiſch).

Und ſcheuten den Schluß meiner Rede nicht?

Vetter.

Was hätt' ich bei Ihnen zu gefährden?
Zwar hörte ich —

Frau.

Theurer, die Wahrheit nur,
Und es ſchreibe der Herr der Erden
Sie hinter's Ohr ſich.

Vetter.

Doch auf der Flur
Des Unkrauts, fanden ja Ihre Augen
In mir ein Blümchen —

Frau.

Niederer Art.

Vetter (eitel).

Aus dem kein Honig wäre zu ſaugen?

Frau.

Wenn ſich der Schluß dem Anfang gepaart,
Wird ſich's erweiſen.

Vetter.

Nur fortgefahren!
Ich dulde willig Spott und Hohn;
Wer kann vor Recenſenten ſich wahren.

Frau.

So ſpricht des Zeitgeiſt's würdiger Sohn:
Wie in der Dichterwelt, ſo im Kreiſe
Der lieben, gewohnten Alltäglichkeit;
Man zittert dem Tadel, ſcheut die Beweiſe,
Und flucht der Kritik für alle Zeit.
Beſcheiden wohl treten die Herren ins Leben,
Erröthen bei jedem Compliment,
Haben nur Schülerarbeit gegeben,
Flehen um Nachſicht für's ſchwache Talent;
Doch mit dem Bravo, das erſchollen,
Tritt die Beſcheidenheit auch ab,
Dann gährt's und prickelt's unter den Tollen,
Das Fühlungsvermögen geht im Trab;
Und immer höher heben die Naſen
Die Stiefkinder der Literatur,
Die neun Muſen ſind ihre Baſen,
Und jeder College Stümper nur.
Rührt nun ein Richter nur die Feder,
Ob auch Beſonnenheit dictirt,
So ſtürmt der Gekränkte auf's Catheder;
Das zarte Gefühl iſt moleſtirt. —
Aber ich zittre nicht Ihrer Galle,
Und führe Sie vor dem Spiegel hin.

Vetter.

Ei, arme Sünder ſind wir Alle,

Und jede Lehre iſt hoher Gewinn
Von ſolchen Lippen; drum, angefangen,
Ich küſſe die Ruthe.

Frau.

Das findet ſich.

Vetter (dringend).

Heraus, Couſinchen, und ohne Bangen:
Die Fehler —

Frau.

Man ſchildre ſie ſelber.

Vetter (betroffen).

Ich?

Ich ſollte —

Frau.

Mir Ihre Fehler nennen?

Vetter.

Auf Ehre, mir fällt nicht der mindeſte ein.

Frau.

Das iſt ſchon einer. Sich ſelber kennen
Geziemt dem Manne.

Vetter (nach kurzer Pauſe).

Wohl mag es ſeyn,
Daß ich zu wild bin, zu ausgelaſſen,
(raſch)
Allein mit Anſtand.

Frau.

Dann mag es gehn.

Vetter (wie oben).

Ich brauche viel Geld —

(wieder rasch)

Für Arme.

Frau.

Verprassen

Als Samariter nur? Schön, o schön!

Vetter (entschuldigend).

Daß ich noch jung —

Frau.

Kein arger Fehler.

Vetter.

Zu leicht —

Frau.

Urſünde der Generation. —

Noch immer nicht? Horchen ſie:

(kurze Pauſe)

Eins ſind Hehler

Und Sünde.

Vetter (gunend).

Zu dreiſt?

Frau.

Iſt ja Modeton!

Vetter (ſchnell).

Verliebt?

Frau (eben ſo).

In wen?

Vetter (galant).

Wie können Sie fragen?

Frau.

In mich? Das wäre nur Schuldigkeit;
Doch leider muß ich's den Lüften klagen,
Ein fremdes Bild mich überbeut.

Vetter.

Und welches?

Frau.

Ihr eignes. Von Sohle zur Scheitel—
Da haben Sie Hehler und Fehler zugleich,
Sind Sie zu eitel, zu eitel, zu eitel!
Nun geht, Beklagter, und beſſert Euch!

(Setzt ſich an die Arbeit.)

Vetter.

Sie ſcherzen, oder wollen mich äffen.

Frau.

Das wußt' ich wohl, Sie glauben es nicht.

Vetter.

Mag Ihre Geiſel mich auch treffen,
Hier wird mir Widerſpruch zur Pflicht.

Frau (lächelnd).

Man widerſpreche!

Vetter.

Vor allen, Beweiſe!
Ich fröhne der Mode, das iſt wahr,
Wer wiche wohl gern aus ihrem Geleiſe!
Ich ringle ſorgſam mir das Haar,
Belebe willig den Zirkel der Damen —
Und — mehr iſt's wohl als Phantaſie —
Die Schwingen der Converſation erlahmen,
Fehl' ich als **Maitre de Plaisir**;
Daß mich der Zufall in jungen Jahren
Die halbe Welt durchkreuzen ließ,
Daß ich wohl mehr als andre erfahren,
Die Seele der erſten Zirkel hieß,
Iſt Gunſt des Geſchickes.

Frau.

Bei meinem Leben,
Wie konnt' ich auch ſo verblendet ſeyn!
Das Schickſal iſt's! — O, Sie vergeben,
Mir fiel die Materie juſt nicht ein;
Beſchuldige meinen armen Verwandten,
Citire ihn vor ein ſtrenges Gericht,
Und ſehe in dem gekränkten Verkannten,
Das ſchuldloſe Opfer des Schickſals nicht.

Vetter.

Sie ſpotten!

Frau.

Ueber den reinen Glauben?
Ich ſchwöre es bei dem Modejournal,
Nichts ſoll mir den Fatalismus rauben,
Sind ſeine Wirkungen noch ſo fatal.
(Giebt ihm lächelnd die Hand.)
Drum Friede.

Vetter (die Hand mit Küſſen bedeckend).

Liebreizende Couſine,
Was Wunder, wenn ich eitel bin,
Zieht mich doch täglich die freundlichſte Miene,
Zur Schönſten aller Schönen hin.

Frau.

Man dankt.

Vetter.

Wie innig ich Sie verehre,
Sie wiſſen es.

Frau.

Man begehrte es nie.

Vetter.

Daß ich die kühnſten Hoffnungen nähre —

Frau.

Hoffen? Man ſchwärmt.

Vetter.

Meine Phantaſie
Gaukelt mir ſtets in den lieblichſten Bildern,
Sie, als ein ſüßes Eigenthum vor,
Und weiß es mir ſo lebendig zu ſchildern,
Wenn früher — Sie — mich —

Frau.

Man iſt ein Thor!

Vetter.

Wie hart Couſine!

Frau.

Eine Bitte
Zu Ihrem Beſten, junger Phantaſt:
Mein Mann verletzt nicht die gute Sitte,
Doch eifert er; wenn Sie der Schwindel erfaßt,
Und Sie geriethen ins Phantaſieren,
Fiel es vielleicht dem Guten ein,
Sie etwas derbe zu accompagniren;
Mithin —

Vetter (für ſich).

Ich ſoll behutſam ſeyn.

Frau.

Verehren Sie mich, doch hübſch im Stillen.

Vetter (zärtlich).

Das darf ich doch?

Frau.

Nach Bequemlichkeit.

Vetter.

O Wonne! Mit Luſt mich ganz zu erfüllen,
Beſtimmen Sie nur Ort und Zeit
Mein Philippinchen zu holen —

Frau.

Vetter,
Sie kennen den Geiſt des Spieles nicht:
Viel Liebchen — nicht Philippinchen.

Vetter (für ſich).

Wetter!
Das war doch deutlich und ins Geſicht!
(Laut und lebendig.)
So lebe wohl, o Du Vielliebchen —
Leb wohl, o Vielgeliebte mein!

Frau (zu ihm).

Was lärmen Sie? Spuckt es im Oberſtübchen?

Vetter.

Ja ſo, hübſch leiſe — doch ewig Dein!
(Eilt ab.)

Zweite Scene.

Frau (ſieht ihm erſtaunt nach).

O Zeus! Wie haſt du die Männer erſchaffen,
Sie ringen mit uns um den Pfau,

Und in den Augen der Modeaffen
Nimmt's keine mit dem Schwur genau;
Wenn ſich die Herrn im Spiegel betrachten
Und überfliegen die holde Geſtalt,
Dann heißt's: «Die ſoll auf Ehre verſchmachten —
Die iſt, auf Seele, in meiner Gewalt!»
O Männer, Männer — was hilft das Schmähten!
Man zanke lieber mit ſeinem Geſchlecht!
Sie taugen nichts, baſta! Und wenn ſie fehlen,
So iſt es uns leider auch nicht recht.

Dritte Scene.

Der Mann. Die Frau (an der Arbeit).

Mann.

Sieh da, Madame.

Frau.

Den freundlichſten Morgen.

Mann (verdrüßlich).

Ein ditto.

Frau.

Aber nicht ditto gemeint.

Mann.

Sie irren.

Frau.

Was quält Sie?

(Steht auf und legt die Hand auf ſeine Schulter.)

Sind es Sorgen,
Sind's Grillen — oder beides vereint?

Mann.

Sorgen und Grillen, Sie haben's getroffen.

Frau.

Sie tragen, verſcheuchen, iſt meine Pflicht.

Mann.

Das werden Sie kaum.

Frau.

Ein Scherz, will ich hoffen!

Mann (ſehr ernſt).

Bin ich ſo ſpaßhaft?

Frau (lachend).

Wahrhaftig nicht.

Mann.

Sie wird der Ernſt wohl nicht beſchweren,
Sie leben noch in der geſtrigen Luſt.

Frau.

Sie ſtrotzen wieder von guten Lehren —
(herzlich)
Darum erleichtern Sie die Bruſt;
Heraus mit ihnen, und nur der Galle
In's Himmelsnamen Luft gemacht.

Mann.

Sie ſpotten?
(heftig.)
So ſind —

Frau.

Die Weiber Alle. —
Was iſt's, das Sie ſo aufgebracht?
Hab' ich zu viel getanzt? Mein Himmel,
Sie gönnen wir wohl den flüchtigen Scherz.

Mann.

Mich eckelt dies, mehr als bunte, Gewimmel,
Dies Treiben ohne Verſtand und Herz;
Und es entwürdigt in meinen Augen
Sich tief, in ſolchem Augenblick,
Mag auch das Prädicat nicht taugen —
Der Schöpfung ſchönſtes Meiſterſtück.

Frau.

Wie ſehr Sie uns den Dank verbittern
So zollt ihn dennoch die Artigkeit,
Doch fragt ein Meiſterſtück, mit Zittern,
Warum das Prädicat Sie reut?

Mann.

Auch Sie — bekennen muß ich's mit Schmerzen,
Erglühen nur dem Zeitvertreib;
O! Unſer Britte kannte die Herzen,
Er ſchrieb: «Schwachheit! Dein Nam' iſt Weib!»

Frau.

Doch mit Motiv! Drum ohne Sorgen,
Entſchlummern ruhig Sie im Park,
Ich habe keinen Mörder verborgen,
Wie dort, die Kön'gin von Dännemark. —

Mann.

Ach, dieſe Bälle — nicht übertrieben
Sind ſie dem Gifte gleichgeſtellt.

Frau.

Vom Kaffee wird daſſelbe geſchrieben,
Und man wird alt mit ihm in der Welt.

Mann.

Soll ich zum Ueberfluß belegen
Worauf den Tadel ich gebaut?

Frau.

Zum Ueberfluß? Mit Mittel und Wegen
Unſrer Kritik ſind Sie vertraut.

Mann.

Wohlan, ſo ſollen Sie erzittern,
Vernichtet ſey der flimmernde Schein.

Frau.

Wohlan, ſo führen Sie mit Erbittern
Mich in den modernen Zirkel ein!

Mann.

Es öffnen ſich Ihnen der Schweſtern Arme,
Man drängt ſich eifrig zum Judaskuß,
Behüte, daß ein Herz erwarme,
Nur Heuchelei iſt's, ein herbes Muß;
Denn glühend flankiren nun die Augen,
Und recenſiren die ganze Geſtalt,
Ob auch die Steine, die Spitzen taugen,
Ob die Façon neu oder alt;

Man ſetzt ſich, um mit Methode zu läſtern,
Und mit der größten Gemüthlichkeit
Tranchiren die zarten, ſanftmüthigen Schweſtern
Den Ruf ihrer Nächſten; vier Meilen weit,
Wohl drüber, machen ſie die Runde,
Und dringen keck durch Mauer und Schloß,
Von jedem Auftritt haben ſie Kunde,
Tauchen in Gift das ſich're Geſchoß.
Wenn Eine nur den Rücken wendet,
Wird ſicher ihr vom ganzen Chor
Der Ladung vollſte nachgeſendet;
Nun winkt die Muſik — die Handſchuh hervor —
Die Augen geſenkt zur großen Parade —
Mit züchtigem Blick geht's in den Saal,
Doch bald ſchlägt die Schüchternheit Chamade,
Und wildes Feuer iſt das Final.

Frau (legt die Hand auf ſeine Stirn).
So ſcheint es. — Ei, wie ſprühen die Funken!

Mann (der in der Leidenſchaft gar nicht auf ſie hörte).
Die Stunden fliegen — man merkt es nicht,
Denn vor Entzücken freudetrunken,
Brauſ't alles umher bis zum Sonnenlicht.
Käm' ſelbſt der Tod mit ſeiner Hippe,
Ein Dämchen fordernd zum Cottillon,
Sie ſähe nicht das Klappergerippe,
Und ſchwebte mit ihm auf und davon.

Frau (ſetzt ihm einen Stuhl).

Erholen Sie ſich.

Mann (fortfahrend, während er den Stuhl bewußtlos bei Seite wirft).

Wenn nun die Sonne
Den goldnen Strahl durch die Laden ſchickt, —
Die Geigen verhallen — dann — o Wonne —
Wenn Ihr Euch dann in dem Spiegel erblickt,
Erſchöpft — erbleicht — ich mag's nicht beſchreiben.

Frau.

Warum nicht? O thun Sie's immerhin,
Denn was iſt — um bei der Sache zu bleiben —
Der langen Rede kurzer Sinn?
Iſt's Sünde denn, mein Herr, zu tanzen?

Mann.

Zur Sünde doch der erſte Schritt.

Frau.

Jetzt ſpitzen die Worte Sie zu Lanzen,
Und früher ſprangen Sie fröhlich mit.

Mann.

Weil ich zu jung war, zu unerfahren —

Frau.

Beſuchten fleißig jeglichen Ball —

Mann.

Jetzt huld'ge ich geziemend den Laren —

Frau.

Und machten den Sommer zum Carneval.

Mann.

Leicht ward dies Tändeln überboten,
Des Mannes Würde verläugnet' ich nie.

Frau.

Der Arzt hat Ihnen das Tanzen verboten,
Daher die ganze Philoſophie.

Mann.

Madame —

Frau.

Mein Herr! Die Männer leeren
Der Freude Becher auf einen Zug,
Und wollen uns das Nippen verwehren,
Wenn ſie erſt fühlen, ſie haben genug.

Mann (gemäßigt).

Ich gönne Ihnen jedes Vergnügen —

Frau.

Und commentiren es gar ſchön.

Mann.

Doch muß ich Ihr Benehmen rügen,
Es iſt nicht länger mit anzuſeh'n.

Frau.

Da bin ich begierig.

Mann.

Von Ihrer Treue
Bin ich vollkommen überzeugt.

Frau.

Ei, — wirklich?

Mann.

Allein die höchste Weihe —
Sie haben ſie leider nicht erreicht.

Frau.

Die wäre?

Mann.

Den böſen Schein zu meiden.
Sie ſind — mir fehlt dafür das Wort —

Frau.

Ei, ſchade!

Mann (ärgerlich).

Wahrhaftig, zum Beneiden
Iſt Ihre Ruhe.

Frau.

Fahren Sie fort!

Mann.

Sie ſind — Sie ſind — zu unbefangen,
Zu offen, zu —

Frau.

Ich helfe ein:
Sie heften die Augen ohne Bangen
Auf dieſen und jenen, — es will der Schein,
Auf niemand zu ſeh'n; mit ſchüchternen Blicken
Sucht einen Winkel, bleibt unbegehrt,
Doch heimlich jemand die Hand zu drücken,
Das hat der Schein wohl nimmer verwehrt.

Mann.

O Sie verſtehen's, meine Worte zu drehen,
Aber ich weiß ſchon, was ich weiß.

Frau.

So ich — und dennoch ſollen Sie ſehen,
Es macht mich weder kalt noch heiß.

Mann (haſtig).

Was wiſſen Sie?

Frau.

Nur nicht erſchrecken!
Auch ich bin Ihrer Treue gewiß,
Jedoch die Grillen, die Sie necken,
Verſteh' ich zu deuten: Ein Aergerniß
Iſt mein Benehmen in Ihren Augen,
Sie ſtrotzen darob von Eiferſucht,
Und ſchwören, daß wir Alle nichts taugen;
Doch iſt dies die gewöhnliche Frucht,
Wenn man, wie Sie, auf dem Felde der Liebe
Ein ſo gefürchteter Kämpe war.
Wer ſich faſt täglich gemacht zum Diebe,
Glaubt auch bei Andern kein gutes Haar.

Mann (etwas verlegen).

Das iſt zu arg — Sie können es wagen —
Mein Wandel war ſtets makellos.

Frau.

Nur dreiſt an die eig'ne Bruſt geſchlagen,
Nicht wahr? Da pocht's und hämmert's? Curios!

Glauben Sie denn, ich hätte vergeſſen,
Wie mich faſt jeder vor dem gewarnt,
Der kein Verhältniß geſchont, der vermeſſen
Faſt jede Schürze mit Lockung umgarnt?

Mann.

Wer? Ich? — Verläumdung, Du Ungeheuer!
Verpeſtendes, tödtendes Drachengift!
Mein beſſeres Selbſt werf' einen Schleier
Auf eine Beſchuldigung, die mich nicht trifft;
Wohl kann ich mit jener Märtyrin ſagen,
Viel beſſer bin ich als mein Ruf.

Frau.

Maria entging der herben Klagen,
Seit Schiller ſie uns veredelter ſchuf.
Doch Sie wollen das Catheder beſteigen?
Mein Herr Profeſſor, nur retirirt,
Man würde mit Fingern auf Sie zeigen,
Gedenkend, wie oft Sie hoſpitirt,
Wie ofmals Sie Collegien geleſen,
Ein Nicodemus, in Nacht gehüllt,
Denn arger Sünder ſind Sie geweſen,
Und haben getreulich Ihr Maaß gefüllt.
(fröhlich ihm ſtreichelnd.)
Drum plage mich nicht, Du lieber Geſtrenger,
Drum ſieh' es der treuen Gattin nach,

Wenn ſie Dich ernſter ſtimmte und bänger,
Auch wohl zu viel aus der Schule ſprach.
(Ab durch die Seitenthür.)

Vierte Scene.

Mann.

Verdammt! Sie hat es ſchlau getroffen
Das wunde Fleckchen! — Die böſe Welt
Hat immer doch die Augen offen,
Sobald ein Nächſter ſtolpert und fällt.
Ein Held, für Ewigkeiten geboren,
Wird bald vergeſſen zum hehren Lohn,
Doch eine Sünde, die man verloren,
Durchlebt eine ganze Generation.

Fünfte Scene.

Mann. Vetter.

Vetter (im Auftreten für ſich).
Ha! Wie gerufen!
(Laut.)
Willkommen!

Mann.
Willkommen!
Schon ausgeſchlafen?

Vetter.
Warum nicht gar?
Die Mühe hab' ich mir nicht genommen;

Freund Morpheus winkte bedeutend zwar,
Doch eine Regel bei frohen Gelagen
Erhielt mich munter in Saus und Braus:
Aurora musis amica, will ſagen:
Der Burſch' geht nur bei Tag nach Haus!
Du freilich, wohlgeſtrenger Philiſter —

Mann (ſeufzend).

Wo biſt du, goldner Jugendtraum!

Vetter.

Was Guckguck, Du wirſt täglich triſter.
Wo fehlt es denn? Man erkennt Dich kaum!
Die Stirne runzelſt Du in Falten, —
Fiel etwa wieder ein Staatspapier?
Hat ſich der Cours zu lange gehalten,
Iſt Flaute im Thee — da lob' ich mir
Mein Bücherhalten und Caſſaführen,
Stets ſicher weiß ich, woran ich bin,
Verſtehe die Fluth zu conſumiren,
Begrüße die Ebbe mit frohem Sinn.

Mann.

Wer ſo, wie Du, mit leichten Schwingen
Die Welt durchſtreift, lebt doppelt noch —
Doch willſt Du Dich in Elend bringen,
So wirf Dir um ein Ehejoch.

Vetter.

Der Herr behüte!

Mann.

Genieße das Leben,
Durchkreuze rechts und links die Welt,
Benutze, was Dir Fortuna gegeben,
Doch wie der Geizhals ſein blankes Geld,
So halte die Freiheit in hohen Ehren,
Ich mach' es Dir zur heil'gen Pflicht;
Ein Thor iſt — könnt' ich doch alle bekehren, —
Ein dreifacher, — der das Jawort ſpricht.

Vetter.

Was Tauſend, hat's nicht Farbe gehalten,
Das ſo geprieſene Eheglück?

(Für ſich.)

Mein Waizen blüht!

(Laut.)

So ſchnell zu erkalten!
Denk' doch zwei Jahre nur zurück,
Juſt ſchickt' ich mich zur großen Reiſe
Nach Deinem erſten Kanzelſprung,
Da war Dir das Leben, auf Dichterweiſe,
Ein ewiger Frühling, friſch und jung.
Was hat Couſinchen denn verbrochen?

Mann.

Was jede Eva auf der Welt.
Kaum biſt Du mit der Holden verſprochen,
Studirt ſie, wie ſie Renonce hält,
Verſteht ſich herrlich zu masquiren,

Iſt ſanft, ſo in, als außer dem Haus;
Auf einmal geht's an's Tyranniſiren,
Auf einmal ſpielt ſie die Trümpfe aus! —
Zum Beiſpiel heut': Ich mußte es rügen,
Daß ſie zu häufig coquettirt,
Und gönn' ich ihr auch jedes Vergnügen,
Will ich den Anſtand doch obſervirt.
Hab' ich nicht Recht, Du Guter?

Vetter.

Vollkommen!
Nun, ihre Antwort?

Mann.

«Ich hätte mich
Viel ſchlimmer vor der Ehe benommen!»
Was ſagſt Du zu der Frechheit? Sprich!

Vetter.

Ei nun, ich meine — grob gelogen
Hat ſie juſt nicht; — 's iſt allbekannt,
Daß Du die halbe Stadt betrogen,
Drum mal' den Böſen nicht an die Wand.

Mann.

Fängt Er auch an den Weiſen zu ſpielen,
Herr Obenaus und Nirgendan?

Vetter.

Wohl dem, der, wie Du früher, zielen
Und eben ſo ſicher treffen kann.

Mann (geſchmeichelt).

Ei nun, ich will mich nicht beklagen,
Doch will ſich, was vor der Eh' geſchah,
Etwa Madame zu Buche ſchlagen —

Vetter.

Biſt Du gerechter Strafe nah!

(Für ſich.)

Ich hoff' es Freund.

(Laut.)

Jetzt eine Bitte,
Um kräft'gen Beiſtand mit Wort und That:
Nach ehrlicher Junggeſellenſitte
Bin ich verliebt —

Mann.

Das iſt Verrath
An Deiner Laune, an Deinem Leben!
Welch böſer Dämon hat Dich bethört?
Dem Weib' ſich oder dem Satan ergeben
Iſt eines, wie Du eben gehört.

Vetter.

Verſteh' mich recht, von Seufzen und Schmachten
Fällt wohl bei der Affaire nichts vor;
Die holden Blicke, die mir lachten,
Sind die — eines Weibes.

Mann (lüſtern).

Ich bin ganz Ohr!
Ein Weibchen, — iſt der Mann noch am Leben?

Vetter.

Ei freilich!

Mann.

Nun dann, was willſt Du mehr?
So nimm, was Dir das Glück gegeben,
Und ohne Beſinnen.

Vetter.

Bei meiner Ehr'
Ich möchte, doch ein läſtiges Bangen —

Mann.

Bot Deine Schäferin Dir die Hand?

Vetter.

So iſt's.

Mann.

Was kannſt Du mehr verlangen?
Schlag ein!

Vetter.

Doch knüpft ein freundlich Band
Mich an den Gatten —

Mann.

Merk auf dies Sätzchen:

(Sich umſehend.)

Belohnt Dich eines Weibes Huld,
Und war es früher das keuſcheſte Schätzchen,
So iſt's des Mannes eig'ne Schuld!

Vetter.

Meinſt Du?

Mann.

Kann gar nicht fehlen;
Erfahrung ſpricht, die reiſe, aus mir,
Und —

(ſieht ſich um)

Mußt Du Dir den Apfel ſtehlen,
So ſchmeckt er am beſten.

Vetter.

Ich danke Dir,
Du haſt die Scrupel überwunden,
Und ſiehſt mich entſchloſſen.

Mann.

Brav, Vetterlein!
Gern lehrte ich Dir in wenigen Stunden
Die ganze Praxis — da fällt mir ein —
Ich hab' ein Journal aus früheren Zeiten,
Ein ſelbſtgeführtes, und es vermag
Ein einz'ges Capital Dich zu leiten;
Es lag ſeit meiner Ehe brach.
Doch Dich von Hymens Altar verſcheuchen
Iſt meine Pflicht, drum warte nur,
Und ſicher ſollſt Du den Lehrer erreichen,
Verfolgend die ächte, wahre Spur.
Ich hole die Blätter!

(Ab in's rechte Seitenzimmer.)

Sechste Scene.

Vetter (ihm nachrufend).

Das kannſt Du ſparen,
Mein Guter, wir wiſſen von ſelbſt Beſcheid;
Iſt man auch jünger noch an Jahren,
Benutzte man die güldene Zeit.
Du haſt Dir ſelbſt den Stab gebrochen,
Die holde Couſine wird endlich mein,
Und das Vielliebchen, das ſie verſprochen,
Soll ihre Gegenliebe ſeyn.

Siebente Scene.

Vetter. Mann (ein Manuſcript in der Hand).

Mann.

Hier, Freundchen, haſt Du Nummer ſieben,
Die Scene mit 'ner Profeſſorsfrau;
Die Namen ſind freilich nicht ausgeſchrieben,
Doch das Gemälde treu und genau.
Mich jagt ein Geſchäft — doch vergönne die Frage!
Worin es der Mann Deiner Schönen verſeh'n?

Vetter.

Er grämelt und eifert.

Mann.

Die alte Klage!
So wenig den Vortheil zu verſteh'n!
Mit Eiferſucht iſt Alles verloren,

Doch auf den Anſtand ſey Jeder bedacht,
Sonſt haben ſich die albernen Thoren
Höchſteigen ein X für ein U gemacht.
(Ab durch die Mitte.)

Achte Scene.

Vetter. Hernach die Frau.

Vetter.

Faſt dünkt mich der Handel zu vermeſſen,
Aber es liegt im Argen die Welt,
Und wer ſich ſo oft, wie der Vetter, vergeſſen,
Dem werde gebührend ein Bein geſtellt. —
Für andre giebt er gute Lehren,
Und qualt die ſchöne Dulderin,
Wer kann es alſo der Armen wehren,
Sieht ſie auf den hübſchen Vetter hin. —
An's Werk, Beglückter, die Stunden eilen,
Sie iſt allein, die holde Geſtalt.
(Steckt das Buch ein.)
Du magſt getroſt in der Taſche weilen,
Wir haben den Sieg in ſichrer Hand.
(Klopft an die Seitenthür.)
Couſinchen!

Frau (tritt heraus).

Herr Vetter!

Vetter.

Eine Bitte!

Fort mit der ſteifen Titulatur;
Den Vetter rufe die leidige Sitte,
Doch das Gemüth Ihren Eduard nur.

Frau.

Das geht nicht! Eduard und Nanette,
Klingt mir zu ſehr à la Lafontaine,
Man will jetzt nur auf der Toilette
Altſchottiſche, Scottiſche Päärchen ſeh'n.

Vetter.

So würd' ich Amy Robſard Sie nennen,
Und mich Treſſilian —

Frau.

Gut gewählt!
Sie müſſen glühend für mich entbrennen,
Während mir, ach! mein Leſter fehlt.

Vetter.

Hat meine ſchöne Amy vergeſſen,
Daß ſie Treſſilian einſt geliebt,
Bis jener Wüſtling keck und vermeſſen,
Mir meines Lebens Hoffnung getrübt?

Frau.

Ich bitte, mein Veſter, zu erwägen,
Daß der Roman drei Theile hat,
Doch ſeufzen und toben Sie meinetwegen,
Ich bin des erſten Capitels ſatt.

Vetter.

Sie zürnen?

Frau (lächelnd).

Zürnen, ei behüte,

(ſetzt ſich an die Arbeit).

Fahren Sie fort, ich mag es gern,
Wenn Sie brav plaudern.

Vetter.

Dieſe Güte,
Ich muß — Lord Leſter iſt juſt fern —
Ich muß es offen hier bekennen,
Mich jammert, kränket bitter Ihr Loos;
Gerechten Zornes darf ich entbrennen,
Ob des Tyrannen.

Frau.

Ei, curios!
Und hörten Sie mich denn jemals klagen —
Doch, loſer Schelm, Sie verführen mich.
Das geht dem Roman an.

Vetter.

Nein, Sie entſchlagen
Vergebens länger der Thränen ſich,
An meinem Buſen ſollen Sie weinen,
Ein Rächer lebt, ein Rächer wacht!

Frau.

Wie ſoll ich den Galimathias einen,
Was hat Sie denn ſo aufgebracht?

Vetter (zärtlich).

Sie ſind nicht glücklich! Aus dieſen Blicken
Klagt herber Kummer den Gatten an,
Und deutlich leſ' ich mit Entzücken,
Daß ich — Vertrauen bei Ihnen gewann.

Frau.

Ei — wirklich — ſo?

Vetter.

Des Himmels auf Erden
Erfreut ſich — daß ich es ſagen muß —
Ihr Gatte — und lohnt es mit Beſchwerden,
Beut ſtatt Erkennung Ihnen Verdruß.

Frau.

Er klagte — gegen Sie?

Vetter.

Erſparen
Die Wiederholung Sie mir —

Frau.

Nein, nein,
Ganz will mein Unglück ich erfahren,
Von Ihnen,

(komiſch zärtlich)

Vertrauter, getröſtet ſeyn.

Vetter.

Das ſollen Sie, theure, ſchwer Gekränkte;
Es kette uns ein heiliges Band.

Frau (tragikomiſch).

Dem ich mein Herz auf ewig ſchenkte,
Er hätte mich, die Getreue, verkannt!
So hat die Ahndung nicht gelogen?

Vetter.

Vergeſſen Sie den Böſewicht,
Der Sie — und hundert andre betrogen,
Und der den Stab ſich ſelber bricht.
Sie wiſſen, wie ich für Sie entbrenne,
Und gelt — Couſinchen vergönnt es mir?

Frau.

Ach, wenn ich Sie Herr Vetter nenne,
Bricht mir das arme Herz ſchier! (Für ſich.)
Geduld, mein Bübchen.

Vetter.

Sie überzeugen
Von ſeiner Verderbtheit iſt Kinderſpiel.
So hören Sie: Nicht länger zu ſchweigen
Vermocht' ich, es drängte zum ſchönen Ziel,
Doch mein Gewiſſen zu bewahren,
Geſtand ich verbotne Lieb' ihm ein.

Frau.

Er billigte ſie?

Vetter.

Wie, ſoll'n Sie erfahren.
Und ſelbſt mag er die Worte mir leih'n:
Nicht nur, daß er mich eifrig belehrte —

Frau.

Das that er?

Vetter.

O, noch nicht genug,
Er gab mir — da ich noch widerſtrebte,
Zur Richtſchnur das eigne Tagebuch.

(Giebt es ihr.)

Frau (es überfliegend).

Ja — ſeine Hand iſt's.

(Lieſt bald für ſich.)

» Erſtes Capitel. —
Wohlweiſe verſteckt' ich mich im Schrank,
Sie ſelber erfand dies bequeme Mittel
Mir zu verſichern den ſüßen Dank. «
Abſcheulich!

Vetter.

Es Ihnen zu verſchweigen,
War mir unmöglich —

Frau (für ſich).

Was fällt mir ein!

(Laut.)

Ich werde mich auch dankbar bezeigen,

(für ſich)

So ſollen Beide geſtraft mir ſeyn.

Vetter.

Erſchein' ich ſtrafbar in Ihren Augen —
Entſchuld'ge reine Liebe mich.

Frau (bei Seite).

Daß ſie doch alle in Summa nichts taugen,
Iſt eben ſo wahr, als lächerlich.
(Sieht durch's Fenſter.)
Er kömmt — wohlan, es ſollen die Thoren
Gerechter Strafe nicht entgehn.

Vetter.

Sie überlegen — bin ich verloren,
Soll Nacht ich, oder Leben ſeh'n?

Frau (ſcheinbar zärtlich).

Sie zweifeln? Ja, wenn auch mit Zagen,
Verbeſſert werde Scott's Roman,
Lord Leſter ſei aus dem Sinn geſchlagen,
Und angenommen der Galan.

Vetter (auſſer ſich).

Wie, Theure!

Frau.

Still — was muß ich hören,
Er iſt's! — O Theurer — verberge Dich —

Vetter.

Weshalb?

Frau.

Soll ich Dich Vorſicht lehren?

Vetter (für ſich).

Victoria, ſchon duzt ſie mich!

Frau.

Flugs in den Schrank — und ſieh entgegen
Dem längſt ſchon wohlverdienten Lohn.

Vetter (ſchlüpft in den Schrank).

Sogleich! — Juchhe! Des Himmels Segen!
(Für ſich.)
Nun biet' ich allen Spröden Hohn. —

Frau (zieht den Schlüſſel ab).

Neunte Scene.

Mann. Frau. Vetter (verſteckt).

Frau.

Schuldlos muß ich die Schuldige geben,
O höchſt gewöhnliche Männerwelt!

Mann (tritt ein).

Frau (fortfahrend, das Tagebuch verbergend).

Ich möchte —
(ſchrickt heftig zuſammen)
Gott!

Mann (auf ſie zueilend).

Was giebt es?

Frau.

So eben
Wollt' ich — ich hatte —

Mann.

Nun was?

Frau.

Mir fällt

Jetzt grad' —

Mann.

Nichts ein, mich zu bethören?
Die Wahrheit, auf der Stelle — ſprich!

Frau.

Er kam —

Mann.

Wer kam? Was werd' ich hören?

Frau (kniet nieder).

Ich bin unſchuldig, erbarme Dich!

Mann.

Das wird ſich finden — wird's bald?

Frau (noch immer kniend).

Der Vetter,
Verfolgt mich ſchon — ſeit — ein'ger Zeit
Mit ſeiner Liebe —

Mann (fährt erſchrocken zurück).

Alle Wetter!

Frau.

Vergebens zürnt' ich —

Mann (die Hände ringend).

Die Möglichkeit!
Und ich — ich hab' ihn ſelber gerathen —

Frau.

Sie ſelber —?

Mann (rasch).

Nicht doch, ich meinte nur!

Frau.

So eben kam er, und da Sie mich baten
Den Schein zu meiden —

Mann.

O Höllentortur!

Frau.

Hab' ich ihn — Gott — ich war so verlegen —

Mann (drohend).

Nachdem Sie seine Neigung geweckt —
Ich weiß es!

Frau.

Schonen Sie meinetwegen,
Ich hab' ihn dort in den Schrank gesteckt!
(Verhüllt das Gesicht.)

Mann.

Wohlan! Hier bleibe zu meinen Füßen,
Auf's grausamste werd' ich gerächt,
Ihr sollt, wie in Stollbergs Ballade, mir büßen,
Tod und Verderben dem Weiberknecht!
(Stürzt gegen den Schrank und rüttelt ihn).
Verschlossen?

Frau (springt auf, und klatscht in die Hände).

Gefangen, mein Herr, gefangen!

Mann (fragt).

Was soll das?

Frau.

Erkennen die Scene Sie nicht? —

Mann.

Die Scene? Wie?

Frau.

Schaam röthe die Wangen,
Denn ich geh' nun mit dem Herrn in's Gericht.
Sie würden noch ärgere Dinge glauben
Von einer treuen Gattin, allein
Die Heuchlermaske Ihnen zu rauben,
Führt' ich Sie selber handelnd ein.

Mann.

Sie scherzen — mit mir? Wie?

Frau (nimmt das Tagebuch und lies't).

» Nummer sieben,
Die Scene mit der Professersfrau. »

Mann.

Was seh' ich?

Frau.

Von eigner Hand geschrieben,
Folgt hier die Beschreibung, höchst genau:
Ich bitte zu merken: » Erstes Capitel,
Wohlweise versteckt' ich mich im Schrank,
Sie selber erfand dies bequeme Mittel,
Mir zu versichern den süßesten Dank! » —
Wie nun?

Mann.

Das ist —

Frau.

Aus früherem Leben
Ein Pröbchen, womit ich Sie geneckt.

Mann (haſtig).

Hat Ihnen der Vetter dies Blatt gegeben?

Frau.

Und haben Sie's ihm zugeſteckt?

Mann.

Bewahre, ich!

Frau.

Vor wenig Stunden
Verließ er mich, doch dies Papier
Hab' ich im Vorſaal eben gefunden,
Ich las, und der Anfang behagte mir. —
Jetzt übergeb' ich's zu treuen Händen,
Doch gehn Sie ſorgſam damit um,
Selbſt möchten Sie ſonſt den Geliebten mir ſenden,
Hört' er bei Ihnen Collegium.

Mann (ſinkt beſchämt zu ihren Füßen).

Vergebung!

Frau (reicht ihm die Hand zum Kuß).

Auf gewohnte Weiſe
Wird ſie zu leicht von uns gewährt;
Doch weiche aus gebör'gem Geleiſe
Der Herr nie wieder, von Blindheit bethört.

(Mann will ſchwören, ſie hält ihm den Mund zu).

Schon gut! — Ich bitte mich zu verlaſſen,

Man ſchäme ſich draußen vor der Thür;
Ich muß allein ſeyn, mich zu faſſen,
Bin angegriffen — man glaub' es mir.
(Mann bedeckt ihre Hand mit Küſſen).
Adieu!
(Mann geht beſchämt ab).
Frau (ſieht ihm nach).
Er geht: Zum Wiederkommen
Fehlt vor der Hand ihm wohl die Luſt —
Drum werde der andre vergenommen,
(legt das Ohr an den Schrank.)
Man hört durch den Schrank die pochende Bruſt.
(Schließt auf.)
Heraus, mein Herr!
Vetter (ſtürzt bleich aus dem Schrank zu ihren Füßen).
Frau.
Sie waren Zeuge,
Drum ſparen Sie die Worte mir.
Ich ſchonte Sie zu ſehr —
(Vetter will danken.)
Man ſchweige.
Und gehe fur immer gebeſſert von hier:
Das Tagebuch ging Ihnen verloren,
So ſind Sie frei von aller Schuld,
Doch wenn Sie ſich ein Weibchen erkohren,
Gedenken Sie ihrer.
(Vetter will fort.)

Halt! Geduld!

(Geht an den Schrank und zieht den Schlüssel heraus.)

Sie haben gültigen Anſpruch zu machen
Auf ein Vielliebchen —

(giebt ihm den Schlüssel)

Nehmen Sie's, Freund:
Es möge als Genius über Sie wachen,
Wenn wieder die Sonne der Eitelkeit ſcheint.

(Hält ihm die Hand hin.)

Vetter (bedeckt ſie mit Küſſen und ſtürzt ab).

Frau (an's Publikum).

Schon öfter habt Ihr gehört, geleſen,
In andrer Geſtalt den flüchtigen Scherz,
Doch wenn er auch tauſendmal da geweſen,
Doch traf er vielleicht manch' ſchuldiges Herz.
Drum wird von meinen Schweſtern nur Eine,
Mit Grillen und Launen geringer gequält,
So freut Euch mit mir im Vereine:
Der rechte Zweck iſt nicht verfehlt.

Ende.

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Die

Fledermäuse

oder

«Klug ſoll leben!»

Schwank in einem Aufzuge

von

C. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1835.

Die

Fledermäuse

oder

„Klug ſoll leben!“

Schwank in einem Aufzuge.

Perſonen.

Gutsbeſitzer Wunder.
Johanna, ſeine Tochter.
Der junge Klug, Doctor der Philoſophie.
Berg, Geheim-Secretär des Prinzen.
Lieutenant Moſer.
Musje Schickedanz, Bruder des Gaſtwirths zum «blauen Himmel.»
Löbel Meſeritz, Geld- und Pfänderverleiher.
Masken. Kellner u. ſ. w.

Das Stück ſpielt in einer Provinzialſtadt, im Gaſthofe zum «blauen Himmel.»

Zimmer mit einer Mittelthür und drei Seitenthüren, davon deren zwei auf der rechten Seite; die Hinterthür dient zum Haupteingang, und über der Mittelthür lieſt man «Tanz-Saal.»)

Erſte Scene.

Musje Schickedanz (das Zimmer in Ordnung bringend). Johanna (aus der linken Seitenthür).

Johanna (zum Alten, der ſich eben wendet). Musje Schickedanz!

M. Schickedanz. Belieben, Mamſell?

Johanna. Ein Wort.

M. Schickedanz (vortretend). Befehlen, Mamſell?

Johanna. Guten Tag, Musje Schickedanz!

M. Schickedanz (trocken). Guten Tag, Mamſell!

Johanna (für ſich). Lebendige Mumie! (laut) Wie iſt es mit dem Befinden des Bruders?

M. Schickedanz. Schlecht, Mamſell.

Johanna. Schlecht? Der Herr des «blauen Himmels?»

M. Schickedanz. Blau geweſen; ſeit ſechszehn Jahren hat ihn 'ne Frau mit ſchwarzen Wolken überzogen.

Johanna. Brr!

M. Schickedanz. Ja — Brr! — Hätte mein armer Bruder zur rechten Zeit »Brr« geſagt, ſo wäre er froh und geſund geblieben, wie ich.

Johanna. Aber werther Herr Schickedanz—

M. Schickedanz (eifrig). Musje Schickedanz, mit Permiß; ich laſſe mir meinen Musje nicht nehmen, der einem Junggeſellen gezieмt.

Johanna. Alſo Musje Schickedanz —

M. Schickedanz. Mit Ehren!

Johanna. Ihr Bruder lebt ja ganz glücklich mit ſeiner Frau —

M. Schickedanz. Glücklich? Brr!

Johanna. Iſt dick und fett —

M. Schickedanz. Da ſteckt es; unter die Erde will ſie ihn mäſten.

Johanna. Und die leichte Unpäßlichkeit, die ihn geſtern befiel —

M. Schickedanz. Leichte? Seit er verheirathet iſt, ſteht er mit anderthalb Beinen im Grabe.

Johanna (lachend). Alſo ſeit ſechszehn Jahren? Ich merke ſchon, Sie ſind nicht zu

bekehren, Sie bleiben zur Qual unſres Geſchlechtes ein conſequenter Hageſtolz.

M. Schickedanz. Mit Leib und Seele; die Citrone in der Hand, den Junggeſellenkranz auf dem Kopf, und den Musje an der freien Stirn, will ich zum Jenſeits hinüber wandeln.

Johanna. Glückliche Reiſe, Musje Schickedanz!

M. Schickedanz. Obligirt, Mamſell!

Johanna. Sie wiſſen wohl nicht, wohin mein Vater gegangen iſt?

M. Schickedanz. Sie ſpazieren mit dem Herrn Doctor umher.

Johanna (für ſich). Warum Wilhelm nur zögert! (laut) Wer iſt der fremde Herr, der vorhin ankam?

M. Schickedanz (für ſich). Eva! Da haben wir's; ſie angelt ſchon. (laut) Iſt noch nicht eingeſchrieben.

Johanna (für ſich). Deſto beſſer (geht gegen die rechte Seitenthür). Ein ſchöner Tag.

M. Schickedanz (für ſich). Was ſie für Augen macht! Neugierde, — die pure Neugierde! Hu! Durch die Wand möchte ſie ſehn —

Johanna (huſtet).

M. Schickedanz (für ſich). Da lockt ſie — o Schande und Spott! Ein ſittſamer Junggeſelle möchte blind werden vor Scham!

Johanna. Wann geht denn der berühmte Maskenball an, Musje Schickedanz?

M. Schickedanz (für ſich). Potz Fragen und kein Ende! (laut) In einer Stunde.

Johanna. Nehmen Sie nur Ihr armes Herz fein in Obacht; Maskenbälle ſind gefährlich.

M. Schickedanz. Mir nicht; der Satan mag ſich übertünchen, wie er will, ich finde ihn auch unter einer Florkappe heraus.

Johanna (für ſich). Sauertopf!

Zweite Scene.

Vorige. Berg (aus der linken Seitenthür).

Berg (auf Johanna eilend). O wie glücklich — — (Johanna verbeugt ſich; er, den Alten bemerkend, ebenfalls) Mademoiſelle — oder Madame —

Johanna. Noch Mademoiſelle zur Zeit.

M. Schickedanz (für ſich). Angeln! Angeln!

Berg. Entſchuldigen Sie — (zu M. Schickedanz). Dieſer Brief kommt auf die Poſt, und laſſen Sie nachfragen, ob unter dieſer Adreſſe etwas gekommen iſt (giebt ihm Beides).

M. Schickedanz. Sehr wohl (geht einige Schritte — kurze Pauſe — für ſich). Wie ſie ihn anſchielt — Augen macht ſie wie — wie — der Gott ſey bei uns.

Berg (zu ihm). Wahrſcheinlich der Herr Ehgemahl der freundlichen Wirthin —

Johanna (für ſich). O weh!

M. Schickedanz. Ehgemahl? Bitt um Permiß. Nichts Ehgemahl, nie Ehgemahl, noch Junggeſelle zur Zeit. } zugleich.

(Ab durch die rechte hintere Seitenthür).

Johanna. Guter Wilhelm, Sie haben den alten Hageſtolz bitter gekränkt.

Berg. Wer könnte in ſolcher Nähe einen Hageſtolz vermuthen.

Johanna. Giebt es doch gewiſſe Leute in meiner Nähe, die entſetzlich lange toilettirt haben.

Berg. Lange?

Johanna. Freilich; im Reiſerock kann man ſich nicht präſentiren, keine Eroberungen machen —

Berg. Süße Schäckerin!

Johanna. Süßer Schäcker, hätten Sie weniger vor dem Spiegel geſtanden, Sie würden bemerkt haben, daß mein Vater ausgegangen iſt.

Berg. Ich ſah den verehrungswürdigen Mann —

Johanna. Aber da mußten die Löckchen erſt gehörig gekräuſelt, die Binde mußte nach dem letzten Halstuch-Almanach geſchnürt werden.

Berg. Ihnen zu gefallen —

Johanna. Soll ich zum tauſendſten Mal betheuern, daß Sie mir gefallen, wie Sie mir gefallen —

Berg. Kann man es zu oft hören?

Johanna. Hören — ſeufzen — träumen — und was geſchieht dabei? Nichts! Kein Wunder, wenn ich an Ihrer Treue zweifelte —

Berg (betheuernd). Beim —

Johanna (hält ihm den Mund zu). Weiß Alles, lieber Freund, ſchon ſeit acht Tagen erwarte ich den Herrn Geheim-Secretär vergebens. Warum kam der Herr nicht früher?

Berg. Sie wiſſen, was mich hielt; vor allen Dingen bedurfte ich der Einwilligung des Prinzen.

Johanna. Das Werk einer Stunde!

Berg. Wo denken Sie hin? Man kann doch nicht ſo grade zu —

Johanna. Da haben wir's! Kommen Sie meinem Vater mit ſolchen Zweifeln, ſo bin ich

verloren für Sie; er, der geſchworenſte Feind aller Umſtände —

Berg. Aber beſte Johanna, ich kann Sie doch nicht begehren, wie eine Waare; der Anſtand —

Johanna. Ich erlebe, daß Sie mich mit allem Anſtand einem Andern in die Arme werfen —

Berg. Eher würde ich mich —

Johanna. Mit Anſtand umbringen und ſo weiter. Worte — Worte — Worte! — Folgen Sie meinem Rath, eh' es zu ſpät wird —

Berg. Zu ſpät? Mein Himmel!

Johanna. Papa hat auf dem Wege hierher gar ſonderbare Reden geführt, von nicht heimkehren und dergleichen geſprochen —

Berg. Wie?

Johanna. Mich zu wiederholten Malen gefragt, ob mein Herz noch frei ſey —

Berg. Warum geſtanden Sie ihm nicht unſre Liebe?

Johanna. Bewahre. « Kann der Mann nicht ſelber reden, wenn's ihm ernſt iſt? » würde er ſagen, und deshalb eben beſchied ich Sie her.

Berg. Ja, ich will reden, werde reden, zu ſeinem Herzen reden —

Johanna. Nur hübſch dreiſt und grade zu. Hören Sie weiter: Ein fader junger Doctor, der Sohn eines Jugendfreundes meines Vaters, macht mir bereits in allem Ernſt die Cour.

Berg (entſetzt). Johanna!

Johanna. Und mit Bewilligung des Vaters.

Berg. Auch mit der Ihrigen?

Johanna. Ich dulde ihn wenigſtens, um keinen Verdacht zu geben.

Berg. Wie heißt der Menſch? — Ich bringe ihn um —

Johanna (lächelnd). Nur mit Anſtand, wenn ich bitten darf.

Dritte Scene.

Vorige. Lieutenant Moſer.

Moſer (zurückrufend). Mamſell, eine halbe Wein (Berg und Johanna fahren auseinander). Mein Fräulein — Blitz — da komme ich ungelegen — (Berg erkennend). Was ſeh ich? Beim Plutus, Sie ſind es! Seelenſecretär, ich falle aus den Wolken, Sie hier —? (zu Johanna) Werden Sie nicht eiferſüchtig, meine Theure, aber den Secretär liebe ich ſo zärtlich, wie eine Schöne. Einen Schmatz, Herzchen — (küßt ihn).

Berg. Lieber Lieutenant! — (für ſich) Werden Sie nicht eiferſüchtig — Theure — was das für Reden ſind!

Johanna. Ich will Sie in Ihren zärtlichen Affecten nicht ſtören. Meine Herrn (ſich verbeugend).

Moſer (hält ſie zurück). Nicht um die Welt, meine Beſte; kennen Sie dieſen Trefflichſten der Menſchen auch?

Johanna (Vera zuwinkend). Vergeben Sie—

Berg. Ich habe nicht die Ehre —

Moſer. Alſo eine Gaſthaus-Bekanntſchaft, das ſind die intereſſanteſten und die kürzeſten; weshalb ich denn auch im Gaſthaus mein Hauptquartier aufgeſchlagen. (zu Vera) Ja, Alterchen, noch immer die alte Parole: Gaſthaus dir leb' ich, Gaſthaus dir ſterb' ich!

Johanna. Das kann ich bezeugen.

Moſer. O, er glaubt's ſchon ohne Zeugen. Kann aber etwas intereſſanter ſein? — Man ſitzt an der Table d'hôte — da raſſelt eine Kaleſche daher — Brr — man ſtürzt hinaus — eilt zum Schlag — giebt dem Marqueur einen Puff — « Mein Fräulein, kann ich die Ehre haben — » bitte recht ſehr — Papachen und Mamachen watſcheln hinterher — ſchmunzeln

freundlich — natürlich, man will dem Regiment Ehre machen — im Lager gilt der Held, im Winterquartier der aimable Cavalier. Jetzt wird Toilette gemacht — die Herrschaften kommen zur **Table d'hôte** — man wird täglich vertrauter — fängt den Lieblingsdialog auf — Scott — Clauren — Lafontaine — Freischütz — Hühner — Gänse — Moden u. s. w. — man scherzt — wechselt Blicke — und wenn die Geschichte anfängt, ernsthaft zu werden — kommt die Kalesche wieder. — Nun geht es an ein Seufzen, Bedauern — was thut's? man hilft den Seufzenden in den Schlag — **Adio cara inammorata — Le cœur palpite** — Schwager, fahr zu — morgen rückt ein andrer Feind ins Feld! — (zu Johanne) nicht wahr, meine Beste?

Johanna. Aber Lieutenant! Geht Ihnen denn die Luft nicht aus?

Moser. Bewahre; die Gelder gehn aus, aber Luft — Himmel, beim Gelde fällt mir mein goldner Secretair wieder ein, und ich muß Sie bekannt mit ihm machen. Theuerstes Fräulein — (zu Berg) Fräulein Wunder — wie, Sie sehn ein Wunder an —

Johanna. Und so weiter.

Moſer (bezlehend).

«Das gute Veilchen ſchätz' ich ſehr:
Es iſt ſo gar beſcheiden, — »

Und — der Herr Geheim-Secretär Berg, in Dienſte unſres allergnädigſten Prinzen; das iſt ein Secretär! —

Berg. Aber lieber Lieutenant —

Moſer. Dem Verdienſte ſeine Krone; wo er war, war auch goldner Regen, und wenn wir geiſterbleich ſeufzend von Zelt zu Zelt wandelten, wenn das ganze Regiment ſympathetiſch an einer Krankheit laborirte, und ein Courier kündigte den Prinzen an, ſo ging neuer Lebensſaft durch die ganze Fronte, denn er brachte ja den Arzt mit, der uns radical curirte. Wie viel waren wir ihm ſchuldig!

Johanna. Waren?

Moſer. Iſt in guten Händen, mein Fräulein, iſt in guten Händen.

Johanna. Eine Berechnung wird wohl nicht ſchaden und da will ich nicht ſtören (verbeugt ſich).

Moſer (hält ſie). Nur noch eine einzige Frage! Sie werden dem Maskenball doch nicht die ſchönſte Zierde rauben?

Berg (für ſich). Maskenball?

Johanna (dankt ſchweigend). Strengen Sie Ihren Scharfſinn an, mich zu errathen.

Moſer. Kleinigkeit! Ihre Taille wird zum Verräther, denn wo iſt eine Taille hier im Städtchen, die der Ihrigen gliche, und — (ſich umſpannend) das zweite Regiment kann doch auch mitreden.

Johanna. Das zweite Regiment bedenke, daß die Parole zur Maskenfreiheit noch nicht gegeben worden; dann (mit Bezug auf Berg) gilt ein kühnes Wort, dann werde der ſchickliche Augenblick benutzt (mit Verbeugung ab).

Vierte Scene.

Moſer. Berg. Hernach Schickedanz.

Moſer (erſtaunt nach kurzer Pauſe). Der ſchickliche Augenblick — wozu, Freundchen?

Berg. Zu freien Scherzen.

Moſer. Den Guckguck! Das war eine Avance, auf Parole!

Berg (für ſich). Da haben wir's!

Moſer. Sie liebt mich, ſie liebt mich — hol' mich der Teufel!

Berg (ärgerlich). Ei, ich dachte gar!

Moſer (ſingt).

Oui c'en est fait, je me marie —

Aber ſagen Sie ſelbſt, können Sie's ihr verdenken, iſt man nicht ſcharmant, iſt man nicht fein — (wendet ſich um und ruft) Mamſell, wo bleibt der Wein!

M. Schickedanz (bringt Wein). Hier, Herr Lieutenant.

Moſer. Was iſt das für eine Art? Saperlot, Mamſell verdient auf die Latten gelegt zu werden. — Was macht der Bruder? —

M. Schickedanz. Schlecht.

Moſer (trinkt). Die Frau Schweſter?

M. Schickedanz. Complottirt zur Feier des heutigen Maskenfeſtes mit einem Dutzend ihres Gleichen in den unterirdiſchen Küchengewölben.

Moſer (trocken). Adieu, Mamſell!

M. Schickedanz (eben ſo). Adieu, Herr Lieutenant (ab).

Berg (lachend). Wie nennen Sie den alten Mann?

Moſer (trinkt). Mamſell! — So ſchilt ihn die ganze Garniſon, und ich habe ihn getauft.

Berg. Aber weshalb?

Moſer. Weil er der eingefleiſchteſte Hageſtolz iſt; dabei lebt ein wahrer Mephiſto in ihm für Eheleute, Väter und Vormünder.

Berg. Wie ſo?

Moſer. So trocken der alte Burſche iſt, ſo jugendlich lebendig wird er, gilt es eine Heirath zu hintertreiben, oder Eheleute zu foppen; kann er einer verheiratheten Frau ein Süßbriefchen zuſtecken, ein Rendezvous befördern, ſo iſt Feiertag bei ihm. Sie können denken, Herzensfreund, wie das Regiment die Mamſell in Ehren hält. Sie lebe! (trinkt) Apropos, bald hätte ich die Hauptſache vergeſſen; was führt Sie eigentlich zu uns, wird die Hoheit kommen?

Berg. Nein — ich — (für ſich) er darf nichts ahnen — (laut) ich reiſe nur durch.

Moſer. Bah — bah! Das machen Sie mir nicht weiß. Große Toilette und durchreiſen!

Berg. Auf Ehre!

Moſer. Oder hat Sie der Maskenball ſo in die Kleider gebracht?

Berg. Getroffen. (für ſich) Das paßte!

Moſer. Sie werden tauſend Spaß haben, Freundchen. Seit Menſchengedenken iſt eine ſolche Revolution nicht erlebt worden, und im Verlauf von acht Wochen ſpukt der Maskenball acht Meilen in der Runde in jedem Gehirn. Papa's und Mama's ſind mit Anliegen beſtürmt, die alten

Herrn nehmen an Gluth, die alten Trödellumpen an Preiſen zu. Putzmacherinnen und Trödeljuden zogen aus der Reſidenz wie zu einer Meſſe her; Nähnadel und Stecknadel flogen rechts und links; die Suppen wurden dünner, damit Madame und Mamſells ſich im Putz breiter machen können; die Küchenaltäre ſtanden verwaiſt, um den Jüngferchen den Weg zum Traualtar zu bahnen. Der Herr Stadtſchreiber, gekrönter Stadtpoet, verſorgt das ganze Publikum mit Witzen, auf die er ſchon ſubſcribiren läßt, um ſie drucken zu laſſen; in der ganzen Gegend iſt keine Meidingerſche Grammaire mehr zu haben, weil ſich eine Quadrille von Provencalen gebildet hat, deren Mitglieder nun Franzöſiſch lernen auf Mord und Tod. Ich habe eine ditto von Charakter-Masken gebildet, worin figuriren werden: Die Königin von Golconda und Pachter Feldkümmel, eine Hierodule und Samiel, die Donaunymphe und ein Koſackenmajor, Donna Diana und Magiſter Lämmermeier — (trinkt).

Berg. Ich beneide Sie um Ihr Temperament.

Moſer. Da haben Sie Recht; ich bin, wie man ſagt, des Lebens ſo recht con amore froh. Der Rock, den ich trage, ich verehre ihn, wie er

mir die Ehre verſchafft, und die Bahn des Ruhmes öffnet; er bedeckt ein Herz, das für Fürſt und Vaterland, für jeden treuen Mitbürger und alle ſchönen Mitbürgerinnen ſchlägt. Für Alle — merken Sie, für Alle — das iſt ein gewichtiges Wort, Freundchen. Begnügt es ſich erſt mit Einer, — dann — (ihn parodirend) dann bezwingt der Ernſt die Züge des Frohſinn's — dann brennt man die Haare zu dreien Malen jeden Tag, conſumirt bedeutend Pomade, und ſtöhnt in den Mond: »Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute — «

Berg. Sie irren, Lieutenant, mein Herz iſt frei!

Moſer. Wenn ich's nicht beſſer wüßte!

Berg. Sie?

Moſer. Ich! Das Unglaubliche bei der Geſchichte iſt, daß Sie die Theure noch nicht heimführten; oder iſt's eine Verheirathete?

Berg (ſtreng). Moſer!

Moſer. Freundchen, brennen Sie ſich nicht weiß. Vor einer gewiſſen Zeit waren Sie nicht ſo ſtreng; wiſſen Sie wohl noch — die hübſche kleine Rahel — umſonſt hat der Mann die Schuh- und Stiefellieferung nicht gekriegt.

Berg. Aber —

Moſer. Weiß wohl, aber — die gewiſſe Zeit hat Sie verwandelt, reformirt, umgearbeitet, aber ſo total —

Berg. Nicht doch —

Moſer. Ja doch, Goldſecretär. Denken Sie nur des letzten Manövers; wir ſaßen im traulichen Kreis, plauderten von den letzten Feldzügen, von Paris, Rheims, und ſiehe da, die Königsſtadt brachte uns auf die Jungfrau von Orleans; die alte Jungfrau führte uns zur neuen Schillerſchen — die hoffentlich ſo lange leben wird wie die alte. Wir declamirten — Sie mit beſondrem Feuer — ich ſehe Sie noch vor mir —

« Johannens ſchönſter Schmuck, kenn ich ſie recht,
Iſt ihr beſcheidn Herz — »

da trat der Prinz herzu, legte die Hand auf Ihre Schulter und ſagte:

« Dein ſoll ſie ſeyn, wenn das Manöver endet! »

Berg (verdrießlich). Der Prinz ſcherzte —

Moſer. Der Prinz ſcherzte nicht, drum machen Sie mich zum Vertrauten.

Berg. Sie zum Vertrauten einer ernſten Angelegenheit!

Moſer (ernſt). Mein Herr Secretär, einmal mein Wort gegeben, und ich ſcheue den Ernſt ſo wenig, wie die Gefahr; ſo kennen Sie mich bef-

ſentlich, alſo (wieder fröhlich) friſch geplaudert — es hilft doch kein Schweigen, denn ein Liebespärchen wittre ich wie der Trüffelhund die Trüffeln (vertraulich). Das merken Sie und haben alſo Acht, denn wenn der Hund nicht gehalten wird, frißt er die Trüffeln auf.

(Man hört den alten Wunder hinter der Scene.)

Berg. Man kommt, und mir liegt daran, von Niemand geſehen zu werden; ich bitte, laſſen Sie uns auf mein Zimmer gehen.

Moſer. Immer geheimnißvoller — Seelenſecretär, eine Johanna iſt's, darauf verwett' ich meine Taille; und wenn ſie in dieſem Neſt ſteckt, ſo muß ſie noch heute die Ihrige ſeyn, und ſollte ich den Paſtor im Schlafrock in die Kirche tragen laſſen (wird von Berg in's Seitenzimmer gezogen).

Fünfte Scene.

Wunder. Der junge Klug (im Geſpräch).

Wunder (eifrig). Wie geſagt, Doctorchen, eins, zwei, drei iſt bei mir von jeher die Loſung geweſen, und das habe ich von meinem Vater geerbt. Der erſte Einfall iſt immer der beſte, und mich ſollten ſie nur zum Miniſter machen, ſo würden die Klagen bald aufhören und viel Zeit gewonnen werden.

D. j. Klug. Bei alle dem iſt es nicht zu läugnen, daß es ſchwer ſeyn wird, den heutigen Anforderungen zu genügen, weil wir ſo ungeheuer vorwärts geſchritten ſind.

Wunder. Den Teufel, Herr, wie die Krebſe ſind wir vorgerückt, und es thäte Noth, daß wir ſammt und ſonders in einer glühenden Sündfluth geſotten würden.

D. j. Klug (lächelnd). Eine Sündfluth iſt nicht mehr möglich.

Wunder. Nicht möglich? Sind Sie ein Heide? Warum iſt ſie denn früher möglich geweſen?

D. j. Klug. Folge der damaligen Unklarheit; aber, dem Himmel ſey Dank, die Wolken ſind zertheilt; nach gelehrten Forſchungen, wie nach dem Converſations-Lexicon, war die Sündfluth nichts mehr und nichts weniger als eine ſimple Ueberſchwemmung.

Wunder (eifrig). Göttliche Strafe, Herr!

D. j. Klug (ruhig). Leſen Sie im Converſations-Lexicon. — Heut zu Tage wäre eine ſolche Naturbegebenheit in der vierteljährigen Wetterprophezeiung voraus zu ſehen, und Jedermann wäre ſalvirt. Dank unſrer heutigen Gelehrſamkeit! Was ſonſt im greiſen Alter erſt aufging, blüht nun in Tertia. Wir wiſſen nun Alles,

und droht dem Südpol eine Revolution, ſo gehen wir nach dem Nordpol.

Wunder. So gerade zu, eins, zwei, drei?

D. j. Klug. Haben Sie von der letzten Nordpol-Expedition gehört?

Wunder. Ja wohl; ſie iſt nicht durchgekommen.

D. j. Klug. Kommt noch durch; es kommt jetzt alles durch, weil wir mit Rieſenſchritten vorwärts ſchreiten.

Wunder. Wo gelangen wir denn am Ende hin?

D. j. Klug. Das iſt das Einzige, was wir noch nicht wiſſen.

Wunder. Ich mag ſonſt das Flinke gern, aber verſteht ſich nur in meinem Kreiſe, nur ſo weit meine Augen reichen; jedoch das neue Weſen im Weltgetümmel verſteh' ich nicht. Zum Beiſpiel, wie alt ſind Sie?

D. j. Klug. Ich zähle der Jahre zwei und zwanzig.

Wunder. Nehmen Sie mir's nicht übel, aber erſten Anblicks hätte ich Sie für zwei und dreißig gehalten.

D. j. Klug. Das viele Studiren — die Nachtwachen —

Wunder. Ja ſo, die Nachtwachen! Alſo zwei und zwanzig Jahre — und ſchon Doctor!

D. j. Klug. Der Brennſtrahl der günſtigen Sonne trieb uns allmächtig in die Höhe.

Wunder. Das muß ſeyn, denn zu meiner Zeit hatten ſie länger zu laufen. Wovon ſind Sie denn Doctor?

D. j. Klug. **Doctor Philosophiae.**

Wunder. Das will ſagen?

D. j. Klug. Der Begriff iſt Legion, aber ich habe mich ſo ganz eigentlich der äſthetiſchen Philoſophie gewidmet.

Wunder. Beſtehend?

D. j. Klug. Sie umfaßt alles Schönwiſſenſchaftliche; ich laſſe z. B. Kritiken drucken —

Wunder. Sie laſſen ſchon drucken?

D. j. Klug. Bei Fauſt und Guttenberg! Volumina ließ ich ſchwitzen unter meines Geiſtes Laſt. — Ich mache Epigramme, Sonette —

Wunder. Aber der Lohn?

D. j. Klug. Fünf Thaler ſächſiſch per Bogen.

Wunder. Davon lebt ſich's nicht.

D. j. Klug. Unſer Peru lebt in den Zeitſchriften und Almanachen; wie viele Genies bringen ihre Fluthen auf die Beine und durch's Leben. Man liefert Verschen, Erzählungen, Correſpon-

denzen — ach, — die Correspondenzen — ein Beinbruch, ein Selbſtmord und dergleichen werden baar Geld unter der Feder.

Wunder. Es iſt aber ein mißliches Ding mit den Zeitſchriften; erſt ſagen ſie, man riſſe ſich um ſie, und gleich darauf gehen ſie ein.

D. j. Klug. Um neue zu gebähren. Dieſe Hydra wächſt ſtets wieder, und wir würden eher der Speiſung entrathen, blieben uns nur Tagblätter zur Atzung des Geiſtes.

Wunder. Aber, Doctorchen, die Zukunft, die Zukunft! Eine Anſtellung iſt doch ſichrer —

D. j. Klug. Noch kann ich mich dem Philiſterium nicht fügen; es iſt zu viel Genialität in mir, ſie kocht, gährt, und verurſacht mir ein ewiges Kribbeln der Fingerſpitzen.

Wunder. Na, ſo ſchmieren ſie drauf los, Doctorchen, bis der Kribbel vorüber iſt; ich rede nicht umſonſt mit Ihnen darüber, denn Sie wiſſen wohl — Ihr ſeliger Papa und ich, wir hatten ein Plänchen — oder vielmehr er hatte ein Plänchen.

D. j. Klug. Oder der Gott der Ehen hatte ein Plänchen —

Wunder. Getroffen; wir machten ſchon damals aus Ihnen und meiner Tochter, eins,

zwei, drei [illegible] Pärchen, und wenn Sie ein Amt haben, ſey es noch ſo klein: ein ehrwürdiger Titel iſt ja ſchon da, wenn Ihr einander behagt — aber nur hübſch flink — ſo bringen wir die Sache in's Reine.

D. j. Klug (ſelbſtgefällig). Mein Wort darauf, der Roman ſoll nur Einen Band haben.

Wunder. Alſo ſeyd Ihr ſchon einig?

D. j. Klug (lächelnd). Eins, zwei, drei!

Wunder. So iſt's recht; ſchade, daß Sie kein Juriſt ſind; ich hätte gern einen Schwiegerſohn gehabt, der mir die Nachbarn ſo ein wenig in Reſpect hielte.

D. j. Klug. Erlauben Sie, ich habe auch die Rechte ſtudirt —

Wunder. Wär der Teufel!

D. j. Klug. Das Trockne des Studiums ließ es mich etwas bei Seite ſchieben, aber eine kleine Nachleſe, ein paar gute Bücher, und in drei Monaten führe ich Ihnen den größten Prozeß.

Wunder. Die Möglichkeit! Das gefällt mir am beſten heut zu Tage, daß Alles ſo hübſch geſchwinde geht; eins, zwei, drei und ein Juriſt iſt fertig. Na, Doctorchen, ich gebe zu meinem Hans, ſage aber noch keine Silbe; das iſt Ihre Sache, mein Hans iſt ebenfalls ein

Mädchen, ohne viele Umſtände, und wenn Ihr einig ſeyd, ſo kommt nur zu mir, und ich bin eins, zwei, drei mit dem Segen bei der Hand.

Sechste Scene.

Der junge Klug (allein).

Das fügt ſich ja Alles wie von ſelbſt; kann aber auch nicht fehlen! Wie imponirt nicht dem Bauernvolk ein Doctor-Titel, und wenn er eine ſolche Stirn ziert, ſo ſchwinden die Nebenbuhler, wie der frühere Adonis dem Gedächtniß meiner Schönen entſchwand, als ich auftrat, ſie zu beglücken. Doch geht der ganze Nimbus, der meinem Scheitel entſtrahlt, an jenem Wechſel bankerott, den der proſaiſche altteſtamentariſche Löbel Meſeritz von mir in Händen hat; drum gilts die Unterzeichnung des Eheverſprechens, und dann in's Feuer mit Euch, Ihr ledernen Pandecten! Mir winken des Schwiegervaters fette Heerden, mir winkt ſein Gold.

Siebente Scene.

Der junge Klug. Moſer (aus Bergs Zimmer. Ein Kellner bringt Licht).

Moſer (eintretend). So puppe dich ein, Nachtvogel, und laß mich luſtig umherflattern!

(ſieht den Doctor) Sieh da, das Converſations-Lexicon! (laut) Servus, Herr Doctor, was macht Ihre Philoſophie?

D. j. Klug. Sie wünſcht dem Herrn Lieutenant einen guten Abend.

Moſer. Da thut ſie wohl drau, denn ich kann ihn brauchen zu Ränken und Schwänken, zu Pfiffen und Kniffen.

D. j. Klug. Die Myſterie des heutigen Tages bietet Ihnen freundlich die Hand dazu.

Moſer. Was für eine Myſterie?

D. j. Klug. Der Maskenball. Sie müſſen wiſſen, daß, was Sie Maskenball nennen, eigentlich von den Myſterien herſtammt und —

Moſer. Bei der Aechtheit Ihres Diploms beſchwöre ich Sie, bleiben Sie mir mit Ihrer Univerſalweisheit zu Hauſe; ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß mir ein Maskenball keine Myſterie mehr iſt, daß ich vielmehr eine Routine habe, mich auf dieſem Feld zu bewegen, eine Routine — Sie werden doch auch kommen?

D. j. Klug. In unſcheinbarer Hülle.

Moſer. Was gilt die Wette, Sie brüten wieder etwas Geniales aus.

D. j. Klug. Was nennen Sie genial?

Moſer. Kühn — keck — bunt durch einander — Poeſie und Proſa — mit einem Wort — honetter Unſinn.

D. j. Klug. Seltſame Definition.

Moſer (ſpöttiſch). Sie müſſen den rohen Krieger entſchuldigen, gelahrter Herr.

D. j. Klug. Minerva wand den Kranz des Wiſſens um die blutige Waffe.

Moſer. Wie geht es zu, daß Sie den Kranz Ihres Wiſſens zur Zeit nicht um eine Waffe geſchlungen?

D. j. Klug. Ich habe einen Convolut Kriegeslieder gedichtet, die mehr gemordet haben, als dieſer ſchwache Arm es vermochte.

Moſer (ſchlägt ihn auf die Schulter). Wahrheit iſt gut Ding, Doctorchen; hören Sie, Sie ſind ein Allerweltskerl, und ſollen mir helfen einen Streich ausführen.

D. j. Klug. Schon auf der Schulbank hieß ich der Kniffgeiſt.

Moſer. Ein Freund von mir iſt verliebt, und will mir ſeine Schöne durchaus nicht nennen; hier aus der Gegend muß ſie ſeyn, und ich vermuthe, daß ſie den Maskenball beſuchen wird.

D. j. Klug. Meinem Forſcherblick ſoll ſie nicht entgehen.

Moſer. Deßhalb wende ich mich an Sie; man weiß es ja, welch ein enfant cheri des dames der junge Klug von jeher war.

D. j. Klug (nachdrücklich). Der Doctor Klug ſpielte allerdings, und ſpielt wohl noch, eine Heldenrolle auf dem Felde der Liebe.

Moſer. Und mit Recht; dieſe Tournüre, dieſer Blick, den Troubadours abgeſtohlen, dieſe anſtändige, ächt moderne Magerkeit — und wie martialiſch ziert jenes Närbchen die faſt durchſtudirte Scheitel.

D. j. Klug. Ja, mein lieber Lieutenant, man verſteht auch ſeinen Hieber zu führen.

Moſer. Soll die Narbe dafür bürgen?

D. j. Klug. Ich danke ſie einem ächt romaneſken Abentheuer.

Moſer. Laſſen Sie hören.

D. j. Klug. Eine junge, ſehr ſchöne Dame, eine zweite Donna Diana, erlag meinen Vorzügen; noch einmal wollte ſie ihrem Charakter treu bleiben, und begehrte ein Duell; ich führte es herbei, ließ mein Blut fließen, — hier die Narbe —

Moſer. Und die Schöne?

D. j. Klug. Verließ ich zur ſelben Stunde.

Moſer. Armes Ding!

D. j. Klug. Sie iſt erſetzt — und wie!

Moſer. Ein neues Abentheuer?

D. j. Klug. Das eine Grube von Potoſi in meine Taſchen leitet.

Moſer. Auf Taille, Sie werden liebenswürdig!

D. j. Klug. Sie kennen doch den Gutsbeſitzer Wunder —

Moſer. Was ſollte ich nicht? Eins, zwei, drei!

D. j. Klug. Und ſeine Tochter —

Moſer. Meine ſchalkhafte Tiſchnachbarin? — Doctor, en garde — ich haue Ihren die Parade durch.

D. j. Klug. Zu ſpät, mein Beſter. Vater und Tochter beten mich an. — Ja, ja, die Uniform pflegt ſonſt wohl Wunder zu thun, allein ein Doctorhut — genug — die ſchöne Johanna wird mein.

Moſer (für ſich). Johanna? Johanna? — holla — da blickt mir ein Leitſtern! (laut) Kein Nebenbuhler, ein leichter Sieg!

D. j. Klug. Wer ſagt das? Ich hatte einen Nebenbuhler, einen begünſtigten —

Moſer. Den Namen —

D. j. Klug. Erfuhr ich nicht; wohl aber erlauſchten meine Spione, daß ein junger Mann, aus des Prinzen Umgebung —

Moſer (für ſich). Victoria! Jetzt will ich dir den Ernſt zeigen, Freund Berg! (laut) Alſo daß ein junger Mann —

D. j. Klug. Bei kurzem Aufenthalt ihr Herz rührte, daß ſie hinter dem Rücken des Vaters Briefe mit ihm wechſelte —

Moſer (jubelnd). Sie ſind ein Vocativus!

D. j. Klug. Das Alles wußte ich, und fand es nicht einmal der Mühe werth, eine Sylbe davon zu erwähnen, denn ich kam, ſah und ſiegte; mit einem Wort, der Contrakt iſt in meiner Taſche, und noch heute wird er unterſchrieben.

Moſer (für ſich). Bei meinem Säbel, ich will dir die Hand führen. (laut) Es geht nichts über den Witz, Doctorchen, und was ihn betrifft, ich geſtehe es, Sie ſind Meiſter.

(Die Mittelthür wurde geöffnet; man ſieht den Saal, und wie die Kellner beſchäftigt ſind, die Kronenleuchter anzuzünden).

D. j. Klug. Sie haben Recht, es iſt ein Uebermaaß von Ironie und poetiſcher Bosheit in

mir, es geht ſo weit, daß ich mich oft über mich ſelber luſtig machen möchte; dabei mein Takt — den Alten, zum Beiſpiel, ſah ich auf der Stelle durch und durch — Lieutenant, eine ſublime Idee! So wie er um die Unterſchrift geprellt iſt, ſetze ich mich nieder und mache ein Luſtſpiel aus meiner Intrigue — ha, ha, ha, — göttlich!

Moſer. Ha, ha, ha, himmliſch! Auch ich liefre einige Scenen.

D. j. Klug. Wir nennen das Ding «der Mitarbeiter wider Willen!» — Ha, ha, ha, — denn der Alte ſpielt mit ohne zu wollen.

Moſer (ſchlägt ihn auf die Schulter). Sie kommen auch drin vor, ha, ha, ha!

D. j. Klug. Ich bin ja die Hauptperſon, ha, ha, ha!

Moſer. Es lebe der Witz!

Beide. Er lebe! Ha, ha, ha!

(Beide ab in den Saal.)

Achte Scene.

Berg (aus ſeinem Zimmer). War das nicht Moſer? — Wie mich der wüſte Menſch geängſtigt hat! Er meint es zwar gut; aber darf ich ihn zum Vertrauten machen, zum Vertrauten

bei einer ſolchen Angelegenheit? Nimmermehr! — Selbſt gilt es den großen Schritt zu thun! — Glück ſteh' mir bei!

Neunte Scene.

Berg. Wunder (aus ſeinem Zimmer).

Wunder (zurückredend). Nichts da, Hans, krieche du meinethalben in eine Fledermaus oder in einen Elephanten, ich ſtelle meine eigne Figur vor, und damit Baſta! (ſchließt die Thür ab).

Berg (für ſich). Da iſt er! Erwünſchter Augenblick! (geht auf ihn zu) Herzlich gegrüßt, mein werther Herr Wunder!

Wunder. Gleichfalls, gleichfalls; ei, ei, weiß ich doch in aller Eile nicht, wo ich eins, zwei, drei, ihr Geſicht hinthun ſoll!

Berg. Ich war ſo glücklich —

Wunder. Sie waren ſo glücklich — warten Sie, warten Sie — (ſchlägt ſich vor den Kopf) na, na, ſtink, ſtink, ſtink —

Berg. Als ich im letzten Feld —

Wunder (hält ihm den Mund zu). Als Sie im letzten — warten Sie, warten Sie — (ſchlägt ſich vor den Kopf) ſtink, ſtink, ſtink — (plötzlich freudig) Getroffen! Herr Secretär Berg, ich mache Ihnen mein Compliment.

Berg. Wüßten Sie, wie es mich freut —

Wunder. Gleichfalls, gleichfalls! Aber wie treffen wir uns denn hier? he? Der Maskenball — hab ich's errathen? Die Herrn aus der Reſidenz wollen den Landconfect ein Bischen foppen?

Berg. Wie können Sie mir nur zutrauen —

Wunder. Kenne euch Herrchen ſchon; aber mir macht Ihr kein X für ein U, und meinem Hans auch nicht! Kam erſt neulich der Sohn eines meiner Nachbarn von Reiſen, auch ſo ein Stutzerchen, der wollte ſie kuren — wie ſie's nennen, aber ſie hat ihn curirt, alle Wetter!

Berg. Ich hoffe, daß Sie mich nicht zu den gewöhnlichen Modegecken zählen.

Wunder. Nein, Sie ſcheinen mir ein ganz ſolider Mann zu ſeyn; allein auf den erſten Blick ſollte man Sie doch für einen modigen Cheveaux leger halten, aber das thut wohl der neue Schnitt. Curioſe Mode! Was dem Rock abgeht, iſt in die Halsbinde gefahren; ich begreife nicht, wie Sie den Kopf umdrehen können, da ſehn Sie 'mal hier her — (dreht den Kopf raſch hin und her) Eins, zwei, drei!

Berg. Wüßte ich mir Ihre Gunſt zu erwerben, ich wollte gern —

Wunder. Meine Gunſt? Herr Secretär — was ſagte ich vorhin von dem Landconfect? He? Ich ſoll wohl den Tanz eröffnen.

Berg. Mißverſtehen Sie mich nicht, und ſein Sie verſichert, daß ich Sie unendlich hochſchätze.

Wunder. Potz Wetter, eben ſo unendlich verbunden!

Berg. Ein Mann von Ihrer Rechtlichkeit —

Wunder. Gehorſamer Diener!

Berg. Von Ihrer Offenheit —

Wunder. Allzugütig —

Berg. Von Ihrer Herzensgüte —

Wunder. Beſter Secretär, ich bin ja keine Hofdame, und wenn Sie nicht mit dem Scharwenzeln einhalten, ſo bin ich, eh Sie ſich's verſehn, Eins, zwei, drei zur Thür hinaus (will ab).

Berg. Bleiben Sie, bleiben Sie nur kurze Zeit; ich bedarf Ihres Raths, Ihrer Meinung — Ihrer — mit einem Wort —

Wunder. Mit einem Wort? Na, ſtink, ſtink, ſtink.

Berg. Sie wiſſen, ich habe mein Brod.

Wunder. Und Braten dazu.

Berg. Die Gnade des Prinzen —

Wunder. Ihre Verdienste —

Berg. Setzen mich nun in den Stand, ein bequemes, ja, unabhängiges Leben zu führen.

Wunder. Gratulire!

Berg. Dem schönsten Ziel, der stillen Häuslichkeit sehe ich entgegen.

Wunder. Wohl gesprochen! Die ewige Junggesellenwirthschaft führt zu nichts, und dem Hagestolziat rede das Wort wer da will. Alte Hausjungfern, faule Möpse, klaffende Spitze, ellenlange Nachtmützen und wollne Brusttücher sind seine Gefährten; nichts da, sein Sie gescheidt, junger Mann, und holen Sie sich, Eins, zwei, drei, ein niedliches Hausfrauchen heim.

Berg. Ich liebe ein herrliches Mädchen.

Wunder. Eins —

Berg. Werde geliebt —

Wunder. Zwei —

Berg. Aber der Vater —

Wunder. Nummer drei? Sind Eins und zwei richtig, muß die drei hinterher tanzen.

Berg (entzückt). Wollen Sie das?

Wunder. Ich? Ja wohl! In diesen Tagen, Herr! Meine Tochter ist auch drauf und dran den Ehestandssalto zu machen.

Berg (gedehnt). So?

Wunder. Warum denn nicht? Für's Kloſter habe ich ſie wahrhaftig nicht erzogen.

Berg (wie oben). Und der Bräutigam?

Wunder. Ein Sohn meines Jugendfreundes. Aber laſſen wir meine Sachen, die ſind in Richtigkeit, und bleiben wir bei Ihrer Angelegenheit. Alſo der Vater —

Berg. Begünſtigt einen Dritten.

Wunder. Das iſt dumm; weiß er von Ihrer Liebe?

Berg (zögernd). Nein —

Wunder (haſtig). Nun, ſo thun Sie's Maul, mit Reſpect zu ſagen, auf.

Berg. Zu ſpät; er ſcheint bereits entſchloſſen.

Wunder. Seyn Sie's auch, und will der alte Eigenſinn nicht dran, ſo hilft die Liſt. Ein Wagen her, das Mädel im Arm, Kutſcher fahr' zu! Willige Kirchendiener giebt es genug, Segen drüber, Ringe gewechſelt, Amen! Der Alte kann hinterher fluchen von Montag bis Sonnabend.

Berg. Sie ſelber rathen mir —

Wunder. Von Herzen; ich bin ein alter Practicus und kenne dergleichen; wenn ich Ihnen

helfen kann, ſo rechnen Sie auf mich; verſteht ſich alles mit Zucht und Ehren!

Berg. Dieſe Güte — (drückt ihm die Hand) dieſe Offenheit — nein, ich kann nicht — kann mich nicht zum Betrüger herabwürdigen — beklagen Sie mich, ich bin zum Unglück geboren! (eilt in den Saal).

Zehnte Scene.

Wunder (ihm erſtaunt nachſehend). Was ſtellt denn das vor? Curioſer Mann, der Herr Secretär! Hat er mir doch die Hand mit einer Vehemenz zerdrückt, als ob ich der Gegenſtand ſeiner Flamme wäre.

Eilfte Scene.

Wunder. Johanna.

Johanna (ſteckt den Kopf durch die Thür). Noch hier, Väterchen?

Wunder. Noch keine Fledermaus, Töchterchen?

Johanna. Wer möchte gern die erſte Maske ſeyn?

Wunder (ſieht in den Saal). Ein Narr muß doch den Anfang machen — ſchau, da

ſchleichen ſchon ein Paar wie das böſe Gewiſſen an der Wand entlang. — (ſich zu ihr wendend) Hans, eine Neuigkeit — doch eh ich's vergeſſe, freut mich, daß Du in meine Fußtapfen trittſt; hübſch flink, eins, zwei, drei und die Braut iſt fertig.

Johanna. Braut?

Wunder. Ziere Dich nicht; der Doctor hat mir's ſchon geſteckt, daß Ihr einig ſeyd.

Johanna. Meinen Sie?

Wunder. Ich meine; und eh' Ihr Euch umſeht, ſoll die Hochzeit, fix und fertig, vor Euch ſtehn.

Johanna. Ueber Hals und Kopf?

Wunder. Das giebt die beſten Ehen. Doch nun zu meiner Neuigkeit! — Rathe einmal, wer hier iſt?

Johanna (für ſich). Er hat ihn geſprochen — ich bebe! (laut) Nun?

Wunder. Der junge Berg, das Factotum unſers gnädigſten Prinzen.

Johanna. Ei!

Wunder. Und verliebt bis über die Ohren.

Johanna. In wen?

Wunder. Ja — vor lauter Seufzen und Stöhnen hat er mir den Namen nicht einmal genannt.

Johanna (für ſich). Dacht' ich's doch!

Wunder. Er war ſo zärtlich gegen mich, daß mir angſt und bange wurde; der arme Narr iſt übel dran — hat da einen Nebenbuhler, den der Vater des Mädchens begünſtigt. —

Johanna. Ei!

Wunder. Er forderte meinen Rath.

Johanna. Darf man ihn hören?

Wunder. Friſch — ſagt' ich — junger Herr, das Mädel gepackt, ſich in den Wagen geworfen, Kutſcher fahr zu, Kanzelſprung und Trauung mit Eins abgemacht!

Johanna. Das riethen Sie ihm?

Wunder. Eins, zwei, drei! —

Johanna. Ei, Sie geben mir gute Anleitung, Väterchen! (für ſich) und fürwahr, ich will ſie nutzen!

Wunder. Dem Reſpect der Kinder gegen die Eltern allen Reſpect; aber ſie müſſen auch Raiſon annehmen — ſehn, ob die Leutchen zuſammen paſſen, zum Beiſpiel: Du und der Doctor, Ihr paßt für einander, das habe ich gleich weggehabt; der junge Mann iſt raſch entſchloſſen. —

Johanna (für ſich). Die Mitgift lockt.

Wunder. Hat ſelbſt ein feines Vermögen, iſt klug und gelehrt. —

Johanna. Glauben Sie?

Wunder. Zum Teufel, ich muß ja wohl; würde ihn ſonſt der Doctorhut ſchon zieren? Mit einem Wort, wir machen die Sache noch heute richtig. Und nun treibt Euer Weſen nach Gefallen; ich bin ſo recht in meinem Herzen vergnügt, will vor der Hand den kranken Hoepes beſuchen, und, eins, zwei, drei, einem Fläſchchen von ſeinem beſten Rüdesheimer den Hals brechen; das iſt meine Maske, die iſt mir bequem, die paßt mir wie angegoſſen, und komme ich zurück, werden die Ringe gewechſelt — hübſch flink — eins, zwei, drei, und der Spaß iſt vorbei. — Juchhe! (zur rechten Seite ab).

Zwölfte Scene.

Johanna. Gleich darauf Lieutenant Moſer.

Johanna. Fort zu Berg! Wir müſſen fliehen, noch heute, hier gilt kein Beſinnen! Es iſt zwar gegen alle Sitte, daß die Liebende den Faden der Intrigue ſpinnen muß; doch möge Amor mir verzeihen, und Hymen mich entſchädigen (geht gegen den Saal und Moſer, in Civilkleidung.

den Domino über dem Arm, den Federhut auf dem Kopf, tritt ihr entgegen, und iſt im Begriff, die Larve abzunehmen). Mein lieber Berg!

Moſer (entlarvt).

Die Berge gebähren,
Ein Lieutenant kriecht heraus.

Johanna. Wie, mein Herr?

Moſer. Wie, mein Fräulein?

Johanna. Sie unterfangen ſich —

Moſer. Sie unterfangen ſich —

Johanna. Mich zu erſchrecken —

Moſer. Sich zu verlieben —

Johanna. Was?

Moſer. Wie?

Johanna. Habe ich Ihnen nicht hundert Mal geſagt —

Moſer. Habe ich Sie nicht tauſend Mal beſchworen —

Johanna. Auf dieſer Stelle —

Moſer. An der Table d'hôte. —

Johanna. Daß Sie mich nicht necken —

Moſer. Daß Sie mich lieben ſollen? Mich, mich allein auf der weiten Welt, aber freilich, wenn ſich mir Berge in den Weg werfen —

Johanna (lacht). Das ſoll heißen — Sie ſind ein Vertrauter —

Moſer. Bewahre! Die Vertrauten ſind die langweiligſten Perſonen in der Comödie, und ich gehöre zu den kurzweiligen; übrigens hielt man mich des Vertrauens unwerth, ich werde mich alſo rächen — rächen — meines Regiments würdig — werde — (ſchwärmeriſch) die Inniggeliebte — höchſteigenhändig unter die Haube bringen.

Johanna (freudig). Wenn Sie das könnten!

Moſer (raſch). Hat's ſolche Eile?

Johanna. Die größte! Sie kennen meinen Vater, kennen den Doctor, kennen meinen Geliebten; die Haſt des Erſten, die Schüchternheit des Letzten, die Eitelkeit und Habſucht des verhaßten Mittelſtückes bringen mich dem Verderben nah; denn in einer halben Stunde ſollen die Ringe gewechſelt werden.

Moſer. In einer halben Stunde liegen Sie in Berg's Armen.

Johanna (entzückt). Lieutenant — Sie ſind zum küſſen!

Moſer. Das habe ich Ihnen ja immer geſagt, auf Ehre, ein junger Gott! Doch, Hand an's Werk! Mein Plan iſt gemacht, und der Doctor ſelbſt, was das Tollſte iſt, ſoll ihn ausführen helfen. Ihr Inneres kenne ich genau,

aber auch die äußere Hülle darf mir nicht fremd ſeyn, darum nennen Sie mir Ihre Maske.

Johanna. Eine blaue Fledermaus.

Moſer. Bon! Halten Sie ſich bereit, ziehen Sie ſich in Ihr Zimmer zurück, und ſeyn Sie gewärtig meines Winkes.

Johanna (mit Theilnahme). Sind Sie aber auch Ihrer Sache gewiß?

Moſer. Gewiß! Und verläßt uns die Liſt, bleibt mir Gewalt.

Johanna. So folge ich Ihnen willig (in ihr Zimmer ab).

Moſer. Nummer Eins iſt geſchehn. (ruft in die Saalthür) Wir ſind allein!

Dreizehnte Scene.

Moſer. Löbel Meſeritz. M. Schickedanz.

Löbel (in gewöhnlicher altmodiſcher Tracht, dunkler Perücke, Bart mit jugendlicher Larve, die er beim Eintreten abnimmt). Bei Gott: Ich lache mir tod, Herr Lieutenant! Was helft mir meine neuteſtamentariſche Phyſiogeomie, as ich antworte auf das Gepipe, heißt's gleich! «'s iſt e Mauſchel!» Ich kenn meine Natur nicht verleugnen, was kenn ich derzu?

Moſer. Laſſen wir das! Dich hat ein guter Genius hergeführt!

Löbel. Behüte! Die Furchtſamkeit, die Angſt —

M. Schickedanz. Der Profit! (geht in den Hintergrund).

Löbel. Was thu ich mit dem Profit: mein Aronche hätte die Kleider vermiethet ohne mich, aber, als er war abgerutſcht, überfiel mich eine Aengſtigkeit — Gerechter, an mein Wechſelche dacht' ich; as dir der Doctor macht ä Bart, haſt du zwei und hurtig rutſchte ich hinterher, mit der Schmul'ſchen Bagage.

Moſer. Dein Geld iſt Dir gewiß, wenn Du gehorchſt.

Löbel. Gott, ich will doch parriren wie ein Koſack, wie ein Kalmuck, wie ein ruſſiſcher Verleibeigenter!

Moſer. So merke auf: Du hältſt Deinen Wechſel in Bereitſchaft, wirfſt einen Domino über, und verläßeſt den Doctor nicht, bis ich die Larve abnehme.

Löbel. As ich ihn aber noch foppe, krieg ich ä Bar, und kein Geld dazu —

Moſer. Von dem Augenblick an bin ich Dein Schuldner.

Löbel. Allen Reſpekt, aber länger als drei Mal prolongir ich's Ehrenwort nicht, auf Ehre!

Moſer (drohend). Fort an Deinen Poſten, oder —

Löbel. Gott! Wie verſchrecken Sie mir; hat erſt a Stutzbärche und iſt ſo barbariſch, was ſoll's werden, as der Bart wird ſo lang, wie meiner (legt die Larve an).

Moſer. Wird Er gehn?

Löbel. Was ſchnauzen Sie mir an? Ich bin e Chriſt (ab). Nummer zwei! (zu M. Schickedanz).

Moſer (trocknet ſich die Stirn ab). Mamſell!

M. Schickedanz (tritt vor). Herr Lieutenant!

Moſer. Sie haben doch Ihre Rolle begriffen?

M. Schickedanz. Complet; aber mit dem Warum bin ich noch nicht ganz klar.

Moſer. Sie ſollen eine Ehe ſtören.

M. Schickedanz. Zum Heil der Menſchheit, das weiß ich; aber wie?

Moſer. Der alte Gutsbeſitzer iſt mit der hübſchen Tochter nur hergereiſ't, den Doctor und ſein Vermögen zu angeln.

M. Schickedanz. Filou und kein Ende.

Moſer. Der argloſe Menſch iſt bereits gefangen, hat ſein Wort gegeben —

M. Schickedanz. Armes Opferlamm!

Moſer. Aber wir wollen ihn retten.

M. Schickedanz. Als honette Junggeſellen.

Moſer. Damit der alte Filou dem gegebenen Wort entſage, iſt eine Unterſchrift von Nöthen. Sie ſpielen alſo, wie geſagt, den erzürnten Vater, und ſtürmen auf den Doctor ein, der Ihre vermeintliche Tochter hat entführen wollen; endlich geben Sie nach, man kommt zur Unterſchrift, der Alte ſetzt ſeinen Namen als Zeuge hin — und ahnet nicht, daß er die Eheſpeculation ſelbſt vernichtet hat.

M. Schickedanz (eifrig). Ich ſoll eine Tochter haben?

Moſer. Hatte Ihr Vater doch zwei Söhne.

M. Schickedanz (wie oben). Das ärgert mich eben!

Moſer. Gleichviel, der Alte wird geprellt!

M. Schickedanz. Zum Heil der Menſchheit!

Moſer. Die ſchnipp'ſche Mamſell überrechnet ſchon, wie ſie die Summen des Mannes in Flor und Levantine umſetzen —

M. Schickedanz (eifrig). Hat ſich verrechnet!

Moſer. Ihn ſelber anführen kann.

M. Schickedanz (wie oben). Wird ſelber angeführt!

Moſer. Der Alte denkt ſich vom Bankrot zu retten —

M. Schickedanz. Canaille von einem Bauern!

Moſer. Aber wir retten die arme Seele —

M. Schickedanz. Aus der Hölle des Eheſtandes!

Moſer. Gehn Sie nur dem Doctor derb zu Leibe, der von Allem weiß und ſich nur beſtürzt ſtellt, um ſeines Wortes quitt zu werden, verſtanden?

M. Schickedanz. Verſtanden.

Moſer. Wird der Alte bald kommen?

M. Schickedanz. Die Flaſche iſt leer.

Moſer. So eilen Sie, den rechten Zeitpunkt abzulauern.

M. Schickedanz. Das will ich — will ich — mit einem Eifer für die gute Sache; ich kann's kaum erwarten, bis das Papier unterzeichnet iſt; aber dann will ich jubeln, jubeln — Herr Lieutenant!

Moſer. Mamſell! —

M. Schickedanz (eifrig). Ich bin ſo froh, ſo, ſo, ſo, ſo zu ſagen wie der Fiſch im Waſſer (will ab).

Moſer (nachrufend). Mamſell!

M. Schickedanz. Herr Lieutenant!

Moſer. Ich laſſe den fremden Herrn (auf Berg's Zimmer deutend) erſuchen, auf ſein Zimmer zu kommen.

M. Schickedanz. Wohl! — Kaum kann ich's erwarten, bis ich ihn den Armen der Syrene entriſſen (ab in den Saal).

Moſer. Bei der Gelegenheit wird auch dem ärgerlichen Hageſtolz eine derbe Doſis Galle präparirt. — Das war Nummer drei, aber nun gilt es — (der Doctor tritt ein; für ſich) Nummer vier!

Vierzehnte Scene.

Moſer. D. j. Klug (im Domino).

D. j. Klug. Sie ließen mich rufen.

Moſer (ſtolz). College Mitarbeiter, mein Luſtſpiel iſt beinah vollendet.

D. j. Klug (eben ſo). Das meinige nicht minder.

Moſer. Nur die letzte Scene fehlt.

D. j. Klug (wie oben). Ich führe ſie herbei, ich ſchwör's bei meinem Doctorhut!

Moſer (die Hand bietend). Ein Wort?

D. j. Klug (einſchlagend). Ein Mann! — Auf meinen Schultern ſollen Sie den Parnaß erklimmen.

Moſer. Es wird aber auch eine ächte Doppelarbeit, denn Ihre Intrigue läuft mit der meinigen zuſammen.

D. j. Klug. Wie das?

Moſer. Hören Sie den Inhalt meines Luſtſpiels: ſchon vorhin erzählte ich Ihnen doch von einem Freund, der den Gegenſtand ſeiner Liebe ſorgſam verſchwieg?

D. j. Klug. Sie erzählten.

Moſer. Nun denken Sie den Witz: ſein Nebenbuhler, ein fader Geck — hat mir ſelbſt den Namen der Schönen genannt.

D. j. Klug. Bravo! Der Menſch bildet ſich zum ächten Komödiencharacter.

Moſer. Ich denke, er ſoll auch der Poſſe den halben Titel geben. Weiter in dem Text! Das Mißtrauen des Freundes hat mich beleidigt, und um mich zu rächen wie ein Cavalier, will ich, mit Ihrer Hülfe, die Leutchen einen.

D. j. Klug. Wie das?

Moſer. Mein Plan geht auf eine Entführung und denſelben Vorſchlag machte ſo eben Ihre Braut.

D. j. Klug (erſchrocken). Meine —

Moſer. Verſtehn Sie nur: ſie hat mit dem Vater einen heftigen Auftritt gehabt, der ihr Zögerung und Unbeſtimmtheit im Betreff ihrer Verbindung verwarf; um ihm nun ein Paroli zu bieten, trug ſie mir auf, einen Wagen zu beſtellen —

D. j. Klug. Einen Wagen?

Moſer. Mit aller Gewalt will ſie entführt ſeyn, durchſtreift als blaue Fledermaus den Saal, Sie ſuchend.

D. j. Klug. Himmliſch!

Moſer. Sie kutſchiren auf und davon, laſſen Sich dieſe Nacht trauen —

D. j. Klug. Einzig!

Moſer. Mein Paar geſellt ſich zu Ihnen —

D. j. Klug. Eine Doppel-Intrigue! Göttlich! Recht Calderoniſch wird ſie alle überſetzten und unüberſetzten franzöſiſchen Intriguenſtücke übertreffen; ſie iſt Orginal, und darnach ſeufzen wir ja.

Moſer. Die jungen Damen machen dann Bekanntſchaft im Wagen und die Entführung wird um ſo ſittlicher; der Kutſcher iſt bereit,

mein Paar unterrichtet, und Ihre blaue Fledermaus erwartet Sie nur, um —

D. j. Klug. Soll nicht warten, die ſüße, ſchmachtende, drängende Ungeduldige. Aber ſagen Sie ehrlich — bin ich nicht ein merkwürdiger Menſch?

Moſer. Wenn Sie erlauben, ſo ſchreib' ich ihre Biographie und ſende ſie ein für die neueſte Ausgabe des Converſationslexicons.

D. j. Klug (entzückt). Lieutenant! (umarmt ihn) Dann wäre mein kühnſtes Ziel erreicht! (ab in den Saal).

Fünfzehnte Scene.

Moſer (allein). Victoria! Alles geht nach Wunſch! Wird der Geck nicht geprellt, werden die Leutchen nicht copulirt, ſo ſoll mich der Generalfeldmarſchall Amor auf zwölf Monat desarmiren, oder mich zeitlebens in Hymens Kaſematten ſperren. — Der Manichäer aus der Reſidenz konnte nicht gelegener kommen, und mein mißtrauiſcher Secretär ſoll erfahren, was es ſagen will, mir die Mittel rauben wollen, ihm meine Schulden zu bezahlen oder ſie wenigſtens auszugleichen.

Sechzehnte Scene.

Moſer. Berg (aus dem Saal, im Domino, hernach) Johanna.

Berg. Nirgend zu finden! Ich bin zum Unglück geboren!

Moſer (für ſich). Wie gerufen (laut). Wie iſt's Secretär! Haben Sie die Parade ſchon gehalten, eine Tänzerin erkohren?

Berg. Tanzen — ich? Laſſen Sie mich, Lieutenant! (will in ſein Zimmer.)

Moſer. Sie wollen den Ball ſchon verlaſſen?

Berg. Ich bin trübe geſtimmt — muß allein ſeyn — (ab).

Moſer. Allein? Wiſſen Sie nicht, was die Bibel ſagt? Der Menſch ſoll nicht allein ſeyn, und hier iſt — (gehe gegen die linke Seitenthüre und ziehe Johannen heraus, die als blaue Fledermaus gekleidet iſt) eine Geſellſchafterin.

Berg (aufſchreiend). Johanna! —

Johanna (auf Moſer deutend). Unſer Retter. —

Moſer. Pſt! Kinderchen, noch iſt die Comödie nicht beendet, und Eure Rollen gehen erſt an; es gilt vor Allem dem Herrn Papa eine Unterſchrift abzulocken, und dazu iſt Alles geordnet.

Aber hier könnten wir geſtört werden, alſo (zu Johanna) folgen Sie mir in des Geliebten Klauſe (Johanna will reden). Keine Widerrede — nur wenige Minuten, und Sie verlaſſen ſie wieder, eine glückliche Braut.

Berg und Johanna. Theurer Freund — Herr Lieutenant —

Moſer.

Nur nicht lange ſich beſonnen,
Friſch gewagt, iſt halb gewonnen —

(alle drei in Berg's Zimmer ab).

Siebenzehnte Scene.

Der junge Klug (eine weiße Fledermaus ihn verfolgend). Hernach Moſer. Zuletzt Wunder.

D. j. Klug (im Auftreten). Sie iſt nirgend zu finden, und Alles iſt zur Flucht bereitet — (ſieht ſich um) wer nur die Dame ſeyn mag! — Ueberall verfolgt ſie mich — warum mußte auch die Natur mir dieſe Burde von Schönheit auflegen — warum mir! — (zur Fledermaus) Loſe Maske, Sie begleiten mich wie mein Schatten. — (die Maske nickt) Sie werden mich ſtolz machen! — (für ſich) Sicher die kleine Kammerräthin — (zu ihr) Haben Sie nicht eine Collegin von Ihnen,

einen blaues Mäuschen, geſehn? (die Maske ſchüttelt den Kopf) Soll denn kein Wort dieſen holden Lippen entſchweben? (für ſich) Sie iſt es, ſo wahr ich ehrlich bin — ſcheut ſich, der Kammerrath iſt eiferſüchtig. — (zur Maske) O meine Holde, ich errathe Sie, und weine mit Ihnen! Gewiß, wir waren für einander geſchaffen! (küßt ihr zärtlich die Hand).

Moſer (in Johannen's Fledermaus, ſchleicht aus Berg's Zimmer bis in die Mitte und ſagt für ſich). Die Schlacht beginnt! Muth! Achilles kroch in einen Weiberrock, warum denn ich nicht?

D. j. Klug. Aber ein grauſames Verhängniß — (gewahrt Moſer, der voreilte) O meine holde Braut, finden wir uns endlich! Werden Sie nicht eiferſüchtig, mich in ſo ſchöner Geſellſchaft zu ſehn, aber dieſe Maske verfolgt mich Schritt für Schritt (Moſer die Hand küßend, leiſe), der Wagen iſt beſorgt.

Moſer (umfaßt ihn zärtlich).

D. j. Klug. O wonnige Zeit, in dieſen ſammt'nen Armen zu ruhen! (leiſe) Sie ſind doch bereit?

Moſer (lispelt). Ja wohl!

(Die weiße Fledermaus ſteckt den Kopf zwiſchen Beide und trennt ſie).

D. j. Klug. Ei, ei, meine Schöne, wie neugierig! — Man ſollte meinen, wir wären alte Bekannte.

(Die Maske nickt.)

D. j. Klug (zu Moſer). Was ſagen Sie dazu?

Moſer (zuckt die Achſeln).

D. j. Klug. Warum nicht lieber Verwandte?

(Die Maske nickt.)

Auch! Immer beſſer (zu Moſer). Ich bin ſelbſt neugierig, das holde Antlitz zu ſehn. Soll ich rathen?

(Die weiße Fledermaus hält ein Papier in die Höhe.)

D. j. Klug (haſcht darnach). Geſchwind! (Moſer hält ihn zurück und die Maske flieht in den Winkel). Ja ſo, mein Fräulein, Maskenrecht ſoll man ehren.

Wunder (tritt aus dem Saal, etwas vergnügt). Da ſeyd Ihr ja, Kinder — ei, Hans, wie ſiehſt Du aus? Das wären mir meine Fledermäuſe! Da ſollen Sie ſie einmal bei mir ſehn, Doctor, an die Schloßthür genagelt — (ſieht die weiße Fledermaus) Da iſt ja noch eine! — Servus, Mamſell (zu Klug). Kennen Sie die weiße?

D. j. Klug (leiſe zu ihm). Unter uns, eine Jugendliebe —

Wunder (ebenſo). Von der Schulbank her? Verſtehe; aber das thut nichts; was vor der Ehe

geſchehen iſt, gilt nichts (zur weißen Fledermaus). Kommen Sie nur näher, Mamſell, mein Hans iſt nicht eiferſüchtig (zu Moſer). Gelt? — Blitz noch einmal, ich habe den Rheinwein ſo eins, zwei, drei abſolvirt, daß mir die Hitze ordentlich in die Backen ſteigt; aber kommt Kinder, wir wollen die Narren einmal in der Nähe betrachten. —

D. j. Klug (zu Moſer). Und dann auf und davon! (reicht ihm den Arm).

Wunder (zur Fledermaus, ſeinen Arm bietend). Gefällig, Mamſell? (die Fledermaus eilt, ſich des andern Arms des Doctors zu bemächtigen). Ei bewahre, was eine Liebe? — Na, meinetwegen! Hans iſt nicht eiferſüchtig, wie geſagt, und nun Kinder, eins, zwei, drei, vorwärts! (wollen ab.)

Letzte Scene.

Vorige. (Man hört Lärmen im Saal, mehrere Masken rennen hin und her, bis Mukje Schickedanz in ſeiner vorigen Kleidung, die Larve vor, ins Zimmer ſtürmt, die Thür hinter ſich zuſchlägt und gerade auf den Doctor zugeht).

M. Schickedanz. Hab' ich Sie endlich erwiſcht! Satisfaction, Herr, das ſollen Sie mir nicht umſonſt gethan haben!

D. j. Klug und Wunder. Was ſoll das?

D. j. Klug. Sind Sie toll?

M. Schickedanz. Freilich bin ich toll, toll vor Wuth und Ingrimm, aber Sie ſollen büßen! Wo iſt meine Tochter, Herr?

Wunder. Seine Tochter?

D. j. Klug. Tochter?

M. Schickedanz. Ja, ja, ja, und abermals ja! — Sie haben ſie entführt oder entführen helfen, Sie müſſen ſie mir wieder ſchaffen.

Wunder. Herr Schwiegerſohn, der Teufel wird Sie doch nicht geplagt haben!

D. j. Klug. Ach, ich errathe! (für ſich) Wären ſie ſchon fort mit meinem Wagen? (laut) Einen Augenblick (will fort, die weiße Fledermaus hält ihn zurück, ebenſo Mamſje Schickedanz).

M. Schickedanz. Nicht von der Stelle!

Wunder (zum Doctor). Erklärung, Herr!

D. j. Klug (zur weißen Fledermaus). Zum Teufel, Maske, Sie hängen an mir wie Blei.

Wunder. Werden Sie reden?

M. Schickedanz. Soll ich die Polizei holen?

D. j. Klug. Ich weiß nichts von Ihrer Tochter, Herr, laſſen Sie mich ungeſchoren!

M. Schickedanz. Finten, nichts als Finten (zu Wunder). Ein Offizier iſt mit ihm im Complott, wir wiſſen Alles!

Wunder (zum Doctor). Heraus mit der Sprache, oder ich nehme eins, zwei, drei meine Tochter und mache links um.

D. j. Klug. Ich ſchwöre Ihnen zu, daß ich die Mamſell nie geſehn, daß ich in der ganzen Angelegenheit nur den Vertrauten geſpielt habe, daß ich nicht einmal ihren Namen weiß.

M. Schickedanz. Namen hin, Namen her — die Tochter ſoll mir herbei, ich halte mich an Sie.

D. j. Klug. Erfüllen Sie die Wünſche Ihrer Tochter, geben Sie Ihren Segen!

Wunder. Das iſt ein anderes! Ja, alter Herr, wenn ſie einmal einen Schatz hat, ſo ſprechen Sie ſie frei, es hilft bei ſo bewandten Umſtänden doch nichts mehr.

M. Schickedanz. Erſt muß ſie herbei, und Sie (zum Doctor) müſſen Sie mir ſchaffen.

Berg und Johanna (aus dem Seitenzimmer, ſtürzen zu den Füßen des M. Schickedanz). Mein Vater!

(Johanna iſt in Meſers Domino und verlarvt; Berg im Domino ohne Larve.)

D. j. Klug. Da ſind Sie ja.

Wunder. Gottlob!

M. Schickedanz. Undankbares Kind! } zugleich.

Wunder (Berg erkennend). Alle Tauſend, Sie ſind der Entführer! — (zum M. Schickedanz) Alter Herr, jetzt muß ich Ihm das Wort reden, denn ich ſelber habe Ihm den guten Rath gegeben.

M. Schickedanz. Guter Rath? Obligirt!

Berg und Johanna. Vergebung!

Wunder. Sie bekommen einen braven Schwiegerſohn.

M. Schickedanz. Nichts da!

Wunder. Einen reichen Schwiegerſohn!

M. Schickedanz. Reich? — Nichts da!

Wunder. Einen graduirten, anſehnlichen Mann.

M. Schickedanz. Gravirt? — Nichts da!

D. j. Klug. Geben Sie nach —

Berg. Ich liebe Ihre Tochter ſo ſehr!

Wunder. Ich bin auch Vater, Herr, habe eine folgſame Tochter (auf Moſer deutend); da ſteht ſie — aber wenn ich in gleicher Lage wäre, ich machte gute Miene zum böſen Spiel.

M. Schickedanz. Hat mich hintergangen!

Wunder. Wird's wieder gut machen, eine brave Frau werden, das Glück der Ehe verdienen. Poſt Guckguck, Sie ſind ja ſelber verheirathet geweſen.

M. Schickedanz (aus der Rolle fallend). Den Teufel bin ich!

Die Andern. Wie?

M. Schickedanz. Will ſagen — ja wohl — der Teufel aber —

Wunder. Laſſen Sie den aus dem Spiel und geben Sie nach.

Johanna und Berg. Theurer Vater!

M. Schickedanz. Na — meinetwegen macht was Ihr wollt.

Johanna und Berg (ſpringen auf). Tauſend Dank!

Wunder. Brav, alter Herr!

Berg. Und nun erlauben Sie, daß ich dieſe günſtige Stimmung benutze; — der beſorgten Liebe halten Sie es zu Gute, wenn ich Sie bitte, durch Ihre Namensunterſchrift mir mein Glück zu ſichern. Ich war ſo kühn, einige Worte aufzuſetzen (zu Wunder), und wenn Sie als Zeuge —

Wunder. Recht gern; her damit!

Berg (giebt ihm ein Papier, leiſe zu Johanna). Wir ſiegen!

Wunder (ſchreibend). Eins, zwei, drei, da ſteh' ich!

Berg (nimmt die Schrift).

D. j. Klug (zu Moſer). Und nun geht unſre Comödie an.

Moſer (die Maske abnehmend). Und nun iſt die Comödie aus!

D. j. Klug und Wunder. Was iſt das?

M. Schickedanz (jubelnd). Juchhe! Wieder eine Ehe geſtört!

Moſer (zum Doctor). College Luſtſpieldichter — das war ächt calderoniſch!

Wunder. Der Lieutenant? Wo iſt denn mein Hans?

D. j. Klug (zur weißen Fledermaus). Hier iſt muthmaßlich die holde — Schalkhafte.

Die weiße Fledermaus (ſich entlarvend). Nein, der Löbel Meſeritz iſt es.

D. j. Klug (fährt zurück). Gott bewahre!
Wunder. Was iſt denn das wieder? } zugleich.
Moſer. Bunt über Eck!

Löbel. Das Löbelche, Herr Doctor, kannen Sie mir, kannen Sie den Wechſel?

D. j. Klug. Pack Er ſich zum —

Löbel. Das Löbelche packt ſich nicht, das Löbelche will Geld, das Löb —

Wunder. Still da! (zum Doctor) Wo haben Sie denn meine Tochter gelaſſen, Herr?

D. j. Klug. Ich -- ich — ich — ich habe keinen Kopf mehr!

Löbel. O weih! Kein Kopf und kein Geld, o weih!

Johanna (die Larve abnehmend) und Berg (ſtürzen zu Wunders Füßen). Vergebung, theurer Vater.

D. j. Klug. Ihr Götter!

Wunder. Spielen wir denn Comödie?

Moſer (den Doctor umfaſſend). Ja wohl; hier ſtehn die Dichter!

D. j. Klug (ſich losreißend, zu Schickedanz, der die Larve abnahm). Und Sie waren im Complott gegen mich?

M. Schickedanz. Gerettet ſind Sie zum Wohl der Menſchheit, gerettet von einer Frau — durch mich, den reinen Junggeſellen.

Moſer (zu ihm). Dafür haben Sie (auf Johanna und Berg deutend) dort eine Ehe geſtiftet.

M. Schickedanz. Alle Hagel! (zum Doctor) Meinen Segen. (Wütend zu den Beiden) Meinen Fluch! (ſtürzt ab durch die Mitte.)

Wunder. Ruhig, ſage ich — oder ich verliere, eins, zwei, drei, den Verſtand. (Auf Johanna und Berg deutend) Was ſoll das?

Moſer. Kurz und bündig: die Leutchen lieben ſich, Papa hat unterzeichnet —

Wunder. Betrug? — Nichts da! —

Moſer. Sie bekommen einen braven Schwiegerſohn.

Wunder. Nichts da! —

Moſer. Einen reichen Schwiegerſohn —

Wunder. Nichts da!

Moſer. Einen graduirten, anſehnlichen Mann.

Wunder. Nichts da! (zum Doctor) Sind Sie ſtumm, Doctor?

D. j. Klug (mit der Hand über die Stirn fahrend). Fürwahr, ich ſtupescire!

Löbel. Jetzt iſt er ſtumm und dumm, aber wie er mir abgelockt hat die Füchſe, konnt er reden mit einer Suade — extra ſag' ich Sie. Schaun Sie das Wechſelche — ſchaun Sie das Briefche (der junge Klug zupft ihn). Was zuppen Sie mir?

Wunder (lieſt). «Göttlicher Löbel! In «vierzehn Tagen haſt Du Geld; der dumme «Bauer von Schwiegervater, das Gänschen von «Braut ſind verliebt in mich —» (zum Doctor) Plagt Sie der Teufel?

Löbel. Wie ich Sie ſage, das ganze Erbtheil hat er verpoſementirt. Sie hat er auch wollen beterkeln, wie mich; ich ſelber hab ihm gekauft für mein baar Geld das Doctorhütche von der Univerſität zu Schilda, um ihm zu geben mehr Anſehn. As ich nicht wär' geweſen, lief er noch herum mit der Mappe und der Koſackenhoſe! Der Herr Leutnant ſagt, ich kriege mein Geld, wenn ich ſage die Wahrheit, ich ſage die Wahrheit, krieg ich mein Geld?

Wunder. Ich falle aus den Wolken!

D. j. Klug. Himmelſchreiendes Malheur!

Wunder (zu Johanna und Berg). Und Ihr Beiden —

Johanna. Wie ſagte mein Väterchen? Wenn ich in gleicher Lage wäre —

Wunder (hält ihr den Mund zu). So mache ich gute Miene zum böſen Spiel! (giebt ſie zuſammen) Da, Spitzbubenvolk!

Beide (ſeine Hand mit Küſſen bedeckend). O Wonne! Tauſend Dank!

Moſer (zu Berg). Secretär! Ich habe meine Satisfaction, wir ſind quitt! Tauge ich zu ernſten Dingen?

Berg (umarmt ihn).

Löbel. Wenn ich nur auch wäre quitt! Ich habe doch für mein Doctorche gehandelt, wie für meinen Freund, und wenn ich habe geſagt die Wahrheit, will ich doch wiſſen warum?

Wunder. Den Wechſel bezahle ich und den Sohn meines verſtorbenen Freundes verlaſſe ich auch nicht, wenn er fleißig iſt, wenn er nachſtudiren will, verſtanden?

Löbel. Sie verlaſſen ihn nicht? Ich bin ein Menſch und verlaſſe ihn doch auch nicht (zu Nina). Recommandire mich!

Wunder. Aber ernſthaft, Kinder, eine wahre Faſtnachtspoſſe habt Ihr doch geſpielt!

Johanna (auf Moſer deutend). Hier ſteht der Director —

Moſer (nach dem Doctor ſchielend). Erlauben Sie — ich habe Mitarbeiter! — Genug, der Schwank führte ein liebendes Pärchen ans Ziel, drum wird er Nachſicht finden, und wenn ſie ſeinen Titel wiſſen wollen — (mit Bezug auf den Doctor) er heißt: Klug ſoll leben!

Löbel. Gott! Ein goldiger Titel! Ich ſetz' ihn um in ein Sprichwörtche! As einer glaubt zu machen ganz ſicher ä Generalcoup, und er porzelt auf die Naſe, ruf ich aus: «Klug ſoll leben!» (zum Doctor) Doctorche, «Klug ſoll leben!» (zum Publikum) Wer kauft mir ab den Witz!?

(Der Vorhang fällt.)

Mainz,
gedruckt bei Florian Kurferberg.

Dominique

oder

Der Beſeſſene.

Luſtſpiel in drei Abtheilungen.

Frei nach dem Franzöſiſchen der Herren
D'epagny und Dupin,

von

E. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1853.

Dominique

oder

Der Beſeſſene.

Luſtſpiel in drei Abtheilungen.

Perſonen:

Graf von La Heaumerie, von Richelieu verbannt.

Blanche, ſeine Schweſter, heimlich vermählt mit

Des-Arcis, Rath im Châtelet, Hauptmann der Schaarwache.

Laubardemont, Obriſt des Regiments La Roque.

Laurent, George } Bediente des Des-Arcis.

Philippe, im Dienſte des Laubardemont.

Marion, eine alte Wittwe.

Dominique, ihr Sohn, Soldat im Regiment La Roque, Deſerteur.

Deniſe, ſeine Geliebte, Blanche's Mädchen.

Morvillier, Geheimer Staatsſecretair.

Ein Offizier.

Soldaten, Diener ꝛc.

Scene: Paris, unter Ludwig XIII.

Vorbericht.

In dem Bühnenrepertoire von Voth findet man bereits eine Ueberſetzung des »Dominique.« Ich werde mich wohl hüten, ihr etwas Uebles nachzureden, ſelbſt wenn ich ſie geleſen und ſie mir nicht gefallen hätte. Von der nachfolgenden kann ich nur ſagen, daß ſie den bedingten practiſchen Bühnenanforderungen auf das genaueſte angepaßt iſt, und ſelbſt nach der erſten Theaterprobe in Hamburg, der Veränderungen, ſo unbedeutend ſie ſcheinen mögen, ſehr weſentliche vorgenommen worden.

Hamburg im Februar 1833.

E. Lebrün.

Decoration des erſten Aufzugs:

(Platz vor dem Châtelet in Paris: links am erſten Flügel ein ärmliches Haus. Auf ein ziemlich hohes Erdgeſchoß eine Dachkammer, deren Inneres den Zuſchauern en face ſichtbar iſt. Im Hintergrunde derſelben ein hohes, transparentes Fenſter: die Eingangsthür darneben: links eine Seitenthür. Unter dem Fenſter ſteht der Tiſch: rechts und links ein Paar Schemel. — An der Hausthür, nach der Straße, ein eiſerner Thürhammer. An der Ecke des Häuschens ein Stein. — In der Mitte des Theaters, etwas nach rechts, ein Pallaſt, mit ſteinernem Balkon und praktikablen Fenſtern: an ſeinem äußeren Ende iſt ein Thürmchen, wie ſie früher gebräuchlich waren: unter dem Balcon eine Bank. Eine ſeidene Strickleiter hängt herab: über der Hausthür lieſt man: Hof Laubardemont. Laternen zur Seite des Hauſes. — Im Hintergrunde reihen ſich zwei Häuſer mit Giebeldächern [die praktikabel ſind] an. Ganz in der Ferne die gothiſche Kirche St. Jaques la Boucherie. — Die Flügel rechts bilden Thürme und Mauern des Châtelets.)

(Nacht.)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

La Heaumerie (tritt, in einen Mantel gehüllt, den niedergeschlagenen Hut tief in's Geſicht, vorſichtig auf). Georges (ſchlafend auf der Bank). — Da wäre ich denn wieder in Paris! — — Ich bin wacker einhergeſchritten, und muß — der Zeit nach — die Mitte der Stadt bald erreicht haben (ſich orientirend). — Laß ſehen, ob ich mich wieder finde — — — richtig! Ich bin auf dem Platz des Châtelets — — — auf dieſer Seite muß das Hôtel La Heaumerie, meine Wohnung, liegen — meine Wohnung, die ich nicht zu betreten wagen darf! Wahrſcheinlich beherbergt ſie jetzt eine Creatur des Richelieu, in deren Hände mein Habe und Gut wanderte, ſeitdem man mich für todt hält! — — Was ſeh' ich? Täuſcht mich der falbe Schein dieſer Lampen? — Hôtel Laubardemont! — Laubardemont! Der

Nichtswürdige! Der böſe Geiſt des Miniſters Cardinal! Er der Erbe meines Nachlaſſes, ein Verräther, der mir ſchon im Kerker nach dem Leben trachtete und ſein ſchändliches Ziel auch erreicht zu haben glaubt! (aufgebracht) — Das Stammhaus La Heaumerie ein Eigenthum des Laubardemont! — O Schmach! (geht umher) — Wohin aber mit mir, ohne Geld, ohne Obdach! An wen mich wenden, gütiger Himmel! Ich habe wohl noch eine Schweſter in Paris, wo aber ſie finden, und — gönnte man auch der Armen das Leben? — Daß ich dem trügeriſchen Gerüchte von dem Ableben des Cardinals traute und England verließ! — Nichts als fehlgeſchlagene Hoffnungen! — Was nun beginnen? (nach einer Pauſe des Nachdenkens) Ha! — Glückſeliger Einfall! — Wenn meine alte Amme noch lebte — in dem ärmlichen Häuschen, meinem Pallaſte gegenüber, verſorgte ſie ein Gnadengehalt von mir, bei ihr wäre ich gut aufgenommen — hier, ja hier iſt es! (er iſt im Begriff den Thürhammer zu heben) Nicht doch! Lärmen zur ungewöhnlichen Stunde möchte die Nachbarn erwecken, und man könnte mich erkennen — — beſſer, daß ich den erſten Anbruch des Tages am Ufer der Seine erwarte. — Gute arme Marion! Alſo du biſt

meine ganze Zuflucht! (er geht ab. Die Thurmuhr ſchlägt fünf)

Zweite Scene.

Georges (auf der Bank, ſpäter) Philippe.

Georges (erwachend). Es ſchlägt fünf Uhr! — — Br! Der Froſt durchbebt mich! — Saures Brod, einem Verliebten zu dienen! — Seit drei Wochen übernachte ich auf off'ner Straße, um die verliebten Freuden meines Herrn zu ſchirmen.

Philippe (bei den letzten Worten auftretend). Wer umlagert da den Pallaſt? — Aufgepaßt!

Georges. Die Sonne iſt bald herauf, und wenn er klug iſt, ſo ſteigt er bei Zeiten herab.

Philippe. Eine ſeidene Strickleiter! — Kein Zweifel mehr, es iſt Jemand drinnen, dem der Burſche wohl zugehört (leiſe). Augen auf — Gott mit uns — den Dolch zur Hand — ſo ſpricht's der Herr!

Georges. Wie lang mir die Nacht vorkommt!

Philippe (im Begriff zuzuſtoßen). Will ſie dir kurz machen! —

Georges (ihn abwehrend). Hulfe! Mord!

Philippe. Was zum Teufel Georges. Du biſt es? Deſto beſſer für Dich, ſonſt wärſt Du jetzt kalt.

Georges (erſtaunt). Du hier, Philippe, und bewaffnet, zu dieſer Stunde!

Philippe. Auf Befehl des Herrn von Laubardemont, der mich und zwei andere Diener bezahlt, nächtliche Wachtrunde um ſein Haus zu machen.

Georges. Glaubt er denn, daß drinnen etwas vorgeht?

Philippe. Ei nun, er hat Verdacht — ich bin deſſen quitt! — Die Strickleiter ſagt mir zur Genüge, daß die feine Dame, die er bewacht, zum Nonnenſchleier eben keine Neigung hat, wie er es doch durchaus haben will.

Georges. Getroffen, Kamerad. — Was treibt ihn denn zu dem Begehren?

Philippe. Du weißt es nicht?

Georges. Keine Sylbe.

Philippe (leiſe). Fräulein Blanche la Heaumerie iſt die Schweſter eines Verbannten.

Georges. Was weiter?

Philippe (wie oben). Die Beſitzungen des Bruders wurden confiscirt und fielen in die Taſche meines Herrn, der ſich außerdem zum Vormund der ſchönen Dame hat machen laſſen.

Georges. Aha! Ich verſtehe! Damit ſie nun die Güter des Bruders nicht zurückfordere, will er ſie in ein Kloſter ſperren?

Philippe. Getroffen! Deshalb verhindert er ein Eheband, wie er nur kann.

Georges. Bah! Er verhindert nichts.

Philippe (lachend). Keine ſeidene Strickleiter, das ſeh' ich! Aber —

Georges. Auch keine Heirath!

Philippe. Wie? Woher glaubſt Du —

Georges. Weil ſie ſchon über Bord iſt.

Philippe. Wer?

Georges. Die Heirath und das Fräulein dazu. Seit drei Wochen iſt ſie heimlich meinem Herrn angetraut, dem jungen Des-Arcis, den ich eben erwarte.

Philippe. Des-Arcis, dem Rath im Châtelet, dem Hauptmann der Pariſer Schaarwacht? Ein lieber Herr, dem ich ſelbſt gedient, und dem ich kein Haar gekrümmt wünſchte. — Du mußt ihn warnen.

Georges. Wie das anfangen?

Philippe (erſchreckt). Weh — es iſt zu ſpät! — Man iſt auf den Beinen im Pallaſte — — entfliehe! Wenn man uns beiſammen träfe!

Georges (in großer Angſt). Daß ich nicht zu ihm kann — von dannen muß! Ach, mein armer Herr! (links ab)

Dritte Scene.

Laubardemont. Philippe.

Laubard. (aus dem Pallaſte: ein Bedienter leuchtete ihm vor und geht ſogleich zurück). Mit wem ſprachſt Du?

Philippe. Ich, gnädiger Herr?

Laubard. Antwort, ohne Zögern!

Philippe. Gnäd'ger Herr, ich ſchwöre Ihnen zu —

Laubard. Du lügſt; ich ſage, Du lügſt — es entfloh Jemand, als ich kam, nach jener Seite hin.

Philippe. Vielleicht ein Vorübergehender.

Laubard. Ich will Licht in der Sache! — Sieh da, eine Leiter! Kein Zweifel mehr!

Philippe. Ich bin verloren!

Laubard. So werden alſo meine Befehle vollzogen? — Wer gebrauchte dieſe Leiter? Antwort, Burſche, oder es koſtet Dein Leben.

Philippe (knieend). Bei meinem Seelenheil, Herr, ich habe es nicht geſehn.

Laubard. Elender! Was hält mich zurück — — hinein! — Du gehſt vorauf, und wehe Dir, ſtehſt Du im Bunde mit meinen Beleidigern.

Philippe (für ſich). Armer Des-Arcis (laut)! — Ich gehorche, Herr!

Laubard. (ſteigt auf die Bank, reißt die Leiter herab und zerſtückelt ſie mit ſeinem Degen). Iſt er jetzt noch unter meinem Dache, ſo entwiſcht er mir wenigſtens nicht. — Fort! (in den Pallaſt ab: nach einer kurzen Pauſe hört man Lärmen in ihm: ein Fenſter des Balcons wird geöffnet und man erblickt Des-Arcis und Blanche: erſterer in ſeinen Mantel gehüllt, den Degen unter dem Arm.)

Vierte Scene.

Blanche. Des-Arcis.

Blanche. Sie kommen — ſind bewaffnet — — — flieh, theurer Gatte! — Sie werden Dich tödten — eile! eile!

Des-Arcis. Unmöglich! Die Leiter iſt abgeſchnitten.

Blanche. O mein Himmel — was wird aus Dir? Schon höre ich die Barbaren (entſchloſ-

ten). — Mögen ſie kommen (umſchlingt ihn)! — Den Weg zu Deinem Herzen ſollen ſie nur durch das meine finden!

Des-Arcis (leiſe). Beruhige Dich, Geliebte! — Ich bin gerettet.

Blanche. Wie?

Des-Arcis. Von dem jenſeitigen Thurmfenſter kann ich auf das benachbarte Dach ſteigen.

Blanche (entſetzt). Himmel!

Des-Arcis. Bin ich nur über jene beiden Häuſer, ſo können ſie mich nicht mehr ſehen — — — dort will ich bleiben, bis Alles ruhig iſt.

Blanche. Unglücklicher! Welchen Gefahren mußt Du Dich Preis geben, und das — um meinetwillen!

Des-Arcis. Die Liebe, die ſchon ſo viel für mich gethan, wird mich beſchützen. Leb' wohl, theure Blanche! (ſie umarmend) Lebe wohl! Auf Wiederſehn!

Blanche. Bald, bald, ſo hoffe ich. Mein guter Geiſt ſey mit Dir! (gehen zurück: bald darauf ſieht man, wie Des-Arcis vom Thurmfenſter auf das nächſte Dach ſteigt: er wird von Zeit zu Zeit geſehen, bis man ihn aus dem Geſichte verliert. Geräuſch im Pallaſt, man läuft mit Lichtern hin und her.)

Fünfte Scene.

Dominique (kommt quer über die Bühne, und geht bis zur Thür des kleinen Häuschens, tritt zurück, und ſetzt ſich auf den Eckſtein). Nichts zu thun! — Ueberall weißt man mich ab! — «Kommt bei Tage!» heißt es, «geht Ihr denn nur bei Nacht aus?» Verbergt Euch etwa? — — — Ei, zum Henker, freilich verberge ich mich! Muß wohl! — Verdammtes Schickſal! — Sitzt Einem das Unglück einmal auf der Ferſe, ſo iſt Alles vorbei! — Sage mir ein Menſch einmal, wozu ich nutz bin? — — Warum gab mir die Vorſehung nicht einen ſchönen Tod, als ich noch bei'm Regimente war! Wär' es nicht beſſer geweſen, als im Elend ſo nebenher an der Straßeneck umzukommen? — — — (entfernter Donner und Wetterleuchten) Aber ſo gut wird es einem nicht! — Freund Klapperbein holt ſich lieber einen Reichen, dem nichts zum Genuſſe des Lebens fehlt, und verſchmäht den armen Schlucker, der vor Hunger und Lebenskraft platzt, wie ich! — (er lacht) Drollig geht es zu in dieſer Welt, drollig und verkehrt! — Hallo, Dominique, ſcher dich zu deiner Mutter, die dich ſicher ſchon erwartet! (geht in das Häuschen.)

Sechste Scene.

Marion (allein; während dieſes Monologes, etwa gegen Ende deſſelben, trat ſie aus der Seitenthür in die Dachkammer, die Lampe in der Hand, welche ſie auf den Tiſch ſetzt). Wo nur Dominique bleibt! Der Tag bricht ſchon an, und ein Gewitter macht ſich auf! — Ich höre Tritte auf der Treppe! — Das iſt er ſicher. — Armer Junge! Bei Nacht ausgehen zu müſſen, um Arbeit zu ſuchen! Es iſt ſehr hart. — Richtig, da iſt er!

Siebente Scene.

Dominique. Marion.

Dominique (tritt durch die Hinterthür in die Dachkammer). Guten Tag, Mutter! — Habt Ihr gut geſchlafen? Ich wollte Euch nicht wecken, als ich fortging: wenn man ſchläft, vergißt man ſein Unglück! Keine Arbeit!

Marion. Was ſoll aus uns werden?

Dominique. Ich weiß es nicht, ſehe ſelber kein Mittel, uns aus dieſer Lage zu reißen, und doch jammert Ihr mich nur! — Ihr könntet ſchon leben von Eurer Hände Arbeit, aber die Ausgaben verdoppeln ſich ſeit meiner Rückkehr.

Marion. Iſt es denn Deine Schuld, daß mir Herr von Laubardemont den Gnadenſold entzog, den mir Dein Milchbruder, der edle Herr von La Heaumerie, ausſetzte?

Dominique. Laubardemont! — Ihr habt Recht, Mutter, dieſer Schuft allein veranlaßte unſer Elend und das ſo vieler Andern! (zornig) Ja, ich glaube an ein zweites, beſſeres Leben, denn die Welt hienieden taugt nicht für rechtſchaffene Leute!

Marion. Des Herrn Wille geſchehe! — Und außer dem, mein Sohn, vielleicht tragen wir nur die Schuld eines, wenn auch unfreiwillig begangenen, Unrechts.

Dominique. Mein Gewiſſen wirft mir nichts vor.

Marion. Ach, mein Sohn, Du biſt denn doch — ich weiß es wohl, daß Du ſtets ſagteſt, Du konnteſt nicht anders handeln — und ſo ſey es denn auch — aber es quält mich — denn Du biſt denn doch bei alledem deſertirt! — Wer weiß, ob uns nicht der Himmel dafür ſtraft.

Dominique. Mutter, wenn Ihr wüßtet! — Deſertiren — nun ja, das ſcheint allerdings unverzeihlich, — aber der Grund, der mich dazu trieb —

Marion. Ja, ja, ich habe ihn wohl errathen, längſt errathen! Deine Liebe zur kleinen Deniſe, der Dienerin von Fräulein Blanche, trieb Dich —

Dominique. Gefehlt, Mutter! Ich liebe ſie von ganzer Seele, ich läugne es nicht, allein um einen ſchlechten Streich zu begehn, dazu mußten mich andere Gründe treiben.

Marion. Und welche?

Dominique. Es galt das Leben eines Ehrenmannes — meines Wohlthäters, mit einem Wort — das Leben des Herrn von La Heaumerie!

Marion. Sein Leben? Himmel! Ich verſtehe Dich nicht.

Dominique. Ihr erinnert Euch doch der unſeligen Verſchwörung vor zwei Jahren, die dem wackern Cinq-Mars das Leben koſtete?

Marion. Wer gedenkt deſſen nicht? Seit jener gräßlichen Begebenheit ließ ja der böſe Richelieu Herrn von La Heaumerie, der Himmel weiß, wo, einſperren.

Dominique. Ich weiß es. In der Feſtung Belle-Ile war es, wo ich in Garniſon ſtand.

Marion. Wie? Du hätteſt ihn wiedergeſehen.

Dominique. So iſt es. Man vertraute die Aufſicht über ihn dem Bruder des Rathes Laubardemont, dem Major unſeres Regimentes: ſey es nun, daß er geheime Befehle hatte oder es wagen zu können glaubte, genug — der Böſewicht beſchloß, den unglücklichen Gefangenen tödten zu laſſen.

Marion (eifrig). Was ſagſt Du? Den lieben, jungen Herrn, Deinen Milchbruder? Er wäre gemordet?

Dominique. Hört das Ende, Mutter, wenn Ihr könnt! Ein Soldat wurde beauftragt, die Schandthat zu vollbringen.

Marion. Und es fand ſich dazu ein Nichtswürdiger?

Dominique. Iſt denn der Soldat Herr ſeines Willens?

Marion. Ei was, er hätte den Gefahren trotzen, entfliehen ſollen —

Dominique (lebhaft). Das hat er gethan, hat es vorgezogen, ſeine Ehre in die Schanze zu ſchlagen — wurde ein Deſerteur — und dieſer unglücklicher Soldat, Mutter, — ich bin es, Euer Sohn!

Marion (in ſeinen Armen). Du — ach mein braver Dominique! — Vergieb mir meine

ungerechten Vorwürfe, Du thateſt recht daran, nicht zu gehorchen. — Aber was wurde aus dem Unglücklichen?

Dominique. Einmal frei, wurde es ihm leicht, nach England zu entfliehen.

Marion. Dem höchſten Dank! Du armer Schelm, der Dich das Rechte treffen ließ! Ich bin ſtolz darauf, einen ſolchen Sohn zu haben!

Dominique (von nun an wird ſein Ton bitterer, ja bis zum höchſten Zorn im Verlaufe der Scene geſteigert). Ei was, beklagt lieber einen Sohn, Mutter, dem nichts gelingt in der Welt, und der Euch ſeinen Jammer bringt, anſtatt den Eurigen zu ſtillen.

Marion. Beruhige Dich, die Vorſehung wird Dich nicht verlaſſen.

Dominique (ſich in den Stuhl werfend). Ei, da hätte ſie viel zu thun, wollte ſie alle ehrliche arme Teufel auf die Beine bringen. Damit iſt's nichts in dieſer Welt, ich ſagte es Euch ſchon. — Ach, ich wollte, ich wäre todt!

Marion. Biſt Du bei Sinnen, Sohn?

Dominique. Noch niemals war ich es beſſer! — — Heutzutage ſind nur die Spitzbuben glücklich, nur ſie kommen fort! — Ich will nicht ſagen, daß die Vorſehung in jener Welt

ſo ungerecht iſt — das weiß ich nicht — denn ich bin nicht dort geweſen, aber in dieſer hier — ich habe ſie kennen lernen! — Seht Mutter — dieſe Welt iſt die Welt des Teufels, und manchesmal bilde ich mir ein — frei herausgeſagt — daß kein gutes Weſen, nein, daß der Böſe hier unten die Geſchäfte treibt.

Marion. Welch ein Gedanke!

Dominique. Reine Wahrheit! (ſteht auf) Arme Schlucker, die Brod ſtehlen, werden gehängt, vornehme Diebe dagegen geadelt und fahren in Caroſſen umher! — Ich habe der Beiſpiele wohl zwanzig, und — um nur bei einem ſtehn zu bleiben — ſeht Ihr nicht den Pallaſt La Heaumerie da drüben? Wer beſitzt ihn? Der Böſewicht Laubardemont, der die Güter deſſen einſtrich, den er hat erdolchen laſſen wollen!

Marion. Nun ja — aber —

Dominique. Meint Ihr denn nicht, daß er ſeine Seele dem Teufel verſchrieben? Steigt er nicht an Rang und Würden, und Euer Sohn, der einen unſchuldigen Verbannten nicht hat tödten wollen, hungert er nicht mit Euch? Iſt er nicht entehrt, darf er es wohl wagen, Arbeit zu ſuchen, um ſeine Mutter zu ernähren? — Nichts da, marſch aus dieſer Welt! Und wer

drinn leben will, 'muß ſich dem Teufel ergeben! — Von etwas anderem will ich nicht hören! (er ſetzt ſich wieder.)

Marion (ihn umarmend). Ruhig, mein Sohn, beſänft'ge Dich; Schlafloſigkeit und Gram haben den ſonſt ſo frommen Sinn nun aufgeregt (leiſe für ſich) Ach! Vielleicht iſt es auch die Noth!

Dominique (aufſtehend und umhergehend). Ja, ja, Mutter, Ihr habt Recht! — Ich bin wieder ruhig, bin wieder Dominique der Herzhafte, wie ſie mich bei'm Regimente nannten — doch macht mich mein — und vor Allem Euer Unglück ſo wüthend, daß ich mich guten Muthes dem Teufel ergeben könnte, — wenn ich überhaupt ſo eigentlich an den Teufel glaubte! (er weint und verbirgt das Geſicht mit beiden Händen, ſich auf die andere, rechte Seite ſetzend.)

Marion. Weine nicht, Dominique, laß uns miteinander dulden, und wenn ich nicht mehr über Dich klagen ſoll, ſo zweifle nicht an Dingen, die von Jedermann anerkannt ſind. Wer wagt es, an dem Daſeyn des Böſen nicht zu glauben! Verſprich es mir, nie wieder ſolche Reden auszuſtoßen: Dich dem Teufel ergeben wollen! Unſeliger! Denkſt Du denn nicht daran, was Deinem Großvater begegnen mußte?

Dominique. Meiner Treu nicht, Mutter, ich denke nur daran, was ſeinem Enkel jetzt begegnen kann.

Marion. Dein Großvater ließ ſich ebenfalls in einem Augenblicke des Unmuths beigehen, den Böſen zu Hülfe zu rufen. Augenblicks ſtand ein Mann vor ihm, die lange Geſtalt in einen ſchwarzen Mantel gehüllt, und eine Börſe in der Hand. Er hatte ſtruppige Haare — mit einem Worte — ein entſetzlicher Anblick! Male Dir des Großvaters Schrecken! — Er ſtürzte rücklings über, und als er am andern Morgen wieder zu ſich kam, lag er am untern Ende ſeines Bettes.

Dominique. Ach, bah! Er hat zu viel gegeſſen, hat geträumt, das iſt alles: eine Börſe! — Warum bringt mir der Teufel nicht eine? Ja, er wird ſich hüten!

Marion. Dominique — ich bitte Dich — Du vergrößerſt das Unwetter über unſre ſündigen Häupter.

Dominique (gereizter). Ei, ſo beruhigt Euch einmal! Wenn der Teufel wirklich vorhanden iſt, ſo denkt er nicht an mich: ich fürchte ihn nicht! Kann er mich elender machen, als ich es bin? Satan! Lucifer, ich rufe dich! Warum

kömmſt du nicht, wenn du mich hörſt? (das Fenſter im Hintergrunde ſpringt bei einem heftigen Donnerſchlag auf.)

Marion (aufſchreiend). Weh! Weh! (ſie flieht in die Kammer.)

Dominique (ſtürzt in den Vordergrund des Zimmers; Des-Arcis wird an dem Fenſter zur Hälfte ſichtbar, in ſeinen Mantel gehüllt, den Hut auf dem Kopfe, den Degen in der Fauſt: er ſetzt einen Fuß auf den Tiſch, bleibt einen Augenblick ſtehn und ſieht ſich überall um).

Achte Scene.

Des-Arcis. Dominique.

Des-Arcis. Friſch gewagt! (ſpringt in's Zimmer) Der Blitz blendete mich — ich wäre vom Dache gefallen, blieb ich länger! (laut) Ich komm als Freund — fürchte nichts! — Mein ſeltſames Erſcheinen zu entſchuldigen — da nimm! (wirft Hut und Mantel und eine Börſe auf den Tiſch, ſtürzt auf Dominique zu und zieht ihm raſch ſeine Jacke aus.) Es ſind zwanzig Louisd'or — ſie ſind für Dich — nimm den Mantel für Deinen Wamms, den Hut für Deine Kappe und öffne mir die Treppenthür, die auf die Straße führt.

Dominique (unbeweglich, während ihn Des-Arcis auskleidet). Meinen Wamms — meine

Kappe — der Mantel — Hut — das Geld? —

Des-Arcis. Gehören Dir — der Handel iſt geſchloſſen!

Dominique. Der Handel iſt geſchloſſen — und dies Geld? —

Des-Arcis. Wird Dir geboten für das Heil eines Menſchen.

Dominique. Ich verſtehe. — (bei Seite) Für das Heil meiner Seele, die ich verkaufe! — (ſich betaſtend) Träume ich denn?

Des-Arcis. Du haſt mich zum Freunde (zeigt auf die Thüre). Alſo dort hinaus? Leb' wohl, ich eile: wir ſind verbunden auf ewig — nochmals leb' wohl! (ab durch die Thüre.)

Neunte Scene.

Dominique (allein). Uf! — Bin ich erwacht? Pah, es war ein Traum, ja, es muß ein Traum geweſen ſeyn — denn, beim Teufel, ich glaube nicht an den Teufel! (fährt mit der Hand über die Augen) Ich habe immer gehört, daß uns bei heftiger Bewegung ein böſer Traum verläßt (ſchüttelt und ſchlägt ſich). Ich wache nicht auf — ſehe noch ſtets daſſelbe — es iſt nur zu wahr —

nein, ich ſchlafe nicht — da iſt das Gold — — ich erkenne es ſchon wieder, obſchon ich es lange nicht geſehen habe — — alſo, ich habe Gold! (wirft die Börſe in den Hut und ſchüttelt ſie) Aber es wird mich theuer zu ſtehen kommen! — — Dominique — Junge — was haſt du gethan? — Aber was hilfts, du haſt es ſo gewollt! (die Hände faltend) Alſo mein Untergang iſt entſchieden? Ich wage kaum daran zu denken! (verſinkt in Nachdenken.)

Zehnte Scene.

(Dominique in der Dachkammer. Des-Arcis tritt durch die Hausthür auf die Straße — La Heaumerie tritt von der entgegengeſetzten Seite etwas ſpäter auf.)

Des-Arcis. Da bin ich glücklich im Freien und herrlich entwiſcht: jetzt gilt es, zu meinem Hauſe zu gelangen. Der arme Handwerksmann, deſſen Kleider ich trage, hat mir einen großen Dienſt erwieſen. Ich will mir ſein Haus doch merken (geht links in den Hintergrund ab).

Eilfte Scene.

La Heaumerie (der Des-Arcis aus der Wohnung Dominique's treten ſah). Gut! Darauf war-

tete ich nur! Man iſt munter geworden in dem Häuschen: ein Arbeitsmann ging ſo eben hinaus, und ich kann mich hineinwagen, ohne zu befürchten, daß man zu aufmerkſam auf mich wird (indem La Heaumerie in Dominique's Hausthür tritt, erwacht jener eben und ſieht mit verwirrten Blicken auf).

Zwölfte Scene.

Dominique. (Bald darauf) La Heaumerie.

Dominique. Iſt es mir doch, als hätte mich der Mantel verſengt — und die Goldſtücke glänzen, als kämen ſie friſch aus der hölliſchen Schmelze (ſieht umher). Da haben wir's nun! Ich, der ich meine Cameraden verlachte, wenn ſie vom böſen Geiſte ſprachen, ich bin ſelber ein Camerad des Teufels! — Bei alledem meine beſte Epoche auf dieſer Welt — ich muß ſie benutzen! — Uf! Es liegt mir wie Felſen auf der Bruſt! Guter Gott, wenn ich doch Gelegenheit fände, mit dem Geld' etwas Gutes zu thun: das würde doch meine arme Seele erleichtern, bis ich ſie den Klauen des — (zwei ſtarke Schläge an ſeiner Stubenthür) Hallo! Wer iſt da?

La Heaumerie (von außen). Gut Freund!

Dominique (auffahrend). Ich habe keine Freunde, mir fehlen die Mittel dazu! — (für ſich) Wenigſtens hatte ich keine vor fünf Minuten. Jetzt aber kann man nicht wiſſen! (laut) Was wollt Ihr?

La Heaumerie (von außen). Wohnt hier nicht die Wittwe Marion?

Dominique. Ja.

La Heaumerie. So öffnet die Thür einem armen Unglücklichen, der außerdem keinen andern Zufluchtsort hat.

Dominique. Ein Unglücklicher? — Mag er denn! Was wage ich überhaupt dabei! Mir thut jetzt kein Menſch auf Erden etwas — mich ſchützt der Satan! (öffnet die Thür) Himmel! Iſt es möglich? Herr Graf von La Heaumerie?

La Heaumerie. Leiſe, mein guter Dominique, leiſe: Du tödteſt mich mit meinem Namen.

Dominique. So ſehe ich Sie wieder, mein edler Beſchützer, und am Leben!

La Heaumerie. Ich danke es Deinem Muthe, Deiner Hingebung! — Nie werde ich Deinen Edelmuth vergeſſen, mein Freund, mein theurer Bruder!

Dominique. Weine ich doch vor Freuden! Wie wird ſich die gute Mutter freuen!

La Heaumerie. Dankbarkeit ſoll ſie in die Arme ſchließen, obwohl ſie zittern wird über mein Loos! — Eine voreilige Nachricht von dem Tode des Cardinals ließ mich den vaterländiſchen Boden wieder betreten: entſetzliche Lage! Mir fehlt Alles, Geld, Wäſche, Kleidung, ich habe nichts, gar nichts, als Dich, mein guter Dominique, und Deine Mutter, meine Amme! Auch habe ich in der großen Stadt nur auf Euch gerechnet!

Dominique (lebhaft). Daran haben Sie wohl gethan, mein Herr Graf, — und auch ich habe wohl gethan — — freilich, die alte Frau kann nur wenig: arme Alte! Beraubt ihrer Wohlthaten, des Gnadengehaltes verluſtig —

La Heaumerie. Gütiger Himmel!

Dominique (lachend, mit irrem Blick). Ja, der Himmel! — — Der Himmel hatte kein Erbarmen mit uns! Unſre Alte und ich ſitzen ſeit geſtern in der größten Noth, und (lachend) haben nicht einmal gegeſſen ſeit geſtern!

La Heaumerie. Großer Gott!

Dominique. Aber das thut nichts, es ſoll Ihnen nichts fehlen: eine gute Mahlzeit — alter Wein, guter Wein — denn der Teufel hat ſich drein gelegt zu gutem Glücke!

La Heaumerie. Wunderbare Rede!

Dominique. Thut nichts — hören Sie nicht darauf: Sie bedürfen der Kleider, Nahrung u. ſ. w. — Hier ſind die Mittel: blankes Gold — theilen wir.

La Heaumerie. Wie iſt das möglich? — Dieſe Summe — und Du ſprachſt von der größten Noth?

Dominique. Allerdings: ſie drückte uns auch, vor fünf Minuten — aber ſo viel braucht es nicht einmal, ſein Seelenheil in die Schanze zu ſchlagen.

La Heaumerie. Dominique! — Woher iſt dies Geld?

Dominique. Woher? Vom Himmel iſt es nicht gefallen, darauf mein Wort! Mehr kann ich Ihnen nicht ſagen — — — freilich, vier Heller verdient im Schweiße meines Angeſichts, mein karger Söldnerlohn wäre mir lieber geweſen — aber es ſollte anders ſeyn — — — fürchten Sie nichts — ich habe ihn feſt — tüchtig feſt — — — es koſtet freilich viel — — koſtet mich mehr als mein Leben —

La Heaumerie (für ſich). Mehr, als ſein Leben? — Sollte die Noth ihn verführt haben, ſich auf unerlaubte Art — Unglücklicher!

Dominique. Na — gleichviel! So iſt's einmal und nicht anders! — Ich will Mundvorrath holen, und für die gute Alte einen Schluck Wein. Gehn Sie nur hinein zu ihr, ſie iſt drinnen — (öffnet die Thür) ſehn Sie — ſie betet — für ihren Sohn wahrſcheinlich — und für Sie!

La Heaumerie. Geſchwind zu ihr (in's Nebenzimmer ab).

Dreizehnte Scene.

Dominique (allein). Hurra! Mein Geld trägt Zinſen! — Der Mutter — ſeinem Wohlthäter helfen können — der Teufel iſt nicht ſo ſchwarz, wie er ausſieht — übrigens ſah er nicht einmal ſchwarz aus, hatte eine ganz handliche Farbe! — Den Augenblick benutzt und genoſſen! — Hinaus — — ja ſo, ich darf mich bei Tage nicht ſehen laſſen — aber da iſt ja noch Satans Bekleidung! Her damit! — Adeliger Schnitt — wahrhaftig — adeliger Schnitt — letzte Mode! — Eine feuerfarbne Feder — pah, eine Erfindung der Hölle, eine hölliſche Erfindung! (ſetzt den Hut auf) Ein wenig heiß iſt's unter dem Deckel! — Ja, man muß

ſich daran gewöhnen, ich werde bald andere Zierrathe kennen lernen, Hörner, Pferdefuß und Conſorten! — (durch die Seitenthür) Bleiben Sie nur, Herr Graf, bleiben Sie bei Mama, ich bin gleich wieder hier (durch die Thür im Grund ab).

Vierzehnte Scene.

La Heaumerie (unruhig, ihm nachrufend). Dominique, — er hört nicht! — Sonderbar! Die Mutter erkennt mich, bleibt aber unbeweglich, weint, ſeufzt, ſpricht von ihrem Sohn, von ſeinem Seelenheil, gebehrdet ſich, als ſey ſie einer ſchweren Gefahr entgangen — auf der andern Seite Dominique's ſeltſame Bewegung — wenn er, ſonſt ſo wacker und ehrliebend, wenn ihn die traurige Lage, in die ihn meine Lebensrettung vor zwei Jahren verſetzte, gezwungen hätte — es wäre entſetzlich! Ich muß durchaus Erklärung von der Mutter haben, bevor ich die mindeſte Hülfe annehme (zur Seitenthür ab).

Fünfzehnte Scene.

(Während der vorigen Scene treten unten auf der Straße Georges und zwei wie er gekleidete Bediente bewaffnet und mit Stocklaternen auf. — Darauf Dominique.)

Georges (zu den Beiden). Ja, ja, Kameraden, der gute Herr von Des-Arcis, unſer Gebieter, kehrte nicht heim, und wer weiß, ob wir ihn je wiederſehn! — Wenn er in die Hände des abſcheulichen Laubardemont gefallen wäre — wer mag es denken!

Dominique (kommt aus dem Hauſe). In dem vornehmen Einband wird Niemand den armen Dominique erkennen! So muß es ſeyn! Den adeligen Filzen mit vornehmem Anſtand friſch in die Augen gedrückt!

Georges. Holla, aufgepaßt!

Dominique. Wenn Deniſe mich ſähe — ich wette, ſie würde ſtolz auf mich werden! — Sieh, ſieh! Da ſtehn einige und betrachten mich! Raſch vorüber! (geht vornehm auf und ab.)

Georges. Beim heiligen Martin! Ich glaube, unſer Herr ſteht dort! Wenigſtens iſt's Jemand, der ihm ſehr ähnlich ſieht. Aber

nein, ich irre nicht! Herr Chevalier — Herr von Des-Arcis.

Dominique (verlegen umkehrend). Was wollen die Burſche? (laut) Meine Herren, ich denke die Straße iſt frei!

Georges (zu den Andern). Er iſt's nicht, aber ſeine Kleidung, beim Teufel! Wahrſcheinlich ein Gaudieb — er ſoll mir Rede ſtehn! — Ein Wort, wenn's gefällig wäre (er nimmt den Hut ab).

Dominique (fährt zitternd zurück und thut desgleichen). Womit kann ich dienen, Ihr Herrn?

Georges (für ſich). Ho, Ho, der iſt mir nicht dreiſt genug, ſteht mir zur Seite, die Klinge blank! (die beiden Diener ziehen, Georges ebenfalls.)

Georges. Mit Erlaubniß, Herr — ich will Euch nicht aufhalten, aber — nehmt es nicht übel — weder Mantel noch Hut ſcheinen gemaaßt an Euch: Kommen ſie Euch hoch zu ſtehn?

Dominique (ſtolz). Was ſchiert es Euch? Habt Ihr etwas verloren bei dem Handel?

Georges. Das finde ſich bei dem Hauptmann der Schaarwache! — Zu mir, Kameraden, ergreift den Gaſſenheld, der Herrn von Des-Arcis geplündert oder ermordet hat!

Dominique. Wer mich anrührt, ſoll eine Fauſt von der erſten Kompagnie verkoſten! — (man wirft ihn zu Boden) Drei über Einen! Ha! Pfui Teufel, wenn ich nur meine Klinge zur Hand hätte —

Georges. Da, ſeht her! — Die Börſe unſers Herrn — fort, ſchnell zum Richter, daß man ihn unterſuche — ausfrage, und — der Prozeß wird bald entſchieden ſeyn.

Dominique (auf der Erde). Ein ſataniſcher Pfiff des Satans! Ich konnte mir's abzählen, daß er mir das Geld nur gab, mich in eine Schlinge zu locken! — Ich dummer Teufel! — Was ſoll aus mir, aus meiner Mutter werden!

Georges. Du wirſt den Galgen zieren, wo Du hingehörſt, Du Strauchdieb des Laubardemont's.

Dominique. Laubardemont! — Zur Hölle mit ihm, der er ſich ergeben, ſo gut, wie ich.

Georges. Geht ihm nicht von der Seite! Fort mit ihm! (zu Dominique) Vorwärts!

Dominique (ſich wehrend). Nichts da!

Georges. So prügeln wir Dich todt, eh' man Dich hängt!

Dominique. Unſeliger Dominique!

Alle drei. Vorwärts, vorwärts!

Dominique (wüthend). Nun denn, vorwärts, wenn's ſeyn muß, und damit es raſcher geht — hol Euch der Teufel und mich dazu! (ſie ſchleppen ihn fort.)

(Ende des erſten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

(Gothiſcher Saal des Chevalier Des-Arcis. Rechts und links am erſten Flügel Seitenthüren mit ausgenähten, ſchweren Vorhängen: der linke iſt geöffnet und zeigt das Schlafzimmer des Chevalier: rechts ein Fenſter am zweiten Flügel: im Hintergrunde ein reicher Schenktiſch mit Kannen und Becher.)

Erſte Scene.

Des-Arcis (allein; tritt vorſichtig durch die rechte Seitenthür). Da wäre ich denn glücklich daheim, ohne erkannt worden zu ſeyn, Dank meiner Winkeltreppe und dieſem grotesken Koſtüme! — Fort jetzt mit dem groben Zeuge! — (er zieht die Kleider des Dominique aus, wirft ſie über einen Stuhl) Ich bin wie gelähmt vor Müdigkeit: entſetzliche Nacht! — Blanche wäre beſchimpft worden und ich nicht minder, hätte man mich entdeckt. — Eine Magiſtratsperſon, die nächtliche Spaziergänge über die Dächer macht! (ſetzt ſich in den Seſſel zur linken) Da lob' ich mir mein Incognito! — Meine Leute ſollen glauben, ich ſey erſt aufgeſtanden (läutet.)

Zweite Scene.

Des-Arcis. Laurent (tritt mit einer Verbeugung ein.)

Des-Arcis. Iſt ſchon Jemand im Vorzimmer?

Laurent. Eine arme, alte Frau, niedren Standes, beſchwört den Herrn Chevalier um gnädiges Gehör, (zieht einen Brief hervor) und warf ſich, in Thränen gebadet, zu meinen Füßen.

Des-Arcis. Gieb her. Kommt der Brief von ihr?

Laurent. Ich weiß es nicht (übergiebt ihn).

Des-Arcis. Laß ſehn! — Du warteſt an der Thür — (den Brief öffnend). Die Handſchrift iſt mir nicht fremd. (lieſt) «Ein Freund des unglücklichen Cinq-Mars —» — Cinq-Mars! (geht in den Vordergrund und lieſt leiſe und mit Bewegung.) «Durch ein Wunder noch am «Leben und in Paris, irrt ohne Zufluchtsort «einher.» — Unglücklicher! — «Jeden «Augenblick muß er befürchten, erkannt und «feſtgenommen zu werden —» — kein Zweifel! — «Und gedenkt ſich lieber ſelber dem «Herrn von Des-Arcis zu ſtellen —» Him-

mel! — (fortfahrend) « Er hofft in ihm einen « theilnehmenden, fühlenden Menſchen und keine « Kreatur eines hartherzigen und unerbittlichen « Miniſters zu finden. — Irrt er ſich nicht, « ſo möge ihm ein weißes Tuch an einem ſei- « ner Fenſter anzeigen, ob und wann der un- « glückliche Verbannte ſich zu zeigen wagen « darf. » — Keine Unterſchrift! — (zu Laurent) Wartet die Frau noch?

Laurent. Im Vorzimmer.

Des-Arcis. Sie trete ein. (Laurent ab) Sonderbar! Die Schriftzüge ſind mir bekannt, und dennoch rufe ich vergebens mein Gedächtniß an.

Dritte Scene.

Des-Arcis. Marion.

Des-Arcis. Nur näher, Frau, ohne Furcht.

Marion (zitternd). Furcht? Im Gegentheil, gnädiger Herr, im Gegentheil!

Des-Arcis. Warum weint Ihr?

Marion. Ich kann es nicht hindern, gnädiger Herr, das Herz iſt mir ſo voll! (ausbrechend) Gott, mein Gott, welch ein Unglück!

Des-Arcis. Beruhigt Euch und redet. Habt Ihr mir dieſen Brief gebracht?

Marion. Ja, mein Herr, und ich glaubte nicht, als ich um Gnade für einen meiner Söhne bitten wollte, ich ſage, einen meiner Söhne, denn im Grunde iſt das einerlei — daß ich den Andern in Ketten, von Wache umgeben, finden würde.

Des-Arcis. Wie ſoll ich das zuſammenreimen, gute Frau? Erklärt Euch deutlicher.

Marion. Deutlicher? Ja, gnädiger Herr. — Sie werden begreifen, daß ich Ihnen nicht ſagen kann, wer der Herr iſt, der dieſen Brief geſchrieben hat.

Des-Arcis. Das fängt gut an. Weiter.

Marion. Und in dem Augenblick kümmere ich mich auch weniger um ihn — denn Dominique iſt ſo eigentlich mein eigentlicher Sohn, und er — der arme Dominique, in Ketten und Banden! Ich will damit nicht ſagen, er hätte es nicht verdient, aber ſein Vergehen läßt ſich in dieſer Welt nicht abbüßen.

Des-Arcis. In Ketten und Banden — eigentlich der eigentliche Sohn — verwirrt Euch nicht, ſprecht nicht weiter, ſondern beantwortet lieber meine Fragen.

Marion. Sehr wohl, gnädiger Herr!

Des-Arcis. Für wen kamt Ihr hierher?

Marion. Für Dominique! Für meinen Sohn! Für einen höchſt ſtrafbaren Menſchen — der ſich aber nichts vorzuwerfen hat.

Des-Arcis (ungeduldig). Alſo dieſer Dominique iſt's, deſſen Ihr Euch ſo ſehr annehmt?

Marion. Ja, gnädiger Herr.

Des-Arcis. So kommt dieſer Brief von ihm?

Marion. Nein, gnädiger Herr.

Des-Arcis. Demnach wäre Dominique nicht Euer Sohn?

Marion. Doch, gnädiger Herr.

Des-Arcis. Ah, nun verſtehe ich: Euer Sohn wurde alſo verbannt?

Marion. Nein, gnädiger Herr, er iſt ein Deſerteur.

Des-Arcis (für ſich). Wieder etwas anders (laut). Alſo er deſertirte?

Marion. Ja, gnädiger Herr, und das iſt die ſchönſte That ſeines Lebens!

Des-Arcis (für ſich). Das wird mir zu arg, ich glaube, ſie iſt von Sinnen.

Marion (ſehr geläufig). Mein Sohn iſt nur ſtrafbar, weil er nicht den Muth hatte, mich

verhungern und im Elend umkommen zu ſehen. Deshalb hat er ſein Seelenheil verloren, vielleicht aber auch ſeiner Liebe wegen zu einem kleinen braven Mädchen, das er aber nie heirathen wird.

Des-Arcis. Unmöglich, auch nur ein Wort zu verſtehn.

Vierte Scene.

Des-Arcis. Georges. Marion.

Georges. Ach, mein guter Herr, ſehe ich Sie wieder? Welch ein Glück! — Wir glaubten Sie nicht mehr am Leben.

Des-Arcis. Für heute noch, wie Du ſiehſt, mein braver Burſche.

Georges. Dem Höchſten Dank! — Aber der Dieb iſt erwiſcht, der Sie geplündert hat. Die Börſe haben wir ihm bereits abgenommen und den Mantel —

Des-Arcis (erſtaunt). Was ſagſt Du? Börſe und Mantel!

Georges. Man wird ihn ſogleich in Ketten herführen.

Marion. Ach, das iſt ja mein Sohn, mein armer Dominique!

Des-Arcis (lebhaft zu Georges). Dominique! Bei Eurem Leben! Daß Ihr dieſem Manne nicht zu nahe tretet!

Georges. Wie, Herr Hauptmann?

Des-Arcis (wie oben). Man führe ihn hierher: ich ſelber will ihn verhören. Behandelt ihn mit der größten Aufmerkſamkeit.

Georges (ab).

Marion (umfaßt während dieſer Rede weinend die Knie des Chevaliers). Der Herr erhalte und belohne Sie, daß Sie Mitleiden mit meinen Thränen haben. Ach, Sie haben wohl Recht, mein armer Dominique kann Niemanden mehr etwas zu Leide thun, als ſeiner armen Mutter Marion.

Des-Arcis. Marion? — Ihr nennt Euch Marion? Ich kannte in meiner Kindheit — betrachtet mich einmal aufmerkſam, gute Frau, mir iſt's, als hätte ich Euch bereits — freilich vor ſehr langer Zeit — einmal geſehen.

Marion (vor Freude lachend und weinend). Ei freilich, gnädiger Herr, Sie waren noch ein Kind und tanzten oft auf meinen Knieen mit einem kleinen Mädchen — jetzt eine große vornehme Dame, die ſchon heirathen kann — dem Fräulein Blanche von La Heaumerie.

Des-Arcis. Alſo Ihr ſeyd es, arme Mutter Marion! Ich ſchulde Euch mehr, als Ihr es glaubt! Wart Ihr doch die Amme von Blanche's Bruder, dem ſeligen Grafen La Heaumerie.

Marion (ſteht auf, nimmt ſeine Hand und ſagt ihm leiſe und mit Lebhaftigkeit). Des ſeligen — ſagt nicht des ſeligen Grafen, gnädiger Herr.

Des-Arcis. Weshalb nicht? — Redet!

Marion. Weil — gütiger Himmel — errathen Sie es denn nicht? Dieſer Brief —

Des-Arcis. Er wäre von ihm!

Marion (wie oben, ſehr raſch). Von England zurück gekehrt — verbirgt er ſich bei mir, und ohne das Unglück meines Dominique — ich muß Ihnen das erzählen. (Von dem Augenblick an, daß Des-Arcis überzeugt wird, der Brief ſey von La Heaumerie, hört er nicht ferner, ſondern geht mit Bewegung umher. Marion, die dies nicht bemerkt, fährt fort). Sie werden wiſſen, gnädiger Herr, daß ich heute Morgen zu meinem Sohn ſagte: Dominique, du biſt heute ſo früh ausgegangen, hat dich der Hunger geweckt?— (ſie ſucht Des-Arcis) Aber, gnädiger Herr, Sie hören mir ja nicht zu —

Des-Arcis. Ich verſichere mich nur, daß wir nicht belauſcht werden: geht jetzt, gute Marion,

geht: ich werde mich unverzüglich mit dem Wohle Deſſen beſchäftigen, der Euch ſandte. Ach, ſeine Sicherheit iſt mir ſo werth, als die meine! (für ſich) Blanchen's Bruder!

Marion. Nicht wahr, Sie nehmen Antheil an Herrn von La Heaumerie.

Des-Arcis. Sprecht den Namen nicht aus: ſagt ihm nur, er würde das verlangte Zeichen finden, wenn ich ihn ohne Gefahr ſprechen kann, und fügt hinzu, er habe keinen amtlichen Richter in dieſem Hauſe zu befürchten!

Marion (geht nicht und ſagt beklommen). Mein armer Dominique!

Des-Arcis. Ja ſo, Euer Sohn, Dominique! Seid unbeſorgt ſeinethalben, ich ſelber will ihn vertheidigen, wie es auch meine Pflicht iſt. Weiß ich es doch am beſten, daß er nichts verſchuldete. Geht und thut wie ich ſagte.

Marion. Ja, gnädiger Herr — — ach, wie zufrieden bin ich jetzt! (trocknet ſich die Augen und ſagt zu ſich ſelber) Wenn mein armer Sohn den Böſen nur nicht angerufen hätte, wir würden ſo glücklich ſein! — Indeſſen, wenn man vielleicht nach Rom um Ablaß ſchriebe, ſo würde der heilige Vater ein Einſehen mit dem Teufel haben — — die großen Herrn helfen ſich ja einander. — Ja, ja, ich gehe ſchon, lieber Herr! (ab.)

Fünfte Scene.

Des-Arcis (allein). Die Lage des Grafen und die ihres Sohnes machen ſie ganz verwirrt.— Da iſt mir ja ein Tag voller Gefahren angebrochen! Gleichviel, die Ehre gebietet, ihnen zu trotzen. — Geräuſch — was giebt es da?

Sechste Scene.

Deniſe. Des-Arcis.

Deniſe (zornig auftretend). Was hat die alte Marion denn, was will ſie mit mir? Iſt es denn meine Schuld, wenn ihr Sohn in mich verliebt iſt?

Des-Arcis. Was ſoll das?

Deniſe. Ach, gnädiger Herr, entſchuldigen Sie, wenn ich ſo laut bei Ihnen werde, aber —

Des-Arcis. Laß das. Du kommſt von Blanche? Ich begreife Ihre Unruhe.

Deniſe. Welche Sorge machte ihr Ihre Flucht, aber ſie iſt bereits unterrichtet vom Gelingen derſelben. — Ich aber, ich hätte mir nicht träumen laſſen, als ich Ihre Schwelle betrat —

Des-Arcis. Laß das. Alſo Blanche ſendet Dich —

Deniſe. Um Ihnen zu ſagen, daß ſie entſchloſſen iſt, zu entfliehen, und einen Zufluchtsort

bei ihrem natürlichen Beſchützer, bei ihrem Gatten, zu ſuchen — (zu ſich ſelber) Wie glücklich iſt man doch, wenn man einen Mann hat! Ein Mann macht alle Läſterzungen ſchweigen.

Des-Arcis. Alſo Blanche wird bald hier ſein? O Freude?

Deniſe. In einer halben Stunde, gleich nach der Meſſe (wie vorhin). Ein Mann iſt die beſte Stütze für eine Frau, das iſt mir nie klarer geweſen wie heute.

Des-Arcis. So vertraut ſie mir endlich! Schon längſt hätte ſie zu dem Entſchluſſe kommen ſollen!

Deniſe. Sie wiſſen, daß nur Furcht, den Geliebten der Rache Lauvardement's Preis zu geben, ſie abhielt, aber ein beſonderer Umſtand hat ihn heute beſchleunigt (wieder zu ſich). Die Augen könnte ich mir auskratzen (wieder zu Des-Arcis). Sie warf ihre Mantille um, nahm eine Masque vor, und wird an der Kirche eine andere Sänfte benutzen; ſo hofft ſie nicht erkannt zu werden. Sie ſehn, daß alles gut geht (wieder zu ſich ſelber). Ich möchte erſticken vor Zorn!

Des-Arcis. Ganz wohl, mein Kind! — Aber was haſt Du denn, Du ſprichſt in einem fort mit mir und Dir ſelber; ich will nicht hof-

ſen, daß Dich die, für mich ſo frohe, Botſchaft aufbringt.

Deniſe. Nein, gnädiger Herr, ich tobe gegen mich ſelber! Wie unvernünftig iſt es doch, ein gefühlvolles Herz zu haben!

Des-Arcis. Was heißt das denn?

Deniſe. Oh — nichts! — Es liegt mir auch gar nichts daran — der Arme thut mir weh, das iſt alles, ich bedaure ihn, und die Mutter behauptet obenein, ich ſei Schuld daran.

Des-Arcis. Iſt denn heute Alles verkehrt, was zu mir kommt? Wovon ſprichſt Du denn?

Deniſe. Ich? Von nichts; doch will ich es beſchwören, daß er ehrlich iſt, obwohl er ein Spitzbube ſein ſoll, wie ſie ſagen; ich kenne ihn aber zu gut, er iſt deſſen nicht fähig! Iſt viel zu brav —

Des-Arcis (lachend). Was ſoll das? Ein ehrlicher Mann, der ein Spitzbube ſein ſoll — laß hören, liebſt Du irgend Jemand?

Deniſe. Lieben? Ich — lieben? — Nie habe ich ihm dergleichen geſtanden. Man darf doch einen Mann nicht lieben, den man nicht hoffen darf, heirathen zu können, das wiſſen der gnädige Herr recht wohl.

Des-Arcis. Nein, mein Kind, das weiß ich nicht. — Iſt es ein hübſcher Burſche.

Denis. Pfui, gnädiger Herr, eine Perſon, die etwas auf ſich hält, ſieht nicht auf dergleichen; man ſagt wohl, er habe eine nette Geſtaltung, — ach, gnädiger Herr, ich bin ſicher, der arme Dominique iſt nicht ſo ſchuldig, als man ihn glaubt. Wenn Sie ihn kennten —

Des-Arcis (mit Theilnahme). Du ſprichſt alſo von dem gefangenen Dominique, den man für einen Dieb hält?

Deniſe (lebhaft). Ja, Herr Chevalier. Ich kenne ihn ſeit zwei Jahren — ich — freilich wollte ich es vorhin nicht eingeſtehen — ich liebe ihn, und wenn Sie kein Mitleiden mit ihm haben, ſo ſchenken Sie es mir, wenn ich nicht drüber zu Grunde gehen ſoll in der Blüthe meiner Jahre, es wäre gräßlich! (weinend) Sie kennen die Liebe ja ſelber, darum vergeben Sie ihm und er wird ſich ändern.

Des-Arcis. Weine nicht, Kleine; wenn er ſich im Betreff ſeiner Liebe zu Dir änderte, wäre er allerdings ſehr ſtrafbar; man ſagt doch, das geſchähe häufig.

Deniſe. Wer ſagt das? Das ſind Leute, die die Liebe nicht ſo kennen, wie wir Beiden, Herr Chevalier, nicht wahr? Alſo, es geſchieht ihm nichts, Sie verſprechen es mir.

Des-Arcis. Ich ſtehe dafür.

Deniſe. Wie gut ſind Sie doch, Herr von Des-Arcis, aber das macht alles die Liebe. Dominique iſt ebenfalls verliebt, wie ein Narr, grade wie Sie. — Da bringen Sie ihn; ſoll ich ihm ſeinen Pardon ankündigen?

Des-Arcis. Nein, ich habe jetzt keine Zeit und muß die Zimmer für Blanche einrichten laſſen; erwarte mich hier, und gedulde Dich (zeigt auf die Seitenthür rechts).

Deniſe. Ganz wohl, ich gedulde mich; ſonſt war mir das unmöglich; es iſt unbegreiflich, was die Liebe alles zuwege bringt (rechts ab. Des-Arcis links ab).

Siebente Scene.

Laurent. Dominique. Georges (durch die Mitte).

Laurent (zu Dominique, der in Ketten iſt). Tretet ein, wenn es gefällig iſt (leiſe zu Georges). Du biſt doch ſicher, daß wir ihn ſo behandeln ſollen?

Georges. Mit der größten Aufmerkſamkeit, ſo wollte es der Herr (ſetzt Dominique einen Stuhl vor, dieſer ſieht ihn erſtaunt an). Beliebt es, Platz zu nehmen?

Dominique. Die Kerle ſind toll! Erſt waren ſie gerade ſo grob, wie ſie jetzt höflich ſind; ich werde nicht klug daraus, muß meine fünf Sinne zuſammen nehmen (beſinnt ſich). Dominique, der Herzhafte, biſt du es noch? — Nein, ich bin es nicht! Arretirt, eines Diebſtahls beſchuldigt — Gott möge wiſſen, wie das zuſammenhängt — der Teufel auch! Bei alledem ſollte er doch — bis der Pakt abgelaufen iſt und er mich holt — ſo lange zu meinen Dienſten ſein, und ich habe ihm doch nicht anbefohlen, mich als Dieb feſtnehmen zu laſſen; ſcheint mir ein ſchlechter Wortbalter zu ſein! Je mehr ich dran denke, je wüſter wird mir's im Kopfe! — Wäre mein Magen nur nicht ſo leer, ich würde muthiger ſein und heller ſehn! Ach, wer in dem Augenblick ein Glas Wein hätte!

Georges (der die letzten Worte hörte, zu Laurent). Haſt Du gehört? Flink!

Laurent (greift raſch zu einer ſilbernen Kanne und einem Becher, die auf einem koſtbaren Schenktiſch ſtehn, und präſentirt). Beliebt es, eine Erfriſchung?

Dominique (überraſcht). Ob mir's beliebt? Es beliebt mir ſehr bedeutend! — Dank! — (trinkt) Alter, ſtarker Wein! Ach, der labt! (legt ab) Bekommen alle Gefangenen von der Gute.

Georges. Wenn man es uns befiehlt, allerdings.

Dominique (ihn erſtaunt anſehend). Ach, ſo!

Georges. Hier kommt der Chevalier, Euer Richter.

Dominique (trinkt). He?

Georges. Euer Richter kommt!

Dominique (trinkt). Jetzt wird es ernſthaft; mir geht allerlei im Kopfe herum, beſonders der alte Wein auf nüchternem Magen.

Achte Scene.

Des-Arcis (im amtlichen Richterkleide). Vorige.

(Des-Arcis winkt den Bedienten zu gehen.)

Georges (zu Dominique). Steht auf und ſtellt Euch dem Herrn (mit Laurent ab).

Dominique (bei Seite). Nun wird es bös — ich wage kaum die Augen aufzuſchlagen! Ei was, nur zu! (huſtend) Hm, hm, hm (ohne Des-Arcis anzuſehen) Mein Herr — ich heiße Dominique, ein braver, ehrlicher Burſche, wiewohl man das Gegentheil glauben kann, aber das wird Sie nicht wundern, denn — Sie werden als Richter wohl wiſſen, daß es bedeutende vornehme Spitzbuben giebt in der Welt, und auch ehrliche Leute,

die man für Spitzbuben hält, weil sie unglücklich oder ungeschickt sind, verstanden? So ist's bei mir! (er hustet) Ha, hä! — Ich bin vom ehrenwerthesten Stande — ich bringe Menschen um — aber auf die rechtlichste Art; ich bin Soldat — das heißt, ich war es — denn ich habe ihn an den Nagel gehängt, aus Ursachen — die keinen was angehen — aber — nun ja, ich war versteckt bei meiner Mutter Marien, die ärmer ist als Hiob, und ich bin nicht viel reicher, und außer mir darüber, daß ich sie nicht unterstützen kann im Elend. Verstanden? Da sagte ich bei mir selber: die Welt ist voller Ungerechtigkeit, die Versehung läßt alles zum Teufel gehn. Ich hatte nichts zu Nacht gegessen, und habe überhaupt nichts gegessen, seit — nun da wunschte ich, da träumte ich, der Kopf ging mir herum — kann auch sein, daß mich der Alp gedrückt hat — ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß ich eine Börse voll Geld fand, als ich wieder zu mir selber kam, da dachte ich an meine alte Mutter, die Hunger hatte, und ging aus mit seinem Mantel, denn er hatte meinen Wamms angezogen, und der Mantel brachte mich ins Unglück — kurz, ich habe nichts gestohlen, guter Herr Richter. — Was das Geld anbetrifft, so fragt nicht, wo es her-

kommt, weil man mich dann verbrennen würde, wie die Jungfrau von Orleans. Genug, Ihr wißt jetzt, daß ich unſchuldig bin, und wenn Böſes geſchah, ſo war es der Teufel — verſtanden? (Des-Arcis lacht laut auf).

Dominique. Was ſeh ich? (ihn erkennend, für ſich) Er iſt es! — — Satan! In der Geſtalt des Richters!

Des-Arcis. Erkennſt Du mich?

Dominique Ob ich Euch erkenne! Ihr ſeid es, der dieſe Nacht —

Des-Arcis. Den Degen in der Hand—

Dominique (entſetzt). Ja, ja, in vollſtändiger Parade.

Des-Arcis. In der andern eine Börſe.

Dominique. Ja, ja, an Börſen fehlt es Euch nicht, das ſind die Lockvögel.

Des-Arcis. Wüßteſt Du, was ich Dir ſchuldig bin — aber beruhige Dich, ich werde öffentlich Deine Unſchuld ausſprechen, Dich ſtets beſchützen.

Dominique. Das wollte ich mir auch ausgebeten haben.

Des-Arcis. Bei meiner Seele, ich verſtehe Dich nicht.

Dominique (wüthend). Bei Deiner Seele, Satan! — Her mit der Meinen, die ich Dir verkaufte! Gieb ſie heraus, Du haſt den Pakt verletzt.

Des-Arcis. Hat Er den Verſtand verloren?

Dominique. Keineswegs. Verhandelt man ſeine Seele dem Böſen, um hienieden glücklich zu ſein, ſo iſt es ſeine Pflicht, uns lebenslang beizuſtehen, das weiß jedes Kind! Und Du haſt mich gleich das erſte Mal ſitzen laſſen. Nicht um eine Börſe und einen alten Mantel, die man mir Beide wieder abgenommen hat, iſt der Handel geſchloſſen. Der Contrakt iſt gegenſeitig, beide Theile müſſen ihn halten, ich wie ein ehrlicher Menſch, Du wie ein ehrlicher Teufel, ſonſt gilt der Kram nichts. So lange ich noch auf Erden bin, will ich mich erluſtiren; das zu befördern iſt Deine Sache, die Erfüllung aller meiner Wünſche, Reichthümer und Ehren, ohne ſie verdient zu haben, Deine Sache! Mit einem Wort, ich will mehr Glück haben als ein ehrlicher Mann hienieden. Punktum!

Des-Arcis. Was ſind das für Reden.

Dominique. O, ich bin noch nicht fertig! Ich habe eine Mutter —

Des-Arcis. Ich kenne ſie.

Dominique. Eine Geliebte.

Des-Arcis. Ich weiß es.

Dominique. Einen Wohlthäter, und was ich für ihn, für sie verlange, mußt Du anschaffen, ich will es!

Des-Arcis (für sich). Er muß geisteskrank sein (laut). Guter Dominique, Deine Anforderungen sind närrisch; ich werde thun, was in meinen Kräften steht, Dich zufrieden zu stellen —

Dominique. Du sollst mehr thun als in Deinen Kräften steht!

Des-Arcis. Erwäge aber, wo Du bist, mein Richteramt —

Dominique. Ich will von nichts hören, meine Freiheit haben, augenblicklich, ich befehle es!

Des-Arcis (für sich). Am Ende ist es seine Festnehmung, die ihn so verwirrt (er schellt). Ich muß ihn beruhigen (zu Georges, der eintritt). Man nehme ihm die Fesseln ab, er ist unschuldig.

Dominique (während ihm die Fesseln abgenommen werden). Da sieht man es, mit wem ich zu thun habe; ein wahrer ächter Richter würde mich nicht frei sprechen, ohne mich verhört zu haben (Georges ab). Wie mir der Wein zu Kopfe gestiegen ist!

Des-Arcis. Du wirst jetzt hoffentlich vernünftig sein.

Dominique. Ich habe noch andere Aufträge für Dich, böser Geiſt! (Des-Arcis lacht) Du lachſt? (für ſich) Jetzt möcht' ich ihm wohl — (als ob er ihm einen Fauſtſchlag gäbe) aber das geht bei ihm nicht durch.

Des-Arcis. Förmliches Delirium! Sollte ich ſo unglücklich geweſen ſein, durch den Schrecken, den ich ihm verurſachte, ſein Gehirn zu verwirren? Wenigſtens ſchulde ich ihm mein Mitleiden für den wichtigen Dienſt, den er mir geleiſtet.

Dominique (überlegend). Was verlange ich denn jetzt von ihm? — Will ich jetzt Deniſe oder den Herrn Grafen ſehn? Beides ein paar unmögliche Dinge, und Unmögliches will ich haben. Der Graf darf ſich hier nicht ſehen laſſen, will er den Kopf nicht einbüßen, denn ihm fehlt ein Beſchützer, wie meiner da — und Deniſe hat im Gerichte nichts zu ſuchen — ſo iſt's, das will ich anbefehlen.

Des-Arcis. Jetzt ſcheint er mir ruhiger.

Dominique. Höre einmal! Schaffe mir den Grafen La Heaumerie und meine Geliebte her.

Des-Arcis (für ſich). Gut, daß mich der Tollhäusler an das Signal erinnert, das der Graf erwartet (ohne daß es Dominique bemerkt, der noch immer

mit ſeinen Befehlen beſchäftigt iſt, legt er ein weißes Tuch auf die Fenſterbank).

Dominique. Ja, ja, ſie ſollen Beide hierher kommen — aber daß keine Gefahren ſie bedrohen. — Beiden nicht, verſtehſt Du?

Des-Arcis. Wenn Du nichts weiter von mir verlangſt — es ſei, Dein Wille geſchehe.

Dominique. Wenn Er das zuwege bringt, ſo zweifle ich weder an Seiner Macht noch an der Meinigen (wendet ſich und ſieht La Heaumerie eintreten). Gut gemacht, Satan, da iſt er!

Neunte Scene.

Dominique. La Heaumerie. Des-Arcis.

La Heaumerie (auf der Schwelle der Mittelthür). Mit Vertrauen nahe ich mich —

Des-Arcis. Herr Graf von La Heaumerie, treten Sie ohne Furcht ein, Sie finden Freunde hier.

La Heaumerie (mit Gegengruß, Dominique gewahrend). Mein guter Dominique, habe ich Dich wieder! Ich ſehe wohl, daß ich Dir abermals mein Glück zu verdanken habe.

Dominique. O ja — indeſſen, — wenn ſich der Teufel nicht drein gelegt hätte.

Des-Arcis (den Teppich rechts empor hebend). Tritt in dieſes Zimmer und Deine Wünſche ſind erfüllt.

Dominique (aufſchreiend). Was ſeh' ich! Deniſe! (bei Seite) Er hält Wort! Dagegen iſt nichts zu ſagen! Hurtig die Augenblicke des Glückes benutzt, denn — ſie ſind gezählt! Wie lange wird es dauern, dann kommt er, und — huſch bin ich weg (rechts ab).

Zehnte Scene.

La Heaumerie. Des-Arcis.

La Heaumerie. Sie werden mir einen Schritt verzeihen, der Sie leicht in Gefahren ſtürzen könnte; mein Leben ruht in Ihrer Hand, Ihrem Wohlwollen vertraue ich es getroſt an.

Des-Arcis. Sie haben Freunde in Frankreich zurück gelaſſen, Herr Graf, und ich fühle mich hochgeehrt, daß Sie mich zu ihnen zählen.

Eilfte Scene.

Vorige. Georges.

La Heaumerie (Georges gewahrend). Wer iſt der Menſch?

Des-Arcis. Fürchten Sie nichts, ein treuer Diener — was giebts?

Georges. Gnädiger Herr, eine verſchleierte Dame tritt ſo eben aus einer Sänfte.

Des-Arcis (für ſich). Es iſt Blanche, ſeine Schweſter (er ſpricht leiſe ein paar Worte zu ihm, worauf Georges geht).

La Heaumerie. Sollte Ihnen meine Gegenwart läſtig ſein, ſo entferne ich mich.

Des-Arcis. Bleiben Sie, — oder — noch beſſer, treten Sie in jenes Cabinet (auf das linke Seitenzimmer zeigend). Sie werden dort Zeuge einer Unterredung ſein, für die ich Ihre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehme; ſie erſpart mir vielleicht ein Geſtändniß, das ich Ihnen ohnehin machen müßte, und wird Ihnen darthun, wie ſehr Sie auf Dienſteifer und Freundſchaft von meiner Seite rechnen können.

La Heaumerie. Ich gehorche (er tritt hinter die Decke).

Zwölfte Scene.

La Heaumerie (verſteckt). Blanche. Des-Arcis.

Des-Arcis (ihr entgegen gehend). So früh war ich mir ſolches Glückes nicht gewärtig.

Blanche. Deniſe hat mich doch angekündigt? — Sind wir allein? Darf ich reden ohne Scheu? Ich ſterbe vor Entſetzen!

Des-Arcis. Hat man es gewagt, Dich bis hierher zu verfolgen?

Blanche. Theurer Gatte! Zittre nicht für mich, nein, für Dich ſelber.

La Heaumerie (für ſich). Ihr Gatte? Was höre ich?

Blanche. Unſer Geheimniß iſt verrathen; ein Wehrgehänge mit Deinem Wappen wurde in meinem Zimmer gefunden. Laubardement, vermöge ſeines großen Anſehns, wird den Verletzer ſeiner vormundſchaftlichen Rechte ſicherlich anklagen.

Des-Arcis. Aergerliche Unvorſichtigkeit!

Blanche. Wenn ich mich nicht augenblicklich entſchlöſſe, in ein Kloſter zu gehen, wäre ich verloren — rief er aus; ſein Ehrgeiz — fügte er kühn hinzu, wurde ihn zum Aeuſſerſten, würde ihn dahin treiben, mit der Schweſter zu enden, wie er es bei dem Bruder begonnen. — Ich habe ihn nur zu gut verſtanden! Die grauſamen Befehle dieſes nur zu gehorſamen Werkzeugs Richelieu's mordeten ſchon meinen unglücklichen Bruder; ſeine Geldgier iſt Dir bekannt, und zum

Beſitz unſrer Güter zu gelangen, iſt ihm kein Wagniß zu groß.

Des-Arcis. Beruhige Dich, Theure!

Blanche. Soll ich Dich nicht mehr ſehn, mich in ein Kloſter begraben? — Wenn mein armer Bruder noch lebte, ich würde mich in ſeine Arme werfen, unſre heimliche Verbindung bekennen, und ich bin gewiß, Deine uneigennützige Liebe zu mir würde ihn uns gewinnen.

Des-Arcis. Theure Blanche —

Blanche. Haſt Du nicht die güterloſe Schweſter eines Verbannten geehlicht? Seine Großmuth würde der Deinigen nichts nachgeben.

Des-Arcis. Ich glaube ſelber, daß er verzeihen und eine Schweſter nicht verdammen würde, die ſich, von Allen verlaſſen, ſelbſt einen Beſchützer wählte! Auch hält mich weniger die Furcht vor ſeinen Vorwürfen, als Dein aufgeregter Zuſtand zurück, theure Blanche, Dir glückliche Nachrichten von dem vermeinten Dahingeſchiedenen zu bringen.

Blanche. Was ſagſt Du? Mein Bruder—

Des-Arcis. Wird in Kurzem der liebenden Schweſter wieder gegeben ſein.

Blanche. Er lebte? — O mein Gott, ich danke Dir! Biſt Du aber auch gewiß dieſes Glückes?

Des-Arcis. Ich habe ihn ſelbſt geſehn.

Blanche. Hier?

Des-Arcis. Du ſagſt es.

Blanche. Vollende um's Himmelswillen! Wo iſt er?

La Heaumerie (hervorſtürzend). In Deinen Armen!

Blanche. Mein Bruder! (Umarmung.)

Des-Arcis. Herr Graf, Sie kennen nun die Anſprüche auf unſere thätige Freundſchaft.

La Heaumerie. Es bleibt mir nichts übrig als die Hand des Bruders zu drücken.

Des-Arcis. Nun laſſen Sie uns einen Beſchluß faſſen. — Große, ja die größten Gefahren umgeben uns. — Sie, Herr Graf, bleiben verborgen bei mir; Blanche —

La Heaumerie. Darf das Haus ihres Gatten nicht mehr verlaſſen. Mir fällt ein Mittel ein, die Abſichten dieſes Böſewichts zu vernichten; wenn ich nun einen Brief an meine Schweſter entwürfe, ſcheinbar von England hieher geſendet, der, nächſt des Verbotes, den Schleier zu nehmen, einen Befehl zu Eurer Verbindung enthielt?

Des-Arcis. Vortrefflicher Gedanke, den wir ſogleich ausführen wollen! Kommt in mein Kabinet.

Blanche. Deniſe iſt noch hier, ſoll ich ihr nicht ein paar Worte ſagen?

Des-Arcis (theilt den Vorhang der rechten Thür und winkt Deniſen, die ſogleich erſcheint; während Des-Arcis und La Beaumerie in das linke Seitenzimmer gehn, ſprechen Blanche und Deniſe miteinander).

Deniſe (nach kurzer Pauſe). Wie Sie befehlen, gnädige Frau; ich werde Sie erwarten und mit tauſend Freuden unſerm verhaßten Vormund das Papier bringen, das Sie ſeinen Klauen entreißen ſoll (Blanche folgt den beiden Herrn in das linke Cabinet).

Dreizehnte Scene.

Deniſe (allein).

Wenn meine Gebieterin frei iſt, ſo werde ich am Ende auch dazu kommen, meinen Dominique zu heirathen, der arme Junge! Jetzt wird er wohl bald mit dem Frühſtück fertig ſein und ich brenne darauf, eins mit ihm zu plaudern; der Schrecken, als er feſtgenommen worden, hat ihn ganz verwirrt, und ich verſtehe von ſeinen ſonderbaren Redensarten kaum die Hälfte. Allein will ich ihn doch nicht laſſen. Dominique, Dominique! Tritt doch her zu mir.

Dominique (auftretend). Ich komme, ich komme!

Vierzehnte Scene.

Dominique. Deniſe.

Deniſe. Fort mit der Traurigkeit, Dominique! Ach, ich bin ſo froh, denn niemals hätte ich geglaubt, Dich ſo raſch befreit zu ſehn.

Dominique (düſter und träumeriſch). Ach, mir war das nichts Neues! Das wußte ich vorher!

Deniſe. Du wußteſt es vorher? Worüber verzweifelteſt Du denn?

Dominique. Weil — weil ich meine Urſachen dazu hatte!

Deniſe. Ich errathe ſie; Du zweifelteſt an meiner Liebe? Aber jetzt kannſt Du ihr feſt vertrauen, denn die Gefahr, in der Du ſchwebteſt, hat mich verrathen laſſen, wie groß ſie iſt. Du kannſt jetzt ganz zufrieden ſeyn, dächte ich, denn ſo deutlich habe ich es Dir noch nie in den Mund gelegt.

Dominique (ſehr ernſt). Es hat mich gar nicht überraſcht.

Deniſe (erregt). Wie? Du biſt nicht außer Dir darüber? So nimmſt Du ein aufrichtiges Geſtändniß auf?

Dominique. Mein liebes Kind, hätteſt Du mir geſtern Deine Liebe geſtanden, ich wäre

deckerhoch geſprungen, aber heute — was will das ſagen!

Deniſe. Das will ſagen, daß es mein wahrhaftiges Gefühl iſt, weshalb ich Dir's auch geſtehe.

Dominique. Keineswegs; das will ſagen, daß es ein Etwas giebt, eine geheime Macht, die Dich zwingt, es zu ſagen.

Deniſe. Was für ein Durcheinander! Dieſe Macht iſt die Liebe, Liebe — für Dich!

Dominique. Meine arme Deniſe, Du biſt eine gute Haut! Aber Liebe iſt es nicht, die Dich an mich kettet.

Deniſe. Was wäre es denn?

Dominique. Das wage ich gar nicht Dir zu ſagen.

Deniſe (ihn umarmend). Du biſt nicht recht geſcheut! Sei doch endlich einmal zufrieden.

Dominique. Umarme mich nicht, Deniſe, ich bilde mir ſonſt ein, Du thäteſt es wirklich.

Deniſe. Ei freilich, und ſehr wirklich! — Komm her, fühle, wie mein Herz ſchlägt! Gieb mir die Hand.

Dominique. Welche Wonne! — Ordentlich als ob es ihre Hände wären! (er küßt ſie. Deniſe umſchlingt ihn und drückt ihre Hand an ſeine Bruſt, De-

(Dominique ſchaudert zurück, als ob er ſich der Freude zu ſehr hingäbe.)

Deniſe. So fürchte Dich doch nicht. Gieb mir doch auch Deine Hand! (bei Seite) Wie ſeltſam! Sonſt mußte ich ihn ſtets von mir ſtoßen.

Dominique. Wie mir das Herz ſchlägt! So voll wie niemals — nun denn — ich ſetze mich dran, komm' es wie es wolle (umarmt ſie, Deniſe entſchlüpft ihm).

Deniſe. Sieh, ſieh, wie er mit einemmale bei der Hand iſt.

Dominique (für ſich). Wie wohl das thut! Und wenn's auch nur eine Spiegelfechterei der Hölle iſt, — man könnte ſich ſchon deshalb dem Böſen ergeben (laut). Tritt wieder näher, Deniſe, trite näher zu mir.

Deniſe. Nein, mein Herr!

Dominique. Ich bitte Dich, Deniſe, mich nicht zu zwingen, es Dir zu befehlen.

Deniſe. Mir — es — befehlen? Das laß doch ſehn!

Dominique (auf ſie zugehend, während ſie ihn ſanft zurückſtößt). Soll ich zu übernatürlichen Mitteln greifen?

Deniſe. Uebernatürliche?

Dominique. Umarme mich einmal ganz von ſelber, wenn Du kannſt!

Deniſe. Nichts da, mein Herr, nichts da!

Dominique. Sagte ich es nicht, ſie kann nicht von ſelber, liebt nicht, trotz des Kuſſes, der mir noch auf den Lippen brennt (wirft ſich in einen Stuhl und bedeckt das Geſicht mit ſeinen Händen). O wie ſehr bin ich zu beklagen!

Deniſe. Mein Himmel, was hat er denn nun wieder.

Dominique (am andern Ende der Bühne). Und doch, wenn ich nur wollte, ich dürfte nur rufen: in Lucifers Namen, her zu mir!

Deniſe (bei Seite). Vielleicht that ich ihm wehe mit dem Scherze, und das wollte ich nicht (laut, ſich ihm nähernd). Dominique!

Dominique. Da iſt ſie — was ſagte ich? Da iſt ſie! (ſchnell) Meine gute Deniſe, nicht alles in der Welt iſt wirklich ſo, wie es ſich darſtellt: Glaubſt Du, zum Beiſpiel, Herrn von Des-Arcis geſprochen zu haben?

Deniſe. Allerdings!

Dominique. Du irrſt; es war ein böſer Geiſt, der ſeine Geſtalt nur angenommen hat, und der mir dienſtbar iſt!

Deniſe. Fabel!

Dominique. Kaum gefangen, wurde ich losgegeben, ſo bald ich es wollte, ich wünſchte Herrn von La Heaumerie her — crack! Da war er; ich ſehnte mich nach Dir — crick crack, da biſt Du.

Deniſe. Weil ich von meinem Fräulein an Herrn von Des-Arcis geſandt wurde; unter uns, Dir kann ich es vertrauen — ſie iſt heimlich mit ihm verheirathet.

Dominique. Mit ihm?

Deniſe. Allerdings.

Dominique. Da hat ſie eine ſaubere Partie gemacht.

Deniſe. Das will ich meinen! Er liebt ſie ſo feurig —

Dominique. Feurig? Das will ich meinen, an Feuer fehlt es ihm nicht! Arme Frau!

Deniſe. Du biſt von Sinnen, verſtehſt Du mich?

Dominique. O, daß ich es wäre, dann würde ich mein Unglück nicht fühlen! Aber ich will Dir es nicht verheimlichen — wiſſe alſo (den Schluß dieſer Scene ſehr raſch) — vernimm mein trauriges Loos; in dieſer Nacht — ich war in Verzweiflung — rief ich den Böſen.

Deniſe. Unglücklicher.

Dominique. Unter Donner und Blitz kam er zu mir durch's Fenſter.

Deniſe (lebhaft). Durch's Fenſter? Nun begreife ich die Aehnlichkeit mit Herrn von Des-Arcis!

Dominique. Ich ſchloß einen Pact mit ihm —

Deniſe (lachend). Und da gab er Dir Mantel und Börſe?

Dominique. Für meinen Wamms mit leeren Taſchen. Jetzt weißt Du alles! Kannſt Du noch immer einen Beſeſſenen lieben, einen Menſchen, der den Teufel im Leibe hat?

Deniſe (laut lachend). Mehr als jemals! Ha, ha, ha, ha!

Dominique (überraſcht und erſchreckt). Sie lacht — fürchtet ſich nicht!

Deniſe Ich — mich fürchten? Noch niemals war ich ruhiger! Ha, ha, ha! — Das macht, weil — (man ſchellt) ich werde gerufen, aber wenn ich zurückkomme, ſollſt Du hören, weshalb ich mich nicht fürchte, und dann will ich Dir den Teufel ſchon austreiben. Ha, ha, ha! (lachend in das linke Seitenzimmer ab).

Fünfzehnte Scene.

Dominique (allein).

Sie lacht — ſie zweifelt? Habe ich das Gold nicht gehabt, die Schläge nicht gefühlt, den Wein nicht getrunken? Es iſt klar, ich bin beſeſſen! Ich, der ich an den Teufel nicht glaube — oder vielmehr nicht glaubte, — ich bin doch beſeſſen, und glückt mir nicht alles? — Bis auf die Umarmung mit Deniſen, wozu ich eine raſende Luſt hatte! Aber was kann Lucifer dafür, mich hielt die Furcht zurück? Das Feld war da — warum brauchte ich den Pflug nicht! — Unnützes Geſchwätz, Dominique, du darfſt jetzt nur an deinen Wohlthäter, an deine Mutter denken, ſo will es die Ehre! Was ſage ich? Ehre? — Die Ehre eines Deſerteurs? Denn das bin ich einmal, das kann der Teufel ſelbſt nicht ändern! — Wie wäre es aber — herrlicher Gedanke! — Ich will dreiſt in meiner Uniform über die Straße gehn — ich habe ohnehin keinen andern Rock — und dann wird ſich's zeigen, was mir geſchieht; werde ich gehängt — ſo bin ich nicht des Teufels — das iſt ein großer Troſt! Hollah! Muth! Friſch drauf los! (will durch die Mitte ab. Philipp tritt ihm entgegen, er macht einen großen Umweg, um nicht erkannt zu werden, und rennt dann ab.)

Sechzehnte Scene.

Philippe. Deniſe.

Philippe (in großer Eile). Uf! — Ich kann nicht mehr! — Der Himmel gebe, daß ich jemand Bekanntes finde, der mich zu ihm führt! Ach, glücklich getroffen, die kleine Deniſe.

Deniſe (tritt links auf, einen Brief in der Hand). Dominique, Dominique! Nun, wo iſt er denn?

Philippe. Mamſell Deniſe, ein Wort.

Deniſe. Keine Minute, ich bin auf der Flucht. Dominique!

Philippe. Lieber Himmel, ich ebenfalls. Melde dem Chevalier, daß in einer Viertelſtunde wenigſtens —

Deniſe. Ei ſo laß mich, ich muß mit dem Briefe zu Herrn von Laubardement!

Philippe (eilig). Spare Dir den Weg! An der Spitze ſeiner Soldaten eilt er hieher!

Deniſe. Was ſagſt Du?

Philippe. Es gilt der Sicherheit des Chevaliers! Eile zu ihm! Ich habe meinen vorigen Herrn nicht vergeſſen!

Deniſe. O mein Himmel! Ich fliege — (ſie will links ab).

Philippe. Wer doch auch fliegen könnte! (will durch die Mitte ab; man hört die Trommel vor dem Hauſe) Weh mir und ihm, es iſt zu ſpät!

Deniſe. Gott, Gott, was ſoll aus ihm werden! Herr Chevalier, Herr Chevalier! Herr von La Heaumerie! Fort, fort zu ihnen! (reißt ihn ins Cabinet links. Stärkerer Trommelſchlag. Ein Trupp Soldaten macht Front im Hintergrunde.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Gothiſcher Saal im Châtelet, man ſieht auf eine Gallerie. Rechts und links Seitenthüren.

Erſte Scene.

Georges. Hierauf Des-Arcis.

Georges (tritt aus der linken Seitenthür und ſieht durch den offenen Hintergrund). Noch iſt alles leer im Vorſaal (zur linken Seitenthür). Treten Sie ein, Herr Chevalier.

Des-Arcis (tritt links auf). Stell Dich an's große Fenſter, und berichte ſchnell, wenn etwas vorgeht.

Georges. Verlaſſen Sie ſich auf mich, gnädiger Herr (durch die Mitte ab).

Zweite Scene.

Des-Arcis. La Heaumerie. Blanche. Deniſe.

Des-Arcis. Treten Sie ein. — So wären wir dem glücklich entwiſcht, Dank der Verbindung meines Hauſes mit dem Châtelet. — Wenn ich

auch hier Lauhardemont nicht wiederſtehen kann, ſo vermag ich es doch, den Arm des Geſetzes gegen willkürliche Gewalt zu bewaffnen; hier will ich ihn erwarten.

La Heaumerie. Nein, nein, Chevalier; nach dem, was Deniſe ſagte, bin ich es allein, der ihm entgegen treten muß.

Des-Arcis. Wo denken Sie hin, Herr Graf? Wagen Sie denn nicht mehr als ich? Gilt es Gefahren zu begegnen, ſo ziemt dies Blanche's Gatten, nicht ihrem Bruder.

Blanche. Weder dem Einen noch dem Andern. Gieb mir den vermeintlich aus England geſandten Brief, worin unſre Verbindung gebilligt wird, und laß mich den gemeinſchaftlichen Feind erwarten.

La Heaumerie. Ich theile Blanche's Anſicht.

Des-Arcis. Sie iſt ein neuer Beweis ihres Muthes wie ihrer Liebe, aber es beunruhigt mich dennoch nicht minder. Wenn ſie der Elende ſeiner Botmäßigkeit wieder unterwerfen wollte.

La Heaumerie. Ich hoffe, daß er dies nicht wagt, jedenfalls bleiben wir verborgen im Hinterhalt.

Des-Arcis. Sie zu vertheidigen, ſollen ſich alle meine Leute bewaffnen.

Blanche. Unnöthiger Widerſtand, der mich, wenn Laubardement Gewalt brauchen will, nicht retten, und dagegen der einzigen Beſchützer berauben könnte.

La Heaumerie. Sehr wahr, das Weib urtheilt oft beſonnener denn wir.

Blanche. Weil unſer Herz uns leitet; laßt mich gewähren, wir müſſen das Châtelet verlaſſen, eh' es zu ſpät wird. Des-Arcis, bei dem Heile meines Bruders; La Heaumerie, bei dem Heile meines Gatten beſchwöre ich Euch, mir zu willfahren.

La Heaumerie. Wozu entſchließen wir uns, Chevalier?

Dritte Scene.

Deniſe. Georges. Des-Arcis. Blanche. La Heaumerie.

Georges (zurückkehrend). Es geht nicht, liebe Frau, der Herr Chevalier ſind beſchäftigt (er trägt in der einen Hand Papiere, in der andern das Wamms des Dominique, welches Des-Arcis im erſten Akt anzog).

Des-Arcis. Was iſt's?

Georges. Die Mutter des jungen Mannes, den wir als Dieb einfingen.

Deniſe. Mutter Marion?

Georges. Sie fordert das Wamms ihres Sohnes.

Des-Arcis. So gebt es ihr.

Georges. Ich wollte es ſo eben, doch glaubte ich Ihnen erſt die bei ihm gefundenen Papiere zeigen zu müſſen (gibt ſie ihm).

Des-Arcis. Was ſoll ich damit, und jetzt — (ſein Blick fällt unwillkürlich auf ſie, und plötzlich ruft er aus): Was ſeh ich? Welche Unterſchrift? (durchliest das Papier).

Georges. Die Alte weint und klagt, ihr Sohn ſei verloren, wenn er ein andres Wamms trüge als dieſes. Ich verſtehe keine Sylbe davon.

Des-Arcis. Mir wird alles deutlich — der Mann iſt Soldat geweſen.

La Heaumerie. Und ein wackerer Soldat!

Des-Arcis (der geleſen hat). Graf — wichtige Dinge, die Sie angehn! Dies Papier trägt Laubardement's Unterſchrift, und iſt, dem Datum nach, zwei Jahre alt. Eine Ordre für den Gouverneur des Schloßes Belle-Ile.

La Heaumerie (in großer Spannung). Dort war ich eingeſperrt. Wahrſcheinlich der Befehl, mich im Gefängniß tödten zu laſſen.

Blanche (das Papier nehmend und ebenfalls ſehr geſpannt leſend. Allgemeine Aufmerkſamkeit). «Der Gouverneur von Belle-Ile hat einen entſchloſſenen kecken Soldaten zu wählen und bewaffnet in den Kerker des Grafen La Heaumerie zu laſſen, um allda die geheime Hinrichtung des Verbrechers zu vollziehen.» — O mein Bruder! Jetzt folgen einige lateiniſche Worte: «Et postea» —

La Heaumerie (fortfahrend). «Nusquam — appareat miles —»

Blanche. Was bedeutet das?

La Heaumerie. Der Soldat ſoll verſchwinden, nach der That niedergemacht werden! Nichtswürdiger!

Blanche. Himmel!
Deniſe. Armer Dominique } zugleich.

La Heaumerie. Der brave Burſche zog es vor, lieber zu deſertiren, als den Blutbefehl zu erfüllen, und der Gouverneur, der mir wohl wollte, wählte eben ihn, dem ich mein Leben danke, um meine Flucht zu begünſtigen.

Des-Arcis. Gleichen Dank ſchulde auch ich ihm. — Zur trefflichen Waffe gegen Laubardemont wird uns dies Document.

La Heaumerie (lebhaft). Und dennoch können wir es nicht benutzen.

Blanche. Weßhalb?

La Heaumerie. Dominique würde als Deſerteur erkannt werden, und Laubardemont commandirt eben heute ſein Regiment.

Blanche und Deniſe. Gütiger Himmel!

Des-Arcis. Sie haben Recht, wir dürfen ihn nicht des einzigen Schutzmittels berauben, ſollte er das Unglück haben, eingefangen zu werden (zu Georges). Steckt es wieder in die Taſche und ſorgt, daß ihm das Wamms unverzüglich zugeſtellt werde.

Georges (während er dies thut). Alſo iſt der arme Burſche ein Deſerteur! Nun wundre ich mich nicht mehr, daß die Alte ſagte: er habe wohl noch einen Rock, den er aber ohne Lebensgefahr nicht anziehen dürfe.

Deniſe. Sie meinte ſeine Uniform. Flink, Georges, flink!

Georges (im Abgehn). Wenn ich das früher gewußt hätte! (ab.)

Deniſe. Guter Dominique! Doch ſtille! Was höre ich? (Entfernter Trommelwirbel.)

Blanche. Wehe, was iſt das? Laßt uns entfliehn! (ſie wollen durch den Hintergrund.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Georges.

Georges (ihnen entgegen). Zu spät! Das Châtelet ist umstellt!

Blanche u. Denise. Weh!
La Heaumerie. Verloren! } zugleich.
Des-Arcis. Was beginnen?

Blanche. Laßt mich allein zurück!

Des-Arcis. Du wolltest —

Blanche. Es bleibt uns sonst kein Mittel!

La Heaumerie (zu Des-Arcis). Sind wir doch in ihrer Nähe.

Georges. Man kommt!

Blanche. Eilt, eilt! (öffnet die linke Seitenthür, sie gehn hinein und Blanche schließt sie wieder).

Denise. Und mein armer Dominique hat noch immer sein Wamms nicht (zu Georges). Gieb her, ein Frauenzimmer lassen sie schon durch (rennt ab).

Fünfte Scene.

Morvillier (schwarz gekleidet). Laubardemont. Blanche (sie setzt sich und zeigt möglichste Festigkeit. Soldaten ziehen von rechts nach links quer über den äußersten Hintergrund. Mit dem Obristen treten drei Offiziere auf).

Georges (meldend). Herr Obrist, Vicomte von Laubardemont.

Laubard. (zu Georges ſtrenge). Wem werde ich gemeldet? Ich verlange den Chevalier Des-Arcis.

Georges. Sehr wohl — Hier iſt die gnädige Frau (Blanche wendet ſich zu ihm).

Laubard. (erſtaunt). Blanche ſelber! — Sie überzeugen ſich, Herr Staats-Secretär, wie gegründet mein Verdacht war. Ich erſuche Sie, jede Ausſage niederzuſchreiben, und Sie, meine Herren Offiziere vom Regiment des Kardinals Richelieu (nimmt den Hut ab) La Roque, Sie, die Sie zögerten, vor dem Gedanken erzitternd, die Wohnung eines Edelmanns, einer Magiſtratsperſon zu verletzen, ich hoffe, daß Sie dieſer Beweis zufrieden ſtellen wird. Ich werde Ihnen außerdem einen Befehl des Herrn Kardinals (entblößt ſich wieder) vorzeigen, welcher mir überall und an jedem Orte die unumſchränkteſte Gewalt zuſtändig macht, den Entführer, den Räuber eines mir anvertrauten Edelfräuleins zu ergreifen, feſtzunehmen und zu ſtrafen. — Ich werde Sie gleich wieder herbeſcheiden (die Offiziere ab). Herr von Morvilliers, legen Sie das, in dieſer Nacht bei mir gefundene Wehrgehänge mit dem Wappen des Herrn von Des-Arcis auf dieſen Tiſch nieder, und Ihnen, Gräfin Blanche von La Beau-

merie, befehle ich, als Vormund, mir zu antworten und ſodann unverzüglich zu folgen.

Blanche. Sie haben keine Rechte mehr über mich, ich bin vermählt.

Laubard. Die Ehe gilt nicht, mit weſſen Einwilligung wurde ſie vollzogen?

Blanche. Mit der meines Bruders.

Laubard. Ihr Bruder lebt nicht mehr.

Blanche. Sie kennen ja ſeine Handſchrift, überzeugen Sie ſich (gibt ihm den Brief).

Laubard. (für ſich). Wär' es möglich! Es iſt wirklich ſeine Hand — er lebt noch! Entſetzlich! (raſch zu Morvilliers) Was nun anfangen? (mit gedämpfter Stimme, aber lebhaft) Morvilliers, Sie zeigten mir den Weg, zu ſeinem Vermögen zu gelangen, wir theilten redlich —

Morvilliers. Still! Nicht ſo laut!

Laubard. Wiſſen Sie ein Mittel, dieſen unvermutheten Schlag abzuwenden?

Morvilliers. Ja.

Laubard. Und welches?

Morvilliers. Sie haben ja das entſetzliche Ding in der Hand, das Sie ſo erſchreckt; zerreißen Sie es und nehmen Sie ſie feſt, womit will ſie die Gültigkeit ihrer Ehe beweiſen?

Laubard. Wohl wahr, indeſſen —

Morvilliers. Bedenken Sie, daß der Kardinal mit dem Tode ringt, daß mit dieſem Tode Ihnen nicht einmal die Hoffnung mehr übrig bleibt, ſich gegen Ihre vielfachen Feinde zu vertheidigen. Glauben Sie denn, daß die nun vereinigten Familien La Heaumerie und Des-Arcis Sie jemals ſchonen werden?

Laubard. Sicher nicht.

Morvilliers. Nun denn? — So müſſen ſie ganz vernichtet, Jene in ein Kloſter, ihr Mann in einen der Kerker geworfen werden, deren Pforten verſchloſſen bleiben in Ewigkeit. Sie kennen ſie ja — ſie gehören zu Ihrer Familie, dreiſt. Dabei muß es bleiben, nur Muth.

Laubard. (dumpf zu ſich ſelber). Ich bedarf deſſen; auf meinen Wegen gilt kein Rückwärtsſchauen (drückt krampfhaft ſeine Hand). So ſei es denn!

Morvilliers (zu Blanche). Schöne Dame! Dies Papier iſt falſch und taugt nur zum Zerreiſſen.

Blanche. Wer wagt das zu ſagen? (für ſich) Beſchütze uns, gütiger Himmel!

Morvilliers (aufſtehend). Euer unterthäniger Diener, Jaques Morvilliers.

Laubard. (zu ihm). Laßt ſein ganzes Haus genau durchſuchen.

Morvilliers (zu Blanche). Lebt wohl, ſchöne Dame, und ſeid gewiß, der Schleier wird Euch überaus reizend ſtehn (ab).

Sechste Scene.

Blanche. Laubardemont.

Laubard. (höhniſch und aufgebracht). Sie haben es gewagt, den Kampf mit mir zu unternehmen, um ſo gedoppelt hart wird Ihr Urtheil werden. Statt der gaſtlichen Aufnahme in ein Kloſter, in dem Sie Ihre Tage friedlich enden konnten, ſollen Sie ſeine unterirdiſchen Zellen kennen lernen.

Blanche. Entſetzlich!

Laubard. Sie kennen die Strafe, wenn ein Edelfräulein überführt wird, einen hochberühmten Namen beſchimpft zu haben.

Blanche (ſtolz). Meinen Namen beſchimpft durch ein Eheband mit Des-Arcis?

Laubard. Des-Arcis iſt ein Verführer — ſo nennt ihn das Geſetz! Er iſt entadelt.

Blanche. Unmöglich! Ihn ſchützt die Einwilligung meines Bruders, und ich werde die öffentliche Meinung anrufen.

Laubard. (wüthend). Die öffentliche Meinung gegen Laubardemont? Wohl denn — Sie ſprechen

Ihr Urtheil! Erwarten Sie weder Gnade für Euch noch für Des-Arcis, dem Sie Ihr Loos zum Opfer bringen. Ich ſetze mein Leben an Ihre Beſtrafung (will das Papier zerreißen).

Blanche. Unſeliger, was wollt Ihr thun? — Fürchtet die Rache des Himmels!

Laubard. Mich ſchreckt nur die der Menſchen, und — (das Papier zerreißend) ich trotze ihr! Ihre Ehe iſt ungultig, Sie ſind entehrt in den Augen der Welt und jeder Beweis Ihrer Unſchuld iſt vernichtet.

Siebente Scene.

Des-Arcis. Blanche. La Heaumerie. Laubardemont.

La Heaumerie (vergeblich von Des-Arcis zurückgehalten, ſtürzt hervor). Laſſen Sie mich, Chevalier! — Ihr irrt, Laubardemont!

Laubard. (aufſchreiend). La Heaumerie!

Blanche (mit Laubard. zugleich). Mein Bruder!

Des-Arcis. Ich konnte ihn nicht zurückhalten (zieht den Degen). Komm es jetzt wie es wolle.

Laubard. (ruft gegen den Hintergrund). Soldaten, her zu mir!

Des-Arcis u. La Heaumerie. Elender Feigling!

Blanche. Wir ſind verloren!

La Heaumerie. Unſer Leben ſoll er uns theuer bezahlen!

Des-Arcis (raſch zwiſchen Blanche und ihren Bruder tretend). Raſch folgt mir, noch iſt Rettung möglich! (reißt ſie raſch durch die linke Seitenthüre ab.)

Laubard. (lachend). Nutzloſe Mühe! (die Soldaten treten auf und machen Front). Das Haus des Chevalier Des-Arcis wird raſch umſtellt! — Zwei Schildwachen hier am Eingang. Jetzt gilt es, Morvilliers Vorſchriften zu befolgen, und ich bin am Ziele! (folgt den Soldaten; in dieſem Augenblicke hört man Deniſe, rechts hinter der Scene, «Dominique! Dominique!» rufen).

Achte Scene.

Die beiden Schildwachen. Deniſe.

Erſte Schildw. Fort Dirne, Du darfſt nicht herein!

Deniſe (athemlos, das Wamms des Dominique in der Hand). Wo iſt er hin — er wollte nicht hören — kam mir aus den Augen (zu den Schildwachen). Haben Sie ihn nicht geſehen? Es iſt ein

Soldat ohne Waffen, gekleidet wie Sie — (die Soldaten verneinen es; Deniſe fährt lautſchreiend fort). Dominique! Dominique! Das Haus iſt voller Soldaten von Deinem Regimente! Fliehe! fliehe! — Zu ſpät! Sie ſind ihm auf der Ferſe!

(Eine Stimme von außen:)

Halt! Halt! Ein Deſerteur! Haltet ihn auf! (Dominique, von zwei Soldaten verfolgt, im Hintergrunde; die beiden Schildwachen, die Deniſe zurückhielten, laſſen ſie los und gehen ihm entgegen. Deniſe tritt nun ins Zimmer und wirft das Wamms auf einen Stuhl, der in der Nähe der linken Seitenthüre ſteht.)

Erſte Schildw. (Dominique packend). Halt, Kamerad!

Neunte Scene.

Deniſe. Dominique. Erſter Soldat. (Die übrigen Soldaten treten ebenfalls in den Saal).

Erſter Soldat. Ja, ja, ich erkenne ihn, es iſt ein Deſerteur von unſerer erſten Compagnie, den man den Herzhaften nannte. Vor zwei Jahren verſchwand er aus der Garniſon von Belle-Ile.

Deniſe. Gütiger Himmel! Sagte ich Dir es nicht, man würde Dich erkennen!

Dominique. Deſto beſſer, das wollte ich eben (geht ſtolz und mit lächelnder Miene umher).

Deniſe. Was wird nun aus Dir werden?

Dominique. Das wollen wir nun einmal erleben.

Erſter Soldat. Wird nicht lange dauern! Du wirſt erſchoſſen und damit Baſta!

Deniſe (weinend). Gnade! Gnade!

Dominique. Erſchoſſen — deſto beſſer! Das geht geſchwind, und iſt kein ſo groſſes Unglück, als auf ewig zum Teufel fahren zu müſſen! Sieh nur, Deniſe, ich lief mit Fleiß hierher, um klar darin zu werden, ob ich beſeſſen bin, ob nicht. Ich werde erſchoſſen — und bin alſo nicht beſeſſen! Dabei iſt viel gewonnen, mein Kind! (reibt ſich fröhlich die Hände und geht lachend umher.)

Deniſe (weinend). Du warſt ja nie beſeſſen; hätteſt Du mich nur angehört!

Erſter Soldat. Er iſt toll!

Zweite Schildw. Vor lauter Todesfurcht.

Dominique. Todesfurcht? Wer biſt Du, Gelbſchnabel? Man ſieht Dir den Zuwachs an. Von meinen alten Kameraden hätte ſich's keiner unterſtanden, das dem Herzhaften zu ſagen.

Erſter Soldat (zu den Uebrigen). Bewacht ihn dort (auf die rechte Seitenthür zeigend) bis der

Obriſt ſein Urtheil geſprochen (die Soldaten wollen ihn forteführen).

Dominique. Leb' wohl, Deniſe, umarme mich! (ſie fällt ihm weinend um den Hals) O Wonne! Jetzt thut ſie's von ſelber und Niemand zwingt ſie dazu!

Deniſe (ſieht durch die halboffene linke Seitenthür). Was ſeh' ich? Man legt Herrn von La Heaumerie in Ketten!

Dominique. In Ketten — ihn? (plötzlich traurig und ruhig). Natürlich, ich kann ihn ja nicht mehr ſchützen! (wird rechts abgeführt.)

Zehnte Scene.

Blanche. Laubardemont (aus der linken Seitenthüre, welche offen bleibt).

Deniſe (hält ſich während dieſer Scene ſtets an der linken Seitenthüre, ängſtlich harrend auf).

Laubard. (der Blanche, die ihn an den Kleidern zurückzuhalten verſucht, von ſich ſtößt). Fort von mir, es iſt alles vergeblich! (ruft links in die Seitenthür) Eilen Sie, Morvilliers!

Blanche (mit gefalteten Händen eben dahin). Nein, nein, meine Herren, ich beſchwöre Sie, laſſen Sie mich nur noch ein Wort mit Ihrem Obriſten

92 ſprechen (beſchwörend zu Laubardemont). Nur eine Sylbe — eine Sylbe nur für mich, Herr Obriſt! Stoßen Sie mich nicht von ſich — o mein Gott, Erbarmen! — Hören Sie mich doch an — gönnen Sie mir es doch, Sie — um Vergebung bitten! (das Letzte mit großem Kampfe.)

Laubard. Zu ſpät!

Blanche (in höchſter Aufregung). Nein, nein! Es iſt noch nicht zu ſpät! Auf meinen Knieen beſchwöre ich Sie! (ſie wirft ſich vor ihm nieder) Ich geſtehe meinen Ungehorſam — geſtehe, wie ſehr ich Sie beleidigte, als ich einen Gatten gegen Ihren Willen nahm, aber die Schuld liegt an mir, nicht an Des-Arcis. Soll er die Liebe büßen, die ich für ihn fühlte? — Laßen Sie uns nach England entfliehen! Unſere Güter bleiben Ihnen, freiwillig treten wir ſie ab — ich beſchwöre Sie, verſchmähen Sie ſie nicht — mit meinem Blute will ich die Akte unterzeichnen! — Sie nehmen es an, nicht wahr? Sie haben die groſſe Güte, unſre Reichthümer nicht zu verſchmähen? — Antworten Sie doch! — Es iſt ja Verläumdung, wenn man Sie hartherzig nennt, haben Sie doch nur die Befehle des Kardinals erfüllt, der meinen Bruder haßte — Sie mußten es ebenfalls — Sie mußten es

— mein Gott, was iſt da Uebles daran! Wer kann ſeines Glaubens — ſeiner Meinung Herr werden — konnte ich es denn über meiner Liebe zu Des-Arcis? — Die Liebe iſt ſtark — o gewiß — Sie haben, wurden einſt geliebt — eine Trennung von Ihnen hätte der Armen den Tod gegeben! — Bei Ihrem Andenken beſchwöre ich Sie — Gnade für Gatte und Bruder! — Sie wenden ſich von mir! — O mein Gott! Nein! nein! (aufſpringend) Dieſer Menſch hat nie geliebt — wir ſind verloren! (verhüllt ihr Geſicht.)

Laubard. (gegen die linke Seitenthür). Nun? Macht Euch das Toben eines Weibes ſtutzig? Fort mit ihnen.

Blanche. Haltet! Des-Arcis — mein Bruder! — Fluch! Fluch über Dich Henker! (wankt ohnmächtig ab.)

Laubard. Die Sinne verlaſſen ſie, darum ſchnell fort von hier mit der Verhaßten! (will gegen den Hintergrund, in demſelben Augenblick treten auf ſeinen Ruf die Soldaten mit Dominique aus der rechten Seitenthür). Holla! Wachen!

Erſter Soldat. Herr Obriſt.

Laubard. (zornig). Was ſoll's mit Euch da? Wer hieß Euch ungerufen hier ins Zimmer treten.

Erſter Soldat. Wir ſetzten einem Deſerteur aus unſerm Regiment nach. Hier iſt er.

Laubard. (ohne ihn anzuſehen). Hängt ihn auf, den Hund (die Soldaten wollen fort mit ihm, Deniſe ſtößt einen dumpfen Schrei aus).

Deniſe. Ach!

Laubard. (erkennt Dominique und ruft entſetzt bei Seite aus). Himmel! Dominique, der Herzhafte! Der Gouverneur ließ ihn leben und mein Geheimniß iſt in ſeinen Händen! (laut) Wartet! — Laßt mir den Burſchen noch hier, ich will ihn ſelbſt verhören. Fort! (die Soldaten ab.)

Deniſe (horchend). Was geht da vor? (ſie zieht ſich vorſichtig zurück. Laubardemont ſchließt die linke Seitenthür. Deniſe bückt ſich hinter dem Stuhl, über deſſen Lehne Dominique's Wamms hängt.)

Eilfte Scene.

Deniſe (lauſchend). Laubardemont. Dominique.

Dominique (für ſich). Will er mich ſelber abthun? Das ſäh ihm ähnlich!

Laubard. (lebhaft). Dominique.

Dominique. Macht los! Ich bin bereit!

Laubard. (ſehr bewegt und erſchreckt). Ich errathe, was Dich herführt.

Dominique. Laßt mich nicht lange harren, und macht los! Ich bin Deſerteur, alſo!

Laubard. Nein, nein, Du biſt es nicht.

Dominique. Ho, ho! Wie wäre mir das?

Laubard. Nimm dieſe Börſe, ich erlaube Dir zu entfliehen!

Dominique. He?

Laubard. Nimm, mein Sohn, und gehe.

Dominique (höchſt erſtaunt, bei Seite). Was iſt das? Gold! Mein Sohn — entfliehe. — Aha! Der Teufel iſt mir alſo doch noch dienſtbar!

Laubard. Nimm es an, ich beſchwöre Dich!

Dominique (noch immer zu ſich ſelber). Ja, ja, es iſt klar! Ich war ſo gut wie verloren, crick — crack! — Ich bin wieder gerettet.

Laubard. Reicht es Dir nicht zu? Wohl, nimm auch dieſe goldene Kette! Du wirſt doch nicht Rache nehmen wollen? Ich weiß, Du kannſt es!

Deniſe (bei Seite). Was bedeutet das?

Dominique (für ſich). Abermals gerettet! Ich weiß nicht, ſoll ich lachen oder weinen?

Laubard. Noch immer nicht? — Fordere dreiſt, Dominique! Mein halbes Vermögen gegen den ſchriftlichen Befehl zum Morde La Heaumerie's.

Dominique. Jener Befehl iſt zum Teufel und mein Wamms und ich dazu.

Deniſe. Himmel! (ſie nimmt das Wamms und ſtürzt mit den leiſe aber haſtig geſprochenen Worten, das Wamms hoch haltend). Sie ſind gerettet! (in die linke Seitenthür ab.)

Laubard. (freudig). Du haſt ihn nicht mehr?

Dominique. Nein.

Laubard. Deſto ſchlimmer für Dich (geht gegen den Hintergrund). Soldaten.

Dominique. Aber das thut nichts! Ich beſitze dagegen die Kraft der Hölle, die Du mich rufen ließeſt! — Ich will Dich Schuft geißeln laſſen, der allein mein Unglück ſchuldet.

Laubard. (zu den eingetretenen Soldaten). Soldaten! In den Hof mit dem Deſerteur, und zehn Kugeln vor den Kopf.

Dominique (befehlend). Zurück! Heda — Satan! herbei! Ich befehle es (die Soldaten packen ihn). Wie? Er kommt nicht?

Zwölfte Scene.

Vorige. Morvilliers.

Morvilliers (leiſe zu Laubardemont). Retten Sie ſich! Die Offiziere ſind wüthend, Des-Arcis

las ihnen ſo eben einen Blutbefehl von Ihrer Hand vor (ſpricht leiſe mit ihm).

Dominique (der ſich nicht binden laſſen will). Zu Hülfe! Lucifer! Pfui Teufel! Du läßt mich binden?

Laubard. (zu Mervilliers). Verdammt! Der Kardinal nur kann mich retten! Zu ihm, eh' es zu ſpät wird! (mit Mervilliers ab.)

Dreizehnte Scene.

Des-Arcis. Ein Offizier. La Heaumerie. Blanche (geſtützt auf Deniſe und ihren Bruder). Dominique. Soldaten.

Dominique (den zuerſt eintretenden Des-Arcis erkennend). Aha! Da iſt mein Geſelle endlich! — Her zu mir! Befreie mich auf der Stelle!

Offizier. Soldaten! Euer Obriſt hat durch ein Verbrechen den Namen des Königs und ſeines Regiments befleckt, ihm wird der Degen abgenommen, und das Corps der Offiziere ſteht für Alles! Laßt dieſen Manne frei (es geſchieht).

Dominique. Freund Lucifer, Du haſt ihn Dir entwiſchen laſſen, wart, ich will Dir Ehre machen (er läuft durch die Mitte ab).

(Die Soldaten ziehen ſich zurück).

Vierzehnte Scene.

Deniſe. La Heaumerie. Blanche. Des-Arcis. Offizier.

Des-Arcis. Theure Blanche, erhole Dich in den Armen des Bruders und des Gatten.

Blanche. Des-Arcis — Bruder — welch ein Glück!

Deniſe (lacht). Wie trefflich kam uns der Wahn Dominique's zu ſtatten! Er hat uns mit ſeinem Teufelsglauben genützt ohne es zu wiſſen. Wo iſt er aber hin? Erlauben Sie mir, gnädige Frau, es drängt mich, ihm ſeine Seele wiederzugeben und ihm zu ſagen, daß ihm meine gnädige Herrſchaft, als Belohnung, ein kleines Teufelchen antrauen laſſen will (durch den Hintergrund ab).

(Dumpfes, in langen Tönen erhaltenes Glockengeläute.)

Fünfzehnte Scene.

La Heaumerie. Blanche. Des-Arcis. Offizier.

Des-Arcis. Was bedeutet das?

Offizier. Eine wichtige Nachricht für Stadt und Land: Richelieu iſt nicht mehr; das Trauergeläute der Kathedrale wird zum Signale allge-

meiner Freude werden, wir ſind befreiet von der Tyrannei eines ſchuldbeladenen Miniſters und ſeine Satrapen ſind geſtürzt mit ihm.

La Heaumerie. So läutet mir hoffentlich die Glocke der Freiheit!

Des-Arcis. Ich ſehe Deniſen mit dem braven Burſchen, der zu unſerm Heile Gefahr lief, Leben und Verſtand zu verlieren.

Sechzehnte Scene.

Die Vorigen. Marion (die die letzten Worte hörte).

Er hat ihn wiedergefunden, gnädige Herrſchaften, und wird ſich wieder an ſeinen Gott zu halten wiſſen. Deniſe hat ihm alles klar gemacht, und wir haben nichts mehr zu fürchten, ſind geborgen! Mein Herr Nachbar Laubardemont wird ſo eben, unter dem Jubelruf der Menge und ſeiner eignen Truppen, gefänglich eingebracht.

Letzte Scene.

La Heaumerie. Blanche. Des-Arcis. Marion. Offizier. Dominique. Deniſe.

Dominique. Victoria! Victoria! Ganz Paris tanzt auf einem Beine und ich tanze mit (zu Des-Arcis). Herr Chevalier, Sie ſind alſo

wirklich ein Chevalier und kein Andrer — (noch immer etwas ängſtlich) ich meine, kein andrer Jemand?

Des-Arcis. Du ſprichſt es aus, mein braver Burſche!

Dominique (zu Marion). Seht Ihr wohl, Mutter, ich habe nie an ihn geglaubt — obſchon es mir unbegreiflich war; denn ich bin ein ehrlicher Kerl, und es iſt mir alles geglückt! Das ſtreift an's Uebernatürliche, das muſſen Sie mir doch geſtehn. — Mit dem Beſeſſenſein wär es alſo nichts — und wenn auch — ſo bin ich es nur in meiner Liebe zu Dir, und das kann man ſich ſchon gefallen laſſen. Habe ich doch für den Teufel einen Engel im Arm! — Engel? — Ja, ja, Du biſt ein Engel! (halb zum Publikum) Wer es aber gut mit mir meint, bittet für mich, daß nicht nach der Trauung aus dem Engel — ein kleiner Teufel werde.

Der Vorhang fällt.

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Brief und Antwort.

Luſtſpiel in einem Act,

von

Carl Lebrün.

(Frei nach einer franzöſiſchen Oper bearbeitet.)

Personen.

Kapitain Holst.
Fritz, sein Neffe.
Louise, Fritzens Frau.
Lucas, Kastellan auf dem Landschlosse des Kapitains.
Marthe, dessen Frau, Fritzens Milchschwester.

(Scene auf dem Landschlosse des Kapitains. Gothischer Saal. Rechts und links Kabinette mit ganzen Glasthüren [en face des Publikums]. Links ein Schreibepult. Mittelthüre. Rechts ein Fenster).

Erſte Scene.

Lucas. Marthe

(Die Letzte ſpinnt, der erſte räumt auf. Marthe ſitzt ohnweit des Schreibepults zur Linken).

Lucas. Jetzt kann der Herr Kapitain kommen, wenn es ihm beliebt. Ich bin in Ordnung. Aber das hat auch Schweiß gekoſtet! — Fünfzehn Jahr ſtand alles leer, [illegible]tten und Mäuſe werden ſich wundern, wenn es hier wieder lebendig wird. Meiner Six! Unſereins ſoll ſich mit den Jahren verbeſſern, ſagt der Paſtor — das kann man dem Schloſſe nicht nachſagen. Aelter iſt es geworden, aber fürwahr nicht beſſer und ſchöner.

Marthe. Ruhe einmal aus, Alter — Dein Frühſtuck wartet.

Lucas. Alter! Alter! ich bin nicht alt (er ſetzt ſich). Halb Part — Alte! — Setz dich her zu mir; mußt du die Titulatur mit mir theilen, ſo ſollſt du auch beim Frühſtuck nicht vergeſſen werden. Geh her. (Marthe ſetzt ſich zu ihm.)

Marthe. Bin ja von jeher gewohnt mit dir zu theilen, Freud und Leid!

Lucas. Das haſt du redlich gethan. Mit den Leiden iſt es wohl ſacht gegangen. Ich bin das Muſter eines guten Mannes. Muß mich nur ſelbſt loben!

Marthe. Gut biſt du, ſo gut ein Mann ſeyn kann. Im Grunde taugt ihr aber doch alle nicht viel.

Lucas. Wer hat dir nun das wieder beigebracht? Ich glaube die Mutter reden euch den dummen Gedanken ſchon im Fallbut ein. Freyt heut zu Tage ein Burſche, ſo antwortet das Mädchen: «geht weg. Ihr taugt nichts,» und ſie können's kaum erwarten, bis ſie uns nur haben. Dann muſſen wir den Spruch: «Er ſoll dein Herr ſeyn» ſchwer abbüßen. He, he, ſaubre Herrſchaft! In der Stadt mag es wohl noch ſchlimmer hergehen, da ſind ſie politiſcher — aber auf dem Lande können ſie's auch. Gelt Alte! (küßt ſie.)

Marthe. Du ſollſt nur reden! Für einen Landmann haſt du viel zu viel ſpitzfindiges, da komm ich nicht durch — Aber jetzt erzähle mir, wie die Sache mit dem jungen Herrn zuſammenhängt, er dauert mich; und ich hab' ihn ſo lieb.

Lucas. Iſt auch dein Milchbruder! — Wie's zuſammenhängt, willſt du wiſſen? — Wenn dumme Streiche gemacht werden, ſeyd Ihr immer Schuld.

Der junge Herr hat einer Stadtmamſell zu tief in die Augen geſehn. Das thäte nichts, aber er hat ſie gar geheirathet —

Marthe. Ei, was thut denn das?

Lucas. Schöne Frage. Von des Paſtors Rede kann er nicht leben, und von ihren ſchönen Augen auch nicht. Der Onkel verſtößt ihn.

Marthe. Das iſt aber grauſam.

Lucas. Alte! Das verſtehſt du nicht. Er iſt Kapitain, Kaperkapitain geweſen. So ein Mann lebt mit Heiden, Türken und Mohren, da wird er wilder wie unſereins. Wenn wir uns ärgern, ſo wird ſo ein Kapitain wütend, wir ſind nur Landratten, wie ſie uns heißen. Na, und ärgern mußte er ſich. Hat den jungen Herrn doch auf ſeine Reiſen erzogen, in die Reſidenz gethan, und iſt ſeinetwegen, obgleich noch kräftig und rüſtig, ledig geblieben. Da iſt er denn einmal in Frankreich gelandet — war's nun in Paris oder — Porto — das weiß ich nicht mehr, und hat unvermuthet einen alten Freund gefunden, deſſen Tochter er mit unſerm jungen Herrn verheirathen wollen. Jetzt hört er die Geſchichte mit der Stadtmamſell. Was fragt der nach ihren Augen! Hurtig macht er linksum, verbietet den jungen Leuten, ihm zu folgen, und will nun hier

ſeinen Groll austreiben. Der wird ſich wundern, wenn er ſeinen Sommerpalaſt ſieht! Hab' das alte Geſtell aufgeputzt wie es gehen wollte, aber ſo ein Mann hat den Sultan in Conſtantinopel und das Goldland geſehen. Langeweile wird er genug hier haben, wenn ihm das Freude macht.

Marthe. Der arme junge Herr dauert mich nur. Ein ſo ſchönes Vermögen einbüßen zu müſſen.

Lucas. Warum hat er geheirathet?

Marthe. Macht denn nur Reichthum glüklich? Hat nun doch ſein liebes Weibchen im Arm.

Lucas. Und Geld und Gut verloren.

Marthe. Wenn er nun nicht von ihr laſſen kann.

Lucas. Vor Gott iſt kein Ding unmöglich. Was hilft's, Herr im Hauſe ſeyn zu können, wenn man kein Haus hat? — Der Onkel hat Recht. Undankbarkeit thut weh. Mir dürft' er auch nicht vor die Augen kommen.

Marthe. Du würdeſt ihn doch nicht verſtoßen?

Lucas. Das ſollteſt du ſchon ſehen. Ich bin ein Mann wie der Kapitain.

Marthe. Biſt ja eine Landratte — haſt die Mohren und Türken nicht geſehen — (ſieht durchs Fenſter) Ah! da kommt er!

Lucas. Wer? Der Kapitain?

Marthe. Nicht doch, der junge Herr.

Lucas (eifrig). Laß mich ſehn, wie ſieht er aus?

Marthe. Hubſch, wie ſonſt. Er iſt ſchon hinein.

Lucas. Wo nimmt er nur den Muth her? aber brav iſt's, und es freut mich, daß er es doch gewagt hat herzukommen — wenn's nur hilft — komm Marthe — wir wollen ihm entgegen. Mir ſpringt das Herz vor Freude! (Gehen gegen die Thür.)

Zweite Scene.

Fritz (ſpringt herein und küßt Martha. Vorige.

Fritz. Willkommen Schweſterchen!

Marthe (ſchreit). Ach!
Lucas. Wohl bekomm's! } zugleich

Fritz (Lucas umarmend). Gruß Gott, Herr Schwager!

Lucas. Danke für die Ehre!

Fritz. Ihr ſeht wohl aus, das freut mich herzlich. Was meint Ihr, habe ich mich ſehr verändert?

Lucas. Der Gram hat Sie nicht verzehrt, Sie ſind noch immer recht aufgeweckt, und (auf Marthen ſehend) lebensluſtig.

Fritz. Das will ich meinen. Deine Frau iſt mir noch einmal ſo lieb, ſeitdem ich auch eine Frau habe. Ach wie glücklich bin ich! Schweſterchen, du ſollſt ſie ſehen, und meinen Geſchmack loben. Sie iſt ſo gut, ſo hold, ſo ſchön — ich bin außer mir, wenn ich nur an ſie denke — (will Marthe wieder küſſen).

Lucas (dazwiſchen tretend). Ih, das iſt mir ja eine wahre Freude, ich bin auch außer mir den jungen Herrn wieder zu ſehen. Schade, daß Ihre liebe Frau nicht hier iſt, ich möchte, mit ihrer Erlaubniß, ihr meine Freude auch an den Tag legen.

Fritz. Sie folgt mir auf dem Fuß. — Lucas, auf dich kann ich bauen, nicht wahr, du ſtehſt mir bei? Bitte für mich, Schweſterchen, hilf mir den heiligen Lucas erweichen (ſpringt auf ſie zu).

Marthe (entſchlüpft ihm). Schämen Sie ſich doch, Sie ſind mir ein ſchöner Heiliger!

Fritz. Ich habe meine Schweſter lieb, ich habe mein Schwägerchen lieb, ich habe meine Frau lieb, ich habe den Onkel, die ganze Welt lieb — das iſt ja keine Sünde.

Lucas. Aber der Onkel hat Sie nicht lieb.

Fritz. Wenn er meine Frau nur erſt ſieht, ſo iſt er verloren. Er wird die Arme ausbreiten, den Groll verſchließen, den Geldbeutel öffnen — wir knien dann zu ſeinen Füßen, er weint, ich lache — das gibt eine Göttergruppe! Der heilige Lucas ſammt der ehrwürdigſten Marthe bilden den Hintergrund — in Kupfer laſſe ich uns ſtechen.

Lucas. Kommen Sie nur zu ſich, denn wir ſind noch nicht ſo weit, Sie wiſſen, der Herr Onkel iſt ſehr aufgebracht gegen Sie.

Fritz. Ich bin noch weit aufgebrachter über ihn.

Marthe. Er wird bald kommen.

Fritz. Ich bin ſchon da.

Lucas. Er will Sie beide nicht ſehen.

Fritz. Das wollen wir einmal ſehen!

Lucas. Will nichts von Ihnen wiſſen. —

Fritz. Wir um ſo mehr von ihm. Laßt mich nur machen. Wenn Ihr mir beiſteht, ſoll er ſchon zahm werden, aber auf Euch muß ich mich verlaſſen können (nimmt beide unter den Arm). Ihr werdet Euren Verwandten doch nicht im Stiche laſſen? Hab dich ja ſo lieb, Schweſterchen —

Lucas. Gott weiß es, Ihre brüderliche Liebe rührt mich ſo ſehr — komm doch zu mir,

liebe Marthe — daß ich thun will, was in meinen Kräften ſteht — ſetz dich zum Spinnrad, liebe Alte!

Fritz. Alte! ach, das iſt herrlich geſagt! Alte, liebe Alte! das klingt ſo herzlich, ſo zutraulich — von heute an heißt Louiſe »Alte!« — Ach Lucas! Du glaubſt nicht, wie glücklich ich verheirathet bin!

Marthe. Wie lange iſt denn das ſchon her, wenn ich fragen darf.

Fritz. Zwölf Tage! — Ich bin ſo glücklich, daß ich an mein Unglück gar noch nicht denken kann.

Lucas. Wo iſt denn Ihr Weibchen?

Fritz. Hier.

Beide (erſtaunt). Hier?

Fritz. Sie pflückt im Garten Blumenſträuße für den Onkel.

Lucas. Sind Sie denn verſöhnt?

Fritz. Ei warum nicht gar, verdammt und verflucht ſind wir, aber das thut nichts. Wenn er Louiſe nur ſieht — die ſprechenden Augen, den roſigen Mund, den blonden Hals, wenn er ſie hört, wenn er mich hört, wie ſehr ich liebe, wie wenig ich habe, wie voll mein Herz, wie leer meine Kaſſe — (Louiſe tritt ein) ach, das iſt ſie

ja, meine Alte, meine liebe Alte, meine junge Alte! (ſtürzt ihr entgegen.)

Dritte Scene.

Louiſe (mit Blumen). Vorige.

Louiſe (ihn umarmend). Mein alter Jüngling — hier hab ich Blumen, den halben Garten habe ich geplündert.

Marthe (zu Lucas). Ach wie ſchön iſt ſie! mein gnädiger Herr Bruder hat doch Recht.

Lucas (zu ihr). Meiner Six, ſie iſt der ſchwägerlichen Zärtlichkeit ſchon werth.

Fritz. Hier, meine Louiſe, ſiehſt du die wackern Leute, die uns helfen werden. Mit der hübſchen Frau bin ich verwandt. Sie iſt meine Milchſchweſter, und der ehrliche Lucas hat mich ſo gern.

Lucas. J, was ſollt ich nicht, ich bin ja Ihr Milchſchwager!

Louiſe. Seyd auch mir gut, lieben Leute; mein Fritz hat mir ſo viel von Euch erzählt, und ich baue auf Euch meine letzte Hoffnung. Wenn wir den Oheim nicht verſöhnen, (bewegt) ach! dann habe ich das Glück meines guten Fritz auf immer geſtört.

Fritz. Wer ſagt das! Was ſind mir ſeine Schätze gegen deine Liebe. —

Lucas. Ja, ja, junger Herr! nehmen Sie's nicht übel, die Madame hat Recht. Zur Mittagszeit braucht man noch etwas mehr als Liebe! Aber ſeyn Sie getroſt, es kann noch alles gut werden.

Marthe. An uns ſoll es nicht liegen. Sie ſind ja ſo gut.

Louiſe (zu Fritz). Haſt du ſchon etwas mit den Leuten verabredet, lieber Fritz?

Fritz. Nein, liebe Alte! bis jetzt habe ich nur von dir geſprochen.

Lucas. Und meiner Alten die brüderlichſte Zärtlichkeit erwieſen.

Fritz. Nun wollen wir Kriegsrath halten. Ihr wißt, daß mich der Onkel ſeit fünfzehn Jahren nicht geſehn hat. Louiſe wurde, als er ſie kannte, noch auf dem Arm getragen, die wird er alſo auch nicht wieder erkennen, wenn er ſie damals auch geſehen hätte. Eben ſo wenig weiß er von Euch. Wir müßten uns alſo unter einem andern Namen mit ihm bekannt machen, und ich wette, daß er meiner Liebenswürdigkeit und dem Jugendreiz dieſer lieblichen Kleinen nicht widerſtehn kann. Wir ſtürzen zu ſeinen Füßen, hier knie ich — da knieeſt du — er wird uns ſegnen.

Lucas. Stehen Sie nur wieder auf, lieber Herr! Wie wollen Sie denn bekannt mit ihm werden, da er ſich ſchon alle Geſellſchaft im voraus verbeten hat.

Fritz. Hat er das? — Das iſt ein Andres — dann müſſen wir, (lebhaft) ja — dann müſſen wir —

Louiſe. Nun?

Fritz. Dann müſſen wir was Andres ausdenken.

Louiſe. Wie kannſt du noch ſcherzen?

Lucas. Was Sie ſagen. } zugleich.
Marthe (lacht). }

Fritz. Ich ſcherze nicht — aber ſtill — ich hab's — doch das Nothwendigſte iſt — (er tritt zwiſchen Lucas und Marthe und ſagt in beſchwörendem Tone) Verſprecht Ihr zu ſchweigen, Lucas und Marthe? Könnt Ihr ſchweigen? Schwört es in meine Hand.

Beide. L. Ja lieber Herr!

M. Das wollen wir gern beſchwören.

Fritz (im tiefen Ton). Schwört!

Beide. Wir ſchwören!

Fritz. Brecht Ihr den Schwur, ſo ſchicke ich Euch den alten Dänenkönig. — Jetzt zu mir, Lucas. Vor allen müſſen wir uns hier häuslich niederlaſſen.

Louiſe. Fritz! (die Hände zuſammenſchlagend.)

Fritz. Dann gibſt du mich für deinen Bruder aus.

Lucas. Ach Gott, der Herr Kapitain hat ja meinen Bruder mit zur See genommen, und iſt auch ſchon vor zwei Jahren auf ſeinem Schiffe geſtorben.

Fritz. Warum geht er zu Schiffe. Geſchieht ihm Recht. — Nun ſo ſtellen wir Dienſtboten vor, die du für ihn gemiethet haſt.

Lucas. Er hat mir aber ſagen laſſen, daß er ſie ſelbſt ausſuchen will.

Fritz. Das hätte er auch können bleiben laſſen. — Hm! — hm! — Dann wollen wir — ja — was wollen wir denn vorſtellen — (Louiſe ſehr bekümmert) nur ruhig, liebes Weibchen — ich will ſchon ein Amt für uns finden — dann wollen wir — ich hab's, ich hab's!

Alle drei (neugierig). Nun?

Fritz. Fünfzehn Jahr war er abweſend. Er kann Niemand wieder erkennen, alſo wollen wir — nein, der Gedanke war eine Krone werth!

Louiſe. So ſprich doch.

Fritz. Gleich, gleich. Lucas und Marthe müſſen ſo gut ſeyn, und für uns beide — (zu Louiſe) Alte, du haſt einen pfiffigen Mann!

Louiſe. Nein, ich habe einen langweiligen Mann!

Lucas. Was haben Sie denn vor?

Marthe. Ich ſterbe vor Neugierde.

Fritz. Hurtig, Leutchen, gebt uns Kleider von Euch, und wir ſelbſt ſpielen darin den Herrn Kaſtellan Lucas und die Frau Kaſtellanin Marthe.

Louiſe. Ja, das gebt, das geht! Dafür mußt du einen Kuß haben, Fritz (küßt ihn).

Fritz. Schuldiges Honorar! (zu Lucas und Marthe) Nun, was ſteht Ihr da? Wollt Ihr etwa nicht? Wir ſind ja faſt in einem Alter — das paßt alles herrlich —

Marthe. Aber wo bleiben wir denn?

Lucas. Ja, was fangen wir an?

Fritz. Kinderchen, was Ihr wollt. Herzt Euch ſo lange, wie die Turteltauben.

Marthe. Was? Auf den Taubenſchlag ſollen wir?

Lucas. Und wie ſoll der Herr Kapitain Sie für Landleute anſehn? So feine, hübſche Leute?

Fritz. Ich will mich ſchon plump machen.

Lucas. Plump? — Danke ſchönſtens!

Fritz. Das will ſagen — natürlich. Ich klappre mit den Schlüſſeln, meine Frau ſtrickt, ſpinnt — wir gehen hübſch einwärts — und wenn

er kommt, ſo machen wir pommeriſch-bucoliſche Komplimente — zum Beiſpiel — ſo — und ſo — (er verbeugt ſich linkiſch).

Louiſe. Und ich — ſo — und ſo — (wie er).

Fritz (mit vielen Bücklingen). Wie geht's dem gnädigen Herrn?

Louiſe (mit Knixen, doch nicht ohne Beklommenheit). Wie befinden ſich der Herr Onkel?

Fritz (ihr den Mund ſchließend). Du! — Onkel mußt du nicht ſagen.

Louiſe (erſchrocken). Ach, mein Gott — es fuhr mir ſo über die Lippen —

Fritz. Merke dir nur den Kapitain!

Louiſe. Ja — ja — (mit abermaligen Knixen gegen Lucas). Wie befinden ſich der Herr Kapitain?

Lucas. O — oh — zu Dank — vergnügt — (zu Marthe) wie ſie ſich ſo dumm anſtellen, wenn ſie uns nachmachen wollen.

Marthe (zu ihm). Es läßt ihnen doch recht gut.

Fritz. Nun — ſeyd Ihr's zufrieden — wollt Ihr uns helfen?

Lucas. In Gottes Namen! Aber unſre Feſttagskleider haben wir an.

Fritz. Gebt nur die Alltagskleider her. Um ſo bäueriſcher ſehen wir aus.

Lucas. Obligirt.

Marthe (zu Louiſe). Und die Haare müſſen Sie fein aus dem Geſichte ſtreichen.

Louiſe. Laßt mich nur machen — ich will ſchon einfältig ausſehen (man hört ein lautes Hurrah- und Vivatrufen).

Fritz. Da iſt er —
Lucas. Fort —
Louiſe. Ach Gott —
Marthe. Herr Jemine! } zugleich.

Lucas. Hier haben Sie meine Schlüſſel — unſre Stube wiſſen Sie — die Kleider hängen im Schrank —

Fritz. Ja, doch — hurtig — Louischen — folge mir — vergiß den Kapitain nicht.

Louiſe (im Abgehn). Nein, Herr Kapitain — wie befinden Sie ſich, Herr Kapitain — recht wohl, Herr Kapitain? — (Beide durch die Mitte ab.)

Marthe. Alter, wenn es nur geht — mir iſt recht bange.

Lucas. Hum, ich hoffe das Beſte! Die Leutchen ſind ſo brav —

Marthe. Ja wohl — immer hat er mich ſeine Schweſter genannt.

Lucas. Das hätte er ſparen können. Ueberhaupt war er mir ein bischen zu brüderlich. Wenn die kleine, hübſche Frau nicht wäre —

Marthe. So? Alſo die kleine Frau war Schuld, daß du ſo willig wurdeſt — ſeht doch — (lebhaft) ich bin ſo groß auch nicht, und habe dich lieb, wenn ich auch nicht ſo vornehm und hübſch bin, wie die kleine Frau, und die ſchlage dir nur aus dem Sinn, denn — (allgemeines Hurrahrufen hinter der Mittelthüre. Sie ſpringt auf. Die Bauern dringen halb herein. Lucas und Marthe miſchen ſich ſogleich unter ſie — der Kapitain tritt ein, nach einer kleinen Pauſe).

Vierte Scene.

Vorige. Kapitain Holſt (ein rüſtiger Mann von höchſtens vierzig Jahren).

Kapitain. Danke, danke! — Macht nicht ſo viel Weſens, als ob der Kaiſer von Fez und Marokko käme —

Einige Bauern. Lieber Herr, wir freuen uns gar zu ſehr —

Alle. Juchhe! Juchhe!

Kapitain (ſehr laut). Es iſt ſchon recht, brüllt nur nicht ſo! (halb vor ſich.) Wollte ich doch lieber auf einer Sandbank ſitzen, als mich von dem Bauernvolk anſchreien zu laſſen, wenn's noch Matroſen-Hurrahs wären (laut). Geht in's

Wirthshaus — da mögt Ihr Rhum faſſen, und trinkt auf meine — (ärgerlich) auf Eure Geſundheit — ach — trinkt, auf wen Ihr wollt!

Alle. Juchhe! Der Herr Kapitain ſoll leben! (alle ab.)

Fünfte Scene.

Holſt (allein).

Iſt das nicht ein Lärmen und Toben! — (auf und abgehend.) Und am Ende ſchreit doch nur der Durſt aus ihnen — wie ſie den Rhum rochen, ſtrichen ſie gleich die Segel — Vivat! — Hurrah! — Juchhe! — Eſſen und trinken wollen ſie, das iſt alles — (ſieht ſich nach einer Pauſe um). Vermaledeite Kajüte — ſieht aus, als ob ſie mit Methuſalem verwandt wäre — das wird ein Leben werden! Schöner Lohn für Jahre lange Strapatzen, wenn ich noch ein Weib genommen hätte, ſo lärmten vielleicht ein Paar Jungen in der alten Burg einher — aber ſo — danke, Herr Neffe! Oh, er hat mir wacker vergolten (Pauſe). Das Mädchen war ſo ganz nach meinem Sinn — friſch — geſund — eine Franzöſin zwar, aber deutſchen Sinns. Jetzt wird er eine franzöſiſche Deutſche

haben — (geht fortwährend auf und ab) Pomade — wohlriechende Salben — Schminke — Eau de 10,000 Blumen und Kräuter werden die Aussteuer ausmachen. Wenn er von Geruch leben kann — meinetwegen! — Mich dauert nur die Tochter meines Freundes — die sitzt nun auch da — wenn ich toll werde, nehme ich sie selbst noch. — Hatte es so gut im Sinne — freute mich auf den Buben — und nun — warte Patron! Also noch einmal soll ich gefoppt werden? Ich will dir die Kanonen schon vernageln. Gut, daß ich hinter deine Schliche kam. Nicht wahr? Das wäre ein Jubel für dich? Andre Namen annehmen — sich einschleichen wie die Spione — den Herrn von — so und so — aus der Nachbarschaft vorstellen — um den Bart gehn — zu Füßen fallen — Madam sinkt in Ohnmacht — und lacht den Onkel im Herzen aus, — Stop! So weit kommt ihr nicht — alle Besuche sind verbeten, und ich will hart werden wie die Eisfelder unter dem Nordpol, wenn mir auch das Herz pochen sollte. — Ich darf ihn nicht sehn, den undankbaren Buben, denn wenn ich an seine Mutter — an meine Schwester denke — hier ist er geboren — das Weib war so gut — ja, wenn die noch lebte, so möchte er meinetwegen ein Meerfräulein heirathen — ach! Ich mag

gar nicht an ſie denken, ſonſt iſt mir's, als ſtunde ich unter der Linie, und die Eisrinde würde bald aufgehn! — Meine gute Schweſter! — (er ſteht bewegt ſtill und ſieht vor ſich hin; nach einer Pauſe fährt er auf) Nun! Kommt denn Niemand? Da laſſen ſie mich ſterben, wie ein Wrack! — Sagt ich's nicht, Vivat rufen ſie wie toll, und nun ſie zu ſaufen haben, wird der Kapitain vergeſſen! — Heda, hella! (ruft zur Thür hinaus) Wo ſteckt denn der — wie heißt er? — Lucas! Lucas! — (ſchlägt die Thüre zu) Das iſt eine Mannſchaft! An den Maſt ließ ich ſie binden, wenn ich auf dem Verdeck ſtünde, und da noch commandiren könnte!

Sechste Scene.

Holſt. Fritz. Louiſe.

(Einfach und wahr gekleidet. Fritz trägt weite Beinkleider, einen halb bäuriſchen Rock, Louiſe wie Marthe, Schürze, Häubchen u. dgl.)

Fritz (noch im Hintergrund). Da ſind wir, lieber Herr, ſeyn Sie uns tauſend Mal willkommen (bückt ſich linkiſch).

Louiſe (mit vielen Knixen). Wie befinden ſich der Herr Kapitain — daß ich ſo frei bin zu fragen.

Holſt. Biſt du der Kaſtellan Lucas?

Fritz. Aufzuwarten.

Holſt. Und das da? (auf Louiſen deutend.)

Fritz. Das iſt meine Alte, Herr Kapitain. (zu ihr) Die Füße mehr einwärts.

Holſt (lachend). Das iſt deine Alte? Poz Blitz! Die hätt' ich wohl in der Jugend ſehen mögen. Aber was ſteht Ihr denn da hinten — rückt nur näher an (ſie kommen vor, er faßt Louiſen an's Kinn). — Wie heißt du Schelmenauge?

Louiſe (ſich verſprechend). Louiſe, Herr Kapitain — zu dienen.

Holſt. Alle Wetter! Ein vornehmer Name.

Fritz. Ja — ſie hat ihn von der ſeligen guäd'gen Frau geerbt — die hat Gevatter bei ihr geſtanden —

Holſt. Ach meine gute Louiſe — wärſt du noch hier. —

Fritz. Sonſt heißt ſie Marthe — ſo nennt ſie auch das ganze Dorf —

Holſt (beſtig). Louiſe ſoll ſie heißen — und damit gut — die Marthe kann ſie an den Nagel hängen — (klopft ihr auf die Backe) hat auch ſo ein gutes Geſicht — (zu Fritz) Du kannſt deinen Lucas behalten.

Fritz. Ich bedanke mich gehorſamſt (ſtößt Louiſe an), na, wird's bald werden — kannſt du nicht danken —

Louiſe (ſtellt ſich verſchämt vor dem Kapitain und verneigt ſich tief). Ich bedanke mich gehorſamſt, Herr Kapitain.

Holſt. Wo haſt du denn ſo lange geſteckt, Lucas?

Fritz. Ja, das Volk drängte ſich herein wie toll, da mußten wir acht haben, daß nichts verdorben würde.

Holſt (lacht). Hier iſt auch viel zu verderben! — (ſieht Louiſe wieder an und ſagt zu Fritz) Patron! Du haſt einen guten Geſchmack.

Fritz. Nicht wahr? Sie haben viele Meere durchkreuzt, aber ſo ein Weibchen haben Sie gewiß nirgend gefunden, ſie iſt auch ſo gut, ſo brav, ſo lieb —

Holſt. Heda! Holla! Das fließt dir ja von den Lippen, als ob du Poeſie ſtudirt hätteſt — iſt das der Ton der hieſigen Bauern?

Fritz. Ne, ſtudirt habe ich nicht.

Holſt. Dabei ſpringt er wie ein Tanzmeiſter!

Louiſe (leiſe zu Fritz). Du, Fritz, die Füße einwärts!

Holſt. Immer zu, ich mag frohe Menſchen leiden — wenn ich auch ſelber nicht froh ſeyn kann — (das letzte für ſich; er ſetzt ſich an den Schreibtiſch) jetzt hört mich an. Wißt Ihr, warum ich hier bleiben will?

Fritz. Ach ja, wir haben ſo etwas gehört.

Louiſe. Und es hat uns recht betrübt.

Holſt. Wie ſo? Weshalb? Bin ich Euch nicht recht?

Louiſe. O gewiß!

Fritz. Wenn wir Ihnen nur recht ſind.

Louiſe. Der junge Herr hat das Unglück gehabt Ihnen zu mißfallen.

Fritz (lebhaft). Aber ohne ſeinen Willen.

Holſt (fährt ihn heftig an). Woher weiß Er denn das, Moſje Lucas?

Fritz. Ei, Sie ſind ja ſo gut, wer könnte Ihnen mit Vorbedacht weh thun!

Holſt. Das kann auch nur ſo ein Türke.

Louiſe. Ach nein, er iſt kein Turke. Er iſt gewiß recht gut —

Holſt. Gut? Heirathet ohne mich zu fragen, eine ſo abgeſchmackte Ehe —

Fritz. Liebt er ſeine Frau denn nicht?

Louiſe. Iſt ſie nicht brav?

Holſt. Plagt Euch der Teufel! Ich glaube der Bube hat Euch beſtochen.

Beide. O nein!

Holſt. Woher der lebhafte Antheil? — Geſtanden!

Fritz. Ei, ich kann mich ſeiner noch wohl erinnern, ich war hier ſo oft mit ihm, wir ſpielten als Buben zuſammen, und — meine Marthe —

Holſt (ihn lebhaft verbeſſernd). Louiſe heißt ſie.

Fritz. 'S iſt ja wahr! Meine Louiſe iſt mit ihm verwandt —

Holſt. Iſt Er toll?

Fritz. O nein! Sie iſt ſeine Milchſchweſter!

Holſt. Das iſt ein anderes!

Fritz. Nun dauert uns denn der junge Herr, weil ihm ſein Weibchen beſſer gefällt als Geld und Gut —

Holſt. Sey ſie noch ſo gut und ſchön, mag ſie ihm noch ſo ſehr gefallen, mir müßte ſie auch gefallen, um mir im Alter zu lohnen, was ich dem Buben in der Jugend opferte — das Glück, ſelbſt Gatte und Vater zu ſeyn. Aber die Reſidenzcorſären haben ſein Herz gekapert, und er hat geduldig entern laſſen, ohne eine Kanone zu löſen. Jetzt hat er ſo eine Stadtmamſell — Gott weiß, wie erzogen. Sicher ein leichtes Fregattchen mit

einer Takellage von Flor, Atlas, Schminke und Pomade am Bord — und ſo leicht, wie das Schaluppchen, iſt auch der Kapitain. Ein's iſt das andere werth. Das wird ein Leben werden! Unterdeſſen muß ich meinen Freund und ſeine Tochter kränken, den eignen Neffen, für den ich nur lebte, verſtoßen, die Nichte verwünſchen — und, von der Undankbarkeit dieſer Barbaren in den Grund gebohrt, mich in dieſer alten morſchen Kajüte begraben.

Louiſe. Ach der arme junge Herr — verſtoßen —

Holſt. Und enterbt, der Act iſt ſchon unterzeichnet.

Fritz. Na, wenn er Sie nun noch leiden mag, ſo ſind Sie doch ſicher, daß es nicht des Geldes wegen geſchieht.

Holſt. Und ich ſage Euch, daß es ihm nur um meine Kaſſe zu thun iſt, hat auch zu dieſem Zweck einen liſtigen Plan ſchon ausgeheckt.

Fritz (neugierig). Einen Plan? (für ſich) O weh!

Louiſe (für ſich). Jetzt iſt alles hin.

Holſt. Will mich fangen, mit einem Worte, ſie ſind hier.

Beide. Hier?

Holſt. Trotz meines Verbotes. Vorgeſtern haben Sie ſchon die Reſidenz verlaſſen. Nun wollen ſie eine falſche Flagge aufſtecken, mir um den Bart gehn —

Fritz (für ſich). Er weiß alles! (laut) Und ſie wären hier — hier im Schloſſe — lieber Herr — hier iſt keine Maus, die ich nicht kenne. —

Holſt. Na, hier im Schloſſe ſind ſie freilich nicht. Das werden ſie wohl bleiben laſſen. — So frech ſind ſie denn doch nicht.

Louiſe (für ſich). Ich ſchöpfe Athem.

Holſt. Aber in irgend einer Bauern-Spelunke werden ſie ſtecken. Lange wird's nicht dauern, ſo werden ſie Euch zu kapern verſuchen.

Fritz. Das ſollen ſie wohl bleiben laſſen.

Louiſe. Nein, wir laſſen uns nicht kapern.

Holſt. Freilich ſollt Ihr es, aber nur um ihnen zu ſagen, daß ſie wieder abſegeln können, daß ich Alles weiß, und ihre Flagge nicht reſpectire.

Fritz. Das werden ſie uns gar nicht glauben.

Holſt. Warum nicht?

Louiſe. Weil ein ſo guter Oheim nicht ſo ſtreng ſeyn kann.

Holſt. Muß ich denn nicht? Das weiß der Burſche wohl, wie lieb ich ihn hatte, und wie ſchwer es mir wird, ihm zu grollen, darum will

er mich ſehn — aber — er ſoll nur kommen! Ich will ihn mit einer Salve begrüßen, daß er gleich leck werden ſoll. — Wie habt Ihr denn gewirthſchaftet, Lucas?

Fritz. O Sie ſollen zufrieden ſeyn — Garten und Felder ſind im beſten Zuſtand —

Holſt. Das wäre alles für ihn geweſen!

Louiſe. Die Scheuern und Kammern ſind gefüllt.

Holſt. Alles für ihn!

Fritz. Das Vieh iſt geſund.

Louiſe. Der Pacht ſchon eingefordert.

Holſt. Schweigt davon — Ihr macht mich noch toller. Was kümmern mich Pacht, Feld, Vieh, Garten, Scheuer — was frag' ich nach dem ganzen Bettel. Für wen ſind Kammern und Scheuern voll — für wen der Pacht — für wen der Garten; ich werde darin herumgehn und grollen. O, ich wollte, ich wäre bei den Hottentotten — denn mit den Wölfen muß man heulen — aber hier machen mich die Europäer in ihrer Mitte zum Hottentotten (geht auf und ab).

Fritz (leiſe zu Louiſe). Wir ſiegen!

Louiſe (zu ihm). Ach Gott! Die Thränen kommen mir in die Augen.

Holſt (mit ſich ſelbſt ſprechend). Schönes Alter! Da werde ich nun ſitzen in den langen Winterabenden — die Menſchen werden mich fliehen — und ich werde brummen wie ein Bär.

Fritz. Herr Kapitain!

Holſt (ohne aufzuſehen). Was ſoll's?

Fritz. Sie dauern mich.

Holſt. Hm!

Louiſe. Aber der junge Herr dauert mich auch!

Holſt. Was fehlt dem? Der hat ja ſeine liebe Frau, was fragt der nach dem Onkel?

Fritz (lebhaft). Mehr als Sie denken.

Holſt (wird aufmerkſam; dies ſteigt nun von Rede zu Rede, doch iſt er es nur für ſich, und ſcheint auf das Doppelgeſpräch gar nicht zu achten). So?

Louiſe. Wenn Sie ihn nur wieder aufnehmen wollten —

Fritz. Er würde froh in Ihre Arme eilen —

Louiſe. Dann wären Sie nicht mehr allein —

Fritz. Er würde Ihr Alter erheitern —

Louiſe. Sie würde wie ein Kind für Sie ſorgen —

Fritz. Das alte Schloß würde er Ihnen zum Feſtpalaſt verwandeln.

Louiſe. Sie würde die Falten von Ihrer Stirn ſcheuchen.

Fritz. Ihren Reichthümern würde er entſagen. —

Louiſe. Nur Ihre Liebe verdienen. —

Fritz. Gern wollte er für Sie arbeiten —

Louiſe. Sie Ihren Unterhalt mit Freuden erwerben —

Fritz. O thun Sie es doch —

Louiſe. Verbannen Sie den Groll.

Holſt (man muß ihm anſehen, wie ſeine Phantaſie geweckt wurde, herzliche Freude hervordrang und durch den Groll wieder verdrängt wurde — jetzt faßt er ſie beide und ſagt feſt und beſtimmt). Habe ich Euch, Ihr Spitzbuben?

Beide (fahren erſchrocken zuſammen). O weh! Ach Gott!

Holſt. Geſtanden! — Nieder auf die Kniee — (ſie werfen ſich vor ihm nieder und umklammern ſeine Kniee) Geſtanden!

Louiſe. Wir wollen ja gern —

Fritz. Können Sie verzeihn? —

Holſt. Wenn Ihr aufrichtig ſeyd — ja! — Geſteht es, ſie ſind hier geweſen —

Fritz. Wer?

Holſt (auffahrend). Mein Neffe — nun?

Fritz (der ſich, ſo wie Louiſe, erkannt glaubte, überraſcht). Ja doch, ja doch —

Louiſe (in der Angſt nachredend). Ja doch, ja doch —

Holſt. Sie haben es gewagt —?

Louiſe. Können Sie ihnen das verdenken?

Holſt (nach einer Pauſe). Nein — (heftig) aber ich hatte es verboten — (wieder ruhiger) alſo wirklich hier — beide? (wieder heftig) Sie ſollen nur kommen! Ich will ihnen — (raſch und maulend) wo ſtecken Sie denn?

Fritz. Wir wollen gleich zu ihnen gehn, und ihnen ſagen (traurig), daß ſie die Segel ſtreichen ſollen —

Louiſe (eben ſo). Und daß ihre Flagge nicht reſpektirt wird —

Holſt (heftig). Das will ich auch nicht — — halt! Bleibt! Ich habe mich anders beſonnen — ſie — die Brut! — Sie ſollen kommen!

Beide (froh ausrufend). Kommen?! Sie dürfen ihren Onkel ſehen?!

Holſt. Nein, bei'm Teufel! Aber ich will ſie ſeh'n! Muß doch ſeinen Geſchmack bewundern — die Sirene anſtaunen, der er mein und ſein Glück geopfert hat!

Fritz. Wie wollen der Herr Kapitain das denn anfangen!

Holst. Du gehst zu ihm — ich wäre ausgefahren — auf einige Stunden — willst ihm das Zimmer zeigen, in dem er geboren wurde — oder deine Wohnung — oder — Potz, Sturm und Drang — sag ihm, was du willst, aber bring' sie nur her - - ich will mich dort in's Kabinett stecken, und Ihr bleibt hier mit ihnen allein.

Louise. Wir?

Fritz. Wir bleiben allein mit ihnen?

Holst. Nun ja doch! — Um sie geschwätzig zu machen; ich lausche dann — höre jedes Wort!

Fritz. Wir sollen sie geschwätzig machen? — Recht gern — aber wir sind in Ihren Diensten — uns trauen sie nicht —

Holst. Verbin war't ihr doch die dicksten Freunde — Spielkameraden und Milchgeschwister obenein — na, bringt sie nur her — schützt dann Geschäfte vor, und kommt zu mir in's Kabinett — was einer nicht hört, hört der andre.

Fritz. Zu ihnen in's Kabinett? —

Holst. Ist das schon wieder nicht recht? Geht das auch nicht —

Louise (für ſich). Ach nein! Das geht nicht.

Holſt. Keine Einrede mehr. Du bringſt ſie mir, und damit gut. Deine Frau ſoll unterdeſſen bei mir bleiben.

Fritz (erſchrocken). Bei Ihnen?

Holſt. Nun, nun, erſchrecke Er nur nicht, Mosje Lucas! Er wird mir doch nichts Böſes zumuthen? Licht' Er die Anker, wenn Er nicht gekappt ſeyn will, und bring er ſie mir — beide — hört Er?

Fritz (in komiſcher Verlegenheit). Ich bringe ſie beide — (für ſich) Aber wie? Am Ende muß ich mir noch eine Frau ausborgen.

(ab).

Siebente Scene.

Holſt. Louiſe (die ſehr verlegen iſt).

Louiſe (für ſich). Ich bin doch neugierig, wie er ſich da herauswinden wird?

Holſt. Du bleibſt alſo bei mir. Fürchte dich nicht. Noch bin ich kein Hottentotte. Geh getroſt an deine Arbeit, und ſey fein fleißig.

Louiſe (ängſtlich). Ja, Herr Kapitain — (für ſich) Ach Gott, ich kann ja nicht ſpinnen. (ſetzt ſich zum Spinnrad).

Holſt (neben ihr ſtehend). Nur zu, kleiner Schelm! die Weiber müſſen immer thätig ſeyn —

(ſie verſucht es etwas ungeſchickt, doch ja nicht übertrieben) Ei, ei, es geht dir nicht zu flink von der Hand.

Louiſe (verſchämt). Ja — wenn man mir auf die Finger ſieht — und vollends der Herr Kapitain —

Holſt (launig). Nu, nu, ich bin doch ſo furchtbar — na — ſo will ich wegſehn — jetzt ſpinne du nur wacker drauf los — (ſetzt ſich ihr mit dem halben Rücken zugewendet).

Louiſe. Bedanke mich ſchönſtens! (ſie ſpinnt immer ohne auf das Rad zu ſehen, wobei der Faden ſehr oft reißt, ſie wendet ihre ängſtlichen Blicke ſtets auf den Kapitain) So geht es weit beſſer!

Holſt. Hätte ich mir doch nicht träumen laſſen, in dem Wrack ſo ein Paar freundliche, verſtändige Leute zu treffen — und du gefällſt mir beſonders —

Louiſe (für ſich). Ach! wenn ihm das vom Herzen käme!

Holſt. Schon weil du Louiſe heißt — dabei ſcheinſt du ſo herzlich — ſo nett — wirſt du mir denn treu dienen?

Louiſe (mit Leidenſchaft). O gewiß — treu und aufrichtig — ich und mein Mann — wir beide!

Holſt. Soll mir lieb ſeyn. Das wird mir den Aufenthalt angenehm machen und mich tröſten

(ſetzt ſich zu ihr, doch wieder halb gewendet, ſie ſcheint emſig zu ſpinnen).

Louiſe. Wir werden Sie nie verlaſſen!

Holſt. Nie? wenn ich nun wieder abreiſe?

Louiſe. So reiſen wir mit.

Holſt. Und wenn ich in See ſtechе —

Louiſe. So ſtechen wir mit —

Holſt. Zu Grunde gehen —

Louiſe. Wir mit Ihnen —

Holſt. Und wenn ich Euch nicht mitnehme?

Louiſe. Dann weinen wir, und grämen uns todt.

Holſt (heiter und gerührt). Ei, ei, ei! Da hätte ich ja in Euch meine Verwandten wieder gefunden.

Louiſe (dreiſter geworden und fröhlich). Das hängt nur von Ihnen ab.

Holſt (für ſich). Ein herrliches Weibchen! (laut) Ja — wenn ſie dir gliche — ich kann dirs ſchon ſagen — aber verrathe mich nicht — (er ſteht beſchämt nieder).

Louiſe (neugierig). Nimmermehr!

Holſt. 'S iſt toll genug — ſeitdem ich aber weiß, daß der Bengel eine Luft mit mir athmet — ſeitdem iſt mir's gar wunderſam zu Muthe —

Louiſe. Das iſt ja natürlich. Sie ſind viel zu gut, um lange grollen zu können.

Holſt. Zu gut — ja wohl zu gut! Aber ich will dieſer Schwachheit ſchon Meiſter werden — hart will ich ſeyn, unerbittlich — bei alle dem iſt mirs lieb, daß ſie ſich nicht hergewagt haben — denn ich — ja, ja — weiß ſchon — wenn ſie gekommen wären — aber ſie thuns nicht, halten es nicht der Mühe werth — was fragen ſie nach dem Onkel —

Louiſe (lebhaft). Hätten Sie ſie angenommen?

Holſt (heftig). Den undankbaren Buben, der mich bisher buxirte, meine Freuden vergiftete — (gemäßigter) und wenn ich auch wollte, er kommt ja nicht. — Sage mir doch, Kleine — du hattest ihn doch auch ſeit ein Paar Jahren nicht geſehn — wie nimmt er ſich denn aus?

Louiſe (feurig). Recht hübſch, und iſt ſo brav —

Holſt. So?

Louiſe. Gerade eben ſo müſſen Sie in Ihrer Jugend geweſen ſeyn; gut, gefühlvoll, luſtig, herzlich —

Holſt. Stop! Stop! Ich glaube (ihr unters Kinn faſſend) die Milchſchweſter hat dem Herrn

Bruder zu tief in die Augen geſehen. Na, und die Sirene — ſeine Herzallerliebſte, wie iſts denn mit der?

Louiſe (verlegen). Ja — darüber kann ich nicht — das weiß ich nicht —

Holſt. Ein Meerwunder muß es ſeyn, denn er hat ſie mit 10,000 Rthlr. Renten bezahlt. Ob ſie wohl ſo viel werth iſt?

Louiſe. Wenn auch an Schönheit nicht — doch an Aufrichtigkeit und Herzlichkeit.

Holſt. So? Und iſt in der Reſidenz erzogen? Da pflegen ſie doch ſchon ſehr früh zu ſtranden.

Louiſe. Sie iſt ſtets munter und guter Dinge.

Holſt. Glaub's ſchon! das Mundwerk iſt immer flott bei den Stadtdamen.

Louiſe. Aber ſeitdem ſie den Zorn des Herrn Kapitains auf ſich geladen hat, da härmt ſie ſich ab, und weint gar viel —

Holſt. So? Wenn nur die Schminke nicht abgeht —

Louiſe (in halb weinerlichem Ton etwas heftig). Nein, Herr Kapitain, ſie hat ſich noch nie geſchminkt!

Holſt. Na, na, ereifere dich nicht Schatzchen (kneipt ſie in die Wangen): rothe Backen, wie

du ſie haſt, ſind doch nicht in der Reſidenz zu finden.

Louiſe. O doch! die ihren ſind ſo roth wie die meinen.

Holſt. Liebt ſie denn den ungerathenen Buben?

Louiſe. So ſehr ſie von ihm geliebt wird.

Holſt (etwas gereizt aufſtehend). Na, was wollen ſie denn mehr? Die würden ja auf einer wüſten Inſel glücklich ſeyn — was ſoll ihnen der Oheim?

Louiſe (ſchmeichelnd bittend). Ein gütiger Vater werden. Nur ſeine Verzeihung fehlt noch zu Ihrer Glückſeligkeit.

Holſt (heftig). Das haben ſie nicht geſagt!

Louiſe. So wahr ich es Ihnen ſage.

Holſt (heftig). Zu ſpät!

Louiſe. Sie wollten ſie ja nicht hören, nichts von Ihnen wiſſen.

Holſt. Und das mit Recht. Sie haben ſcharf Feuer verdient, und wären längſt in den Grund gebohrt, wenn ſeine ſelige Mutter nicht für ihn geſprochen hätte.

Achte Scene.

Fritz (ſteckt den Kopf zur Thür herein). Vorige.

Fritz (trägt noch die Mütze und das bunte Halstuch von Lucas, ſonſt iſt er wieder in ſeiner erſten Kleidung; tritt halb ein). Alte!

Louiſe (für ſich). Da iſt er endlich! (laut) Was ſolle?

Fritz. Sie kommen, Herr Kapitain, — hurtig verſtecken Sie ſich.

Holſt. Ich ſoll die Brut alſo ſehn — mir kocht das Blut — ſo komm' er doch näher — was ſagen ſie denn — will er wohl näher kommen Seebär — (geht auf ihn zu).

Fritz (ängſtlich). Ach Gott — da ſind ſie! — (ſchlägt die Thür heftig zu).

Holſt (läuft in der größten Haſt ins Seitenzimmer, und ſpricht in der folgenden Scene natürlich immer für ſich). Daß dich eine Waſſerhoſe trüge! Nun muß ich obenein die Segel ſtreichen — empfangt ſie nun, und dann kommt ihr beide zu mir herein — hört Ihr? (tritt zurück) beide!

Louiſe. Ja, lieber Herr! (für ſich) Wir ſollen zu ihm — mir ſchwindelt.

Neunte Scene.

Vorige. Fritz (tritt in seiner ersten Kleidung ein.)

Fritz (spricht mit Vorbedacht etwas laut). Sey gegrüßt, liebes Schwesterchen.

Louise (ebenfalls laut). So allein? Wo haben Sie denn Ihr Weibchen gelassen?

Fritz. Sie steht noch unten und wagt sich nicht herauf, fürchtet, der Onkel möchte wieder kommen und ihr begegnen.

Holst. Vor der Hochzeit hat sie ihn nicht gefurchtet.

Fritz. Dein Mann spricht ihr Muth ein. Geh du lieber hinaus zu ihr, das wird mehr helfen.

Louise. Sogleich. (will) Aber Fritz, wie soll das werden?

Fritz (laut). Wenn du nicht gehst Louise, so kommt meine Louise gewiß nicht herein.

Holst. Also auch eine Louise?

Louise. Na, so will ich denn versuchen, sie aus der Verlegenheit zu ziehen. (geht.)

Fritz. Thu das, mein Schwesterchen, und komm bald wieder. — (Louise ab.)

Holst. Es wäre aber doch ärgerlich, wenn sie sich nicht heraufwagte.

Zehnte Scene.

Friz. Holſt (der die Thür leiſe öffnet, und ihn unbemerkt zu hören verſucht).

Friz (für ſich). Muth Friz! Muth! O Glück, ſey gut dem jungen Blut!

Holſt. Sie hat Recht — er iſt nicht übel.

Friz (laut). Es iſt doch ſonderbar. Früher war mir's, als könnte ich dem Onkel dreiſt unter die Augen treten, aber nun ich hier bin, zittern mir die Manſchetten doch ein wenig.

Holſt. Dein Glück, Bube!

Friz. Aber bin ich nicht thöricht einen Onkel zu fürchten, der mich ſo liebte, ſo viel für mich that? Nichts da — ich bleibe hier, ich erwarte ihn, und ſage ihm meine Meinung gerade heraus —

Holſt. Was denn?

Friz. Onkel will ich ſagen — wo kämen die klugen Streiche her, wenn es keine dumme gäbe. Ich habe einen dummen klugen Streich gemacht, vergeben Sie ihn mir, denn Sie haben in Ihrem Leben gewiß noch weit mehr als ich gemacht, da Sie faſt noch einmal ſo alt ſind, als ich. Sag' ich ihm das? ſoll ich es wagen? — Ja, ich ſag's ihm! —

Holſt. Das wollen wir einmal ſehen.

Fritz. Iſt das eine Art für einen Onkel, der immer ſo gut war? eine Frau zu verdammen, die er nie geſehen und geprüft hat? Habe ich die denn geſehen, die er mir beſtimmt hat? — Aha, das war ein großer Gedanke — das will ich ihm ſagen — dreiſt und feſt, ohne Trotz.

Holſt. Ei du Großſprecher — mich gelüſtet's heraus zu treten und deine Dreiſtigkeit zu prüfen (will heraus).

Fritz. Da kommt ja mein Louischen.

Holſt. Step! die müſſen wir erſt ſehen.

Eilfte Scene.

Vorige. Louiſe (in ihren nöthen Kleidern, wo möglich einen hübſchen Hut tragend, doch keinen Modehut).

Fritz. Kommſt du endlich, arme Kleine?

Louiſe. Ach Fritz, mir iſt ſo bange — ich weiß es noch bis jetzt nicht, wo ich den Muth hergenommen habe?

Holſt. So hubſch glaubte ich ſie nicht (ſehr wohlgefällig betrachtend) Kleine Sirene — wie ſie ſich anſchmiegt, Sturm und Drang — der Burſche iſt zu beneiden —

Fritz. Wo iſt denn Lucas und ſeine Frau?

Louiſe. Sie lauſchen, ob der Kapitain nicht zurückkömmt. Er am Schloßthor, ſie an der Gartenpforte. Sonſt wäre ich nicht herauf gekommen.

Holſt. Ungehorſames Volk! will Euch Gehorſam lehren.

Louiſe. Alſo hier wohnt der Mann, der mich ſo haßt und mich durchaus nicht ſehen will?

Fritz. Und was hat er davon? ſich in die alte Ruine einzuſperren.

Holſt. Bube! Er iſt in der alten Ruine zu meinem Aerger zur Welt gekommen.

Louiſe. Aber dein Ungehorſam mußte ihn wohl verdrießen.

Fritz. Wenn auch — ich liebte dich, und konnte nicht gehorchen.

Holſt. Am Ende habe ich ihn beleidigt, und ſoll noch um Verzeihung bitten!

Fritz. Was hilft ihm ſein Toben? Wir ſind vereinigt, ihn wird hier die lange Weile plagen.

Louiſe. Und wir könnten ihm die Zeit ſo ſchön vertreiben — ach! dann wollte ich gar drollig werden — ihm zu Liebe.

Fritz. Lachen ſollte er, daß ihm der Athem ausginge.

Holſt. Obligirt. Will mich wohl unter die Erde lachen?

Louiſe. Und pflegen wollte ich ihn — wie ein Kind ſeinen Vater.

Fritz. Will er ſpazieren — ich ſpaziere mit — will er jagen — ich jage mit — Abends kämen wir heim — du gäbſt ihm einen derben Kuß — zum Beiſpiel — ſo — (ſie thut es). Die Haſen für die Küche bekommſt du — wir ſetzen uns in die Laube oder um den warmen Ofen, und nun erzählt er uns von ſeinen Seefahrten — von den Gefahren, die er ausgeſtanden — von den Stürmen — die Wolken zogen ſich zuſammen, die Seevögel ſtrichen die Wellen, die Luft war dick und ſtill — kaum konnte man athmen, die Matroſen liefen hin und her — Segel eingezogen — alles auf ſeinen Poſten — und nun — Pauz! da kracht der Donner — die Blitze ziſchen — die Wellen ſchlagen, das Schiff wird Haus hoch geworfen — (der Kapitain nahm ſichtlichen Antheil, öffnete die Thüre, näherte ſich ſogar — und ſchreckte bei dem Pauz wieder zurück.)

Louiſe. Du höre auf, ich fürchte mich!

Fritz. Das würde ihn erſt freuen. Ach! er ſollte eine rechte Luſt an uns haben — aber er mag uns nicht — und verdirbt ſich ſelbſt die frohesten Stunden.

Holſt (für ſich, nicht ohne Bewegung). Reden kann der Bube, wie ein gedrucktes Buch!

Fritz. Wenn er ſich nur bekehren wollte, wir wollten alles vergeſſen.

Louiſe. Von Herzen!

Holſt. Alſo wirklich? Ihr ſeyd ja gar zu gütig.

Fritz. Wenn er unſre Geſinnungen nur kennte —

Louiſe. Wenn er wüßte, daß wir hier wären —

Fritz. Ei, man müßte es ihm ſagen —

Louiſe. Wie denn?

Fritz. Wir wollen einen Brief für ihn zurücklaſſen.

Louiſe. Er wird ihn nicht leſen.

Fritz. O da kenn ich ihn beſſer. Er antwortet mir zwar nicht, aber ich bin ſicher, daß er meine Briefe immer lieſt.

Holſt. Der Burſche ſieht mich durch und durch.

Fritz. Wohlan denn, ich will ſchreiben.

Louiſe. Und ich dir dictiren (Kapitain tritt zurück).

Fritz (am Schreibepult). So fange ins Himmelsnamen an, ich bin bereit.

Louiſe (dictirend). Mein guter Onkel —

Fritz. Mein guter Onkel — er iſt ja nicht gut. Mein guter Onkel — das klänge, als ob wir in Jubel und Trubel mit ihm lebten.

Louiſe. Nun ſo ſchreibe — Mein Onkel —

Fritz. Das iſt wieder zu gerade weg.

Louiſe. Nun denn — Sehr werthgeſchätzter Herr und Oheim — das iſt nicht zu viel und nicht zu wenig — und man vergibt ſich nichts damit.

Holſt. Vergibt ſich nichts — das will ich mir merken!

Louiſe. Sie haſſen uns — ach es wird mir ſo ſchwer, das zu ſagen.

Fritz. Und mir ſo ſchwer es zu ſchreiben — flugs eine andre Manier — zarter —

Louiſe. Sie lieben uns nicht —

Fritz (ſchreibend). Sie lieben uns nicht — So iſt's recht.

Louiſe. Aber Sie ſind auch zu ſtrenge —

Fritz (verbeſſernd). Viel zu ſtrenge — man kann nicht ſtrenger ſeyn.

Louiſe. ja: grauſam —

Fritz. Beſſer: barbariſch! er iſt in der Barbarei geweſen, das verſteht er leichter, und packt auch mehr.

Louiſe. und wir lieben Sie troß Ihrer Härte ſo ſehr — das können wir doch ſagen?

Fritz (aufſpringend). Und warum denn nicht? Ich ſollte ihn nicht lieben? Hat er mich nicht erziehen laſſen? Habe ich ihm nicht alles zu danken — ich ihn nicht lieben? noch zwei dicke Striche mache ich unter lieben (ſetzt ſich wieder).

Holſt. Die Narren rühren mich ordentlich.

Fritz (aufſpringend). Jetzt ſchreibe du, damit er ſieht, daß wir eines Herzens und eines Sinns ſind.

Louiſe (ſetzt ſich). Da ſitze ich!

Fritz (dictirt). wir achten in Ihnen den Bruder meiner geliebten Mutter —

Louiſe (ſchreibend). geliebten Mutter
Holſt (gerührt). Louiſe } zugleich.

Fritz. und in Ihrem Namen wagen wir Ihre Strenge zu mißbilligen —

Louiſe. mißbilligen — das iſt ſtark!

Fritz. Ja, mein Himmel — billigen wir ſie denn?

Louiſe. Lieber beklagen --

Fritz. Du haſt Recht — beklagen iſt beſſer — ſchreibe zu beklagen — (ſieht über ihre Schulter) Aber, Louiſe, der Brief iſt voller Correcturen —

Louiſe. Soll ich ihn noch einmal abſchreiben? (leiſe zu ihm) Kömmt er denn noch nicht?

Fritz (zu ihr). Nun gewiß in ſeinem Leben nicht — wir wollen enden — (laut) Nicht doch. Wohl überlegt, iſt es am beſten, wir laſſen ihm unſer Hierſeyn gar nicht wiſſen —

Louiſe. Am Ende könnte er es für Trotz anſehen —

Fritz. Oder für Bettelei —

Louiſe. Bettelei? daß Gott erbarm. Laß uns geſchwinde zerreißen.

Fritz. Hurtig zerreißen (ſie thun es). Lucas möchte auch um ſeinen Dienſt kommen.

Louiſe. Ach ja — laß uns lieber gehen — und weinen. Wir erweichen ihn doch nicht. — Bald wird es hier wieder öde ſeyn.

Fritz. Er will es ja nicht anders, alſo fort — (ſie gehen und machen eine kleine Pauſe, den Kapitain erwartend).

Louiſe. Fritz! ich gehe nicht gern.

Fritz. Ich auch nicht, aber was iſt zu thun? Da wir ihn doch nur durch unſre Entfernung glücklich zu machen vermögen — ſo laß uns fliehn — ſo ſchwer es iſt — (ſie zögern aber).

Louiſe. Wie gern entbehrten wir ſeine Schätze!

Fritz. Für ſeine Liebe. — Fort, fort, Louiſchen —

Louiſe (traurig). Könnte ich ihm nur Lebewohl ſagen.

Fritz. Thun wir als ob er hier wäre.

Louiſe. Leb wohl, lieber, guter Onkel! (erſt ſagt ſie es allein, dann zuſammen.)

Fritz. Leb wohl, lieber, guter, böſer Onkel!

(Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Holſt (bewegt heraustretend). Ei ſo will ich doch in den Mond verſchlagen werden, wenn ich mich wieder hergebe zu lauſchen und zu ſpioniren. Das Teufelszeug hat mich ſo mürbe gemacht wie einen morſchen Ankertau. Ich wäre ihnen ſo gern um den Hals gefallen — aber die Vernunft

rief zur rechten Zeit: Stop! Ich rieche Lunte. Sie haben mir den Wind abgewinnen wollen — aber ihr kennt den Kapitain Helft nicht, der weiß zu laviren. Das Ding sieht einem Einverständniß so ähnlich wie ein Ei dem andern. Mosje Lucas steckt mit ihnen unter einer Decke. Satansbrut! — Hm! kannst du's ihnen denn verdenken — lieb haben sie mich, das muß ich selbst sagen — warum die Kleine auch gerade Louise heißen mag — hubsch ist sie — hätte sie nur keinen Dreimaster aufgehabt — ich konnte das Gesicht nicht einmal sondiren — ja — lieb haben sie mich. — (besinnt) Nein, beim Teufel! Es ist nichts als Lug und Trug! Ich will doch den Mosje Lucas ins Gebet nehmen — (ruft zur Mittelthür hinaus) Lucas! — Lucas! — — Das Volk hört nicht, fürchtet wohl meinen Angriff, oder schmiedet neue Plane. Schmiedet nur! Ihr sollt mir die Segel schon streichen (ruft abermals). Lucas! — Heda! Wird's bald — — — Der Wildfang schien ordentlich gerührt — er that so aufrichtig — wenn es sein Ernst gewesen wäre — aber nein! meine Kasse wollen sie kapern, das ist alles! — — Lucas! — Lucas! — — Ei ihr vermaledeiten Landratten! Und mit euch soll

ich leben? Nein, daraus wird nichts! Fort von hier! Ein Schiff will ich ausrüſten auf meine Koſten — und ſo lange herumſegeln, bis mein Vermögen wieder zu Waſſer geworden iſt — hab's ja dem Waſſer zu danken — fort auf der Stelle! — (ſieht gegen die Mitte, bleibt ſtehen und macht ein paar Schritte ſeitwärts) Hm! — Iſt mir doch als ob es mir ſchwer würde zu gehen — ſoll ich ſie denn ganz verlaſſen — ? Sie heißt ja auch Louiſe — ja, ja, — das ſpricht für ſie — meine Louiſe! — Hier haben wir ſo manche frohe Stunde verlebt — wenn wir uns nun dort wiederſehn — wenn ich dir die Undankbarkeit deines Ruben verhalten muß — — (er bleibt ſeitwärts vor der Mittelthüre in ſich verſunken ſtehn).

Dreizehnte Scene.

Holſt. Lucas. Marthe.

Lucas (ſteckt den Kopf zur Thür herein, und bemerkt den Kapitain nicht, er ruft zurück). Hier iſt er nicht — er hat doch gerufen; laß uns lauſchen, Alte —

Holſt (aufmerkſam gemacht, fährt auf ihn los, erwiſcht ihn beim Ohr, und zerrt ihn herein). Wer da?

Lucas. Marthe. Herr Jemine! (knien, wenn ſie im Vordergrund ſind, vor ihm nieder.)

Holſt. Wen wollt ihr Corſaren belauſchen — he? Antwort!

Lucas. Wir — wir meinten — der Herr Kapitain habe gerufen —

Marthe. Ja — der Herr Kapitain — haben gerufen —

Holſt (ihn anfahrend). Heißt er Lucas?

Marthe. Aufzuwar —

Lucas (ſie unterbrechend). Nein, Herr Kapitain.

Holſt (für ſich). Was ſoll das? — Mir kommt ein Gedanke. — Ich will ſie ſicher machen (wendet ſich ſchnell zu Lucas, der Marthe pantomimiſch Vorſicht andeutet, und nun durch die raſche Wendung des Kapitains zuſammen fährt). Wer ſeyd ihr denn?

Lucas. Ehrliche Leute.

Holſt. Das will ich nicht wiſſen. Ich frage, was ihr hier vorſtellt. —

Lucas. Wir ſtellen gar nichts vor.

Marthe. Nein, noch gar nichts.

Lucas. Wir ſind gute Freunde mit Lucas.

Holſt. So?

Lucas. Und wünſchen Ihnen zu dienen.

Holſt. Wo ſteckt denn der Lucas? Ich rufe mir die Kehle rauh und der Monſje kömmt nicht. Schöne Bedienung! Soll mir nur kommen. Zum Teufel will ich ihn jagen, den Ruben (beobachtet ſie ſcharf), ſteckt mit meinem Neffen unter einer Decke — ſchmiedet Complotte gegen mich — aber wart! — Er ſoll an mich denken!

Marthe (leiſe zu Lucas). Da haben wir's!

Holſt (für ſich). Sie ſind verlegen. Nur Geduld! Bald bin ich klar (laut). Heißt das treu dienen? Einſperren laſſe ich ſie alle beide.

Marthe (kniet vor ihm nieder). Ach Barmherzigkeit! Er iſt gewiß und wahrhaftig unſchuldig.

Holſt. Woher weiß Sie denn das?

Lucas (Marthe aufreißend). Wir ſind ja, wie geſagt, gute Freunde und haben alles mit angeſehn. Er hat es aber gewiß gut gemeint; der junge Herr bat ſo flehend —

Marthe. Die junge Frau weinte ſo ſehr —

Lucas. Man hat doch auch ein Herz.

Holſt. So? (macht eine Pauſe, dann raſch auf ihn zufahrend.) Wie heißt Er denn mit dem weichen Herzen? He?

Lucas (verblüfft). Ich?

Holſt (immer ſchärfer). Ja, Er! Seinen Namen will ich wiſſen.

Lucas. Meinen Namen —

Holſt. Er wird doch wohl einen haben?

Lucas. Ich heiße — ach Gott, Sie haben mich ſo erſchreckt.

Holſt. Wird's bald —

Lucas. Ja, ja — (zu Marthe) ſprich doch —

Marthe (mit Todesangſt). Marthe, Herr Kapitain, Marthe —

Holſt (zu Lucas). Heißt Er auch Marthe?

Lucas. Nein — ich beſinne mich ſchon — Martin — ja — Martin heiße ich.

Holſt (der ſchon im Anfang der Scene ſeinen Stock auf den Tiſch legte). Alſo Martin. — Nun, mein lieber Martin mit dem ſchlechten Namensgedächtniß — holt mir doch einmal den Stock daher —

Lucas. Den Stock? (geht und bringt ihn zagend.)

Marthe (für ſich). Ach Gott! Nun will er ihn prügeln.

Lucas. Hier, Herr Kapitain —

Marthe (fällt dem Kapitain zu Füßen, als er den Stock aufhebt). Ach, allergnädigſter Herr Kapitain, thun Sie ihm nichts — er iſt ganz unſchuldig —

Holſt (ohne auf ſie zu hören). Seebund! Verdammter Martin — heißt er nicht auch Lucas?—

Marthe. Ja, er heißt Lucas. (In der größten Angſt) Lucas, ſage, daß du Lucas heißt — Lucas, verläugne deinen ehrlichen Namen nicht —

Lucas. Nun ja denn, Herr Kapitain — ich bin Lucas, jagen Sie mich aus den Dienſten — prügeln Sie mich lahm — aber ich kennte Ihrem Herrn Neffen nicht widerſtehn. Wir haben als Buben mit einander geſpielt — er iſt immer ſo gut geweſen — und Gott mag es Ihnen vergeben, daß Sie ſo hart ſind. Jetzt werfen Sie mich zum Hauſe hinaus. Komm Marthe! (wollen ab.)

Holſt. Wollt Ihr gleich da bleiben, Ihr Heiden. Weiß Er denn, Moſje Martin — oder Lucas — was ich thun will — he? Er hat ja eine verdammte ſtolze Flagge aufgeſteckt —

Lucas. Lieber Herr, verzeihen Sie —

Marthe. Bitte, bitte, bitte!

Holſt. Schon gut. Jetzt hört meine Ordre. Ihr packt Euch zu ihnen, ohne ein Wort von dem Vorgefallnen zu verrathen. Aber als Lucas ſoll er kommen, und die Spitzbubin von Louiſe, als Louiſe — verſtanden?

Lucas. Ja, lieber Herr.

Holſt. Dann laßt meine Pferde anſpannen!

Marthe (traurig). Sie wollen fort?

Holſt. Ordre parirt. Nicht gemuckſt. Wenn Ihr mich noch einmal betrügt, ſo werfe ich Euch über Bord. Habt Ihr meine Befehle vollzogen, ſo findet Euch dort ein — (zeigt auf das linke Kabinet) Ich habe Euch noch dies und jenes aufzutragen. Jetzt ſtreicht die Segel! (Beide ab.)

Vierzehnte Scene.

Holſt (ſetzt ſich zum Schreibtiſch). Nachher Fritz und Louiſe.

Holſt. So ſoll es ſeyn. Ganz verlaſſen kann ich ſie nicht. Sie haben Recht — dann wäre ich — wie ſagten ſie? — (lächelt) Barbariſch! Das wäre beſſer, meint der Junge, weil ich in der Barbarei geweſen bin — dumme Streiche — und wie ſich der Bube als Kaſtellan anſtellen konnte — ein Paarmal verſchnappten ſie ſich doch — hätten den Braten gleich merken können — na — ſie ſollen zufrieden ſeyn mit dem Barbaren, aber leben kann ich nicht mit ihnen (er ſchreibt

während dem) Undank thut weh — — — es iſt ſeine eigne Schuld, wenn ich hart ſeyn muß — aber er ſoll — — (ſchreibt. Fritz und Louiſe treten als Lucas und Marthe ein, und lauſchen auf den Zehen).

Fritz (leiſe zu ihr). Er ſchreibt —

Louiſe. Ach möchte er uns verzeihen!

Fritz. Ich hoffe noch — unſer Geſpräch muß ihn erweicht haben.

Holſt (ſieht ſich um und ſchreibt dann weiter). Seyd Ihr da?

Fritz. Ja, Herr Kapitain.

Louiſe. Ja, wir ſind da, Herr Kapitain.

Holſt. Mosje Lucas und Frau Louiſe — oder Marthe — ſie kann nun wieder bei der Marthe bleiben — ihr habt lange auf Euch warten laſſen —

Fritz. Wir hatten ſo viel zu thun —

Holſt. Weiß ſchon. Kenne Eure Geſchäfte. — Ich will Euch meine letzten Ordres ertheilen.

Fritz (erſtaunt). Ihre letzten?
Louiſe (für ſich). O Gott! } zugleich.

Holſt (trocken, den Brief endigend). Ja. Ich reiſe in einer Stunde ab.

Fritz. Haben ſich der Herr Kapitain ſo raſch entſchloſſen?

Holſt. Haben der Herr Lucas etwas dagegen (ſieht ſich um).

Fritz. Viel!

Louiſe. Sehr viel!

Holſt. Bedaure, daß ich denenſelben nicht nach Gefallen leben kann — (ſteht auf) Jetzt aufgepaßt. Mein Neffe hat mir geſchrieben. Aber dieſem Brief ſoll es nicht ſo gut gehn wie den übrigen. Ich habe ihn nicht geleſen — und antworte doch.

Fritz (ſich dumm ſtellend). Wie wollen Sie denn das anfangen?

Holſt. Das ſoll ihn wenig kümmern, Moſje. — Unſre Verwandtſchaft iſt gelöſt — da der junge Herr nun keine Angehörigen hat — (auf Louiſe deutend) die da ausgenommen — die — (beſinn) die Milchſchweſter! — (gemäßigter) So mag auch ſie ihm die Antwort bringen.

Fritz. Sie ſind ſehr gütig.

Holſt. Sturm und Drang! Das will ich meinen! — Sie ſollen ſehn, daß ich, wenn ich auch die Barbarei geſehn habe — nicht allein ſehr gutig — wohl gar zu gutig bin (holt den Brief vom Pult).

Fritz (leiſe zu Louiſe). Er kennt uns.

Louiſe (eben ſo zu Fritz). Ich vergebe vor Angſt!

Holſt. Da — hört, was ich geſchrieben habe (ſtellt ſich in die Mitte der beiden) «Sehr werthgeſchätzter Herr und Neffe.» Das iſt nicht zu viel und nicht zu wenig, man vergibt ſich nichts damit. —

«Sie haben bisher ſich ſo wenig um mich «bekümmert, wie um ein zerriſſenes Segeltuch, «Sie haben nicht mit mir leben wollen, da ich «es wünſchte — heute thun Sie ſo, als ob Sie «ſich um mich bekümmerten und mit mir leben «wollten — aber jetzt wünſche ich es nicht. Ich «danke für den Willen, der auch wohl aufrichtig «ſeyn mag. Ich will ihn auch belohnen. Sie «ſind arm — und ich bin reich. Dies Landgut «hatte auf lange Jahre das Glück Ihrer Mutter «gegründet — ihr haben Sie es zu danken, daß «ich es Ihnen mit allen Einkünften überlaſſe. «Es gehört von heute an Ihnen, und damit Sie «deſſen ungeſtört genießen mögen, ſo ſtreiche ich «die Segel und ſage Ihnen Lebewohl für immer.»

Nun iſt's ſo recht? — ſeyd Ihr ſtumm geworden — der Herr Lucas ſind wohl nicht einmal zufrieden?

Fritz. Bei meiner Treue — nein!

Louiſe. Nein, nein, nein!

Holſt. So? Die Frau Marthe ſind auch nicht contentirt — bedaure!

Fritz. Der Anfang lautet wohl ſo ziemlich, aber der Schluß verdirbt alles.

Holſt. Blitz und Donner! Was fehlt denn dem Briefe noch? He?

Louiſe. Ein anderer Schluß.

Holſt. Wollen die Frau Marthe nicht befehlen, wie er geändert werden ſoll — (gibt ihr den Brief).

Louiſe. Wenn Sie erlauben, Herr Kapitain — (nimmt ihn) hier ſteht: «Es gehört von heute Ihnen» — es wäre doch beſſer, herzlicher, ſchicklicher, wenn Sie ſtatt «Ihnen» durchweg «Dir» ſetzten!

Fritz. Meinetwegen auch «ihm», es gehört «ihm.»

Holſt. So — auf die Titulatur käm' es ihm nicht an, wenn er das Gut nur hätte, nicht wahr? — (Zu Louiſe) Alſo duzen ſoll ich ihn — na, damit ihr Landratten ſeht, daß ich kein Seebär bin, ſo will ich Euch in der letzten Stunde zu Gefallen leben (corrigirt und gibt den Brief dann

wieder an Louiſe). Da ſteht « dir » — was ſoll's nun weiter?

Fritz. Nun, dann noch —

Holſt (ihn anfahrend). Er ſchweigt, Moſje — (zu Louiſe) alſo — weiter —

Louiſe. Dann fügten Sie hinzu, damit es ganz ſchön klänge —: « es gehört von heute an « dir, und ich verſpreche hiermit, bei dir und « deiner Frau meine Tage zuzubringen, Euch wie « meine Kinder zu lieben, und mich wie einen « Vater lieben zu laſſen! Dann wird die gute « Louiſe da oben mit Freuden auf uns herab« « ſehn. »

Holſt (bewegt — eine kleine Pauſe). Ja, wenn ich das wüßte — (ſieht ſie beide an). Alſo ſo müßte es heißen, wenn es ganz ſchön lauten ſollte?

Beide. So und nicht anders!

Holſt. Na, den Brief noch einmal abſchreiben mag ich nicht — ſo viel ſind ſie mir nicht werth — will's — ja, ja, ich will's ihnen lieber ſelbſt ſagen —

Beide. Sie wollen ſie ſehn?

Holſt. Was will ich denn machen — jetzt muß ich ja wohl — bringt ſie her, aber nicht verkleidet ohne falſche Flagge. —

Fritz. Sie wollen nicht mehr zurnen —

Holst. Wird sich finden!

Louise. Den Leichtsinn vergeben —

Holst. Wird sich finden —

Fritz. Willig werden sie ihn eingestehn.

Holst. Da sind sie sehr gütig —

Fritz. Sein Sie es auch — jetzt hoffen sie Verzeihung — und diese Hoffnung wirft sie zu Ihren Füßen — (er stürzt vor ihm nieder).

Louise. In Ihre Arme (umarmt ihn).

Holst (versucht es noch zu grollen und sich erstaunt zu stellen). Was — Wie — Undankbarer Bube — Lucas — plagt Ihn der Teuf — am Ende — potz Blitz — Ihr seyd es wohl selbst — (Lucas und Marthe kommen freudig vor).

Fritz. Quälen Sie uns nicht länger — Ihr Herz hat uns erkannt.

Louise. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen so weh that — er liebt mich so sehr —

Fritz. Ich konnte von ihr nicht lassen —

Holst. Teufelszeug hört auf — denn sonst bitte ich noch um Pardon — Ihr habt mir wehe — sehr wehe — aber auch wohl — recht wohl gethan, — kommt in meine Arme.

Beide (thun es). Bester Oheim!

Marthe. Gott ſey Dank!

Holſt. Seyd Ihr nun mit meiner Antwort zufrieden?

Lucas (iſt an's Fenſter geſprungen und ruft laut hinunter). Hurrah! (die Bauern wiederholen es ſogleich zweimal.)

Holſt. Da haben wir's — die wollen ſchon wieder Ruhm haben.

Lucas. Ach nein, Herr Kapitain — ſie wollen ſich freuen, daß ihr guter Herr ihnen bleibt — freuen, wie ich mich freue — daß der Friede geſchloſſen iſt — und daß ich —

Holſt. Den Spion gemacht habe; warte Patron!

Marthe (kniet vor dem Kapitain). Ach, Herr Kapitain! Mein Mann iſt ein ehrlicher Spitzbube.

Holſt (klopft ihr auf die Backe). Weiß ſchon, weiß ſchon Kinderchen. Ich bin ja ſelbſt ſo froh, daß ich wieder gut ſeyn kann. Wir haben alle mit einander geſündigt: (zu Lucas) Ihr auch, denn Ihr habt mich angeführt, alſo wollen wir einen Generalpardon wechſelſeitig ergehen laſſen. Und du (zu Louiſe), du kleine Sirene, halte fein Wort, habe den barbariſchen Onkel auch lieb.

Aber Kinder — (er ſieht fromm in die Höhe) «auch die Todten ſollen leben!» — Gewiß — ſie freut ſich mit uns! — Nun wohlan! Der heutige Tag ſey ein Feſttag, den wir alljährlich feiern wollen, bis wir heimgehn — und wer gibt ihm den Namen?

Alle. Louiſe!

Ende.

Sympathie.

Luſtſpiel in zwei Acten

von

Carl Lebrün.

Perſonen.

von Raſchwitz, Landedelmann.
Emma,
Thekla, } ſeine Töchter.
Herr von Horſt.
Chriſtian,
Lebrecht, } ſeine Söhne.
Puſt, Gärtner.

(Das Stück ſpielt auf von Raſchwitz's Landgute.)

Vorwort.

Der Leſer erwarte keine ſcharfſinnige Unterſuchung über die Sympathie, kein ernſtes Für und Wider gegen dieſelben; es iſt hier nur um einen beſcheidenen, anſtändigen Scherz zu thun, der ſich beſonders für Kreiſe eignen möchte, die nicht die Anforderungen eines großen Publicums machen.

E. L.

Erſter Act.

(Gartenſaal mit der Ausſicht nach dem Garten. Rechts und links Seitenthüren, die linke mit der Ueberſchrift: Mädchenſtube.)

Erſte Scene.

(Emma ſitzt und lieſt. Thekla kommt aus dem Garten und ſchleicht ſich hinter ſie.)

Thekla (in die Hände klatſchend). Emma, Emma!

Emma (auffahrend). Mein Gott — du biſt es? Haſt mich doch erſchreckt!

Thekla. Bin auch erſchrocken.

Emma. Und worüber?

Thekla. Ueber das, was ich eben erhorchte.

Emma. Pfui, wer wird horchen.

Thekla. Wären Sie an meiner Stelle geweſen, Jungfer Moraliſtin, ich wette, Sie hätten die Ohren geſpitzt, trotz einem Häschen.

Emma. Wo warſt du denn den ganzen Morgen über?

Thekla. Im Garten, auf der Wieſe, dem Felde, im Birkenwäldchen —

Emma. Ei behute —

Thekla. Es litt mich nicht länger in meinen vier Pfählen, Romantik und Poeſie lockten mich in's Freie, — Folgen unſrer Romanen-Lectüre von geſtern Abend —

Emma. Die Phantaſie wird geweckt —

Thekla. Sie wird noch lebendiger werden, höre nur: Nachdem ich mich müde geſeufzt und unſer gedrucktes und gedrücktes Liebespaar ſattſam bejammert, ſuchte und fand ich Ruhe in der dichten Jasminlaube.

Emma. Der Morgen war ſo ſchön.

Thekla. Dabei hat er mir Dinge in die Ohren geflüſtert — Dinge —

Emma. Wie meinſt du das?

Thekla. Geduld, mein Schatz, die Concerte der Nachtigall weckten mich aus meinen Träumen, um mich nur noch lebendiger in den Roman zurückzuführen. Iſt dir's auch ſchon ſo ergangen?

Emma. Ei wohl!

Thekla. Gelt, ein drolliges Gefühl? Dieſe Qualen —

Emma. Dieſe Schmerzen —

Thekla. Dies Pochen —

Emma. Dies Sehnen.

Thekla. Wir verſtehen uns! Männertritte verſcheuchten die idealen Gebilde; es war der Vater, der mit dem alten Herſt verbeiging. Sie plauderten ſo heimlich als angelegentlich zuſammen, und blieben dicht vor der Laube ſtehn. Ich druckte mich in den Winkel — wagte kaum zu athmen, und hörte deutlich —

Emma. Nun?

Thekla. Hörte deutlich, wie der Vater ſagte: Die Heirath muß zu Stande kommen — worauf der andere erwiederte: Mir iſt es recht. So gingen ſie hin.

Emma. Thekla!

Thekla. Emma!

Emma. Welche Heirath?

Thekla. Du fragſt noch? (mit ſchelmiſchem Reiz) Ich gratulire.

Emma. Wozu?

Thekla. Zur Heirath.

Emma (etwas betrübt). Mit dem Alten?

Thekla. Du biſt die Aelteſte.

Emma. Thekla!

Thekla. Dem Recht die Achtung, ich natürlich, ein halbes Kind, muß mich gedulden, mich mit Romanen begnügen.

Emma. Du wirſt mich böſe machen —

Thekla. Bis ich, der Schule entlaufen, gewürdigt werde, meine Freiheit an Hymens Altar niederzulegen.

Emma. Ich will aber noch nicht heirathen.

Thekla. Wie hieß es vorhin? (ſie parodirend) Dieſe Schmerzen — dies Sehnen —

Emma (eben ſo). Dieſe Qualen — dies Pochen —

Thekla. Da hilft kein Sträuben, holdes Fräulein, Sie eilen mit Rieſenſchritten der gnädigen Frau entgegen; es wirkt der Kanapee, während wir armen Dingerchen auf Tabeurets mit ſehnſuchtsvollen Blicken zu Euch hinüberſchauen.

Emma. Könnte der Vater —

Thekla. Er befiehlt — du gehorſamſt! Mir iſt alles klar: die beiden Familien ſind ſeit Decennien befreundet, und haben, biedre Teutonen, ſchon in den Wäldern zuſammen geſpielt und getrunken. Der Teutone Horſt hatte von unſrem Ahnherrn ein Dutzend Kannen Meth zu fordern — alte Chroniken haben das ausgewieſen — man nahm die Preiscourante zur Hand — Zinſen zum Kapital geſchlagen — facit: Fräulein Emma iſt beſtimmt, die Familie auszulöſen.

Emma. Schakerin!

Thekla. Wer weiß, wie es in Jahr und Tag mit mir ſteht; mir iſt es ſchon, als wurde mein Beſtimmter gemeldet, er recht demüthig an — «Herein!» — ich muſtre ihn — der junge Mann iſt nicht übel — wie heißen Sie? **Nota bene**, ein Karl oder Fritz darf mir nicht kommen — nichts Gewöhnliches — nur ein Max, Carlos oder Phaon werden Theklens Hand erringen.

Zweite Scene.

Vorige. Herr von Horſt.

Horſt. Guten Morgen, Kinder.

Emma (verlegen). Herr von Horſt.

Thekla (leiſe zu Emma). Wirf dich in die Bruſt. (laut) Wie gefällt es Ihnen bei uns?

Horſt. Beſſer wie ſonſt.

Thekla. Ei!

Horſt. Seit Ihr aus der Penſion wieder hier ſeyd, kommt mir alles freundlicher vor.

Thekla (leiſe zu Emma). Hörſt du? (laut) Alſo wir ſind ſo glücklich — ei, da müſſen wir ja wohl roth werden.

Horſt. Meinetwegen. Ich bin ein alter Knabe —

Emma (leiſe zu Thekla). Hörſt du?

Horſt. Aber die hubſchen Mädchen habe ich gern.

Thekla (leiſe zu Emma). Hörſt du?

Horſt. Verſteht ſich, in allen Ehren! «Wer nicht liebt, Wein, Weiber und Geſang, der bleibt ein Narr ſein Lebelang!» So hat's der Reformator ſchon gehalten, und ein jeder gute Chriſt eifre ihm nach.

Thekla. Sind aber die guten Chriſtinnen damit zufrieden?

Horſt. Warum ſoliten ſie nicht?

Thekla. Der Wein —

Horſt (eifria). Laßt mir den Wein unangetaſtet! Ich möchte ſchon deshalb kein Frauenzimmer ſeyn, weil ſie ihn nicht leiden mögen; muß ihnen angeboren ſeyn. Meine Alte — Gott habe ſie ſelig — war auch ſo eine Ente —

Thekla. Sans comparaison —

Horſt. Wie ſo?

Thekla. Eine Ente —

Horſt. Nun ja: Enten trinken Waſſer. — Beim Verlobungsſchmaus — ich ſehe ſie noch vor mir — ſie war (zu Emma) von Ihrer Größe —

Emma (fur ſich). Ach Gott!

Horſt. Auch ſo hübſch, wie Sie —

Thekla (für ſich). Wie galant!

Horſt. Aber blöde zum Erbarmen.

Thekla (beziehend). Meine Schweſter, wie ſie leibt und lebt!

Emma (verweiſend). Thekla!

Horſt. Accurat! Da hatte die ihr Spitzgläschen vor ſich ſtehen, es war Malaga, glaube ich — ſchmeckte übrigens barbariſch — und wenn ich denn ſagte: «Proſit, Fräulein Braut!» da wurde ſie roth bis über die Ohren, und nippte und nippte — «ei, was,» rief ich, «nehmen Sie einen herzhaften Schluck, ſo kriegen Sie Courage!»

Thekla (leiſe zu Emma). **Avis au lecteur!** Nur einen Schluck genommen. — Und befolgte ſie dieſe weiſe Lehre?

Horſt. Sie mußte.

Thekla. Mit Gewalt?

Horſt. Nach und nach, ja; ich bin kurz angebunden.

Thekla (zu Emma). Grauſire!

Horſt. Bei mir muß alles friſch und fröhlich hergehn, aber mit Maaß, verſteht ſich. Kommt unſer eins vom Feld oder von der Jagd, ſo muſſen ihm ſiebe Gesichter den Will-

kommen bringen, da iſt der Wein die beſte Brücke, und wenn der regiert, bleibt auch der Sang nicht aus.

Thekla. Das wird ja immer luſtiger!

Horſt. Da hab' ich denn ſo meine eigenen Lieder, ächte, körnige Denkſprüche — ſoll ich Ihnen einmal mein Leiblied ſingen?

Thekla. Bei Tiſche, wenn wir bitten dürfen. —

Horſt. Sie haben Recht, paßt auch beſſer, ach, das iſt ein Prachtlied! Ein Philoſophus — oder wie ſie ſo einen Kauz nennen — hat es geſchmiedet. Philander von Sittewald war er geheißen, und lebte anno 1640 und etliche; es hebt ſich an: »So lang' ich leb', lob' ich den Wein« — (ſelig) Herr, was ein Lied —

Thekla. Kann mir's denken!

Horſt. Mit Verlaub, das können Sie ſich nicht denken, denn die Reime heutigen Tages halten ihm das Waſſer nicht; ſind beim Waſſer gemacht, und auch gut genug beim Waſſer einzunehmen; aber ich mag weder Waſſer, noch wäſſerige Lieder. Liebe, Triebe, Herzen, Schmerzen, Schickſal, Nickſal — dummes Zeug! Der goldne Schnitt thut's nicht. Da lobe ich mir den Philander — wie ſpricht der? —

»Man ſeh' an, wo man will, ein Orden.
Wenn ſie in Pacis cella da
Per omnes casus trunken werden,
So ſingen ſie Halleluja!«

Thekla. Guten Morgen, Herr von Horſt.

Horſt. Guten Morgen! Bleiben Sie doch noch ein wenig hier, oder — ja, ja, gehn Sie nur, ich hab' mit dem Fräulein (auf Emma deutend) da etwas allein zu verhandeln —

Emma (für ſich). Mein Himmel!
Thekla (eben ſo). Alſo wirklich? } zugleich.

Horſt. Werden Sie nur nicht neidiſch. Sie kommen auch dran.

Thekla. So?

Emma. Erlauben Sie, mich rufen Geſchäfte.

Horſt. Nicht von der Stelle, Kind, erſt müſſen Sie mich hören.

Thekla. Und wenn Sie etwa glauben, daß ich — wenn Sie etwa hier —

Horſt. Es iſt nur der Anciennität wegen, nachher bin ich bei Ihnen ſo frei.

Thekla. Sparen Sie ſich die Mühe — ich kann eben ſo wenig die Ehre haben, von der Parthie zu ſeyn — wir ſind arme ſündige Weltkinder, und lieben die alten Poſtillen von 1600 nicht — ziehen jüngere Exemplare vor — übrigens ver-

bleibe ich mit der ſchuldigſten Ehrfurcht, Sie verſtehn doch, mit Ehrfurcht Ihre ganz ergebne Dienerin (ab).

Dritte Scene.

Horſt. Emma.

Emma (für ſich). Kaum kann ich athmen.

Horſt (ihr erſtaunt nachſehend). Daß dich das Mäuschen — mit Verlaub — rappelt's etwas bei dem Fräulein Schweſter? Haben Sie ein Wort von ihr verſtanden?

Emma. Ich — nein!

Horſt. Na, das iſt mir lieb! Was will ſie denn mit der Peſtille — hier iſt von andern Dingen die Rede.

Emma. Sie ſcherzte wohl nur — iſt zu muthwillig —

Horſt. Wird ſchon zahm werden, wenn ſie das Kreuz am Halſe hat — ſo pflegte meine Alte mich vorzugsweiſe zu tituliren — hat auch redlich mit mir ausgeſtanden, kann ich die Ehre haben zu verſichern. Wild war ich immer, aber nicht böſe, und ſie hatte denn auch ſo ihre Kniffe — na, Sie werden das ſchon lernen (klopft ſie auf die Backe), ſollen's gut haben, ja, ja — ſchlagen Sie

die Augen nur nieder, denn Sie merken doch ſchon, wo ich hinaus will.

Emma. Herr von Horſt —

Horſt. Schämen Sie ſich ungeſtört weiter; curios, Alles hat ſich verändert in der Welt, aber in dem Punkt blieb's beim Alten; meine Selige fiel faſt in Ohnmacht, wie ich ihr den Antrag machte; — na, die damalige Mode! — die Schnürleiber — jetzt ziehn nun gar die Männer Schnürleiber an. Erſt neulich war ein junger Herr aus der Reſidenz bei mir — ſo wahr ich lebe, wie eine Weſpe; aber zur Sache zu kommen: Ihr Vater, liebes Kind, wünſcht —

Emma. Ach — beſter Herr von Horſt — ich —

Horſt. Was iſt Ihnen denn? —

Emma. Ich kann nicht —

Horſt. Was können Sie denn nicht?

Emma. Vergeben Sie.

Horſt. Fallen Sie auch um — liebes Kind, da (nimmt einen Stuhl) nehmen Sie Platz —

Emma. Ich kann — ich mag noch nicht heirathen.

Horſt. Sie können nicht — das findet ſich — aber Sie mögen nicht — warum denn nicht?

Emma. Weil —

Horſt. Schon beſetzt etwa? — Ja — ſagen Sie's grade aus — ich weiß ſchon, daß die Herzchen jetzt früher losgeſchlagen werden —

Emma. Wie ſollte ich —

Horſt. Warum denn nicht, wir ſind alle Menſchen. Wie ich vierzehn Jahr alt war, hatte meine ſelige Mutter eine Kammerjungfer — ja ſo — das ſchickt ſich wohl nicht — na, machen Sie ſich Luft, heraus damit, ich bin ein ehrlicher Kerl —

Emma (will reden — ſtockt — bedeckt ſeine Hand mit Küſſen und geht ab).

Vierte Scene.

Horſt (allein).

Daß dich das — Curioſe Mädchen! — Die eine ſchnackt in den Tag hinein — die andere ſagt gar nichts. Ei, ei, der Herr Bruder wird ſich garſtig blamiren! Ich glaube gar, ſie hat geweint? Zimperlichkeit, weiter nichts! Ich kenne die Weiber beſſer. Wenn meine Jungen erſt aufmarſchiren, werden ſie ſchon klein zugeben, aber gezwungen wird nichts — (ſich ereifernd) auf keinen Fall — iſt's die Hanne nicht, iſt's die Kathrine, und wenn ſich der Herr Bruder auf den Kopf ſtellt.

Fünfte Scene.

Raſchwitz. Horſt.

Raſchwitz (im Auftreten zurückredend). Ach, ich dachte gar!

Horſt. Da iſt er — will ihn gleich überraſchen!

Raſchwitz (ſtellt ſich im komiſchen Aerger dicht vor Horſt). Was hat Er denn nun wieder angeſtellt?

Horſt (ohne ſich zu rühren). Was kommt Er denn wieder angebellt?

Raſchwitz. Hat ſich ſauber aufgeführt?

Horſt. Hat ſich ſchön blamirt!

Raſchwitz. Iſt mir ſo was vorgekommen — ich denke, ich ſoll aus den Wolken fallen.

Horſt. Ich bin wirklich herausgefallen!

Raſchwitz. Ei was, es iſt auch zu toll! Unſereins ſtudirt Tag und Nacht, bis man den Nagel auf den Kopf trifft, und der Herr Bruder ſchießt einen Bock nach dem andern.

Horſt (auffahrend). Daß dich das —

Raſchwitz (eifrig). Daß dich das und daß dich das! Kommt mir das Mädchen mit rothgeweinten Augen entgegen —

Horſt. Iſt's meine Schuld, daß ſie nicht heirathen will?

Raſchwitz. Wer ſagt denn das?

Horſt. Ich, und damit gut. Erſt ſieht ſie's mir an der Naſe an, daß ich ein Freiwerber bin, und hernach ſteht ſie und drückt — und ſeufzt — ich kann nicht — ich mag nicht — ei was und kein Ende, ſo ſoll ſie's bleiben laſſen; meine Jungen werden ſchon unter die Haube kommen.

Raſchwitz. Abgeblitzt! Freilich will ſie heirathen.

Horſt. So ſoll ſie's Zieren daheim laſſen!

Raſchwitz. Aber den Herrn Bruder mag ſie nicht.

Horſt. Mich? Da hat ſie recht, ich möchte mich auch nicht an ihrer Stelle —

Raſchwitz. Warum haſt du denn den Mund nicht aufgethan?

Horſt. Sie hat ihn nicht aufgethan; Ach und O's, das iſt alles, was ſie hervorbrachte.

Raſchwitz. Bildet ſich das Mädchen ein, ſie ſoll dich heirathen.

Horſt. Ih warum nicht gar!

Raſchwitz. So wahr ich lebe!

Horſt. Daß dich das Mäuschen — ihre Schuld! Eben ſollte das erſte Kapitel beginnen, aber ſie drückte ſchon bei der Vorrede ab.

Mich — ha, ha, ha, Schnack und kein Ende!

Raſchwitz. Mit genauer Noth habe ich ſie beruhigt; der jüngſte Spitzbube hat uns heute Morgen behorcht.

Horſt. Naſeweis! Verglich mich mit einer alten Poſtille — aber im Grunde hat ſie nicht unrecht, denn neben unſern modiſchen Hopfenſtangen komme ich mir wirklich vor, wie ein lederner Tröſter von 1600 neben einem Taſchenkalender von 1824.

Raſchwitz. Dein Reitknecht zurück?

Horſt. Das will ich meinen! Mein Johann iſt flink. Die Burſche ſetzten ſich gleich zu Pferde, und werden nicht lange warten laſſen; aber es bleibt bei der Abrede — ohne Zwang!

Raſchwitz. Verſteht ſich! Wir ſcheinen nur zwingen zu wollen —

Horſt. Wird mir ſchwer werden. Meine Jungen ſind das nicht gewohnt, und paſſen die Pärchen nicht —

Raſchwitz. Sie paſſen, ſie müſſen paſſen, wenn —

Horſt. Na, wenn?

Raſchwitz. Wenn deine Beſchreibung richtig iſt.

Horſt. Buchſtablich.

Raſchwitz. Der Schlichte der Schlichten, der Munre der Muntern — es kann ja gar nicht fehlen.

Horſt. Vor dem Herrn kein Ding unmöglich!

Raſchwitz. Ich wette meinen Kopf!

Horſt. Ich nicht.

Raſchwitz. Du biſt und bleibſt verſtockt! Mein Facit kann gar nicht trügen, ſo lehrt's die Sympathie!

Horſt. Ich dachte gar!

Raſchwitz. Gilt die nichts bei dir?

Horſt. Sympathie iſt ja ein Hausmittel.

Raſchwitz (ſchlägt die Hände über den Kopf zuſammen). Herr des Himmels!

Horſt (bitzig). Ja, und noch einmal ja! Wenn meine Pferde —

Raſchwitz. Ich bitte dich, höre auf —

Horſt (lauter). Wenn meine Pferde den —

Raſchwitz (hält ſich die Ohren zu). Ich höre nichts, ich will nichts hören —

Horſt (ſchreiend). Wenn meine Pferde —

Raſchwitz (eben ſo). Nein, nein, nein, nein, nein!

Sechste Scene.

Vorige. Puſt (trippelt herein).

Puſt (immer ſehr heimlich, als ob er wichtige Dinge verhandelte). Et! Et! Aufgepaßt!

Raſchwitz. Was giebt es?

Horſt. So ſoll mich doch der — Puſt! Kennt Er Sympathie?

Puſt. O ja! Wenn man Zwirn um den Finger wickelt und dreimal —

Raſchwitz (wüthend zu Puſt). Er hält ſein Maul!

Puſt. Unterthänigſt!

Horſt. Da haben wir's, aber ſo geht's — Pferdekuren will er bei der Verheirathung ſeiner Kinder anbringen —

Raſchwitz. Du ermordeſt mich. (zu Puſt) Was giebt es? Noch einmal —

Puſt. Ich habe oben auf's Converſatorium geſtanden und durch den Tubum geguckt, denn war ich auf ebner Erde geweſen, ſo —

Raſchwitz (legt die Hand auf den Mund). Et!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Nur was zur Sache gehört, was hat er geſehn?

Puſt (etwas verſtört ihn anſehend). Staub!

Raſchwitz. Woher?

Puſt. Als ich ihn gewahrt bin, ſchien er mir jenſeits; aber er iſt dieſſeits —

Raſchwitz (zu Horſt). Jenſeits — dieſſeits — rede er deutſch.

Puſt. Aufzuwarten. — Jenſeits des Teiches ſchien er aufzuſteigen; aber er iſt dieſſeits —

Raſchwitz (zu Horſt). Das werden ſie ſeyn.

Puſt. Der Reitknecht ſagt —

Raſchwitz (zu ihm). Er!

Puſt. Unterthänigſt.

Raſchwitz. So will ich drauf denken, wie ich die Mädchen vorbereite, und du thu' desgleichen.

Horſt. Nicht mehr nöthig.

Raſchwitz. Was — wie — nicht mehr nöthig?

Horſt. Iſt ſchon alles durch den Johann abgemacht.

Raſchwitz. Biſt du bei Sinnen?

Horſt. Allerdings; ſie müſſen doch wiſſen, was ſie hier ſollen.

Raſchwitz (faſt ſchreiend). Es ſoll ja vor der Welt noch ein Geheimniß —

Horſt. Aber zum Guckguck! Wenn ſie ſich verheirathen, kann es doch kein Geheimniß bleiben —

Puſt. Nein, es iſt kein Geheimniß; Musje Johann hat es mir verblümterweiſe —

Raſchwitz. Alſo er weiß auch ſchon?

Puſt. Alles, ſonſt wär ich nicht ſo frei geweſen.

Raſchwitz. Et!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz (zu Horſt). Da hat er wieder ſaubre Dinge gehandhabt — wenn ſie ſich nun nicht fügen, ſind wir blamirt!

Horſt. Wo bleibt denn deine gerühmte Sympathie?

Raſchwitz. Aber das kommt davon, wenn man Jahr aus Jahr ein bei den Bauern lebt, keine Politik hat —

Horſt. Meine Bauern ſind die feinſten Canaillen, die es giebt, und was die Politik betrifft, lieſt mir mein Johann alle Abend den Hamburger Correſpondenten vor.

Raſchwitz. Ei was — Correſpondent! (zu Puſt) Puſt!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Er iſt nun einmal unterrichtet —

Puſt. Wenn ich gewußt, daß es Sie verdroſſen, ſo war ich ſtill geſchwiegen, aber Musje —

Raſchwitz. Et!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Geht ein Wort über ſeine Lippen, ſo jage ich ihn zum Teufel, verſtanden?

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz (zu Horſt). Jetzt komm, und laß uns die erſten Begrüßungen beobachten, die ſind von Wichtigkeit. Die Gefühle ſprechen ſich gleich aus, und du wirſt ſehn —

Horſt. Wie die Jungen ſich ausſprechen, das iſt die Hauptſache, und von deinem Krimskrams will ich ein- für allemal nichts wiſſen.

Raſchwitz (im Gehen). Herr Bruder, nimm mir's nicht übel — du wirſt mich noch toll machen —

Horſt. Umgekehrt, Herr Bruder, geſcheidt will ich dich machen, und für deine Sympathie gebe ich keinen rothen Heller; meine hat geholfen, denn mein Fuchs hinkt nicht mehr. — Baſta! (Gind ab.)

Siebente Scene.

Puſt (allein).

Geht ein Wort über ſeine Lippen, ſo jage ich ihn zum Teufel, verſtanden? Unterthänigſt! Macht

aber keinen Effect mehr, Kindchen! alle Augenblick jagt er mich zum Teufel, aber es wird nie was draus; übrigens iſt es ſchon zur Hälfte über die Lippen gegangen und nun nicht mehr aufzuhalten, kann alſo die hochadelichen Befehle nicht reſpectiren; nein, nein, nein, nein!

Achte Scene.

Emma. Thekla. Puſt.

Thekla (lauſchend). Iſt Er allein?

Puſt. Unterthänigſt!

Thekla (zurückredend). So komm doch.

Emma (auftretend). Wie pocht mein Herz.

Puſt. Wird noch beſſer kommen, Kindchen, der alte Puſt kennt das, hat das auch erlebt. Es war anno Eintauſend und ſiebenhundert —

Thekla (dem Vater copirend). St!

Puſt. Unterthänigſt!

Thekla. Das brauchen wir nicht zu wiſſen.

Puſt. Aber es war ſehr amuſant —

Thekla. Gleichviel, was über uns verhängt iſt, wollen wir hören.

Puſt. Wird ſchwer angehen, Kindchen! Der gnädige Herr Papa haben mir den Mund verboten.

Thekla. Wir bitten ſo ſchön — } zugleich
Emma. Lieber Puſt! } ſchmeichelnd.

Puſt (ſich freudig ſchüttelnd). Hi, hi, hi, einzig, wie Sammt und Seide, die hochadelichen Patſchchen, aber er will mich zum Teufel jagen, hat er geſagt, wenn ich ein Wort — (Emma und Thekla ſtreicheln ihn wieder). Hi, hi, hi, welch eine angenehme Wonnigkeit — ja, meine gnädigen Frölen, ſolchen Flatterufen kann der alte Puſt nicht widerſtehn, es ging mir ſchon einmal ſo, als die ſelige Frau Mama — (ſchlägt ſich ſelbſt auf den Mund) Et! (und beantwortet ſich ſelbſt) Unterthänigſt! — Auf die Hauptſache zu kommen! Die beiden gnädigen Frölen ſollen über Hals und Kopf verheirathet werden. —

Thekla. Beide?

Emma (ſchlägt die Augen nieder).

Puſt (zu Emma). Fürchten Sie ſich nicht, Kindchen, Luſtigkeit über Luſtigkeit! Ich war ſchon auf viele vornehme Hochzeiten und verſtehe meinen Strauß — (Thekla legt den Finger auf den Mund). Weiß ſchon, alſo die jungen Herrn von Horſt kommen heute noch an.

Emma. Noch heute? —

Puſt. Werden gleich hier ſeyn, denn ich habe den hochadelichen Staub ſchon in der Ferne geſehn.

Thekla. Kennt Er ſie?

Puſt. Will ich meinen! Es war anno —

Thekla. Beſchreibe er ſie uns doch ein wenig, wir brennen vor Begierde —

Emma (zu Thekla). Theela! ayez honte —

Thekla. Mais pourquoi? (zu Puſt) Red' Er nur weiter —

Puſt. Saubre, hübſche Junker! Der eine war gerade fünf und der andere drei Jahr, als ich ſie zuletzt geſehn habe —

Thekla (nachdenkend). So lange iſt es her?

Puſt. So lange, Kindchen, werden ſich nun wohl etwas in den zwanzig Jahren verändert haben.

Thekla (ſpöttiſch). Wohl möglich! —

Puſt. Wenn ſie aber ſo fortgefahren ſind, wie ſie damals anfingen —

Thekla. Und waren ſie in unſerer Abweſenheit nie hier?

Puſt. Keine Möglichkeit! Wurden nach dem Tode der Frau Mama weit von hier erzogen, ſind erſt ſeit ein paar Tage zurück.

Emma (aufblickend). Ha!

Thekla. Was iſt dir?

Puſt. Herr Jemine, Kindchen —

Emma (raſch). Ein junger Mann kommt die Allee herauf.

Puſt. Wird Nro. 1 ſeyn.

Emma. Geſchwind, fort —

Thekla. Laß mich doch ſehn. —

Emma. Ums Himmelswillen! (reißt ſie fort.)

Thekla. Wohin denn?

Emma. In die Mädchenſtube.

Puſt. Bleiben Sie doch, Kindchen, die Bräutigams thun Ihnen nichts — (Emma hat Thekla in die Seitenthüre fortgezogen). Weg ſind ſie aus Schamhaftigkeit — (ſieht in die Couliſſe) kommt gerade auf mich los — will mich am Ende auch ausfragen — nein, Kindchen, kann nicht aufgeführt werden — Puſt iſt nicht auf den Kopf gefallen — zieht ab, leiſe, leiſe, leiſe, leiſe! (ſpringt, auf den Zehen hüpfend, zur andern Seite des Gartens ab.)

Neunte Scene.

Chriſtian (mit Sporen, Peitſche, im eleganten Reitkleid von der angedeuteten Seite, tritt auf, Puſt nachrufend).

Heda — Herr Gevatter — Bſt, Bſt — hört Er nicht? — Vergebens — in Bocksſprüngen tanzt er dahin! — Hätte meinen Alten gar zu gern vor der Parade geſprochen. Teufelsgeſchichten! Auf Commando zu heirathen! Ei nun, ein junger Menſch muß Glück haben! Für's Ver-

lieben iſt mir nicht bange, aber wie lang es dauern wird, mit der Treue wird's curios ausſehn; iſt auch ein albernes Begehren, und ich habe keine Anlagen dazu! Wer kann dafür? Und es ſind ihrer gar zwei da, an Couſinen wird's auch nicht fehlen, und wenn ſie kommen und gratuliren, ſpringe ich am Ende um — dann giebt's ein Gewitter — luſtig — wird eine ſchöne Geſchichte werden (ſieht ſich um). Wenn ich nur Jemand fände — einen Bedienten — ein Kammerkätzchen — an die habe ich auch nicht gedacht! Es wird immer luſtiger! — Holla! Da regt ſich was! — (lieſt) Mädchenſtube, da giebt's was für mich (ſieht durch's Schlüſſelloch). Alle Wetter! Auch ein Auge! — Das iſt ein Frauenzimmer! (ſieht wieder durch) Jetzt iſt ſie weg — die müſſen wir auf's Korn nehmen (ſieht wieder durch).

Zehnte Scene.

Chriſtian. Thekla (tritt heraus und fährt erſchrocken zurück).

Thekla. Ach!

Chriſtian (ſie haltend). Bleiben Sie da, Mamſellchen, ich laſſe Sie nicht los —

Thekla. Was ſoll das? — Ich ſchreie um Hülfe!

Chriſtian. Schreien Sie nicht, ich thue keinem ſchönen Mädchen was zu Leide (für ſich). Potz Blitz, das iſt eine Kammerjungfer! Wie muß da die Herrſchaft ſeyn!

Thekla. Impertinent! Wer ſind der Herr — was hat der Herr hier zu ſuchen — was zu horchen — durch's Schlüſſelloch zu ſehen —

Chriſtian. Sie haben ja auch durchgeguckt!

Thekla. Ich, was bilden Sie ſich ein?

Chriſtian. Läugnen Sie's nicht — es waren dieſelben Schelmenaugen — oder iſt noch ein Mamſellchen da drin verſteckt — warten Sie.

Thekla (tritt ihm in den Weg). Unerhörte Keckheit! Noch einmal, wer ſind Sie?

Chriſtian. Ein gnädiger Herr, mein ungnädiges Mamſellchen!

Thekla. Vielleicht der junge Herr von Horſt?

Chriſtian. Getroffen!

Thekla. Ei!

Chriſtian. Können Sie mir meinen Papa nicht herſchaffen; ich möchte ihn vor der Brautſchau gar zu gerne ſprechen — deshalb bin ich incognito vorangeritten und durch den Garten geſchlichen.

Thekla. Und gucken incognito durch die Schlüſſellöcher?

Chriſtian. Aus Blödigkeit, liebes Mamſellchen!

Thekla. Allerliebſte Blödigkeit.

Chriſtian. Man will doch nicht ſo geradezu gehen — hören Sie — Sie ſind ein gar feines Mamſellchen.

Thekla. Meinen Sie?

Chriſtian. Ich meine; drum laſſen Sie den Papa nur, Sie können mir auch helfen, aber verrathen müſſen Sie mich nicht.

Thekla. Wie würde ich — (für ſich) Laß hören.

Chriſtian. Sie können ja wohl die gnädigen Fräulein?

Thekla. Wie mich ſelber.

Chriſtian. Sagen Sie — ſind ſie ſo hübſch wie Sie?

Thekla (verlegen). Das —

Chriſtian. Nun?

Thekla. O —

Chriſtian. Aha, Sie wollen's nicht ſagen; unter uns — mir gefallen ſie nicht, eh' ich ſie geſehn habe.

Thekla. In der That!

Chriſtian. So appetitlich wie Sie können ſie nicht ſeyn.

Thekla (für ſich). Compliment und Sottiſe zugleich.

Chriſtian. Beſchreiben Sie mir ſie doch, eh' der Lebrecht kommt — ich bin gewaltig neugierig, es iſt nur wegen der Auswahl.

Thekla. Lebrecht — welcher Lebrecht?

Chriſtian. Mein Bruder.

Thekla. Ihr Götter — Lebrecht —

Chriſtian. Und ich bin der Chriſtian —

Thekla (außer ſich). Chriſtian, Lebrecht! — (für ſich) Poſa — Carlos — Max — o, meine Ideale!

Chriſtian. Gefallen Ihnen die Namen nicht?

Thekla (ſich ſchüttelnd). Nein!

Chriſtian. Mir auch nicht, thut aber nichts, wenn ich den Fräuleins nur gefalle; glauben Sie?

Thekla. Das iſt die Frage. Sie ſind ſehr verſchiedenen Temperamentes, die jüngere zum Beiſpiel —

Chriſtian. Die iſt für mich.

Thekla. So?

Chriſtian. Ich bin ja der Jüngſte; fortgefahren, liebes Mamſellchen —

Thekla. Sie iſt ſehr vornehm erzogen.

Chriſtian. Ich nicht.

Thekla. Liebt die Reſidenz, Moden, Theater —

Christian. Schauspiele oder Trauerspiele?

Thekla. Letztere.

Christian. Meinetwegen; ich halt es mit den Ballets, der hübschen Tänzerinnen wegen.

Thekla. Das würde sie sich denn wohl verbitten.

Christian. Wie so?

Thekla. Sie ist sehr eifersüchtig.

Christian. So muß sie nicht so liebe, freundliche Mamsellchen um sich haben.

Thekla. Dafür ist gesorgt.

Christian. O weh!

Thekla. Eine alte grämliche Kammerfrau—

Christian. Die schaffe ich ab.

Thekla. Wenn sie aber nicht will?

Christian. Er soll dein Herr seyn, sagt der Pastor; ich merke schon, wir taugen nicht zusammen, lassen Sie sie bei ihren Trauerspielen — wir wollen unterdessen ein kleines Lustspiel zusammen spielen.

Thekla (tritt zurück). Herr von Horst —

Christian. Ich sag's ihr nicht wieder.

Thekla (rasch). Lassen Sie mich —

Christian. Nur ein Küßchen, mein appetitliches Mamsellchen —

Thekla. Das ist zu viel! (entflieht.)

Christian (hinterher). Husch, husch, husch!

Eilfte Scene.

Raſchwitz tritt ihnen entgegen, gleich darauf Lebrecht.

Raſchwitz. Mit Erlaubniß.

Chriſtian (prallt zurück). Bitte recht ſehr.

Raſchwitz (zweifelhaft). Mit wem habe ich—

Thekla. Herr von Horſt, mein Vater (raſch in den Garten).

Chriſtian (prallt zurück). Alle Tauſend —

Raſchwitz (auf ihn zugehend). Willkommen, willkommen!

Lebrecht (tritt auf).

Chriſtian. Gehorſamer Diener. — Sie ſind der gnädige Herr Papa?

Raſchwitz. Der ſich herzlich freut —

Chriſtian. Und das war das Fräulein Tochter?

Raſchwitz. Sie hier zu ſehn.

Chriſtian. Gleichfalls — luſtig — das iſt eine ſchöne Geſchichte — warten Sie ein Bischen — gnädiges Fräulein — bin den Augenblick wieder hier (ſpringt ihr nach).

Raſchwitz (ſich fröhlich in die Hände reibend). Ei, ei, ei — was ſage ich denn — das neckt— das fügt, das findet ſich — verzeihen Sie einen

Augenblick — ich muß doch ſehen, wo das muntre Pärchen bleibt (ab).

Zwölfte Scene.

Lebrecht (allein).

Das iſt ein verzweifelter Junge; kaum iſt er angekommen, macht er Spectakel, rennt den Schwiegervater um, und macht, daß die eine Braut vor ihm läuft. — Wo nur der Papa ſteckt — (geht auf und ab). Mir iſt nicht wohl bei der Geſchichte — ei nun, kommt Zeit, kommt Rath! Eine ſoll's ja doch einmal ſeyn — die oder die. Man ſieht ſich die Sache an, und damit gut — (ſieht durch die offnen Thüren). Ein ſchöner Garten — aber zu viel Blumenkram! Neue Mode! Meinetwegen.

Dreizehnte Scene.

Emma (aus der Seitenthüre). Lebrecht.

Emma. Alles wieder ſtill — was ſie nur getrieben hat? Es wurde ſo lebendig — (ſieht Lebrechten) Ah!

Lebrecht (wendet ſich raſch). Ah!

Emma (für ſich). Der andre!

Lebrecht (für ſich). Die andre!

Emma (für ſich). Muth!

Lebrecht (für ſich). Faſſung!

(Gegenſeitige Begrüßungen.)

Emma. Habe ich die Ehre —

Lebrecht. Auf meiner Seite — Fräulein von Raſchwitz? —

Emma. Zu dienen, Herr von Horſt?

Lebrecht. Zu Befehl.

Emma. Ihre Ergebene —
Lebrecht. Ihr Ergebener —
Emma. Dienerin —
Lebrecht. Diener.
} faſt zugleich.

(Abermalige Begrüßungen.)

Emma (einen Stuhl nehmend). Darf ich —

Lebrecht (eben ſo). Oh!

Emma (ſich ſetzend). Ich bitte —

Lebrecht (bleibt, den Stuhl in der Hand, ſtehend). Ergebenſt —

Emma (ſteht auf). So muß ich —

Lebrecht (ſetzt ſich). Befehlen.

Emma (ſetzt ſich ebenfalls).

Raſchwitz (tritt wieder auf). Das läuft wie — (ſieht ſie und legt den Finger auf den Mund) St!

Emma. Sie haben bereits —

Lebrecht. Wie?

Emma. Meinen Vater —

Lebrecht. O ja — ich —

Emma. Was?

Lebrecht. Ich war ſo frei —

Horſt (tritt aus der Seitenthür). Nun, wo iſt denn —

Raſchwitz (fährt auf ihn los und hält ihm den Mund zu). St!

Horſt. Ei was —

Raſchwitz (deutet auf die beiden). St!

Emma. Wir haben heute —

Lebrecht. O ja —

Emma. Was meinen Sie?

Lebrecht. Schönes Wetter.

Emma. Sehr ſchönes — man könnte — (halb aufſtehend).

Lebrecht (ſteht auf). Gehorſamer Diener—

Emma. Ergebene.

Puſt (tritt auf). Das Frühſtück iſt —

Raſchwitz (fährt ebenfalls auf ihn zu und zieht ihn zu ſich). St!

Puſt. Unterth — (legt die Hand auf den Mund).

Emma. So wollen wir —

Lebrecht. Darf ich —

Emma. Unſre Väter —

Lebrecht. O ja — (ſie gehen).

Emma. Ich bitte.

Lebrecht. Zu Befehl — (gehen zögernd mit Verbeugungen ab).

Raſchwitz (reibt ſich die Hand). He, he, he!

Horſt. Aber zum Henker —

Puſt (wie Raſchwitz). He, he, he!

Raſchwitz. Leiſe, leiſe, ſiehſt du denn nicht? —

Horſt. Was denn?

Raſchwitz. Wie ſich das findet — wie ſich das paßt — was ſagt' ich denn? Sympathie—

Horſt. Ach was —

Raſchwitz (zu Puſt). Und die andren, nicht wahr?

Puſt. Ja, ja, ja, ja! (jubelnd) Sympathie!

Raſchwitz (legt ihm den Finger auf den Mund). St!

Puſt. Unterthänigſt!

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Horſt. Raſchwitz. Puſt.

Raſchwitz (die Uhr einſteckend). Alſo wie geſagt, um ſechs Uhr.

Horſt. Meinetwegen.

Raſchwitz. Und du biſt einverſtanden mit mir?

Horſt. Nein.

Raſchwitz (lebhaft). Noch immer nicht?

Horſt (ruhig). Noch immer nicht.

Raſchwitz. Zu arg!

Horſt. Ereifre dich nicht, ich laſſe dir ja deinen Willen.

Raſchwitz. Aber mit offnen Augen blind ſeyn!

Horſt. Der Blinde tappt vorſichtig umher, der zu Haſtige fällt mit offnen Augen auf die Naſe, das merke dir, Herr Bruder.

Raſchwitz. Ich habe die Pärchen vertheilt, war bald hier, bald dort —

Horſt. Ich war nirgends abſichtlich, aber ich weiß mehr als zu viel.

Raſchwitz. Was weiß Er denn?

Horſt. Traf ich die jüngſten, ſo zankten ſie.

Raſchwitz. Die klare Liebe.

Horſt. So?

Raſchwitz. Das will ich wiſſen! Uebrigens zanken — will ſagen necken, und was ſich liebt, neckt ſich. Bei dem ewigen Bejahen ſchläft man ein.

Horſt. Das thun die älteſten!

Raſchwitz. Was? ſchlafen?

Horſt. Wenigſtens gähnen ſie, wenn ſie beiſammen ſind.

Raſchwitz (jubelnd). Sympathie!

Horſt. Zum Teufel! Wie ſoll's denn in Zukunft mit ihnen werden, wenn ſie ſich am erſten Tage ſchon langweilen.

Raſchwitz. Blödigkeit, weiter nichts, das weiß ich beſſer; vorhin ſtanden ſie beiſammen, ſahen ſich an, ſagten kein Wort, aber Seufzer gaben ſie von ſich — (ſeufzt tief) was will man mehr, kurz und gut, ich bleibe bei meinem Satz, gleich und gleich geſellt ſich gut, und in einer Stunde wird es ſich zeigen, wer Recht hat.

Horſt. Das iſt das Beſte bei der ganzen Spielerei.

Raſchwitz. Das Glück, die Verheirathung ſeiner Kinder, nennt er Spielerei!

Horſt. Die Ehe iſt ein Kartenſpiel, aber ich will die Karten ſchon miſchen, daß die Jungen nicht zu kurz kommen.

Raſchwitz. Als ob meine Mädchen Tantippen wären.

Horſt. Mehr oder minder ſind ſie es alle.

Puſt. Unterthänigſt aufzuwarten.

Raſchwitz (zu ihm). Wenn Er doch ſeinen Senf für ſich behalten wollte.

Horſt. Vor der Hochzeit reden ſie ſo leiſe, daß man jeden Augenblick «was beliebt?» fragen muß; aber in der Ehe, da wachſen die Stimmchen, bis man Poſaunen zu hören glaubt. Iſt dir's denn beſſer gegangen? he? Wenn deine Selige noch lebte —

Raſchwitz. Ach was Selige, die Seligen ſind ſelig, und damit gut, wir haben alle beide unſer Theil getragen, und ich ſehe nicht ein, weshalb die junge Brut was Apartes haben will. — Bald werden ſie hier ſeyn, meine Mädchen ſind unterrichtet, mach' es eben ſo, aber kurz und bündig.

Horſt. Beſorge nichts.

Raſchwitz (auf die rechte Seitenthür deutend). Dort iſt ein guter Schlupfwinkel für dich; ich

habe noch dies und das in Ordnung zu bringen, denn es ſoll ſolenn hergehen, und die Gäſte werden bald kommen. Leg' die Ohren an —

Horſt. Pfui Teufel!

Raſchwitz. Nur nicht den Gewiſſenhaften geſpielt!

Horſt. Der Horcher an der Wand —

Puſt. Hört ſeine eigne Schand. (Raſchwitz ſieht ihn an, er ſpringt, den Finger auf den Mund legend, zurück.)

Raſchwitz. Wir führen Krieg, und da ſind die Spione erlaubt — Puſt!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Er weiß doch ſeine Rolle?

Puſt (ſieht ihn groß an). Rolle?

Raſchwitz (ungeduldig). Ja, ja, Rolle!

Puſt. Unterthänigſt! — Von einer Rolle iſt mir nichts bewußt!

Horſt. Ha, ha, ha, ha!

Raſchwitz. Nein, es iſt doch, als ob ich mit Barbaren zu thun hätte. Was habe ich Ihm geſagt?

Puſt (verblüfft). Als ich bei der Hecke — St! Unterthänigſt — Granaten und Lilien — dort im Kabinet — (zeigt auf die linke Thür).

Raſchwitz. So thu Er, was man ihm ſagt — Mosje Schöps, verſtanden? (ab in den Garten.)

Zweite Scene.

Horſt. Puſt.

Puſt. Aufzuwarten!

Horſt. Da hat er ſeinen Theil!

Puſt. Unverhofft kommt oft! Warum bin ich denn ein Schöps?

Horſt. Und ich ein Barbar? Es geht mir nicht beſſer.

Puſt. Es iſt wahr, der gnädige Herr haben auch ihren Theil bekommen, das iſt mir noch eine Tröſtung.

Horſt. Aber mich ſoll der Böſe holen — na, fluchen will ich nicht — aber in vierzehn Tagen will ich keinen Schuß thun — holla, das wär' zu viel — kurz und gut, es ſpuckt bei ihm.

Puſt (erſchrocken). Bei mir, Herr Jemine!

Horſt. Ei warum nicht gar; bei ſeinem Herrn!

Puſt. Drum auch; als ich geſtern auf dem Boden war, da poltert' mir —

Horſt. Iſt Er geſcheidt?

Puſt. Aufzuwarten.

Horſt (auf die Stirn deutend). Da ſpuckt's bei Ihm.

Puſt. Die Möglichkeit! (die Hände zuſammenſchlagend) Nun weiß ich auch, warum ich ein Schöps bin.

Horſt. Aber ich wette, ich curire ihn.

Puſt. Seyn Sie von der Gnade, iſt er denn gefährlich?

Horſt (ſieht durch die Mittelthür). Sie kommen. (zu ihm) Was gefährlich?

Puſt. Ich meine, der Herr, wegen des Spuckens hier (auf den Kopf deutend); iſt er ſo zu ſagen wild?

Horſt (lachend). Ach, er iſt ein alter Narr! (geht durch die Mitte ab.)

Puſt (allein). Unterthänigſt! — Nun wieder ein Narr! Kein Wunder, wenn man am Ende ſelber nicht weiß, was man iſt. Ich ſoll horchen — ſoll geſchehn — Blumenſträuße bereit halten — zweierlei Serien — iſt geſchehn — man thut ſeine Schuldigkeit — man ſpricht gehörig drein — aber man bleibt ein Schöps und ein Narr. Gut, gut, gut, der Gerechte duldet und ſchweigt! Redensarten gehn in den Kauf, wenn die Trinkgelder nicht ausbleiben (ſieht gegen die Mittelthür). Die jungen Herren. Wir führen Krieg, hurtig den Spion gemacht (geht in die Domeſtikenſtube).

Dritte Scene.

Lebrecht. Christian. Hernach Puſt (lauſchend).

Lebrecht. Das wird ja immer ſchlimmer.
Christian. Luſtig! Bunt über Eck!
Lebrecht. Aber der Vater hat Ernſt gemacht.
Christian. Je toller, je beſſer!
Lebrecht. Alſo noch heute Abend —
Christian. Punkt ſechs Uhr iſt Verlobung.
Lebrecht (zieht die Uhr). Es iſt bald halb.
Christian. In einer Stunde iſt's geſchehn.
Lebrecht. Christian!
Christian. Lebrecht!
Lebrecht. Wie iſt dir denn zu Muthe?
Christian. Curios!
Lebrecht. Mir auch!
Christian. Aber doch luſtig.
Lebrecht. Nein; mir wird ſchwul.
(Puſt horcht.)
Christian. Mir auch.
Lebrecht. Gefällt dir deine Braut?
Christian. Noch nicht.
Lebrecht. Meine auch noch nicht, und nun in Ewigkeit nicht.
Puſt (für ſich). Ach du liebe Gute!

Lebrecht. Ja, was machen wir denn da?

Chriſtian. Wir heirathen drauf los.

Lebrecht. So in den Tag hinein?

Chriſtian. Nur nicht lange ſich beſonnen,
Friſch gewagt iſt halb gewonnen.

(Er ſteht ſo halb und halb den Kopf von Puß und fährt darauf los.) Huſch, huſch, huſch!

(Puß ſchlägt die Thüre zu.)

Lebrecht. Was haſt du denn?

Chriſtian. Das war gewiß die alte Kammerjungfer von meiner Braut; aber die ſchaff' ich ab.

Lebrecht. Du haſt nichts als Kammerjungfern im Kopfe; ſey doch einmal vernünftig.

Chriſtian. Ich bin vernünftig; haſt du ſchon eine geſehn?

Lebrecht. Wirſt du mich hören oder nicht?

Chriſtian. Ich höre, Lebrecht.

(Puß horcht wieder.)

Lebrecht. Einen ſo ernſthaften Schritt muß man überlegen.

Chriſtian. Ueberlege einmal.

Lebrecht. Der Eheſtand.

Chriſtian. Das iſt ja ein luſtiger Schritt!

Lebrecht. Proſit! Es haben ſchon ganz andre Leute, als wir, den Hals darüber gebrochen.

Chriſtian. Dann wird's uns ſchön ergehn.

Lebrecht. Ich bin geliefert.

Chriſtian. Ich auch; aber wehren will ich mich tüchtig.

Lebrecht. Deine Braut iſt doch hübſch—

Chriſtian. Deine iſt hübſcher —

Puſt (für ſich). Immer beſſer!

Lebrecht. Aber ſie ſpricht kein Wort, iſt ſo blöde —

Chriſtian. Weil du zu blöde biſt, meine ſpricht zu viel.

Lebrecht. Weil du zu viel ſprichſt.

Chriſtian. Wir werden den ganzen Tag zanken.

Lebrecht. Wir werden gähnen; das wird ein Leben werden!

Chriſtian. Juchhe!

Lebrecht. O weh!

Chriſtian. Vorhin zeigte mich der kleine Satan durch den Garten; ich wollte auf's Feld, da ſtand deine Braut in der Thür. —

Lebrecht. Ich war eben von ihr gegangen aus Langerweile.

Chriſtian. Da ſeufzte ſie ganz ſchmerzlich.

Lebrecht. Das kann ſie.

Chriſtian. Aber es ſtand ihr gut; wir gingen durch's Feld und ich machte ihr einen Kornblumenkranz, der ſtand ihr noch beſſer.

Lebrecht. Meinetwegen.

Chriſtian. Und hernach lachte ſie auch.

Lebrecht. Du liebe Güte! Ja, wenn man deine Braut lachen hört — ich traf ſie auch vorhin —

Puſt (für ſich). Ich habe genug (ſchließt die Thüre zu).

Chriſtian. Weißt du was — wir wollen tauſchen.

Lebrecht (aufſtehend). Meiner Treu!

Chriſtian. Ich ſchlage meine los.

Lebrecht. Ich auch — aber halt, das geht ja nicht.

Chriſtian. Warum denn nicht?

Lebrecht. Wenn ſie nun nicht mögen — es iſt ja kein Linſengericht — und dann — der Vater —

Chriſtian. Es iſt ja auch wahr.

Lebrecht. Was ſagte er? Herr von Raſchwitz beſtände darauf —

Chriſtian. Hätte die Paare ſelber gezählt.

Lebrecht. Er habe alles verloren.

Chriſtian. Die Mitgift ſolle ihn retten.

Lebrecht. Was iſt da zu thun?

Chriſtian. Es bleibt beim Alten, wir heirathen uns elend, Lebrecht.

Lebrecht. Es bleibt dabei, Chriſtian (ſie umarmen ſich).

Vierte Scene.

Vorige. Thekla. Zuletzt Raſchwitz (lauſchend).

Thekla. Guten Appetit, meine Herren.

Chriſtian und Lebrecht (aus einander fahrend). Obligirt!

Thekla. Das nenn ich eine brüderliche Liebe!

Chriſtian. Sie ſind doch nicht eiferſüchtig?

Thekla. Nachdem Sie ſich ſchon bei Ihrem Debüt ſo herrlich bei mir entfaltet haben. —

Chriſtian. Wahrheit iſt gut Ding!

Thekla. Sie werden erſtaunen, wenn Sie einmal von mir die Wahrheit hören werden.

Chriſtian. Sie ſind ja ſchon den ganzen Tag ſo frei geweſen.

Thekla. Das war nur die Avantgarde.

Chriſtian. Heraus mit der ſchweren Cavallerie.

Thekla. Ich wette, Sie blaſen Retraite.

Lebrecht (für ſich). Ich auch.

Thekla (zu Lebrecht). Was meinen Sie, Herr von Horſt?

Lebrecht. O — ich meine — gar nichts.

Thekla. Aufrichtig — es ſcheint Ihnen bei uns nicht zu behagen.

Lebrecht. O —

Thekla. Wiſſen Sie wohl, daß mich das kränkt — meine Eitelkeit beleidigt; für heute bin ich Regentin, mein ſind für heute Schlüſſelkorb, Keller und Küche — mein alſo auch Ihr Dank.

Lebrecht (verbeugt ſich).

Thekla. Nicht einmal ein freundliches Wörtchen?

Chriſtian. Lebrecht ſpricht nicht gern.

Thekla (den Widerwillen gegen den Namen miſsdeutend). Chriſtian deſto mehr!

Chriſtian. Wie ſagt der Herr Papa? Gleich und gleich —

Thekla (ihn unterbrechend). Gleich und gleich?

Chriſtian. Sie ſind ja auch ſo ein kleines Kätzchen.

Thekla. Das ſich entſetzlich nach Ihrem Käſich ſehnt.

Chriſtian (für ſich). Sie wird grimmig; luſtig! Hätt' ich die andre!

Thekla. Ueberhaupt fürchte ich, unſre Väter ſind ein wenig raſch geweſen.

Chriſtian. Das fürchte ich auch.

Thekla. Ich bin keine Freundin vom — Queckſilber.

Chriſtian. Bin auch kein Freund davon.

Thekla. Sie ſpringen doch ewig hin und her —

Chriſtian. Sie ſind bald rechts bald links—

Thekla. Von der Schaukel auf's Pferd —

Chriſtian. Vom Boden in den Keller —

Thekla. Prinz Ungeſtüm, ich werde Sie beſchämen (ſetzt ſich).

Chriſtian. Prinzeſſin Strudelköpfchen, ich auch (ſetzt ſich ebenfalls).

Lebrecht (für ſich). Die Sitzung wird nicht lange dauern.

Thekla (aufſpringend, zu Lebrecht, ihm ihren Stuhl bietend). Mein Himmel — Sie ſtehen — darf ich Ihnen meinen Stuhl anbieten —

Lebrecht. Ich danke ergebenſt.

Chriſtian (ihr ſeinen Stuhl bietend). Darf ich Ihnen vielleicht meinen Stuhl —

Thekla (vornehm). Danke auch ergebenſt!

Chriſtian (für ſich). Doch länger geſeſſen!

Thekla. Wieder auf die Papa's zu kommen (zu Chriſtian). Sie meinten, wir paßten ſo ſchon zuſammen, aber irren Sie ſich auch nicht in mir? Ich bin gern fröhlich —

Chriſtian. Ich auch, das paßt.

Thekla. Aber in der Ehe ändert ſich das, mit der Trauung würde der Frohſinn verſchwinden, und (mit Pantomime) der Ernſt meine Stirn in Falten ziehen.

Chriſtian. Das paßt nicht.

Thekla. Ferner muß ich geſtehen, ich bin eiferſüch.ig —

Chriſtian. Paßt nicht.

Thekla. Putzſüchtig —

Chriſtian. Paßt nicht —

Thekla. Herrſchſüchtig u. ſ. w., u. ſ. w., u. ſ. w.

Chriſtian. Paßt nicht u. ſ. w., u. ſ. w., u. ſ. w.

Thekla. Und wollen mich doch heirathen?

Chriſtian. Papa will's haben.

Thekla (für ſich). So gehorſam wie ich; beugt ſich der Wille des alten Horſt's nicht, begrabe ich meinen goldnen Frohſinn, den Vater zu retten.

Lebrecht (für ſich). So habe ich ſie mir nicht gedacht!

Thekla. Sie ſind alſo bereit, auf ewig mein Sclave zu werden?

Chriſtian. Ach Gott ja! (zum erſtenmal etwas zahm).

Lebrecht (für ſich). Der arme Junge!

Thekla (für ſich). Ich will dir die Luſt ſchon benehmen (laut und kurz). So gehn Sie jetzt.

Chriſtian. Mit vielem Vergnügen (will ab).

(Raſchwitz geht durch den Garten und bleibt lauſchend ſtehen.)

Thekla. Halt! (Chriſtian kehrt um; ſie ſtreckt die Hand aus; er küßt ſie.) Hingekniet!

Chriſtian (kniet vor ihr).

Raſchwitz (entzückt) Victoria!

(Thekla ſtreckt die Hand aus, er küßt ſie abermals. Raſchwitz geht mit einer triumphirenden Pantomime vorüber.)

Thekla. Jetzt marſch!

Chriſtian (für ſich). Gottlob! Die iſt zu wenig gewiegt worden; ich ſuche die andre; luſtig! (ſpringt in den Garten.)

Fünfte Scene.

Thekla. Lebrecht. Hernach Horſt.

Lebrecht (für ſich). Nun mag ich ſie gar nicht mehr (verbeugt ſich und geht).

Thekla. Sie wollen mich ſchon verlaſſen?

Lebrecht. Ich — ja!

Thekla. Auch, wenn ich Sie zu bleiben bitte?

Lebrecht. Sie — haben zu befehlen (kehrt um).

Thekla. Ihnen nicht; Sie ſtehen unter dem Commando meiner Schweſter, und wenn mein Scepter ein eiſerner iſt, ſo wandelte meine Schweſter den ihrigen wohl zum (affectirend) Schäferſtab, mit blauen und rothen Bändern garnirt. Nicht?

Lebrecht (unſchuldig). Ich weiß noch nicht.

Thekla. Wie gefällt Ihnen meine Schweſter? (raſch ihm unter die Augen tretend.)

Lebrecht (verblüfft). O — gut!

Thekla. Ich glaube, bei Euch beiden haben die Papa's den Nagel auf den Kopf getroffen.

Lebrecht. Glauben Sie?

Thekla. Ich ſehe Euch ſchon über blumige Auen, arcadiſch gekleidet, dahin ſchweben, Geßners Idyllen in der Schäfertaſche — das Echo wiederhallt von Euren Seufzern —

Lebrecht (ſeufzt laut).

Thekla. Schon ein Pröbchen; Sie ſind wohl recht glücklich?

Lebrecht (mit halbem Seufzer). O —

Thekla (ſtark ſeufzend). Ich auch!

Lebrecht (eben ſo). Ja —

Thekla. Oder wären Sie es nicht. Vertrauen Sie mir, wir wollen ja (ſeufzend) ſo nahe verwandt werden.

Lebrecht (eben ſo). Ach ja!

Thekla. Mein Himmel, wir löſen uns ja faſt in Seufzern auf, geben wir ihnen Worte, und wenden wir uns zu einer fröhlichern Seite, vorhin im Garten waren ſie weit munterer.

Lebrecht. Ich —

Thekla. O — Ach — Ja — Ich — Wenn — was ſoll das, Herr Schwager in Hoffnung? Wiſſen Sie wohl, daß ich ein griesgrames Weſen nicht mag? Wenn ich meinem Wildfang den Kopf tüchtig zurecht geſetzt habe, wenn wir uns brav geſtritten, ſo fahr' ich zu Euch, mich zu erholen, dann ſoll mir der Herr Schwager kein Siegwartsgeſicht machen, dann wollen wir lachen — apropos — ich habe Sie noch nicht ein einziges Mal lachen ſehen. Lachen Sie nie? —

Lebrecht. O —

Thekla. Nun, ſo lachen Sie —

Lebrecht (etwas aufgeräumter). Ueber was denn?

Thekla. Ueber mich.

Lebrecht. Das wird ſich wohl nicht ſchicken.

Thekla. Schlagen Sie mir's nicht ab — ich möchte gar zu gern ſehen, wie es Ihnen ſteht — ich bitte — flehe — Herr Schwager — noch immer nicht — (zieht die Stirn in Falten, und

macht ein komiſch-verdrießliches Geſicht) ſauertöpfiſcher Herr Schwager — da kommt es — da — da — da —

Lebrecht (lacht laut auf). Ha, ha, ha, ha!

Thekla (in die Hände klatſchend). Herrlich, ha, ha, ha, herrlich!

Lebrecht. Ha, ha, ha, nehmen's Sie's nicht übel — ha, ha, ha — ich lache nur über mich, weil ich — ha, ha, ha — lachen ſoll.

Thekla. Gleichviel.

Lebrecht. Ei — wie bin ich denn auf einmal ſo luſtig geworden?

Thekla. Sie haben es mir zu danken.

Lebrecht. Ich bedanke mich auch ganz gehorſamſt. (für ſich) Nun gefällt ſie mir wieder, bis der hinkende Bote kommt.

Thekla. Und wenn es Ihre Zukünftige zuläßt?

Lebrecht (ſeufzt wieder).

Thekla. So ließe ſich die Lection wiederholen. Meinen Sie?

Lebrecht. O —

Thekla. Weg mit den Ach's und O's, vertrauen Sie mir; daß ich es verdiene, will ich Ihnen ſogleich beweiſen.

Lebrecht (für ſich). Ich faſſe mir ein Herz. (laut.) Nun, ſo wage ich denn eine Bitte —

Thekla (raſch). Sie iſt gewährt! —

Lebrecht. Ich bin ſonſt nicht ſo dreiſt — aber ich weiß nicht, wie es zugeht — ich rede auch ſo entſetzlich viel —

Thekla. Die Bitte!

Lebrecht (ehrlich). Weil Sie denn doch einmal meinen Bruder heirathen ſollen — conjoniren Sie ihn nicht ſo arg.

Thekla (für ſich). Bravo!

Lebrecht. Unbändig iſt er — da haben Sie recht — aber gut, und wenn er Sie nicht nehmen müßte — ja ſo — alſo, wie geſagt — ich weiß wohl, daß ich jetzt gar frech bin — aber, wenn ich noch einmal mit Ihnen lachen ſoll, ſo machen Sie nicht, daß der arme Junge weinen muß.

Thekla (bietet die Hand). Topp!

Horſt (tritt aus der Seitenthür). Wo iſt denn — holla! (tritt zurück).

Thekla (zu Lebrecht, der zögert). Dreiſt!

Lebrecht. Topp!

Thekla. Nun iſt es an mir, zu bekennen, lieber Lebr — Gott, wenn Sie nur nicht Lebrecht hießen.

Lebrecht. Ich heiße auch noch Kaspar, vom Onkel her —

Thekla. Noch beſſer! — Sie ließen mich errathen, als ſey Ihr Bruder von mir eben nicht ſehr erbaut —

Horſt. So?

Thekla. Ehrlich geſtanden — es war mein Wunſch, daher mein angenommenes Betragen — aber wirklich, wir taugen nicht zuſammen — Meine Schweſter —

Lebrecht (raſch). Taugt auch nicht für mich — ach Gott, das fuhr mir ſo heraus.

Thekla. Ich errieth es gleich.

Horſt (für ſich). Da haben wir die Sympathie.

Lebrecht. Sagen Sie's ihr nur nicht wieder.

Thekla. Freilich will ich das, und Sie übernehmen für mich dieſelbe Botſchaft bei Ihrem Bruder.

Lebrecht. Von Herzen — wenn ſie's nur nicht übel nimmt —

Thekla. Im Gegentheil, ich weiß ſogar, daß er ihr gefällt.

Lebrecht. Ja? Dann ſind wir durch, denn Chriſtian nimmt ſie mir zu Liebe. Aber die Papa's?

Thekla. Werden uns nicht unglücklich machen.

Lebrecht. Ja — es hat einen Hacken —

Thekla. Thun Sie nur, wie ich Ihnen ſage.

Lebrecht. Sogleich.

Thekla. Sie denken nun anders von mir?

Lebrecht. Gewiß!

Thekla. Werden alſo wieder mit mir lachen?

Lebrecht (verſchämt). Wenn Sie befehlen?

Horſt (für ſich). Daß dich das Mäuschen! —

Thekla. Nicht mehr grämlich — (ſie macht das verdrießliche Geſicht) Immer fröhlich ſeyn?

Lebrecht. Immer — (ſieht ſie ein Weilchen an, lächelt recht innig und ſagt) Sie ſind — mit Vergunſt, eine kleine Hexe (ab).

Sechste Scene.

Thekla. Horſt. Hernach Raſchwitz.

Horſt (für ſich). Da geht mir ein Licht auf.

Thekla (Lebrecht mit Vergnügen nachſehend). Das iſt doch noch ein andrer Mann, wie ſein Bruder; ſeh' ich jenen, ſo erblicke ich mich im Spiegel, von dieſem könnte ich lernen, was mir fehlt. Wenn es denn doch geheirathet ſeyn müßte — wäre der alte Horſt zu bewegen, ich könnte faſt —

Horſt (jubelnd hervorſpringend). Prachtmädchen, laß dich küſſen — (umhalſt ſie).

Thekla (ſchreiend). Herr von Horſt!

Horſt. Her mit dem Kuß, du wirſt meine Tochter.

Thekla. Ja doch —

Horſt. Sollſt den Lebrecht haben —

Thekla. Wie?

Horſt. Der alte Horſt, die alte Poſtille bringt alles in Ordnung.

Thekla. Darf ich's glauben?

Horſt. Bei dem Pantoffel meiner ſeligen Alten.

Thekla (ihn umarmend). Mein Vater —

Horſt. Fort, und laß mich allein.

Thekla (eilt gegen die Mitte). O der Freude—

Raſchwitz (ihr entgegen kommend, umarmt ſie). Goldmädchen, laß dich küſſen —

Thekla. Wie?

Raſchwitz. Du biſt eine gehorſame Tochter.

Thekla. Aber —

Raſchwitz. Die Gäſte kommen ſchon, um ſechs iſt Verlobung —

Thekla. Herr von Horſt —

Raſchwitz. Hat ſich blamirt. — Ihr liebt Euch wie die Turteltauben —

Thekla. Sie glauben —

Raſchwitz. Weiß es gewiß — da lag er zu deinen Füßen — Fort — fort — Punkt ſechs ſeyd ihr hier — dann geht's den Fremden entgegen — in der Allee rechts findeſt Du ihn — marſch, marſch!

Thekla. O weh, o weh! (ab.)

Horſt (für ſich). Du ſollſt die Augen aufreißen.

Raſchwitz. Ah, da biſt du ja.

Horſt. Was iſt dir denn? —

Raſchwitz. Außer mir bin ich vor Freuden; alles geht, wie ich mir's dachte. Deine Jungen ſind ſelig. Eben traf ich ſie, ſie ſprangen wie die Böcke, und bemerkten mich nicht einmal. In einer Viertelſtunde geht es los — luſtig — ſchrie der jüngſte — nun iſt ſie mir noch einmal ſo lieb — mir zweimal, jubelte der andre — mir dreimal — ſo brauſten ſie dahin, die Mädchen zu ſuchen. Ich möchte dich kuſſen vor Freuden.

Horſt. Meinetwegen, kuß mich.

Raſchwitz. Du biſt ein kalter, ſeelenloſer Menſch! Ohne mich wären deine Jungen vielleicht in zwanzig Jahren noch nicht ſo weit, aber man muß ſeine Menſchen zu nehmen wiſſen, wie ich. He?

Horſt (lachend). Das iſt wahr.

Raſchwitz. Gut biſt du, daß weiß ich —

Horſt. Obligirt.

Raſchwitz. Aber gegen mich — ſag's ſelber — ein dummer Teufel —

Horſt. So?

Raſchwitz (packt ihn in der Extaſe bei der Bruſt). Sag's ſelber.

Horſt. Ja doch, ich bin ein dummer Teufel. (Raſchwitz läßt ihn los.) Reißt mir nur die Kleider nicht vom Leibe.

Raſchwitz. Denke dir die Ueberraſchung, die Geſellſchaft iſt verſammelt — niemand ahnet den Zweck — wer konnte wiſſen, wie's ausgeht?

Horſt. Die Sympathie — dein Scharfſinn —

Raſchwitz. Haſt recht — (auf den Kopf deutend) da ſitzt's. Wir treten ein — jedes Mädchen einen koſtbaren Strauß vor — das iſt meine Idee — die jüngere Granaten — Allegorie — verſtehſt du — Feuer und Flamme wie der Bräutigam — die ältere Lilien — Schmachten — Seufzen — he? — Der ganze Lebrecht. — Ich erhebe die Stimme: Meine Damen und Herren — zwei glückliche Paare — dann werden die Ringe gewechſelt — (wendet ſich im Feuer, und ruft) Tuſch

geblaſen — und wir — (breitet die Arme aus) zwei glückliche Väter! Victoria!

Horſt. Victoria! (ſie umarmen ſich.)

Siebente Scene.

Vorige. Puſt (aus dem Seitenkabinet).

Puſt. Na, da ſind ſie ja.

Raſchwitz (fährt auf ihn los). Victoria gerufen —

Puſt. Ach du liebe Güte —

Raſchwitz (ihn bei den Ohren nehmend). Victoria gerufen!

Puſt. Au! — Victoria! — Ach meine armen Ohren!

Raſchwitz (giebt ihm Geld). Schmerzensgeld!

Puſt. Ach meine armen Ohren —

Raſchwitz. Iſt es noch nicht genug?

Puſt. Unterthänigſt! — (hält die Hand auf.)

Raſchwitz (giebt ihm). Heute ſoll niemand klagen —

Puſt (das Geld einſteckend). Was haben die hören müſſen.

Raſchwitz. Wer?

Puſt. Meine armen Ohren! Wenn ſie nur nicht dafür büßen müſſen.

Horſt. Was will er denn? Drück' er einmal los.

Puſt. Wie meinten der gnädige Herr vorhin? «Der Horcher an der — (Raſchwitz will ihn unterbrechen) St! Unterthänigſt. — Alſo wie geſagt, ich machte meinen Spion. Es währte nicht lange, ſo kamen die jungen Herrn.

Horſt (für ſich). O weh! Der geht mir in's Gehege.

Puſt. Was hab' ich da hören müſſen — (mit aufgehobenen Händen) Uh!

Raſchwitz. Wird Er ein Ende machen?

Puſt. Aufzuwarten. Der gnädige Herr können ſich denken, woven ſich ſprachen.

Raſchwitz (ſchnell). Von meinen Töchtern?

Puſt. Ja wohl; und wie? — Uh! (wie vorhin.)

Horſt (für ſich). Altes Weib!

Raſchwitz. Soll ich Ihm die Zunge löſen?

Puſt. Es kommt ſchon. — Sie ſagten grade heraus — ach, meine Ohren werden gewiß büßen müſſen.

Raſchwitz (hebt die Hand auf). Es kommt mir auch ſo vor.

Puſt (ſchreit). Bin ſchon dabei, — ſagten grade heraus, ſie könnten die gnädigen Fräulein — (ſocht)

Raſchwitz. Nun?

Puſt (herausplatzend). Nicht ausſtehen (ſpringt hinter den Tiſch, ſich zu ſalviren).

Raſchwitz. Was?

Horſt. Warum nicht gar!

Puſt. Complette Aſſerſchion.

Raſchwitz. Iſt er toll! —

Horſt. Verrückt! —

Puſt. Meine eignen Ohren —

Raſchwitz. Eſelsohren —

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Er iſt mir der rechte Spion! (zu Horſt) Da wiſſen wir's beſſer, nicht wahr?

Horſt. Das will ich meinen!

Puſt. Und mich haben der eine junge Herr für eine Kammerjungfer angeſehn.

Horſt (auflachend). Warum nicht gar!

Raſchwitz (zu Puſt). Für eine — (zu Horſt) verrückt oder betrunken! (zu Puſt) Seine Neuigkeiten behalte er für ſich, und ſey er mit den Sträußen zur Hand.

Puſt. Ich will — unterthänigſt — nicht ſelig werden — alle beide —

Horſt und Raſchwitz. Wird er ſchweigen—

Puſt. Wollen nicht heirathen.

Horſt und Raſchwitz. Ob er ſich fortpackt—

Puſt. Hier auf der Stelle — (ſieht durch die Mitte) Da kommen ſie alle mit einander.

Raſchwitz. Alle Tauſend! Da ſeh' er einmal hin — Paar um Paar, als ob ſie zum Altar gehen ſollten. Vivat die Sympathie! (reißt Horſt in's rechte Seitencabinet.)

Puſt (in's linke ſpringend). Ein Schöps, Narr, Eſelsohren, verruckt, betrunken, gut, gut, gut, gut! (ab.)

Achte Scene.

Chriſtian. Thekla. Hernach Lebrecht. Emma (ihnen nach einer kurzen Pauſe folgend).

Thekla (zu Chriſtian). Wie ich Ihnen ſage!

Chriſtian. Luſtig!

Thekla. Sie ſind frank und frei!

Chriſtian. Aber die Papa's —

Thekla. Meine Sorge.

Chriſtian. Um ſechs Uhr ſoll es entſchieden ſeyn.

Thekla. Ich gehe in ein Kloſter.

Chriſtian. Immer luſtiger! — Da beſuche ich Sie; ſchon lange habe ich ein Nonnenkloſter ſehen wollen.

Thekla. Wenn meine Schweſter es erlaubt.

Chriſtian. Alſo meinen Sie im Ernſt?

Thekla. Ich bin überzeugt!

Chriſtian. Blitz! Da muß ich flink ſeyn (zieht die Uhr). Es iſt ſchon dreiviertel vorüber (zu Emma, die dem Lebrecht ſtumm gegenüber ſtand). Mein gnädiges Fräulein — (zu Lebrecht) Ich bin meine los, ſie ſagt, ſie geht in's Kloſter, aber ich glaub's nicht.

Lebrecht (erſchrocken). Wie? (ſpricht mit Thekla).

Chriſtian (zu Emma). Mein gnädiges Fräulein — ich — luſtig! — es wird bald ſechs ſchlagen.

Emma (lächelnd). Nun?

Chriſtian. Iſt Ihnen nicht ein bischen bange? Wenn Sie nun den Lebrecht nehmen müſſen — denn er thut's, wenn's der Papa haben will, und wär's ſein Unglück — (ſchlägt ſich auf den Mund) Das war dumm — nehmen Sie es mir nicht übel — aber — (ſieht nach der Uhr) Noch zehn Minuten — (für ſich) Flink, Chriſtian! (nimmt einen Stuhl) Darf ich Ihnen einen Stuhl anbieten?

Emma (ſich ſetzend). Wenn es Ihnen möglich iſt, mir Geſellſchaft zu leiſten.

Chriſtian (ſich raſch einen Stuhl holend und ſich ihr gegenüber ſetzend). Ihnen zu Liebe will ich ſogar ſitzen (ſie ſprechen zuſammen).

Thekla (zu Lebrecht). Schon ſehe ich mich im Geiſte geſchmückt wie Maria Stuart zu meinem Ehrentage — den Myrthenkranz im Haare, von der Welt und ihren irdiſchen Freuden Abſchied nehmend —

Lebrecht. Mit Vergunſt, dann müſſen Sie die Schelmenaugen nicht aufſchlagen.

Thekla (drollig reich). Was gehn dem Herrn meine Augen an! Wer hat Schelmenaugen? — Reſpect der Himmelsbraut! — Was verliert auch die Welt an mir?

Lebrecht. Glauben Sie denn nicht, daß es ebenfalls Menſchen gäbe, die ſich — allenfalls — (ſtockend) zu Tode grämen könnten.

Thekla. Ach, das wäre köſtlich! Werden Sie ein ſolcher Menſch, erbauen Sie eine Klauſe, ſchauen Sie ſeufzend zu mir herüber, bis es vom Ritter Lebrecht heißt:

Und ſo ſaß er, eine Leiche,
Eines Morgens da,
Nach dem Fenſter noch das bleiche
Stille Antlitz ſah (ſie reden leiſe zuſammen).

Emma (zu Chriſtian). Ich bewundre Ihre Geduld.

Chriſtian (aufſpringend). Ihnen zu Liebe wollte ich eine ganze Stunde — (wieder nach der Uhr ſehend) Noch acht Minuten —

Emma. Wie ſagten Sie? — Eine ganze Stunde — (ebenfalls aufſtehend).

Chriſtian. Ein andermal — aber ich habe etwas auf dem Herzen, wobei ich unmöglich ſitzen kann, ſoll ich es los werden.

Emma. Das wäre? —

Chriſtian. Ja — ich bin — ſo zu ſagen— ein Wildfang —

Emma. So?

Chriſtian. Ein Strudelkopf—ein Unband

Emma. Wie freimüthig!

Chriſtian. Aber nicht böſe, und wenn ich nur ein kleines niedliches Pantöffelchen über mir ſähe —

Emma. Meine Schweſter wird —

Chriſtian. Die kann ſelber einen brauchen — holla! Das war wieder dumm — aber nehmen Sie mir's nicht übel — Ihre Fräulein Schweſter paßt wohl nicht recht für mich —

Emma (verlegen). Glauben Sie —

Chriſtian. Ich bin gewiß — und wenn Sie — ich wollte Stunden ſitzen — eine ganze runde Stunde ſitzen — und weil es doch gefreit ſeyn ſoll — ach Gott! — ſchon wieder dumm — und beſonders, wenn es wahr iſt, daß Sie mich lieben — immer dümmer — wenn ich nur gewiß

wüßte, daß Sie — (zu Thekla) aber ſo helfen Sie mir doch ein wenig, Fräulein Braut! Ich komme nicht von der Stelle.

Thekla. Es iſt himmelſchreiend, was man heut zu Tage einem jungen Mädchen zumuthet, das ſchon halb eingekleidet iſt, und ſich mit irdiſchen, ſündhaften Dingen gar nicht mehr abgeben ſollte!

Chriſtian. Luſtig! Sie werden der Aebtiſſin zu ſchaffen machen.

Thekla. Keine Anmerkungen, junger Herr! — Aufgepaßt: will man die Hand einer Schönen erbitten —

Emma (verweiſend). Thekla!

Thekla. Man bringe mich nicht aus dem Concept — ſo ſtellt man ſich demüthig vor ſie hin — (Lebrecht und Chriſtian thun dies) legt die Hand auf's Herz — (wie oben) ſieht ſie ſchmachtend an — und hebt die Hand auf zum Schwur. Die Dame ſchlägt dann züchtig die Augen nieder — (es geſchieht) wendet ſich bebend ab — das iſt der Culminationspunkt — der Werbende legt nochmals die Hand auf's Herz — und — ſeine Geſinnungen ſymboliſch darzuſtellen — wirft er ſich ihr zu Füßen — (Lebrecht und Chriſtian fallen vor ihnen nieder und nehmen ſie bei der Hand). Da haben wir's!

Letzte Scene.

(Es ſchlägt ſechs. Horſt tritt aus der rechten, Puſt aus der linken Seitenthüre mit Blumenſträußen, und Raſchwitz mit den Ringen aus der Mitte.)

Puſt. Da haben wir's!
Horſt. Brav, Kinder! } zugleich.
Raſchw. Alle Tauſend! (bleibt erſtaunt ſtehen)

Lebrecht und Chriſtian (ſpringen erſchrocken auf). Die Papa's!

Horſt. Wollt Ihr bleiben, oder wir machen Ernſt! (beide knien wieder nieder) So iſt's recht!

Puſt (der in der Thüre ſtehen bleibt). Bin ich noch ein Schöps?

Raſchwitz. Wie iſt mir denn — was ſoll das?

Horſt. Nicht von der Stelle rührt Euch! — Puſt!

Puſt. Aufzuwarten!

Horſt. Her mit den Sträußen! (nimmt ſie ihm ab.)

Puſt (zu ihm). Bin ich noch ein Narr?

Horſt. Ja!

Puſt. Unterthänigſt!

Raſchwitz. Spielſt du Comödie?

Horſt. Ja wohl! — Paß auf! — Jetzt kommt die Allegorie — (zu Raſchwitz) ſo hieß es ja

wohl — wir nehmen die Granaten — vermiſchen ſie mit den Lilien — und — (giebt jedem einen Strauß) jeder Bräutigam ſchmückt ſeine Braut.

Raſchwitz. Es iſt ja nicht möglich —

Horſt. Sieh hin, alter Knabe — Menſchenkenner, Spion — Doctor der Sympathie — zwei fröhliche Paare — aber (zu ihnen) zwingen wollen wir Euch nicht; wenn's Euch nicht recht iſt, ſo laßt's bleiben.

Alle Vier. Nein, nein, nein!

Horſt. Hu! Das brennt ſchon lichterloh — (zu Raſchwitz) Noch immer leblos — gieb deinen Fiat! —

Raſchwitz (noch immer ſtarr). Fiat!

Horſt. Und merke dir mit deiner Sympathie die Sprüchlein: Kein Feuer iſt ohne Rauch; kluge Leute fehlen auch.

Puſt. Aufzuwarten!

Horſt. Und der Horcher an der Wand —

Puſt. Hört ſeine eig'ne —

Raſchwitz (ſieht ihn raſch an).

Puſt (fährt zurück). St! Unterthänigſt!

(Der Vorhang fällt.)

Der

Weiberfeind.

---

offe in zwei Acten

von

Carl Lebrün.

Perſonen.

Commerzienrath Meinfeld.

Ida
Fritz } ſeine Bruderskinder.

Pächter Rund.

Fabian, Meinfeld's Diener.

Suſanne, eine Bäuerin.

Erſter Act.

(Zimmer mit zwei Mittel- und zwei Seitenthüren; vor der rechten ein Tiſch mit Büchern, Papieren, Zeitungen u. ſ. w.; links ein Schreibpult.)

Erſte Scene.

Meinfeld. Ida. Fritz.

Ida und Fritz. Vester Oheim!

Meinfeld. Nichts da!

Ida (ihn ſtreichelnd). Ich bitte ſo ſchön!

Meinfeld (ſie heftig zurückſtoßend) Fort von mir, Du — — — Frauenzimmer! — Streicheln, ſchmeicheln, heucheln iſt Euer Element, aber weich Teufel, weich, mich bethört Ihr nicht mehr.

Ida. Habe ich das je?

Meinfeld. Alberne Frage! Ein Frauenzimmer betrügt immer, und wenn ſie nur Luft ſchöpft; jeder Athemzug von Euch iſt ein Betrug, ein Diebſtahl an der Natur.

Fritz. So hören Sie mich —

Meinf. Er iſt ein Narr; nehme er die Mappe und gehe er in die Schule, da gehört er hin.

Fritz. Bin ich nicht zwanzig Jahr?

Meinf. Gewaltiges Alter! Wart er bis er fünfzig hinter ſich hat, und was gilt die Wette, dann bleibt er ledig.

Fritz. Weil mich keine mehr nimmt.

Meinf. Mit Handkuß, das glaube er mir! Wenn ich nicht hieb- und ſchußfeſt wäre, wenn mich (er zieht ein dickes Buch aus der Taſche und küßt es) mein «Weiberzwang» nicht ſtets begleitete, wer weiß, wie es mit mir ſtände! (ſteckt das Buch wieder ein).

Ida. Sie geſtehen alſo doch, daß Sie dieſer gewaltigen Waffe bedürfen, daß uns gewiſſe Kräfte zu Gebote ſtehn.

Meinf. Satanskräfte und Künſte, denn eine Legion von Dämonen hauſt in Euch; wer heirathen will, iſt vom Böſen beſeſſen, wer aber wirklich heirathet, umarmt die ganze Hölle in einer Perſon. — Aber — (auf die Taſche klopfend) es giebt Teufelsbanner!

Ida. Ich möchte doch das gewaltige Opus einmal durchblättern.

Meinf. Du würdeſt verzweifeln, einen ſechsfachen Schleier uber Dich werfen, in ein Kloſter der ſtrikteſten Obſervanz gehn, Dich in Sacktuch einnähen laſſen —

Ida. Gott bewahre!

Fritz. Die Weiber müſſen Ihnen arg mitgeſpielt haben.

Meinf. Mir? Dem Himmel Dank, mir iſt die Binde frühe ſchon gelöſt — für mich ſind ſie gar nicht auf der Welt, nie auf der Welt geweſen, aber ich kenne ſie doch durch und durch, und (zieht das Buch hervor und deutet mit dem Finger darauf). Hier iſt mein Advocat, der ſeiner Zeit, zu aller Männer Heil, für mich ſprechen wird.

Ida. Mit einem Wort können Sie mein Glück befördern —

Meinf. Dein Glück iſt eines Mannes Unglück.

Ida. Wenn aber nun mein Geliebter mit mir unglücklich werden will?

Meinf. Er iſt der Sohn meines Jugendfreundes, und ich will ihn retten.

Fritz. Gut; aber warum ſoll ich denn nicht heirathen?

Meinf. Weil Du meines Bruders Sohn biſt; Du ſollſt nicht unglücklich werden, (auf Ida) ſie nicht unglücklich machen, und damit Baſta! (ſetzt ſich an's Pult.)

Fritz (leiſe zu Ida). Da haben wir's!

Ida. Total auf's Haupt geſchlagen!

Fritz. In die Schule ſchickt er mich!

Ida. In Sacktuch näht er mich ein!

Fritz. Wie man die Weiber nur haſſen kann.

Ida. Reiner Wahnſinn!

Fritz. Sie, die uns das Leben zum Himmel machen –

Ida. Zum Paradies!

Fritz. Die Engeln gleich uns zur Seite wandeln, gegen die wir —

Ida. Schwarz wie die Teufel daſtehn.

Fritz. So arg iſt es übrigens auch nicht, Mamſell, man übertreibe nichts.

Ida. So arg iſt es wohl, und noch zehnmal ärger; was wär't Ihr ohne uns?

Fritz. Selig, überſelig; wem verdanken wir dies Schmachten, dies Sehnen, dieſe Qualen.

Ida. Süße Qualen!

Fritz. Gott weiß es, wie mich Emma's Liebe beglückt, erhebt, aber bin ich nicht eben deshalb ſo unglücklich, weil ich glücklich bin; muß ich nicht wünſchen, ſie nie geſehn zu haben. (in Extaſe). O meine Emma!

Meinf. (ſich umwendend). Will er ſein Maul halten! Was lärmt er — was tobt er — marſch. Aus ſeinen Projecten wird nichts, und läßt er ſich

trauen, ſo hat er meinen Fluch und keinen rothen Heller zur Mitgift, dann kann er vom Anſehn leben.

Fritz (leiſe zu Ida). Geduld, ich räche mich (zu Meinf.). Herr Onkel —

Meinf. (ohne ſich umzuſehn). Herr Neffe!

Fritz (auf die Seitenthür deutend, vor der der Tiſch ſteht). Der Hauswirth laßt Ihnen ſagen, der andre Flügel ſey vermiethet.

Meinf. Meinetwegen.

Fritz. Und zwar an eine Dame.

Meinf. So? — Hm! Meinetwegen.

Ida (Fritz zuwinkend). Sie ſoll ſehr ſchön ſeyn.

Meinf. Meinetwegen.

Fritz. Sehr gefährlich.

Meinf. Mir nicht.

Ida (leiſe). Die Thür' iſt ja verſchloſſen—

Fritz. Ein Tiſch davor — (auf ihn hindeutend).

Meinf. Und wenn ſie in meinem Pulte ſäße, mich rührt es nicht.

Fritz. Man ſagt —

Meinf. Guten Morgen (ſich umſehend und auf die Thür deutend, beſtig). Guten Morgen!

Ida. Wahrſcheinlich wird ſie ihre Aufwartung machen —

Meinf. Sie ſoll zum —

Ida. Zum Herrn Onkel kommen?
Meinf. Hinaus ſage ich —!
Fritz. Alſo in die Schule?
Meinf. Da gehört er hin.
Ida. Und ich in's Kloſter?
Meinf. Wollte Gott!
Beide. Behute Gott! (Beide ab.)

Zweite Scene.

Meinfeld (allein am Pult).

Naſeweiſes Volk! — Wie boshaft die kleine Schlange auf die ungebetene Nachbarſchaft hinzielte — ja, boshaft ſind ſie alle, ihre ganze Exiſtenz iſt eine Bosheit der Natur (zieht ſein Buch hervor). Wieder ein Exempel, das notirt zu werden verdient (ſchlägt das Regiſter auf). Boshaft — Artikel B (lieſt die Zeilen herunter): Barſch, Betrügeriſch, Beleidigend, Befehleriſch, Begierig, Belferig — — — Boshaft, Pagina 60 (er ſchreibt:) — Ein Beleg zu Eurer Verderbtheit mehr, ein Balſamtropfen für unſern Clubb, eine Stufe weiter zur Vollendung meines Weiberzwanges. Da ſteht geſchrieben, zittre falſches Geſchlecht! — (ſteht auf). Die Sitzung wird heute bedeutend werden! — Der Aſſeſſor Grau, unſer eifrigſtes

Mitglied, den in der Nähe eines Frauenzimmers ein Schwindel befiel, iſt verſprechen! Verräther; nun kann ich mir den Schwindel erklären. — Er wird verbrannt in effigie, und für ſein wirkliches Fortleben hat er die Strafe ſich ſelber dictirt — — eine Frau! Makelles ſtehe ich da, ein Held, der Gefahr in's Auge blickend, und — (nimmt einen Handſpiegel vom Pult und beſieht ſich) man ſieht doch auch was man gilt, man könnte doch noch ſo mancher Eva ein lockender Apfel werden, aber weich, Teufel, weich!

Dritte Scene.

Meinfeld. Fabian (halbmodern, aber modern gekleidet).

Fab. (durch die Mitte). Herr Commerzienrath!

Meinf. Was ſoll es?

Fab. Die Luft iſt nicht rein.

Meinf. Ein Weib in der Nähe?

Fab. Und was für eins!

Meinf. Welcher Gattung?

Fab. Wenn ein böſer Geiſt in ihnen ſteckt, ſo meine ich, es ſey Lucifer ſelber.

Meinf. Wenn? Du zweifelſt doch nicht, Du — ein Clubbiſt!

Fab. Ei bewahre, ich haſſe alle Weiber pflichtſchuldigſt, aber man iſt ein Menſch, und wenn der Böſe ſo anlockend iſt —

Meinf. Schwächling! — Ein echter Weiberhaſſer meidet ſeinen Feind nicht, er ſieht ihm keck in's Auge. Wer iſt es?

Fab. Ein Landmädchen, blühend und friſch wie eine Roſe.

Meinf. Nimm Dich vor den Dornen in Acht.

Fab. (für ſich). Ach Gott, ich ſpüre ſie ſchon bis in die Fingerſpitzen.

Meinf. Und was will die Perſon?

Fab. Sie bringt einen Brief.

Meinf. Her damit!

Fab. Will ihn aber ſelber übergeben.

Meinf. Herein mit ihr; (ſetzt ſich an ſein Pult) und wenn die mediceiſche Venus lebendig würde, und zu mir käme, mich ſchreckt es nicht! (ſchlägt ein Buch auf).

Fab. Sie werden erſtaunen über dieſen Lucifer: (ruft zur Thür hinaus) Nur herein, mein Kind.

Vierte Scene.

Vorige. Suſanne (den Brief in der Hand).

Fab. Dort ſitzen der Herr Commerzienrath (ſie wohlgefällig betrachtend).

Suſ. Grüß Ihn Gott!

Meinſ. (ohne ſich umzuwenden). Was ſoll's?

Suſ. Ei bewahre — warum fährt Er mich denn ſo an?

Meinſ. Sie bringt einen Brief; wo iſt er?

Suſ. (gibt ihn dem Fabian). Da — nehm Er ihn hin — ich fürchte mich vor dem Herrn.

Fab. (gibt den Brief ſeinem Herrn). Das arme Ding iſt ganz verſchüchtert!

Meinſ. Schweig! (lieſt.)

Fab. (liebäugelt mit Suſannen, die ihn ruhig anſieht, für ſich). So ein Engel ein Teufel! Was das für Augen ſind — was für ein Mäulchen — der Hals — der, der, der — o Narrenclubb und kein Ende — (ſteigt ſie in die Wange ohne vom Platz zu gehen).

Suſ. Will Er wohl!

Meinſ. (wendet ſich). Was gibt's da?

Fab. (durch einen Stuhl ergreifend). Setze Sie ſich hin, mein Kind.

Meinſ. Ich dachte ſchon — — Fabian!

Fab. Herr Commerzienrath.

Meinſ. Laß uns allein.

Fab. Allein? (er ſieht nach Suſannen) Mit der?

Meinſ. Mit der! Hernach Hut und Stock (wendet ſich wieder).

Fab. Sehr wohl. (Sieht ſich im Vorbeigehen auf die Manzen und ſagt dabei darſch) Nur Platz genommen (ab).

Fünfte Scene.

Meinfeld. Suſanne.

Meinf. (lieſt): »In jedem Fall müſſen wir uns beſprechen —« wird bald beſprochen ſeyn! — (lieſt) »Die jungen Leute lieben ſich —« lägen ſie ſich in den Haaren — (lieſt) »Dein Weiberhaß iſt kindiſch —« meint der Herr Bruder? (lieſt) »Und in Deiner Jugend biſt Du doch — ein helliſcher« (er kommt in den Vers) hm — (lieſt) »ein helliſcher — — — Jäger geweſen —« Albern! (lieſt) »Sieh Dir den Boten einmal recht an —« wäre der Mühe werth! (lieſt) »Es hat ſeine Urſachen.« Meinetwegen! — »Und gib Beſcheid, wenn Du zu treffen biſt!« »Rund.« Pah! Hat ſeine Urſachen — dummes Zeug! Was ſieht man an der Larve, überraſchtes Weſen, nichts weiter und je leckender die Außenſeite — (er hat den Handſpiegel genommen. Suſanne iſt mit dem in einer Richtung, ſo daß er ſie darin ſehen kann). Beim keuſchen Joſeph, Fabian hat recht, das Mädchen iſt ein Engel (wirft

den Spiegel hin). Weich, Teufel, weich! — (nimmt den Spiegel wieder auf) Trotze muthig der Gefahr und du wirst siegen. — Eine sogenannte ländliche Unschuld — das gibt Gelegenheit zu interessanten Betrachtungen — ha — wie ihr der Best aus den Augen blitzt — nur zu — ich glaube gar sie lacht — (wirft den Spiegel hin und sieht auf) : warum lacht Sie?

Suf. Weil Er sich in dem Spiegel besieht, wie ein Mädchen.

Meinf. Ich — und ein Mädchen! Ich dächte ein Unterschied.

Suf. Und ein ruchtiger; drum lach' ich eben.

Meinf. Naseweises Ding, ist Sie hergekommen um zu lachen?

Suf. Ist ja keine Sünde!

Meinf. Besser, Sie weinte —

Suf. Ei worüber denn?

Meinf. Ueber sich selbst, daß Sie so unglücklich ist, ein Frauenzimmer zu seyn.

Suf. Ei, was kann ich dafür? Aber da hat Er recht, es ist wohl ein arges Unglück; wenn ich ein Bube wäre, könnte ich mein Brod verdienen, so muß ich von der Gnade andrer Leute leben.

Meinf. Hat Sie keine Eltern mehr?

Suf. Pflegeeltern, denen der Herr vergelten möge, was sie an einem armen Mädchen thun.

Meinf. Für Sie iſt mir nicht bange, in unſern wahnſinnigen Zeiten wird es Ihr mit ihrem Lärvchen an einem Beſchützer nicht fehlen.

Suſ. O ja doch, man kennt die Beſchützer ſchon! Nein, die will ich mir wohl vom Halſe halten.

Meinf. Sie?

Suſ. Ja Herr, ich bin noch ein junges Ding, aber ſo viel weiß ich doch, daß die Männer alle nichts taugen.

Meinf. Impertinent! Bei blutjungen Laffen mag Sie nicht unrecht haben, wiewohl Ihr ſie verführt, aber in meinem Alter —

Suſ. Sind ſie juſt am ſchlimmſten.

Meinf. (zornig). Was?

Suſ. (erſchrocken). Weiß und wahrhaftig!

Meinf. Unerhörte Frechheit!

Suſ. Werde der Herr nur nicht böſe, ich habe ja Ihn nicht gemeint.

Meinf. Wollte ich Ihr auch geraten haben; mir kann man dergleichen nicht nachſagen.

Suſ. Ei, ich denke doch, Er wird nicht viel anders ſeyn, als die Uebrigen!

Meinf. Denkt Sie?

Suſ. Und weiß Er woher?

Meinf. Bin doch begierig.

Suſ. Weil Er ſich anſtellt als lief Er vor einem Frauenzimmer, wie vor dem Böſen; und das ſind juſt die rechten.

Meinf. Man höre — das ſoll nun Naivität, unverdorbnes Weſen ſeyn — eine köſtliche Gelegenheit zu neuen Beobachtungen!

Suſ. Unſer eins kennt ſeine Leute; mit den jungen Herrn wird man bald fertig, aber die Alten, ach, die ſind gar zu ſchlimm. Immer ſchleichen ſie hinter einem her, locken und wispern —

Meinf. Ei Du haſt ja ſchon recht viel Erfahrung!

Suſ. Komme ich doch die Woche zweimal auf den Markt; aber man muß nur thun als verſtände man ſie nicht, brav freundlich ſeyn, ſo wird man ſeine Blumen in einer Viertelſtunde los.

Meinf. (für ſich). Da haben wir die ländliche Unſchuld! Es iſt zu arg! Und wie hat ſie der Böſe ausgeſtattet — (ſieht ſie an). Augen, Naſe, Mund — (ſieht wieder weg) wirklich, ſie iſt über die Gebühr niedlich — (ſieht ſie wieder an) dabei die Geſtalt, der Wuchs, ſo, ſo, ſo, ſo, wie ſoll ich ſagen — kein Wunder, wenn der Schwache erliegt, aber: Weich, Teufel, weich! (er taucht ſie in die Menge).

Suſ. Sieht Er, da wird Er auch ſchlimm.

Meinſ. (zurückfahrend). Ei bewahre; (zu ſich) ich wollte nur beobachten, wie ſie's aufnimmt, weiter gar nichts (ſie wieder anſehend), wie die Schelmin lächelt und was Rund nur damit ſagen wollte, mir die Hexe uber den Kopf zu ſchicken; (zu Suſ.) Wie heißt Sie denn?

Suſ. Suſanne.

Meinſ. Die keuſche Suſanne alſo?

Suſ. (unbefangen). Ja Herr, ſie iſt meine Schutzpatronin.

Meinſ. (für ſich). Wird wohl nicht ſo arg mit ihr geweſen ſeyn; hat damals ihre Leute ſicherlich erſt angeſehn; freilich ein paar alte Langbärte — (zu Suſ.) und wie iſt der Vatersname?

Suſ. (betrübt). Ach, den kann ich nicht nennen!

Meinſ. Nicht?

Suſ. Die traute Mutter iſt längſt heimgegangen, und den Vater haben meine Augen nie geſehn.

Meinſ. So?

Suſ. Ja, ja, ſo machen es die gewiſſenloſen Männer! Meine arme Mutter, der Herr verleih ihr eine ſelige Ruheſtätte — glaubte auch an Wort und Schwur, aber (weinend) wie ſie zu Falle kam, hatte der Gottloſe Beides vergeſſen.

Meinſ. So, ſo! (ſetzt ſich und hört aufmerkſam zu).

Suſ. Ach Herr, es koſtet mich die bitterſten Thränen, denke ich nur daran, und dem Himmel Dank, es geht mir doch wohl, ich habe doch wieder Eltern gefunden, die mich lieben, wie ihr eignes Kind — aber — das Rechte iſt's doch nicht, nun und in Ewigkeit nicht; das glaube Er mir. Wenn man ſo heranwächſt unter Vater- und Mutter-Augen, und mit Hand anlegen kann, und ſetzt es auch einmal einen Puff dabei ab, was thut's, es kommt vom Vater, dafür ſchmecke es auch noch einmal ſo ſchön, wenn es heißt, brav, Tochter oder (ſhnell und lebhaft) wenn man vom Paſtor gelobt wird, und die Alten ſchmunzeln, oder wenn (abbrechend) ja, was hilf's, die gute Mutter iſt dahin, und der Vater (traurig) mag nichts von mir wiſſen.

Meinf. Das iſt — ei, ei — das wäre — (die Doſe entfällt ſeinen Händen).

Suſ. (bückt ſich die Doſe aufzunehmen, erfaßt ſie, ſteht zu ihm herauf, und ſagt, in der Stellung bleibend). Hat Er auch Söhne?

Meinf. Nein!

Suſ. (aufſtehend). Sonſt wollt ich Ihm rathen, die jungen Herrn in Zucht und Ehren groß werden zu laſſen — daß keine arme Waiſe einſtens über Sie weine, wie ich.

Meinf. (nimmt ſie bei der Hand). Das würde — wie iſt mir denn — hör Suſannchen. —

Sechste Scene.

Vorige. Ida. Hernach Fabian mit Hut und Stock.

Ida (die Gruppe betrachtend). Ei Herr Onkel!

Meinf. (erſchrocken auffahrend und nach dem Buche langend, ruft in der Verlegenheit aus). Was ſoll's — ich ſtudire!

Ida. Das merke ich! (Suſannen betrachtend, die freundlich und unbefangen grüßt). Sie waren bei einem intereſſanten Kapitel.

Meinf. Ich will nicht hoffen, Fräulein Naſeweis —

Ida. Ich weiß, ich weiß, in allen Ehren; Sie haben ja (ſchalkhaft auf das Buch deutend) den Wächter in der Hand.

Meinf. (zu Suſannen). Mein Kind, ich werde es beſorgen.

Suſ. Was denn?

Meinf. Ei — wovon wir ſprachen.

Suſ. Er hat ja keine Söhne.

Meinf. Nicht doch, was Dein Herr mir geſchrieben —

Suſ. Davon hat Er ja noch keine Sylbe geſagt.

Meinſ. Ei, ſo wollt ich — (nimmt den Brief und ſieht hinein, für ſich) ſo wahr ich lebe, bei dem Geſchwätz habe ich ganz vergeſſen — — — (zu Suſ.) in einer halben Stunde bin ich für Ihren Herrn zu Hauſe, und nun packe Sie ſich.

Ida. Wie möchte ich ſo hart gegen ein ſo liebliches Kind ſeyn.

Suſ. O gnädiges Frölen, Er thut nur ſo grimmig. —

Ida (ſteigt). Ei!

Suſ. Aber Er kann ſchon freundlicher werden —

Ida. So? (zugleich.)

Meinſ. Impertinentes naſeweiſes — — (hin- und herlaufend Hut und Stock ſuchend). Wo iſt denn — (ruft) Suſanne!

Suſ. Was beliebt?

Meinſ. (ärgerlich). Wollte ich ſagen Fabian! — Heda — Fabian — (für ſich) die Hexe hat mich ganz bebext! Fabian!

Ida (für ſich in die Hände klatſchend). Herrlich erwiſcht!

Fab. (tritt ein mit Hut und Stock). Herr Commerzienrath!

Meinſ. (ihm Hut und Stok aus der Hand reißend). Wo hat Er denn ſeine Ohren?

Ida (für ſich, Fabian beobachtend, der Suſannen zuwin't). Bei des Onkels Gedächtniß.

Meinſ. (zu Fabian). Und wenn ich noch nicht zurück bin, ſoll ſie warten.

Fab. Suſanne?

Meinſ. (würdend). Pachter Rund!

Fab. Das iſt ja ein Er.

Ida (lachend). Ohne Sorgen, ich will ſie ſchon aufhalten.

Meinſ. (verwirrt). Wen?

Ida. Suſanne!

Fab. Das iſt eine Sie?

Meinſ. (außer ſich). Ei ſo ſcheert Euch ſammt und ſonders zum — (im Ablaufen zu Fabian). Heute Abend iſt Clubb (ab).

Fab. (heimlich zu Suſanne). Ich warte auf Sie, mein Puppchen! (folgt.)

Siebente Scene.

Ida. Suſanne. Hernach Fritz.

Ida (triumphirend). Da haben wir den Weiberfeind!

Suſ. Der alte Herr iſt wohl ein wenig (auf den Kopf deutend) confus!

Ida. Ein wenig nur. Er bildet ſich ein, die Weiber zu haſſen.

Suſ. (ſchelmiſch). O je! — Da müßten wir doch auch dabei ſein!

Ida (für ſich). Mir keimt ein Entwurf — wäre Herr Rund nur ſchon hier (raſch zu Suſ.). Wird Dein Herr bald kommen?

Suſ. Ich erwarte ihn jeden Augenblick. — Gnädiges Frölen — ich weiß ſchon!

Ida. Was denn?

Suſ. Nun — daß Sie unſerm jungen Herrn ein wenig zu tief in die Augen geguckt haben.

Ida (lachend). So?

Suſ. Aber Sie haben Recht.

Ida. Meint Sie?

Suſ. Mir gefallt er auch.

Ida. Ei — das iſt — das iſt mir — lieb.

Suſ. Er iſt auch fein brav und ſittſam, bei ihm gebe ich dreiſt und getroſt verruber, das kann man nicht immer bei den jungen Herren.

Ida. Wirklich?

Suſ. Und will er einmal ein wenig koſe thun —

Ida (eifrig). Alſo doch?

Suſ. (die Hände zuſammenſchlagend mit einem Seufzer). Ach man weiß ja, wie ſie ſind — ſo drehe ich nur, und dann zieht er geduldig ab.

Ida (für ſich). Gottlob; wenn er dieſer Eva widerſteht —

Fritz (tritt lachend ein). Was in aller Welt iſt dem Onkel, er fiel — (ſieht Suſannen und bleibt erſtaunt ſtehen) alle Tauf — fiel faſt — die Treppe—

Ida. Da haben wir's.

Suſ. Grüß Ihn Gott, junger Herr.

Fritz. Das thut er, und auf die herrlichſte Art von der Welt. Das iſt ja ein allerliebſtes Kind! — (will ſie umarmen.)

Suſ. Will Er wohl!

Ida (Fritz zurückziehend). Zur Ordnung, Herr Bruder.

Suſ. Das ſind der Herr Bruder? Warte Er, das werde ich wieder erzählen, wenn ich draußen bin (lachend). Na, fürchte Er ſich nur nicht, diesmal ſoll es noch ſo hingehen, aber in Zukunft laſſe Er dergleichen unterweges, denn meine Mamſell iſt gar brav. Schönen guten Morgen meine gnädigen Herrſchaften (zu Fritz), und will Er ein Uebriges thun, ſo kaufe Er mir ein halb Dutzend Blumenſträuße ab, damit man nicht ſo lange in der Sonne ſtehn muß. Viel Glück und Segen (ab).

Achte Scene.

Frit. Ida.

Frit. Die Frauenzimmernatur verläugnet ſich doch nie; ſogar die Landmädchen tragen Sorge für den Teint.

Ida. Wenn nur die Männernatur den Anſtand weniger zu verletzen Sorge tragen möchte. — In meiner Gegenwart —

Frit. Aha, das thut der Neid; komm Schweſterchen, laß es mich gut machen — (will ſie umarmen).

Ida. Du wirſt albern. Beſſer, wir überlegen, wie wir den Onkel zur Einwilligung bewegen.

Frit. Die Einwilligung wollte ich ihm ſchenken, aber der Nervus rerum gerendarum.

Ida. Ich habe Urſache, zu glauben, der eingebildete Weiberfeind ſey in die Falle zu locken, und mein Plänchen hat der Zufall ſchon angelegt. Nicht wahr, (auf die Seitenthür rechts deutend) der and're Flügel iſt noch unbewohnt?

Frit. Die fremde Dame zieht morgen ein.

Ida. So höre; in jenem Zimmer —

Neunte Scene.

Vorige. Rund.

Rund. Guten Morgen Kinder.

Beide (ihm entgegen). Willkommen, willkommen!

Rund. Für's erſte bringe ich eine Ladung von Grüßen, Schwuren, Seufzern, Küſſen und was des dummen Zeuges mehr iſt, wünſche guten Empfang und damit Baſta! Die Gegenfracht bitte ich mir ſpäter aus. Suſanne ſagte mir, der Alte ſey in einer halben Stunde zu ſprechen?

Fritz. So eben iſt er ausgegangen.

Rund. Deſto beſſer; aber was iſt dem Hanns Narren denn in die Krone gefahren? Sonſt lief er jeder Schürze — (mit einem Blick auf Ida ſich auf den Mund ſchlagend). Ja ſo! Seit wann treibt er die Poſſen denn ſo arg?

Fritz. Seitdem der merkwürdige Clubb ſich gebildet hat.

Rund. Wie iſt's mit dem Clubb? Ich muß Alles wiſſen, ſoll ich die Scheere anlegen.

Ida. Ein Kreis von Hageſtolzen bildet ihn.

Fritz. Größtentheils alte Sünder.

Ida. Die lächerlichſten Geſetze ſind entworfen. —

Fritz. Und werden mit höllenrichterlichem Ernſt gehalten, weil ſie einander auf die Finger ſehn, und Kaffeeſchweſtern gleich überall ihre Spione haben.

Rund. Das kann man brauchen.

Ida. Der Meineidige wird fürchterlich beſtraft.

Fritz. Die Namen verbrannt —

Rund. Narrenspoſſen! Woher wißt Ihr das alles?

Fritz. Vom Bedienten Fabian, der ſich **nolens volens** zum Weiberhaſſer ſtempeln laſſen, und der als Dienender für guten Lohn den Bündnern die Pfeife ſtopft und den Thee einſchenkt. Von ihm haben wir auch erfahren, daß der Herr Onkel, als er noch in der Reſidenz lebte, der galanten Abentheuer die Fülle debütirt, und das Geſchlecht eben deßhalb Rache an ihm genommen zu haben ſchien, als blanke Ducaten die Furchen und Runzeln glätten ſollten.

Rund. Kann man alles brauchen; es thut mir leid, daß ich zu Ränken und Schwänken greifen muß, aber von meinem Segen könnt Ihr nicht leben. Der Landwirth iſt heut zu Tage ein ruinirter Mann, und die liebe Got-

resgabe, die uns ſonſt ernährte, frißt uns jetzt auf. Ich habe mir ſo etwas ausſpintiſirt —

Ida. Auch ich.

Rund. Deſto beſſer; hilft ein Mittel nicht, greift man zum andern.

Ida. Darf man das Ihrige wiſſen?

Rund. Nein, mein Kind; das Thema iſt: «Wir ſind allzumal arme Sünder,» aber die Variationen will ich doch unter vier Augen mit ihm vernehmen. Wie nennt er ſeine Weiberepiſtel, die er ſtets bei ſich führt und von der Ihr mir geſchrieben?

Fritz. Den Weiberzwang!

Rund. Gut; ich habe einen Männerzwang für ihn in der Taſche (ziehe ein Stammbuch heraus und ſchlägt es auf).

Ida. Ein Stammbuch —

Fritz. Von den neunziger Jahren.

Rund. Wie es denn häufig mit den Stammbüchern geht; vor wenigen Tagen fand ich es unter alten Büchern, und erinnerte mich wohl, daß er es mir vor drei und zwanzig Jahren zum Einſchreiben gegeben. Es wurde vergeſſen, wie die darin enthaltenen Sprüche, und nun ſoll es die Brücke ſeyn, die mich über den Sumpf von Narretheien

führt; aber jetzt laßt mich allein, daß er die drei Verſchwornen nicht überraſche.

Ida. Jedenfalls bleibt meine Liſt als Reſerve, und die Feindſeligkeiten werden ſogleich beginnen!

Fritz. Was Du nur vor haſt?

Ida (auf die Seitenthüre rechts deutend). Dort ſey der Schauplatz meiner Thaten; ein Brief, ein Nonnenſchleier — moderne Frömmelei und ein Waſchkaſten, das ſind die Fundamente meines Planes.

Fritz. So laß doch hören —

Ida. Ich kann auch ſchweigen, junger Herr, und iſt's gethan, wird's auch zur Rede kommen (gravitätiſch ab).

Fritz. Wenn nur die üble Nachrede nicht ausbleibt; Glück zu, Papa, ich will der Suſanne Blumen abkaufen, damit ſie ſich den Teint nicht verdirbt (ab).

Zehnte Scene.

Nund allein (ſchlägt das Buch auf).

«Der Liebe und Freundſchaft gewidmet!» Ha, ha, die privilegirte Lügenanſtalt diene ihm zu belügen, und ſo hat ſie ihren Zweck erfüllt; faſt ſchäme ich mich, aber was hilft's! Man

muß den Narren mit eignen Waffen beſiegen. Der Beweis, den ich führen will, iſt freilich ſchwach, aber ein böſes Gewiſſen thut das Seinige.

Eilfte Scene.

Rund. Meinfeld.

Rund. Willkommen, alter Knabe, wir haben uns in Ewigkeit nicht geſehn.

Meinf. Sey gegrüßt von Herzen.

Rund. Unſre Kinder ſprachen ſich deſto öfter.

Meinf. (beiſeite). Ich habe keine Kinder.

Rund. Nun, nun, werde nur nicht böſe über die Zumuthung, Deines Bruders Kinder denn.

Meinf. Wäre er noch am Leben, und ich der Plage uberhoben; aber das kommt vom Heirathen! Die Frau hat ihn unter die Erde gebracht, und daß ſie ihm ſo raſch folgte, geſchah wieder aus klarem Aerger, weil ſie ihn nicht mehr ärgern konnte; wer weiß, ob ſie nun den armen Teufel nicht jenſeits vor hat.

Rund. Seit wann ſind Dir denn die Weiber zuwider?

Meinf. Seit ich denken kann.

Rund. Pſt, pſt, Herr Bruder, langſam! In unſern jungen Jahren —

Meinf. In unſern jungen Jahren war ich ein Junge, nur der Jüngling und Mann können Rechenſchaft geben.

Rund. Baſta von dem Kapitel, fangen wir ein neues an; meine Kinder —

Meinf. Baſta von dem Kapitel! Es wird nichts aus der Heirath.

Rund. Herr Bruder, nimm mir's nicht übel, Du biſt ein Narr.

Meinf. (beſtia). Das iſt Touche!

Rund. Ja und noch einmal ja! Mit dem Hieher Dir Satisfaction zu geben, iſt's zu ſpät, alſo gib ſie Dir ſelber, indem Du vernünftig wirſt; Du bildeſt Dir ein, die Weiber zu haſſen —

Meinf. Ich bilde mir ein, den Kukuk bilde ich mir ein (zieht ſein Buch aus der Taſche und ſchlägt darauf), ich haſſe ſie methodice; ſelbſt habe ich dieſes Meiſterwerk geſchrieben, das alle Ränke der Weiber aufdeckt.

Rund. Meinetwegen, das hindert Dich ja nicht, die Kinder zuſammen zu geben.

Meinf. Ich will nicht — ich darf nicht.

Rund. Du darfſt nicht?

Meinf. Nein; ein gegebenes Verſprechen verbietet es, alſo quäle mich nicht länger.

Rund (für ſich). Aha, der Clubb; nur Geduld! (laut) Hm, ein Verſprechen muß man halten, und ſo möge mein Plan denn auffliegen.

Meinf. Das iſt vernünftig; wie geht Dir's ſonſt?

Rund. Kümmerlich, aber doch gut! Dem Landmann ſind die Freuden jetzt karg gemeſſen, und doch bereue ich es nicht, den ſchweren Karren der Themis auf halbem Wege verlaſſen zu haben. Weißt Du wohl noch, wie wir mit Geßners Idyllen in der Taſche uns ein ideales Landleben träumten?

Meinf. (lebendig). Auf meines Vaters Gut —

Rund. Ich hieß Amynt —

Meinf. Damon ich —

Rund. Und die hübſche, runde Gärtnerstochter war unſre Chloe.

Meinf. (ärgerlich). Gott bewahre!

Rund. Kletterten wir nicht immer auf den Apfelbaum, ſie zu belauſchen?

Meinf. (eben ſo). Ich weiß von nichts.

Rund. Aber des Rectors denkſt Du doch noch?

Meinf. (wieder lebendig). Mit den dunklen Augenbraunen, was ſollte ich nicht!

Rund. Damals waren wir doch wohl ſchon ſiebenzehn Jahr alt.

Meinf. Wohl achtzehn.

Rund. Jünglingsjahre! Ich ſehe noch das maſſive Katheder —

Meinf. Die zerſchnittenen Tiſche —

Rund. Den Carcer — weißt Du wohl noch, wie wir einmal brummen mußten?

Meinf. Weßhalb?

Rund. Du hatteſt der Tochter des Rectors einen Liebesbrief geſchrieben.

Meinf. (wie vorhin). Ich dachte gar!

Rund. Und ich war Amors Poſtknecht!

Meinf. (eben ſo). Du biſt nicht klug.

Rund. Auf der Leiter vor ihrem Hauſe ſchwurſt Du ihr ewige Liebe —

Meinf. Willſt Du mich foppen? Ich weiß von nichts.

Rund. Ja, ja, die Zeit tödtet ſo manches, aber die Burſchenjahre — Bruder — die Burſchenjahre!

Meinf. Ein Frescogemälde!

Rund. Das nie verwiſchen wird; die Ferienreiſen —

Meinf. Die Comitate —

Rund. Der Commers; wie hieß doch Dein Lieblingsvers:

« Ich küſſe ſo gerne,

« Mein krausgelocktes Mädchen » —

Meinf. (beſtig). Das Lied kenne ich gar nicht!

Rund. Denkſt Du noch unſrer Abendſchmauſe à la belle étoile bei der alten Obſtlerin auf dem Marktplatz in Halle?

Meinf. Die Frau Gevatterin!

Rund. Erinnerſt Du dich noch des hübſchen Bürgermädchens, das Du dort zum erſtenmal geſehn.

Meinf. Ei, laß mich mit Deinen Jugendſünden ungeſchoren — (will fort).

Rund (hält ihn). Herr Bruder, auf Dein Gewiſſen, iſt ſie Dir heute nicht eingefallen?

Meinf. Ei — was — ich habe in meinem Leben Burgermädchen genug geſehn, und ſehe ſie noch leider alle Tage.

Rund (ihn immer haltend). Iſt ſie Dir heute nicht eingefallen?

Meinf. Was — heute — wer, wie?

Rund. Als Du die Suſanne geſehn.

Meinf. Ich kenne keine Suſanne —

Rund. Die junge Bäuerin — das Ebenbild jener ſeligen Schönen —

Meinf. Meinetwegen —

Rund. Iſt — erſtaune —

Meinf. Worüber —

Rund. Deine Tochter, Herr Weiberfeind!

Meinf. (fährt erſtarrt zurück). Biſt Du toll?

Rund. Ja, ja, ja, und abermals ja. Mein jetziger Verwalter nahm die Verſtoßene damals auf und wartete ihrer bis zu ihrem Ende. Erſt vor einigen Tagen fand man ein Päckchen Briefe; die arme Dulderin hatte die Unterſchriften vertilgt, aber ein Stammbuch lag dabei, und — (ſchlägt es auf und zeigt ihm den Titel). Hier iſt es.

Meinf. (erſtarrt). Mein Stammbuch!

Rund. Der Titel, von Deiner Hand geſchrieben, ſtimmt mit den Briefen überein.

Meinf. Ich falle aus den Wolken! (haſtig) Wo ſind die Briefe —

Rund. Sorgfältig verwahrt! Jetzt, Herr Bruder, gilt es, wenn ich ſchweigen ſoll, ſo —

Meinf. Ich, ich, ich, ich, — (für ſich) es wäre nicht unmöglich (laut). Herr Bruder, ein Späßchen, nicht wahr? —

Rund. Fürchterlicher Ernſt, und gibſt Du nicht nach, ſo wird der berühmte Weiberhaſſer um ſeine Renommee gebracht, denn hier zu Lande haſt Du Joſephs Maske uſurpirt.

Zwölfte Scene.

Vorige. Fritz, dann Ida. Zuletzt Fabian und Suſanne.

Fritz (im Eintreten). Das muß wahr ſeyn, Herr Onkel, heute ſieht's gut mit Ihnen aus.

Meinf. Wie ſo? (für ſich) Habe ich einen Kopf oder habe ich ihn nicht mehr?

Fritz. Draußen ſteht das Kammermädchen unſrer neuen Nachbarin und will Sie ſprechen.

Meinf. Mich?

Rund. Immer beſſer! Herr Bruder, entſchließe Dich —

Ida (tritt mit einem Briefchen ein). Onkelchen, Onkelchen!

Meinf. Was ſoll's?

Ida. Wunder über Wunder! Ein Brief unſrer neuen ſchönen Nachbarin, ein Brief für Sie (leiſe zu Rund). Meine Comödie geht an.

Meinf. Für mich?

Rund (für ſich). Das kommt ja Schlag auf Schlag!

Ida. Er ſollte Ihnen heimlich übergeben werden — das Mädchen erwartet Sie —

Meinf. Sie ſoll zum Teufel gehn (reißt ihr den Brief aus der Hand). Her mit dem Wiſch, ich ſelber will — (will gehn. Fabian tritt ihm mit Süßchen entgegen).

Fab. (auf Rund deutend, rauh). Da iſt ihr Herr (ab).

Meinf. (prallt zurück). Herr des Himmels, die fehlte noch!

Rund (Suſannen bei der Hand nehmend und ihn vor ſich hertreibend). Nun mache ich kurzen Prozeß, Du biſt mir ein ſaubrer Zeiſig —

Meinf. Herr Bruder, ſo höre mich —

Fritz und Ida (folgend). Das Mädchen wartet — } zugleich.

Suſ. (ihn feſt haltend). Was läuft Er denn vor mir?

Meinf. Iſt die Hölle heute losgelaſſen! (ſie haben ihn in der Mitte) Ihr wollt mich übertölpeln, aber es ſoll Euch nicht gelingen — laßt mich, laßt mich.

Rund (Suſannen vorſchiebend). Sieh ſie an und zittre —

Meinf. (ſich losreißend). Laßt mich los in's Teufelsnamen! (ſtürzt ab)

Ida und Fritz. Herr Onkel —
Rund. Bruder —
Suſ. Alter Herr!
} (zugleich, folgen ihm).

(Ende des erſten Acts.)

Zweiter Act.

(Daſſelbe Zimmer.)

Erſte Scene.

Fritz (ſpricht halb leiſe durch's Schlüſſelloch der rechten Seitenthür, vor der der Tiſch ſteht)

Ida — Ida! — Biſt Du bereit? — He? Ob der Brief abgegangen iſt? — Ja wohl! — Mach Deine Sachen gut (geht von der Thür). Nun wird ſich's zeigen, ob wir Talent zum Comödienſpielen haben, aber die Hauptſache geht uns noch ab — der unterirdiſche Einbläſer. Wie ſagt Hanswurſt einmal?

S'iſt auf dem Theater ein verkehrter Lauf,
Der Himmel hilft von unten herauf
Was der Kopf nicht weiß, bläſt man den Beinen ein,
Das Genie muß im Unterparlamente ſeyn.

Laß ſehn, ob wir (auf den Kopf deutend) mit dem Oberparlamente durchkommen.

Zweite Scene.

Fritz. Rund.

Fritz (ihm entgegen rufend). Glück zu, Herr Vater in Hoffnung.

Rund. Glück brauchen wir, denn der Feldzug, den ich geführt habe, iſt ſo zweifelhaft wie die Bataille im Februar 1807.

Fritz. Haben Sie den Platz behauptet?

Rund. Ich denke, aber es wird mir eben ſo wenig helfen wie damals, wenn Ihr nicht hinterher kräftig in die Flanken fallt.

Fritz. Alles wie damals, da muß es ja gehn; mein Schlachtruf iſt: Emma und baares Geld! Aber Ihren Plan möchte ich doch zu tactiſcher Bildung ſtudiren.

Rund. Das ſoll der Herr Sohn in spe wohl bleiben laſſen.

Fritz. Sie kämpfen alſo mit heimlichen Waffen?

Rund. Die der Herr Sohn, geliebt es Gott, in der Wirklichkeit nie führen wird.

Fritz. Da bin ich doch curios! Und Suſanne iſt eine Complice?

Rund. Eine Schauſpielerin wider Willen.

Fritz. Koſtbar; wie wäre es, wenn wir unſre Feldzüge dramatiſirten, und in einen Almanach ſchickten?

Rund. Wollen doch erſt das Ende abwarten.

Fritz. Wir kommen durch, mir ſagt's eine innere Stimme.

Rund. Sagt ſie nichts von Recenſenten? Nimm Dich in Acht, daß das Fatum unſere Schwänke nicht recenſirt, id est — abſtraft.

Fritz. Ich bin entſetzlich wohlthätig, und das kirrt die ſchwierige Gottheit.

Rund. Wie weit ſeyd Ihr?

Fritz. Die Kammerjungfer ſchickte er ſammt Einladung zurück, aber von einem männlichen Abgeſandten nahm er ſie an; entſchließt er ſich nur zum Beſuch, ſo iſt unſer Spiel gewonnen, denn Ida iſt nicht zu kennen, und ſieht aus, wie die Königin der Nacht in der Zauberflöte.

Rund. Aber den Onkel zu betrügen! Schweigt denn Euer Gewiſſen ganz?

Fritz. Total; fallen wir aber nicht durch, ſo will ich unbegränzt dankbar ſeyn; meine Frau ſoll ihm nie vor die Augen kommen, und, wenn es ihn glücklich macht, wird ſein dankbarer Neffe ſich eben ſo wenig ſehen laſſen.

Rund. Da ſieht man, wie die Stadtjugend heut zu Tage gerathen iſt, Liſt und Betrug, Ränke und Schwänke!

Fritz. O, ich kenne Landleute, die ihr darin nichts nachgeben.

Rund (drohend). Mosje!

Dritte Scene.

Vorige. Fabian. Suſanne.

Fab. (ſchmunzelnd). Jungfer Suſannchen läßt fragen, ob ſie den Herrn in der Ausſpannung erwarten ſoll.

Rund. Ei, das iſt ja heute gar raſch mit dem Verkauf gegangen.

Fritz (raſch). Den halben Blumenkram habe ich genommen.

Rund (zu ihm). Meine Tochter wird ſich bedanken.

Fab. (freundlich). Und die andre Hälfte war ich ſo frei —

Rund. Er? Ein Weiberhaſſer?

Fab. Halten zu Gnaden, mein Weiberhaß iſt nur eine Maskerade, aber ſie hat ſich gut rentirt; ich hab' ein ſchönes Sümmchen erübrigt, auch ſonſtige Erſparniſſe ſind noch verhanden, dazu habe ich von der ſeligen Mutter Leinen in Hülle und Fülle, und einen extrafeinen Frack, mit dem ich alle Tage vor den Paſtor treten könnte.

Rund. Meinetwegen ſechs Fracks, was geht das mich an.

Fab. Könnte mir auch, wenn's gefordert wird, noch fünf dazu machen laſſen. —

Fritz. Iſt Er toll geworden? Was ſoll das Geſchwätz?

Fab. Ach, es ſollte nur eine kleine Vorſtichelei ſeyn wegen — ich bin auch erſt ſechs und dreißig Jahr, und das ſoll das beſte Alter ſeyn.

Rund. Wozu denn?

Fab. Mit Reſpect zu ſagen, zum Heirathen.

Fritz. Er will heirathen?

Rund. Sein Herr jagt Ihn ja zum Teufel —

Fab. Das wäre mir eine wahre Wonne, dann könnte ich gleich antreten, wenn der Herr Pachter mir nur das Wort reden wollte —

Rund. Bei wem? —

Fritz. Ich falle aus den Wolken!

Fab. Bei ſich ſelber. Jungfer Suſannchen ſagte mir, die Holländerei ſey zu verpachten, und ſo viel verſtünde ich auch von der Oekonomie, um ein Holländer zu werden, und wenn Jungfer Suſannchen mir zur Seite ginge —

Rund. Wen will Er denn heirathen? Die Suſanne?

Fab. Aufzuwarten; und Cantien könnte ich auch ſtellen —

Fritz. Die Welt geht unter!

Fab. Ach das ſollte mir jetzt ſehr leid thun.

Rund. Mag ſie Ihn denn?

Fab. Eben hat ſie es von ſich gegeben.

Rund (ruft zur Thür hinaus). Suſanne!

Suſ. (tritt ein). Herr!

Rund. Du willſt heirathen?

Suſ. Warum nicht? Einmal muß es ja doch geſchehn.

Rund. Und deine Pflegeeltern? —

Suſ. Werden froh ſeyn, wenn ich verſorgt bin.

Fritz (zu Suſ., auf Fabian deutend). Aber liebſt Du ihn denn?

Suſ. Wie ſo, Herr?

Rund. Ob Du ihn leiden magſt?

Suſ. Noch nicht; wie ſoll ich Ihn denn leiden können, ich ſehe Ihn ja zum erſten Male, aber unſer ein macht es nicht wie die großen Leute; die wollen einander vor der Hochzeit vor Luſt auffreſſen und nach der Hochzeit vor Groll. Ne, heirathen will ich Ihn wohl, wenn Er ein ordentlicher rechtſchaffener Menſch iſt, der ſein Auskommen hat, aber das gern haben kommt erſt ſpäter, nach-

dem Er ſich auffuhrt, dann ſoll Er aber auch nicht zu klagen haben.

Fak. (ſelig). Ach Suſannchen (will ſie umarmen).

Suſ. (ſtößt ihn ſanft zurück). Ho, ho, noch lange nicht.

Rund (zu Fritz). Hat der Herr Sohn gehört? Das nennt man bei mir zu Lande geſunden Menſchenverſtand haben. — Iſt der Patron brav?

Fritz (zu ihm). Ordentlich, brav und ſogar vermögend.

Rund. Haſt wohl auch manchmal geborgt bei Ihm —

Fritz. Als ich noch in der Unſchuld Flügelkleide einher wandelte —

Rund. Saubrer Zeiſig (zu den beiden). Meinetwegen Kinder, ich werde Erkundigungen einziehn, und wenn Er taugt —

Fak. Ich habe keinen Menſchen auf der Welt betrogen, auſſer meinen Herrn wegen des Weiberhaſſes —

Rund. Das mag noch hingehn; ſo ſoll Er die Holländerei haben.

Suſ. Ach du Spectakel! Ich eine Frau Holländerin. Was nicht alles aus den Menſchen werden kann!

Rund (zu Suſ.). Was wird aber der Großknecht dazu ſagen?

Suſ. Was er Luſt hat.

Fritz (zu Fab.). Und der Clubb?

Fab. Auch was er Luſt hat (zu Suſanne). Komm Sie mein Herzchen, nun will ich Ihr meine Herrlichkeiten zeigen.

Suſ. Wie ſich die Lieſe ärgern wird, das freut mich am meiſten bei der ganzen Geſchichte (beide ab).

Fritz. Der Onkel wird Augen machen.

Rund. Iſt Fabian unterrichtet?

Fritz. Er kann die Rolle bis auf's Stichwort.

Fab. (ſteckt den Kopf durch die Mittelthür). Der Herr Commerzienrath kommen (zieht ſich zurück).

Fritz. Endlich rollt der Vorhang (klopft an die rechte Seitenthür), auf, fort Papa in die Couliſſen (ihn fortreißend).

Rund. Wenn wir nur nicht ſtecken bleiben!

Fritz. Amor ſitzt in dem Souffleurkaſten, und der läßt uns nicht ſitzen (beide zur linken Seite ab).

Vierte Scene.

Meinfeld (aus der Mitte).

Sonderbar — höchſt ſonderbar! Mich will ſie ſprechen! — Wie heißt es in dem Brief? (zieht

ihn hervor und lies) «Verehrter, entsetzen Sie sich nicht, wenn ein Weib Sie zu sprechen verlangt; aber fürchten Sie nichts, Sie sollen mich so wenig sehen, wie die Welt in Zukunft; ich bin erleuchtet, schlage die sündigen Augen, die jeden Mann durchbohren» — Gott bewahre! (liest fort) — «durchbohren, reuig auf, und gehe in ein Kloster, in ein Nonnenkloster» — Das wollen wir hoffen! — «wie schon Hamlet es gebot. Eine bedeutende Summe Geldes sey Ihrem segensreichen Clubb geweiht, und demuthiglich zur Rettung verzweifelnder Männer bestimmt, die das Unglück haben, der Armuth wegen heirathen zu müssen! Wenn die Laute ertönt, erwartet Sie

N. N.»

N. N.! — Diese N. N. verdient meine ganze Hochachtung! — Ein merkwürdiger Tag für mich. Die Geschichte mit der Susanne will mir nicht aus dem Schädel. Wie gesagt, vor dem Herrn kein Ding unmöglich, mein Gedächtniß ist mir nicht mehr treu, und was mir in weiter Ferne die (leise) Phantasie vorspiegelt — (immer leiser) ich wage es kaum zu denken. Wohl erinnre ich mich jener lockenden Eva, die mir zur Schlange wurde in traulicher Stunde — pst! Wenn das jemand hörte — ein schauerliches Beben ergreift mich,

und doch (man hört im Cabinet rechts Guitarrenſpiel) das iſt das Zeichen! — Ein ſonderbares Gefühl, es mahnt mich an jene heimliche Beſuche in Halle; ſich ſcheu umſehend (auf den Zehen ſchleichend und an die Thür pochend), es hat ſo etwas Romantiſches, ſo etwas — wirklich, ich zittere, und der ſchönen Sünderin gegenüber werde ich wohl auch zittern. Muth, Muth und (er verriegelt die Mittelthür) Vorſicht! (er rückt den Tiſch von der Seitenthür und ſieht durch's Schlüſſelloch) da bewegt ſich etwas — (er pocht, es wird erwiedert, worauf von beiden Seiten die Riegel zurück geſchoben werden) es iſt geſchehn — Muth, Muth zu neuen Studien und Beobachtungen! (er öffnet die Thür und macht eine Verbeugung) Dero Ergebner — Sie haben befohlen — — ſogleich — wie komme ich aber über den Kaſten — ja wohl, ſo geht es (er ſteigt auf einen Stuhl und von da in die Thür, die er hinter ſich ſchließt). Ein wunderbarer Beſuch, und ein noch wunderbareres Entrée — (er ab. Fritz und Rund ſchleichen auf der linken Seitenthür).

Fritz (die rechte vorſichtig verriegelnd). Victoria zum guten Anfang!

Rund (die Mittelthür öffnend). Der erſte Act iſt glücklich vorüber.

Fritz. Jetzt hurtig auf unſre Poſten! (beide durch die Mitte ab).

Fünfte Scene.

(Verwandlung. Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthür, vor der ersten Thür ein großer Kasten, und rechts ein Lehnstuhl. Bei der Verwandlung ist Meinfeld eben im Begriff, vom Kasten auf einen Stuhl zu steigen). Ida (in schwarzer Kleidung und dichtem Schleier, hilft ihm vom Stuhl; die Guitarre liegt auf dem Tisch).

Ida (in allerstrengem frommen schmachtenden Ton). Entschuldigen Sie — erst heute bezog ich diese Zelle — der Kasten — die Unordnung —

Meinf. Bitte recht sehr; darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe —

Ida. Schwester Theresa dankt innig für Willfahrung ihrer demuthigsten Bitte.

Meinf. Schwester? Wie so Schwester, wenn ich fragen darf?

Ida. Der Name, den ich bisher in dieser Sündenwelt geführt, soll diesen Lippen fürder nicht entschweben, er sey gebannt in ew'gen Höllenpfuhl und Schwester Theresa wird im Lichtglanz frommen Glaubens ihn vergessen machen, mind'stens darnach streben.

Meinf. In so jungen Jahren der Welt entsagen — ich erstaune, bin entzückt —

Ida (einen Stuhl ihm bietend). Setzt Euch, geliebter Bruder.

Meinf. (für ſich). Bruder — curioſe Sprache (er ſieht ſie).

Ida. In jungen Jahren? O mein Bruder, ich habe unmenſchlich jugendlich gefehlt, und meinen Sünden nach dehnt ſich die kurze Spanne meiner Tage in's Unendliche! Es iſt der Fluch des Geſchlechtes, Unheil zu ſtiften! Und wie viel Unheil ich geſtiftet, welcher Dinge ich mich anzuklagen habe — ich wage es kaum zu denken.

Meinf. Die Möglichkeit! Wer Ihnen das anſehe!

Ida. Sähen Sie mich nur, mein Bruder, Sie wurden erſtaunen.

Meinf. So?

Ida. Ich weiß es, wie Sie die Weiber haſſen —

Meinf. (zieht ein Buch aus der Taſche und lieſt darauf). Da ſteht's geſchrieben!

Ida. Wie unempfindlich gegen unſre Reize Sie ſind —

Meinf. Ein Fels im Ungewitter.

Ida. Aber ſähen Sie mich — Sie würden wanken, ſo verſchwenderiſch hat die Natur mich bedacht.

Meinf. Da wäre ich doch curios!

Ida. Darum hülle ein ſiebenfacher Schleier mich ein, und kein ſterbliches Auge ſoll mich mehr erblicken, bis das gottgeweihte Kleid mich ziert.

Meinſ. O Erkenntniß!

Ida. Nur erſt das Kleid, dann fürchte ich nichts mehr für mich, und nichts für andre.

Meinſ. Sähen möchte ich Sie doch bei alle dem.

Ida. Ich kenne jetzt kein anderes Gefühl, als Reue, Reue, die jedermann ſehen kann, deshalb ſammelte ich einige ſündenfatte Schweſtern um mich her, um einen Verſuch zu errichten, aber — o Barbarismus unſrer Zeit — den frommen gläubigen Wandel ſtörte die ungläubige Polizei, und, o Entſetzen, denken Sie, mein Bruder, ſogar den abgeſandten Polizei-Lieutenant rührten meine Reize, und er lag zu meinen Füßen.

Meinſ. (der lächeln wird). Was Sie ſagen! ja man hat Beiſpiele — (für ſich). Sehen muß ich ſie.

Ida. Ein Kloſter ſoll mich nun aufnehmen; mein grauſamer Schwager wird mein Erbe, doch bleibet mir eine bedeutende Summe, von der er nichts ahnet. Sie, mein Bruder, ſollen ſie empfangen als Buße für ſo manchen Mord, den ich beging.

Reinf. (fährt zurück). Herr des Himmels!

Ida. Mit diesen Augen nämlich, die den Bruder selbst getödtet.

Reinf. O meine Schwester — Sie rühren mich, Sie sind in meinen Augen eine Heilige. Sie machen mich so neugierig. — Ehe sie der Welt entsagen (nimmt sie bei der Hand und küßt sie), zeigen Sie sich mir, daß ich Ihr Bild den dankbaren Brüdern beschreibe —

Ida. Sie würden untreu Ihrem Glauben werden —

Reinf. (eifrig). Ich bürge für mich.

Ida. Zu meinen Füßen sinken —

Reinf. Drum eben, um meine Standhaftigkeit zu zeigen — (will den Schleier aufheben).

Ida. Du rennst in dein Verderben, Bruder —

Reinf. (fast zitternd). Wenn auch, Schwester, ich muß und muß —

Ida (ihm entfliehend, sieht durch's Fenster). Himmel — mein Schwager — der Rittmeister — beide sind wir verloren, wenn er Sie trifft — fliehen Sie, fliehen Sie.

Reinf. (erschrocken). Mein Gott —

Ida. Retten Sie sich —

Reinf. Den Augenblick! (läuft gegen den Kasten und will seine Thür öffnen) Verschlossen! Satan!

Ida. Wehe mir!

Meinf. Iſt denn kein Ausweg, kein, kein —

Ida. Nichts! Sie ſind verloren!

Meinf. (reißt den Deckel des Kaſtens auf). Wie wäre es, wenn ich hier — (er ſteigt in den Kaſten, man hört das Klopfen eines Säbels).

Ida. Hinein, mein Bruder.

Meinf. Ach du lieber Gott! (Er ſchlägt den Kaſten zu und zieht den Schlüſſel ab).

Sechste Scene.

Vorige. Fritz. Rund. Hernach Suſanne und Fabian.

Fritz (der einen Säbel in der Hand hat, mit dem er häufig auf den Boden ſtößt). Millionen Bombenelement, was muß ich hören! Wer war hier — mit wem haſt Du geſprochen? Hier hilft kein Läugnen; die Magd hat Dich belauſcht — bekenne! (Rund reibt ſich fröhlich die Hände und winkt ihm Beifall zu).

Ida. Mein Bruder — ich bin unſchuldig —

Fritz. Bekenne!

Ida. Ich war allein — in reiner Andacht verſunken — plötzlich vernehme ich ein leiſes

Klopfen an jener Thür — der Riegel wird zurückgeſchoben, ſie öffnet ſich und ein bejahrter frommer Mann betritt meine Zelle. Nachbarliche Höflichkeit zwingt mich, ihn freundlich zu begrüßen, er ſetzt ſich zu mir, gibt ſich für einen Weiberhaſſer aus und lieſt mir zum Beleg aus einem ſelbſt verfaßten Buche vor. Plötzlich ändert er den Ton — wird zudringlich — bedeckt meine Hand mit Küſſen — ich weiſe ihn zurück — er ſtürzt zu meinen Füßen — ich ſehe Dich kommen —

Fritz. Wo iſt der Verräther, daß ich ihn ſtrafe?

Ida. Deiner Rache iſt er aufbewahrt, mit Liſt wußte ich ihn aufzuhalten und im Kaſten dort zu verbergen, hier iſt der Schlüſſel (gibt ihn).

Fritz. Millionen Bombenelement, er ſoll es büßen (ſchlägt mit dem Säbel auf den Kaſten).

Rund (winkt Ida, zurück zu treten, ſie ſowohl, wie Fritz, thun dies und öffnen die Thür hinter dem Kaſten; Suſanne und Fabian werden ſichtbar).

Fritz. Die Ehre unſers Hauſes werde gerettet! (Rund hat den Kaſten aufgeſchloſſen und iſt gleichfalls zurückgetreten).

Meinf. (todtenbleich und zitternd, erhebt ſich). Gnade — Gnade — ich bin — ich habe —

ſie iſt — ſie hat — (da er niemand ſieht). Wo iſt denn —

Rund (vortretend). Willkommen, Herr Bruder.

Ida (eben ſo den Schleier zurückſchlagend). Frommer Bruder!

Fritz (eben ſo mit dem Säbel aufſtoßend). Millionen Bombenelement!

Meinf. Was? Wer? Wie? Ihr — ich — (ſpringt wüthend aus dem Kaſten). Tauſend Bataillon, das ſollt Ihr büßen.

Rund. Pſt! Langſam, Herr Bruder! Um Narrheit zu beſiegen, mußten wir zu Liſt unſre Zuflucht nehmen; die Weigerung, Deines Bruders Kinder auszuſtatten, war ungerecht, und des Seligen Teſtament verpflichtet Dich ſogar dazu. Jetzt haſt Du die Wahl. Beförbre ihr Glück und nichts iſt geſchehen, im andern Fall ſiehſt Du die Geſchichte Morgen gedruckt.

Ida und Fritz. Vergebung, theurer Oheim!

Meinf. Mich ſo zu betrügen, zum Beſten zu haben — nein, es wird nichts daraus! Euer Droben verlache ich, erkläre Alles für Lüge —

Rund. Sieh Dich um, Herr Bruder —

Meinf. (wendet ſich und fährt entſetzt zurück, da er Fabian und Suſanne ſieht). Auch das noch!

Rund. Geſchworne Zeugen!

Meinf. Fabian — mein Fabian — ein Clubbiſt!

Fab. (der noch immer in der Thür ſteht). Bitt um Vergebung, wenn der Herr Commerzienrath erlauben, mit dem Clubb iſt es nichts mehr, da ich ſo frei bin, Suſanchen als Braut hiermit zu präſentiren.

Meinf. (aufſchreiend). Meine Tochter? —

Ida, Fritz, Fab. und Suſ. Wie? Ihre Tochter?

Rund. Pſt! Herr Bruder! (zieht das Stammbuch hervor) Entſchließe Dich raſch, Segen oder —

Meinf. Meinetwegen, ich will — ich muß ja wohl — heirathet Euch in des Böſen Namen, heirathet ſo raſch als möglich, und kommt mir nie wieder vor die Augen.

Rund. Wie Du willſt, Herr Bruder.

Ida und Fritz (für ſich). Victoria!

Rund (Meinf. bei Seite nehmend). Hier iſt auch Dein Stammbuch wieder; unter uns — ich glaube, es iſt doch ein Irrthum mit der Suſanne —

Meinf. Ich glaube, unter uns, daß Du — wie faſt jeder Bauer heutigen Tages, ein hinterliſtiger Satan biſt (zu Ida und Fritz). Nennt

in Euer Verderben! Das iſt mein Troſt, meine Genugthuung, ich gehe in den Clubb (will ab).

Rund (ihn aufhaltend). Vergiß doch nicht, Herr Bruder, den Auftritt mit der reuigen Magdalene in Dein Buch einzutragen.

Meinf. Vergiß doch, Herr Bruder, daß ich überhaupt auf der Welt bin, fort aus meinen Augen.

Rund. Soll geſchehn; kommt Kinder! (nimmt ſie unter den Arm und ſingt im Abgehen) »Wer nicht liebt Wein, Weiber und Geſang, der bleibt ein Narr ſein Lebelang« (alle drei ſeitwärts ab).

Meinf. Doctor Luther — aber freilich, bei der Bibel ſoll man die Vernunft gefangen nehmen.

Fab. (über den Kaſten rufend). Herr Commerzienrath, ich bin ſtumm wie das Grab, gehn wir in den Clubb!

Meinf. Gehet in die Hölle!

Suſ. Pfui, alter Herr, dafür gehört Er noch einmal in den Kaſten (treten zurück, die Thür ſchließend).

Meinf. (außer ſich). So geprellt, ſo übermenſchlich geprellt zu werden — aber es geſchieht mir recht, wer hieß mich mit dem Böſen anbinden; doch nun iſt's vorbei, einſpinnen will ich mich wie eine Puppe! O, nur eine Stadt, wo

es keine Weiber gäbe, aber ſie ſind überall — mir iſt's, als fiel die Mauer vor mir ein, als ſähe ich ſie (deutet mit beiden Händen auf's Publikum) dutzendweis vor mir ſitzen, mich verlachend, verhöhnend, eine ſchöner wie die andre — damit zwingen ſie's eben (macht eine halbe Verbeugung), biegen uns den Nacken — (wirft ſich raſch in die Höhe und hält ſich die Augen zu). Weich, Teufel, weich! (bleibt in der Stellung ſtehn).

(Der Vorhang fällt.)

[illegible]

21 aprile 1854

[illegible]

Vor- und Nachspiele

für

die Bühne

von

C. Lebrün.

Zweiter Band.

Enthaltend:

1) Die kinderlose Ehe.
2) Der freiwillige Landsturm.
3) Ein Gebeimniß.
4) Poesie und Prosa.
5) Nummer 777.
6) Die Verstorbenen.
7) Die Intrigue.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1834.

Lebrün, Ch[illegible]
[illegible]
[illegible]
1949 [illegible] 1/33

Sr. Hochgeboren

dem

Herrn

Grafen Wilhelm v. Redern,

Königlich Preußischen Kammerherrn, General-Intendanten der Königlichen Schauspiele, des Königlich Preußischen rothen Adlerordens dritter Klasse, des St. Johanniterordens, wie auch des Kaiserlich Russischen St. Wladimirordens Ritter,

mit wahrer Hochachtung

gewidmet

von

C. Lebrün.

Die
kinderlose Ehe.

Vaudeville-Posse in einem Aufzuge.

Nach dem Französischen

von

C. Lebrün.

Die Musik ist von verschiedenen Componisten.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1834.

Die
hinderlose Ehe.

Vaudeville-Posse in einem Aufzuge.

Perſonen.

Benedictus Lämmlein, ehmals Krämer.
Innocentia, ſeine Frau.
Lila, eine junge Näherin.
Claas, ein junger Zuckerbäcker.
Joly, Conditor- und Deſtillateurgeſelle.
Madame Dinglinger, Vorſteherin eines Damenkleider-Magazins.
Roſa, Innocentia's alte Magd.
Der Hausknecht.
Ein Knabe.
Fünf Knaben.
Gäſte.

Vorbericht.

Die nachfolgende Vaudeville-Posse ist nicht ohne Glück über die Hamburger Bühne gegangen, und der Bearbeiter, der selbst die Hauptrolle darstellte, möchte fast versucht sein, der — etwas frivolen Kleinigkeit — auf allen deutschen Bühnen ein günstiges Prognosticon zu stellen, dafern es der Repräsentant des «Lämmlein» über sich gewinnen kann, ein gemüthliches, von jeder Verzerrung befreites Bild hinzustellen. — Es darf um kein Haar breit von der Wahrheit abgewichen, und muß vor allen bei dem Zuschauer wirkliche Theilnahme für den gemüthlichen, anständig betrogenen Mann geweckt werden. — Ueber den Vortrag der Lieder kann ich schließlich nur bemerken, daß es, wie in jedem Vaudeville, weniger auf eigentlichen Gesang — den auch niemand bei mir vernommen haben wird — als auf epigrammatischen Vortrag ankommt. Die Partitur kann gegen mäßiges Honorar von mir bezogen werden.

Hamburg.

E. Lebrün.

(Bürgerliches Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren: rechts vorne ein Fenſter; links ein Tiſch).

Erſte Scene.

Innocentia. Roſa.

Innocent. Flink, flink, Roſa, liebes Kind, Du biſt wie eine Schnecke und kommſt gar nicht aus der Stelle.

Roſa. Kein Wunder, Madame: «Jeder Tag hat ſeine Plage, Sonntag iſt nicht alle Tage!» Die Gaſtgebereien machen ſich ſelten bei uns.

Innocent. Ei was, man muß den Kopf nur nicht verlieren.

Roſa. Ja, liebe Madame, die Naturen ſind verſchieden: Sie hatten von Jugend auf ſo eine durchſetzende Männernatur wie die Jungfrau von Orleans.

Innocent. Das will ich meinen! Wäre ich nur an ihrer Stelle geweſen, mich hätten ſie nicht ſo leicht zum Verbrennen gekriegt, lieber hätte ich ihnen ſelber eine Fackel angezündet — aber wo bleibt der Hausknecht?

Roſa (durchs Fenſter). Lucas! Lucas!

Hausknecht (draußen). Eile mit Weile! Ich komme gleich!

Innocent. Mein Feſt heute ſoll Aufſehen machen in der ganzen Nachbarſchaft, und mein ſüßer Lämmlein überraſcht werden, wie er es verdient.

Roſa. Was für einen Heiligen feiern wir denn heute? Man lebt ſo ohne Verſtand in den Tag hinein —

Innocent. Benedictus — Sanctus Benedictus — der Geſegnete! — Namenstag meines theuren Gatten — des Geſegneten!

Roſa (für ſich). Wenn er nur erſt wüßte, wie!

Innocent. Seit vier Monden leben wir nun ſchon in der glücklichſten Ehe: Mein Männchen iſt die Aufmerkſamkeit ſelbſt, dagegen verpacke ich ihn auch wie in Baumwolle, und kommandire allein das ganze Hausweſen.

Roſa (für ſich). Echt militairiſch!

Innocent. Wenn ihn nur die Bürgerwache nicht ſo oft von meiner liebenden Seite riſſe, aber den Patriotismus treibt er mit Leidenſchaft. Ich kann eben nicht ſagen, daß ſeine Natur ſehr militairiſch wäre —

Roſa. Nein, Madame, äußerſt ſehr nicht, ſo viel kann ich auch ſehn.

Innocent.

N.° 1. Lied: **Denkſt du daran** ꝛc.

Es ruht ein Zauber, dem wir gern erliegen,
Im doppelfarb'gem Tuch, brav gallonirt.
Die deutſche Bruſt ſcheint ausgeſtopft mit Siegen,
Ob ew'ger Frieden drinnen prosperirt.
So Benedictus, wenn in Abendſonne
Er wild dahin brauſt, zahmer Musquetier,
Doch wenn's Piquet nun abgelöſt — o Wonne!
Spielt er am liebſten doch Piquet mit mir.

Roſa (lachend). Ja, ja, Sie ſind noch in den Flitterwochen.

Innocent. Wohl wahr, aber iſt er nicht die Zärtlichkeit ſelbſt? Oeffnet er wohl den Mund, ohne mir eine Süßigkeit zu ſagen? Apropos, von Süßigkeiten zu reden, die eingemachten Kirſchen und Himbeeren dürfen nicht vergeſſen werden, und der Punſch für die Herren.

Roſa. Sollen die Damen leer ausgehn?

Innocent. (raſch). Keineswegs! — Aber wir müſſen erſt genöthigt werden: ich werde meinem guten Mann das Stichwort mit dem Ellenbogen ſchon geben. — Die Einladungen ſind doch beſorgt. — Herr und Madame Klepper, der Ge-

würzkrämer; Herr Witz, muſikaliſcher Inſtrumentenmacher; Wittwe Flache, Seifenſieder; der Kuchenbäcker Steglitz — eigentlich hätte ich ihn Ritter tituliren ſollen.

Roſa. Weshalb?

Innocent. Hat er doch das Civilkreuz bekommen für die letzte Feuersbrunſt, und ich will, die Nachbarſchaft ſoll es wiſſen, daß wir decorirte Kuchenbäcker bei uns ſehn.

Roſa (geheimnißvoll). Wird denn nicht ſonſt noch Jemand zum heutigen Feſte kommen?

Innocent. Nein.

Roſa. Ich dächte doch — ſo ein Freudentag: das eh'liche Glück des Herrn — der Punſch — Sie dürften leicht keine beſſere Gelegenheit finden, und über kurz oder lang muß der Fuchs doch aus dem Loche.

Innocent. Roſa, liebes Kind, welch ein ungebildeter Vergleich! — Es iſt aber ſeltſam! Ich bin doch eine Frau, die ſo leicht nichts fürchter—

Roſa. Nein, ſehr erſchrecklich ſind Mädame nicht.

Innocent. Aber die Angſt ſchließt mir den Mund, ſobald ich es wagen will, meinem Benedictus den zarten Betrug zu offenbaren, den ich mir gegen ihn zu Schulden kommen ließ.

Roſa. Es iſt freilich etwas arg, denn er hat Sie doch eigentlich nur gehelrathet, weil —

Innocent. Weil er mich liebte: eigentlich iſt hier ein ſehr uneigentlicher Ausdruck: Betrogen iſt er, aber das liegt nun einmal im Geſchlecht, und er iſt doch immer in Ehren betrogen, und das kann nicht ein Jeder von ſich ſagen. — Wo nur der Hausknecht bleibt!

Roſa (durch die Mittelthür). Lucas! Lucas!

Zweite Scene.

Vorige. Hausknecht (durch die Mitte).

Hauskn. Eile mit Weile, was ſoll der Hausknecht?

Roſa. Wir rufen uns Seinetwegen die Lunge aus.

Hauskn. (aroritätiſch vornehm). Sie ſind ſehr gütig, Jungfer Roſa, aber Eile mit Weile: ich habe die erſte Etage ausgeklopft und die zweite gewixt.

Innocent. Wir geben heute Abend Geſellſchaft —

Hauskn. Wahrſcheinlich bis in die ſinkende Nacht: da wird man vor halb eilf Uhr ſchwerlich etwas Seegras zu verſpüren bekommen.

Innocent. Er ſoll reichlich belohnt werden—

Hauskn. Eile mit Weile.

Roſa (fortfahrend). Wenn Er mit aufwärten will.

Hauskn. Ich pflege mich ſonſt in Muſeſtunden mit Schuh- und Stiefelreparaturen abzugeben, indeſſen —

Innocent. Wohlgemerkt, es iſt eine feine Geſellſchaft.

Hauskn. Im erſten Stock habe ich zwei Barone, anderthalb Grafen — Vater und Sohn — und zwei Champagnerreiſende. Man weiß ſich zu präſentiren, aber die Garderobe iſt etwas mangelhaft.

Innocent. Ich werde Ihm einen Frack von meinem Mann geben. Geh Er jetzt.

Hauskn. Eile mit Weile. Werde mich einfinden (geht).

Innocent. (zu Roſa). Du mußt einen abgelegten hervorſuchen.

Hauskn. (in der Thüre). Weiße Strümpfe wären auch nicht übel für einen Miethlevkoyen.

Roſa. Ja doch, geh' Er nur.

Hauskn. (wie oben). Vor allem bitte ich um Vatermörder.

Innocent. Will Er gleich hinaus?

Hausk n. Eile mit Weile (ab durch die Mitte).

Rosa. Ich muß den Menschen nur versorgen, sonst ist er nicht ehr' angekleidet, als bis die Gesellschaft fortgeht (ab).

Dritte Scene.

Innocentia. Hernach Lämmlein.

Innocent. Das Kind, die Rosa, hat Recht: der heutige Abend möchte am geeignetesten seyn. — Warum sollte ich auch meine rechtmäßigen Kinder verheimlichen. Ach! Ich höre ihn und verstumme. Hurtig meinen Strauß zur Hand.

N.° 2. Duetto.

(Mel. aus dem Maurer: Ich bin da ꝛc.)

Lämmlein (eintretend).

Ich bin da, ich bin da,
Du Seele meines Lebens.

Innocent.

Ach Papa, ach Papa,
Lang' wartet ich vergebens.

Lämml.

Sey still, sey still, liebedürst'ge Seele,
Spitz' den Mund, spitz' den Mund, daß nichts Dir Holden fehle.

O komm, o komm,
Zur Linderung Deiner Pein.
Bin ich da.

Innocent.

Ach Papa! Ach Papa!

Lämml.

Tralala!

Innocent.

Ach Papa! (giebt ihm den Strauß, er küßt ſie.)

Innocent. Pfui, Dictus, wie ungeſtümm!

Lämml. Mach' Dir nichts draus, Cenzchen, ich bin ein kleiner Feuerkopf, und muß regelmäßig austoben (den Strauß betrachtend). Aber ſage mir einmal, warum Du ſo durch die Blume zu mir ſprichſt? Bin ich etwa heute geboren?

Innocent. (zärtlich). Dein Namenstag!

Lämml. Nein, Du biſt ein gar zu ſüßes Geſchöpf, an alles denkt ſie doch!

Innocent. Schwebſt Du doch Tag und Nacht vor meiner Seele.

Lämml. Schwebe ich? Wenn ich nur nicht herunterfalle, Herzchen. — Es geht aber nichts über einen geſegneten Treffer: ich habe etwas ſpät meinen Eheſatz gemacht, aber das Sprichwort ſagt wahr: was lange währt, wird gut — Selà.

Innocent. Warum fanden wir uns nicht früher —

Lämml. Circa ſo vor dreißig Jahren oder drüber.

Innocent. Dann ſäßen wir vielleicht eine zahlreiche Familie um uns —

Lämml. Cenzchen, ich bitte Dich, bleibe mir mit der Familie vom Leibe! Eben deßhalb bin ich ſo lange Junggeſelle geblieben, um damit verſchont zu bleiben.

Innocent. (zärtlich). O Dietus, Kinder gewähren viele Freuden!

Lämml. O Centia, es fehlt auch nicht an Leiden: ich habe zwei Brüder und eine Schweſter. Banco! — Na, die haben ſehr dubiöſe Freuden an ihren Kindern erlebt: die Mädchen haben ihre Männer, die Jungen ihre Frauen unglücklich gemacht: ein ganzer Stuben iſt geſtorben — na, dafür können ſie nichts, das kann dem beſten Bruder begegnen, aber mir können keine ſterben, und das iſt eben der Witz davon. Da nahm ich mir die Moral und ſagte zu mir ſelber: bleibe löthig und koch' dich ſelber — Wenn du dich jemals verheirathеſt, ſo nimm ein Frauenzimmer von reifen Jahren: na, Cenzchen, Du biſt ſehr reif, allen Reſpekt! Was fehlt uns? Groſchen

haben wir vollauf, die ruſſiſche Talglieferung iſt mir ſehr angeſchlagen, und wir können ſie mit Bequemlichkeit verzehren. Haben wir Jungens von der Conſcription loszukaufen? Haben wir Mädchen auszuſteuern? Nichts da, dergleichen Geſchäfte ſind mir gräßlich, und Kindergeplärre iſt meine Renonce.

Innocent. (bei Seite). Wie wohl that ich, ihm meine Familie zu verſchweigen.

Vierte Scene.

Lämmlein. Innocentia. Madame Dinglinger.

Mad. Dingl. Ganz Ergebene, meine Herrſchaften!

Innocent. (erſchrocken). Ach ſieh da — Mad. Dinglinger — (bei Seite) Was will ſie mir? Ich erſchrecke!

Lämml. Madame Ding— (ſetzt einen Stuhl) platzen Sie ſich, Madame Ding —

Mad. Dingl. Roſalie Dinglinger, mein Herr — Vorſteherin einer ſehr ausgedehnten Schneiderei: ich habe zwanzig junge Mädchen als Gehülfinnen bei mir, deren Mamſell ich bin.

Lämml. Sehr ſchön. Alſo Madame ſind eine Mamſell — à deux mains, ich verſtehe.

Mad. Dingl. Wenn Sie mir die Ehre ſchenken wollen — mein Laden iſt an der Ecke des Paradiesgartens.

Lämml. Sehr angenehm! Wenn ich mich einmal im Paradies verlieren ſollte, werde ich die Ehre haben, mich zu präſentiren.

Mad. Dingl.

N°. 3. Lied aus Fanchon.

(Fort, daß die Leyer).

Mein Herr, Sie ſoll'n erſtaunen
Ob Pariſer Eleganz,
Denn der Mode flucht'ge Launen
Reibe ich zum bunten Kranz.
Dort! Dort!
Dort miſt man zarten Frauen
Unerpreſſiblen an,
Und hierwärts ſind zu ſchauen
Corſette für den Mann! :,:

Lämml. Sehr brav! Gelegentlich werde ich mir auch eins für meinen Musquetier ausbitten.

Innoc. (zu Mad. Dingl.) Sie kommen wahrſcheinlich wegen der Blouſe —

Mad. Dingl. Nein, Madame, mich führen keine ſo luſtige Gegenſtände her.

Innoc. Aha! Meine Kragen — mit Spitzen.

Mad. Dingl. Spitzen möchten dabei verfallen. —

Lämml. Ich wette, daß ich's getroffen habe!

Innocent. (beſorgt). Glaubſt Du?

Lämml. Da müßte ich Dich nicht kennen, kleiner Spiegelberg! Eine Ueberraſchung zum Namenstage.

Innocent. (für ſich). Weh mir!

Lämml. Schlage keinen Allarm, Cenzchen, ich will von nichts wiſſen, Du ſollſt mich complett überraſchen! (Bei Seite.) Sicherlich ein Dutzend Nachtmützen mit Roſaſchleifen, ganz ſo wie ich als Jüngling conterfeit worden — es hängt noch hinter dem Ofen. -- (Laut) Ohne Sorgen, Mäuschen, ich weiß von gar nichts, am allerwenigſten von Nachtmützen.

Reprise von N°. 2.

Ich geh fort, ich geh fort
Und laß mich überraſchen,
Ich weiß nichts, ich weiß nichts
Von roſarothen Laſchen.
Ich geh fort, ich geh fort.
(Ab zur Seite).

Fünfte Scene.

Innocentia. Madame Dinglinger.

Innocent. (nachdem ſie ſich von ihres Mannes Abweſenheit überzeugt hat). Wie konnten Sie ſo unvorſichtig ſeyn, da Sie doch wiſſen —

Mad. Dingl. Madame, ich habe einen furchtbaren Kampf gekämpft, daß ich nicht in Gegenwart Ihres Mannes losgebrochen bin, denn es gibt eine Stelle, wo ich sterblich bin — das ist die Moral!

Innocent. Was ist denn geschehen?

Mad. Dingl. Ruchlose Dinge!

Innocent. Sie entsetzen mich!

Mad. Dingl. Dem Himmel sey Dank, daß der Ruf meines Hauses begründet ist, daß meine Mamsells als Tugendproben bekannt sind. Wenn in meinem Laden die berufte Lampe aus der Vestalin hinge, sie könnte ohne Sorgen fortbrennen, es würde ihr nichts arriviren.

Innocent. Kommen Sie doch zur Sache!

Mad. Dingl. Es ist ein furchtbarer Schlag, den ich dem Mutterherzen beibringen muß.

Innocent. Ich bin auf der Folter —

Mad. Dingl. Sie sollen es gleich überstanden haben! — Denken Sie sich, daß ich die entsetzliche Entdeckung gemacht habe, daß Ihre Lila — diese exposantable Naivität und Unschuld — mit einem Jüngling in Rapport steht.

Innocent. In Rapport? — Magnetisch?

Mad. Dingl. Bitt' um Vergebung — sehr reell und materiell!

Innocent. Sind Sie Ihrer Sache auch gewiß?

Mad. Dingl. Nur zu gewiß! — Während die jungen Damen frühſtückten, fing ich ein Billet-Doux für ſie auf: aber das entſetzlichſte kommt noch —

Innocent. Ich erſtarre!

Mad. Dingl. Fühlen Sie meinen Puls — Froſt und Hitze wechſeln. Meine Chokolade ſteckt mir noch im Halſe.

Innocent. Wer iſt der junge Menſch?

Mad. Dingl. O, es muß ein furchtbarer Böſewicht ſein — muthmaßlich ein angehender Conditor, und ſicher aus der italieniſchen Schweiz, denn nur Italien kann ſolche Mordplane gebären, er hatte dem Briefchen einen Korb voller Confitüren beigefügt, aber auf dem Grund des Korbes — halten ſie mich, Madame!

Innocent. Nun, auf dem Grund des Korbes —

Mad. Dingl. Erſticken, betäuben wollte der Böſewicht dieſe reine Seele — ſie vergiften!

Innocent. (aufſchreiend). Was ſagen Sie da?

Mad. Dingl. Auf dem Grunde lagen — vier — ſage vier Flaſchen Liqueur! — Und zwar vom feinſten — denn ich habe ihn gleich

gekoſtet, bin viel zu ſcrupulös in ſolchen Fällen! Denken Sie ſich, Vanille und Maraſquin — dieſe ſchleichenden Gifte.

Innocent. (raſch). Die bitte ich mir aus.

Mad. Dingl. Nimmermehr! — Ich habe ſie zum ewigen Andenken, an dieſen gräßlichen Augenblick, in meinen Glasſchrank geſtellt.

Innocent. Nun wohl, unterdrücken Sie den Vorfall: ich werde meiner Tochter einen derben Verweis geben.

Mad. Dingl. Was hilft das Alles! — Ihr Herz iſt einmal gebrochen, und ich kann ſie nicht länger in meiner Anſtalt dulden.

Innocent. Wie? Einer ſolchen Kleinigkeit halber?

Mad. Dingl. Erlauben Sie, eine Schneidermamſell mit gebrochenem Herzen iſt keine Kleinigkeit — ich dulde ſie durchaus nicht länger.

Innocent. Nur bis Morgen!

Mad. Dingl. Nimmermehr! Ein krankes Lamm verdirbt die Heerde.

Innocent. (ärgerlich). Ei, Madame, ich will den Leichtſinn der Tochter nicht entſchuldigen, aber nehmen Sie mir es nicht übel, Ihre Moral überbietet ſich faſt, und überſpringt alle Grenzen!

Mad. Dingl. Gränzenlos iſt ſie, das räume ich ein, aber die Tugend iſt nun einmal mein faible!

Innocent. Wenn man deßhalb jederzeit eine Putzmacherin fortſchicken wollte. —

Mad. Dingl. Keine Beleidigung, Madame! Zwiſchen einer Modiſtin und einer Schneidermamſell liegt eine gewaltige Kluft.

Innocent. (aufgeregt). Carricatur, Bizarrerie, nichts weiter.

Mad. Dingl. (eben ſo). Ich weiß ſehr wohl, Madame, daß die Welt im Argen liegt —

Innocent. Eine Tugend, die gleich Feuer ſchreit —

Mad. Dingl. Ich verbitte alle Anſpielungen.

Innocent. Genug, meine Tochter bleibt bis Morgen früh —

Mad. Dingl. Bei dem Feuer der Veſta ſei es geſchworen, nein!

Innocent. Ueber die Veſtalin! Etwa mit Spontiniſcher Muſikbegleitung?

Mad. Dingl. Ha Schmach!

№. 4. Duetto aus dem Maurer.

(Verzeihn Sie Frau Nachbarin ꝛc.)

Mad. Dingl.

Verzeihn Sie, Madame, recht ſehr,
Kam meine Betzhaft in die Quere,
Doch hat man auch ſein point d'honneurs.
Verzeihen Sie ꝛc.

Innocent.

O nein, Madame, ich ſehe klar,
Daß es nur Furcht vor der Gefahr,
Bei Ihrer eignen Schwäche war.

Mad. Dingl.

Ja, ja, ſo geht's! — Was die Moral uns ſpricht,
Will man nicht hör'n, thut, als verſteh' man's nicht.

Innocent.

Ha! Unerhört! — Die Schlangenzunge ſticht,
Mit jedem Worte, das ſie ſpricht.

(Mad. Dingl. ſchauſpert ab).

Sechste Scene.

Innocentia (allein).

Nein, das iſt zu arg! Aerger und Angſt verwirren mich: Dieſes tugendheuchelnde Scheuſal iſt nicht zu bewegen, und ich kann meine Lila doch nicht ohne Obdach laſſen! Sie liebt mich,

iſt ſo zart, grade wie ich damals war, als mein ſeliger Mann — Himmel! Da iſt der Andre!

Siebente Scene.

Innocentia. Lämmlein.

Lämml. (eine rothe, mit Gold durchnähte griechiſche Kappe auf). Na, Cenzchen, ſeh ich nun aus wie Maurocarbanus oder Holterpoltroni?

Innocent. Was macht Dich denn ſo heiter, lieber Dicius?

Lämml. Deine Ueberraſchung, Putchen!

Innocent. (raſch und ängſtlich). Welche meinſt Du?

Lämml. O Innocentia, Du ſpielſt die Unſchuldige! — Sieh mich doch nur an — ganz a la Corinthe — das heißt, ich meine nicht Roſinen, ſondern ein Eckchen Griechenland.

Innocent. Ach, jetzt ſehe ich — aber die Kappe iſt nicht von mir.

Lämml. Spaßvogel! — Aus dem Laden der Mad. Dinglinger, mit der Du eben ſo heimlich flüſtertеſt, iſt ſie doch hergeſchickt, und drinnen eingenäht ein L. Lämmlein! — O wie rührend!

Innocent. (ſehr bewegt). Ich errathe, es iſt von ihr —

Lämml. Von ihr —

Innocent. Meiner armen —

Lämml. Deiner armen —

Innocent. Unglücklichen Lila! (Für ſich.) Es iſt heraus!

Lämml. (verblüfft). Lila — wer iſt Lila! — Iſt das eine Couleur oder ein Namen.

Innocent. (tief ſeufzend). Ach, ein Namen!

Lämml. Den ich gar nicht kenne — halt einmal: eine Perſon kenne ich doch Namens Lila, oder Schönheit und Tugend, das iſt aber eine geſchminkte Opernprinzeſſin.

Innocent. Schön iſt ſie — und tugendhaft — denn — es iſt — meine Tochter!

Lämml. (zurückſpringend). Alle Hagel! (mit unterdrückter Wuth). Madame, Sie haben Kinder hinter dieſen meinen Rücken?

Innocent. (mit aeborater Würde). Es iſt mein geſetzliches Kind, mein Herr: ein Andenken meines verſtorbenen Vatten.

Lämml. Das Sie mir verheimlichten? — Glauben Sie etwa, ein Lamm könnte kein Tiger werden?

Innocent. Ich hatte Unrecht — aber — mein lebendiges Gefuhl fur Sie — Ihr Haß

gegen Alles, was Familie heißt — ich fürchtete Sie zu erkälten.

Lämml. Bitte recht ſehr, es iſt mir bedeutend warm.

Innocent. Und Sie ſollten ſie nur ſehen, meine Lila!

Lämml. Ach was Lila — es iſt mir ſchon blümerant!

Innocent. Sie iſt ſo gut erzogen, ſo liebevoll — ſo freundlich — mit einem Wort — wie Ihre Gattin — vor fünf und dreißig Jahren — mein Ebenbild!

Lämml. So, und wenn ich nun auch mit ſo einem Ebenbild von meiner Wenigkeit aufwarten könnte?

Innocent. Vielleicht ein Irrthum Ihrer Jugend — ach, das würde mich unausſprechlich glücklich machen. Wo iſt er?

Lämml. Bemühen Sie ſich nicht, meine Irrthümer laufen nicht auf zwei Beinen umher.

Innocent. (ſchmeichelnd). Grollſt Du mir noch, Dictus?

Lämml. (für ſich). Was will ich machen? Mit dem Kopf geht es doch nicht durch die Wand! (Laut.) Nun — meinetwegen — ich vergebe Dir den Genieſtreich von Herzen, Lenzchen — und er-

laube Dir — das bewußte Andenken — herzubringen!

Innocent. Ach, das wußte ich — ich kenne Dein Herz! Und nicht wahr — wo Zwei eſſen — fällt auch ein Bröckchen für den Dritten ab! —

Lämml. Nun — wir werden ja ſehn!

N.° 5. Romanze aus Fra Diavolo.

(Erblickt auf Felſenhöhen ꝛc.)

Innocent.

Gieb Acht, Du ſollſt's erleben,
Wenn Lila Dir entgegen flieat,
Wie Sorgen Dir entſchweben,
Sie jeden Groll beſieat.

Lämml.

Schon ſpür' ich Vaterfreuden,
Sie fallen mir ins Haus hinein,
Bin ich nicht zu beneiden,
So müßtes Vater ſeyn.

Innocent.

Glaub mir, es wird der Gattin Blut
Erfüllen Dich mit Vaterglut.

Lämml.

'S iſt ſchon gut, 's iſt ſchon gut! 's iſt ſchon gut.

(Innocentia ab.)

Achte Scene.

Lämmlein (allein).

Der Schrecken iſt mir in die Gebeine geſtoßen! Ein Dachziegel fällt Einem nicht ſchneller auf den Kopf, als mir der Namenstag eine Tochter an den Hals wirft. Ein einziger Troſt bleibt mir, Der, daß ſie weiblichen Geſchlechts iſt: ſie kann meiner Centia Geſellſchaft leiſten und mich beim Piquet ablöſen, denn meine Augen ſind ſchwächer geworden, und werden mir jetzt erſt recht übergehn! — Wenn das ein Junge geweſen wäre — der bloße Gedanke könnte einen Tannenbaum umbringen.

Neunte Scene.

Lämmlein. Roſa (ſehr unruhig, einen Brief in der Hand).

Roſa. Um Vergebung, iſt Madame nicht hier?

Lämml. Nein, ſie holt ein Stammbuchblatt von ihrem ſeligen Mann: aber was iſt Dir denn, Roſe? alle Deine Blätter wackeln ja!

Roſa. Ach du lieber Himmel, draußen ſteht Einer von der Polizei.

Lämml. Laß ihn ſtehn, ich fürchte ihn nicht. — Meine patriotiſchen Geſinnungen ſind

ſo ächt, wie meine ruſſiſche Talglieferung, das weiß die ganze Stadt.

Roſa. Ja, er hat aber dieſen Brief gebracht.

Lämml. Für mich?

Roſa. Nein, für Madame.

Lämml. (erſtaunt). Wie iſt denn die mit der Polizei in Confuſion gerathen? (nimmt den Brief) Das muß ein Schreibfehler ſein, und ſie werden mich gemeint haben. Wahrſcheinlich iſt ihnen das Licht ausgegangen und ich werde wieder für die Aufklärung ſorgen ſollen (macht den Brief auf und lieſt):

«Herzmutter!»

Roſa (erſchrocken). Ach du liebe Güte!

Lämml. (erſtaunt). Curios! Die Polizei titulirt ſie Herzmutter! Alſo bin ich doch wohl nicht gemeint (lieſt die Adreſſe): «An Madame, Madame Lämmlein dahier. **Cito, citissime!**» — Was bedeutet denn das?

Roſa (die Hände zuſammenſchlagend). Ach, ich Unvorſichtige!

Lämml. (lieſt). Alſo — «Herzmutter!»

«Geſtern, nach der Arbeit, ging ich ins Tivoll, wo ich die Bekanntſchaft einer ſehr tugendhaften Putzmacherin machte.» — Welche Wider-

ſprüche! — (Fortfahrend) «Ein junger blonder Elleſ reiter mit einem engliſchen Pull, unterſtand ſich ihr unter den Hut zu gucken. — » — Was das für Geſchichten ſind! — «Hut zu gucken. Wir wechſelten einige Worte, bis ich ihm in die Friſur gerieth — » — Es wird ein Friſeur ſein — — «Die Polizei ſchleppte uns collé, und nun müſſen wir Beide brummen! Mit ein Paar Thaler iſt die Sache aus der Welt, alſo kaufen Sie los

Ihren Sie liebenden Sohn

Claas, Zuckerbäcker.»

Sohn — Claas — (der Brief entfällt ſeinen Händen) Zuckerbäcker — ich bin hin! (Fällt in einen Stuhl.)

Roſa (wehklagend). Der arme Junge! Brummen muß er!

Lämml. Alſo ein Andenken N°. 2, und, wie mir's ſcheint, eine ſaubre Sorte!

Roſa. Ach lieber Herr, verſündigen Sie ſich nicht, Claas iſt ein prächtiger Junge —

Lämml. Alſo Sie kennt ihn, ſteckt mit meiner Frau unter einer Decke, betrügt mich armes Lamm mit ihr in Compagnie —

Roſa. Vergeben Sie, theurer Herr —

Lämml. Schweige Sie, alte Schartecke mit einem jungen Namen, ſchäme Sie ſich! — Wie man nur zwei Kinder haben kann — eines

ließ ich noch durchlaufen — aber zwei Stück — es iſt unerhört!

Innocent. (draußen). Hieher, liebe Lila!

Roſa. Ach, die Madame.

Lämml. (feierlich). Hinaus!

Roſa (für ſich). Daß ich ihm den Brief auch geben mußte! Ich bin Schuld am ganzen Unglück.

Lämml. Noch einmal, hinaus! Es wird jetzt einen fürchterlichen Auftritt ſetzen (verſchränkt die Arme und nimmt eine grimmige Miene an).

Zehnte Scene.

Lämmlein. Innocentia. Lila.

Innocent. (fröhlich). Da bin ich ſchon wieder, lieber Dictus! Du biſt doch nicht ungeduldig geworden? — Meine Lila kam mir bereits entgegen.

Lila (ſchüchtern). Das alſo iſt der neue Papa?

Innocent. (ſchwärmeriſch). Fliege in ſeine Arme.

Lila. Zu Befehl, Mama! (Will auf ihn zu, Lämmlein bleibt unbeweglich, ſie ſieht erſchrocken auf die Mutter zu.) Ach Mama!

Innocent. (die noch nicht aufmerkſam auf Lämmlein wurde). Was iſt Dir?

Lila. Sehn Sie nur den Herrn Vater an, wie in Stein gehauen.

Lämml. (für ſich). Da hat ſie Recht! Wie der große Roland in Halberſtadt oder Perleberg. — Es muß ein ſchrecklicher Anblick ſeyn!

Innocent. (zu Lämmlein). Was fehlt Dir denn, mein Süßer?

Lämml. (mit verhaltener Wuth). Süßer — Süßer —? — Koſten Sie mich nur Madame, und Sie werden mich ſehr bitter finden.

Innocent. Iſt denn etwas geſchehen in meiner Abweſenheit?

Lämml. Ja, Madame, es iſt etwas geſchehen, — und zwar — was früher geſchehen iſt — in Ihren Angelegenheiten!

Innocent. Was iſt nun wieder los?

Lämml. Sie fragt mich! was los iſt — ein Zuckerbäcker iſt los — Namens Claas!

Innocent. (bei Seite). Himmel!

Lämml. Das heißt, vor etwelchen Jahren war er los — jetzt ſitzt er klamm! — (Gibt ihr den Brief.) Leſen Sie!

Innocent. Iſt es möglich — mein Sohn — mein Sohn gefangen?

Lila. Ach du lieber Himmel!

Innocent. (leidenſchaftlich). Befreien Sie ihn.

Lämml. Dacht ich's doch! — Bezahlen Sie — löſen Sie ihn aus — tragen Sie ihn hierher — ſoll's nicht ſo ſeyn?

Lila. Tragen können Sie ihn nicht — er iſt furchtbar dick.

Innocent. Und warum nicht ihn herbringen? — Wo Dreie eſſen, wird auch der Vierte ſatt.

Lämml. Nun ja doch! Mit Ihren Multiplicationen werde ich weit kommen! O Innocentia — warum heißen Sie nicht Crescentia, denn es wächſt mir eine Familie wie Pilze aus der Erde.

Innocent. Theurer Benedict — Mann — Gatte — Geliebter — habe Mitleid mit einer verzweifelnden Mutter — Sie ſind bekannt auf der Polizei.

Lämml. Nimmermehr! Es geſchieht ihr recht, der ſaubern Pflanze, Ihrem Herrn Sohne!

Innocent. Iſt es nicht auch der Ihrige?

Lämml. Das fehlte mir noch — ein ſittenloſer Menſch — der Händel anfängt — Putzmacherinnen tugendhaft findet — Ladendiener friſirt und ſeinen Schweiß verrutſcht?

Innocent. Gönnen Sie der Jugend keine unſchuldigen Freuden? — Gehen Sie, Sie ſind ein Finſterling!

Lämml. Ich — ein Finſterling! — Und ich habe die ganze Stadt mit ruſſiſche Lichter verſorgt.

Innocent. (auf ihn eingehend). Ein Despot — ein Koſak — ein Baſchkir —

Lämml. (zurückweichend). Ein Baſchkir? — Werden Sie nicht unangenehm.

Innocent. Ich verlaſſe Sie, um mich nicht zu vergeſſen. — (Befehlend.) Sie befreien Ihren Sohn — Sie kommen mir nicht ohne ihn vor die Augen — noch einmal: Sie befreien Ihren Sohn! (Ab zur Seite).

Eilfte Scene.

Lämmlein. Lila.

Lämml. Mein Sohn — mein Sohn! — Das iſt ein furchterliches Frauenzimmer, aber eine ſehr brave Mutter als Mutter, das muß man ihr laſſen.

Lila. Wiſſen Sie wohl, daß es recht häßlich von Ihnen iſt, Mama ſo zu kränken, die es doch ſo gut mit Ihnen meint, und Sie ſo lieb hat?

Lämml. Was ſpricht das Kind?

Lila. Alle Sonntage beſuchte ſie mich und erzählte mir ſo viel von Ihrer Güte, Tugend, von Ihrer ſchönen Geſtalt —

Lämml. Hat ſie das geſagt? (ſtreckt das Bein) Ih nun, das ſind Gaben — von Oben!

Lila. Von Ihren grauen Haaren — Du glaubſt es nicht — «fuhr ſie fort» — welche Lebendigkeit für ſein Alter —

Lämml. Das iſt wahr, ich bin von jeher ein hitziger Junge geweſen! — Alſo hat ſie das doch gemerkt?

Lila. Und trotz dem, thun Sie ihr ſo weh!

Lämml. Kind, ſetze Dich an meine Stelle: Du biſt acht und funfzig Jahre alt, aber ein noch ſehr conſervirtes Haus, Du heirathest eine Frau von — ich weiß nicht wie viel Jahren — (darüber ſchwebt ein geheimnißvolles Dunkel), Du willſt keine Nachkommenſchaft, und es regnet Dir plötzlich eine längſt verbereitete in's Haus.

Lila (weinend). Alſo verabſcheuen Sie mich, und ſind böſe, daß mich Mama hergebracht hat.

Lämml. Nicht doch, mein Kind — heule nur nicht — Dich habe ich ja ſchon unter meine

Flügel genommen, aber — ſieh mich doch einmal an: (für ſich) wirklich, ſehr zierlich gerathen! (Laut.) Komm nur näher — (ſie thut es) Ganz allerliebſt! Du gefällſt mir ordentlich und wenn Du mich auch lieb haben willſt —

Lila. Von ganzem Herzen! Ich will mir Ihr und Mama's Eheglück zum Muſter nehmen — für Sie arbeiten, Ihnen vortanzen und ſingen.

Lämml. Du kannſt auch ſingen?

Lila. Ei das verſteht ſich! Mamſell ſagt, wer heut zu Tage nicht Muſik verſteht, oder nur ſo thut, die wird über die Grenze gebracht.

Lämml. Herr Gott, da muß ich noch grade dran denken. Na, thu' 's mal ſo.

N°. 6. Franzöſiſcher Walzer.

Lila.

Komm geſchwind,
Holdes Kind!
Reich mir die Hand zum Tanze.
Nicht geweilt,
Bald enteilt,
Iſt dieſer Augenblick!
Mögen die Alten dort mißmuthig ſchleichen.

Seht wie die Jungen die Hände ſich reichen,
Wie ſie ſich drehn, im jubelnden Kranze.
Jene entbehren, uns winket das Glück!
La, la, la.

Es hauchen Flöten, ſo ſüß und leiſe —
O kommt und tanzt, o walzt nur einmal!
Folgt doch und endet Eure Qual!
Vernehmt des Walzers Zauberweiſe.
La, la, la u. ſ. w.

Komm geſchwind,
Holdes Kind ꝛc.

Lämml. (der ſich ſetzte). Allerliebſt, mein Kind, dafür mußt Du mir auch ein Küßchen geben.

Lila (thut es). Gern, Papa.

Lämml. Sieh einmal — Danke! — (für ſich.) Ganz aus der Familie! (Laut.) Was das Muſter übrigens betrifft, welches Du hier von unſerm Eheglück nehmen willſt, ſo übereile Dich nicht damit: die Familie würde ſonſt wieder wachſen und Deine Mutter ſagen: wo Viere eſſen, werden Fünfe ſatt.

Lila (für ſich). O weh! (Laut.) Aber Papa, jetzt müſſen Sie mir auch etwas zu Liebe thun.

Lämml. Mit Vergnügen! Was willſt Du, Kind? — Ein Kleid — ein Eich mir an» — ein Bibi?

Lila. Nein, Papa — ich möchte, Sie helfen meinen Bruder.

Lämml. (wütend): Deinen Bruder! — Fürchte Dich nicht! — (Sanft.) Willſt Du nicht lieber einen Bibi von Seidenplüſch?

Lila. Erſt den Bruder, dann den Bibi: ſie haben den armen Jungen eingeſperrt, und wir haben ihn erſt ſo kurze Zeit hier.

Lämml. Wo war denn das Kind ſo lange?

Lila. In Hamburg, Papa, wo er groß gezogen iſt. (Schmeichelnd.) Bitte, bitte, liebes Väterchen!

Lämml. (freudig). Väterchen nennt ſie mich! — wie das kitzelt — und ich höre es von ſo hübſchen Lippen zum erſtenmale! Das electriſirt einem ordentlich! Meinetwegen, ich widerſtehe nicht länger — geh zu Deiner Mutter, ich will den Bruder Hamburger holen.

Lila. Ach, wie wird ſie ſich freuen!

Lämml. Alſo zum Namenstaggeſchenk zwei Kinder auf einmal! — Deiner Mama kannſt Du übrigens ſagen, für heute hätte ich gerade

Hütchen. (Nimmt Hut und Stock.) Alſo nun in die Fiddel zehn.

Lila. Wo wollen Sie hin?

Lämml. In die Fiddel, Kind; ſo heißt das hieſige Brummlokale. — Na, leb wohl! — (Geht und kehrt wieder um.) Gieb mir doch zur Stärkung noch ſo ein Küßchen, Du kleine ſchelmiſche Lila.

Lila (küßt ihn). Gern, Papa!

Zwölfte Scene.

Vorige. Joly.

Joly (der eintrat, wie ſie ihn küßte, fährt wüthend zwiſchen Beide, Lämmlein bei der Bruſt packend). Ventre saint gris, was ſoll das heißen?

Lila (für ſich). Wehe mir! (Laut.) Joly! (Ab zur Seite.)

Lämml. (erſchrocken). Heda, was wollen Sie von mir? Laſſen Sie mein Jabot los.

} zugleich.

Joly (ihn bei den Armen packend.) Mort de ma vie, ſo haben wir nicht gewettet!

Lämml. So laſſen Sie mir doch meine Pulsadern frei, Sie hemmen mir ja die Circulation!

Joly (ihn zurückſtoßend). In Ihrem Alter — mit einer weißen Perücke — werden Sie nicht roth?

Lämml. Mann des Schreckens! — Wie kann man nur mit einer weißen Perücke roth werden!

Joly. Junge Mädchen verführen — heimlich entführen! Pfui!

Lämml. (aufſchreiend). Ich? Herr, ich habe Niemand verführt als meine legitime Frau! — Mit welchem Rechte zerdrücken Sie einem friedlichen Bürger den Jabot, einem Patrioten, der ſeine Wachen regelmäßig ſelbſt ableiert, und ſich niemals gegen eine gezwungene Anleihe oppönirt hat. Wer ſind Sie?

Joly (höflich und vornehm). Louis François Marcel Joly.

Lämml. Ihr Charakter?

Joly. Heftig, aber gleich wieder gut.

Lämml. Schön von Ihnen. — Ich meine, was ſie vorſtellen.

Joly. Vom Lehrling zum Confiſeur-Deſtillateur-Geſellen avancirt, erzogen beim Weingeiſt und Spiritus, groß geworden in Gelées von allen Sorten; fröhlich, gewandt, höflich, ein Napoleon auf dem Billiard.

Lämml. Uebermüthiger Jüngling — verlaufen Sie ſich nur nicht! — Alſo ein Spieler von Profeſſion?

Joly (hochtrabend). Höhniſch grinſender Greis —

Lämml. Gott bewahre!

Joly. Glaubſt Du, mich reize nur das Spiel und ich kennte die Liebe nicht? — Ich trage eine Nähekünſtlerin im Buſen, das Muſter aller Tugenden.

Lämml. Weiß der Himmel, wo die jungen Leute heutigen Tages die Tugend finden! Schon zu meiner Zeit hielt das ſchwer bei ſolchen Sorten.

Joly. Gieb mir die Geraubte wieder, greiſer Don Juan!

Lämml. Aber ich kenne Sie gar nicht!

Joly. Wie — Tartüffe —

Lämml. (für ſich). Alle Augenblicke tauft er mich anders.

Joly (fortfahrend). Du kennſt meine Lila nicht?

Lämml. (erſtarrt). Lila — ſeine Lila?

Joly. Wo iſt ſie geblieben, Antwort, oder ich zermalme Dich wie Marmelade!

Lämml. Ei was! Sie iſt bei ihrer Mutter.

Joly. Bei Ihrer Mutter? So ſind Sie die dürre Pflanze, welche ſich Lila's Mutter hat antrauen laſſen? — Erlauben Sie mir, Ihnen in aller Ehrfurcht mein Compliment zu machen und in Ihre Arme zu ſtürzen (will ihn umarmen).

Lämml. Gehn Sie zum —

Joly (hält ihm den Mund zu). O Pfui! — Ich bitte! —

Lämml. Nein!

Joly. O doch!

Lämml. Nein! Nein! Nein!

Joly. Ehrwürdiger Greis —

Lämml. Na, was wird jetzt wieder für ein Namen kommen?

Joly (fortfahrend). Gönnen Sie mir die Hand Ihrer Tochter!

Lämml. Plagt Sie der Teufel?

Joly. Nein, der Gott der Liebe!

Lämml. Soll die Sippſchaft noch größer werden, ſieht man einen ehemaligen Kramladen für ein Findelhaus an? — Iſt es nicht genug, daß ich jetzt einen Schlingel von Sohn auslöſe? Soll ich eine Tochter, die mir heute erſt beſcheert iſt, ſchon verheirathen?

Joly. O Socrates — kennen Sie die Liebe?

Lämml. Gehn Sie zu meiner Xantippe oder zum Teufel, das kommt auf eins heraus.

(Ab durch die Mitte.)

Dreizehnte Scene.

Joly (allein).

Dieſer Stiefvater ſcheint nicht der beſten Laune, er giebt ſich bitter, aber ich will ihn ſchon ſo überzuckern, daß er angenehm zu genießen ſeyn ſoll. Lila liebt mich, und die Mutter wäre das erſte Frauenzimmer, das mir widerſtanden hätte.

N°. 7. Rondo.

(Aus: Liebe macht Alles.)

Bei Blöden wie bei Schlauen,
Mißlang mir nie mein Zweck;
Der Liebling aller Frauen,
Ward ich der Männer Schreck.
Ich gönnte Freiheit meinem Herzen,
Das nie bei einer Schönen blieb,
Und hatte, Trennung zu verſchmerzen,
In corpore die Mädchen lieb.
So nannte man bei Kuß und Scherzen,
Mich ſtets den loſen Herzensdieb;

Heißt's doch, jedwedes Städtchen
Bringt uns ein andres Mädchen;
Das Herz der Männer gleicht genau dem Sieb.
Bei Blöden ꝛc.

Doch nun ſey dieſe Bahn beendet,
Ein holdes Weibchen fang' ich ein,
Und die Fortuna mir geſendet,
Sie kann nicht liebenswürd'ger ſeyn.
Daß mein Geſchick ſich niemals wendet,
Bleib' ich auch ihr nur treu allein.
Es konnte mir nicht fehlen
Die niedlichſte zu ſtehlen,
Denn ich geſteh', ich kann nicht hübſcher ſeyn.
Bei Blöden ꝛc.

Vierzehnte Scene.

Joly. Innocentia (durch die Seitenthür). Später Lila.

Innocent. (für ſich). Wer ſingt denn da? — Ein Fremder hier?

Joly (eben ſo). Ich merke es an meiner Stimme, daß ich heute Regliſe gemacht habe, (ſieht Innocent.) Madame, Ihr Ergebener.

Innocent. Mein Herr, ich finde es ſonderbar, daß Sie in meinem Zimmer Ihre Stimme exerciren.

Joly. Freilich iſt das Locale nicht günſtig, aber die Kunſt bricht ſich überall Bahn. (Für ſich.) Zweifelsohne iſt dies die Mama; ich muß ſehn, ſie eben ſo wie den Vater für mich zu gewinnen. (Laut.) Wahrſcheinlich bin ich ſo glücklich, Madame Lämmlein dahier zu ſprechen?

Innocent. Getroffen, mein Herr.

Joly. Die Mutter der ſchönen Lila.

Innocent. Ihre eigene Tochter.

Joly (für ſich). Ich hätte Sie für Demoiſelle Lila's eigne Schweſter gehalten.

Innocent. (für ſich). Ein ſehr gebildeter junger Mann! (Laut.) Es ſcheint, als ob Sie Lila kennten.

Joly. Ich kenne und ſchätze ſie — liebenswürdig, reizend, verführeriſch wie die Mutter — denn die Aehnlichkeit iſt ſchrecklich.

Innocent. (für ſich). Welch einen muſterhaften Dialog unſre heutige Jugend führt! (Laut) Wahrſcheinlich Herr Joly, von dem mir meine Tochter ſagte?

Joly (kniend). Sie ſehen ihn zu Ihren Füßen, von Amors Pfeilen durchbohrt! — O wäre Lila mein!

Innoc. Lieben Sie ſie auch wahr und innig?

Joly. Mein Wahlſpruch iſt: parfait amour! Kennen Sie den Liqueur?

Innocent. (lächelnd). Nein, mein Herr.

Joly. Ich excellire darin, bloß weil er parfait Amour heißt: ſo geſtalten ſich unter meinen Händen die Amoretten von Dragget in Blitzesſchnelle — ach: ſchöne Frau — dürfte ich erſt dem Gotte Hymen einen Tempel backen!

Innocent. (abgewendet). Ein ſüßer Conditor!

Lila (die gelauſcht). Nicht wahr, Mama?

Innocent. Sie hat keine Geheimniſſe vor ihrer Mutter und geſtand mir alles.

Lila (für ſich). Ich mußte wohl, da die Mamſell mich verrathen hatte (ſchelmiſch) ſonſt —

Innocent. Sie lobte Ihr Herz, Ihren Geiſt —

Joly. Geiſt — Spiritus — das iſt mein Element!

Innocent. Indeſſen, wovon leben? Ihr Geſchäft wirft noch zu wenig ab —

Joly. Ich ſtehe freilich erſt im zweiten Grad, aber mein Genie wird den Barometer meines Glückes bald in die Höhe treiben! in Apricoſen-Marmeladen fürchte ich Niemand, tödte jeden Rival in Gelée's, und bin der Stärkſte in

Brandtweinobſt von allen Sorten: von meiner Erfindung ſind die Regliſen à la Sonntag, Spontinibomben, Roſiniquodlibets, die Londner Conferenz auf Geduldskuchen und juste milieu von Kraftmehl. — Freilich hält mein Geldbeutel noch kein juste milieu — aber unſer ehrwürdige Gatte vermag ihn zu füllen: malen Sie ihm das Glück unſrer Liebe, malen Sie ihm Ihre Engelstochter als belle Limonadière, wie ſie auf dem Comptoir aus dem Cigarrendampfe hervorragt wie Titania von Carl Maria von Weber, malen Sie ihm ſich ſelber, wie er in meinen Laden tritt und kindliche Liebe ihn mit Caffe, Chokolade, Bouillon, Ponche au lait und Hoppelpoppel überſchüttet — o, ich bin gewiß, er krönet unſre Wünſche!

Innocent. Welch ein Feuer — (zu Lila) Kind, Du biſt beneidenswerth. (Laut.) Ja, junger Mann, Sie ſollen Ihr Ziel erreichen: wie heftig der Widerſtand auch ſeyn mag — mein Benedictus muß nachgeben — Innocentia ſetzt es durch.

Lila und Joly. Freude! Freude.

N°. 8. Aus der Zauberflöte.

Joly.

Mein biſt Du, mein liebes Leben.

Lila.

Nun bin ich Dir ganz gegeben.

Joly.

Bald nenn' ich Dich, liebes Weibchen!

Lila.

Dein getreues Herzenstäubchen.

Beide.

Welche Wonne wird das ſeyn,
Wenn die Götter uns bedenken,
Und uns liebe Kinder ſchenken,
So liebe kleine Kinderlein.

Joly.

Erſt eine kleine Innocentia.

Lila.

Und dann ein kleiner Benedictus.

Joly.

Innocentia.

Lila.

Benedictus.

Beide.

Es iſt das Höchſte der Gefühle,
Wann viele, viele, viele, viele
Pa, pa, pa, pa, pa — gen
Der Segen froher Eltern ſein.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Lämmlein. Claas (als Hamburger Zuckerbäcker).

Lämml. (ſtrenge). Alloh, vorwärts, weißer Jüngling!

Claas. Wo leen is de Ohlſch? — Herr ſei — da ſteiht ſie! Gauden Tag, Modder!

Innocent. Böſes Kind!

Lämml. (für ſich). Den Schlegetodt nennt ſie Kind.

Innocent. Hier iſt auch Deine Schweſter.

Claas. Süh mi eens, da is de ganze Ruſchemuſche biſahmen.

Joly (zu Lämmlein). O welche Gruppe! — Die mache ich zur nächſten Ausſtellung in Perlzucker!

Innocent. Haſt Du Dich denn auch bei Deinem guten Vater bedankt?

Claas. Na Vatter! Hei ſoll bedankt ſiin — dat heb ick in Hamburg lert und iſt ſo gut als baar Geld — Gott verdohri! —

Lämml. (mürriſch). Schon gut, ſchon gut! (Zu Innocent.) Er ſpricht ja Engliſch.

Innocent. Plattdeutſch, lieber Dictus, und das ſchönſte in der Welt. Claas iſt in Hamburg groß geworden.

Lämml. O ja, die Luft iſt ihm bekommen, er iſt gut im Schuß!

Innocent. (zu Claas). Uebrigens verbitte ich in Zukunft alle Beſuche im Tivoli.

Joly (zu Claas, Lila am Arm habend). Kommen Sie lieber zu uns auf unſer Kaffehaus —

Lämml. (ſie erſtaunt betrachtend). Auf Euer — na, gut!

Innocent. Mein guter Claas, Dein Vater wird Deine geiſtige Bildung von nun an über ſich nehmen.

Lämml. Das wird er bleiben laſſen! — Den abzuhobeln, dazu gehören andre Kräfte.

Innocent. (ihm um den Hals fallend). Wollen Sie mich tödten?

Lila. Ach, mein kleiner ſüßer Vater! Bitte, bitte!

Joly. Lieber, guter Herr!

Claas. Fidel, ohle Knecht!

(Zugleich, ihn umgebend.)

Innocent. Ja, meine Kinder, Ihr ſollt alle glücklich werden. (Zu Lila und Joly.) Euer Vater wird Euch zum Anfang des Geſchäftes ein kleines Capital vorſchießen —

Joly. Nur zweitauſend Thaler —

Claas. Mi ock Duhſend!

Lämml. Zweitauſend —

Innocent. Claas muß künftig bei uns wohnen.

Lämml. Bei uns?

Innocent. Er muß anſtändiger, feiner werden, gute Locale beſuchen.

Joly. Mein Billiard.

Innocent. (zu Claas). Dein Vater wird Dir monatlich zehn Thaler Taſchengeld geben —

Lämml. (aufſchreiend). Zehn Thaler — zu meiner Zeit gab es alle Monat acht Groſchen, aber meinetwegen — Innocentia — Centia — Cenzchen — nun kenne ich doch hoffentlich alle Deine Kinder?

Innocent. (weinend). Ach! — alle — noch nicht! Bei Deinem Kinderhaß mußt ich ſie ja verheimlichen.

Lämml. (auſſer ſich). So muß eine Bombe platzen!

Innocent. Ich hatte noch einen älteſten Sohn — ach! — Leider iſt er nicht mehr!

Lämml. (beruhigt). Gottlob! — (Zu ihr.) Tröſte Dich, Kind, einmal müſſen wir alle dran! — So will ich denn fünf gerade ſein laſſen — (zu Joly und Lila) will Euch einrichten — (zu Claas)

Ihn großfüttern, wenn Er mit aller Gewalt noch wachſen will — (zu Innocent.) Dir vergeben —

Alle. Beſter Mann! — Beſter Vater!

Lämml. Kinder — ſchreit nicht ſo — meine Nerven ſind heute in Folge der vielen Ueberraſchungen etwas angegriffen, und ich bedarf der Ruhe! (Man hört draußen einen Trommelwirbel).

Lämml. Ach du liebe Güte, iſt denn hier Feuer?

Sechzehnte Scene.

Vorige. Hausknecht. Dann vier Knaben mit Trommeln.

Lämml. (dem Eintretenden entgegen fahrend). Was iſt denn da los, Hausknecht.

Hauskn. Eile mit Weile, heute ſind wir Lohnlaquai! — Sämmtliche Gäſte ſind in Perſon vorhanden und hier rückt der Vortrab ein.

(Die vier Knaben, einer als Anführer, marſchiren ein.)

N.° 9.

(Mit Trommelbegleitung.)

Knabe.

Bin der kleine Tambour Veit,
Meine Trommel kann ich rühren,

Und die Grenadiere führen
Zur Parade und zum Streit.
Dum drum dre, drum ꝛc. ꝛc.

Ruhet ihr in weicher Flamme,
Iſt die Stadt noch ſtumm und leer,
Schlag' ich ſchon im ſtillen Rumme
Die Reveille rings umher.
Drum :,: Liebchen, denket mein im Traume,
Drum :,: Ich weiß gar wohl warum.

Exerciret der Rekrute,
Lehrt ihn meine Kunſt den Takt;
Trommeln fällen ihn mit Wuthe,
Wenn Kanonen ſchon ihn weckt.
Drum :,: Warum ſeufzet meine Cute
Drum :,: Ich merke wohl warum.

Lämml. Nein, das iſt um ohnmächtig zu werden! Was iſt denn das für eine Brut?

Innocent. (die ſchon pantomimiſch ihre Freude äußerte). O mein Dictus — das iſt Alles — was mir von meinem älteſten Sohne übrig geblieben iſt.

Lämml. Wohl bekomm' es Dir: es iſt eine artige Portion!

Innocent. Ja, er war ſo glücklich verheirathet. (Zu den Kindern.) Seyd Ihr denn nicht in der Schreibſtunde?

Erſter Knabe. Nein! Wir ſind fortgelaufen.

Innocent. (ſanft). Weßhalb denn, Kind?

Erſter Knabe. Der Lehrer wollte uns prügeln.

Lämmi. Braver Mann!

Innocent. (mit einem wüthenden Blick). Schweigen Sie! — (Zum Knaben.) Weßhalb?

Erſter Knabe. Fritze hat ihm einen Zopf gemacht.

Innocent. Ein ſo unſchuldiges Vergnügen — Seyd ohne Sorgen, Kinder — Euer Großvater hier wird Euch von morgen an in eine gute Penſion geben.

Lämmi. Das wird er bleiben laſſen!

Innocent. Liebes Kind, wo Viere eſſen —

Lämmi. Da werden neune ſatt? — Nicht wahr? — Nein, nun habe ich es ſatt! Ich weiß es, was ein Menſch aushalten kann, aber das geht über meine Conſtitution. — Nichts da, es wird nichts draus!

Innocent. Entarteter Vater, Mann ohne Herz — Tiger, dem ich mich geopfert. — Kommt, meine Kinder, kommt zu Eurer unglücklichen Mutter (ſinkt in den Stuhl). Verlaßt dieſe entmenſchte Figur!

Claas. Die Ohlſch is benaut.

Alle Kinder. Mama! Mama! — Mutter! Madame! (umringen ſie.)

Lämmi. Da liegt ſie ſchon wieder — nein, dieſer Namenstag iſt namenlos.

Siebzehnte Scene.

Vorige. Madame Dinglinger. Gäſte (kommen hinter).

Mad. Dingl. Guten Abend allerſeits — nun — da finde ich ſie ja beiſammen: Die Herrſchaften draußen ſind durch mich von dieſem glücklichen Familienereigniß in Kenntniß geſetzt und brennen ſämmlich vor Begierde, ihre Gratulationen anzubringen.

Lämmi. (außer ſich, geht gegen die Mittelthüre). Ach du liebe Güte — ich bin blamirt vor dem ganzen Viertel — Innocentia — Lenzchen — Hamburger — hole Er einen Eimer Waſſer — ſo denke doch an den Scandal —

Innocent. (aufſpringend). Ja, ein Scandal ſoll es werden — Tyrann! — fühlteſt Du der Mutter Schmerz —

Lämml. Nun ſoll ich auch noch eine Mutter ſeyn.

Innocent. Robert, der Teufel, würde Erbarmen mit mir haben! — Aber laßt die Geſellſchaft nur eintreten — Kinder, ſammelt Euch um mich! (es geſchieht: zu Lämmlein) Dich ſollen ſie kennen lernen.

(Mad. Dinglinger öffnet die Thüre; Gäſte, männlichen und weiblichen Geſchlechts [lauter Carricaturen], treten ein.)

N.° 10. Chor aus der Stummen von Portici.

Zum Feſte lud man freundlich ein
Wer möcht' dabei nicht gerne ſein,
Die Herzen pochen nachbarlich,
Der Magen freut ſich inniglich!

Lämml. (leiſe zu Innocent.). Noch einmal, keinen Scandal vor einer ſo feinen Geſellſchaft.

Innocent. (eben ſo). Stelle Deine Kinder vor, oder ich thu' es ſelber!

Lämml. (ſeufzend). Recht gerne! (laut.) Lieben Leutchen! Ihr habt bisher geglaubt, ich wäre ganz solo ohne Familie — Ihr irrtet.

Alle. Ist es möglich?

Lämml. Dank sei es meiner guten Frau, sie füllte diese Lücke in meinem Leben sehr bereitwillig aus: die Qualität macht ihr Ehre, und die Quantität — — da steht sie.

Alle. Wir gratuliren.

Innocent. (mit gesenktem Blick). Ja, meine Herrschaften, Sie sehn meine kleine Familie erster Ehe, die mein guter Mann anerkennt, die Großen wie die Kleinen — nicht so, guter Benedict?

Lämml. (mit süßsaurem Gesicht). Ja! Wir müssen sehn, wie wir durchkommen! — (Sie vorstellend.) Das ist meine Tochter Lila — hier ihr Bräutigam — (zu Joly) wie heißen Sie doch gleich?

Joly. Joly!

Lämml. Musje Scholie: hier (auf Claas) mein Sohn — wie heißt Du doch gleich?

Claas. Ick heet Claas.

Lämml. Claas, ein fixer Engländer.

Claas. Ut Hamborg!

Lämml. Diese vier Pflanzen rühren von einem mir unbekannten verstorbenen Sohn her: (zu Innocent.) Du kannst sie gelegentlich namhaft machen.

Joly. In der That, mon père, Sie verdienen es, der Nachkommenſchaft in Zucker mit einem Guß überantwortet zu werden.

Lämml. Schweigen Sie mir von der Nachkommenſchaft — es iſt vor der Hand ſchon genug!

Innocent. Verzeihen Sie, werthe Freunde, daß ich in Ihrer Gegenwart ſo viele Güte lohne (umarmt ihn) und der ehelichen Zärtlichkeit freien Lauf laſſe.

Lämml. 'S iſt gerne geſchehen.

Mad. Dingl. (einen kleinen Knaben hervorholend). Würdiges Haupt der Familie, erlauben Sie, daß dieſer Kleine Sie ſchicklicherweiſe ſtatt meiner umarmt.

Lämml. (erſchrocken). Herr Gott, wer iſt denn das?

Mad. Dingl. (verlegen). Es iſt — ein kleiner Couſin von mir.

Lämml. Ach ſo!

Hausku. (ebenfalls einen Jungen auf dem Arm). Eile mit Weile, hier kommt auch mein Baſtian, der ebenfalls gratuliren will.

Lämml. Danke, mein Söhnchen.

Innocent. (leiſe zu ihm). So geben Sie doch dem Kleinen etwas.

Lämml. Auch das noch! — (Gibt ihm Geld.) Da, mein Söhnchen, kaufe Dir etwas.

Innocent. Dem kleinen Couſin von der Mamſell auch.

Lämml. (ebenſo). Da, kleiner Couſin, Dir! — So, nun wird ja wohl nichts mehr ankommen, und ich denke, wir greifen zum Glaſe Wein — um der Vergeſſenheit Tempel zu bauen.

N°. 11. Chor aus der weisen Frau.

Becher her, ſchenkt ſie voll
Auf der Familie Wohl.

Innocent. Lila. Joly. Claas.

Becher her, ſchenkt ſie voll,
Auf {meines Mannes / unſers Vaters} Wohl.

Chor.

Freher Jag, kommt zum Wein
Und laßt uns fröhlich ſeyn.

(Daſſelbe noch einmal fortiſſimo).

Lämmlein.

(Aus Joſeph und ſeine Brüder).

O, meine Kinder! — hört doch auf ſo zu ſchrein!

Lämml. So! — Und nun bitte ich die geehrten Herren ſich ad libitum zu Paaren und

und wünsche Ihnen sämmtlich einen so fruchtragenden Namenstag, wie er mir heute beschieden.

(Zum Publikum).

N°. 12.

(Aus dem Geheimniß: Weiber Euch ꝛc.)

Ganz kinderlos stand heut ich da,
In mein Geschick ostreuet und ergeben.
Da ward ich rechts und links Papa,
Aus allen Winkeln lachte neues Leben.
So maßenweis' beglückt sich sehn,
Hat seine Angst und seine Plagen,
Ach! Möchten Sie Gevatter stehn,
Dann ist die Braut nicht zu beklagen.

Chor.

Ich möchten ꝛc.
Dann sind wir all' nicht zu beklagen!

Der Vorhang fällt.

Der

freiwillige Landsturm.

Poſſe in einem Aufzuge,

von

C. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.
1834.

Der
freiwillige Landsturm.

Poſſe in einem Aufzuge.

Perſonen.

Plautz, der Weinſchenker.
Würz, der Stadtſchreiber.
Lüneburger, der Schneider.
Raſchmacher, der Leinweber.
Zug, der Schmidt.
Zug, der Schuſter.
Mehrere Einwohner.
Louiſe, des Weinſchenkers Tochter.

Das Stück ſpielt in einem Landſtädtchen, am Jahrestage der Schlacht bei **Belle-Alliançe.**

Vorbericht für Darsteller.

Jede Uebertreibung würde dieſer Kleinigkeit nur ſchaden; mithin warne ich dafür, und empfehle ſtrenge Wahrheit und Gemüthlichkeit.

Die freiwilligen Landſtürmer ſind möglichſt verſchieden in Armatur und Kleidung, doch müſſen die wirklich uniformirten in den Farben mit den Offizierröcken des Hauptmanns und Lieutnants übereinſtimmen.

E. L.

Schenkſtube, mit einem Haupteingang und zwei Seitenthüren; die rechte führt in den Garten, die linke zur Schenke.

Erſte Scene.

Lüneburger und Raſchmacher

(ſitzen an einem Tiſch und trinken; wie der Vorhang aufgeht, ſingen Beide die Schlußverſe des bekannten Handwerkerliedes:)

Geh du nur wieder hin
Wo du geweſen haſt
Und binde deinen Gaul
An einen grünen Aſt.

Lüneb. (ſpringt auf). Raſchmacher, ich kann nicht mehr!

Raſchm. Lüneburger, ſeyn Sie geſcheut.

Lüneb. Was hilft mir die Geſcheidtigkeit? Nichts, nichts, gar nichts mihn!

Raſchm. Trinken Sie nur noch ein Glas, das giebt Courage.

Lüneb. Nein, ſage ich Sie, es giebt Kopfſchmerzen; ich bin ſchon ganz duſelich, und habe

doch keine Courage nicht. Je mehr ich trinke, je voller wird mir das Herze, am Ende bricht es, und dann gute Nacht Wiſechen, gute Nacht Lüneburger.

Raſchm. Sehn Sie, lieber Freund, Sie wiſſen, ich habe mir was verſucht, ich habe den Feldzug mitgemacht. —

Lüneb. Ich habe ihn nicht mitgemacht, und habe mir doch was verſucht.

Raſchm. Aber nicht das Rechte; Sie mangelt die Politik.

Lüneb. Ach was, Wiſechen mangelt mir, und wenn ich Wiſechen nicht kriege, ſo reißt mir der Lebensfaden ab wie mürber Zwirn, da haben Sie mein Teſtament.

Raſchm. Hören Sie doch, und ſeyn Sie nicht ſo hitzig.

Lüneb. Raſchmacher, mein Geblüte iſt nun einmal ſo.

Raſchm. Sie wiſſen, ich habe mir was verſucht, aber mit dem Kopf geht es nicht durch die Wand, man muß die Sache mit Klugheit anfangen; wenn die Jungfer Sie gut iſt —

Lüneb. Ob ſie mir gut iſt! Das iſt eben der Jammer! Wenn ſie mir nicht gut wäre, ſo wollte ich ſagen toute même, aber ich habe ihr

Herz, und ſehn Sie, Raſchmacher, wenn ſie den Stadtſchreiber auch heirathen muß, ihr zuckerſüßes Herze kriegt er doch nicht.

Raſchm. Alles eingal, wenn er's Uebrige hät; hören Sie auf mich, ich habe mir was verſucht, ich war zweimal über den Rhein —

Lüneb. Ich auch, bis Strasburg. O Strasburg, du wunderſchöne Stadt —

Raſchm. Stille, Lüneburger; wenn Sie das Mädchen nun doch einmal haben wollen —

Lüneb. Partouteinent.

Raſchm. So müſſen Sie ſich ein Herz faſſen und um ſie anſprechen.

Lüneb. Dann ſchlägt mir der Alte die Knochen ein.

Raſchm. Ja, warum haben Sie ſich nichts verſucht, wie ich.

Lüneb. Ich, mich nichts verſucht? Ich habe mich durch ganz Deutſchland genäht, bis in Memel an der Oſtſee, ich weiß alle Wahrzeichen, kenne alle Herrn Väter und Frau Mutter, — ich nichts verſucht, Raſchmacher, wenn Sie es nicht wären —

Raſchm. Nun kriegen Sie wieder Tempeſtament! Ich meine als Militär; ſehn Sie, ich habe den Feldzug mitgemacht — Sie nicht.

Lüneb. Nein, Raſchmacher, dazu kriegt mich auch kein Menſch nicht, ich bin ein dünnes Weſen und ſchwach von Knochen.

Raſchm. Sie ſollen ja nicht wirklich zu Felde ziehn; nur mit dem Alten exerciren.

Lüneb. Das thu ich auch nicht, Raſchmacher; ich habe als wirklicher Landſturm unter ihm geſtanden, und weiß, wie er mich abſtrapezirt hat, aber jetzt iſt Frieden und der Landſturm auseinander gelaſſen; ſeinen freiwilligen Sturm eſtimire ich nicht.

Raſchm. So laſſen Sie ſich die Jungfer aus der Naſe gehn.

Lüneb. Ach, das iſt mir eine Unmöglichkeit. — Raſchmacher, ſind Sie mein Freund?

Raſchm. Das wiſſen Sie, aber Sie müſſen Rath annehmen, der Alte hat nun einmal einen Narren an's Exerciren gefreſſen — alſo — verſtehn Sie — ich habe mir was verſucht.

Lüneb. Alles, was ich thun kann — ich will ein freiwilliger Muſici werden.

Raſchm. Cus, Lüneburger, Muſicus oder Muſikant, nicht ci —

Lüneb. Ci, cus oder kant, ich blaſe die Pfeife, mehr kann man von einem Schneider nicht prauſiren.

Zweite Scene.

Vorige. Louiſe.

Lüneb. (auf ſie zufliegend). Ach, mein liebes Wiſechen!

Louiſe. Lüneburger, ich ſage gar nichts mehr.

Lüneb. Ach, ich habe ſchon lange nichts mehr geſagt.

Louiſe. Nun iſt es aus mit der Frau Meiſterin, nun wird eine Stadtſchreiberin daraus.

Lüneb. (außer ſich). Gewiß?

Louiſe. Gewiß und wahrhaftig.

Lüneb. (auf Raſchm. ſtürzend). Raſchmacher, ſind Sie mein Freund?

Raſchm. Auf alle Fälle.

Lüneb. So ſchlagen Sie den Stadtſchreiber todt.

Raſchm. Sehn Sie, ich habe mir was verſucht in der Welt, aber das thu' ich doch nicht.

Lüneb. So ſchlagen Sie mich todt —

Louiſe (zu ihm). Sind Sie unklug?

Lüneb. Ja Wiſechen, ich ſterbe doch für Gram und überlebe es nicht.

Louiſe. Was ſoll ich denn thun?

Lüneb. Sterben Sie mit mir in Compagnie, dann wird es ein treuer Tod.

Louiſe. Ich mag aber noch nicht ſterben.

Lüneb. Ich auch nicht, aber ich frage einen Menſchen, was ich anfangen ſoll; Raſchmacher, Sie ſind ein Menſch, ſagen Sie's.

Raſchm. (tritt in die Mitte). Seht Kinder, ich habe mir was verſucht, ich habe den Feldzug mitgemacht, aber mit Gewalt geht es nicht. Fürs erſte müſſen wir wiſſen, was der Feind im Schilde führt, das heißt in der Miliz — Fineßität. Alſo Jungfer Plautzin — was wiſſen Sie von der Sache?

Louiſe. Als der Herr Vater zum heutigen Manövre ſeine Uniform klopfte und bürſtete, ſagte er zu mir: «Du, kannſt Du Dich nur auch ins Zeug legen, denn heute iſt Dein Ehrentag.»

Lüneb. Da haben wir's Elend!

Louiſe. Erſt wird der 18. Junius mit Manövre gefeiert und hernach iſt Verlobung.

Lüneb. Ach warum bin ich nicht jetzt unter den Leichen von Bellmallianee! Wiſechen — und Sie haben dies thun können, und haben ſich wirklich ins Zeug gelegt?

Louiſe. Ich mußte ja wohl.

Raſchm. Den Kopf nicht verloren, Kinder, hört auf mich, Ihr wißt es, ich habe mir was verſucht, ich habe —

Lüneb. Den Feldzug mitgemacht — Sie ſagen's tauſendmal, Raſchmacher.

Raſchm. Hurtig, Lüneburger, holen Sie die Landſturm-Uniform heraus, treten Sie in die freiwillige Compagnie.

Lüneb. Nein, das thu' ich nicht.

Raſchm. Fallen Sie Herrn Plantz zu Füßen —

Lüneb. Das thu ich auch nicht, er kann mich nicht ausſtehn und läßt mich ohne Eſtimation liegen.

Louiſe. Mir zu Liebe ſollten Sie ſich zu Tode exerciren.

Lüneb. Nein Wiſechen, wenn ich erſt todt bin, iſt mir alles eins —

Raſchm. Sie ſind — nichts für ungut — ein Haſenfuß.

Louiſe. Das iſt er auch.

Lüneb. Toute même — die Flinte iſt mir zu ſchwer geworden.

Dritte Scene.

Vorige. Zug, der Schuſter (mit Gewehr und Patrontaſche, aber ohne Säbel; er iſt während des ganzen Stücks halb betrunken).

Zug. Mamſell — einen Bittern.

Lüneb. (erſchrocken). Iſt die Schlacht ſchon aus, rücken ſie ein?

Zug. Ich weiß von gar nichts mehr. Sie ſtürmen den Galgenberg — wenn der Galgen das Gewehr ſtreckt — er ſtellt den Feind vor — iſt es aus und alle gehn nach Haus; ich bin ſchon da, die lieben Andern kommen nach. (Louiſe hat ihm den Schnapps gebracht.) Obligirt (trinkt).

Louiſe (zu Zug). Spielen Sie denn nicht mehr mit?

Zug. Ne; ich bin weggegangen — ich ſollte eine verlorne Schildwache machen, da habe ich mich wegverloren — ſie werden mich wohl vergeſſen haben; thut nichts. Diener von Ihnen. Wenn die Compagnie kommt, ich bin im Garten (ſeitwärts ab).

Vierte Scene.

Vorige ohne Zug.

Raſchm. Nun, Lüneburger, reſolviren Sie ſich wie ein Mann, der ſich was verſucht hat.

Lüneb. Ich kann mich nicht reſolviren denn ich kriege, ſo wahr ich lebe, Schläge.

Louiſe. Das merken Sie ſich, ich bin Ihnen gut, aber wehren kann ich mich nicht, und kommt es zum Klappen, ſo ſage ich: Ja.

Raſchm. Ihr wollt aber gar nichts thun, Kinder.

Lüneb. Heirathen wollen wir uns, nicht wahr, Wiſechen?

Louiſe. Ich wette mein Leben, es wird nichts draus.

Lüneb. Es iſt mir auch ſo; mein letzter Troſt iſt der Herr Vetter in der Reſidenz.

Raſchm. Was ſoll der?

Lüneb. Er arbeitet ins Kriegsminiſterium, und ich habe ihm mein Leid geklagt; wenn er mir zu Hülfe kommt, geht alles gut, kommt er nicht, geht es ſchief.

Raſchm. Ach was Vetter, ich habe mir was verſucht, Lüneburger, ſelbſt iſt der Mann.

Lüneb. Selbſt iſt er nicht, Raſchmacher, der Vetter gilt alles und iſt die rechte Hand von alle Präſidenten, ſeitdem er auf Befehl des Herzogs geheirathet hat; dieſes iſt meine letzte Hülfe.

(Es wird draußen »Halt« kommandirt.)

Louiſe. Jemine, der Vater! (läuft ab.)

Läneb. Raſchmacher, ich reiſſe aus.

Raſchm. (hält ihn). Bleiben Sie doch; ich habe den Feldzug mitgemacht, aber ſolche Liebesleute ſind mir noch nicht vorgekommen.

Läneb. Mir auch nicht; ich zittre am ganzen Leibe.

Raſchm. Hören Sie doch! (Nimmt ihn und führt ihn in den Hintergrund, beide reden leiſe.)

Fünfte Scene.

Zug, der Schmidt, als Landſtürmer aus der Mitte.
Zug, der Schuſter, von der Seite.

Zug, der Schuſter. Juchhe! Bruder, ſeyd Ihr da?

Zug, der Schmidt (ebenfalls halb betrunken). Wir ſind da, Bruder.

Zug, der Schuſter. Hat's gut gegangen, Bruder?

Zug, der Schmidt. Bruder, Du biſt mein Arreſtant.

Zug, der Schuſter. Meinetwegen, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, gieb mir den Degen ab.

Zug, der Schuſter. Ich habe ihn draußen liegen laſſen, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, ich ſoll ihn Dir aber abnehmen.

Zug, der Schuſter. Nimm die Patrontaſche, Bruder (hängt ſie ihm um; ſie gehen in den Hintergrund).

Lüneb. (mit Raſchmacher vortretend). Raſchmacher, was ſind Sie für ein Menſch? Iſt's Ernſt?

Raſchm. Ich habe mir was verſucht, und will mit ihm reden.

Lüneb. Dies iſt zu viel Großmuth, viel zu viel.

Raſchm. Aber ſeyn Sie hübſch in der Nähe.

Lüneb. Nein, Raſchmacher, das thu ich nicht; wenn er mich ſieht, wird er wild.

Raſchm. Nehmen Sie mir's nicht übel, Sie haben aber nicht für einen Groſchen Courage.

Lüneb. Ich nehme Sie's nicht übel, denn es iſt wahr, ich habe auch keine nicht.

Raſchm. So verſtecken Sie ſich — er kommt.

Lüneb. Jemine, es ſetzt Hiebe (er kriegt unter den Tiſch).

Sechste Scene.

Plautz (in Hauptmanns-Uniform, mit mehreren Landſtürmern, die gleich in den Garten gehn).

Plautz. Ich will ein Exempel ſtatuiren, ich will Euch zeigen, was es heißt, Soldaten vor-

ſtellen. Alle Tauſend Schwadron, Ihr ſollt mir dran glauben. Iſt das erhört? Seinen Poſten zu verlaſſen! — (Sich umſehend.) Hervor mit dem Arreſtanten.

Zug, der Schmidt (hervortretend). Herr Hauptmann — ich melde mich — einen Säbel hat er nicht, aber eine Patrontaſche. Hier iſt ſie.

Plautz. Ei was — geht zum — Rechts um. Marſch!

Zug, der Schmidt (im Abgehen zu ſeinem Bruder). Bruder, komm bald nach. (Geht in die Schenke.)

Zug, der Schuſter. Ich komme bald nach, Bruder.

Plautz (zu Zug). Wiſſet Ihr, was Ihr verbrochen?

Zug, der Schuſter. Das weiß ich.

Plautz. Ihr habt den Poſten verlaſſen.

Zug, der Schuſter. Ich habe den Poſten verlaſſen.

Plautz. Wie ſprechen die Kriegsartikel in ſolchem Fall?

Zug, der Schuſter. Ich muß todt geſchoſſen werden; ſchießt zu, wenn Ihr Herz habt.

Plautz. Das Leben ſey Euch geſchenkt, doch zahlt Ihr zwölf Thaler in unſre Kaſſe.

Zug, der Schuſter. Daß ich ein Eſel wäre!

Plautz. Subordination! Ihr werdet zahlen.

Zug, der Schuſter. Ne, ich will mein Recht haben.

Plautz. Was für ein Recht?

Zug, der Schuſter. Todtgeſchoſſen werden.

Plautz (für ſich). Verfluchter Kerl! (Laut.) Dankt Gott, wenn ich milde bin; kurz und gut, die Kaſſe wird ſich mit eilf Thalern begnügen — alſo ohne Widerſtand —

Zug, der Schuſter. Ne, keinen Groſchen, ſchießt mich todt.

Plautz. Tauſend Schwadronen! Geduld — ich werde Euch vor ein Kriegsgericht ſtellen, aber heute iſt Feiertag, beſinnt Euch bis dahin. Marſch!

Zug, der Schuſter (marſchirt bis an die Thüre, dann kehrt er wieder um). Nachbar.

Plautz (in andrem Ton). Guten Morgen, alter Freund, wie geht es, womit kann man dienen?

Zug, der Schuſter. Mit einem Schnapps, Herr Hauptmann.

Plautz. Was ſoll der Hauptmann hier? Verkauft der Hauptmann Getränke, oder habt Ihr euch anders beſonnen und werdet zahlen?

Zug, der Schuſter. Keinen Groſchen, ich will todtgeſchoſſen werden.

Plautz (für ſich). Obſtinate Beſtie!

Zug, der Schuſter. Gebt mir zu trinken, Nachbar.

Plauz. Nur in den Garten gegangen, Ihr findet alle Cameraden dort, Freundchen, und das wißt Ihr ja, es geht alles um den halben Preis heute.

Zug, der Schuſter. Vivat! Es lebe der Nachbar Plauz, hol der Guckguck den Hauptmann! (In den Garten ab.)

Siebente Scene.

Plauz. Raſchmacher. Lüneburger (unter dem Tiſch).

Plauz. Geduld, Burſche, ich will ſchon eine Haltung in Euch bringen, aber todtſchießen kann ich den verfluchten Kerl doch nicht, ich werde doch wohl eine freiwillige Lattenkammer errichten müſſen, auf gemeinſame Koſten.

(Raſchmacher tritt vor.)

Plauz. Willkommen Kriegskamerad, auch zum Feſttag hier?

Raſchm. Werde ja nicht ausbleiben, als ein patriotiſcher Deutſcher, der den Feldzug mitgemacht hat —

Plauz. Ja, wenn Ihr unter meinem freiwilligen Landſturm wärt, — aber ich kann's Euch

nicht verübeln — habt ja ſelber Deutſchland im Feuer retten helfen, während wir nur das Land bewacht haben.

Raſchm. Ja, einen guten Theil gerettetes Deutſchland kömmt auf mich.

Plauz. Kann ich mir denken!

Raſchm. Ich habe mir was verſucht und wär immer dabei; aber was ich ſagen wollte, wie ging das Manövre?

Plauz. Köſtlich; der Galgen ſtellte den Feind vor, und wir hielten uns wie die Männer; wäre er lebendig geworden, er hätte ſich wundern ſollen.

Raſchm. Ja, ja!

Plauz. Es geht mir doch nicht alles nach Wunſch, denn die Menſchheit iſt ſchon zu tief im Friedensſchlamm verſunken; mein Schwiegerſohn hat einen patriotiſchen Subſcriptionsbogen in den nächſten Ort geſchickt, weil ich einmal ein Manövre Mann gegen Mann halten wollte, aber das Geſindel ſchont die Knochen zu ſehr. Nicht einmal durchhauen wollen ſie ſich aus Patriotismus laſſen.

Raſchm. Euer Schwiegerſohn, wer wäre denn das?

Plauz. Der Stadtſchreiber und Lieutnant; nachher iſt Verlobung.

Raſchm. Mag ihn die Jungfer denn?

Plautz. Gleichviel, ſie muß ihn nehmen, auf Parole.

Raſchm. Ich habe mir was verſucht, aber den Stadtſchreiber nähme ich nicht.

Plautz. Warum nicht? Hätte der Herzog lauter Patrioten, wie mein Schwiegerſohn einer iſt, er könnte die Hölle ſtürmen. Schreit er ſich doch faſt die Lunge aus beim Exerciren, und zum heutigen Feſtmanövre hat er ſogar ein Kriegeslied geverfaßt, ich weiß nicht gleich mehr, wovon es handelt, aber die Compagnie hat Maul und Naſe aufgeſperrt, und ich auch. Schade, daß ich keinen freiwilligen Orden errichtet habe — heute hätte er ihn verdient.

Raſchm. Was hilft das alles, wenn Eure Tochter nicht Maul und Naſe aufſperrt.

Plautz. Freiwillige Soldatenkinder werden gezwungen.

Raſchm. Ihr ſteckt ein andrer im Kopf—

Plautz. So ſoll ſie ihn ſtecken laſſen; kurz und gut, ſie wird Frau Lieutnantin und Staabs-Marketenderin.

Raſchm. Seht, ich habe mir was verſucht, habe den Feldzug mitgemacht, aber wenn meine Tochter ſagte, ſie möchte den Schneider lieber, ſo gäbe ich ihr den Schneider.

Plautz. Was für einen Schneider?

Raſchm. Den Lüneburger.

Plautz. Ich hab's ſchon lange gemerkt. Tauſend Schwadronen! Damit ſoll ſie mir nicht kommen. Was? Mein Schwiegerſohn ein Schneider? So ein haspelbeiniger Kerl, der umfällt vor Schrecken, wenn einer ſtark nießt, der nicht einmal ein freiwilliger Landſturmer iſt — ſo eine Windfahne —

Raſchm. Der aber Moneten haben thut, haſt du nicht geſehn!

Plautz. Die ich auch habe, haſt du nicht geſehn! Nichts da, mir iſt nicht wohl, wenn ich den Kerl in meiner Nähe weiß; ein Schneider iſt und bleibt ein Haſenfuß, eine Jammergeſtalt, ein Bock —

Lüneb. (ſpringt wüthend hervor, daß der Tiſch umfällt). Bock?

Plautz (fährt zurück). Alle Teufel!

Raſchm. (für ſich). Da haben wir's!

Lüneb. Nun quillt mein Töpfchen über! Pox Nähnadel und Zwirnsfaden, dies ſollen Sie mich nicht umſonſt geſagt haben. Was wäre ich? Ein haspelbeiniger Kerl. — Dieſe Beine trage ich mit Ehren, Herr Plautz, und was das anbelangt, werden ſie noch lange halten.

Plauz. Wie kömmt der Herr unter meinen Tiſch?

Lüneb. Dies iſt ein Gaſthaus, und kann ich hin promeniren, wohin ich will, aber dieſe loſen Redensarten will ich Sie anſtreichen.

Raſchm. (ihn anhaltend). Lüneburger.

Luneb. Raſchmacher, Sie haben ein gutes Herze, aber mein Töpfchen iſt übergequillt und das Temperament fährt mir in die Glieder! — Was haben Sie gegen meine Profeſſion? Ein Weincomponiſt kann ich alle Tage werden, und Lieutnant bei einer Schwadron, die gegen den Galgen marſchirt, der ſich nicht wehren kann, iſt mir auch eine Möglichkeit. —

Plauz. Herr, ich zermalme Sie, ich ſchieße Sie todt.

Lüneb. Nun werden Sie anzüglich, weil ich keine Courage nicht habe, aber Sie werden ſich ſchneiden, bin ich einmal coloriſch, ſo bin ich es durch und durch. Ihren freiwilligen Landſturm eſtimire ich nicht, den Stadtſchreiber eſtimire ich nicht, Ihre Courage eſtimire ich nicht; aber Ihr Wiſechen eſtimire ich, und mir eſtimire ich; abgemacht! (Er ſtürzt gegen die Gartenthür und rennt den Stadtſchreiber faſt um. Raſchmacher folgt ihm.)

Achte Scene.

Plautz. Der Stadtſchreiber, in Lieutnants-Uniform. Hernach Zug, der Schuſter.

Stadtſchr. Heda, holla, Meiſter Leichtfuß.

Plautz. Der Kerl iſt von einer Tarantel geſtochen.

Stadtſchr. Hat er mir doch beinah den Bruſtknochen eingeſchlagen! Was iſt ihm denn, Väterchen?

Plautz. Meine militairiſche Ehre anzugreifen! — Was meinen Sie, wenn ich ihn umbrächte?

Stadtſchr. Wäre nicht übel, Väterchen, aber eine Schneiderſeele bringt wenig Ehre.

Plautz. Wohl wahr.

Stadtſchr. Auch wird man wieder umgebracht.

Plautz. In dem Fall wollen wir's doch lieber bleiben laſſen.

Stadtſchr. Was hat er denn peccirt?

Plautz. Er ſchimpfte auf meinen Landſturm.

Stadtſchr. (für ſich). Da hat er recht. (Laut.) Pfui, ſchlechter Menſch!

Plautz. Stichelte auch auf den Herrn Lieutnant.

Stadtſchr. Ein Schneider iſt das Sticheln gewohnt, Väterchen.

Plautz. Unterfing ſich, um meine Tochter anzuhalten.

Stadtſchr. Sieh, ſieh!

Plautz. Das bringt Sie nicht außer ſich vor Wuth?

Stadtſchr. Ih bewahre, hübſch kaltblütig muß man in der Welt ſeyn, will man ſich vor dummen Streichen wahren.

Plautz. Aber ein Militair —

Stadtſchr. Ebenfalls, Väterchen, alle Helden gehen kaltblütig ins Feuer.

Plautz. Darin kann ich mich nicht finden, mir würde verteufelt warm werden, das heißt, vor Eifer, vor Muth.

Stadtſchr. Einem gewiſſen Arnold von Winkelried, er war ein Schweizeroffizier, ſagte der General: gehn Sie doch, lieber Arnold, auf die feindliche Fronte los, und rennen Sie ſich die Speere in den Leib, das giebt eine Lücke, nachher marſchiren wir über Sie weg.

Plautz. Und er that es?

Stadtſchr. Mit kaltem Blute.

Plautz. Tauſend Schwadronen.

Stadtſchr. Und wenn mein Väterchen mir eine ſolche Ordre gäbe —

Plautz. Sie würden ſie befolgen?

Stadtſchr. Mit kaltem Blute.

Plauß (gerührt). Was ſind Sie für ein Mann, umarmen Sie mich, — ach ich bin ein glücklicher General!

Stadtſchr. Und ich ein ſeliger Lieutnant! (Umarmen ſich.) So! (Für ſich.) Abgeſchmackter dummer Kerl!

Plauß. Wir taugen ſo recht zuſammen, wir würden Wunderdinge würken, ging es einmal ernſtlich los. — Weil wir denn doch einmal bei der Hand ſind —

Zug, der Schuſter (kömmt aus der Gartenthüre und geht über's Theater). Vivat der 18. Junius — heute iſt alles fidel.

Plauß. Heda — nun, wie iſt es?

Zug, der Schuſter. Prächtig — Juchhe!

Plauß. Mit acht Thaler ſollt Ihr durchkommen.

Zug, der Schuſter. Nicht die Probe.

Plauß. Sechs Thaler — nun aber auch keinen Groſchen weniger.

Zug, der Schuſter. Ich will todtgeſchoſſen werden. (Geht in die Schenke.)

Plauß. So eine widerſpenſtige Pechdrathſeele iſt mir noch nicht vorgekommen.

Stadtſchr. Was iſt's mit dem Kerl?

Plautz. Er hat ſeinen Poſten verlaſſen und iſt heim gegangen; ich halte dem Kerl vor, daß ich ihn könnte erſchießen laſſen, condemnire ihn aber zu einer Geldbuße, was meinen Sie? Der Hund geht nicht vom Fleck und bleibt bei ſeinem «ich will todtgeſchoſſen werden.»

Stadtſchr. Das iſt klug von ihm, Väterchen.

Plautz. Dabei die Ehre des Geſetzes — mein Anſehn.

Stadtſchr. Zahlen Sie's für ihn in die Kaſſe, was machen Sie ſich daraus.

Plautz. Es bleibt mir am Ende nichts anders übrig.

Stadtſchr. Ja, was ich ſagen wollte (zieht ein Papier aus der Taſche). Hier habe ich's ſchriftlich gemacht, wegen der Mitgift; es iſt nur um Lebens und Sterbens willen, wollen Sie's leſen?

Plautz. Ach was, ein Ehrenmann wie Sie — her mit der Feder, meine Tochter und mein Geld fallen Ihnen zu (unterſchreibt).

Stadtſchr. (für ſich). Ein heilloſer Eſel von Kerl, was hätte ich nicht alles verſchreiben können!

Plautz (giebt es ihm wieder). Da haben Sie's, Sie werden mein Schwiegerſohn, und wenn ſich alle Schneider auf der Welt dazwiſchen legten.

Stadtſchr. Was geht uns der Schneider an? (Schlägt auf die Taſche.) Väterchen hat unterſchrieben, und nun ſoll mir der Böſe ſelber meine Braut nicht entreißen.

Plantz. Ein Patriot muſte mein Schwiegerſohn werden, und das ſind Sie durch und durch; aber jetzt will ich in den Garten und dem Kerl zeigen, wie kaltblütig ich ihn verachte. — Sie ſind ein Mann — wurden ſich die Speere in den Leib rennen laſſen — ſolcher Helden giebt es wenige. Reſpect für den Stadtſchreiber und dem Schwiegerſohn, aber, auf Hauptmannsparole, der Lieutnant hat ſie beide ausgeſtochen. Mein lieber Lieutnant — (ſteht militairiſch an).

Stadtſchr. (ebenſo). Herr Hauptmann.

Plantz (nickt vernehmlich mit dem Kopf und geht ab).

Neunte Scene.

Stadtſchreiber (ſieht ihm nach).

Geh nur hin, es wird ſich bald ausgelieutnantet haben; iſt mir ſchon ſo ein Menſchenkind vorgekommen? Bei alle dem ſind ſolche Narren eine erfreuliche Gottesgabe; mit geringer Mühe habe ich ein hübſches Weibchen und ein hübſches Sümmchen acquirirt. Sein Militairzubel iſt in

der Reſidenz gehörig von mir ausgemalt, und ich denke, ſie werden ihm bald das Handwerk legen; ach dann kann man mit rechter Bequemlichkeit die blanken Thaler verzehren. Ehrlich währt am längſten, ſagt das Sprichwort, ich ſage: Klugheit währt länger; bei der Ehrlichkeit wär' ich ein armer Schlucker geblieben, aber die Klugheit hat mich zum Kapitaliſten gemacht (zieht das Papier hervor). Iſt doch eine ſchöne Sache um ſo ein Blättchen Papier, ſo dünn und doch ſo ſtark, parirt alle Hiebe aus — bin ich verheirathet, laß ich's unter Glas und Rahmen legen (ſteckt es wieder ein).

Zehnte Scene.

Louiſe geht über die Bühne. Stadtſchreiber.

Stadtſchr. Sieh, ſieh, Jungfer Louischen.

Louiſe. Was ſoll's?

Stadtſchr. Kommen Sie doch ein wenig näher.

Louiſe (tritt näher). Da bin ich.

Stadtſchr. Ei, wie geputzt mein kleines Bräutchen iſt.

Louiſe. Gott ſey's geklagt.

Stadtſchr. Wenn ich mich dagegen anſehe —

Louiſe. Nicht wahr, ein Unterſchied?

Stadtſchr. (immer freundlich). Sieh, ſieh, (ſtreichelt die Hand) was für ein weiches Patſchchen, ja ich bin ein Glückskind.

Louiſe. Ich nicht.

Stadtſchr. Will mich aber auch herausſtaffiren zur Hochzeit, daß es eine Art haben ſoll; der Lüneburger muß mir einen Bratenrock anmeſſen.

Louiſe. Das laſſen Sie nur bleiben, denn der verſchneidet ihn, ſo wahr ich ein ehrliches Mädchen bin.

Stadtſchr. Wird ja nicht, Kindchen, mein Geld iſt auch kein Blei.

Louiſe. Haben Sie doch nichts, ich ſoll's Ihnen ja erſt bürgen.

Stadtſchr. Dafür erhalten Sie auch ein zärtliches Herz.

Louiſe. Den mir nicht.

Stadtſchr. Thut nichts, Kindchen, habe ich die Hand nur erſt, das andere findet ſich.

Louiſe. Wie ich nur Jemand heirathen möchte, den ich nicht anſehen kann.

Stadtſchr. Machen Sie's doch auch ſo—

Louiſe. Weil ich muß, aber das ſage ich Ihnen, zu thun ſollen Sie mit mir kriegen.

Stadtſchr. Wird mir eine Freude ſeyn, doch das ſchreckt mich nicht.

Louiſe. Wenn ich nun aber nein ſage, wie dann?

Stadtſchr. Dann giebt der Vater gute Worte.

Louiſe. Ja, wenn ich nur den nicht fürchtete — (macht die Pantomime des Schlagens) und die—

Stadtſchr. So weit werden Sie's ja wohl nicht kommen laſſen.

Louiſe. Wer weiß —

Stadtſchr. Sollte mir ſehr leid thun! Und das Alles um eines Schneiders willen?

Louiſe. Um den Lüneburger.

Stadtſchr. Curios; mir könnt' er nicht gefallen.

Louiſe. Das thut ihm nichts.

Stadtſchr. Ein Schneider?

Louiſe. Was bin ich denn? Eine Gaſtwirthstochter, und Sie?

Stadtſchr. Man iſt doch Stadtſchreiber.

Louiſe. Da iſt man auch was rechts. Sie bringen mir mit aller Schreiberei den Lüneburger nicht aus dem Kopf.

Stadtſchr. I nun, Kindchen, wenn wir erſt eine Zeitlang aus einer Schuſſel gegeſſen haben —

Louiſe. Mit Ihnen aus einer Schüſſel? Das fehlte noch.

Stadtſchr. (für ſich). Ein liebes, unvernünftiges Ding. (Laut.) Wir ſind nun doch einmal für einander beſtimmt.

Louiſe. Leider; der Vater kann den Lüneburger nicht ausſtehn, weil er nicht Soldaten mit ihm ſpielen will, und das iſt alles. Ich habe wohl geſehn, wie Sie ſich damit bei ihm eingeſuchsſchwanzelt haben, und wenn Sie ſich nur ſehn ſollten in Ihrer Leutnantsjacke —

Stadtſchr. Ei nun, man iſt doch —

Louiſe. Sehr abſcheulich, und mir gefallen Sie gar nicht.

Stadtſchr. Thut nichts, ich heirathe Sie doch.

Louiſe. Ich Sie auch, aber alle Welt ſoll es wiſſen, daß ich Sie nicht mag.

Stadtſchr. An Ihrer Seite lache ich alle Welt aus.

Louiſe. Geben Sie nur Acht, wie Sie ausgelacht werden mit Ihrem Bratenrock; ich ſehe Sie ſchon vor mir ſtehn. (Lüneburger tritt auf dem Garten.) Ach, Sie guter Lüneburger, gehn Sie doch zu meinem ſchönen Bräutigam da und nehmen Sie ihm Maaß, er will einen neuen

Rock haben zur Hochzeit, der wird ſich machen.
(Ab in den Garten.)

Eilfte Scene.

Lüneburger. Stadtſchreiber.

Lüneb. (ſeufzend). O Gott! Auch das noch!

Stadtſchr. Guten Morgen, Lüneburgerchen.

Lüneb. Nehmen Sie mir's nicht verübel, aber ich kann Ihnen keinen guten Morgen nicht wünſchen.

Stadtſchr. Warum denn nicht?

Lüneb. Ich weiß, daß es in der Schrift heißt: Vergieb deinen Feinden, aber daß Sie mich um dieſes Mädchen bringen, kann ich Sie nicht vergeben.

Stadtſchr. Iſt 'nun einmal nicht anders.

Lüneb. Dieſes Mädchen ſagt es Sie, daß es Ihnen nicht ausſieht, und Sie heirathen dieſes Mädchen?

Stadtſchr. Ich heirathe dieſes Mädchen.

Lüneb. Das geht mir über meinen Himmelsſtrich!

Stadtſchr. Meinetwegen.

Lüneb. Sind Sie denn wirklich in ſie verſchaarmeirt, oder iſt es Sie nur um die Moneten?

Ach, wenn das wäre, ich wollte gerne blechen, alles was ich habe und noch mehr; wäre meine Liebesgluth auf dieſes Mädchen geſtillt, dann ſollte meine Nadel tanzen, als ob Cupidos Flügel dran gewachſen wären.

Stadtſchr. Sehr rührend.

Lüneb. Werden Sie weichlich? Ach, dann laufe ich Sturm auf Sie; fordern Sie, fordern Sie! Ich habe an meinen Vetter geſchrieben, der ins Kriegsminiſterium arbeitet, der hat Geld, ſeitdem er auf Befehl des Herzogs geheirathet hat, der ſchießt vor —

Stadtſchr. Lüneburgerchen, Sie ſind wohl nicht bei ſich!

Lüneb. Wo ſo?

Stadtſchr. Ich nehme des Alten Vermögen und das Mädchen dazu.

Lüneb. Ach mein Wiſechen — verübeln kann ich es Sie nicht, Sie mußten ja rein toll ſeyn — nein, nun iſt es aus mit meinem Lebensfaden, nun gehe ich drauf. Ich ſtehe in der Unſchuld meines Jammers an einen Baum gelehnt, da kommt Herr Plauz und ſagt es mir mit eiskalter Spitzfindität, daß Sie Wiſechen ſchriftlich haben. Haben Sie ſie wirklich ſo?

Stadtſchr. (Kopft auf die Leiche). Da drinnen ſitzt ſie.

Lüneb. Ach du armer Lüneburger, nun kriegſt Du ein Fieber, ich bin ſchon wild und ich zittre am ganzen Leibe.

Stadtſchr. Tröſten Sie ſich und nehmen Sie mir Maaß zum Ehrenrock.

Lüneb. Können Sie mir dieſes wirklich anmuthen ſeyn?

Stadtſchr. Warum nicht, Lüneburgerchen?

Lüneb. Denken Sie nicht daran, wie ſich die Näthe mit meinen Thränen vermiſchen werden?

Stadtſchr. Was nutzt das alles.

Lüneb. (in ſteigender Hitze). Nicht? O Sie ſind grauſamlich — nun lachen Sie gar? Für mein treues gemißhandeltes Gemüthe Verſpottung obenein? Gut, Herr Stadtſchreiber — es wird Sie keinen Segen bringen — kommen Sie her, ich nehme Sie Maaß — bloß um Ihre Mallcioſigkeit nicht zu eſtimiren — (er nimmt Maaß) ach du armes Wiſchen — den Arm mehr in die Höhe — ich mag gar nicht dran denken, wie mein Herz brechen wird — knöpfen Sie den Rock zu — ich muß für deinen Ehrentag nähen — und ein andrer hat dich ſchriftlich! — Es iſt

ſchlecht von Sie, was Sie mir anmuthen bei meinem Jammer — aber Geduld, Geduld, Geduld, Geduld, Geduld, es wird ſchon kommen. (Er mißt die Länge des Rockes von der hintern Taille an.) Dieſe Verſchreibung ſoll Sie auf die Seele brennen und mein Geiſt auch! (Er nimmt die Scheere und ſchneidet die Taſche mit der Verſchreibung heraus.) Es kann ſchon nicht immer ſo bleiben hier unter dem wechſelnden Mond — und Sie ſollen dran denken, wie Sie mich getreten haben. Jetzt ſind Sie fertig (ſteckt die Taſche ein).

Stadtſchr. Obligirt, Lüneburgerchen, recht hüſch genäht, und ein Stück Hochzeitskuchen ſoll nicht fehlen. (Geht in den Garten ab.)

Zwölfte Scene.

Lüneburger. Hernach Raſchmacher.

Lüneb. (die Taſche heftig hervorziehend). Wiſechen iſt 'rausgeſchnitten — ich konnte mir nicht helfen — es nutzt nichts — aber es ging nicht anders — mein Temperament war ſo arg wie ſein ſchlechtes Anmuthenſeyn. Dies grauſame Papier will ich auf dem Herzen tragen — aber wie iſt mir? Wenn das Herr Plantz erfährt, bin ich geliefert, er haut mich gewiß durch und durch — nein,

dies wären zu viel Schmerzen — ich reiße aus! (Rennt ab, Raſchmacher tritt ihm entgegen.)

Raſchm. Lüneburger!

Lüneb. Raſchmacher, es giebt Wixe — kommen Sie (will ab).

Raſchm. So warten Sie doch.

Lüneb. Um keinen Preis, mein Herz iſt zerriſſen und den Knochen geht es nicht beſſer, wenn ich bleibe.

Raſchm. Was haben Sie denn?

Lüneb. (die Taſche zeigend). Wiſchen 'raus geſchnitten —

Raſchm. Wo 'raus?

Lüneb. Aus ſeiner Taſche, — ich reſolvirte mich kurz. Kommen Sie.

Raſchm. (ihn wieder haltend). Nein, ich habe mir doch was verſuch., aber einen ſolchen Reiß-aus nie geſehn; ſeyn Sie doch nicht ewig ein Schneider.

Lüneb. Wo ſo? Was ſeynd Sie? Ein Leineweber — Raſchmacher, ich bin gefährlich — alteriren Sie mich nicht —

Raſchm. Es iſt ein Brief für Sie gekommen.

Lüneb. Was ſoll der Brief — warum lernte die Menſchheit ſchreiben, ſehn Sie hier mein Elend ſchriftlich. Theilnehmender Raſch-

macher — ich war ein Flegel gegen Sie — aber kommen Sie, weinen Sie mit mir (reißt ihn ab).

Dreizehnte Scene.

Zug, der Schmidt. Zug, der Schuſter, aus der Schenke. Hernach Plantz und Louiſe. Zuletzt der Stadtſchreiber.

Zug, der Schmidt. Ne, Bruder, es war nicht ſchön von Dir.

Zug, der Schuſter. War's auch nicht, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, im Dienſt muß man nicht zuviel trinken.

Zug, der Schuſter. Zuviel kann man gar nicht trinken, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, warum nicht?

Zug, der Schuſter. Es ſchmeckt immer beſſer, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, das iſt wahr; aber — deſertiren muß man nicht.

Zug, der Schuſter. Pfui Teufel, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, Du biſt aber deſertirt.

Zug, der Schuſter. Auf eine Viertelſtunde, wegen des Dunſtes, Bruder.

Zug, der Schmidt (kopfſchüttelnd). Bruder, Bruder!

Zug, der Schuſter. Wie ſo, Bruder?

Zug, der Schmidt. Bruder, was ſagſt Du?

Zug, der Schuſter. Nichts, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, Du trinkſt zuviel!

Zug, der Schuſter. Ich trinke ja nicht; aber Du haſt zuviel getrunken, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, das möchte ich bezweifeln!

Zug, der Schuſter. Ich halte die Rath, Bruder!

Zug, der Schmidt. Bruder, ich auch.

Zug, der Schuſter. Na, mal angetreten, Bruder.

(Beide ſtellen ſich in den Hintergrund, aber etwas weit von einander.)

Zug, der Schmidt. Bruder, vorwärts marſch!

(Beide gehen vor, aber immer mehr abweichend von der geraden Linie, und jeder zählt verſchieden mit dem andern)

Eins! Zwei! Drei! Vier! u. ſ. w. (bis ſie im Vordergrund zuſammen kommen.)

Zug, der Schuſter. Alle beide die Rath gehalten, Bruder.

Zug, der Schmidt. Bruder, alle beide!

Beide (ſich umarmend). Victoria! (treten ſeitwärts.)

(Plautz und Louiſe treten auf. Nach und nach ſammeln ſich mehrere Einwohner, bilden kleine Gruppen in einzelnen Unterhaltungen. Die Gebrüder Zug geſellen ſich zu ihnen. Einige rauchen u. ſ. w.)

Plautz. Bei mir gilt kein Commandiren, ein- für allemal, ich commandire!

Louiſe. Darum ſchweige ich ſtill.

Plautz. Du ſollſt ihn aber gern nehmen und freundlich dabei ausſehn.

Louiſe. Das kann ich nicht, Vater.

Plautz. Nur Geduld, Jüngferchen, wenn ich mit meiner Compagnie fertig werde, ſoll es auch bei ihr gelingen.

Louiſe. Was will der Herr Vater mehr? Ich heirathe den Stadtſchreiber; aber er und die ganze Welt ſollen es wiſſen, daß ich gezwungen werde und daß ich ihn nicht ausſtehn kann.

Plautz. Er wird Dich's anders lehren, Jungfer Naſeweis, hat von mir das Regiment gelernt.

Louiſe. Von Ihnen? Damit ſoll er nicht weit kommen.

Plautz. Tauſend Schwadronen, wie ſo?

Louiſe. Wenn die Frau Mutter nur noch lebte, die würde es dem Herrn Vater zeigen, was Regiment iſt!

Plautz. Die Mutter?

Louiſe. Ja: kann's der Herr Vater läugnen, daß er unter dem Pantoffel ſtand?

Plautz. Ich? Ei Du unverſchämtes Ding! (fährt auf ſie los.)

Louiſe (ſpringt zurück und ſchiebt Zug, den Schmidt, vor, der zuhörte).

Zug, der Schmidt. Langſam, Gevatter, die Jungfer hat Recht!

Plautz. Ach, was wißt Ihr!

Zug, der Schmidt. Ich weiß recht gut, wie oft ſie uns beide mit dem Pantoffel aus dem Keller gefegt hat.

Plautz. Uns beide? Ihr ſeyd beſoffen.

Zug, der Schuſter (der nun auch näher ſtand). Das iſt nicht wahr, Nachbar, er kann die Nath halten.

Plautz. Ihr auch da? Euch beide wird ſie wohl von der Flaſche gejagt haben.

Zug, der Schuſter. Ne, aber uns beide einmal aus der Speiſekammer.

Louiſe (hinter dem Schmidt). Da bin ich Zeuge.

Plautz (wüthend). Tauſend Schwadronen! Iſt das Subordination? (ſetzt den Hut auf) Ich will Euch zeigen, wer ich bin. (Zum Schuſter.) Ihr dürft gar nicht mitreden, ſieht ohnehin an der Kreide.

Zug, der Schuſter. Nur zugeſchoſſen, ich will mein Recht haben.

Plantz (geht in den Hintergrund). Da möchte Einem der Schlag zwanzigmal treffen.

Zug, der Schmidt. Meinetwegen vier und zwanzigmal.

Plantz. Aber das kommt vom milden Regiment, von meiner lammfrommen Güte! Nur Geduld! Ein ſchwarzer Chriſtoph will ich Euch werden!

Zug, der Schmidt. Meinetwegen ein weißer Jacob (geht zu den Uebrigen).

Plantz (hinter ihm her). Ungebildetes, unpolitiſches Geſindel; wart, ich will eine freiwillige Politik-Landſturmſchule errichten, damit Ihr wißt, was auf der Weltkugel geſchieht. (Zu Louiſe.) Wäre heute nicht Dein Ehrentag, Du ſollteſt Deine Frechheit baar bezahlt bekommen, und ſperrſt Du Dich, geht es in Arreſt (winkt zu Einigen im Hintergrund).

Louiſe (für ſich). Das wird ein ſchönes Leben werden mit dem ausgetrockneten Federfuchſer! Aber der Lüneburger iſt doch auch ein grauſamer Haſenfuß; unſereins wird nicht gefragt, aber wenn er nur für drittehalb Groſchen Courage hätte, ſo ſollte es mir für drei nicht fehlen.

und mit ſechstehalb Groſchen Courage wollte ich den Herrn Vater ſchon warm machen. Wenn der Luneburger nur nicht ſo putzig wäre und von rechts und links zu prampiren wüßte, aber es iſt mir immer, als müßte ich eine Frau Meiſterin werden, ſo hat er ſich in mein Gemüth eingekrochen. (Der Stadtſchreiber mit vielen Einwohnern tritt aus dem Garten.) Ach, da kommt mein gräßlicher Bräutigam.

Stadtſchr. Es ſieht aus, als ob es ein Gewitter geben wollte.

Louiſe (für ſich). Schade, daß er nicht pudelnaß geworden iſt.

Plantz. Das darf ein Soldat nicht ſcheuen. (Zu den Andern.) Nicht wahr, Kinder? Wenn ich jetzt in vollem Regen commandirte: Marſch! — Was thätet Ihr?

Zug, der Schuſter. Wir blieben zu Haus.

Die Uebrigen. Alle miteinander!

Plantz. Tauſend Schwadronen!

Zug, der Schmidt. Gevatter — wißt Ihr was — wenn es regnet, ſtellt Euch mitten drunter, wir wollen zuſehn.

(Alle lachen.)

Plantz (zu ihm). Ihr braucht freilich nicht naß zu werden, Ihr ſeyd ewig naß.

Stadtſchr. (zu Louiſe). Wie geht's, Jungfer Wiechen?

Louiſe. Schlecht.

Stadtſchr. Wie ſo?

Louiſe. Ich grame mich.

Stadtſchr. Auf Regen folgt Sonnenſchein.

Louiſe. Nu, fur Gewitter in der Ehe brauchen Sie nicht zu ſorgen.

Stadtſchr. Es giebt Blitzableiter.

Louiſe. Und fur Sonnenſchein fürchten Sie ſich nur nicht ohne Noth.

Stadtſchr. Hilft Ihnen alles nichts, Kindchen, mich ſchrecken Sie nicht (geht zu Klang).

Louiſe. Du ſollſt den Schreck noch kriegen; aber eine Schändlichkeit iſt es doch von Lüneburger, daß er ſich gar nicht ſehen läßt, am Ende iſt er zu weichmüthig dazu. Er könnte doch noch zuſehn, wie ich in mein Elend gehe, aber nein — ſoll auch ſeinen Theil haben.

Zug, der Schmidt. Jungfer Pathe —

Louiſe (geht). Gleich.

Zug, der Schmidt. So bleibe Sie doch.

Louiſe. Ich denke, ich ſoll einen Schnaps holen.

Zug, der Schmidt. Diesmal nicht.

Louiſe (kehrt um). Kuries.

Zug, der Schmidt. Aber weil Sie einmal dabei iſt, ſo laſſe Sie ſich nicht ſtören.

Louiſe. Dachte ich doch (geht).

Zug, der Schmidt. Hat ein gutes Herz, mein Pathchen, und Sie iſt klug, wenn ich mich nur ſehen laſſe; weiß Sie ſchon, was ich will.

Louiſe (geht mit dem Glas über die Bühne zu ihm).

Zug, der Schuſter (tritt ihr entgegen). Für mich?

Louiſe. Nein, für den Bruder.

Zug, der Schuſter (nimmt es und trinkt es aus). Proſit! So bleibt's doch in der Familie (giebt ihr das leere Glas wieder).

Louiſe. Das iſt doch zu arg.

Zug, der Schmidt (nimmt ihr das Glas aus der Hand). Ja, was ich ſagen wollte — Jungfer Pathe — ich nähme den knochentrocknen Stadtſchreiber nicht. — Der Schneider iſt auch ein Kerl zum Zuſammenbrechen, aber der Kalmucke — (ſieht das Glas an, nennt) ja ſo, ich hab's ſchon ausgetrunken. Wie man ſo vergeßlich ſeyn kann. (Giebt ihr das Glas wieder.) War's doppelter?

Louiſe (lacht). Ja.

Zug, der Schmidt. Drum bekömmt er mir ſo gut.

Plantz (tritt mit Allen vor). Lieben Leute und freiwilligen Landſtürmer! Heute an dieſem glor-

reichen Tage gedenke ich unſern wackern Lieutnant auch Stadtſchreiber mit meiner einzigen Tochter zu verloben.

Louiſe (für ſich). Jetzt geht der Jammer an.

Plautz. Die beiden jungen Leute —

Louiſe. Vater, er iſt ja nicht jung —

Alle. Ne, das iſt er nicht.

Plautz (zu Louiſe). 'S Maul halt, oder — (ſchlägt nach ihr).

Stadtſchr. (hält ihn). Laßt ihr doch die Freude.

Plautz. Die beiden Leutchen werden meine einzigen Erben, wie ich ſolches bereits ſchriftlich von mir gegeben.

Stadtſchr. (ſchlägt auf die Taſche). Hier ſitzen die Muſikanten.

Die Einwohner. Wir gratuliren.

Die beiden Züge (zu Louiſe). Wir condoliren.

Plautz. Obligirt. Mein kommender Schwiegerſohn, der ſich immer als Held und Patriot bewieſen, hat mit rühmlichem Eifer unſre Kaſſe bedacht, und ſteht es einem jeden frei, ein Gleiches zu thun.

Zug, der Schmidt. Bruder, keinen Groſchen.

Zug, der Schuſter. Keinen Groſchen, Bruder.

Plautz. Auf Euch iſt auch nicht gerechnet.

Die beiden Züge. Das war klug.

Plautz. Zu mehrerer Bekräftigung gebt Euch nun die Hände, Kinder, und ſprecht ein deutliches Ja.

Stadtſchr. (ihr die Hand gebend). Ja!

Plautz (zu Louiſe). Wird's werden?

Louiſe. Ach Gott —

Die beiden Züge. Nein!

Plautz (zu den beiden). Schweigt Kerls, ins drei Teufels — (zu Louiſe) Nun?

Louiſe (entſchloſſen). Nun denn —

Letzte Scene.

Lüneburger tritt in einer Landſturms-Uniform mit Raſchmacher ein, er hat einen großen Säbel um, dreieckigen Hut auf und einen großen Brief in der Hand.

Lüneb. (raſch dazwiſchen fahrend). Herr Hauptmann, ich melde mich.

Alles fährt auseinander. Ho — ho, — Ei, — ſieh, — der Schneider. —

Louiſe. Lüneburger!

Plautz (fährt auf ihn ein). Was ſoll das heißen — iſt er toll geworden?

Lüneb. (fährt hinter Raſchmacher und ſchiebt ihn vor). Herr Hauptmann, ich rathe Sie Gutes — denn

ich habe Raſchmachers Säbel um, der ſich 'was verſucht hat und heute vor ſechs Jahren dabei geweſen iſt —

Raſchm. Ja, er hat beide Feldzüge mitgemacht.

Plauz. Wer? Lüneburger?

Raſchm. Nein, mein Säbel.

Lüneb. Seyn Sie aber ruhig deshalb und fürchten Sie ſich nicht, ich thue Sie nichts, thun Sie mir auch nichts.

Stadtſchr. Lüneburgerchen, was wollen Sie denn?

Louiſe. Ich glaube, er hat übergeſchnappt.

Lüneb. Nein, Wiſechen, was wegſchnappen will ich, aber nicht über —

Plauz. So kommen Sie aus Ihrem Winkel hervor und reden Sie.

Lüneb. (zählt an den Knöpfen). Thu' ich's, thu' ich's nicht, thu' ich's —

Raſchm. (ihn verſchiebend). Marſch in's Feuer!

Plauz (befiz). Und nun heraus damit, was ſoll's?

Lüneb. Herr Hauptmann, ſchnauzen Sie mich nicht ſo an, ſonſt laufe ich weg, und ich bin in Dienſt.

Plauz. Sie?

Lüneb. Sehn Sie meine alte Uniform und Raſchmachers Säbel nicht? (legt die Hand militäriſch an.) Herr Hauptmann, ich habe mich zu melden.

Plautz (ebenſo). Wie ſo?

Lüneb. Wegen ein Compliment von's Kriegsminiſterium; ſo eben iſt ein Depeſchenbrief für mich angelangt, worin ich recommandirt werde Ihnen dies zu übergeben. (Uebergiebt ihm einen Brief, leiſe zu Louiſe.) Miſchen, fallen Sie nicht in Ohnmächtigkeit, ich bin duſelich vor Wonne.

Plautz (lieſt:) Dem wohlachtbaren Herrn Herrn Hauptmann Plautz zu eignen Händen! — Alle Tauſend! Seht das Siegel! Das Kriegsminiſterium wechſelt Briefe mit mir.

Alle (ſammeln ſich um ihn). Reſpect!

Stabtſchr. (der das Siegel unterſucht). So wahr ich lebe! Alles in Ordnung! Da bin ich doch curios!

Plautz (öffnet die Schrift und lieſt). »Vom Kriegsminiſterio iſt der rühmliche Eifer bekannt geworden, mit welchem der ehemalige Hauptmann Plautz« —

Zug, der Schmidt (zu ſeinem Bruder). Der ehmalige — Bruder.

Zug, der Schuſter. Bruder, der Kerl iſt abgeſetzt.

Plautz (zu ihnen). Ruhe! — (Lieſt weiter) «ſeine Waffenübungen fortſetzt, und mit eignen Aufopferungen ſeine Mitbürger vermocht hat, ein Gleiches zu thun. Solche patriotiſche Geſinnungen», — (er ſeufzt) Ach, Herr Schwiegerſohn — Kinder — wenn ich nicht Soldat wäre, ich würde weinen.

Stadtſchr. Weinen Sie, Vaterchen, alle Helden weinen.

Plautz. Dann kann ich's auch thun — (ſpreßt ſich eine Thräne).

Zug, der Schuſter. Müſſen wir mit weinen?

Lunch. Thut es nicht, nachher lacht Ihr euch zu Tode.

Plautz (wieder leſend). Alſo — «ſolche patriotiſche Geſinnungen erheiſchen den aufrichtigſten Dank» — hört Ihr's — den aufrichtigſten Dank, «der ſich auch thätlich ausſprechen wird; jedennoch verordnen wir, daß ſeine Waffenübungen nur Sonntags gehalten werden ſollen.»

Alle. Juchhe!

Stadtſchr. (für ſich). Hat meine Eingabe doch gefruchtet.

Plautz. Schade! (Zerfahrend.) «Der Stadtſchreiber Wurz iſt jedoch ein- für allemal davon auszuſchließen» — Was?

Stadtſchr. (für ſich). Bravo!

Louiſe (zu Lüneb.) Das iſt mir zu bunt!

Lüneb. (zu ihr). Wiſchen, es kömmt noch bunter.

Stadtſchr. (zu Plantz). Vermuthlich der Amtsgeſchäfte wegen, leſen Sie weiter, Väterchen.

Plantz (lieſt weiter:) — « Da derſelbe unpatriotiſch genug geweſen iſt — (mit ſteigendem Eifer) das würdige Benehmen des Hauptmanns Plantz verdächtig zu machen » — Tauſend Schwadronen! — « und vorzugeben, als ergäben ſich die freiwilligen Landſtürmer bei ihren Uebungen dem Trunke! »

Stadtſchr. (nimmt eine Priſe).

Plantz (iſt ſtumm vor Wuth).

Zug, der Schmidt. Das iſt nicht wahr, Bruder.

Zug, der Schuſter. Bruder, das iſt nicht wahr.

(Allgemeine Bewegung.)

Louiſe. Da haben wir den Scharwenzler.

Plantz (zum Stadtſchr.) Herr, das haben Sie ſich unterfangen?

Stadtſchr. (für ſich). Ich merke — des Schneiders Vetter — thut nichts — (ſchlägt auf die Taſche) ich bin geborgen.

Plautz. Werden Sie antworten? Iſt dem wirklich ſo?

Stadtſchr. (ſehr freundlich). Ja, Väterchen.

Plautz. Und das ſagen Sie mir ins Geſicht?

Stadtſchr. Warum nicht, Väterchen?

Plautz. Der Teufel iſt Ihr Väterchen, nicht ich.

Louiſe. Und nun nehme ich ihn nicht einmal.

Plautz. Sollſt Du auch nicht, mein Kind, einen elenden unpatriotiſchen Menſchen, der mich und uns alle verläumdet.

Stadtſchr. Was hilft das alles, (ſchlägt auf die Taſche) hier ſitzen die Muſikanten.

Lüneb. (ſchlägt auf die ſeine, zu Louiſe). Proßt, hier ſitzen ſie.

Stadtſchr. Ihre Verſchreibung iſt bündig —

Plautz. Tauſend Schwadronen!

Lüneb. Schimpfen Sie nicht, Herr Hauptmann, laſſen Sie ihn das Papier herauskriegen, wenn er's Herz hat —

Stadtſchr. Schneiderchen — Sie ſind toll — (greift in die Taſche).

Plautz (zu Lüneb.). Er hat ſie wirklich.

Stadtſchr. (fährt mit der Hand durch die leere Taſche). Was iſt das?

Lüneb. (ſehr raſch). Stadtſchreiberchen, Sie ſind toll, (zieht die Taſche, das Papier und die Scheere aus der Taſche) als Sie mich vorhin cujonirt, habe ich Wiſechen 'raus geſchnitten — hier iſt ſie ſchriftlich — eins, zwei, drei —, nun iſt ſie (ſchneidet das Papier durch) eukzwei in drei Stücken, da iſt die Taſche, ich werde ſie wieder einſetzen (wirft ihm die Taſche zu).

Louiſe (umhalſ't den Schneider). Lüneburger!

Lüneb. Wiſechen!

Stadtſchr. (ohne ſeine Ruhe zu verlieren). So ſchlage ein Donnerwetter drein! (ab.)

Plauz (Lüneburger ſehr heftig umarmend). Schneider, Sie ſind ein Engel!

Lüneb. (aufſchreiend). Vorher war ich ein Bock! Herr Jemine! Sie brechen mir den Bruſtknochen kaput!

Plauz. Wo iſt der Elende — (ſieht ſich um) er hat ſich davon gemacht. — Dem Himmel Dank, daß ich ihn los bin —

Louiſe. Nun darf ich doch den Lüneburger heirathen?

Lüneb. Herr Hauptmann — ich bin Lieutnant geworden ſtatt des Stadtſchreibers, leſen Sie's in's Papier und ſagen Sie Ja! (zu Louiſe) Wiſechen, ich brauche keine Flinte zu tragen.

Plauz (sieht nach). Meiner Treu! — So nehmt Sie hin und meinen Segen dazu.

Lüneb. Jemine!
Louiſe. Herr Vater! } Umhalſen ſich.

Alle. Juchhe! Vivat!

Raſchm. Ich habe mir was verſucht, aber das wußte ich, daß es ſo kommen würde.

(Alle umringen ſie und gratuliren.)

Zug, der Schmidt und Zug, der Schuſter. Nachbar — Gevatter —

Plauz. Was iſt?

Die beiden Brüder. Wir ſind gerührt, weiß Gott!

Plauz (nimmt die Büchſe vom Tiſch, zum Schuſter). So ſeyd patriotiſch — zahlt Eure Strafe!

Zug, der Schuſter. Ne, ich will todtgeſchoſſen werden.

Plauz. Tauſend Schwadronen! So zahl ich ſie ſelber (ſteckt das Geld ein).

Zug, der Schuſter. Vivat, der Hauptmann!

Alle. Vivat, der Hauptmann!

Plauz. Kinder, das iſt ein Tag! Habt Ihr's gehört — habt Ihr's Alle gehört?

Zug, der Schuſter. Nur Sonntags wird cujonirt!

Die Andern. Nur Sonntags?

Plautz. Ei was, ich meine, wie ich angeſchrieben bin beim Kriegsminiſterium. — Ihr ſeyd Alle meine Gäſte.

Alle. Heiſa!

Plautz. Die Thränen laufen mir über die Backen, wenn ich das Papier anſehe — und Sonntags halbe Zeche — auch Hauptleute dürfen weinen — Kinder, ich bin zu gerührt.

Alle Wir auch, Hurra!

Der Vorhang fällt.

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Ein Fehltritt.

Drama in zwei Aufzügen,

nach

Scribe,

von

C. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1834.

Ein Fehltritt.

Drama in zwei Aufzügen.

Perſonen:

Alfred von Villiers.
Leonie, ſeine Gattin.
Frau von Darmentières, ihre Tante.
Balthaſar, ein alter Diener Alfreds.
Grichard, Tiſchler.
Joſephine, ſeine Frau, Modeſchneiderin.

Das Stück ſpielt auf dem Landgute Alfreds, in der Nähe von Bordeaux.

Erſter Aufzug.

(Saal im Schloſſe: die offenen Mittelthüren führen in den Garten. Seitenthüren links und rechts.)

Erſte Scene.

Joſephine, ſitzt rechts, ihre Arbeit müßig in der Hand, ſtarr vor ſich hinſehend; Grichard, am Tiſche links, ſchreibt.

Grichard (das Geſchriebene überleſend). «Tiſchlerarbeit im Schloſſe des Herrn von Villiers.» Ein artiges Sümmchen, aber der Herr haben es wohlangelegt, denn das Gebäude verdient es: es iſt das berühmteſte in der ganzen Gegend von Bordeaux, wäre aber bald vor altem Adel eingefallen; jetzt kann es ſich wieder mit dem neugebackenſten Edelmanne meſſen! — Heda! Joſephine — nun? Kannſt Du nicht hören? (lauter) Joſephine!

Joſephine (erſchrocken). Was giebt's?

Grichard. Ei, was treibſt Du denn da?

Joſephine. Ich arbeite, wie Du ſiehſt.

Grichard. Ich ſehe, daß Du wie eine Träumende vor dich hinſtarrſt, und das kann ich

nicht leiden: willſt Du es etwa der gnädigen Frau nachmachen, die ſeit ſechs Monaten, trauernd, leidend und krank umherſchleicht? Dafür iſt ſie aber auch eine gnädige und reiche Frau, die den ganzen Tag über Zeit genug hat, melancholiſch zu ſeyn. Aber eine melancholiſche Schneiderin taugt keinen Pfifferling: ſechs Stiche gehen wenigſtens mit Einem Seufzer zum Guckuck.

Joſephine. Du hörſt auch gar nicht auf mit Zanken.

Grichard. Weil Du gar nicht mehr Dieſelbe biſt: vier Jahre ſind es nun, daß wir verheirathet ſind — aber welch ein Leben führten wir damals! Du warſt munter vom Morgen bis zum Abend: ein jedes arbeitete für ſich, und aus Deinem hübſchen Munde jagte ein Lied das andere. In den Zwiſchenpauſen wurde wacker geküßt, die Arbeit ging noch einmal ſo raſch, und meine Kunden mußten mir noch obendrein doppelte Arbeit, Lieder und Küſſe bezahlen. — Sonntags putzteſt Du Dich — für mich; wir gingen ſpazieren — apropos, bei wem haſt Du denn geſtern zu Mittag gegeſſen?

Joſephine. Bei meiner Tante in der Stadt.

Grichard. Curios! Mich hat ſie nicht brauchen können! Statt deſſen bin ich den halben

Tag mit meinen beiden Jungen umhergeſchlendert, und habe ſie zum Ueberfluß heimtragen müſſen. Alle Beide — das will was ſagen! Die Vaterfreuden liegen mir noch in den Gliedern!

Joſephine. Du biſt ſo brav!

Grichard. O ja, ich weiß, daß ich nicht übel bin, wenigſtens habe ich mich gar nicht verändert, wie Du. Junggeſelle, wie Ehemann, Ehemann, wie Junggeſelle. Ueber zu große Schönheit beklage ich mich eben nicht, auch iſt ſie mir zu vergänglich: nein, ich lobe mir dafür ein Geſicht, wie das meinige, ſo eine Art Mittelſchlag, eher häßlich als hübſch — ein treues Herz dazu — die halten beide eine Weile vor. Du aber —

Joſephine. Bin ich etwa häßlicher geworden?

Grichard. Noch nicht: das kommt ſpäter: aber wie es mit der Treue bei Dir ausſehen mag—

Joſephine. Grichard!

Grichard. Ob die mit der Schönheit gleichen Schritt gehalten — werde nur nicht roth, ich bitte Dich um des Himmelswillen — ſonſt wird mir unwohl — ſieh, da kommt mein Vetter Balthaſar, das Factotum des Hauſes! Uebler Laune, wie immer.

Zweite Scene.

Joſephine (arbeitend). Balthaſar (durch die Mitte). Brichard.

Balthaſar (im Auftreten). Wenn eben kein Todtſchlag, ſo iſt es doch eine Schmach, die dem Hauſe angethan iſt! — Perſiſche Tapeten, Vergoldungen, ſcandalöſe Bilder, läppiſcher Zierrath in jedem Winkel — das iſt unſer altes Schloß nicht mehr!

Brichard. Ei wohl, Vetter, es hat nur einen Rock nach dem neueſten Modejournal angezogen.

Balthaſar. Mein armer Herr wird ſich nach einjähriger Abweſenheit ſo herzlich freuen, das Haus ſeiner Väter wieder zu betreten, und was gilt es? Einen Schritt über die Schwelle, und er glaubt ſich noch in der Fremde! — Von mir will ich gar nicht reden, obwohl ich mit dieſen Mauern ergraute und jeder Stein befreundet zu mir ſpricht: aber grauſam iſt es doch, wenn von zwei Freunden, die mit einander alt geworden ſind, nur der eine von beiden ſich verjüngte. — Aber — was hilft das alles — fort, fort, aus dem Gedächtniß, wie ſo manches andre! (Zu Brichard, der ihm ſeine Rechnung geben will.) Was ſolls?

Brichard. Herr Vetter, wenn Sie meine Rechnung ein wenig durchſehen wollen —

Balthaſar. Iſt nichts vergeſſen?

Brichard. Nicht das mindeſte, ſo wahr ich ehrlich bin: Das iſt mir überhaupt in meinem Leben noch nicht begegnet!

Balthaſar (zwiſchen den Zähnen murmelnd). Verſchwendung — unnütze Ausgaben, wo man nur hinſieht! Gleichviel! Hat es der gnädige Herr doch bewilligt — (hinter) der Frau Gemahlin zu Liebe.

Joſephine. Und verdient die ſchöne Spanierin nicht jede Aufmerkſamkeit? Hat ſie nicht damals ganz Paris den Kopf verrückt?

Balthaſar. Ja wohl. Die Tochter des ſpaniſchen Geſandten — (es war ſeine erſte Liebe) — das lockt! Er verlor den Kopf — ich mit ihm. — Da mußten die Franzöſinnen wohl einpacken, die denn doch nicht ſchlimmer ſind als die Ausländerinnen.

Joſephine. Sie ſind ſehr liebenswürdig, Herr Vetter.

Balthaſar. So? Das iſt ſonſt meine Art nicht.

Brichard. Nein, das kann Euch niemand nachſagen. — Aber wenn es die gnädige Frau hörte —

Balthaſar. Meinetwegen. Ich habe hier nicht nöthig, eine Meinung zurückzuhalten: mein Herr, den ich als Kind auf den Armen getragen, den ich erzogen habe, hat mir — ſo lange er lebt — mein Plätzchen zugeſichert, und wißt Ihr, was das Wort meines Herrn bedeutet? Kennt Ihr ihn überhaupt? Dieſe Perle der jungen Cavaliere, dieſer Mann von Ehre — dem — wenn der Himmel gerecht wäre — ein Engel zur Gemahlin gebührt hätte?

Joſephine. Ich denke denn doch, er ſei nicht übel gefahren. — Was können Sie der gnädigen Frau vorwerfen?

Balthaſar. Hm! hm! — Nichts.

Joſephine. Wird ſie nicht von der ganzen Umgegend geliebt und geehrt? Läßt ſich irgend etwas gegen ſie aufbringen?

Balthaſar. Hm! — Nein!

Brichard. Herr Vetter! Ihr habt eine Art «Nein» zu ſagen — man möchte ſchwören darauf, es würde wie «Ja» geſchrieben.

Joſephine. Dabei lebt ſie in dem Jahre, daß der Herr abweſend iſt, mit der Tante, meiner gnädigen Frau Pathe, ganz allein hier auf dem Schloſſe! Das iſt denn doch eben nicht unterhaltend.

Balthaſar. Wie es denn überhaupt nicht unterhaltend iſt, ſeine Pflicht zu erfüllen. Die eheliche Treue ein ganzes Jahr aufrecht halten — es iſt keine Kleinigkeit!

Joſephine. Das will ich meinen! Am allerwenigſten für die Männer, und Sie ſelber beſtätigen ihre Unbeſtändigkeit: früher beteten Sie die gnädige Frau an. —

Brichard. Ja, Vetter, Ihr wäret durchs Feuer für ſie gegangen, und ſeyd es auch, wie es damals im Schloſſe brannte. —

Joſephine. Und jetzt ſind Sie ſtets übler Laune, wenn man von ihr ſpricht: Sie müſſen durchaus etwas gegen ſie haben —

Balthaſar. Ich? Wer ſagt das? Klage ich ſie an? — Nein, gegen ihre Perſon habe ich nichts.

Joſephine. Gegen wen denn?

Brichard. Etwa gegen mich?

Balthaſar. Ach warum nicht gar! — Die Tante iſt mir zuwieder. Eine ſpaniſche Romannärrin, die in jedem Winkel Den Rodrigo's und andre Helden ſieht! Sie taugt nicht zur Führerin einer jungen Frau.

Joſephine. Und betrügt ſich die junge Gräfin nicht ſo, daß ſie gar keines Führers be-

darf? — Uns Weibern läßt man doch nie Gerechtigkeit wiederfahren! (Setzt ſich wieder an die Arbeit.)

Balthaſar. Wehe Euch, wenn es immer geſchähe!

Joſephine. Wie unhöflich!

Balthaſar. Das gebe ich Dir zurück: geſtern, auf der Promenade in der Stadt, habe ich Dich zweimal gegrüßt, ohne eines Gegengrußes gewürdigt zu werden.

Grichard. Auf der Promenade in der Stadt? Mit der Tante?

Joſephine (raſch und ängſtlich). Ja, mit der Tante!

Balthaſar (zu Joſephine). So? War das die Tante!

Joſephine (leiſe ihn beſchwörend). Balthaſar!

Balthaſar (zu ihr). Nur ruhig, ich habe nichts geſehn!

Grichard. Was iſt denn da los?

Balthaſar (ihm einen ſanften Backenſtreich gebend). Nichts, nichts, mein Sohn! (Für ſich.) Armer Teufel!

Grichard (betreten, für ſich). Ich laſſe mir es nicht ausreden, da iſt was los!

Dritte Scene.

Vorige. Frau v. Darmentières (rechts aus dem Garten).

Fr. v. Darment. (im Auftreten). Blumen und Guirlanden auf meinem Zimmer, und vor allen, das tiefſte Stillſchweigen. Balthaſar, und Ihr, Kinder, ich habe Euch neue Befehle zu geben. Heute iſt der Geburtstag meiner theuren Nichte: glücklicherweiſe befindet ſie ſich heute beſſer als ſonſt, und das muß man benutzen.

Joſephine. Ich brenne vor Begierde, ihr meinen Glückwunſch darzubringen.

Fr. v. Darment. Du wirſt nicht brennen, niemand ſoll brennen, bis der ſchickliche Augenblick dazu da iſt: Ich will etwas anordnen — etwas überraſchendes — in die Augen ſpringendes. —

Balthaſar (für ſich). Sicher wieder einen Theatercoup.

Fr. v. Darment. Eine zahlreiche Geſellſchaft iſt geladen. Souper, Ball, Illuminationen, Feuerwerk, und ich — überall an der Spitze.

Balthaſar (für ſich). Sie will ſich ein Feſt geben.

Fr. v. Darment. Nur über die eigentliche Entwickelung bin ich noch nicht einig, ſie iſt mir

noch nicht ſchlagend genug. — Balthaſar, was ſagſt Du?

Balthaſar. Ich würde ganz einfach, nur ungefähr folgendes zur gnädigen Frau ſagen: »Theure Nichte, heute wurdeſt Du zum Stolze Deiner Familie, zur Glückſeligkeit Deines Gatten geboren... denke daran: daß Du nur ihm und Deinen Pflichten zu leben haſt!«

Fr. v. Darment. Wie bürgerlich!

Balthaſar. Möglich! — »Wenn ich«— ſo würde ich hinzufügen — »wenn ich den heutigen Tag einfach vorübergehen laſſe, ſo geſchieht es deshalb, weil ich es nicht für ſchicklich finde, in der Abweſenheit Deines Mannes, lärmende Feſtlichkeiten, Illuminationen und dergleichen anzuordnen.«

Fr. v. Darment. Balthaſar!

Balthaſar. Sie haben mich um meine Anſicht gefragt.

Fr. v. Darment. Impertinent! — Ihr könnt ſie für Euch behalten.

Balthaſar. So lege ich ſie zu vielen übrigen, die nicht von mir eingefordert wurden, und deren Beachtung doch ganz wohlthätig geweſen wäre.

Fr. v. Darment. Ich bedarf Eurer Zuſtimmung ſo wenig, als Eures Urtheils, und

handle, wie ich es für gut finde, und wie Herr von Villiers gehandelt haben würde, wäre er zugegen. Weshalb ist er es aber nicht? Warum läßt er uns ein ganzes Jahr allein auf diesem Schlosse?

Balthasar. Er wird wohl seine Ursachen haben.

Fr. v. Darment. Sie sind Euch wahrscheinlich bekannt, da Ihr nun einmal die rechte Hand des Grafen seyd.

Balthasar. Sie sind mir nicht bekannt: doch billige ich jede Handlung meines Herrn, ohne irgend einen Bewegungsgrund zu kennen.

Fr. v. Darment. Genug: seyd Ihr zur Stadt gewesen, und sind die Befehle meiner Nichte erfüllt?

Balthasar. Ja, Madame.

Fr. v. Darment. Keine Briefe eingegangen?

Balthasar. Briefe und Journale. Hier sind sie.

Fr. v. Darment. (nimmt sie). Warum erhielt ich sie nicht sogleich? Wo habt Ihr den Kopf? (Oeffnet eines.) Himmel, die Handschrift meines Neffen.

Balthasar. Von ihm — von meinem Herrn? Er befindet sich doch wohl?

Fr. v. Darment. (lesend). Ganz wohl.

Balthaſar. Dem Himmel Dank! — Und — vergeben Sie, gnädige Frau — Sie freuen ſich ja mit mir — was ſchreibt er ſonſt?

Fr. v. Darment. Daß er noch heute hier ſeyn wird.

Balthaſar (freudig). Wirklich! Und heute ſchon —

Fr. v. Darment. (lebhaft). Jetzt habe ich, was mir fehlte: in Mitten des Feſtes, eine Gruppe — ſie entwickelt ſich — der Gaſtor tritt plötzlich hervor — allgemeine Ueberraſchung — allgemeiner Applaus! — Daß mir aber niemand meine Nichte unterrichtet.

Balthaſar. Mein Herr, mein lieber Herr! — Ich muß der erſte ſeyn, der ihn begrüße, will ihm entgegen — e, ſagen Sie mir doch, gnädige Frau, welches Weges er kommt?

Fr. v. Darment. Das kümmert Euch nichts: wie geſagt, niemand darf etwas ahnen von ſeiner Ankunft: ich habe Euch ohnehin hier nöthig zur Aufwartung, zur Oberaufſicht über das Silberzeug.

Balthaſar. Nur heute, gnädige Frau, nur heute laſſen Sie mich frei.

Fr. v. Darment. (vornehm mitleidig). Es iſt entſetzlich, wie lächerlich ſich dieſe alten Bedienten geberden!

Balthaſar. Man zeigt ihnen deßhalb doch nicht die Thür: (zwiſchen den Zähnen) wollte man alles bei Seite ſchaffen, was hier Lächerliches iſt.

Fr. v. Darment. Balthaſar.

Grichard. Vetter!

Balthaſar. Ei was, Wahrheit iſt gut Ding!

Fr. v. Darment. Zu viel! — Fort aus dem Hauſe, auf der Stelle!

Balthaſar. Ich bin in Dienſten des Herrn von Villiers, und nur er hat mir zu befehlen.

Fr. v. Darment. In ſeiner Abweſenheit führt meine Nichte das Regiment, und wenn ich ihr Euer Betragen mittheile, wird ſie keinen Augenblick anſtehen, Euch fortzujagen.

Balthaſar. Vielleicht! vielleicht auch nicht!

Fr. v. Darment. Das geht zu weit! Wir wollen doch ſehen, ob ich einem verlaufen Bedienten werde weichen müſſen.

Joſephine u. Grichard. Vetter!
Balthaſar. Das werden wir ſehen!
(Zu Grichard und Joſephine.) Seyd ohne Sorgen, mich ſchickt die junge gnädige Frau nicht fort. } zugleich.

Vierte Scene.

Vorige. Leonie (durch die Mitte).

Leonie. Was giebt es hier? Welcher Lärmen?

Fr. v. Darment. Dieſer alte — — Bediente unterſteht es ſich, jede Achtung aus den Augen zu ſetzen, die er der Tante ſeiner Gebieterin ſchuldet?

Leonie. Wie, Balthaſar, Du hätteſt Dich ſo ſehr vergeſſen?

Fr. v. Darment. In dem Maaße vergeſſen, daß ich auf ſeine augenblickliche Entlaſſung beſtehe.

Leonie. Iſt dem ſo, Balthaſar?

Balthaſar. Ja, gnädige Frau, ich geſtehe es, ich habe Unrecht.

Leonie (bewegt, ohne Strenge). Das iſt nicht gut: Du ſollteſt — wenn auch nicht aus Rückſicht für mich, der Halbgeneſenen — wenigſtens aus Rückſicht für meinen Gemahl — für Deinen Herrn — meiner Tante die gebührende Achtung nicht verweigern.

Fr. v. Darment. In ſolchem Tone, mit dieſer Mäßigung verfährſt Du gegen dieſen — er wird fortgeſchickt, noch heute, ich will es.

Leonie. Eigentlich ſollte ich es.

Balthaſar. Sie ſehn mich bereit, meine Rechnung abzulegen.

Fr. v. Darment. (zu Leonie, dringend). Nun — alſo —

Leonie. Es ſey — obwohl — (zu Balthaſar) Ich werde mit Dir reden — allein mit Dir reden.

Fr. v. Darment. Wozu das?

Leonie. Es iſt wohl nicht ſchicklich (auf Joſephine und Richard), ſolche Auftritte öffentlich zu verhandeln; (zu Balthaſar) ſpäter — in einer Stunde erwarte ich Dich.

Balthaſar. Sehr wohl, gnädige Frau; (während Leonie gegen den Hintergrund geht, wirft Balthaſar auf die Tante einen zufriedenen Blick und ſagt zu Richard und Joſephine) ſeht Ihr's? Sie ſchickt mich doch nicht fort — das wußte ich wohl! (ab.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne Balthaſar.

Fr. v. Darment. Solchen Inſolenzen iſt man nur in dieſem Lande ausgeſetzt. In Madrid, (zu Leonie) unſrer beider Geburtsſtadt, würde ein ſolcher Patron, hat man einen willigen Corregidor zur Hand, zum Gefängniß oder zu den Galeeren verdammt werden.

Grichard. Mit Vergunſt, gnädige Frau, in unſerm dummen Vaterlande müſſen, vor der Beſtrafung, Gründe angegeben werden, verſtehen Ew. Gnaden, Gründe, und die ſind nicht immer ſo flink bei der Hand, wie ein Corregidor.

Leonie. Ruhe! — Sie ſollen Genugthuung erhalten, Tante, ich ſtehe Ihnen dafür. — Was veranlaßte dieſen Auftritt?

Fr. v. Darment. Ein Brief, den ich noch nicht einmal ausgeleſen habe. Hier ſind auch einige für Dich (giebt ſie an Leonie, und lieſt wieder in dem übrigen. Leonie ſetzt ſich an den Tiſch zur Linken). Dieſer hier iſt von meinem Buchhändler, er ſoll mir einen neuen Roman ſenden, ich habe lange keine heftige Gemüthsbewegung gehabt. (Nimmt einen andern Brief.) Was iſt das? »An Madame Joſephine Grichard.« — Für Dich, mein Pathchen.

Joſephine (erſchrocken aufſtehend). Ach mein Gott, was hat denn Balthaſar da gemacht?

Grichard (den Brief nehmend). Ja, der iſt für Dich.

Joſephine (ihm denſelben entreißend). Ganz recht, für mich!

(Fr. v. Darment. lieſt leiſe für ſich am Tiſche rechts, Leonie eben ſo links, Joſephine und Grichard haben die Mitte.)

Brichard (leiſe zu ſeiner Frau). Gleichviel, darum kann ich ihn doch leſen.

Joſephine (die die Handſchrift erkannte, verlegen und leiſe). Durchaus nicht — das iſt nicht nöthig — ich will es nun einmal nicht haben.

Brichard. Aber ich! Schon vorhin gab es ein Geflüſter mit Balthaſar und er machte ein bedenkliches Geſicht dazu — ſo ein mitleidiges Geſicht — (lebhaft) ich will nicht bemitleidet ſeyn.

Joſephine. Balthaſar bringt Unfrieden in jede Wirthſchaft.

Brichard. Gleichviel, ich will wiſſen, weshalb man Dir Briefe und hieher auf's Schloß zu ſchicken hat.

Joſephine. Weil man weiß, daß ich hier arbeite.

Brichard. Ich will wiſſen, wer das weiß.

Joſephine. Das ſollſt Du aber nicht.

Leonie (ſich im Leſen ungeduldig unterbrechend). Was giebt's denn da? — Noch immer Streit? —

Brichard (zu ihr gehend). Vergebung, gnädige Frau, aber Joſephine iſt ſchuld daran.

Joſephine. Nein, er iſt es.

Brichard. Ich ſoll den Brief da nicht leſen.

Joſephine. Was gehen ihm meine Geheimniſſe an!

Grichard. Warum hat ſie welche für mich? Unter Eheleuten muß alles gemein ſeyn, auch die Geheimniſſe, und wenn ſie ſich weigert, ſo behaupte ich, daß ſie ſich verſündigt hat gegen mich.

Leonie (lebhaft und bewegt). Verſündigt? Wer giebt Dir ein Recht zu einer ſolchen Anklage?

Grichard. Sie ſelbſt. Ich bin ganz gut und liebe den Frieden, das liegt einmal in meiner Natur! Wenn durchaus nichts Böſes in dem Satansbrief verhandelt wird, ſo mag ſie ihn der lieben gnädigen Frau einhändigen. Sie ſind die Tugend und Klugheit ſelber, und mit Ihrem Ausſpruche begnüge ich mich.

Joſephine. Aber, Grichard, wie magſt Du nun die gnädige Frau mit ſolchen Kindereien beläſtigen.

Grichard. Wenn ſie nun ſo gut ſeyn will. Nun? Wird es bald? Sie will nicht daran — ſehn Ihre Gnaden — ſie will nicht daran.

Joſephine. Ungläubiger! (Gibt den Brief an Leonie.) Hier iſt der Brief!

Leonie (indem ſie ihn empfängt). Joſephine — — Du zitterſt.

Joſephine (die Augen niederſchlagend). Nein, gnädige Frau.

Leonie (wirft einen ſcharfen Blick auf ſie, dann auf den Brief, und ſagt, indem ſie aufſteht, zu Grichard). Gut denn, Grichard, ich werde den Brief leſen und dann mit Dir darüber ſprechen — ſpäterhin — verlaß Dich darauf.

Grichard. Jetzt bin ich ſchon beruhigt, gnädige Frau, ganz und gar.

Leonie (zu Joſephine). Du bleibſt, Joſephine.

Fr. v. Darment. (leiſe zu Grichard). Und Du folgſt mir. Ich werde Dich genau unterrichten, was ich zu meinem Feſte noch bedarf. (Zu Leonie.) Leb wohl, liebe Nichte, und vergiß mir den groben Balthaſar nicht. Ungehorſame Bediente gehören vor die Thür. (Geht durch die Mitte ab.)

Grichard (ihr folgend). Ganz recht, vor die Thür! Und wenn erſt alles zum Teufel gejagt iſt, dann ſind die Herrſchaften am beſten bedient. (Ab.)

Sechste Scene.

Leonie. Joſephine.

Leonie. Nun, Joſephine? Soll ich den Brief öffnen? — Keine Antwort? — Du entſetzeſt mich, und wahrlich ich verſtumme zitternd wie Du ſelber. — Du weißt alſo, von wem dieſer Brief kommt?

Joſephine (ſehr bittend). Ich vermuthe es.

Leonie. Und ſoll ich ihn leſen?

Joſephine (die Hände faltend). Leſen Sie, gnädige Frau, zu meiner Strafe.

Leonie (die Unterſchrift leſend). Emil? — Wer iſt dieſer Emil?

Joſephine (ſtockend). Ein junger Mann, kaum achtzehn Jahre alt, der ſchon in einem Bureau angeſtellt ſeyn könnte, hätte er es nicht vorgezogen, in die Seidenhandlung ſeines Oheims zu treten.

Leonie. Weshalb?

Joſephine. Weil — weil ſie unſerer Wohnung in der Stadt gerade gegenüber liegt.

Leonie. Er liebt Dich alſo?

Joſephine. Ich glaube es. Schon ſeit achtzehn Monaten macht er mir den Hof, aber ich habe ihn nie erhören wollen, gewiß nicht, gnädige Frau — ich beſchwöre es.

Leonie. Soll ich Dir trauen?

Joſephine. Leſen Sie, gnädige Frau — und Sie werden ſehn, wie er wieder klagen wird — ach, er klagt in einem fort, und das thut mir denn ſo weh.

Leonie (mit Bewegung leſend). Du glaubſt Dir alſo nichts verwerfen zu müſſen?

Joſephine. Gewiß nicht — obwohl er mich ſo ſehr, ſo zärtlich liebt: mein Mann dagegen iſt argwöhniſch, zänkiſch, eiferſüchtig!

Leonie. War er das von jeher?

Joſephine. Nein, gnädige Frau, ich glaube es wenigſtens nicht. In den erſten Jahren unſeres Ehe ließ er ſich ganz anders an, jetzt iſt es vorbei damit.

Leonie. Seit wann?

Joſephine. Das weiß ich nicht.

Leonie. Sollte es nicht ungefähr ſeit achtzehn Monaten her ſeyn?

Joſephine (betreten). Wie das?

Leonie. Von dem Augenblick an, als ein Dritter Dir liebenswürdig erſchien, hörte natürlich Dein Mann auf, es in Deinen Augen zu ſeyn. Er iſt argwöhniſch, zänkiſch, eiferſüchtig, ſagſt Du? Wer hat ihn dazu gemacht? Wenn ſein Vertrauen wankt, wenn er Deine Tritte ängſtlich belauſcht — mit einem Worte, wenn er ſelbſt Unrecht gegen Dich hat, iſt dies Unrecht nicht das Deinige?

Joſephine. Gnädige Frau —

Leonie. Wenn Du die Zukunft ahnen könnteſt, die Du Dir bereiteſt: — Noch einen Schritt, und Glück und Ruhe ſind auf ewig für

Dich entſchwunden (Joſephine bebt ſchaudernd zurück). Ich erwähne nicht des nagenden Gefühls der Reue, nicht einer fortlaufenden Kette von Vorwürfen eines zerriſſenen Inneres — nicht der Vernichtung Deines häuslichen Glückes — Zwanzigmal des Tages wirſt Du Dich, Furcht im Herzen, Schaam auf der Stirn verrathen glauben: Deinen Nachbaren wirſt Du erzittern, abhängig von Deinen Dienſtboten leben, die Dir, wenn ſie vielleicht etwas errathen zu haben glauben, mit der Drohung gegenüberſtehen, Dir einen Spiegel vorhalten zu können; — und wenn Du nun, ermüdet von dem qualvoll durchlebten Tage, in der Nacht wohlthätige Ruhe zu finden hoffſt — abermalige Täuſchung! Du wirſt nicht ſchlafen — nein! Das Bewußtſeyn Deines Fehltrittes wird Dich auch im Schlafe verfolgen, und die Angſt Dich peinigen, Du könnteſt im Traume Dein Geheimniß verrathen.

Joſephine. Gerechter Himmel — was laſſen Sie mich ſehn?

Leonie. Glaube mir, vielleicht iſt es noch nicht zu ſpät; verbanne aus Sinn und Herzen ein Trugbild, und ſey verſichert: die Schlange lauert unter den Roſen. Du wirſt es verſcheuchen, wenn Du nur willſt — man kann getrennt von

einem geliebten Gegenſtande leben — leidet vielleicht man iſt aber doch nicht wahrhaft unglücklich.

Joſephine (weinend). Ich glaube doch, ich bin es ſchon.

Leonie. Weil Du die Hölle der Gewiſſensbiſſe noch nicht kennſt! — Du weinſt vielleicht über eine geträumte, nun entſchwundene Glückſeligkeit: aber ſelbſt in dieſen Thränen, in Deiner Selbſtachtung, im Gefühle erfüllter Pflichten, wirſt Du Troſt und Linderung Deines Wehes finden. — Das alles iſt dahin für Dich, kannſt Du Dich einen Augenblick vergeſſen! Joſephine, ich habe Dich von jeher gern gehabt, Du biſt die Pathe meiner Tante. — Oh! möchten meine Warnungen und Lehren Dich vor einem ſolchen Unglücke bewahren! — Du haſt einen braven Mann, der Dich liebt, Du lebteſt glücklich mit ihm — und wirſt es wieder werden, wenn Du es ſelber willſt. — Verſpreche es mir, und nur in dieſer Hoffnung — zerreiße ich dieſen Brief (es geſchieht), ich werde Deinem Manne ſagen, daß Du — wie ich es wünſche, daß es ſeyn möchte — und nicht wahr, es iſt ſo? — Daß Du unſchuldig und eine ehrliche Frau biſt.

Joſephine. Ja, gnädige Frau, ich beſchwöre es nochmals: (weint) es wird nicht ohne

Schmerz abgeben, aber — gleichviel — ich folge Ihrem Rathe. (Stockend.) Was — ſchrieb er denn in dem Briefe?

Leonie. Er wollte Dich ſprechen — bezeichnete ein Rendezvous —

Joſephine. Der arme Junge!

Leonie. Du mußt es von Dir weiſen und ihn vermeiden, wo er ſich Dir zeigen möchte.

Joſephine. Ja, gnädige Frau, ich will ihn lieber gar nicht, als unglücklich ſehn.

Leonie. Gut denn; vertraue mir — ſei offen gegen mich, und ich werde Dich nicht verlaſſen.

Joſephine (ihr die Hand küſſend). Ich muß weinen — recht ſehr weinen — aber Sie ſollen mich dankbar ſo vieler Güte finden — wenn' mir auch das Herz bricht (ab).

Siebente Scene.

Leonie (allein).

Armes Kind! Wie glücklich würde ich ſeyn, gelänge mir es, ſie zu retten (ſetzt ſich links, den Kopf in die Hand geſtützt und verſinkt in tiefes Nachdenken, bis ihr Blick auf die Briefe fällt). Was ſeh ich? Ein Brief meines Vaters? (bricht den Brief und lieſt:)

« Geliebte Tochter! »

« Lange iſt es her, daß ich Dir nicht ſchreiben « konnte, und wenn es mir jetzt möglich iſt, wenn « ich überhaupt noch lebe, ſo danke ich es dem « edelſten, großmüthigſten der Menſchen — Dei- « nem Gatten. Du wußteſt wohl, daß ich in « Ungnade fiel und zurückgerufen wurde, aber « Du ahneteſt nicht, daß ich, bald nach meiner « Ankunft, als ehemaliges Mitglied der Cortes, « meiner Güter beraubt, und zum ſchimpflichſten « Tode verdammt wurde. » — (Sich unterbrechend) Großer Gott! (fortfahrend:)

« Der Verhaftsbefehl war gegeben, und ehe « eine Nachricht zu Dir gelangen konnte, flog « Dein Gatte nach Madrid, beſchwor ſeinen Ge- « ſandten, die Miniſter — vergebens! — Gold, « Muth und Gewandtheit machten ihm endlich « meine Flucht möglich; er theilte bis zum Tage der « Gerechtigkeit, der endlich auch für mich erſtand, « ein wohl verſtecktes Exil mit mir: man rief « mich zurück, ſetzte mich wieder in den Beſitz « meiner Güter — alles ſein Werk. Ein ſieb- « zigjähriger Greis, darf ich niemals hoffen, Dei- « nem Alfred vergelten zu können — ich belaſte « Dich, mein Kind, mit dieſer Sorge. Nur « Du vermagſt es, meine Schuld abzutragen.

« Der geringſte Kummer, den Du dieſem Edlen
« verurſachen würdeſt, gäbe den Tod
« Deinem Dich liebenden Vater. »
O mein Gott! (Verbirgt das Geſicht in beide Hände.)

Achte Scene.

Balthaſar. Leonie, ſitzend. (Pauſe).

Leonie. Wer ſtört mich — ach Du biſt es, Balthaſar.

Balthaſar. Sie ſehen mich, Frau Gräfin, um Ihre Befehle entgegen zu nehmen.

Leonie (verlegen). Gut das — gut. — Balthaſar, wollt Ihr mich denn durchaus dazu zwingen, ſtrenge gegen Euch zu verfahren? — Bin ich denn nicht von jeher gütig und nachgiebig gegen Euch geweſen?

Balthaſar (kalt). Das ſind Sie allerdings. — Da aber die Frau Tante darauf beſteht, daß Sie mich fortjagen ſollen —

Leonie (ſanft). Habe ich es beſtätigt? Darein gewilligt? — Nicht, als ob es ſich nicht eigentlich gezieme —

Balthaſar (heftig). Wirklich? Meinen Sie?

Leonie (raſch und ängſtlich). Meine Tante glaubt es wenigſtens — aber ich habe nicht ver-

geſſen, wie viel mein Gatte auf Euch hält — daß Ihr ihn ſchon als Kind geliebt — und ſo will ich denn — aus Rückſicht für ihn — eine faſt zu groſſe Nachſicht üben.

Balthaſar. Ich bedanke mich, gnädige Frau. — So wächſt denn die Schuld abermals, die ich meinem Herrn abzutragen habe.

Leonie. Und mir, Balthaſar, glaubt Ihr nicht verpflichtet zu ſeyn?

Balthaſar. Doch, gnädige Gräfin — und ich bin auch ſeit geraumer Zeit erkenntlich geweſen.

Leonie. Woher aber die Veränderung mit Euch ſeit einigen Monaten? Warum entzieht Ihr, ſo meiner Tante, als mir ſogar, die ſchuldigen Rückſichten?

Balthaſar. Iſt dem ſo — — ei nun, ſo geſchieht es unbewußt, ohne Willen und Vorſatz. — Möglich, daß das Unrecht auf meiner Seite iſt — daß ich mich täuſchte — mein Blut gäbe ich dafür, wenn dem ſo wäre.

Leonie (aufſtehend und erfaßter). Ich verſtehe Euch nicht, Balthaſar. — Redet offen, ohne Furcht, was meint Ihr damit?

Balthaſar. Ich ſchätze meinen Herrn über alles: ſowohl ſein Vater als er ſelbſt haben uns

mit Wohlthaten überhäuft; ich und die Meinigen ſind von ihm und dieſem Schloſſe gar nicht zu trennen, es iſt ordentlich, als ob wir zur Familie gehörten, und uns für ihn zu opfern, ſcheint uns kein Verdienſt, keine Pflicht — nein, unſer Leben, unſere Exiſtenz finden wir darin.

Leonie. Ich weiß es. Nun denn?

Balthaſar. Nun denn! — Als er verreiſte, es war ja kurze Zeit nach ſeiner Hochzeit — ſagte er zu mir: »Balthaſar, eine traurige Angelegenheit, die meiner Gattin fremd bleiben muß, ruft mich von hier. Ich kann weder die Dauer meiner Abweſenheit beſtimmen, noch mit Sicherheit vorausſehen, ob ich jederzeit von mir werde Nachricht geben können, aber ich weiß Dich daheim und bin beruhigt, Du wirſt wachen über ſie, die mir das Theuerſte auf dieſer Welt iſt.«

Leonie (bewegt). Das ſagte er?

Balthaſar. Und ich antwortete: »Reiſen Sie, gnädiger Herr, zählen Sie auf Ihren alten Diener, ich ſtehe für alles.«

Leonie. Und Du haſt Wort gehalten: als in einem Flügel des Schloſſes Feuer ausbrach —

Balthaſar. Das gehört nicht hieher, von dieſer Wachſamkeit iſt die Rede nicht.

Leonie. Von welcher denn?

Balthaſar. Es wurden öfters hier Geſellſchaften gegeben — gewiſſe Perſonen gingen aus und ein — die Frau Tante fanden das für gut — ei nun, es ſollte ja eben nicht zum Böſen ausſchlagen.

Leonie. Nun?

Balthaſar. Aber Jugend und Leichtſinn fahren oft weiter, als man ſelber glaubt — und — hätte es von mir abgehangen, ich hätte die geputzten Herrſchaften dahin geſchickt, wo ſie herkamen.

Leonie. Waren es nicht Verwandte — Freunde meines Gatten? — Ich verſtehe den Sinn Eurer Rede nicht, Balthaſar — darum fahrt fort. Nie iſt der Anſtand verletzt worden, und niemand kann bemerkt haben —

Balthaſar. Niemand! — Gottlob! — Aber ich, der alte Balthaſar, Tages und Nachts auf den Beinen — ich glaube geſehn zu haben — wie geſagt, ich bin alt — die Augen ſchwach — (ſie feſt anſehend) aber ſie täuſchen mich unglücklicherweiſe doch nicht — und ich habe geſehn —

Leonie. Und was? — Welche Folter! — Redet — ich verlange es —

Balthaſar (mit fürchterlichem Tone). Sie verlangen es? — Von mir?

Leonie (entſetzt). Nein, nein — (ſich wieder faſſend) denn ich ſehe meine Tante — — ſonſt würde ich eine Erklärung über ein ſo fremdartiges Geſpräch verlangen — von dem ich nichts verſtehe.

Balthaſar. Der Himmel gebe, daß dem ſo wäre.

Neunte Scene.

Vorige. Frau von Darmentières.

Fr. v. Darment. Iſt der Menſch noch immer hier? — Ich denke, man hat nichts weiter mit ihm zu thun, als ihn abzulohnen.

Leonie. Sehr wahr — aber nach einer ſo eben gehabten Unterredung — verſpricht er in Zukunft größere Achtung für Sie — und unbedingte Folgſamkeit. — (Zu Balthaſar.) Nicht ſo?

Fr. v. Darment. Zu ſpät! Und wenn ich auf ſeinen Abſchied beſtehe, ſo geſchieht es nicht meinetwegen, ſondern Deinetwegen.

Leonie. Wie das?

Fr. v. Darment. Er hat ſich gerühmt, Deinem Befehle zum Trotze hier bleiben zu wollen.

Leonie. Iſt es möglich?

Fr. v. Darment. Und fügte hinzu — Du könnteſt ihn nicht fortſchicken — würdeſt es auch

nicht wagen — wenn Du jetzt noch zögerſt, ſo muß ich ihm glauben.

Léonie (verlegen). Tante — (zu Balthaſar gebend) Da Ihr mich dazu zwingt, Balthaſar — ſo ſehet Ihr wohl ſelbſt, daß Ihr gehen müßt.—

Fr. v. Darment. Gottlob!

Balthaſar (erſtaunt). Sie verabſchieden mich alſo wirklich, gnädige Frau?

Leonie. Ihr wollt es ſelbſt nicht anders.

Balthaſar (mit Schmerz). Es iſt nicht — kann nicht ſeyn — Sie denken nicht daran!

Fr. v. Darment. Welche Keckheit!

Balthaſar. Es würde Ihrem Herrn Gemahl — meinem lieben Herrn — doch gar zu nahe gehn.

Fr. v. Darment. Das widerſpricht noch mehr.

Leonie. Genug — geht —

Fr. v. Darment. Und zwar auf der Stelle.

Balthaſar. Ich muß wohl, da mir der einzige Beſchützer, den ich habe, fehlt: aber er wird wohl einmal wiederkommen — und dann — wenn er fragen wird, weshalb ſein treuer Diener aus dem Hauſe geſtoßen wurde — wenn er fragen wird — dann (bedeutend) denken Sie an den alten Balthaſar (ab).

Leonie (ſich erſchöpft auf den Stuhl zur Rechten ſetzend). Kaum halte ich mich noch!

Fr. v. Darment. Was iſt das? — Macht es Dich ſtumm, einmal Charakter gezeigt zu haben?

Leonie. Nicht doch — liebe Tante — es iſt nichts — wird wohl worüber gehn —

Zehnte Scene.

Vorige. Grichard.

Grichard (geheimnißvoll von der Linken hereintretend, zu Fr. v. Darment.). Gnädige Frau —

Fr. v. Darment. Was ſoll es?

Grichard (leiſe). Ein unbekannter Reiſender iſt ſo eben angekommen und verlangt Sie zu ſprechen.

Fr. v. Darment. (zu ihm). Wenn er es wäre!

Grichard (zu ihr). Er iſt dort im Nebenzimmer.

Fr. v. Darment. (zu Leonie). Liebe Nichte—

Leonie (beide betrachtend). Nun? Sie ſind ſo betreten — (ſteht auf) Schon wieder geheimnißvolle Mienen?

Fr. v. Darment. Ja, Leonie, es hat auch ſeine Urſachen! (für ſich.) Mag ſie zur Hälfte unterrichtet werden, damit wir die andre Hälfte

retten. (Laut.) Du mußt uns jetzt allein und Dir gar nichts merken laſſen, liebe Nichte.

Leonie. Weßhalb denn?

Fr. v. Darment. Ich beabſichtige eine kleine Ueberraſchung, ein Feſt.

Leonie. Ein Feſt, eine Ueberraſchung, und eben jetzt?

Fr. v. Darment. Es iſt heute Dein Geburtstag. Nun weißt Du es, aber das hindert die Ueberraſchung nicht.

Leonie (gezwungen lächelnd). Ei behüte! Dank Ihnen vielmehr, liebe Tante (ſie will gehen).

Brichard. Um Vergebung, gnädige Frau, wie war es denn mit dem Briefe?

Leonie. Faſt hätte ich Dich vergeſſen. Fürchte nichts — eine Freundin von mir will eine Robe von Deiner Frau beſorgt haben, das iſt alles.

Brichard. Wahrhaftig? — Sieh einmal! — Nun, da die gnädige Frau es beſtätigen —

Leonie. Jedenfalls!

Fr. v. Darment. Geh jetzt, liebe Nichte, um Toilette zu machen, denn wir werden Gäſte bei uns ſehn.

Leonie (für ſich). Feſtlichkeiten — Gäſte — und ich vermag es kaum, mich aufrecht zu erhalten. O, wäre ich nie geboren! (rechts ab.)

Grichard. Das haben die Frau Tante fein gemacht, die Gnädige los zu werden. — Soll der Herr nun kommen?

Fr. v. Darment. Augenblicklich! (Grichard öffnet die linke Seitenthür auf.)

Grichard. Wenn es gefällig wäre —

Eilfte Scene.

Vorige. Alfred.

Fr. v. Darment. (die Arme öffnend). Mein theurer Neffe —

Alfred (ſie umarmend). Gnädige Tante.

Fr. v. Darment. Leiſe, ich bitte, leiſe. (Zu Grichard.) Gieb Achtung, daß wir nicht überraſcht werden. (Grichard durch die Mitte ab.)

Alfred (ſich überall umſehend). Was ſoll der geheimnißvolle Empfang? Bin ich denn nicht in meinem Hauſe? Was fällt Ihnen ein, mich eine Viertelſtunde bei mir ſelber antichambriren zu laſſen? Und jetzt darf ich Ihnen nicht einmal laut ſagen, daß ich mich freue, ſie wieder zu ſehn?

Fr. v. Darment. Das hat ſeine Urſachen!

Alfred. Und wo iſt Leonie — meine theure Gattin?

Fr. v. Darment. St! — Ihretwegen müſſen Sie leiſe ſprechen, denn ſie darf noch

nichts ahnen, ahnet auch nichts. Wir müſſen ſie überraſchen und ich habe mir eine Gruppe ausgedacht, die ſich brillant entwickeln ſoll.

Alfred (lächelnd). Ach ſo! An dem phantaſtiſchen, romantiſchen Zuſchnitt erkenne ich meine Tante. Das Gewöhnliche entſetzt Sie, und Sie ziehen jede Cataſtrophe, die freudige wie eine traurige, den ruhigen bürgerlichen Freuden vor. Ich theile Ihre Anſicht nicht, und denke meine Frau auf dem kürzeſten Wege und zwar ſobald als möglich zu umarmen.

Fr. v. Darment. Nur einige Augenblicke zögern Sie noch —

Alfred. Unnöthiger Zeitverluſt. Wie lange habe ich ihren Anblick entbehren müſſen! Einen Monat nach der Hochzeit reiſte ich ab. —

Fr. v. Darment. Es iſt entſetzlich!

Alfred. Und ich liebe ſie ſo glühend — habe nie eine andre geliebt. — Schweſter, Freundin, Geliebte, alles vereinigt ſich in ihr.

Fr. v. Darment. Ein ſeltener Fall.

Alfred. Sie lieben ja das Seltene — das Auſſerordentliche — nun denn, da haben Sie es. Aber wo iſt Balthaſar? Warum habe ich auch ihn noch nicht geſehn? (beſorgt) Ich werde ihn doch wieder finden, nicht wahr?

Fr. v. Darment. Allerdings.

Alfred. Er iſt alt, und ich kann mich nie von ihm trennen, ohne ſeinen Verluſt befürchten zu müſſen.

Fr. v. Darment. Man wird Ihnen ſagen, weshalb er eben jetzt nicht bei der Hand iſt.

Alfred. Nicht bei der Hand? Das iſt mir nicht lieb: er gehört zu meinem Familienglücke — ich fühle mich nicht heimiſch ohne ihn, und ſchon von Kindheit an war mir's ſtets, wenn ich Balthaſar nicht brummen hörte, als ſei ich nicht zu Hauſe. — Nun, wenn ich denn einmal warten ſoll und muß — lange halte ich es aber nicht aus — ſo reden Sie von meiner Frau — nicht wahr, ſie iſt noch viel hubſcher geworden?

Fr. v. Darment. Ein jeder ſagt es.

Alfred. Gut, daß Sie ihr zur Seite ſtanden, und Sie haben auch ſicher, als ächte Duenna, den Ihnen anvertrauten Schatz bewahrt.

Fr. v. Darment. Wie mich ſelber.

Alfred. Ich zweifle nicht.

Fr. v. Darment. Anfangs rieth ich ihr an, um ſich über Ihre Abweſenheit zu zerſtreuen, Geſellſchaft bei ſich zu ſehn.

Alfred. Sie thaten ſehr wohl daran.

Fr. v. Darment. Wir bewirtheten bei uns die feine Welt von Bordeaux in ſorgfältigſter Wahl. Leonie war entzückt und entzückte den ganzen Zirkel. Ich frohlockte ſchon, meinen Zweck erreicht zu haben, doch war es leider nur eine kurze Täuſchung, denn bald fiel Leonie in Trübſinn und Schwermuth wieder zurück; ſie wollte durchaus niemand mehr um ſich ſehen, dachte nur an Sie und beſchäftigte ſich auch nur mit Ihnen. Seit ſechs Monaten fühlt ſie ſich ſehr unglücklich und ſogar der körperliche Zuſtand hat gelitten.

Alfred. Was ſagen Sie mir da? Leonie unwohl? Dann iſt mein Entſchluß gefaßt.

Fr. v. Darment. Worüber?

Alfred. Es iſt mir höheren Orts ein ſo wichtiger als ehrenvoller Poſten angetragen worden. Eine Geſandtſchaft —

Fr. v. Darment. Ich bin außer mir! Geſandter! Der Titel macht Effect.

Alfred. Bei mir in dem Maaße — daß ich ihn ausſchlagen werde. Meine Frau nicht ganz wohl und ich ſollte ſie abermals verlaſſen — nimmermehr! Wenn der Gram ſie verzehrte — ich würde untröſtlich ſeyn. Wie gern opfre ich dem Glücke der Ehe, dem ruhigen Privatleben

jene arm-ſtolzen glänzenden Kreiſe! — Aber jetzt, Frau Tante, halte ich mich nicht länger, führen Sie mich zu Leonie.

Fr. v. Darment. Ich wollte auch Sie überraſchen, aber ich ſehe ſchon, ich werde plaudern müſſen. Wiſſen Sie alſo, daß heute Leont's Geburtstag iſt.

Alfred. Heute? — Ja wahrhaftig! Und eben heute kehre ich zurück — o das iſt herrlich!

Fr. v. Darment. Nicht wahr? Recht dramatiſch! — Damen und Herren aus der Nachbarſchaft ſind geladen — und einige Wagen bereits angelangt. Leonie wird die Glückwunſche von allen Seiten in Empfang nehmen, bis auch ich die Uebergabe meines Geſchenks verkünde: — auf meinen Wink — verborgen hinter einer Gruppe — ſtürzen Sie dann in ihre Arme.

Alfred. Bravo!

Fr. v. Darment. Ein trefflicher Theatercoup! — Erſtaunen — Freude — Tableaux — Umarmungen —

Alfred (lachend). Der Vorhang fällt.

Fr. v. Darment. Die Gäſte zerſtreuen ſich —

Alfred. Und Mann und Frau bleiben allein — das iſt am Ende das Intereſſanteſte.

Fr. v. Darment. (ſieht in den Garten). Man kömmt. — Hurtig, Herr Graf, auf Ihren Poſten. Sie wiſſen, wann Sie zu erſcheinen haben.

Alfred. Wenn ich bitten darf, baldmöglich, oder ich verlege den Schluß Ihres Schauſpiels vor dem Anfang deſſelben (links zur Seite ab).

Zwölfte Scene.

Leonie. Mehrere Damen und Herren aus dem Garten. — Grichard und Joſephine im Hintergrund. Reichgekleidete Bediente ſetzen rechts und links Stühle im Halbkreiſe.

Leonie (im Auftreten). Empfangen Sie nochmals meinen innigen Dank für Ihre Güte und Aufmerkſamkeit.

Fr. v. Darment. (Leonie auf die rechte Seite zum vorderſten Seſſel führend). Der Ehrenplatz gebührt der Königin des Feſtes. (Zur Geſellſchaft.) Mir, meine Damen und Herren, werden Sie erlauben, die Honneurs zu machen.

(Eine Harmoniemuſik hinter der Scene beginnt, während Fr. v. Darment. die Plätze arranzirt. Grichard und Joſephine ziehen ſich ſcheu in den Vordergrund hinter die Stühle.)

Grichard (leiſe zu Leonie). Meinen herzlichen Glückwunſch!

Joſephine (ihre Hand mit Küſſen bedeckend). Ich danke Ihnen ein neues Leben! Ewig ſollen Sie mein Vorbild ſeyn.

Während der Muſik.

Leonie. Gute Kinder!

(Jedes hat jezt ſeinen Platz. Die Harmoniemuſik wird durch einen Tuſch von Trompeten und Pauken unterbrochen. Durch die Mitte treten Tänzer und Tänzerinnen, in ſpaniſcher oder irgend einer kleidſamen nationellen Tracht, und führen einen Tanz auf, [er darf nicht zu lange währen] der ſich mit einer Gruppe in dem Hintergrunde endet. Sobald die Gruppe ſteht, ſchleicht Alfred aus dem linken Seitenzimmer hinter dieſelbe.)

Alle Herren und Damen. Bravo, bravo!

Fr. v. Darment. Ich bitte, meine Damen und Herren, mäßigen Sie Ihr Feuer, das Effectvollſte kommt noch.

(Ein Kind als Hymen gekleidet ſpringt in die Mitte und eilt auf Leonie zu.)

Hymen.

Nicht lange war's, daß Hymen Euch verbunden,
Als Eure Freuden das Geſchick zerſtört!

Doch was ſo ſchnell den Liebenden entſchwunden,
Gar oft mit gleicher Schnelle wiederkehrt.
Sieh her! (läuft gegen die Gruppe.)
(Mit der vorigen Muſik löſt ſich die Gruppe wieder auf, Homen führt Alfred raſch in die Mitte.)

Alfred (mit ausgebreiteten Armen). Leonie!

Leonie (aufſchreiend). Alfred! (Sie ſinkt leblos zurück. Alles eilt auf ſie zu. Allgemeine Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer Leoni's: zwei Seitenthüren. Der allgemeine Eingang wird zur rechten Seite angenommen; die Linke führt zum Schlafzimmer. Links im Vordergrund des Theaters ein Sopha und zwei Armstühle; rechts ein Tisch mit Schreibzeug ꝛc.

Erste Scene.

Josephine (am Schlafzimmer lauschend). Ich wage es nicht in ihr Schlafzimmer zu treten: sie war so krank gestern Abend und es ist noch gar früh, obschon es mir doch war, als würde schon geschellt..... Ich will mir ein Herz fassen! (Sie klopft an.) Ah, der gnädige Herr.

Zweite Scene.

Alfred (von links). Josephine.

Josephine. Nun, gnädiger Herr — wie steht es mit der Frau Gräfin?

Alfred. Ich hoffe, es ist von keiner Bedeutung: die Ohnmacht war sehr anhaltend, und ein heftiges, zuweilen sogar vom Dilirium begleitetes

Fieber brachte ſie erſt wieder ins Leben. Glücklicherweiſe iſt ihr jetzt leichter — Vorſicht und Ruhe müſſen das beſte thun: die mindeſte Anſtrengung könnte ihr gefährlich werden, darum verbitte ich mir jede fernere Ueberraſchung von Seiten der Tante.

Joſephine. Ach, ſie iſt ganz untröſtlich.

Alfred. Ich glaube gern, daß die Effectſpielerei auch ſie getroffen hat, doch wird bei alle dem die Lection nicht viel helfen: es giebt der Damen genug, zu deren Geſundheit dergleichen electriſche Schläge nun einmal nöthig ſind.

Joſephine. Sie hat es gewiß gut gemeint.

Alfred. Mag ſeyn: auch habe ich nur mich anzuklagen, der ich ſchwach genug war, mich zu dem unklugen Poſſenſpiel herzugeben. — Sage ihr, meine Frau wünſche ſie zu ſehn, und wenn ſie im Stande iſt, ſich der Theaterſpielerei zu entäußern, mit einem Wort, will ſie rein natürlich reden und handeln, ſo mag ſie, nach dem Frühſtück, den Morgen bei ihr zubringen.

Joſephine. Am Bette der gnädigen Frau.

Alfred. Nein, Leonie wird ſogleich hier ſeyn: der Arzt hat es erlaubt; Sonne und friſche Luft werden ihr wohlthun.

Josephine. Ach, da ist Sie! — [illegible] gegen und führt sie auf den Sopha. — [illegible] Linken. Josephine rechts.)

Dritte Scene.

Vorige. Leonie.

Josephine. Nun, liebe gnädige Frau, wie befinden Sie sich?

Leonie. Schwach — der Kopf besonders ist mir eingenommen — doch wird es wohl [illegible] über gehn.

Alfred. Im Verlauf des Tages erholst Du Dich gewiß.

Leonie. So denke auch ich: was soll also der Arzt? Weshalb ist er wieder gekommen? Er verläßt mich so eben, und will Dich sprechen.. glaubt er mich unwohler?

Alfred. Gewiß nicht. Doch machte mich der gestrige Auftritt, dessen Veranlassung mir so fremd war, besorgt um Dich, weshalb ich ihn mit den berühmtesten Aerzten der Stadt früh Morgens her beschied.

Leonie. Wozu das?

Alfred. Ja, mein Kind, Dir stand eine medicinische Consultation bevor! Ein gelehrtes

Vierblatt! — Dem Himmel Dank, daß wir mit dem Schrecken und ſie mit einem guten Frühſtück davon kommen.

Leonie. Und ſind die Herren ganz allein?

Alfred. Behute, Deine Tante macht die Honneurs. (Sich auf die Lehne des Sopha's ſtützend, über Leonien gebückt und ſcherzend.) Das iſt etwas für ſie: ſie liebt tragiſche Effecte, und vier Aerzte auf einmal — da fehlt nichts an einer vollkommnen Tragödie! — Lebe jetzt wohl, liebe Leonie, und halte Dich ja ruhig. Du ſiehſt mich unverzüglich wieder (ab).

Vierte Scene.

Joſephine. Leonie.

Joſephine. Er iſt ſo gut, der Herr Graf! Und ich möchte beinahe dem alten Balthaſar recht geben!

Leonie (erſchrecke auffahrend). Balthaſar! — Himmel! Iſt er hier?

Joſephine (ebenfalls erſchrocken). Mein Gott, was haben Sie denn? Gnädige Frau — um alles in der Welt — ſchonen Sie ſich — Ruhe, meinte der Herr Graf, ſei Ihnen am nöthigſten.

Leonie (zu ſich kommend). Ich bin ruhig! — Was ſagteſt Du?

Josephine (furchtsam). Ich meinte, Balthasar habe recht, man müsse den Herrn Grafen anbeten. Er ist so gut, so sorgsam — denkt nur, an Sie! — Hätten Sie ihn nur gestern sehen können.

Leonie (seufzend). Ja wohl ist er gut!

Josephine. Er allein nahm alles über sich, und niemand als er, durfte Ihrem Zimmer nahen.

Leonie. Richtig — diesen Morgen, als ich schellte — er war der erste.

Josephine. Das will ich meinen! Hat er doch gar nicht geschlafen, die ganze Nacht über gewacht.

Leonie. Um meinetwegen!

Josephine. Ei, das war euch nöthig, denn Sie waren gar schlimm daran!

Leonie. So? Wirklich?

Josephine. Hitzige Fieberanfälle — Irrereden — o, es soll entsetzlich gewesen seyn!

Leonie (ängstlich). Und er war — in meinem Zimmer?

Josephine. Er ganz allein.

Leonie (für sich). O mein Gott!

Josephine. Ja, einen solchen Mann zu lieben — das kann nicht schwer fallen, aber ich —

Leonie. Nun — Du?

Joſephine. Seit Sie ſo gütig waren mich zu warnen, habe ich das Mögliche gethan und werde ja auch wohl zum Ziele kommen, aber — ich bin doch recht unglücklich!

Leonie. Wie ſo?

Joſephine. Emil iſt hier — denken Sie! Unter dem Vorwand, neue Proben zu bringen und Rechnungen abzuſchließen, hat er ſich ins Schloß gewagt: ich vermied ihn, wie ich nur konnte — aber er folgt mir Tritt vor Tritt, ſo daß mein Mann aufmerkſam wurde — ach, vor den Männern läßt ſich doch nichts verbergen.

Leonie (ungeduldig). Nun? — Weiter — ich bitte Dich.

Joſephine. Aber ein Briefchen hat er doch nicht geſehen, das mir Emil in die Schürzentaſche zu practiciren wußte, und denken Sie, er begehrt eine Antwort in dem hohlen Baume in der Lindenallee, und wenn ich nicht käme, würde er — einen verzweifelten Schritt thun.

Leonie. Sich etwa umbringen?

Joſephine. Oh, noch etwas viel ſchlimmeres! — Verheirathen will er ſich — denken Sie, gnädige Frau!

Leonie. Nun, liebes Kind, ſo iſt es Deine Pflicht, alles anzuwenden, ihn in dieſem Entſchluſſe zu beſtärken.

Joſephine. Ach, das werde ich nicht vermögen!

Leonie. Wünſcheſt Du nicht ſein Glück?

Joſephine. Von Herzen, gnädige Frau, aber ihm dazu rathen — er würde mich vergeſſen, verabſcheuen —

Leonie. Im Gegentheil: er wird Dich höher achten denn früher, und eben dann wird es ihm unmöglich werden, Dich jemals zu vergeſſen.

Joſephine (lebhaft). So will ich ihm denn ſchreiben, gnädige Frau, auf der Stelle ſchreiben — ah, der Herr Graf!

(Leonie in ſitzender Stellung.)

Fünfte Scene.

Vorige. Alfred.

Alfred (im Auftreten). Aesculaps Söhne ſind in voller Arbeit und frühſtücken zum Heile der Menſchheit. (Zu Joſephine leiſe.) Die Medicin ins Schlafzimmer der gnädigen Frau.

Joſephine (eben ſo). Sogleich, gnädiger Herr.

Alfred (wie vorhin). Sie ſtimmen darin überein, daß die geringſte Aufregung zu neuem Delirio

führen würde, und grade dieser Zustand ist es, der mich am meisten bei ihr entsetzte!

Josephine. Die geringste Aufregung?

Alfred. Du sorgst also für die größte Ruhe!

Sechste Scene.

Alfred. Leonie.

Leonie. Was giebt es?

Alfred (sich neben sie setzend). Nichts. — Wir bedürfen der Herren Aerzte nicht mehr — mir sehr angenehm, denn ich wurde schon eifersüchtig auf die Herrn: aber, dem Himmel und ihnen Dank, sie haben die Sorgfalt, für mein Theuerstes auf Erden, in meine Hände gelegt.

Leonie. Wie beschämt mich so viele Güte!

Alfred. Was sprichst Du da? Ist es Güte, seine Pflicht erfüllen und eigene Glückseligkeit befördern? — Wenn Du wüßtest, wie selig ich mich diese Nacht, trotz aller Besorgnisse, fühlte, wie froh es mich machte, bei Dir wachen, Deine Hand in der meinigen halten, Deine theuren — wiewohl leidenden — Züge wieder sehn zu können; ja, manchmal — ganz recht — manchmal hast Du sogar gesprochen.

Leonie. Himmel.

Alfred. Einzelne Worte — abgebrochene Reden — die ich freilich nicht zusammen reimen konnte —

Leonie (erleichtert). Ach!

Alfred. Bis auf meinen Namen, der Dir oft entschlüpfte: »Alfred — Alfred!« riefst Du immer, und ich war Dir doch so nahe wie jetzt.

Leonie. Ach! Warum hast Du mich je verlassen!

Alfred. Es mußte seyn. War es Dein Vater nicht, der meine Familie in den Tagen der Unruhen gastlich, rettend bei sich aufnahm? Der mich erzog und mir in Dir des Lebens höchstes Glück verlieh? Seinem und Deinem Glück alles zu opfern war mir ein heiliges Gelübde, und dennoch — wie lang wurde mir jeder Tag in Deiner Abwesenheit — doch wußte ich mit Selbstüberwindung das Unvermeidliche zu tragen! Wohl mir, ich habe Dich wieder, um Dich nicht mehr zu verlassen! Und nun, theure Leonie, wie hast Du gelebt die Zeit über? Bist Du zufrieden gewesen mit Deinen Umgebungen? Mit den Veränderungen im Schlosse? — Aber wo ist denn Balthasar?

Leonie (verlegen). Balthasar!

Alfred. Man ſagte mir, er ſey abweſend! — Weshalb? Er empfing meine Befehle, und iſt ſonſt gewöhnlich der erſte, um mir Rechenſchaft abzulegen.

Leonie (in wachſender Verlegenheit). Rechenſchaft — I Er?

Alfred (ſie bei der Hand nehmend). Was iſt Dir denn?

Leonie. Nichts.

Alfred. Doch, doch. — Dein Blut geht ſchneller.

Leonie. Wahrlich nicht.

Alfred (fortfahrend, immer ihre Hand haltend). Er iſt gerade geſtern fort von hier, wie ich höre — doch kann er ja höchſtens nur auf dem Pachthofe ſein: ich habe befohlen ihn aufzuſuchen.

Leonie (haſtig). Wird er kommen?

Alfred. Wahrſcheinlich noch dieſen Morgen. — Aber — was iſt das? — Deine Hand brennt — — Du haſt wieder Fieber —

Leonie (haſtig ihre Hand zurückziehend). Nein — nein — mir iſt ganz wohl.

Alfred (aufſtehend). Du beunruhigſt mich! — (Rufend.) Joſephine! (Geht zum Fenſter.) Die Aerzte ſind ſchon fort — vielleicht hat Joſephine — (geht haſtig in Leoni's Zimmer.)

Leonie (allein). Ach — welche Leiden! — O mein Gott! — Welche Leiden! — Mein Kopf glüht — wo bin ich? — Horch! Man kommt — ich höre gehn — — man kommt — —

Alfred (zurückkommend). Noch immer nicht — (Leonie bemerkend, die ſich erhob und mit vorgeſtrecktem Arme auf ihn zugeht) Leonie — was iſt Dir denn? — Du erſchreckſt mich!

Leonie (irre redend). Still! Still! — Hörſt Du denn nicht? — Er kommt — da iſt er!

Alfred. Wer?

Leonie. Balthaſar . . . er tritt mir entgegen! — Oh — ich furchte mich! — Was hilft es mir, das Geſicht zu verbergen — er ſieht mich doch . . . nicht wahr? (Sich in Alfreds Arme ſtürzend.) Wer Sie auch ſeyn mögen, mein Herr — aus Barmherzigkeit — verbergen Sie mich, damit er mich nicht ſieht . . . er würde ſagen . . . «da iſt ſie, die Schuldige!»

Alfred. Leonie — wie kommſt Du darauf? Du eine Schuldige — elende Lüge!

Leonie. Nein . . . nein! — Mit weißen Haaren lügt man nicht . . er ſagt die Wahrheit!

Alfred. Was für ein Wahnſinn erfaßt Dich? Denke doch an Dich, an Deinen Vater.

Leonie. Mein Vater! — — Mein Vater! Komm, komm — nimm mich mit — laß mich fortgehn — ſiehſt Du ihn nicht? Den jungen Mann — Alfred's Verwandten.

Alfred. Ein Verwandter von mir? Wer denn?

Leonie. So ſieh doch — er tritt ſo eben in den Saal — in acht Tagen geht er zur Armee — — und die Tante wollte es durchaus, daß er die Zeit über auf dem Schloſſe bleiben ſollte . . aber ich wollte es nicht — ich hätte es nicht zugeben ſollen — denn er ſagte, daß er mich liebe — und ich liebe nur Alfred — — er weint — — (ſeufzend) verzweifelt — — um ihn zu beruhigen, laſſe ich meinen Strauß zur Erde fallen — da hebt er ihn auf — ſiehſt Du, ſiehſt Du wohl? — Er drückt ihn an die Lippen — verbirgt ihn in ſeinem Buſen — (ſeufzend) zum Glück reiſt er morgen ab. ... Wer kommt da? — So in mein Zimmer dringen — des Nachts — über den Balkon! — — Er iſt es? — Wie ſtrafbar war mein Leichtſinn, wenn er ihn dazu ermuthigen konnte! — Fort von hier . . laſſen Sie mich — laſſen Sie mich — — Sie entſetzen mich!

Alfred. Wahnſinn! Wahnſinn!

Leonie. Ich kann nur Alfred lieben . . . Alfred, ſo komm doch — vertheidige mich — ich bin Deiner wurdig — komm — komm. — (Noch zweiflungsvoll) Nein — fort von hier! (Auf die Knie ſtürzend.) O mein Gott! Mein Vater — Vergebung!

Alfred. Nicht zu laut, Unglückliche!

Leonie. Ja wohl — nicht zu laut — es ſchlägt ſo eben Mitternacht — — den Abend vor Weihnachten — er ſtieg über den Balkon — längſt den Spalieren — — ich höre einen Flintenſchuß — man hat ihn bemerkt! — Das iſt Balthaſar — Balthaſar — deſſen Blicke ich nicht ertragen kann — vor dem ich zittre! — Erröthen vor einem Bedienten! — — Wenn ich Alfred um Vergebung bäte — nein, nein! Er kann mir nicht vergeben — — was ſoll ich thun? — Mich umbringen, ja, ja, das wollte ich —

Alfred (bedeckt außer ſich ſein Geſicht mit beiden Händen).

Leonie (fortfahrend). Aber mir fehlte der Muth — ich hatte Furcht — aber wenn Alfred zurückkommt — dann wage ich es — ach — die Kräfte ſchwinden — o Gott! Hätteſt Du mich erhört? — Ja, ja — er kommt — der Tod kommt — (wankt nach dem Sopha) Alfred — vergieb — der Ungetreuen! (Sinkt mit geſchloſſenen Augen in den Sopha.)

Alfred (betrachtet ſie eine kurze Zeit mit gefalteten Händen und ruft dann mit tiefſtem Schmerze aus). Dahin! Dahin! — der ſchöne Traum! (Wirft ſich in den Stuhl am Tiſche, den Kopf in die Hand ſtützend.) Wehe mir!

Siebente Scene.

Alfred. Leonie (ſchlafend). Frau v. Darmentières. Joſephine.

Fr. v. Darment. Sie ſchläft. (Zu Joſephine.) Leiſe, mein Kind, leiſe. (Alfred gewahrend.) Mein Himmel, was iſt Ihnen? Sie erſchrecken mich!

Alfred. Nicht doch! — Mir fehlt nichts — gar nichts. (Zu Joſephine.) Joſephine, Du wachſt bei der gnädigen Frau und verläßt ſie nicht. (Joſephine ſetzt ſich neben dem Sopha. Alfred führt die Fr v. Darment. in den Vordergrund.) Sagen Sie mir doch, liebe Tante —

Fr. v. Darment. Alles was Sie wollen, aber werfen Sie zuvor einen Blick auf dieſe Liſte: ich denke, ich habe niemand vergeſſen.

Alfred. Was haben Sie da?

Fr. v. Darment. Es ſind die Namen Ihrer Verwandten und Freunde, die uns in dieſer Einſamkeit nicht verließen, und denen ich wenigſtens Ihre glückliche Ankunft mitzutheilen denke.

Alfred. Sie haben also öfters große Gesellschaften bei sich gesehn?

Fr. v. Darment. Ei wohl — die Nähe der Stadt — es ist ja so leicht nach dem Mittagsessen die Thore wieder zu erreichen.

Alfred. Ei nun, für ein Nachtlager wäre wohl auch gesorgt worden —

Fr. v. Darment. Das ist mir nur einmal begegnet — obwohl nicht mit dem Willen meiner Nichte, die gewaltig dagegen war — und ich bin sehr erfreut, daß Sie meine Ansicht theilen, denn trifft es vollends einen Verwandten —

Alfred. Also war es ein Verwandter von mir, der hier übernachtete?

Fr. v. Darment. Der junge Eduard von Mirmont.

Alfred. Eduard! —

Fr. v. Darment. Den Sie früher in die Militairschule schickten und zum Lieutenant befördern ließen. (Zu Alfred, der sich stillschweigend an den Schreibtisch setzt). Was wollen Sie denn?

Alfred (kalt). Nichts. Ich fand ihn nicht auf Ihrer Liste und will ihn einladen.

Fr. v. Darment. Wen? Eduard?

Alfred. Ich habe ein Wort mit ihm zu reden.

Fr. v. Darment. So wiſſen Sie denn nicht, daß er gar nicht mehr lebt?

Alfred. Was ſagen Sie?

Fr. v. Darment. Ungefähr vor ſechs Monaten — einige Tage nach ſeiner Abreiſe von hier — ging er zur Armee und blieb, ein Opfer der erſten Kugel.

Alfred. Alſo — todt!

Fr. v. Darment. Ich wundre mich nicht darüber: ein junger Brauſekopf, wie er —

Alfred. Todt! (Für ſich, die Feder fallen laſſend.) An wem nun Rache nehmen? (Leonie betrachtend.) An wem? — An der Tochter meines Wohlthäters, meines zweiten Vaters?

Joſephine. Die gnädige Frau ſcheint ſich zu erholen — ſie erwacht.

Leonie (mit der Hand über die Stirn fahrend). Ach! Wie ſehr habe ich gelitten! — Welch ein entſetzlicher Traum! (Um ſich her ſehend.) Die Tante — Joſephine — wo iſt Alfred denn?

Fr. v. Darment. (die ihn verdeckte, zu ihr gehend). Er hat Dich nicht verlaſſen.

Leonie. Alfred! (Er geht zu ihr; ſie nimmt ſeine Hand und drückt ſie an die Lippen.) Ich leide weniger — fühle mich wohler, wenn Du bei mir biſt.

Achte Scene.

Vorige. Grichard.

Grichard. Herr Graf! — (Josephine ſehend.) Gottlob, da iſt ſie: ich wußte gar nicht, wo ſie ſteckte. (Laut.) Herr Graf, es iſt Jemand da, den Sie rufen ließen und der Sie ſprechen will.

Alfred. Wer denn?

Grichard. Mein Vetter Balthaſar.

(Leonie, außer ſich, erhebt ſich wie in krampfhafter Bewegung.)

Alfred (ſie zurückdrängend). Was willſt Du? (Für ſich.) Sie wird ſeinen Anblick noch nicht ertragen. (Laut zu Grichard.) Er ſoll warten. Ich will ihn ſpäter ſehn.

Grichard. Ganz wohl, Herr Graf.

(Leonie äußert ihre Freude.)

Alfred (für ſich). Sie erholt ſich! — Armes Weib! — Blaß — die Augen zur Erde geſenkt — von Schaam niedergedrückt — doch habe ich ihr und ihrem Vater meinen Beiſtand am Altare gelobt — und trotz ihres Unrechts — wenn auch ſie ihren Schwur gebrochen — er ſpricht mich nicht frei von dem Meinigen! (Zu ihr gehend.) Keine Aufregung, Kind, Ruhe iſt Dir das nöthigſte Bedürfniß!

Fr. v. Darment. (die ſich an den Tiſch zur Rechten ſetzte). Das verſteht ſich, Ruhe und Zer-

ſtreuung. (Zu Leonie.) Wenn es Dir recht iſt, bleiben wir, Joſephine und ich, mit unſerer Arbeit bei Dir. — (Zu Alfred.) Die Zeit ſoll uns mit Ihrer Hülfe leicht vergehn, denn Sie haben ſicher von unterhaltenden Reiſeabentheuern zu erzählen. (Zu Leonie.) Von Dir verlangen wir nur, eine ruhige Zuhörerin abzugeben.

Leonie. Ich gelobe es und wenn Alfred ſpricht, wird es mir ſehr leicht werden.

Grichard (wieder eintretend). Gnädiger Herr — er will Sie nur ſehen.

Alfred. Wer denn?

Grichard. Balthaſar.

Alfred. Es geht jetzt nicht — und doch — laßt ihn eintreten.

Grichard. Ich hätte ihn auch gar nicht mehr halten können. Da iſt er.

Leonie (für ſich). Die Kraft verläßt mich.

Neunte Scene.

Vorige. Balthaſar (tritt mit geſenkten Augen ein).

Balthaſar (Alfred die Hand küſſend). Mein theurer Herr!

Alfred. Gleich will ich Dich ſprechen, nur ein wenig Geduld.

Balthaſar. Ach Herr —

Fr. v. Darment. Still, kein Wort weiter.

Grichard (halb für ſich). Ei, daß Dich —

Joſephine (zu ihm). Und Du ſchweigſt auch ſtill.

Grichard (zu ihr). Weshalb denn?

Joſephine. Weil der gnädige Herr etwas erzählen wird.

Alfred. Das will ich — und hört mir alle aufmerkſam zu. —

(Leonie auf dem Sopha. Alfred auf einem Seſſel neben ihr. Fr. v. Darment. neben Alfred. Joſephine auf der andern Seite des Sopha's auf einem Stuhl. Grichard und Balthaſar ſtehend neben Fr. v. Darment.)

Alfred (nach einer kurzen Pauſe). Ihr wißt es jetzt alle, daß ich im vergangenen Jahre plötzlich nach Madrid reiſte, um den Verſuch zu wagen, meinen Schwiegervater, den Grafen von Lemos, aus den Klauen und Gefängniſſen der Inquiſition zu befreien. Von der Art und Weiſe, wie mir dies gelang, rede ich nicht, da die Mittel alltäglich und bekannt ſind: beſtochne Kerkermeiſter und dergleichen — das wiederholt ſich ſtets aufs Neue.

Fr. v. Darment. Allerdings — alltäglich, aber doch intereſſant, beſonders wenn der Ge-

angene bald verrathen ist und am Ende doch entwischt.

Alfred. Grade so ging es uns. Wohlbehalten erreichten wir die Gränze, waren aber deshalb noch nicht in Sicherheit, denn bald drang das — ob wahre, ob falsche — Gerücht zu uns, Graf von Lemos sollte ausgeliefert und nach Spanien zurückgeschleppt werden, gleichviel wo man ihn finden würde. — Wir mußten uns abermals verbergen, und in verschiedenen Verkleidungen das mittägliche Frankreich durchziehn, um uns möglicherweise in La Rochelle einzuschiffen. Auf diesem Wege kamen wir denn auch in die Nähe von Bordeaux, und sogar in die Umgegend meines Schlosses.

Fr. v. Darment. Ist es möglich? Wann war denn das?

Alfred. Ungefähr — vor sechs Monaten.

Josephine. Die Möglichkeit!

Alfred. Meiner Frau so nahe und sie nach einer sechsmonatlichen Abwesenheit nicht sehn zu können, es war grausam, und auf der andern Seite hätte mein Erscheinen hier die Sicherheit meines Schwiegervaters gefährden können. Deshalb schrieb ich meiner Frau — da ich mich am Tage nicht durfte sehn lassen — ein paar Worte,

nur für ſie — der einzigen Mitwiſſerin — und traf den Abend vor Weihnachten — um Mitternacht hier ein.

Leonie (zitternd und ſtaunend). Was ſagſt Du?

Alfred. Du haſt mir verſprochen zu ſchweigen —

Fr. v. Darment. Ich bezeuge es, alſo keine Unterbrechung, denn die Sache iſt ſehr ſpannend. (Zu Alfred.) Nun, mein Neffe, was weiter?

Alfred. Was weiter? Ich überſtieg die Gartenmauer —

Balthaſar. Höre ich recht?

Leonie (blaß und zitternd vom Anfang der Erzählung an). O mein Himmel!

Alfred. Und hoffte auf demſelben Wege, unter dem Schutze der Nacht, ohne Gefahr zurückkehren zu können, als jemand aus dem Hauſe, der mich wohl auf den Spalieren unter dem Fenſter meiner Frau bemerkt und wohl für einen Dieb gehalten hatte, ein Gewehr auf mich abſchoß.

Leonie (ſchreit laut auf und verbirgt das Geſicht mit ihren beiden Händen). Ach! (Die Hände bittend gegen Alfred ausſtreckend, faſt zu ſeinen Füßen.) Alfred — Alfred!

Alfred (ſcheinbar ruhig). Du ſchweigſt — ich will es.

Balthaſar. Es iſt geſchehn um mich!

Grichard. Was haſt Du denn, Vetter?

Fr. v. Darment. Welch ein Abentheuer! Aber wie ſeltſam, daß mir jetzt alles wieder erinnerlich wird — richtig — im December — den Tag vor Weihnachten —

Alfred. So iſt es.

Fr. v. Darment. Eduard ging den Morgen darauf zur Armee. — (Alfred macht eine Bewegung des Zorns.) Es war eine dunkle regnigte Nacht — und ungefähr eine Stunde, nachdem Leonie mir gute Nacht geſagt hatte — mein Zimmer iſt ja unter dem ihrigen — ja, ja — es — es wird mir immer deutlicher — ich hörte ein Geräuſch in den Spalieren — als ob man kletterte —

Alfred. Natürlich! Ich war es ja.

Balthaſar (höchſt betreten). Sie waren es.

Fr. v. Darment. So glaubte ich auch von Zeit zu Zeit die Stimme eines Mannes zu hören —

Alfred (für ſich, zornig). O Schmach! (Laut und gefaßt.) Die Meinige.

Balthaſar. Wär es möglich! — Und ich — mir zittern alle Glieder — ich — zielte auf meinen Herrn!

Alfred. Was ſagſt Du?

Balthaſar (auf Alfred zugehend). Ja: jener Schuß kam von mir. Glücklicherweiſe ſtand ich wohl zu fern — meine Hand zitterte — ſonſt — o Entſetzen! — wäre mein lieber armer Herr — in ſeinem Schloſſe, von der Hand ſeines Bedienten —

Alfred. Schweig davon! Worüber quälſt Du Dich, da es glücklich vorüber ging.

(Joſephine geht jetzt zu ihrem Mann.)

Balthaſar. O — wenn es nur das wäre! Wenn ich mir ſonſt nichts vorzuwerfen hätte — aber ein ſchweres Vergehen laſtet noch auf mir! (Wirft ſich Leonie zu Füßen.) Meine edle, würdige, gnädige Gräfin — ich bin ein Unglücklicher — Elender — konnte Sie in Verdacht haben — beleidigte, klagte Sie an. — Wie wäre es auch möglich geweſen, einen ſolchen Herrn zu hintergehen, und doch konnte ich einen ſo entſetzlichen Gedanken bei mir aufkommen laſſen!

Leonie (ihn aufhebend, zerknirſcht). Balthaſar!

Balthaſar. Sie ſind viel zu gut gegen mich geweſen, denn erſt heute wurde mir Ihre Ungnade, die ich tauſendmal verdient habe, erſt heute ſchickten Sie mich fort —

Fr. v. Darment. Schon gut, Balthaſar, ſchon gut! Da Ihr Euer Unrecht einſeht, wollen

wir alles vergeſſen — das heißt, wenn der Herr Graf damit einverſtanden iſt.

Balthaſar. Lieber gnädiger Herr, können Sie dem alten Sünder verzeihen?

Alfred (kalt). Alles — was mich perſönlich betrifft, niemals aber einen beleidigenden Argwohn gegen meine Frau. Späterhin werde ich ſehen, was ich für Dich thun kann, jetzt aber — da Deine Gebieterin Dich abdankte — jetzt gehſt Du.

Balthaſar. Es iſt hart — ſehr hart, aber ich habe es verdient. — Gnädige Frau, Sie von keinem Vorwurfe belaſtet — legen Sie ein gutes Wort ein für den Schuldigen.

Alfred (zu Fr. v. Darment.). Frau Tante, laſſen Sie uns einen Augenblick, ich bitte — (Fr. v. Darment. geht ſtillſchweigend ab. — Zu Joſephine und Gricard, die die Stühle in Ordnung bringen.) Ihr ebenfalls. (Sie gehn. — Zu Balthaſar, der eine bittende Bewegung macht.) Fort!

Zehnte Scene.

Alfred. Leonie.

(Alfred am Tiſche rechts, in Nachdenken verſunken. Leonie wendet ſich zum ihm — will, und wagt es doch nicht zu ſprechen. Endlich kann ſie ihre Thränen nicht zurückhalten, ſtürzt, den Rücken gegen Alfred, heftig auf die Knie.)

Alfred. Nun, Leonie, was ſoll das, was haben Sie?

Leonie. Ach, mein Herr, ich wage es nicht, Sie anzuſehn noch anzureden. . . O mein Gott, wüßten Sie, was in meiner Seele vorgeht!

Alfred (ſie emporhebend). Stehn Sie auf und hören Sie mich an.

Leonie thut es und nähert ſich Alfred mit geſenktem Haupte.

Leonie (mit dankendem Tone). Mein Herr —

Alfred. Keinen Dank. Ich dachte an Ihren greiſen Vater, dem eine ſolche Nachricht das Leben gekoſtet haben würde: mithin handelte ich, wie ich es ihm und mir ſchuldig war. Ich will, daß eine Dame, die meinen Namen trägt, geehrt und geachtet werde: es iſt mir gelungen: Sie genießen fortan der allgemeinen Achtung.

Leonie. Nur nicht der Ihrigen! — Ich ſage nichts von Ihrer Abweſenheit, von dem Mangel eines Rathgebers, die mit vereinten Kräften leichtſinnigem Unverſtand in die Hände arbeiteten, ich weiß es, nichts kann mein Vergehen entſchuldigen oder rechtfertigen: der Himmel oder vielmehr meine Gewiſſensbiſſe, die mich verriethen, mögen deß Zeuge ſeyn. Und könnten Sie großmüthig genug ſeyn, nicht zu ſtrafen, keine Rache zu nehmen — ich belaſte mich mit

dieſer traurigen Sorge, und verſpreche Ihnen, daß mein Tod —

Alfred. Was ſagen Sie?

Leonie. Es bleibt meine einzige Zuflucht, mein einziger Troſt.

Alfred. Und glauben Sie denn, daß erneute Sünde eine frühere ſühnt? — Um einen Fehler zu büßen, muß man leben und ſeine Folgen tragen können, aber dazu gehören Ausdauer und Muth: es iſt allerdings leichter ſich das Leben nehmen —

Leonie. Ach, mein Herr — ich werde gehorchen — ich ſchwöre es Ihnen!

Alfred. Sie werden leben — aber fern von mir: ohne Aufſehn, ohne Geräuſch gehe dieſe Scheidung vor ſich, das iſt mein Wille. Den Anſtand aufrecht zu erhalten, überlaſſen Sie mir, und da Sie verſprochen haben, mir zu gehorſamen, ſo ſollen Sie auch unverzüglich erfahren, was ich über Sie beſtimmte und von Ihnen erwarte. (Will gehn.)

Leonie. Nur ein Wort noch — denn mir ahnet — ich ſehe Sie nicht wieder — ein einziges Wort!

Alfred. Ich höre. Was wollen Sie?

Leonie. Wie ſtrenge Ihr Ausſpruch auch ſeyn möge — ich unterwerfe mich — aber neh-

men Sie mir nicht jede Hoffnung! — Wenn Jahre und jahrelange Leiden dieſe Züge entſtellt, wenn meine von Thränen gefurchten Wangen Ihnen ſagen werden, wie ich meinen Fehler beweinte — ach, es wird eine lange Zeit darüber hingehn — darf ich dann hoffen — (Alfred will gehn, ſeine Bewegung zu verbergen) Oh, verlaſſen Sie mich nicht! — Noch einen Augenblick — nur einen — ich beſchwöre Sie — noch eine Gnade — (Alfred, der ſchon an der Thüre war, bleibt ſtehn). Nicht für mich — Gnade für Balthaſar! — Soll ich denn mein Vergehen auch dadurch noch vergrößern, daß ich Sie eines Freundes und Dieners beraube?

Alfred. So mag er bleiben. — Erwarten Sie mich hier.

Leonie. Ich gehorche. (Alfred ab.)

Eilfte Scene.

Leonie. Hernach Grichard und Joſephine.

Leonie. Er flieht mich — verläßt mich — O mein Gott! Entſetzliches Loos, das meiner wartet, — welcher Zukunft ſah ich entgegen, welch einem Glücke — und alles zerſtörte ein einziger Fehltritt! (lebhaft.) Man kömmt! (ſich die Augen trocknend.) Um ſeinetwegen, ſeiner Ehre wegen

verbergt euch ihr Thränen! — Ah, Joſephine und Grichard.

Grichard (Joſephine am Arme, im Eintreten). Ganz recht, Grichard und Joſephine, Joſephine und Grichard, die glücklichſten Menſchen auf zwanzig Meilen in der Runde. Die ganze Welt ſoll es wiſſen, daß ich meine Frau noch mehr liebe als jemals, und bei der gnädigen Gräfin will ich anfangen, weil ich Dich in Ihrer Gegenwart in Verdacht hatte.

Leonie. Wie?

Joſephine. Ich verſtehe keine Sylbe.

Grichard. Ja, gnädige Frau, trotz Ihrer Verſicherung hatte ich ſo meine Zweifel, denn ſeit geſtern trieb ſich hier ein junger blonder Ladendiener herum, der meine Frau überall verfolgte. Ich machte es nun eben ſo mit ihm, ſo daß wir drei gar nicht von einander gekommen ſind. Seit heute Morgen lauerte er ſtets in der Lindenallee: »Holla, dachte ich, da iſt was los!« und lauerte ebenfalls im dickſten Gebüſch. Dreimal unterſuchte er einen hohlen Baum und trollte wieder ab. Plötzlich kam meine Joſephine angeſchlichen, ſah ſich rechts und links um und warf ein Briefchen in denſelben hohlen Baum — huſch hatte ich ihn weg!

Joſephine. Himmel!

Grichard. Ich las ihn — obwohl er eben nicht für mich geſchrieben war, und was ſtand darin? Er ſolle aufhören, ſie zu verfolgen, denn — horchen Sie auf, gnädige Frau — denn ſie liebte niemand anders als mich! (freudig) Und das ſagte ſie einem Dritten — ich bin außer mir — denn mir hat ſie es noch nie geſagt. Juchhe!

Joſephine (leiſe zu Leonie). Das ſchulde ich Ihnen, gnädige Frau.

Grichard. Hurtig legte ich den ſüßen Brief wieder an ſeine Stelle und kroch in meinen Haſelſtrauch zurück. — Bald kam der Blonde wieder — na, der war nicht übel toll! Er riß ſich die Haare aus.

Joſephine. Der arme Junge!

Grichard. Das ſagte ich mir auch: er that mir leid und that mir doch ſo wohl, denn durch ihn weiß ich erſt, was ich für eine Frau habe.

Joſephine (mit Blicken auf Leonie). Sie hatte eine gute Rathgeberin — und ſo glücklich iſt nicht eine jede.

Grichard. Gleichviel! Von nun an kannſt Du thun, was Du willſt, ich werde nie etwas dagegen haben, und will der gefälligſte, gehorſamſte Ehemann werden.

Joſephine (ſeine Hand ergreifend und immer auf Leonie blickend, bewegt). Gut, Grichard, gut. Du ſollſt auch mit Deiner Frau zufrieden ſeyn. Bedanke Dich denn bei der gnädigen Gräfin und laß uns gehn.

Grichard (leiſe zu ihr). Wofür denn?

Joſephine (eben ſo zu ihm). Gleichviel. Bedanke Dich nur.

Grichard (zu Leonie). Zehntauſendfachen Dank und Gottes Lohn.

Joſephine. Möge er Ihnen vergelten!

Leonie. Das Glück begleite Euch, lieben Kinder! (Für ſich.) Könnte doch das wenige Gute, zu dem ich Veranlaſſung gab, meine Schuld verringern!

Zwölfte Scene.

Vorige. Frau von Darmentières. Balthaſar hinter ihr.

Fr. v. Darment. Ach, liebe Nichte, welches Glück iſt Deinem Manne widerfahren: er iſt zum Geſandten ernannt worden, und halb Bordeaux ſchon auf dem Wege, ihm ſeine Theilnahme zu beweiſen. Wie viel Freunde hat man doch, wenn man glücklich iſt!

Josephine. Und welche Freude für Sie, gnädige Frau, nicht wahr?

Leonie. Ei wohl, liebes Kind, ei wohl!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Alfred.

Alfred (zurückrufend). Die Fremden werden in den Saal geführt, ich bin sogleich bei ihnen.

Balthasar (zu Leonie). Ihre unendliche Güte, gnädige Frau, macht heute das Glück aller Ihrer Umgebungen: auf Ihre Bitte hat mir mein Herr verziehn.

Leonie. Ich habe nur ihm dafür zu danken.

Balthasar. Für Sie hat es wohl keinen Werth, aber ich liebe Sie jetzt wie meinen Herrn — bewundere, achte Sie — wenn ich Sie doch knieend bedienen könnte!

Josephine. Er hat recht.

Grichard. Ueber und über.

Leonie. Zuviel, Leute, zuviel! (bei Seite.) Von allen Seiten kommt mir unverdiente Achtung entgegen.

Alfred (zu Fr. v. Darment.). Sie begreifen, liebe Tante, daß mir meine neue Würde neue Pflichten auferlegt, vor allen ruft sie mich nach Paris.

Fr. v. Darment. Zu den Füßen des Thrones — verſteht ſich! — Wir werden Sie begleiten, nicht wahr, lieber Neffe?

Alfred. Das möchte für den Augenblick nicht wohl angehen: theilweiſe iſt Leonie noch zu ſchwach, theilweiſe ruft mich ein Courier noch in dieſer Stunde ab. Sie erlauben demnach wohl noch einige Worte mit meiner Frau (führt Leonie ganz in den Vordergrund). Der Poſten, den ich heute morgen verſchmähete, um mich nicht von Ihnen zu trennen — ich nehme ihn jetzt an. Bevor ich jedoch mein Vaterland verlaſſe, geziemt es ſich, meine Angelegenheiten zu ordnen. (Ihr ein Papier gebend.) Dieſe Acte ſpricht meinen Willen auf das Deutlichſte aus.

Leonie. Ich werde ihn befolgen.

Alfred. Sie ſichert Ihnen, von dieſem Augenblick an, die Hälfte meines Vermögens — und ſeinen ganzen Genuß nach meinem Tode. (Leonie will das Papier zerreißen.) Halten Sie ein! Sie haben keinen freien Willen mehr, und ſchwuren mir zu gehorchen. Halten Sie (mit dumpfem Seufzer) wenigſtens diesmal Ihren Schwur.

Leonie (vor Schaam niederblickend). Oh — mein Herr!

Alfred (Fr. v. Darment. die Hand küssend). Ich reise ab. — Leben Sie wohl. (Bei Seite, Balthasar betrachtend.) Diesmal werde ich dies Bild der Treue nicht mehr wiederfinden! — (Rasch und laut.) Balthasar — an mein Herz, alter treuer Freund!

Balthasar. O mein Herr —

Alfred (Freude erheuchelnd). Ich weine — und weiß doch nicht weßhalb!

Balthasar. Vor Freude, lieber Herr, vor Freude!

Alfred (sich fassend). Fort also, fort — (geht.)

Fr. v. Darment. Ohne Ihrer Frau Lebewohl zu sagen?

Alfred (geht fest auf Leonie zu und faßt sie bei der Hand). Lebe wohl, Theure, lebe wohl! (küßt sie auf die Stirne.)

Fr. v. Darment. In sechs oder acht Tagen sehen wir uns hoffentlich wieder.

Alfred. Ganz recht, in einigen Tagen.

Leonie (leise zu ihm). Wirklich — Alfred, wirklich?

Alfred (eben so). Niemals! (geht.)

Balthasar, Grichard, Josephine, Fr. v. Darment. Auf Wiedersehn — Herr Graf — auf Wiedersehn!

Fr. v. Darment. (mit Stolz auf Leonie). O, mein Nichte, wie glücklich bist Du!

Alfred (wirft einen letzten Blick auf Leonie und geht ab, außer Leonie begleitet ihn alles).

Leonie. Unglücklich — auf ewig!

(Stürzt auf die Kniee nieder, das Gesicht in den Stuhl verbergend).

Der Vorhang fällt.

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Poesie und Prosa,

oder

Der Hausverkauf.

Lustspiel in einem Aufzuge,

nach dem

Französischen von J. Herzfeld.

Neu bearbeitet

von

C. Lebrün.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.

1834.

Poesie und Prosa,

oder

Der Hausverkauf.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Perſonen:

Madame Steinberg.
Julie, ihre Nichte.
Breitfuß, Pachter der Madame Steinberg.
Lindau, ein junger Dichter.
Malbach, ein junger Componiſt.
Zwei Diener der Madame Steinberg.
Kaspar, Diener bei Breitfuß.
Ein Gärtner.

Das Theater ſtellt eine ländliche Gegend vor. — Vorn zur Rechten ein ſchönes Landhaus, über der Thüre eine Tafel mit der Inſchrift: »Dieſes Haus mit Stallraum und Wagenremiſe iſt zu verkaufen.« — An der nämlichen Seite des Nachbars Haus von geringerem Anſehen. Beide ſind durch eine Einzäunung von Pfählen, mit Ketten verbunden, getrennt. Der Mitteleingang iſt frei. Im Fond eine Landſchaft. Links vorne eine Laube, worin ein Tiſch und drei bis vier Gartenſtühle oder einige Bänke ſtehen.

Erſte Scene.

Madame Steinberg. Herr Breitfuß (aus dem vorderſten Hauſe).

Mad. Steinberg (im Heraustreten). Abſcheulich! Mir ſolche Vorſchläge zu machen!

Breitfuß. Aber, liebe Frau Nachbarin —

Mad. Steinberg. Seit drei Monaten ſtehen wir in Unterhandlung, und nun ich Ihnen das Haus für die Summe von 12,000 Thalern laſſen will, die Sie mir ſchon vor vier Wochen geboten haben, treten Sie zurück und bieten mir kaum 10,000; iſt das erlaubt?

Breitfuß. Allerdings, Frau Nachbarin, Courſe ſteigen und fallen; menſchliche Anſichten ebenfalls. Sie hätten damals gleich zuſchlagen ſollen. Das Haus hat eine üble Lage.

Mad. Steinberg. An Ausflüchten fehlt es nie, will man ſein Wort nicht halten.

Breitfuß. Sie ſehen ja! Das Placat parabirt ſchon eine Ewigkeit, und noch immer hat ſich kein Käufer eingefunden.

Mad. Steinberg. Ich werde ſchon Anſtalten zu treffen wiſſen, daß es keinem Knicker, wie Sie, in die Hände fällt.

Breitfuß. Da haben wir's. Wenn man ſein Geld nicht zum Fenſter hinaus wirft; iſt man gleich ein Knicker. Weiſe Oeconomie, nichts weiter.

Zweite Scene.

Vorige. Kaspar.

Kaspar. Herr Breitfuß, das Eſſen iſt aufgetragen.

Breitfuß. Gleich Kasperchen, ich komme gleich. Nun, Frau Nachbarin, wollen Sie meinen Vorſchlägen Gehör geben?

Mad. Steinberg. Nein! nein! und abermals nein.

Breitfuß. Nach Ihrem Belieben. Verkaufen Sie Ihr Haus, ſo gut Sie können, aber bedenken Sie, daß Morgen der Cours meiner Generoſität abermals gefallen ſeyn könnte. (Bei Seite.) Es findet ſich kein Käufer, und ſo ſchnappe ich es am Ende doch noch um ein Butterbrod weg. (Laut.) Von dies, Frau Nachbarin (er geht in ſein Haus ab).

Kaspar (folgt ihm nach, ab).

Dritte Scene.

Madame Steinberg (allein).

Mad. Steinberg. Nein, lieber wollt' ich das Haus — dem erſten Beſten an den Hals werfen, ehe ich es dieſem Geizhals überlaſſe. (Sie zieht die Glocke und ruft) Julie! Julie! — Am beſten wird es ſeyn, meinem früheren Verſatze zu folgen, und dem Gerichtshalter das ganze Weſen zu übergeben. Er iſt ein redlicher Mann, und wird gewiß auf meinen Vortheil bedacht ſeyn. Dann kann ich auch ſobald als möglich wieder nach Berlin zurückreiſen, denn der widerwärtige Nachbar hat mir den Aufenthalt hier ganz verleidet. — (Sie zieht noch einmal die Glocke und ruft) Julie! Julie! So komm doch! Hörſt Du denn nicht, wenn ich rufe? —

Vierte Scene.

Julie. Madame Steinberg.

Julie. Sie ſind böſe, liebe Tante?

Mad. Steinberg. Und ſehr böſe.

Julie. Doch nicht auf mich?

Mad. Steinberg. Auch auf Dich, und zwar: weil Du ſo hübſch biſt und kein Vermögen haſt.

Julie. Das iſt ja meine Schuld nicht.

Mad. Steinberg. Ich weiß es wohl, aber es iſt immer ein Unglück, denn ohne Vermögen wird ſich heut zu Tage kein Mann für Dich finden.

Julie. Aber, liebe Tante — ich will ja auch keinen Mann.

Mad. Steinberg. Der abſcheuliche Nachbar!

Julie. Was hat er Ihnen denn gethan?

Mad. Steinberg. Dir mehr wie mir! Er iſt Schuld, daß ich mein Haus nicht verkaufen kann; und ich hatte den Ertrag zu Deiner Ausſteuer beſtimmt.

Julie (ſie umarmend). Liebe, gute Tante!

Mad. Steinberg. Ja, der lieben, guten Tante werden alle Pläne vereitelt, die ſie für das Wohl Deiner Zukunft erdachte. — Aber, was

hilft's — man muß ſich fügen. — Ich habe jetzt einen nothwendigen Gang, richte Du unterdeſſen alles zu unſerer Abreiſe ein.

Julie. Wie, liebe Tante, Sie wollen wieder zurück nach Berlin? O das iſt ſchön, das iſt herrlich.

Mad. Steinberg. So reiſe luſtig, Mademoiſelle! Ich errathe ſchon, woher die Freude kommt. Mamſell hoffen in Berlin einen jungen Menſchen wieder zu finden, Namens Malbach, den ich zwar nie geſehen, von dem ich aber überzeugt bin, daß er den Liebhaber bei Dir ſpielt.

Julie (lacht). Ja wohl ſpielt! Wirklich, liebe Tante, er ſpielt ihn auch nur.

Mad. Steinberg. Ein thörichter Menſch, der nichts gelernt hat, als Opern zu componiren.

Julie. Freilich wohl! Die liegen ihm mehr am Herzen als ſein liebes Mädchen.

Mad. Steinberg. Er taugt gewiß nichts.

Julie. Gewiß nicht! Denn er hat mir noch nicht ein einzigesmal geſchrieben.

Mad. Steinberg. Es iſt daher nothwendig, daß Du ihn vergeſſen lernſt.

Julie. O ich denke auch gar nicht mehr an ihn; nur zuweilen, wenn ich an meinem Klavier ſitze. Das iſt wahr, liebe Tante, wenn Sie ihn

gekannt hätten, Sie wären ihm gewiß auch gut geweſen. Er iſt ſo ſanft, ſo beſcheiden, ſo empfindſam — und ſein muſikaliſches Talent — das iſt uber alle Beſchreibung. Wenn man ſeine Muſik anhört, da geräth man in ſolches Entzücken — in ſo ſanfte Rührung — man verſpürt ſo ein wohlthuendes Hinſchmachten — daß — —

Mad. Steinberg. Nun — das Hinſchmachten ſcheint Dich noch nicht ganz verlaſſen zu haben.

Julie. Freilich noch nicht ganz. Aber — wenn mir Jemand den Vorſchlag machte, ihn zu heirathen — da könnte ich ſehr aufgebracht werden.

Mad. Steinberg. Nun, liebes Kind, ich werde mir alle mögliche Mühe geben, Dich nicht aufzubringen. Ja, wenn er Vermögen hätte.

Julie. Dann ſchon gar nicht. — Intereſſant iſt es aber — daß er eben ſo wenig hat als ich.

Mad. Steinberg. Nicht wahr? Da könntet Ihr wenigſtens nach Noten hungern. Nichts da! Du darfſt nicht mehr an ihn denken! Auch würde er, anſtatt Brod zu erwerben, den ganzen Tag nichts thun als Dir Muſik vormachen.

Julie. Muſik? Ja, liebe Tante — das wäre ſo ubel nicht, dann hätte er auch gar nicht

nöthig, auf Broderwerb zu denken, denn ſeine Muſik läßt mich Eſſen und Trinken vergeſſen. Auch hat er mir nicht ein einzigesmal geſchrieben, und deßhalb will ich von dieſem treuloſen, undankbaren Verräther gar nichts mehr wiſſen; wenn er mir je wieder unter die Augen träte, Sie ſollten meine Charakterſtärke kennen lernen; desbalb, liebe Tante, laſſen Sie uns ſobald als möglich wieder nach Berlin zurückkehren.

Mad. Stelnberg. Das wird ohnehin geſchehen, wäre es auch nur, um Deine — ſelbſtgerühmte Charakterſtärke kennen zu lernen. — Adieu, liebe Julie. Ich bin bald wieder zurück. (Sie geht zur linken Hand in die Landſtraße ab.)

Fünfte Scene.

Julie (allein).

Julie (nach einer Pauſe). Der Undankbare — — — trau' nur Einer den Männern! Wie oft hat er mir zu meinen Füßen, mit und ohne Muſik, betheuert, daß er mich anbete, mich nie vergeſſen werde — und nun — aus den Augen, aus dem Sinn! Die abſcheulichen Männer! Ich glaube, es wäre am beſten, wenn gar keine erſchaffen wären! — (Sie geht in das Haus ab.)

Sechste Scene.

Lindau. Malbach (kommen von der Landstraße, rechter Hand, der entgegen gesetzten Seite, wo Madame Steinberg abgegangen).

Lindau. Hier ist ein angenehmer schattigter Platz. Da wollen wir bleiben, bis die große Hitze ein wenig nachläßt (Malbach zurufend, der noch hinter der Scene ist). So komm doch vorwärts, Du ewige Schnecke.

Malbach. Was? Hier bleiben? Siehst Du denn nicht, daß dieser Platz eingeschlossen ist? Siehst Du das Wohnhaus nicht?

Lindau. Und wenn auch, furchtsamer Mensch! Glaubst Du denn, daß die Einwohner so unbarmherzig seyn, und armen Fußreisenden ein wenig Schutz vor den brennenden Sonnenstrahlen versagen werden?

Malbach. Aber wir riskiren wahrhaftig —

Lindau. Daß man uns für Landstreicher ansieht? Unser Aufzug ist freilich nicht der brillanteste, aber so gar armselig sehen wir doch nicht aus, da wandern noch ganz andre Finken einher! Und was könnte man am Ende von uns wollen?

Malbach. Wollen? Nichts — aber — geben (pantomime des Schlagens), und uns höflichst ersuchen, weiter zu gehen.

Lindau. Das wäre freilich eine nichtswür-
Behandlung für zwei Lieblinge Apoll's; ich
Dichter, Du ein Componiſt — —

Malbach. Die Lieblinge Apoll's werden
rſcheinlich dieſe Nacht auf dem freien Felde
en.

Lindau. Um ſo mehr werden ſie dem Gott
Künſte ähnlich ſeyn, dem es um kein Haar
r ging, als er noch die Schaafe hütete.

Malbach. Bei der Gelegenheit hat er doch
gſtens was zu Eſſen bekommen, wir aber
n heute Faſttag.

Lindau. Furchtbare Wahrheit! Mit dieſer
uld belaſte ich die proſaiſchen Gaſtwirthe, die
y bogenlange Rechnungen unſre Taſchen zu
leerten.

Malbach. Mit dieſer Schuld belaſte ich
h! — Wenn man immer das Beſte auftiſchen
andre bewirthet —

Lindau. Das iſt gentil!

Malbach. Erſt geſtern begehſt Du die Toll-
ſechs Menſchen zu tractiren, und weshalb?
ſie Dir nach Genialität ſchmeckten, weil Du
ür ſchöne Geiſter, für Poeten hielſt; und ſo
Poet kann nicht ſchlecht eſſen —

Lindau. Doch lange nicht ſo viel, als ein Muſikus trinken kann. — Mit vollen Taſchen tractiren — gemeines Treiben, aber mit der Hefe des Beutels — das iſt wahrhaft genial!

Malbach. Aber ſage mir nur, was wir anfangen ſollen? — Keinen Heller in den Taſchen, und noch eine Fußreiſe von ſieben Meilen vor uns.

Lindau. Es iſt wahr, unſre Ausſichten ſind eben nicht ſehr tröſtlich. Wenn wir nur ſo etwas von Prätioſen hätten, zum Beiſpiel: Uhren, Ringe und dergleichen. Aber wir dachten immer zu poetiſch, als daß wir uns mit derlei proſaiſchen Lappalien hätten befaſſen ſollen. Oder wenn wir nur irgend einen Freund der Künſte und Wiſſenſchaften anträfen, der könnte uns einige Thaler auf unſre neue Oper leihen, die ich bei mir trage.

Malbach. Da würde er auch ein ſaubres Unterpfand haben.

Lindau. Wie, mein Freund? Haſt Du vergeſſen, daß wir von dieſer herrlichen Arbeit Geld und Ehre im Ueberfluß erwarten? Komm' her! Laß' uns in dieſe Laube ſetzen. Hier weht ſo eine angenehme kühle Luft, die wird unſre matten Lebensgeiſter erfriſchen, und was das allerbeſte iſt,

es koſtet nichts! — (Sie ſetzen ſich Beide in die Laube.) So! Nun, lieber Malbach, ſing' mir einmal die Arie vor, die Du geſtern Abend componirt haſt.

Malbach (verdrießlich). Den Teufel auch!

Lindau (zieht ein Manuſcript aus der Taſche). Mir fällt eben ein, daß ich mit dem Schluß meines erſten Acts nicht ganz zufrieden bin. Ich muß ihn wohl dahin umändern: anſtatt daß ich die beiden Kinder in den Garten ſchicke, werde ich ihnen lieber —

Malbach (einfallend). Etwas zu Eſſen vorſetzen laſſen; denn ſie hungern wie ihre Eltern. Ich bitte Dich, ſtecke Dein Manuſcript in die Taſche; denn bei leerem Magen —

Lindau. Iſt der Geiſt am hellſten, dies ſind die Augenblicke, mein Freund, die der Dichter nicht ungenutzt laſſen muß.

Malbach. Du peinigſt mich mit Deinen Poſſen! Ich muß Dir offenherzig geſtehen, daß es mir herzlich leid thut, Dich auf dieſer verdammten Reiſe begleitet zu haben.

Lindau. Nun, mir haſt Du eben kein großes Opfer damit gebracht, denn es trieb Dich das Verlangen, Deine Dulcinea wieder zu ſehen, die ſich, wie Du vermuthest, bei einer Tante auf dem Lande, in der Gegend von Leipzig, aufhalten ſoll,

aber beruhige Dich, Amice! Morgen ſind wir bei meinem theuren Onkel in Leipzig, und dann hat alle Noth ein Ende.

Malbach. O ja! Wir ſehen einem freundlichen Willkommen entgegen! — Nach den Briefen wenigſtens zu urtheilen, die er Dir dann und wann geſchrieben —

Lindau. Ja, die waren freilich nicht ſehr ſchmeichelhaften Inhalts; beſonders wimmelten ſie von maſſiven Titulaturen, als: erzliederlicher Burſche, verdammter Windbeutel und dergleichen mehr; das hat aber nichts zu bedeuten; das gebt glatt über die Haut! — Uebrigens wird er eine unmäßige Freude darüber haben, daß ich ſo glückliche Progreſſen in der lyriſchen Dichtkunſt gemacht.

Malbach. Unglückliche, willſt Du ſagen, Haſt Du denn ſchon vergeſſen, daß unſre letzte Oper total ausgepfiffen wurde?

Lindau. Ah, mein Schatz, das hat nur Deiner Muſik gegolten; mit dem Stück war man vollkommen zufrieden.

Malbach. Juſt das Gegentheil; aber Deine tolle Idee, daß Du den Spaßmacher des Stücks Knall und Fall zur ernſthaften Perſon werden läſſeſt; und ihm Hamlets Monolog: Sein oder nicht ſein als Arie einlegteſt —

Lindau. Es war freilich ein kühner Gedanke, aber so was mußte doch einmal gewagt seyn. Hättest Du nur nicht eine Musik drauf gesetzt, die beinahe so klingt, als: «wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'.» — Das hat der Oper den Hals gebrochen. — Freilich weiß ich mich auch nicht ganz frei; ich habe besonders den großen Fehler begangen, daß ich zuviel Moral darin angebracht habe; und wo ich erwartete, daß die Zuschauer in Thränen aufgelößt werden sollten, haben sie immer ein Gelächter über das andere aufgeschlagen, so daß ich in den Coulissen beinahe das kalte Fieber bekommen hätte. Aber laß uns einander keine Vorwürfe machen, mein Freund! **ils sont passés ces moments douloureux!** Uns geht ein anderer, glücklicherer Stern auf; denn für unsre neue Oper hoffe ich den größten Beifall; die habe ich ganz nach dem Geschmack der Zeit eingerichtet. Besonders verspreche ich mir viel von dem Schlusse des zweiten Acts, wo sich auf einmal der Olymp in eine Dorfschenke verwandelt, Jupiter den betrunkenen Bauern auf einem Dudelsack vorspielt, und der Schlußchor mit Gas beleuchtet wird; das muß eine ausserordentliche Sensation machen.

Malbach. Laß uns davon abbrechen und unſre Reiſe weiter fortſetzen.

Lindau. Dazu bin ich in der That noch zu müde. Auch gefällt mir dieſer Aufenthalt ganz ungemein. — Ach, was wäre ich ein glücklicher Menſch, wenn ich ſo ein Landhaus, in einer angenehmen Gegend, beſäße; ich räumte Dir einen Theil davon ein; unterdeſſen hätteſt Du dein Mädchen durch Hymens ſüße Bande auf ewig an Dich gekettet; wir lebten in glücklicher Eintracht, Amor und Apoll würden uns die Tage wie Minuten ſchwinden laſſen — runzle die Stirn nicht, Bacchus ſollte auch nicht vergeſſen werden. Ich mache dann Verſe auf die ſchöne Augen Deiner Geliebten, Du ſetzeſt ſie in Muſik, ſie ſingt ſie uns vor — ach, das wäre ein Götteraufenthalt. Freund, wenn mein Vorhaben gelingt, baue ich mir ſo ein kleines Schloß —

Malbach. In die Luft, ſo wie Du jetzt thuſt, während mich der Hunger verſtummen läßt.

Lindau. Verſchiedene Wirkungen! Mir löſt er grade die Zunge! — Aber halt — da kommt mir ein exellenter Einfall! Er erfordert nur ein wenig Unverſchämtheit. Es ſcheint mir faſt unmöglich, daß man in dem galanten Sachſen einem paar ſo liebenswürdiger junger Leute, wie

wir ſind, ein Mittagsmahl reſüſiren könnte, wenn man auf eine anſtändige Art darum ſupplicirte. Wie wär's alſo, wenn ich an dies Haus klopfte, und uns für dieſen Mittag hier als Gaſt präſentirte.

Malbach. Eine neue Tollheit!

Lindau. Nicht doch! Die Einwohner dieſes Hauſes werden meiner Beredſamkeit nicht widerſtehen können. Ich werde ihnen in gereimten Alexandrinern unſre betrübte Lage ſchildern; ich werde in Jamben ihre Herzen rühren, in Hexametern die Rechte der Gaſtfreiheit in Anſpruch nehmen; ich werde ihnen eine rührende Geſchichte von Deiner Liebe, von ihrer Empfindſamkeit, von meinem Hunger, von Deinem Durſt vorerzählen; ich will ihnen ſogar einige Scenen aus meiner Oper vorleſen, wenn ſie es verlangen ſollten —

Malbach (ungeduldig). Ich ſehe, Du haſt es d'rauf angelegt, mich zu Tode zu martern.

Lindau. Es bleibt beſchloſſen! Wo iſt die Glocke? — (Er geht gegen das Haus und erblickt die Tafel.) — Was Teufel iſt das? — (Er lieſt.) »Dies Haus mit Stallraum und Wagenremiſe iſt zu verkaufen.« — (Kleine Pauſe.) Sage mir, Freund, wie findeſt Du dieſe Landſchaft?

Malbach. Ei, ſo laß' mich —

Lindau. Und dies Haus — gefällt es Dir? — Nun, ſo antworte doch!

Malbach (verdrießlich). Nun ja doch, es gefällt mir, aber was nun weiter?

Lindau. Es gefällt Dir? Gut! ich kauf's!

Malbach. Aber ſag' mir, Lindau, haſt Du denn den Verſtand ganz verloren?

Lindau. Nicht im geringſten. Ich kauf's! Das Haus hat Stall, Wagenremiſe, das paßt mir grade excellent, und ich kauf's! — (Er will die Glocke ziehen.)

Malbach (hält ihn zurück). So nimm doch Vernunft an —

Lindau (ſich losmachend). Ei, ſo laß mich gewähren! — Du wirſt mich doch wahrhaftig nicht hindern wollen, ein Haus zu kaufen, wenn ich einmal Luſt dazu habe? — (Er zieht die Hausglocke.)

Siebente Scene.

Vorige. Madame Steinberg (kommt von der Seite, wo ſie früher abging).

Mad. Steinberg. Was iſt zu Ihren Dienſten, meine Herren?

Lindau. Ergebner Diener, Madame! Ich ſehe, dieſes Haus iſt zu verkaufen, und ich wünſchte es wohl einmal zu beſehen.

Malbach (heimlich). Wahnſinn! Wahnſinn!

Lindau (ebenſo). Kleinmuth! Kleinmuth!

Mad. Steinberg. Sie hätten ſich in der That an Niemand beſſer wenden können, denn ich bin die Frau vom Hauſe.

Malbach. Madame, ich bitte tauſendmal um Verzeih —

Lindau (bei Seite). Halt's Maul, laß' Du mich reden. — (Laut.) Erlauben Sie mir, Madame, das Vergnügen, Ihnen mein Kompliment zu machen.

Mad. Steinberg. Ihre ergebne Dienerin. Ich bin überzeugt, daß Ihnen das Haus ſehr gefallen wird.

Lindau. Ich zweifle keinen Augenblick. Die Lage iſt überaus ſchön; auch ſcheint mir die Luft hier ganz vorzüglich zu ſeyn.

Mad. Steinberg. Das iſt ſie auch; zwar ein wenig zehrend, aber dafür hat man auch immer guten Appetit.

Lindau. Ja, dieſe Bemerkung haben wir auch ſchon gemacht.

Mad. Steinberg (zieht die Glocke). Aber warum kömmt denn Niemand? — Sie, meine Herren, werden gewiß ermüdet ſeyn?

Malbach. Sehr, Madame!

Lindau. Obſchon wir gefahren ſind.

Malbach. Das iſt freilich ſchwer zu glauben, wenn man unſre beſtaubten Stiefeln wiſieht.

Lindau. Das kommt von der kleinen Tour, die wir vom nächſten Dorf hieher zu Fuß gemacht haben; dort haben wir auch unſre Equipage ſteh'n laſſen.

Mad. Steinberg. Und wo da?

Lindau. In dem Wirthshauſe zum — ſchwarzen Bock.

Mad. Steinberg. Aber das nächſte Dorf iſt doch ziemlich entfernt von hier; und dieſen weiten Weg haben Sie zu Fuß zurück gelegt.

Lindau. Ja, Madame — wir haben ſo einen kleinen Anſatz von Hypochondrie, und da hat uns der Arzt fleißig Bewegung vorgeſchrieben.

Malbach. Und dieſer Vorſchrift kommen wir auch ſehr genau nach, denn wir bewegen uns ſchon mehr als zwan —

Lindau (einfallend). Wirſt Du ſchweigen?

Mad. Steinberg. Aber was gedenken Sie dieſen Abend anzufangen? Denn in der Dunkelheit dieſen weiten Weg wieder zurück zu gehen, würde Ihnen doch zu beſchwerlich fallen. Wenn es Ihnen recht iſt, will ich einen Boten hinſchicken und Ihrem Kutſcher ſagen laſſen — Aber,

wie heißt das Dorf? Denn es liegen hier verſchiedene in der Gegend —

Lindau. Wie es heißt? — Ja — mir iſt wahrhaftig der Name ganz entfallen. Weißt Du dich nicht mehr zu erinnern, lieber Freund?

Malbach. Ich glaube — es heißt — Lügendorf.

Mad. Steinberg. Sie irren wahrſcheinlich. Sie wollen ſagen, Ziegendorf.

Lindau. Ja, ganz recht, Ziegenbock!

Mad. Steinberg. Erlauben Sie — Ziegendorf!

Lindau. Ganz recht — Ziegendorf! — Es liegt da hinaus.

Mad. Steinberg. Da, linker Hand, wollen Sie ſagen.

Lindau. Ja, ganz recht! Da linker Hand, wollt' ich ſagen. Ich kann mich in dem Augenblick nicht ſo recht orientiren.

Mad. Steinberg (zieht wieder die Glocke). Sie erlauben doch, meine Herren, daß ich Sie mit einigen Erfriſchungen bedienen darf?

Lindau und Malbach (zugleich). Bitte ſehr, Madame, wir geniren Sie!

Mad. Steinberg. Ohne Umſtände! Es iſt freilich noch etwas früh; denn wahrſcheinlich ſind Sie erſt kürzlich vom Tiſch aufgeſtanden!? —

Lindau (bei Seite). Ja, von dem letzten, der da in der Laube steht. (Laut.) Das ist allerdings wahr, aber in dem verdammten Ziegenbock —

Mad. Steinberg (verbessernd). Ziegen dorf!

Lindau. Ganz recht — Dorf! — Bock ist das Wirthshaus, und da giebt's verteufelt magre Kost; ich kann nicht leugnen, daß der Marsch hieher den Appetit wieder bei mir erweckt hat. Freilich, mein Freund wird wohl nichts mehr genießen können, denn der hat eine ziemlich gute Mahlzeit zu sich genommen.

Achte Scene.

Vorige. Ein Bedienter (öffnet die innere Hausthür).

Malbach (heimlich). Plagt Dich —

Mad. Steinberg. Nun, endlich. Ist's gefällig, meine Herren, einzutreten?

Lindau (reicht ihr den Arm). Mit Vergnügen, Madame!

Mad. Steinberg (zu Malbach). Und Sie wollen nicht?

Malbach. Erlauben Sie, Madame, daß ich indessen hier im Freien bleibe. Auch ist es unnöthig, daß ich das Haus näher besehe, denn

ich muß Ihnen nur im Voraus ſagen, dieſer Herr kauft es ganz allein, für ſeine Rechnung.

Mad. Steinberg (zu Malbach). Ihr Freund ſcheint verdrießlich zu ſeyn.

Lindau. Hypochondrie, Madame. Wie ich ſchon vorhin Gelegenheit hatte zu bemerken, Er leidet vorzüglich daran, und das macht ihn dann zu Zeiten etwas menſchenfeindlich. Ueberhaupt iſt er ein ganz originaller Burſche, mit famöſen Grillen begabt; es geht ſo weit — daß er zuweilen — verſtehen Sie — doch, ich werde das Vergnügen haben, Ihnen das alles drinnen näher auseinander zu ſetzen, — (Er führt Madame Steinberg ins Haus ab; der Bediente folgt.)

Neunte Scene.

Malbach (allein).

Malbach (ihm nachſehend). Der Menſch iſt raſend. — (Pauſe.) Doch denke ich durch den Aufenthalt hier, vielleicht ſogar von der Frau vom Hauſe zu erfahren, wo Madame Steinberg, die Tante meiner theuern Julie, ſich aufhält. — (Pauſe.) Sicher grollt Sie mir über mein Stillſchweigen, aber trägt ſie nicht ſelbſt die Schuld? Enthält ihr letzter Brief nur eine Sylbe, wo ihr

Aufenthalt eigentlich iſt? (Er zieht einen Brief hervor und lieſt.) « In der größten Eile melde ich Dir, « Geliebter, daß ich heute noch die Erziehungs- « Anſtalt verlaſſe und zu meiner Tante Steinberg « reiſe, die ein Landhaus in der Gegend von Leip- « zig bewohnt. Lebe wohl und ſchreibe mir bald! « Deine ewig treue Liebe! » — Ja, ſchreibe mir bald, wohin? — Der Landhäuſer um Leipzig giebt es viele; und wer iſt Tante Steinberg? Was hilft mir aber das alles! Am Ende aller Enden wird mir die Schuld doch zudictirt werden, das kann nicht fehlen, denn es iſt eine Eigenheit ihres Geſchlechts, immer Recht haben zu wollen. Und wie gern hätte ich ihr einige Nachricht von mir gegeben, denn ich liebe ſie von ganzer Seele, und kann nur durch ſie glücklich werden.

Zehnte Scene.

Malbach. Lindau.

Lindau. Freund, meine Sachen ſtehen ganz excellent. Das Haus iſt vortrefflich eingerichtet, die Frau vom Hauſe äuſſerſt zuvorkommend; und ein Mädchen iſt da — — ich habe ſie zwar nur in der Entfernung geſehen, aber ſie ſchien mir ein wahrer Engel.

Malbach. Jetzt ernſthaft, Lindau, ich bitte Dich —

Lindau. Und ich bitte Dich, mich mit Deiner nüchternen Moral zu verſchonen. Es hat wahrlich vorhin nicht wenig gefehlt, und Du hätteſt durch Deine bedenklichen Einwürfe meinen trefflichen Einfall mit einem Male zu Grunde gerichtet.

Malbach. Es war mir aber auch faſt unmöglich, Deine unverſchämten Lügen ruhig mit anzuhören.

Lindau. Lügen? Bediene Dich doch nicht eines ſolchen populairen Ausdrucks; ich lüge nicht — — ich bin in meinem Berufe, ich dichte.

Malbach. Und wohin wird das vortreffliche Gedicht am Ende führen?

Lindau. Kurzſichtiger Sterblicher — das erräthſt Du nicht? — Höre und erſtaune! — Man hält mich hier im Hauſe für einen reichen Mann, und in der feſten Meinung, daß ich das Haus kaufen will, läßt man ſich in die nähere Details mit mir ein; unterdeſſen ſetzt man uns Erfriſchungen vor, die wir annehmen, aus Höflichkeit, weil es doch ungalant wäre, einer Dame etwas abzuſchlagen, dann wird ferner von dem zu ſchließenden Handel geſprochen, dabei werde ich

mich nun eben nicht übereilen, ſondern verſchiedne Wenn — und Aber fallen laſſen. — Den Handel ziehe ich in die Länge, bis die Nacht heran gerückt. Man will uns nicht fortlaſſen, ſetzt uns ein gutes Abendeſſen vor, und ſchreibt uns ein paar ſchöne Betten an. Morgen nach dem Frühſtück erkläre ich endlich, in einigen Tagen mein Endreſultat brieflich wiſſen zu laſſen. Wir nehmen höflichen Abſchied, reiſen graden Weges nach Leipzig, und — Dank ſei's meiner glücklichen Inſpiration — ohne einen Heller in der Taſche, haben wir gut gegeſſen, geſchlafen, und können noch oben drein ein ſchönes Haus kaufen, wenn wir ſonſt nicht übel Luſt dazu haben.

Malbach. Wäre ich des glücklichen Erfolges gewiß, ließe ſich freilich nichts dagegen einwenden, aber —

Eilfte Scene.

Vorige. Zwei Bediente (bringen eine Schüſſel Milch, einen Teller mit Früchten, Brod, Wein, Teller, Gläſer ꝛc. und decken den Tiſch in der Laube für drei Perſonen).

Lindau. Aha, die Erfriſchungen ſcheinen Dich gerührt zu haben.

Malbach. Das kann ich nicht läugnen; aber — ich bin doch noch immer zweifelhaft.

Lindau. Blick seitwärts in jene Laube und beyelfre Dich.

Malbach. Wie? — Hier? —

Lindau. Allerdings! Das haſt Du auch meiner freundſchaftlichen Fürſorge zu danken. Du wollteſt mich im Hauſe dazu nöthigen, aber Droſten würde ohne ſeinem Phlades kein Biſſen bekommt haben. Ich bemerkte der freundlichen Dame, daß es in der freien Luft viel beſſer ſchmecken würde, und wie Du ſiehſt, kommt man meinen Wünſchen auf halbem Wege entgegen; übrigens — ganz natürlich! So einen Käufer, wie ich, findet man nicht alle Tage!

Zwölfte Scene.

Vorige. Madame Steinberg und ein Gärtner.

(Madame Steinberg tritt mit dem Gärtner aus dem Hauſe, dem ſie etwas heimlich ſagt und der dann auf die Seite abgeht, wo Lindau und Malbach hergekommen ſind.)

Mad. Steinberg. Sie müſſen entſchuldigen, meine Herren, wenn ich Ihnen in dem Augenblicke nichts als Milch und Früchte vor-

ſetzen kann; ich war mir ſo angenehmer Gäſte nicht vermuthend. (Sie ſetzt ſich an den Tiſch in die Laube.)

Linden (ſich ſetzend). Machen Sie doch keine Umſtände, Madame! Wahrlich, bloß auf Ihren Befehl kann ich mich entſchließen, etwas zu mir zu nehmen.

Mad. Steinberg (zu Malbach). Wollen Sie nicht auch gefälligſt Platz nehmen?

Lindau. Komm', mein Freund, Du ſetz' Dich. Du haſt freilich keinen Hunger, aber Du wirſt doch nicht ſo ungalant ſeyn, Madame einen Korb zu geben.

Malbach (ſetzt ſich).

Lindau und Malbach (laſſen ſich's vortrefflich ſchmecken).

Malbach (nach einer großen Pauſe). Dieſe Buttermilch iſt ganz vortrefflich.

Lindau. Bei der großen Hitze ein wahres Labſal. (Zum Bedienten.) Etwas Brod, mein Freund. — (Pauſe.) Nun, hat das Sprichwort nicht recht: **L'appétit vient en mangeant!** — Sehen Sie nur, Madame, wie eifrig der Hypochonderiſt zulangt.

Malbach. Wohl leide ich ſehr an — (zum Bedienten.) Etwas Brod, mein Freund!

Mad. Steinberg. Mich freut's, wenn es Ihnen ſchmeckt.

Malbach. Auſſerordentlich gut! — (Pauſe.)

Mad. Steinberg (zu Lindau). Haben Sie die Anlage nicht ſehr geſchmackvoll gefunden?

Lindau. Ja — ſo, ſo — ein wenig altmodiſch; da werde ich wohl verſchiedene Aenderungen treffen müſſen.

Mad. Steinberg. Nach Gefallen! Was ſagen Sie aber zu dem herrlichen Quellwaſſer?

Lindau. Ah — das Waſſer — das Waſſer — allen Reſpect! (Zum Bedienten.) Ich bitte um Wein.

Malbach (zum Bedienten). Gleichfalls, mein Freund.

Mad. Steinberg. Wie gefällt Ihnen das gothiſche Luſthaus?

Lindau. Das gefällt mir gar nicht, ich werde es wegreißen laſſen. Der Wein iſt ganz excellent.

Mad. Steinberg (aufſtehend). Ich darf alſo hoffen, das wir über unſren Handel einig werden.

Lindau (der ebenfalls mit Malbach aufgeſtanden iſt). Ja, nachdem ich nun alles reiflich überlegt habe, werde ich mich wohl entſchlieſſen, das Haus zu kaufen.

(Die beiden Bedienten decken den Tiſch in der Laube wieder ab, und gehen mit den Sachen nach dem Hauſe ab.)

Mad. Steinberg. Darf ich nun auch fragen, mit wem ich das Vergnügen habe zu unterhandeln?

Lindau. Ich bin aus Leipzig, und heiße Lindau.

Mad. Steinberg. Lindau — Lindau, das iſt ja ein ſehr bekanntes Haus.

Lindau. Ich darf mir ſchmeicheln, daß es nicht ganz unbekannt iſt.

Mad. Steinberg. Im Gegentheil. Der Name Lindau prangt auf vielen wichtigen Papieren, die in ganz Deutſchland zirculiren.

Lindau (bei Seite). Auf Komödienzetteln.

Mad. Steinberg. Auf der Börſe und in der handelnden Welt ſpielt dieſer Name keine kleine Rolle.

Lindau. Ich bitte ſehr, Madame! (leiſe zu Malbach.) Alle Teufel! die hält mich für meinen Onkel.

Malbach (leiſe zu Lindau). Ich wollt', wir hielten ſein Geld.

Mad. Steinberg. Ich hätte mir in der That nicht träumen laſſen, mit einem der reichſten Kaufleute Leipzigs zu thun zu haben. —

Lindau. Madame —

Mad. Steinberg. Der eben ſo berühmt iſt durch ſeine Redlichkeit, als durch den Unternehmungsgeiſt, mit welchem er jedes Geſchäft raſch und beſtimmt abzuſchließen pflegt.

Lindau. Dem kann ich nicht widerſprechen, Madame.

Mad. Steinberg. Es iſt mir in der That auſſerordentlich angenehm, mein Haus in ſo gu.en Händen zu ſehen.

Lindau (bei Seite). Wenn's nur ſchon bezahlt wäre.

Malbach. Madame ſind wahrſcheinlich auch aus Leipzig?

Mad. Steinberg. Es iſt mein Geburtsort. Dies Landhaus iſt noch ein Erbtheil meiner Eltern. Ich war aber in Berlin verheirathet; vielleicht haben Sie den Namen meines ſeligen Mannes nennen hören: Kommerzienrath Steinberg.

Malbach (ganz betroffen). Steinberg —!

Lindau (leiſe zu Malbach). Herrliche Entdeckung! Verrathe Dich nicht. — (Laut.) Allerdings, Madame! Auch Ihr Name iſt mir ſehr bekannt. Ich habe auch in Erfahrung gebracht, daß Sie ſeit einigen Monaten Berlin verlaſſen haben,

um mit Ihrer liebenswürdigen Nichte dies Landhaus zu bewohnen.

Mad. Steinberg. Ja, ich habe die Gelegenheit benützt, um ihr durch diesen Aufenthalt eine kleine Zerstreuung zu verschaffen. Sie hat sich in Berlin in ein Liebesverständniß eingelassen; —

Lindau (trocken). O pfui!

Mad. Steinberg (fortfahrend) — mit einem jungen Menschen, Namens Malbach. Sie selbst ist erst neunzehn Jahr alt; und Sie wissen wohl: Jugend —

Lindau. Hat nicht Tugend, das ist eine alte Geschichte.

Malbach. Ihre Nichte wird nun wahrscheinlich diese Neigung aufgegeben haben?

Mad. Steinberg. Noch nicht ganz, aber da sie meine Abneigung dagegen kennt, so habe ich die beste Hoffnung.

Malbach. Wie Madame? Sie scheinen mir so viel Herzensgüte zu besitzen, und wollten der Wahl eines jungen unbefangenen Mädchens Zwang anthun?

Mad. Steinberg. Das würde ich gewiß nicht, wenn die Verhältnisse nur günstiger wären. Aber sie besitzt kein Vermögen, ausser dem wenigen, was sie von mir zu erwarten hat. Er, wie ich

höre, ſoll zwar ein braver junger Mann ſeyn, hat aber auch nichts. Mit einem Wort, es iſt ein Componiſt, der aber unglücklich iſt.

Lindau. Und vielleicht noch obendrein ein unglücklicher Componiſt. (Mit einem Blick auf Malbach.) O ja, es giebt ſolche Pflanzen.

Mad. Steinberg (nimmt die Manuſcriptrolle, welche Lindau zur Hälfte aus der Taſche hängt, und giebt ihm ſolche zurück). Stecken Sie dieſe Papiere beſſer ein, Sie könnten ſie leicht verlieren.

Lindau (bei Seite). Heiliger Apoll! meine Oper! — (Laut.) Ich danke Ihnen ſehr, Madame, der Verluſt wäre in der That unerſetzlich.

Mad. Steinberg. Es ſind vermuthlich bedeutende Rechnungen, oder Quittungen?

Lindau. Nein! Es iſt eine ganz neue Art von Wechſelbriefen, die — die man nicht eher zu ſehen bekömmt, als bis man ſie bezahlt hat.

Mad. Steinberg. J, das iſt doch ſonderbar!

Lindau. Und ich ſelbſt bin, ohne Ruhm zu melden, der Erfinder, bis auf einige Noten, die mein Freund hier dazu geſetzt hat.

Mad. Steinberg. Noten zu Wechſelbriefen?

Lindau. Ja, ſo — kritiſche Noten — Bemerkungen, Verbeſſerungen und dergleichen: doch

von etwas andrem. Werden Sie es nicht für unbeſcheiden halten, wenn ich Sie erſuche, uns die Bekanntſchaft Ihrer liebenswürdigen Nichte zu verſchaffen?

Mad. Steinberg (mit einer Verbeugung). Ich mache mir ein Vergnügen d'raus, Ihren Wunſch zu erfüllen. — (Sie geht in ihr Haus ab.)

Dreizehnte Scene.

Lindau. Malbach.

Malbach. Mein theurer Freund! Welch' ein unausſprechliches Glück!

Lindau. Holla — nicht ſo laut! Es giebt eine Erkennungsſcene, alſo ſei vorſichtig!

Malbach. O, ich glücklichſter aller Sterblichen!

Lindau. Nur keine Sentimentalität, die lähmt mir die Flügel!

Malbach. Sie kommt —

Lindau. Mit der Tante! Verdammt! Die hätte diesmal wegbleiben können.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Madame Steinberg. Julie.

Mad. Steinberg. Komm, liebe Julie, dieſe Herren wünſchen —

Lindau. Ihnen Ihr Kompliment zu machen.

Julie (erblickt Malbach; mit einem Schrei). Himmel!!

Mad. Steinberg. Was iſt Dir, Julie?

Lindau. Habe ich Ihnen auf den Fuß getreten? Ich bitte tauſendmal um Verzeihung.

Mad. Steinberg. Nun, das wird wohl nicht ſo viel zu bedeuten haben.

Lindau. Sagen Sie das nicht, Madame! So ein Schmerz geht bis an die Seele. Meinem Freund hier iſt's auch einmal ſo gegangen, und der leidet bis auf dieſe Stunde noch ganz entſetzlich.

Julie. Bei mir iſt's nun Gottlob vorüber. Es war nur der erſte Augenblick.

Lindau. Ja, man hat Exempel, daß ſo etwas eine Zeitlang nachläßt, aber hernach deſto heftiger wieder anfängt: Laſſen Sie ſich nur von meinem Freund hier die klägliche Geſchichte erzählen. Wenn's Ihnen gefällig iſt, Madame, ſo wollen wir indeß hineingehen und über unſern Handel weiter ſprechen, damit wir endlich zur Schlußnote gelangen.

Mad. Steinberg. Mit Vergnügen! Kommen Sie.

Julie. Liebe Tante, laſſen Sie mich mitgehen.

Malbach (heimlich zu ihr). Meine beſte Julie!

Lindau. Nicht doch! Unſer Geſpräch würde Sie ennuyiren. Wir haben von kaufen, verkaufen, empfangen, auszahlen und ähnlichen ſchauderhaften Ereigniſſen zu ſprechen, die für ein junges Frauenzimmer ohne alles Intereſſe ſind.

Mad. Steinberg. Auch iſt es ſchicklicher, wenn Du dieſem Herrn unterdeſſen Geſellſchaft leiſteſt.

Julie. Aber ich bitte Sie, liebe Tante —

Mad. Steinberg. Und ich befehle Dir, hier zu bleiben. Alſo genug davon.

Lindau. Ma tante befiehlt, da hilft kein Weigern! Auch wird mein Freund ſchon dafür ſorgen, daß Sie keine lange Weile fühlen. Alſo, wenn's gefällig iſt, Madame. In einer Viertelſtunde — ich gebe Ihnen mein Ehrenwort — in einer Viertelſtunde wiſſen wir Alle, woran wir ſind. (Er geht mit Madame Steinberg in ihr Haus ab.)

Fünfzehnte Scene.

Malbach. Julie.

Malbach. Welch' ein Glück, meine theure Julie, Dich ſo unverhofft wieder zu ſehen, und —

Julie. Mein Herr, Ihr Freund hat mir verheißen, ich würde keine Langeweile bei Ihnen

haben, mithin bitte ich um eine Wendung des Geſpräches, oder er hat gelogen.

Malbach. Iſt das der Lohn der zärtlichſten Liebe?

Julie. Ihrer Liebe? Ich habe mir in meinem Leben nur einmal von Liebe etwas vorſchwatzen laſſen, und zwar von einem gewiſſen — Malbach, einem treuloſen Verräther, der mich vergeſſen hat.

Malbach. Ich, Dich vergeſſen!?

Julie. Ja, mein Herr! Oder womit wollen Sie es beſchönigen, daß ich in vier Monaten ohne alle ſchriftliche Nachricht von Ihnen blieb? Iſt es wohl erlaubt, einem liebenden Mädchen ſolchen Kummer zu machen?

Malbach. Aber ich konnte ja nicht —

Julie. Darin liegt eben das Verbrechen, daß Sie andre Dinge vorgezogen haben. Merken Sie ſich's, mein Herr, für die Zukunft: wenn man ein Mädchen liebt, ſo darf man an nichts in der Welt denken als an dieſe Liebe, und es iſt kein Geſchäft auf Erden ſo wichtig, als dem Gegenſtande ſeiner Liebe Briefe zu ſchreiben und Aufmerkſamkeiten zu bezeigen.

Malbach. Der Himmel weiß, wie gern ich Dir Nachricht von mir ertheilt hätte, aber wie

war es möglich, da ich den Ort Deines Aufenthalt's nicht wußte.

Julie. Wie, ich hätte in meinem letzten Schreiben den Ort zu nennen vergessen? — Unmöglich!

Malbach. Gewiß, liebe Julie. Du schriebst mir zwar, daß das Landhaus in der Gegend von Leipzig läge, aber jede andre Bezeichnung suchte ich vergebens.

Julie. Es ist nicht möglich, sage ich. So etwas wichtiges kann ich durchaus nicht vergessen haben.

Malbach. Davon kann Dich deine eigene Handschrift am besten überzeugen. (Er giebt ihr das Billet.)

Julie (bei Seite). Der gute Junge! Wie glücklich bin ich, unrecht zu haben! — (Sie durchläuft das Billet.) In der That? — Es scheint doch — als ob ich in der Eile vergessen hätte, den Ort zu nennen. Und so — mußte ich Dir ja wohl verzeihen?

Malbach. Kannst Du noch zweifeln?

Julie. Vergessen und vergeben.

Malbach. Wäre meine Freude, Dich wiederzusehen, nicht so groß, so wäre wohl jetzt die Reihe an mir, Dir Vorwürfe zu machen.

Julie (hält ihm den Mund zu). Wir wollen nicht weiter davon sprechen. Aber, mein theurer Freund, ich fürchte, wir haben uns nur wiedergesehen, um uns auf ewig trennen zu müssen.

Malbach. Wie so, liebe Julie?

Julie. Meine Tante weiß um unser Einverständniß, und ist so dagegen eingenommen, daß ich die Hoffnung fast aufgeben muß, Dich einst ganz mein zu nennen.

Malbach. Und warum das? Wer kann gegen meine Sitten, gegen meinen guten Ruf —

Julie. Davon ist auch gar nicht die Rede. Sie hat mir vielmehr oft gestanden, daß alle eingezogene Erkundigungen über Deinen Charakter die besten wären; aber — was sie am meisten besorgt macht, ist die Furcht, daß Du kein Brod für mich erwerben könntest; denn sie behauptet, Deine musikalischen Kenntnisse wären nicht hinreichend, uns anständig zu ernähren, und dann kann ich ihr doch nicht ganz unrecht geben, denn ich habe gar nichts, lieber Malbach, das kann ich Dir auf Ehre versichern, und was würden wir dann anfangen, wenn wir in Noth wären?

Malbach. Das ist meine kleinste Sorge. Mein Talent hat mich bis jetzt als einzelnen Mann

ganz anſtändig genährt. Freilich werden wir in der erſten Zeit nicht auf Ueberfluß rechnen können.

Julie. Aber was fällt mir da ein! Du haſt ja einen ſo reichen Freund, von dem Du mir noch gar nichts geſagt haſt, könnte der nicht im Anfange etwas für Dich thun?

Malbach. Wie ſo — wen meinſt Du?

Julie. I nun, eben den, der jetzt bei meiner Tante iſt, und ihr Landhaus kaufen will.

Malbach. Ja ſo — den — Ja, liebe Julie — ich muß Dir nur ſagen — mit dem Reichthum meines Freundes hat es eine eigene Bewandniß, es regieren da ſo ganz ſonderbare Umſtände dabei — daß —

Julie. Ich ſehe ihn eben kommen, und laſſe Dich allein mit ihm, um indeß meine gute Tante vorzubereiten; denn noch darf ſie durchaus nicht wiſſen, wer Du biſt. Leb' wohl, mein theurer Freund! Auf baldiges vergnügtes Wiederſehen!

Malbach (ihre Hand küſſend). Rechne immer auf mich, auf meine ſtets rege Sorge für Dein Glück!

Julie. Und Du auf meine Liebe, Treue und Beſtändigkeit, die mir das einfachſte Gericht an Deiner Seite zum köſtlichſten Mahle verwandeln ſoll. — (Sie geht ins Haus ab.)

Malbach. Herrliches Mädchen! Dich einſt zu beſitzen, iſt das ſchönſte Loos, das mir werden kann!

Sechzehnte Scene.

Lindau. Malbach.

Lindau. Nun wie ſteht's? Hier hat man ſich wahrſcheinlich geneckt, gezankt, verſöhnt, geküßt und iſt endlich vergnügt auseinander gegangen, nicht wahr?

Malbach. O mein Freund, ich bin auſſer mir! Wie vielen Dank bin ich Dir nicht ſchuldig, der Du mir dieſe glückliche Unterredung verſchafft haſt.

Lindau (mit komiſchem Ernſt). Weißt Du auch, was mich dieſe Unterredung koſtet?

Malbach. Nein, wie ſo — was koſtet ſie Dich?

Lindau. 13,000 Thaler.

Malbach. Aber — wie iſt das möglich?

Lindau. Was ich Dir ſage, 13,000 lebendige Thaler.

Malbach. Aber erkläre mir nur —

Lindau. Zu dienen! Um Dir Zeit zu laſſen, Dich mit Deiner Geliebten wieder auszu-

ſehnen, wurde vieles über den Kauf des Hauſes geſprochen. Sie forderte 20,000 Thaler. Ich wollte nun die Sache in die Länge ziehen, und bot ihr nur 13,000, in der Hoffnung, daß ſie es mir nicht dafür laſſen würde, aber ſie —

Malbach (abwend). Nun — ? —

Lindau. Sie ſagte fiat! und — da ſteht mein Haus!

Malbach. Iſt es möglich?

Lindau. Ja, mein Freund, das war eine ſchreckliche Viertelſtunde. Ich habe fürchterlich geſchwitzt. Die Couliſſenangſt bei meiner letzten Oper iſt nichts dagegen.

Malbach. Aber ſage mir nur, was nun aus dem allen werden ſoll? Keinen Pfennig in der Taſche, und ein Haus für 13,000 Thaler kaufen — es iſt unerhört!

Lindau. Du glaubſt alſo, ich hätte zu theuer gekauft?

Malbach. Alberne Frage! Ließ ſich denn die Sache nicht noch einen Tag hinausſchieben?

Lindau. Schlechterdings unmöglich, denn zu allem Unglück kam der Gerichtshalter durch die Gartenthüre ins Haus. Da wurden mir denn zwei Stempelbogen präſentirt, wo die Kaufkontrakte ſchon aufgeſetzt waren, und nur der Aus-

füllung bedurften. Nun war keine Rettung mehr. Man ſchob mir die Feder zwiſchen die Finger, und ich mußte nolens volens unterſchreiben.

Malbach. Aber wenn man die Bezahlung verlangt, was wirſt Du dann thun?

Lindau. Ja, was werde ich thun? Ich werde ihr meine neumodiſchen Wechſelbriefe anbieten, und dabei ſagen: ein Schelm giebt mehr als er hat.

Malbach. Und wenn Dein Onkel dieſen neuen leichtſinnigen Streich erfährt.

Lindau. Dann wird er, um in der Uebung zu bleiben — zanken, lärmen, toben, und zwar mit großem Unrecht, denn wenn ein Onkel fünf bis ſechs eigne Häuſer hat, ſo iſt es ja himmelſchreiend, wenn der Neffe nicht wenigſtens eins beſitzen ſoll! Still! Da kömmt ſie!

Siebzehnte Scene.

Vorige. Madame Steinberg.

Mad. Steinberg. Für einen ſo großen Geſchäftsmann ſcheinen Sie mir etwas ſehr zerſtreut zu ſeyn. Sie haben ja ein Exemplar des Kaufkontrakts zu ſich zu nehmen vergeſſen. (Sie überreicht ihm den Kontrakt.)

Lindau. Wahrhaftig! Aber das iſt wirklich in der Zerſtreuung geſchehen. Es geht mir ſo manches im Kopfe herum, ich bin ſchon ſo ſehr mit dem Repariren beſchäftigt, daß —

Mad. Steinberg. Nun alles unter uns richtig iſt, kann ich Sie auf Ehre verſichern, daß Sie keinen ſchlechten Handel gemacht haben.

Lindau. Bei alle dem will doch mein Freund behaupten, ich hätte zu theuer gekauft.

Mad. Steinberg. Das kömmt wahrſcheinlich daher, weil er die Bequemlichkeiten meines — oder vielmehr Ihres Hauſes nicht kennt; denn von heute an können Sie es ganz als das Ihrige betrachten.

Malbach (leiſe zu Lindau). Morgen iſt aber auch ein Tag! Davon wollen wir nicht brummen.

Mad. Steinberg. Wollten Sie nicht Ihren Freund bereden, daß er es auch von innen in Augenſchein nehme?

Lindau. Ja wohl! Komm', mein Freund, nimm mein Haus einmal von innen in Augenſchein.

Mad. Steinberg. Sie ſcheinen in der That mißvergnügt über den Handel zu ſeyn, mein Herr.

Malbach. Nichts weniger, Madame! Ich wünſche nur, daß es beide Theile nicht einſt bereuen mögen.

Mad. Steinberg. Ich gewiß nicht. Für mich iſt es ſchon ein beträchtlicher Gewinn, daß der überläſtige Nachbar abrollen muß. Da kömmt er eben auf uns zu.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Breitfuß.

Breitfuß (im Hervortreten). Alle Hagel, da ſehe ich Fremde; der Gerichtshalter iſt zur Gartenthüre hinausgegangen. Da geht etwas vor — ich verſpüre eine Angſt —

Lindau (zu Madame Steinberg; heimlich). Wer iſt die Geſtalt?

Mad. Steinberg (ebenſo zu Lindau). Mein Nachbar, deſſen ich eben erwähnte.

Lindau. Alſo mein Rival?

Mad. Steinberg. Der Nämliche.

Breitfuß (bei Seite). Ich habe eine Ahndung, als ob ich einen dummen Streich gemacht hätte. (laut.) Nun, meine beſte Frau Nachbarin, wie geht's, wie ſteht's?

Mad. Steinberg. Recht ſehr gut, mein lieber Herr Nachbar — geweſen — mein Haus iſt verkauft.

Breitfuß (prallt zurück). Wer — kauft?

Mad. Steinberg. Zu dienen! Und recht ſehr gut verkauft. — Dieſer Herr iſt der Käufer und Ihr zukünftiger Nachbar. (Mit ſpöttiſchem Tone.) Er hat einige Reparaturen im Sinne, die Ihnen ungemein viel Vergnügen machen werden.

Breitfuß (bei Seite). Daß dich alle Teufel!

Mad. Steinberg. Kommen Sie herein, meine Herren, und gönnen Sie es mir, Ihnen den Abend ſo angenehm als möglich zu verkürzen.

Malbach. Wie Madame — Sie wollen alſo im Ernſt, daß wir die Nacht hier bleiben ſollen?

Mad. Steinberg. Ich bitte ſehr darum. Auch hab' ich ſchon in allem, was Sie betrifft, gehörige Anſtalten getroffen, ſo, daß Sie ganz ruhig ſeyn können.

Lindau (zu Malbach, heimlich). Wenn ſie nur nicht zu unſerem Kutſcher nach Ziegendorf geſchickt hat.

Malbach (ebenſo zu Lindau). Das befürchte ich ſehr.

Mad. Steinberg. Alſo, mein lieber Herr Nachbar, auf nochmaliges Wiederſehen, um Sie nimmer wiederzuſehen. Hahaha! (Sie geht, von Malbach geführt, in ihr Haus ab. — Lindau folgt.)

Breitfuß (läuft nach Lindau und zieht ihn beim Rocke zurück, da er eben ins Haus gehen will). Pſt, pſt, mein Herr, auf ein Wörtchen, wenn ich bitten darf.

Lindau. Auch auf ein Wort, wenn Sie befehlen.

Neunzehnte Scene.

Lindau. Breitfuß.

Lindau (bei Seite). Das ſoll gewiß dem Hauſe gelten; wir wollen einmal ſehen, was es zu thun giebt.

Breitfuß (bei Seite). Er ſcheint nicht zu wiſſen, wen er vor ſich hat. Vorſichtig Breitfußchen, vorſichtig — vielleicht iſt der dumme Streich noch wieder gut zu machen.

Lindau (in die Couliſſe ſehend). Eine herrliche Landſchaft!

Breitfuß. So, ſo! Es iſt hier fatale feuchte Herbſtluft —

Lindau. Wahrhaftig? —

Breitfuß. Es grassiren viele Fieber.

Lindau. Das soll mich wenig kummern. Ich werde nur die schönen Sommermonate hier zubringen!

Breitfuß. Es wird mir angenehm seyn, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

Lindau. Gehorsamer Diener! Sie wohnen also auch hier in der Nachbarschaft?

Breitfuß (zeigt auf die entgegengesetzte Seite). Ja, hier in der Nachbarschaft?

Lindau. Und ich, in Zukunft hier (auf das Haus deutend).

Breitfuß. Sie haben also das Haus wirklich gekauft?

Lindau. Zu dienen! Ich gebe 13,000 Thaler dafur. Finden Sie das theuer?

Breitfuß. Ei der Teufel! Allerdings sehr theuer, das Haus hat viele Unbequemlichkeiten.

Lindau. Ich muß repariren lassen.

Breitfuß. Schlechtes Getraideland.

Lindau. Es ist schlecht bestellt worden.

Breitfuß. Das Holz steht zu dicht.

Lindau. O dem ist leicht abgeholfen, ich werde es lichten lassen.

Breitfuß. Ja, aber dann —

Lindau. Was gilt die Wette, Sie kennen die ganze Beſitzung in ſechs Monaten gar nicht mehr wieder.

Breitfuß. J, das müſſen Sie curios anſtellen. Nun, laſſen Sie einmal hören.

Lindau. Sie ſehen da zum Beiſpiel das Haus neben an.

Breitfuß. Ja, das ſehe ich.

Lindau. Kennen Sie es auch von innen?

Breitfuß (bei Seite). Dumme Frage, ob ich mein Haus kenne — (laut) O ja, ich war einigemal da.

Lindau. Ich habe bemerkt, daß man in verſchiedenen Zimmern die Ausſicht auf mein Luſtwäldchen hat.

Breitfuß. Es iſt die einzige Ausſicht im ganzen Hauſe.

Lindau. Das mag ſeyn. Weil ich nun aber kein Freund von neugierigen Gaffern bin, ſo bin ich Willens, eine doppelte Reihe italieniſcher Pappeln vor die Fenſter ſetzen zu laſſen.

Breitfuß (bei Seite). Verflucht! — (laut.) Aber der Nachbar —

Lindau. Wird keine Ausſicht mehr haben, das iſt freilich wahr; aber das kummert mich wenig, jeder iſt ſich ſelbſt der nächſte.

Breitfuß (steht auf). Sie legen das neunte Gebot ganz curios aus.

Lindau. Sie kennen vermuthlich die kleine Quelle, die in meinem Garten entspringt, und sich von da aus in des Nachbars Garten zieht? Die werde ich so zwischen meinen Blumenbeeten hinschlängeln lassen, daß sie sich endlich in meiner großen Wiese verliert.

Breitfuß. Aber — der Nachbar —

Lindau. Wird freilich keinen Tropfen Wasser mehr haben, ich werde ihn bemitleiden, aber das ist auch alles, was ich für ihn thun kann.

Breitfuß (schlägt sich vor die Stirne). O Dummkopf! — Eselhaftes Subject!

Lindau. Das wären denn so ziemlich alle Aenderungen, die ich vor der Hand bestimmt habe.

Breitfuß. Vor der Hand? (Bei Seite.) Verdammt, es ist ihm noch nicht genug. (Laut.) Sie haben also noch mehr im Sinn?

Lindau. Kleinigkeiten! Wenn die Pappeln, wovon ich vorhin sprach, nicht schnell oder hochgenug wachsen, so bin ich Willens, quer vor diesem Gebäude eine hohe Mauer aufführen zu lassen.

Breitfuß. Wie — eine hohe Mauer?

Lindau. Ungemein hoch; damit ſie aber in meinem Garten keinen üblen Anblick gewährt, ſo werde ich ſie inwendig mit Aprikoſen- und Pfirſichbäumen garniren laſſen.

Breitfuß. Aber, der Nachbar —

Lindau. Wird dann gar übel dran ſeyn, das geſteh' ich ſelbſt; ſein Haus wird auf dieſe Weiſe einem Gefängniſſe ſehr ähnlich ſehen, aber das rührt mich nicht.

Breitfuß. Und glauben Sie denn, mein Herr, daß die Landesgeſetze Ihnen das alles ſo werden hingehen laſſen.

Lindau. Sie werden nicht im Geringſten dadurch übertreten. Sein Sie verſichert, daß ich ſie genau kenne, und beſtimmt weiß, was ich zu thun und zu laſſen habe.

Breitfuß (in höchſter Wuth). Wahr iſt's — der Nachbar iſt ein verdammter Eſel — und ihm geſchiehet ganz recht.

Lindau. Das habe ich mir auch ſchon ſagen laſſen.

Breitfuß. Wie? —

Lindau. Man ſagt überdies, daß er ein abſcheulicher Wucherer und ein Knicker von der erſten Gattung ſeyn ſoll. Aber Sie ſprechen ja ſo viel von dem verteufelten Nachbar — Kennen Sie ihn denn?

Breitfuß. Ob ich ihn kenne? — Sapperment, Herr, ja wohl kenne ich ihn! Der verteufelte Nachbar bin ich.

Lindau (ganz ruhig). Wer — Sie? —

Breitfuß. Ja — ja, Herr — ich ſelbſt.

Lindau (derb in ſeine Hand ſchlagend). Es iſt der ſchönſte Augenblick meines Lebens, in dem ich das Entzücken habe, eine ſo ſchätzenswerthe Bekanntſchaft zu machen.

Breitfuß. Wiſſen Sie wohl, daß, wenn Sie Ihre gottesläſterlichen Ideen ausführen, mein Haus gar keinen Werth mehr haben wird?

Lindau. Aber mein's deſto mehr.

Breitfuß. Hu — ich — ich ſtrangulire mich! — Aber ſtill! — Wie wär's denn, geehrter Herr, wenn Sie mir das Haus wieder überließen? —

Lindau. Was wollten Sie damit machen? Es hat viele Unbequemlichkeiten, ſchlechtes Getraideland —

Breitfuß. Das iſt wohl wahr — aber —

Lindau. Feuchte Herbſtluft — es graſſiren hier viele Fieber.

Zwanzigſte Scene.

Vorige. Der Gärtner,

(der in der zwölften Scene über das Theater gegangen war, kommt jetzt zurück, und geht in das Haus der Madame Steinberg ab).

Breitfuß. Daran bin ich ſchon gewöhnt, und ich würde mich gerne zu einer kleinen Aufopferung verſtehen.

Lindau. Unmöglich! Ich bin ſchon zu ſehr daran gebunden! Sehen Sie, das Haus koſtet mich 13,000 Thaler, und ich will ſterben, wenn ich es unter 17,000 wieder verkaufe, ſo ſehr reizt mich mein Aenderungsplan. Nehmen Sie nur ſelbſt, eine Quell', — die Pappeln — die Mauer — die Pfirſichen — die Aprikoſen —

Breitfuß (bei Seite). Ich wollte', Du erſtickteſt an ihnen! (Laut.) Aber dem ungeachtet — Sie ſcheinen mir ein ſeelengutes, liebenswürdiges Männchen zu ſeyn — kommen Sie auf einen Augenblick mit in mein Haus, ich hoffe, wir ſollen Handels eins werden. Ich will mich denn — (mit dem Fuße ſtampfend) zu großen Aufopferungen verſtehen!

Lindau. Großen Aufopferungen? Sie meinen doch baares Geld?

Breitfuß (halblaut). Oh — den Tag überlebe ich nicht. — Nun meinetwegen. Ja, ja; baares Geld! Es kömmt Jemand. Ich gehe voraus, um einen kleinen Aufsatz zu machen. Ich — em — empfehle mich Ihnen indessen. Kommen Sie bald nach. O verfluchtes, verwünschtes Haus — Du bist Schuld, wenn ich an einem Gallenfieber sterbe. (Er geht in sein Haus ab.)

Lindau. Vortrefflich! Den hab' ich fest. Nun soll mir einer noch einmal sagen, daß ich nicht einen guten Handel zu machen verstehe.

Ein und zwanzigste Scene.

Lindau. — Julie. Malbach.

(Julie und Malbach kommen bestürzt aus dem Hause.)

Lindau. Was geht vor? Sie scheinen mir Beide ganz erschrocken zu seyn.

Julie. Ach du lieber Himmel, die Tante —

Malbach. Weiß alles. Wir sind verloren.

Lindau. Hat sie Dich erkannt — weiß sie, wer Du bist?

Malbach. Nein, das nicht, aber wer Du bist, weiß sie leider, und ist ausser sich! Das sind nun die Früchte von Deinen genialen Inspirationen, und mich richtest Du nebenbei mit zu Grunde.

Lindau. Aber — wie Teufel hat ſie denn erfahren?

Julie. Sie hat heimlich einen Boten nach Siegendorf zu Ihrem Kutſcher geſchickt.

Lindau. Nun, das iſt ein ehrlicher Kerl, der kann ſchweigen.

Malbach. Aber aus dem Wirthshauſe hat man ihr ſagen laſſen, daß ſeit vierzehn Tagen keine Kutſche im Dorfe zu ſehen geweſen —

Julie (betrübt). Daß aber heute früh zwei junge Leute da waren, denen man ein Krugbier aus Barmherzigkeit gereicht hätte, weil ſie kein Geld hatten, ihn zu bezahlen.

Lindau (zu Malbach). Weißt Du wohl noch? Es ſchmeckte delicios?!

Malbach. Das alles haben wir aus einem Nebenzimmer mit angehört, wohin die Tante gerufen wurde, als der Bote zurück kam.

Lindau. Verdammt! Was iſt da zu machen?

Malbach. Das fragſt Du noch, Unglücklicher? Was anders als davon zu laufen. Komm' — komm', eh' ſie uns hier überraſcht.

Lindau. Den Teufel auch, ich kann ja mein Haus nicht im Stiche laſſen.

Malbach. Wie — noch immer?

Lindau. Allerdings habe ich's gekauft? Und ein ehrlicher Mann muß Wort halten.

Julie. Aber Du lieber Gott, womit wollen Sie es denn bezahlen? Malbach sagt ja: Sie wären so arm wie eine Kirchenmaus.

Lindau. Sein Sie ganz ruhig, Mademoiselle. Ich werde Ihrer Tante einen Brief zeigen, der sie vollkommen befriedigen und woraus sie sehen wird, daß die Ziegendorfer Nachricht erlogen war, und daß sie mit einem homme comme il faut zu thun hat. Still, da kömmt sie.

Julie. Nun wird der Spektakel losgehen. Ich zittre wie ein Espenlaub.

Malbach. Ein Brief — vermuthlich vom Onkel, den er mir verheimlicht hat.

Zwei und zwanzigste Scene.

Vorige. Madame Steinberg.

Mad. Steinberg (im moquirenden Ton). Nun — warum bleiben denn der Herr Banquier Lindau immer vor der Thüre stehen, da Sie es doch in Ihrem Hause weit bequemer haben könnten?

Lindau. Das ist wohl wahr, Madame, aber der angenehme Platz hier hat mich so an sich gezogen, daß es mir schwer wird, mich davon zu trennen.

Mad. Steinberg. O das haben Sie auch nicht nöthig; denn ſobald Sie mich bezahlt haben, können Sie Ihre Beſitzung nach eignem Gefallen genieſſen.

Lindau (heimlich zu Julie). Die liebe Tante ſticheln ſchon.

Mad. Steinberg. Es wird wohl nöthig ſeyn, daß ich mich nach Leipzig, nach Ihrem Comptoir begebe, um meine Bezahlung zu erhalten.

Lindau. Wenn es Ihnen ſo gefällig wäre, Madame.

Mad. Steinberg. Ich hoffe daher, Herr Lindau werden die Güte haben und mir einen Platz in Ihrer Kutſche einräumen.

Lindau. Mit Vergnügen, Madame. Ich fürchte nur, Sie werden ein bischen genirt ſitzen: ſie iſt etwas eng gerathen.

Mad. Steinberg. O, das hätte nichts zu ſagen, wäre nur eine andre Schwierigkeit gehoben: es iſt nämlich ſeit vierzehn Tagen keine Kutſche in Ziegendorf geſehen worden.

Lindau. Ei der Tauſend! Haben Sie aber auch im ſchwarzen Bock nachfragen laſſen?

Mad. Steinberg. Es hat im Leben noch kein ſchwarzer Bock dort exiſtirt.

Lindau. Das iſt entſchiednes Unglück, man findet ſonſt faſt in jedem Dorfe einen ſchwarzen Bock.

Mad. Steinberg. Das einzige Wirthshaus dort hat gar keinen Namen; und von daher ſind mir denn verſchiedne Nachrichten mitgetheilt worden, die mir die ernſtliche Frage abnöthigen: ob ich denn wirklich mit Herrn Lindau, dem berühmten Leipziger Banquier, zu thun habe?

Lindau. Ja, Madame — ein paar Millionen abgerechnet, bin ich faſt ganz derſelbe.

Mad. Steinberg. Alſo das Wichtigſte fehlt; und wer iſt denn alſo der Monſje, wenn ich fragen darf?

Lindau (aufwallend). Der Monſje iſt — (gefaßt) ein galanter Mann, der einer Dame eine kleine Beleidigung nicht übel nimmt. Sein Sie ſo gut, dieſen Brief zu leſen, und ich bin überzeugt, daß Sie nach Leſung deſſelben ganz in den Ton mit einſtimmen werden, in dem er abgefaßt iſt. Mir vergönnen Sie indeß, mich auf einige Augenblicke zu entfernen. Meine Beſcheidenheit erlaubt mir nicht, alle die Lobſprüche noch einmal mit anzuhören, die ſchon bei der erſten Leſung eine heftige und ebenſo gerechte Schaamröthe auf dieſe ſchuldloſen Wangen her-

vorgebracht haben. (Er übergiebt Madame Steinberg einen offenen Brief und geht in Breitfuß's Haus ab.)

Drei und zwanzigſte Scene.

Madame Steinberg. Julie. Malbach.

Mad. Steinberg. Nun, ich bin doch in der That begierig zu wiſſen, was der Tröſtliches für mich und ihn enthalten kann.

Malbach (zu Julie). Ich hoffe alles davon.

Julie. Wir wollen hören.

Mad. Steinberg (lieſt). «Zum letztenmale «ergreife ich die Feder, verdammter Windbeutel, «um Dir zu melden» —

Malbach und Julie (ſind beſtürzt).

Malbach (zu Julie leiſe). Himmel, ich bin verloren, das iſt der letzte Brief ſeines Onkels, und darin bin ich auch genannt.

Mad. Steinberg. Nun wahrhaftig, der Eingang verſpricht viel Tröſtliches. — (Sie lieſt weiter.) «Um Dir zu melden, daß ich endlich «Deiner liederlichen Streiche ſatt und müde bin. «Ich habe Dich leichtſinnigen Buben nach Berlin «geſchickt, um Geld zu verdienen, aber nicht «von andern Leuten zu borgen, und dann auf «mich anzuweiſen. Ich höre auch, daß Du Dich

« mit Verſemachen abgiebſt; die noch obendrein « ſchlecht ſeyn ſollen; ſage mir, Du verrückter « Blitzjunge, willſt Du denn niemals ſolide wer- « den? — Du machſt Dich den Augenblick auf « und kömmſt hieher, dann will ich noch einen « Verſuch machen, ob Du auf gute Wege zu « bringen ſey'ſt. Deinen ſaubern Kumpan kannſt « Du mitbringen, der, wie man ſagt, Deine « ſchlechten Verſe in eben ſo ſchlechte Muſik geſetzt « hat; ich muß doch Deinen Herzensfreund, den « ſaubern Herrn Malbach, ebenfalls kennen ler- « nen. » — — — Wie, mein Herr, Sie ſind alſo der nämliche Malbach —

Malbach. Der Ihre Nichte liebt und anbetet. Verzeihen Sie, Madame, den unbeſonnenen Leichtſinn meines Freundes. Ich ſchwöre Ihnen bei Gott, daß ich keinen Theil daran habe, und daß blos der unerwartete Zufall, meine liebe Julie hier zu finden, mich bis jetzt abgehalten hat, Ihnen alles zu entdecken.

Julie. So iſt es, beſte Tante. Er lügt Ihnen gewiß nichts vor. Aber was der Herr da in ſeinem Briefe von ſchlechter Muſik ſchreibt, das iſt mit ſeiner Erlaubniß erlogen, denn Malbach kann keine ſchlechte Muſik machen. Verzeihen Sie ihm alſo, liebe gute Tante und Mut-

ter, und machen Sie uns glücklich durch Ihre Einwilligung.

Mad. Steinberg. Sie haben kein Vermögen, und Ihre Talente ſind noch nicht hinreichend ausgebildet, um eine Frau damit anſtändig zu ernähren.

Vier und zwanzigſte Scene.

Vorige. Lindau (kommt aus Breitfuß's Hauſe zurück).

Lindau. Nun, Madame, Sie haben ohne Zweifel den Brief geleſen, der meine Talente und meinen ſoliden Charakter in ein ſo reizendes Licht ſtellt? —

Mad. Steinberg. O ja, mein Herr! Zum Beiſpiel: (Sie lieſt im Briefe die Stelle) «Ich «habe Dich leichtſinnigen Buben nach Berlin ge«ſchickt, um Geld zu verdienen, aber nicht «von andern Leuten zu borgen und dann auf «mich anzuweiſen.» —

Lindau (lacht laut auf). Hahaha! Mein Onkel — tout craché! Als ob ich ihn hörte.

Mad. Steinberg. Und Sie können noch darüber lachen?

Lindau. Warum nicht? Geſtehn Sie, das Quid pro quo iſt allerliebſt! — Erlauben Sie,

Madame, daß ich mit einem andern Briefe aufwarte. Ich habe von jeder Sorte ein kleines Pröbchen in meiner Brieftasche.

Mad. Steinberg. Geben Sie sich keine Mühe, ich weiß nun schon alles, was mir zu wissen nöthig war; aber meinen Kaufkontrakt erbitt' ich mir sogleich zurück.

Lindau. Unmöglich, Madame. Einmal geschlossen, bleibt geschlossen.

Mad. Steinberg. Und womit wollen Sie mich denn bezahlen, mein Herr Versemacher?

Lindau. Da haben wir's. Weil ich zu Fuß' reise und keinen Maulaffen von Paßauf hinter mir habe, hält man mich für einen armen Teufel. — Aber zuerst ein Wort von meinem Freunde. Durch den Brief haben Sie seinen Namen erfahren. — Daß er Ihre Nichte liebt, wissen Sie schon längst, aber er ist ein armer Teufel, und deshalb wollen Sie Ihre Einwilligung nicht geben. Da mich nun der Himmel mit einem unvernünftigen Vermögen gestraft hat, so ist es billig, daß ich dem Unstern meines Freundes zu Hülfe komme. Ich bestimme ihm also eine Mitgift von 4,000 Thalern, wenn Sie sonst nichts gegen die Heirath einzuwenden haben.

Alle (sehen sich erstaunt an).

Malbach. Ich bitte, Madame, verzeihen Sie ihm das tolle Geschwätz; Sie sehen wohl, er ist total verrückt.

Mad. Steinberg (für sich). Ich will ihn doch noch ein wenig foppen. — (Laut) Sie haben Recht; es ist kein Grund, sich gegen diese Heirath auszusprechen, als der, dessen Sie so eben erwähnten, und wenn Sie Ihrem Freunde diese Summe baar geben können, so willige ich ein.

Lindau. Ich habe also Ihr Wort?

Mad. Steinberg. Unter obiger Bedingung, — Ja!

Lindau. Ein Wort — ein Ma — eine Madame!

Malbach. Rasender, Du machst mich unglücklich!

Lindau. Schweig, Undankbarer! Befehlen Sie Species, Madame, oder gute Wechsel nach Sicht?

Mad. Steinberg. Von den letzten, wenn ich bitten darf.

Lindau. Sie haben zu befehlen, Madame. Was halten Sie von Ihrem Nachbar, scheint er Ihnen sicher?

Mad. Steinberg. Herr Breitfuß?

Lindau. Der nämliche!

Mad. Steinberg. Das ist ja der größte Baudieb und reichste Filz in der ganzen Gegend.

Lindau. Wohlan, Madame, hier haben Sie einen Wechsel von 4,000 Thalern auf den größten Gaudieb und reichsten Filz in der ganzen Gegend. (Er giebt ihr einen Wechsel.) Und Ihr, meine Lieben, gebt Euch die Hände. Seyd glücklich, und vergeßt Euren Freund nicht, der zu Eurem Glück beigetragen hat. (Zu Malbach.) Nun, mein Schatz, wie gefällt Dir die Auflösung des Knotens.

Malbach. Ich kann nicht zu mir selbst kommen.

Julie. Wache oder träume ich? } zugleich.

Mad. Steinberg. Ich bin auſſer mir vor Erſtaunen, das iſt ſeine eigenhändige Unterſchrift. — Aber ſagen Sie mir nur, wie war das möglich?

Lindau. Das werden Sie ſich dadurch am leichteſten erklären, wenn ich Ihnen noch dieſen Schein übergebe, worin er, als jetziger Eigenthümer Ihres Hauſes, auch für mich die Mühe übernimmt, Ihnen die accordirten 13,000 Thaler dafür zu bezahlen. Was jene 4,000 Thaler betrifft, damit hat er mir ſo eine Art von Cadeau gemacht; ich glaube, man nennt es ſo im gemeinen Leben: ein Trinkgeld. —

Mad. Steinberg. Ah, das freu't mich herzlich. Dieſe Lection hat er wohl verdient. — Hahaha, endlich iſt der Geizhals doch einmal bei

Erpreſſer! — Der Streich, den Sie ihm geſpielt haben, ergötzt mich dergeſtalt, daß ich große Luſt habe, Ihnen den zu verzeihen, den Sie mir ſelbſt zu ſpielen beliebten.

Lindau. Da kömmt der theuere Herr Nachbar, um Theil an der allgemeinen Freude zu nehmen.

Fünf und zwanzigſte Scene.

Vorige. Breitfuß.

Mad. Steinberg. Nur näher, lieber Herr Nachbar, nur näher. Nun, finden Sie mein Haus noch zu theuer?

Breitfuß. Madame, Breitfuß hat einen dummen Streich gemacht, Breitfuß hat ihn bezahlt, alſo nichts mehr davon, ich bitt' mir's aus.

Malbach. Mein theurer Lindau, ich werde nimmermehr zugeben —

Lindau. Ja; ſo laß mich doch — hab' ich nicht meine Oper?

Mad. Steinberg. Nun wahrhaftig — dieſer Edelmuth —

Lindau. Davon keine Sylbe mehr; aber ich habe Sie doch noch um eine Gefälligkeit zu bitten, Madame; mein Onkel iſt durchaus der Meinung, daß ich nicht tauglich ſei, das kleinſte Geſchäft abzuſchließen. Sein Sie daher ſo gut,

ihm in einigen Zeilen zu melden: daß ich, ohne einen Pfennig in der Tasche, in einer Viertelstunde 4,000 Thaler verdient habe; erfährt er das, so verzeiht er mir alle meine tollen Streiche auf einmal.

Breitfuß. Wie, mein Herr — Sie hätten also nicht — (Pantomime des Geldzählens).

Lindau. Nichts zu beißen und nichts zu brechen.

Breitfuß. Also — das Haus — und das Hochzeitgeschenk und den ganzen Kram da muß ich ganz allein bezahlen?

Lindau. Wenn Sie erlauben — ja!

Breitfuß (im Davonlaufen). Kaspar, bring' mir einen Strick — einen Strick, Kaspar! — (In sein Haus ab.)

Lindau. Es ist gewiß das erstemal in seinem Leben, daß mit seinem Gelde eine gute That vollbracht wird, und darüber will er sich aufhängen. Der Narr! Nein Kinder, habt Euch lieb! Mir kann es in der Welt nicht mehr fehlen, denn Poesie und Prosa stehn mir zu Gebote. — Geht's mit der Ersten nicht mehr, so werfe ich sie bei Seite, greife zur Prosa und werde Hausmackler!

Ende.

Mainz,
gedruckt bei Florian Kupferberg.

Nummer 777

Posse in einem Act,

von

Carl Lebrün.

Freie Nachbildung eines französischen Vaudeville.

Perſonen.

Vortheil, Notar.
Pfeffer, ſein Schreiber.
Roſine, ſeine Magd.
Karl, Kammerdiener in der Reſidenz.
Frau Putzig, Krämerin.
Der Rathsdiener.
Der Stadttambour.
Nähermädchen.
Einwohner beiderlei Geſchlechts.

(Das Stück ſpielt in einem Landſtädtchen, ohnweit der Reſidenz.)

Vorwort.

Den mündlichen Relationen eines Freundes, und den Expositionen in den Pariser Blättern verdanke ich den Stoff zu dieser Posse. Daß sie nicht übersetzt ist, wird Jedem klar werden, der Lust und Gelegenheit hat das Original mit meiner Nachbildung zu vergleichen.

E. Lebrün.

Erſte Scene.

(Oeffentlicher Platz; links des Notars, rechts der Putzmacherin Wohnung. Beide haben Aushängeſchilder, und in beiden ſind die Laden noch geſchloſſen. Den Hintergrund bildet ein elegantes, mit eiſernem Gitter umzogenes Haus; in der Mitte der Bühne liegt ein großer Stein.)

Schreiber Pfeffer (im Dachfenſter). Der Menſch denkt, Gott lenkt. Mein Herr liegt in Nummer 1 auf weichem Pfuhl, und ich unter dem Dach auf harter Matratze. Aber Geduld! Wer langſam geht kommt auch zum Ziel. Wollen einmal ſehn, wer der größte Filou iſt, er oder ich? Helft euch erſt ſelbſt, ſo wird Gott nachhelfen. Er angelt nach der Putzig da drüben — proſit — legt euch der Teufel kein Ei in die Wirthſchaft, ſo thu' ich's! Warum nimmt ſie mich nicht? Bin ich ihr etwa nicht ſüß genug? Koſet nur zuſammen, fährt der Pfeffer dazwiſchen, ſo beißt's, kriege ich ſie nicht, ſoll er ſie auch nicht haben! — — Die Leute ſagen, die Ausſicht hier oben wäre ſchön — dummes Zeug! Es gibt gar keine ſchöne Ausſicht, wenn man

nicht hat, was man ſieht! Worte machen den Kohl nicht fett, und die ſchöne Natur füllt den Magen nicht. — — Raſende Hitze! Wer doch nicht werth wäre, daß ihn die Sonne beſchiene! Nichts als Verdruß, am Himmel und auf der Erde! — Das verdammte Haus da drüben liegt einem auch vor der Naſe, und treibt den Mund voller Waſſer! Heute wird's verloſ't — wäre ein fetter Biſſen — aber Fortuna iſt ein Weibsbild, und wer nicht ewig krummbuckelt, zieht mit langer Naſe bei ihr ab! Aber Geduld! Iſt noch nicht aller Tage Abend! Wenn ich's auch nicht gewinne, ſo bin ich doch der nächſte Nachbar, und will euch chicaniren, daß ihr ſchwarz werden ſollt! Umſonſt habe ich die Rechte nicht ſtudirt, wart! Ich will euch zeigen, was recht iſt.

Zweite Scene.

Pfeffer. Vortheil (öffnet ſein Fenſter im erſten Stock).

Vortheil. Sieh da! Ein freundlicher Morgen; günſtige Vorbedeutung! Wie die Sonne das liebe Haus ſo anmuthig beleuchtet. O Sonne — ich verehre dich! (nimmt andächtig die Mütze ab und faltet die Hände).

Pfeffer (für ſich). Galgenſtrick! Nun thut er fromm, und will's Loos mit Beten erzwingen!

Vortheil. Wenn das Glück mir lachte, wenn ich dich mein nennen dürfte — o Herr, mein Schöpfer, dein Knecht wäre dieſer Gnade unwerth!

Pfeffer. Wahrheit iſt gut Ding.

Vortheil. Du weißt es, ich habe mich wacker plagen müſſen auf deiner Welt!

Pfeffer. Andre mehr als ſich.

Vortheil. Habe meine Nebenmenſchen nie vergeſſen.

Pfeffer. Einſtecken laſſen nach Noten, wenn ſie nicht zahlen konnten.

Vortheil. So manchen Hungrigen geſpeiſt —

Pfeffer. Für ſein Geld —

Vortheil. Mit einem Wort — ich bin — was man ein Menſch nennt!

Pfeffer. O ja! Geht auf zwei Beinen.

Vortheil (das Haus betrachtend). Es paßte mir alles ſo ſchön, habe die Zimmer ſo herrlich eingetheilt —

Pfeffer. Rechnung ohne Wirth!

Vortheil. Der Pfeffer muß mir aber wieder unter's Dach.

Pfeffer. Galgenſtrick.

Vortheil. Ich traue dem Kerl nicht —

Pfeffer. Da hat er Recht.

Vortheil. Er ſteckt voller Tücke.

Pfeffer. Ein Eſel ſchilt den andern Sackträger —

Vortheil. Und hat eine Galgenphyſiognomie — (biegt ſich auf dem Fenſter und ruft hinunter) Pfeffer!

Pfeffer (über ihn Naſen machend und dann ſchnell zurückfahrend). Bah!

Vortheil (wie oben, ſtärker). Pfeffer.

Pfeffer (eben ſo). Bah! —

Vortheil (noch ſtärker). Pfeffer!

Pfeffer. Aller guten Dinge ſind Drei.

Vortheil. Noch nicht bei der Arbeit? — Der Schlag möchte einen treffen!

Pfeffer. Wäre herrlich!

Vortheil. Ich will mich aber nicht ereifern — will ſanft ſeyn und fromm, wie es einem Chriſten geziemt —

Pfeffer. Redensart!

Vortheil. Um dir, mein Herr, wohlgefällig zu ſeyn — (ruft wieder hinaus) Roſine!

Roſine (von innen). Gleich!

Pfeffer. Dumme Trine! Kann ſie ihn nicht warten laſſen!

Dritte Scene.

Vorige. Roſine (auf dem Hauſe. Man ſieht durch die geöffnete Hausthür Pfeffers Arbeitstiſch auf dem Vorplatz).

Roſine. Sie befehlen, Herr Notar?

Vortheil. Nichts befehlen — bitten, mein Kind. Hat Sie den Pfeffer noch nicht geſehn?

Roſine. Mit keinem Auge.

Vortheil (betrig). Wo hat ihn denn der — (plötzlich ſanft) Pfui! Nicht fluchen; ſchickt ſich nicht für einen Gläubigen — ſüße Roſine!

Roſine (erſtaunt). Herr Notar!

Vortheil. Du biſt ein gutes Kind —

Roſine. Oh —

Vortheil. Du biſt ein frommes Kind. Haſt Du mich auch ſtets in Dein Gebet geſchloſſen, reine Seele!

Roſine. Ich — bete für alle gute Menſchen.

Pfeffer. Alſo nicht für ihn.

Vortheil. Danke Dir, Herzchen; Du ſollſt einen Gang für mich thun.

Roſine. Befehlen Sie nur wohin.

Vortheil. Wenn Du nämlich ſo gut ſeyn willſt, gleich bin ich bei Dir (ſchlägt das Fenſter zu).

Roſine. Was iſt denn dem angekommen? Sonſt iſt er ſo grob und auffahrend als er heute höflich und freundlich iſt (in die Hände ſchlagend) Ah! — heute iſt überhaupt ein Freuden-, ein Glückstag! Alles lacht mich an, denn mein Karl kommt.

Pfeffer. Dumme Romanennärrin!

Roſine. Und gewiß wird er mich erlöſen; umſonſt ſchrieb mir der brave Burſche nicht, daß ich bald recht froh werden würde. Ich will ihn ſo ſchön bitten — ſo ſchön — bis er mir einen Dienſt in der Reſidenz verſchafft. Abſchlagen wird er mirs nicht, ſicher nicht, dazu iſt er zu gut.

Pfeffer. Ein Zieraffe, weiter nichts.

Roſine. Dann kann ich ihn täglich ſehn — o wie freue ich mich!

Vortheil (aus dem Hauſe). Was iſt das für eine lüderliche Wirthſchaft? Die Thür der Speiſekammer ſteht ſperrangelweit offen, und ich muß die Katze vom Braten jagen, iſt das erlaubt?

Roſine. Lieber Herr — (für ſich) da haben wir den Alten wieder.

Vortheil. Die Kanaille hatte ſich ſchon halb hinein gefreſſen, und ging mir noch obenein mit dem Bruſtknochen durch.

Pfeffer. Wohl bekomm's ihr.

Vortheil. Nun? Keine Entschuldigungen bei der Hand? Alle tausend Don — (plötzlich die Faust zwingend). Pfui! Nicht so heftig seyn — gräme dich nicht, Rosine, und laß das liebe Thierchen laufen, lieber Himmel — will auch einmal Festtag haben.— Hier sind zwölf gute Groschen — trag' Sie zum Gewürzkrämer, dem Armenpfleger — er soll sie (seufzend) in die Büchse werfen.

Pfeffer. Morgen haben wir eine Leiche (schlägt seine Fenster zu).

Vortheil. Fernerhin gehst Du — wenn es Dir nicht zu viel wird — auf die Post, und erinnerst den Secretär an den Expressen, der dem Courier entgegen soll. Je früher ich den Brief hätte, je mehr Trinkgelder setzte es (grob). Marsch! — (sanft) Geh, liebes Kind!

Rosine. O, daß doch Karl schon hier wäre (ab).

Vierte Scene.

Vortheil. Hernach Pfeffer (ein Arbeitsmädchen öffnet die Laden im Hause der Frau Putzig). Zuletzt Fr. Putzig.

Vortheil (mit dem Haus im Hintergrund liebäugelnd). Es wäre doch ein desperates Unglück,

wenn ich mit zehn Loosen durchfallen sollte! — Aber nein — es kann mir nicht fehlen — ich bin ein guter Christ — gedenke der Armen — habe eben wieder zwölf Groschen geopfert (bedeutend) zwölf Groschen Courant — (sieht in die Läden der Hr. Puzig). Bei der hübschen Nachbarin wird es auch schon lebendig! Nur der Schlingel, der Pfeff — pfui! (schlägt sich auf den Mund) Nur der gute Pfeffer läßt sich nicht sehn — — Sie ist noch recht hübsch — so was man eine complette Schönheit nennt — nährt sich gut in ihrem Geschäft, und die Interessen gehen richtig ein — — he, he, wenn ich nicht irre, hat sich eine christliche Liebe in mein schuldloses Herz genistet. Wie der Herr will — ich halte still (Pfeffer erscheint an seinem Arbeitstisch; er macht durch's ganze Stück den aufmerksamen Beobachter). Nun Mosje? Endlich aus den Federn?

Pfeffer. Lange schon.

Vortheil. Wo denn gewesen?

Pfeffer. Frische Luft geschöpft.

Vortheil. Bezahle ich Ihn, um frische Luft bei mir zu schöpfen.

Pfeffer. Kann ich leben ohne Luft? He?

Vortheil (freundlich). Nein, Pfefferchen!

Pfeffer. So brummen Sie nicht. Gibt ohnehin nichts zu thun. Schand und Spott!

Vortheil. Ah, ſieh da — meine werthe Nachbarin! Den freundlichſten Morgen, geſchätzteſte Putzig!

Fr. Putzig (im Ladenfenſter). Ein ditto Ihnen, verehrter Herr Vortheil.

Pfeffer (tritt in die Thür und ſchneidet Federn). Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

Vortheil. Dieſelben haben wohl geruht?

Fr. Putzig. toujours lala!

Vortheil. Sie ſind glücklicher als ihr Unterthäniger, den der Schlaf fleucht —

Pfeffer. Lügenmaul! Schnarcht wie ein Hühnerhund!

Vortheil. Der in zukünftig gegenwärtiger und in vergangenheitlicher Folgezeit —

Fr. Putzig. Wie ſchwärmeriſch! Ich glaube faſt —

Vortheil (zärtlich). Und was, Verehrte?

Fr. Putzig. Man munkelt —

Vortheil. Was munkelt man?

Fr. Putzig. Gott Amor habe —

Vortheil. Was hätte er?

Fr. Putzig. Sie ſchwer verwundet.

Vortheil. Und wenn, o Holde?

Fr. Putzig. Jungfer Roſine ſey die Mächtige —

Vortheil. Abſcheuliche Verläumdung! Eine unreife Dirne ſollte meine Augen von einer ſo aufgeblühten Roſe abwenden können?

Pfeffer. Roſe? O ja! Klatſchroſe!

Fr. Putzig. Schmeichler!

Vortheil. Ich könnte ſo blind ſeyn — (abbrechend) Dieſelben dachten wohl noch nicht daran, zu einer zweiten Ehe zu ſchreiten?

Fr. Putzig. Oh —

Vortheil. Verhüllen Sie nicht Ihre ſchamgerötheten Wangen —

Fr. Putzig (coquettirend). Sie fragen ſo verfänglich — (ruft zurück) geh Sie in die Kammer, Liſette —

Vortheil. Nun, meine Werthe?

Fr. Putzig. Die Männer ſind ſo arge Betrüger — es gibt der Ausnahmen ſo wenige —

Vortheil. Und wenn nun eine ſolche Ausnahme ſeufzend vor Ihnen ſtünde?

Fr. Putzig. Ah!

Vortheil. Wie?

Fr. Putzig. Oh! —

Vortheil. Dürfte ich dieſe hart auf einander folgenden Seufzer zu meinen Gunſten auslegen, dürfte ich —

Pfeffer (zwiſchen Beide tretend). Guten Morgen, Frau Putzig.

Fr. Putzig (ſehr erſchrocken). Ach! Du Gerechter — (ſich faſſend) Guten Morgen, Herr Pfeffer!

Vortheil (entrüſtet). Wie kann Er Naſeweis ſich unterfangen, uns zu unterbrechen?

Pfeffer. Was lärmen Sie denn? Brauche den Schlüſſel zum Pult!

Vortheil (gibt ihn). Da nehm Er! Ich wollte, der Mosje Pfeffer wäre mit ſeinem Pult, wo der Pfeffer wächſt!

Pfeffer (boshaft). Wo wächſt er denn?

Vortheil (verblüfft). Ja — in — jenſeits — hinter —

Pfeffer. Hinter Buxtehude, nicht wahr? (zurück gehend) Großmaul!

Vortheil. Der Burſche hat mich ganz aus dem Concept gebracht —

Fr. Putzig. Mich auch!

Vortheil. Dürfte ich den zerriſſenen Faden unſrer Unterredung wieder anknüpfen?

Fr. Putzig. O — nicht ſo heftig! Bedenken Sie mein zartes Gefühl — Laſſen ſie ihm noch Zeit ſich zu faſſen.

Vortheil. Faſſen Sie ſich, Holdeſte, in Bequemlichkeit! —

Fr. Putzig. Heute wird ja wohl die große Lotterie in der Reſidenz gezogen?

Vortheil. So iſt es, Geehrte.

Fr. Putzig. Wahrſcheinlich haben Sie auch ein Loos?

Vortheil. Deren Zehn, welche mir für die Beſorgung zugeſtanden, doch erſtaunte ich, Sie nicht auf der Liſte zu finden.

Fr. Putzig. Ich habe eins an Zahlungsſtatt angenommen.

Vortheil. Möchte Fortuna die Hand des Waiſenknaben leiten, und Haus und Hof in Dero Schoos niederlegen.

Fr. Putzig. Daran iſt nicht zu denken, und mit einigem Nutzen würde ich das Loos gern wieder verkaufen. Ich habe kein Glück im Spiel —

Vortheil. Um ſo größeres in der Ehe —

Fr. Putzig. Ach!

Vortheil. Es iſt ein altes Sprichwort —

Fr. Putzig. Oh! —

Vortheil. Da wären wir denn wieder auf der Bahn, zu der Amor und Hymenäus uns leiteten.

Pfeffer. Will euch ſchon wieder heraus-bringen.

Vortheil. Beachten Sie, werthe Freundin, wie nahe wir uns bereits in topographiſcher Hinſicht ſind, wenn eins unſrer Looſe nun — doch laſſen wir die Looſe, möchte mein Loos erſt dieſen purpurnen Lippen entſchweben. Meine Stelle iſt einträglich —

Fr. Putzig. Der Handel geht gut —

Vortheil. Mein Haus wäre ſchuldenfrei —

Fr. Putzig. Das meine nicht minder —

Vortheil. Ein leichtſinniger Knabe bin ich nicht —

Fr. Putzig. Der Schule wär' ich entwachſen —

Vortheil. Gute Putzig —

Fr. Putzig. O Vortheil!

Pfeffer (zwiſchen ſie tretend). Hier iſt der Schlüſſel wieder!

Vortheil. Hol Ihn der Satan, verdammter — pack' Er ſich zur — (Pfeffer geht ſchadenfroh wieder zurück) Vergeben Sie, Theure, wenn ich mein Antlitz in zürnende Falten lege, aber dieſer Schlingel — doch, mein Zorn erſtirbt in dem Karfunkel Ihres Augenpaares. Erhören Sie den Stöhnenden, und —

Fünfte Scene.

Vorige. Roſine (ſtürzt athemlos zwiſchen Beide).

Roſine. Herr Notar — Herr Notar —

Vortheil. Hat ſich denn die Hölle gegen mich verſchworen — was gibt es ſchon wieder? Man möchte aus der Haut fahren, wenn ſich dergleichen mit Anſtand thun ließe.

Fr. Putzig. Das Weitere ein andermal, bis dahin — leben Sie wohl.

Vortheil. Wenn es nicht zu kühn wäre — dürfte ich es wagen, dem wohlgerundeten Händlein ein Küßlein aufzudrücken?

Fr. Putzig. Schmeichler! (hält die eine Hand vor die Augen, und ſtreckt die andere zum Ladenfenſter heraus, die Vortheil glühend küßt; ſie entfernt ſich darauf).

Pfeffer. Reife Birnen ſchmecken am beſten!

Sechste Scene.

Vorige, ohne Fr. Putzig.

Vortheil. Nun, was gibt es denn ſo eilig, daß Sie dahergeplatzt kommt wie eine Kartätſche? Iſt das ſchicklich für eine ſittſame Jungfer? Dergleichen Leichtfertigkeiten dulde ich nicht, hat Sie dergleichen von mir geſehn?

Pfeffer (für ſich). Propria laus sordet.

Roſine. Vergeben Sie — ich wollte nur — ach Gott! Ich bin ſo gelaufen (freudig für ſich) der Wagen ſtand vor der Thür — er iſt da —

Vortheil. Nun, wird's bald? Sie wollte? — was wollte Sie?

Roſine. Ihnen ſagen, daß auf der Poſt alles beſorgt iſt (für ſich, doch zu laut). Gleich muß er hier ſeyn!

Vortheil (haſtig). Der Expreſſe? Der Courier?

Roſine. Nein — der — der —

Vortheil. Der — der — ſchieße Sie endlich los — der —

Roſine (beſchämt). Der Vetter!

Vortheil. Mit Ihrem Vetter! Wär' ich nicht ſo gut gelaunt, ich wollte Sie bevettern — alſo alles beſorgt? Gottlob! Bringt der Expreſſe gute Nachricht, ſoll Sie bedacht werden. Will dann Ihre Schuld bei der Frau Putzig bezahlen — (für ſich) fallt doch wieder in meinen Sack!

Pfeffer. Viel Geſchrei, wenig Wolle.

Roſine. Danke, Herr Notar, wir ſind ſchon quitt.

Vortheil. So nehm' Sie mit dem Willen vorlieb (für ſich). Zum mindeſten erfahre ich die Glücksnummer zuerſt — eine halbe Stunde früher

— darf nur die Liſten nachſchlagen — (zu Roſine) Liebes Kind — kannſt Du Träume auslegen? —

Roſine. Ein wenig.

Vortheil. Ich ſah mich dieſe Nacht in einem prächtigen Zimmer, mir zur Seite ſtand eine geputzte Dame —

Roſine. Jemine! Sie gewinnen das Haus!

Vortheil (ſehr freundlich). Meinſt Du?

Roſine (ſchalkhaft nach dem Haus der Putzig deutend). Und dort die Dame —

Vortheil (ihr freundlich die Backen klopfend). Kleine Hexe! Der Vetter darf heute kommen! (geht gravitätiſch ab, indem er Pfeffer freundlich auf die Achſel klopft).

Pfeffer. Spitzbübin! Wirft die Speckſeite nach der Wurſt!

Siebente Scene.

Pfeffer. Roſine. Hernach Karl.

Roſine (ſieht ihm kopfſchüttelnd nach). Der lebt nicht lange mehr! (ſieht in die Couliſſe).

Pfeffer (vortretend). Jungfer Roſine!

Roſine (ſich verdrüßlich wendend). Was ſoll's?

Pfeffer. Hat Sie nicht von ihrer Pathe ein Loos geſchenkt bekommen?

Roſine. Leider. Ein neues Kleid wär mir lieber geweſen (für ſich). Gottlob, daß es Frau Putzig angenommen hat.

Pfeffer. Ich hab deren vier — Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden — wenn's einſchlüge? he? In dem Haus da gäben wir doch ein nettes Paar ab.

Roſine. Er iſt nicht geſcheidt!

Pfeffer. Freilich — bis zum Kammerdiener haben wir's noch nicht gebracht — Hochmuth kommt vor dem Fall — und wenn Sie glaubt, daß Ihr der Roſje treu iſt, ſo irrt Sie gewaltig. Man weiß wie er's treibt in der Reſidenz.

Roſine. Brav und ehrlich!

Pfeffer. Drebt Ihr Naſen — — ſo lang!

Roſine. Er iſt ein garſtiger Lügner!

Pfeffer. Läuft den Mädchen nach.

Roſine. Das iſt nicht wahr!

Pfeffer. Erſt neulich erhielt ich einen Brief. Da ſtand —

Roſine. Daß Er ein beshafter Dintenkleckſer iſt (ſieht in die Scene und ruft im Ablaufen freudig aus). Willkommen! willkommen!

Pfeffer. Wart! Den Dintenkleckſer gedenk' ich dir! (geht zurück).

(Karl mit [illegible]

Karl. Mein gutes Mädchen! Ich bin ſo froh, Dich wieder zu ſehn!

Roſine. Und ich — und ich — kann Dir's gar nicht ſagen. Und wie mich Dein Brief gefreut hat — die hellen Thränen hab' ich geweint!

Karl. Hätteſt mich ſollen ſpringen ſehn, als Deine Antwort kam — ſo hoch!

Roſine. Geh, Du haſt mich zum Beſten! Du ſchreibſt immer ſo ſchön, ſo zierlich — aber ich — am Ende haſt Du die Krakelfüße nicht einmal leſen können; gut gemeint war es immer.

Karl. Mein ſüßes Röschen.

Pfeffer. Affenwolk!

Roſine. Du biſt doch froh und geſund geweſen?

Karl. Froh bin ich nur bei Dir.

Roſine. Ich dachte gar. Ein Dienſtmädchen auf dem Lande! Was iſt die gegen Eure geputzten Großſtädterinnen. Höre Karl — neulich war die Herrſchaft dort (auf das Haus im Hintergrunde deutend) zuguterletzt hier — da hab' ich eine Kammerjungfer geſehn — puh! die ſtrotzte von Seide — ach Karl — ich habe eine Bitte; ſagſt Du Ja?

Karl. Erſt muß ich ſie hören.

Roſine. Hochmüthig bin ich nicht — gelt?

Karl. Bis jetzt nicht.

Roſine. Eitel auch nicht — aber ich wäre gar zu gern in der Reſidenz — um immer bei Dir zu ſeyn (bittend). Verſchaff' mir dort einen Dienſt.

Karl. Du biſt hier verſorgt —

Roſine. Aber wie! Ich möchte die Herrlichkeiten doch auch einmal ſehn — die geputzten Herren und Damen —

Karl. Mit einem Wort, du möchteſt Dich auch gerne putzen.

Roſine. Pfui, Du biſt häßlich.

Karl. Beſſer, Du bleibſt auf dem Lande.

Roſine (maulend). Ich bin wohl zu dumm?

Karl. Zu gut. Gedulde Dich nur noch eine kurze Zeit. Ein hübſches Sümmchen habe ich erſpart, und mein Herr hält große Stücken auf mich. Es wird bald alles beſſer werden.

Roſine. Nun, wenn Du meinſt — in Gottes Namen! Wie lange bleibt Ihr?

Karl. Rathe!

Roſine (traurig). Acht Tage!

Karl. Höher hinauf!

Roſine (etwas heiter). Vierzehn Tage?

Karl. Immer höher!

Roſine (ihn zweifelhaft anſehend). Noch höher? — doch wohl nicht gar — (ſie ſtockt)

Karl. Zwei Monat!

Roſine (klatſcht vor Freude in die Hände und ſpringt umher). Jemine! Zwei Monat — Freude — Freude —

Pfeffer (zwiſchen Beide tretend). Kaffee für den Herrn und für mich!

Roſine. Daß man doch keinen Augenblick ungeſtört iſt — aber warte nur — ein, zwei, drei, und ich bin wieder hier (ab ins Haus).

Achte Scene.

Pfeffer. Karl.

Pfeffer. Ergebenſter! Nun? Wie leben wir denn? Der Herr Graf noch immer nicht verheirathet? Wird auch nichts daraus werden! Feines Tuch an dem Frack — freilich — in der Reſidenz fällt was ab — wie man ſich bettet, ſchläft man —

Karl. Ergebenſter! Nun? Wie leben wir denn? Noch immer ſo friedfertiger Natur! Ich ſeh's Ihnen an, aber die Galle will auch verarbeitet ſeyn — gefällt Ihnen mein Röschen nach wie vor — iſt der Herr Notar noch immer ſo grob und geizig.

Pfeffer (boshaft). Zu dienen — iſt alles beim Alten (für ſich). Naſeweis!

Karl. Deſto beſſer!

Pfeffer. Hochdieſelben werden ja wohl die Jungfer Muhme bald heirathen — ſich hier niederlaſſen — ein Gütchen kaufen.

Karl. Könnte kommen. Wollen Sie Schreiber bei mir werden?

Pfeffer (bämiſch). Allzugnädig! Dieſelben practiciren ja ſelbſt noch (indem er pantomimiſch bürſtet) in andern Geſchäften — dazu — (nach dem Haus im Hintergrund ſchielend) heute mir, morgen dir — wer weiß, ob ich nicht ſelbſt bald einen Kammerdiener brauche, mich zur Ruhe ſetze.

Karl. Auch den Nebenmenſchen in Ruhe laſſen? Gratulire.

Pfeffer. Obligirt — Schade, daß der Herr Kammerdiener mit ſeinen Reichthümern nicht vor einigen Wochen hier war — damals ſtand der Pallaſt noch zu Kauf — wenn er nicht zu ſchlecht für Sie geweſen wäre — jetzt wird er ausgeſpielt, und heute iſt die Ziehung.

Karl. So? Iſt noch ein Loos zu haben?

Pfeffer (mit boshafter Freude). Nein! Konnten nicht auf den Herrn Karl warten — Ich beſitze deren viere —

Karl. Auf doppelten Einſatz käme mir's nicht an — ich habe Glück in dieſer Woche —

Pfeffer (für ſich). Nun erſt recht nicht! (laut) Bedaure! Man hat auch ſeine Ahnungen — aber Jungfer Roſine hat ein Loos, und wenn ſie gewinnt — Mann und Weib ſind —

Karl. Alſo hat ſie geſetzt — deſto beſſer — ich bedaure Sie verlaſſen zu müſſen, lieber Pfeffer —

Pfeffer. Mit Permiß! Herr Pfeffer.

Karl. Verzeihung; alſo Herr Pfeffer! Und freue mich herzlich Sie um kein Haar beſſer gefunden zu haben, als ſonſt; ſeyn Sie nur vorſichtig, und überpfeffern Sie ſich nicht am Ende ſelbſt in Ihrer Galle. Sie kennen ja alle Sprichwörter — vergeſſen Sie um's Himmelswillen das von der Grube nicht (ab in den Laden der Frau Putzig).

Neunte Scene.

Pfeffer. Kleiderausklopfer, Stiefelputzer, Pomadenknecht — elender Kammerdiener — aber wart! Will Euch doch einen Poſſen ſpielen — Rom iſt nicht in einem Tag gebaut — Zum Laufen hilft nicht ſchnell ſeyn. Alles will heirathen und ich ſoll ledig bleiben? Nichts da? Auseinander müßt Ihr — ich ſteh Euch dafür.

Zehnte Scene.

Pfeffer. Roſine. Hernach Vortheil.

Roſine. Da bin ich ſchon wieder — nun? Wo iſt er denn?

Pfeffer (für ſich). Wie gerufen (laut). Der Herr Vetter? Ei nun — wo wird er ſeyn — andres Städtchen — andres Mädchen — tralala (ſchielt nach der Putzig Fenſter).

Roſine. Er iſt wohl unklug?

Pfeffer. In die Reſidenz ſoll die Jungfer nicht —

Roſine. Iſt auch unnöthig.

Pfeffer. Damit Sie dumm bleibt, und den Herrn Vetter nicht ſcharwenzeln ſieht —

Roſine (lacht ihm ins Geſicht). Er hats wohl geſehn?

Pfeffer. Mehr als zu viel. Gelehrten iſt gut predigen — das Ei will klüger ſeyn als die Henne — aus der Schule ſchwatzen iſt meine Sache nicht — da drinnen ſitzt er (auf den Laden deutend) und ſcharmuzirt — ich habe nichts geſagt —

Roſine (lachend). Mit der Frau Putzig?

Pfeffer. Um ein Aug' iſt die Kuh blind — Frau Putzig hat ein junges Nähermädchen — Jungfer Liſette war früher in der Reſidenz —

alte Liebe roſtet nicht — ich waſche meine Hände —

Roſine (betroffen). Liſette!

Pfeffer. Es wirkt — bravo! Doppelte Courage (laut). Wie er's letztemal hier war — hab' ich's ſchon gemerkt — nehme Sie mich oder nicht — Wahrheit iſt gut Ding — Mohren weiß waſchen heißt Waſſer mit dem Sieb auffangen — es war ſchon dunkel — von Ihr ſchlich er zur Liſette hinüber — ich lag eben im Fenſter, und da habe ich ihr — allerlei — verſteht Sie — allerlei geſehn — glaub' Sie's oder nicht, Sie hat die Auswahl.

Roſine. Ich glaube —

Pfeffer. Recht ſo!

Roſine. Daß Er ein abſcheulicher Lügner iſt.

Pfeffer. Da haben wir's, Undank iſt der Welt Lohn. Ich könnt's ihm ins Geſicht ſagen, wenn Sie's wollte —

Roſine (betroffen). In's Geſicht?

Pfeffer (freudig für ſich). Es hat gefangen; wohl bekomm's Kammerdienerchen!

Vortheil (aus dem Hauſe). Der Expreſſe noch immer nicht zurück — geh doch, liebes Kind, auf die Poſt — auf die Landſtraße, ob ſich noch nichts ſehn läßt —

Roſine. Sehr wohl — wie Sie befehlen — (geht und ſchielt nach dem Putzladen — zögert — und bleibt endlich lauſchend ſtehn).

Vortheil. War doch alles ſo ſchön verabredet (zu Roſine). Nun? Was ſoll das Gaffen — wirſt Du gehn oder nicht?

Roſine. Ja wohl — ich gehe —

Vortheil. Halt — bleib — was gibt es da in die Fenſter zu gucken?

Roſine. Ich — ich — ich wollte nur —

Pfeffer (leiſe zu Vortheil). Eiferſucht. Der Herr Vetter macht der Frau Putzig den Hof —

Vortheil. Millionen Bombenelement } zugleich.
Roſine. Käm er nur erſt wieder heraus }

Vortheil (wüthend). Da ſoll ihn ja — alle Tauſend — da ſoll ihm ja — (auf den Fußzehen in die Fenſter ſchielend) der Teufel das Licht halten.

Pfeffer (ſich fröhlich in die Hände reibend). Zwei Fliegen mit einem Schlag! Juchhe!

Eilfte Scene.

Vorige. Karl (aus dem Putzladen, ein ſeidnes Tuch in der Hand).

Karl (auf Roſine zueilend). Da, liebes Kind, das iſt für Dich.

Roſine. Für mich? Jemine! Alſo deshalb —

Vortheil (zu Roſine). Marſch!

Pfeffer (für ſich). Verflucht! (Roſine eilt ab).

Karl (zu Vortheil). Diener, Herr Notar!

Vortheil. Diener, Herr Kammerdiener.

Karl. Erfreut, Sie wohl zu ſehn

Vortheil. ditto, ditto! (für ſich) Hätteſt du den Hals unterwegs gebrochen (ſich auf den Mund ſchlagend). Pfui — Chriſtenmenſch — bezähme dich.

Karl. So mißvergnügt? Ich will nicht hoffen, daß meine Gegenwart —

Vortheil. Wie ſo?

Karl. Sollte mein Beſuch bei der ſchönen Nachbarin —

Vortheil. In wie fern?

Karl. Sie haben nichts zu fürchten — wie ſehr ich Sie beneide —

Vortheil. Weshalb?

Karl. Sie ſind ein Glückskind.

Vortheil. Warum?

Karl. Und ich ſtreiche geduldig die Segel — (ſeine Hand packend, tragikomiſch) Lebe wohl, Barbar, Du haſt mich mir ſelber geſtohlen in dieſer Putzig — lebe wohl — ich fluche Dir nicht (ab).

Zwölfte Scene.

Vortheil. Pfeffer.

Vortheil. Iſt der Kerl toll geworden? Erſtens duzt er mich, zweitens ſoll ich geſtohlen haben — er hat's doch gehört?

Pfeffer. Ja wohl — und ich kann's auch bezeugen.

Vortheil. Was?

Pfeffer. Daß Sie geſtohlen haben —

Vortheil. Burſche! (geht auf ihn los).

Pfeffer (zurückſpringend). Ich meine — (auf der Puzia Haus deutend) ihr Herz!

Vortheil (freundlich). Loſer Vogel! — Was wollte er aber mit dem Hofmachen ſagen — hat er Beweiſe?

Pfeffer (die Hände zuſammenſchlagend in lang gehaltenem Ton). Hm!

Vortheil (entſetzt). Wirklich!

Pfeffer (geſteigerter). Hm!

Vortheil. Geh' Er zur Hölle mit ſeinem hm — wird er reden?

Pfeffer. Wie er's letztemal hier war, ſchlich er in der Dunkelheit — (abbrechend) allzuviel iſt ungeſund, will's lieber für mich behalten —

Vortheil. Heraus damit — zu wem ſchlich er —

Pfeffer. Zu ihr.

Vortheil. Zu ihr?

Pfeffer. Und — (in die Couliſſe ſehend) Die Jungfer kommt zurück — hat einen Brief in der Hand —

Vortheil (haſtig). Einen Brief — der groſſe Augenblick naht — du kennſt mich, mein Schöpfer, ich bin wohlthätig, habe erſt heute wieder zwölf gute Groſchen —

Pfeffer. Er ſchlich alſo zu ihr —

Vortheil. Halt Er ſein Maul davon — wichtigere Dinge — lieber Pfeffer — laß Er ſich küſſen —

Pfeffer (reicht ihm die Backen). Meinetwegen!

Vortheil. Lieber Pfeffer — ſüßer Kerl —

Pfeffer. O weh — nun wird er zärtlich —

Vortheil. Du haſt ja auch vier Looſe — wenn Sie gewinnen ſollten — halbpart — ich mein' es gut mit Ihnen —

Pfeffer (für ſich). Weiß ſchon! Soll wieder unter's Dach.

Vortheil. Nun?

Pfeffer (einſchlagend). Halbpart, ſüßer Kerl! (für ſich) Mein Wort iſt keine Brücke!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Roſine (ein buntſeidnes Tuch um den Hals geſchlungen).

Roſine (den Brief übergebend). Hier — er kam mir ſchon entgegen — ach — ich kann kaum — Luft ſchöpfen.

Vortheil (ihn aus der Hand reißend). Her damit!

Roſine (für ſich). Welch ein ſchönes Tuch — hurtig vor den Spiegel (ab ins Haus).

Vortheil (nach einer Pauſe). Herr Compagnon!

Pfeffer. Herr Compagnon!

Vortheil. Der Brief iſt da.

Pfeffer. Der Brief iſt da.

Vortheil. In meinen Händen —

Pfeffer. Das ſeh' ich —

Vortheil. Eh' ich öffne — es bleibt doch beim Alten — halbpart —

Pfeffer. Halbpart!

Vortheil (ihn an ſich preſſend). Edler Pfeffer! Laſſen Sie uns zum Werke ſchreiten — merken Sie — der Brief enthält die gezogene Nummer — noch kennt ſie niemand im Ort — öffnen wir —

Pfeffer (die Liſten aus der Taſche ziehend). Oeffnen wir —

Vortheil (heftig zitternd). Es geht nicht, Werther —

Pfeffer (reißt ihm den Brief aus der Hand). Dummes Zeug! (bricht ihn auf und gibt ihn zurück). Lesen Sie nach — einer kann's doch nur gewinnen! (für sich) Heute muß sich die ganze Stadt bis auf einen ärgern. Juchhe! — (laut) Nun?

Vortheil. Es geht nicht — die Buchstaben tanzen —

Pfeffer. Nehmen Sie die Brille zur Hand.

Vortheil (sie hervorziehend). Er hat recht — wollt' ich sagen — Sie haben recht, Herr Compagnon — (setzt sie auf) es geht doch nicht —

Pfeffer. Ei was — her damit (nimmt den Brief).

Vortheil (schreiend). Halt Pfefferchen — nicht so hitzig — (schleppt sich einen Stuhl heraus) einen Augenblick! (setzt sich) In Gottesnamen denn — heraus damit — (faltet andächtig die Hände).

Pfeffer (lies't). «Geehrter Freund —»

Vortheil. Weg damit! Die Nummer!

Pfeffer. Ihrem Wunsche gemäß —

Vortheil (dringender). Die Nummer!

Pfeffer. — sende ich Ihnen —

Vortheil. Satan — die Nummer.

Pfeffer (lies't unverständlich weiter. Die gespannte Erwartung Vortheils drückt sich in jeder Miene aus, bis

Pfeffer mit lauter Stimme ruft). «Nummer 777» (worauf Vortheil leblos in den Stuhl zurückſinkt).

Pfeffer (boshaft). Etſch! Nun iſt er umſonſt fromm und zärtlich geweſen — ich hab's zwar auch nicht, thut aber nichts — er wollt' es erzwingen — proſit — die Nürnberger hängen keinen, ſie hätten ihn denn gefangen — der Pfeffer ſoll mir wieder unter's Dach — proſit —

Vortheil (aufſpringend). Millionen Bombenelement! 777 — (hin- und herlaufend).

Pfeffer (jubelnd für ſich). Wie prächtig er flucht—

Vortheil. So eine lumpige, elende Nummer — 777 — ich bin wohlthätig geweſen, fromm geweſen, freundlich geweſen — 777 — hätte ich meine zwölf Groſchen nur wieder — 777 (zu Pfeffer) Was ſteht Er, was gafft Er, was ſoll der Stuhl —

Pfeffer (die Arme ausbreitend). Süßer Compagnon!

Vortheil. Iſt Er toll? Sieht Er nicht, wen Er vor ſich hat?

Pfeffer. Bravo! Den Ochſen nimmt man bei den Hörnern, den Menſchen beim Wort — wie war's? — (ihn parodirend) Edler Pfeffer — halbpart Pfefferchen — ſüßer Pfeffer — wenn der ſüße Pfeffer nur 777 hätte!

Vortheil (zu ſich kommend). Menſch — Freund — Du wärſt ein Engel!

Pfeffer. Wenn er nun Gleiches mit Gleichem vergelten wollte!

Vortheil. Das kannſt Du nicht, edle Seele — neben Dir — ich geſteh' es — bin ich ein elender Schuft — Du biſt reiner, geläuterter — haſt Du wirklich die 777 — (breitet die Arme aus) verzeihe nur diesmal.

Pfeffer (hineinſtürzend). Ich verzeihe Dir!

Vortheil (jubelnd). O Du gemüthlicher Menſch! Alſo haſt Du ſie?

Pfeffer. Ich habe Deine Freundſchaft, Deine Liebe.

Vortheil. Und die Nummer nicht?

Pfeffer. Was iſt mir die elende Nummer gegen Dein Herz (eilt auf ihn zu).

Vortheil (auſſer ſich). Komm Er mir nicht zu nah oder ich erwürg Ihn!

Pfeffer (jubelnd für ſich). Hat mir einen Kuß gegeben!

Vortheil. Und Er wagt es, ſeinen Spott mit mir zu treiben — aber ſtill — ich darf den Kopf nicht verlieren — nehm' Er die Liſte zur Hand — wer hat die jämmerliche Nummer?

Pfeffer (ſieht in die Liſten — Pauſe — endlich ruft er aus). Alle Hagel!

Vortheil. Wer?

Pfeffer. Jungfer Roſine!

Vortheil (aufſchreiend). Meine Magd?

Pfeffer. Ihre Magd.

Vortheil. So ein naſeweiſes dummes Ding — Halt! Mir kommt ein großer Gedanke —

Pfeffer (bothaft). Das Loos einhandeln?

Vortheil. Schlechtdenkender Menſch — bin ich nicht ein guter Chriſt?

Pfeffer. Haben's wenigſtens oft genug heute geſagt.

Vortheil. Nein! Ich will — ich werde — (man hört Scherben klingen). Was gibt es da ſchon wieder?

Pfeffer. Die Jungfer hat wohl etwas fallen laſſen.

Vortheil. Dann ſoll ſie ja der — (ſich beſinnend) ach, die liebe Seele!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Roſine (weinend aus dem Hauſe).

Roſine. Ach, Herr Notar — es iſt nicht meine Schuld —

Vortheil (freundlich). Was iſt Dir denn?

Roſine. Ihre Mundtaſſe — die Katze — ich armes Mädchen —

Vortheil. Beruhige Dich, herziges Geſchöpf, und bedenke, daß alles vergänglich iſt, daß wir ſowohl, wie meine Mundtaſſe, einſt vernichtet werden.

Roſine. Ich will ſie gern bezahlen —

Vortheil. Das ſollſt Du nicht, die Katze iſt Schuld, mein Kindchen; nicht Du, Du kleines niedliches Aeffchen! (ihr die Wangen ſtreichelnd) Trockne die Aeuglein (zu Pfeffer) an die Arbeit!

Pfeffer (für ſich). Ich merke; aber ſtill! Hinterm Berg wohnen auch noch Leute (horcht).

Roſine (für ſich). Gottlob; er iſt ja gewaltig gnädig!

Vortheil. Roſine!

Roſine. Herr Notar!

Vortheil. Erkennſt Du meine Güte? (Roſine will ihm die Hand küſſen) Nicht doch — an mein Herz —

Roſine (zurücktretend). Pfui, ſchämen Sie ſich.

Vortheil. Siehſt Du — ſo gütig bin ich immer — das heißt — werde ich immer ſeyn — wer könnte mit Dir auch zanken?

Roſine (für ſich). Sonſt konnt' ers alle Tage.

Vortheil. Du biſt ſo gut, ſo ſchön — ich bin nicht blind — und wenn Du mich zuweilen heftig geſehn — es war nie mein Ernſt — ich wollte mein Gemüth, meine Liebe zu Dir bekämpfen —

Roſine. Wie?

Vortheil. Ja, mein Kind, die Zeit iſt gekommen, ich werfe die Larve ab — nicht Dein Herr — es iſt Dein Geliebter, der vor Dir ſteht, der bereit iſt, wenn Du ihn erhörſt, Dein zärtlicher Gatte zu werden —

Roſine. Sie wollen mich wohl zum Beſten haben, Herr Notar?

Vortheil. Ich Dich zum Beſten — ſiehſt Du nicht den Angſtſchweiß tropfenweis auf meiner Stirne perlen — ſiehſt Du, wie ich zittre und bebe

Roſine (kopfſchüttelnd). Ja doch, ja doch!

(Während dieſer Scene hat ſich Pfeffer an das Fenſter der Putzig geſchlichen, leiſe angeklopft und ihr hurtig einige Worte zugeflüſtert, jetzt tritt ſie in die Thür).

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Fr. Putzig.

Vortheil (ununterbrochen fortfahrend). Nun, ſo überzeuge Dich von meiner reinen Liebe, ſtammle

ein Ja, und ich wanke mit Dir ſtehenden Fußes zum Altar!

Roſine. Und was wird die Frau Nachbarin ſagen?

Vortheil. Jene Putzig? Ich verlache ſie. Nur um Eiferſucht in Deiner ſchuldloſen Bruſt zu entflammen, ließ ich ihr einige amoroſe Redensarten zukommen.

Fr. Putzig (für ſich). Wie?
Pfeffer (eben ſo). Bravo! } zugleich.

Vortheil. Wie konnte die unbehülfliche Geſtalt den Eindruck vermindern, den eine Roſine auf mich machte.

Fr. Putzig (ihm auf die Achſel klopfend).
In der That?
Vortheil. Alle Tauſend! } zugleich.
Roſine. O weh!
Pfeffer. Juchhe!

Fr. Putzig. Da hört man ja wunderbare Dinge, und das unter Gottes freiem Himmel!

Vortheil (verſteinert). Wie ſo?

Fr. Putzig. Mich vor einer Dienſtmagd zu erniedrigen! Man ſollte faſt glauben, ich hätte den grauen Sünder erhört — injurialiter werde ich Sie belangen laſſen — verſtehen Sie mich? Winſeln Sie zu den Füßen Ihrer Magd,

aber zittern Sie, Herr Rechtsverdreher, vor meiner Rache (ab in ihr Haus).

Pfeffer (jubelnd). Delicat! Heut iſt ein ſchöner Tag.

Sechzehnte Scene.

Vorige ohne Fr. Putzig.

Vortheil. Grauer Sünder — Rechtsverdreher — da ſiehſt Du, liebes Kind, wie Eiferſucht ſie zur Furie verwandelt — ſie weiß nicht, was ſie ſpricht — nun — wirſt Du mich mit einer Antwort beglücken —

Roſine. Sie lieben mich alſo wirklich?

Vortheil. Raſend!

Roſine. Ein armes Mädchen —

Vortheil. Du biſt reich —

Pfeffer. Steinreich ſeit einer Viertelſtunde.

Vortheil (leiſe zu ihm). Halt Er ſein Maul! (leiſe zu ihr) Reich an Tugenden, Reizen — Anmuthlichkeiten —

Roſine (für ſich). Ich glaube wirklich, er iſt ein wenig verrückt.

Vortheil. Reich an — an — o du Gerechter — es wird am Ende zu ſpät — ich habe

keine Worte — (faſt flehend) Nimm mich, Roſine — ich ſpringe ſonſt in den Teich —

Pfeffer. Na, Jungfer, erbarme Sie ſich! Der Herr Notar meint's ernſt — gebe Sie nach — Hochmuth kommt vor dem Fall —

Vortheil. Da hörſt Du's!

Pfeffer. Er liebt Sie ohne Eigennutz.

Vortheil. Da hörſt Du's!

Pfeffer. Und wenn Sie das Haus auch nicht gewonnen hätte —

Roſine. Ich — das Haus — } zugleich.
Vortheil. Bube!

Pfeffer (ſo raſch wie möglich). Ihre Nummer hat getroffen, gleich wirds ausgetrommelt werden, vergeſſe Sie mich nicht, wünſche wohl zu bekommen!

Vortheil (für ſich). Boshafte Beſtie!

Roſine. Meine Nummer — ach ich armes unglückliches Mädchen —

Vortheil und Pfeffer. Was iſt denn?

Roſine. Ich habe mein Loos nicht mehr.

Vortheil. Nicht?

Roſine (halbweinend). Hab es an Frau Putzig verhandelt — der ich ſchuldig war!

Vortheil. O alle Tauſend! } zugleich.
Pfeffer. Juchheidideldum!

(laut zu ihr) Aber das thut meinem Herrn nichts, der nimmt Sie doch —

Vortheil (zu ihm). Mir aus den Augen (zu Roſine) Wie kann Sie nur ſo bodenlos dumm ſeyn — nein, man möchte aus der Haut fahren — gibt ihr Loos fort — ſcheer Sie ſich an die Arbeit, dummes ungeſchicktes Ding, nicht allein, daß Sie meine Mundtaſſe zerbricht —

Roſine. Sie ſagten ja, alles ſey vergänglich —

Vortheil. Ei was — Marſch in die Küche! — Soll Ihr vom Lohn ſchon abgezogen werden! (Roſine geht weinend ins Haus) Schwabenſtreiche und kein Ende! Und Er, verdammter Mephiſtophiles, packt ſich auf der Stelle aus meinen Dienſten —

Pfeffer. So? Wem haben Sie's denn zu danken, daß Sie nun noch hoffen können, den Fehler wieder gut zu machen, wem anders als mir —

Vortheil. Wohl wahr, aber —

Siebzehnte Scene.

Vorige. Fr. Putzig (tritt in die Thür und will, da ſie den Notar ſieht, wieder umkehren).

Vortheil (eilt auf ſie zu, und zieht ſie hervor). O meine Holdeſte — nur einen Augenblick.

Fr. Putzig. Gehen Sie zu Ihrer Dienstmagd!

Vortheil. Hören Sie doch mich nur an — es war ein Blendwerk — ich bin von aller Schuld frei — liebe Sie mehr denn je —

Fr. Putzig. Frei von aller Schuld? Ihre eignen Worte —

Vortheil. Lügen — nichts als Lügen. Pfeffer iſt allein der Schuldige!

Pfeffer. Ich?

Vortheil. Er machte mich eiferſüchtig auf Roſinens Vetter — ich wollte mich nur rächen — die Beiden entzweien — und um es zu beweiſen, allen Weitläuftigkeiten auszuweichen — Pfeffer, hol' er einen Ehecontract —

Pfeffer. Sogleich (geht an ſeinen Tiſch).

Fr. Putzig. Soll ich Ihnen glauben?

Vortheil. Ich ſchwöre bei — mich ſoll der — worauf ſchwöre ich denn am ſicherſten —

Pfeffer. Hier iſt der Contract —

Vortheil. Wollen Sie unterzeichnen — holde Frau — noch heute müſſen Sie die Meine werden — (zieht die Uhr) es iſt wahrhaftig die höchſte Zeit —

Fr. Putzig. Ungeſtümmer Menſch! (ſie umarmen ſich).

Pfeffer (sehr gelassen). Gratulire, gratulire — belieben Sie zu unterzeichnen — jung gefreit, hat nie gereu't — welch ein Glück, Frau Putzig — einen Mann und einen Palast auf einmal zu gewinnen. —

Vortheil (winkend). Schon gut, schon gut — (zu Fr. Putzig) Lassen Sie uns unterzeichnen —

Fr. Putzig. Einen Palast —

Pfeffer (noch gelassener). Das Loos von der Jungfer Rosine hat getroffen, gleich wirds ausgetrommelt werden, wünsche wohl zu bekommen, bitte mich nicht zu vergessen.

(Man hört trommeln, auf allen Häusern kommen Leute mit Lotterie-Billets in der Hand).

Fr. Putzig. Was sagen Sie — Himmel, ist dem so?

Vortheil. Ja, meine Verehrteste — aber unterzeichnen Sie und fassen Sie sich —

Fr. Putzig. Herausgekommen? —

Pfeffer (leise zu ihr). Merken Sie nun, warum er umsprang?

Fr. Putzig. Ich sterbe! (sinkt zurück, ihre Arbeitsmädchen halten und führen sie gegen ihr Haus, wo sie auf einen Stuhl hinsinkt, den ein Mädchen holte).

Vortheil. Was? Hätten Sie es auch nicht mehr?

Fr. Putzig (ſchüttelt und kann nicht reden).

Pfeffer. Wonne über Wonne!

Vortheil (zu Pfeffer). Halt Er mich — ich vergehe! (ſinkt der Putzig gegenüber auf den Stuhl, der von der vorigen Scene ſtehen blieb).

Pfeffer. Wer nichts haben ſoll, verliert's Brod aus der Taſche!

Achtzehnte Scene.

(Eine Menge Volks, voran der Stadttambour, dem der Rathsdiener folgt, er ſteigt auf den Stein in der Mitte der Bühne. Roſine kommt aus dem Hauſe — Karl, der ſich unter der Menge befindet, zeigt ſich ihr nicht, und zieht, wie alle Uebrigen, ein Loos hervor).

Rathsdiener. Auf Befehl des Hochlöblichen Herrn Burgermeiſters (er nimmt den Hut ab) Hut ab, Ihr Flegel — (Alle nehmen die Hüte ab) ſoll hiermit die den Bürgern dieſer Stadt publicirte Lotterie zum erfreulichen Ende gebracht werden (er ſchlägt die Liſte auf, die Pfeffer ihm überlieferte). Die glückliche Nummer iſt 777 — Inhaber: Jungfer Roſine Hart — Viel Glück damit — zugetrommelt!

(Trommelſchlag, allgemeine Bewegung — man hört durcheinander: verwünſcht — o weh — gefehlt und dergleichen — Karl äuſſert ſeine Freude pantomimiſch — dann ſtürzt

alles mit dem Ausruf: Wir gratuliren, auf Rosine ein An. Dieß alles ſo raſch und beſtimmt wie möglich.)

Roſine (halbweinend). Leider habe ich das Loos nicht mehr — Fr. Putzig iſt die glückliche Beſitzerin — (Allgemeines «Ah!»)

Rathsdiener. Alſo — Inhaber: Frau Putzig — Viel Glück damit — zugetrommelt! (Kurze Wirbel; wie vorhin drängt alles mit Glückwünſchen auf Fr. Putzig ein).

Fr. Putzig (ſchwach). Auch ich verbitte jede Gratulation — erſt dieſen Morgen — verkaufte ich — mit dieſer Nummer mein Glück — und zwar — (ſie ſinkt wieder zurück und wird abgeführt).

Vortheil (nachrufend). Wem?

Karl (hervortretend). Ihrem ergebenen Diener.

Roſine. Dir! (ſtürzt in ſeine Arme).

Pfeffer. Verdammt! } zugleich.

Vortheil. Da haben wir's. }

Alle. Ah!

Rathsdiener. Alſo — Inhaber — (zu den Umſtehenden) Wie heißt er? (Alle machen Pantomime, daß ſie ihn nicht kennen) Der Herr mit dem blauen Rock; viel Glück damit, zugetrommelt! (Wirbel und Zulauf wie vorhin).

Roſine. Welch ein Glück — Karl — ach die Freude — ich kann nicht reden —

Vortheil. Alſo Moſje Karl!

Pfeffer (für ſich). Den kann er nicht heirathen.

Karl (zu Vortheil). Herr Notar — Sie überheben ja wohl meine Braut der ferneren Dienſte — beſorgen den Ehecontract —

Vortheil (würdend). Geh ſie meinetwegen zum — guten Morgen allerſeits! (ab in ſein Haus).

Karl (zu Pfeffer). Iſt's jetzt gefällig, Schreiber bei mir zu werden?

Pfeffer (eifrig). Unrecht Gut gedeiht nicht; mehr Glück als Verſtand; die Klügſten ſind oft die Dümmſten. Empfehle mich! (geht ſeinem Herrn nach).

Rathsdiener (ſich höflich näherend). Der Herr ſprachen vom Ehecontract — ich vermuthe — da wird ja wohl das neue Haus mit einer Hochzeit eingeweiht werden.

Karl. Und das recht bald; eher heute als Morgen!

Roſine (ihr Geſicht verbergend). O Karl!

Rathsdiener (im Umkehren wie vorhin). Alſo dem jungen Brautpaar Heil und Segen. Vivant, vivant, vivant! (zum Tambour) Zugetrommelt (Wirbel).

Alle. Wir gratuliren!

(Der Vorhang fällt.)

Die Verstorbenen.

Poſſe in einem Act

von

C. Lebrün.

(Fortſetzung von Nro. 777.)

Personen:

Vortheil, Notar.
Liſette, Putzmamſell, ſein Mündel.
Roſe, des Notars Schreiber, Neffe des Poſtmeiſters im Orte.
Pfeffer, Verwalter des Grafen Silberling.

(Die Decoration iſt dieſelbe, wie in Nro 777, mit dem Unterſchied, daß das Aushängeſchild des Notars über der Hausthür der Madame Putzig angebracht iſt; auf dem der letztern lieſ't man: Modehandlung von Suſanne Vortheil, geweſene Putzig.)

Vorbericht.

Fast auf allen Bühnen ist N.° 777 mit entschiedenem Glück gegeben worden, und ich glaube den resp. Darstellern dieser Kleinigkeit meinen Dank nicht besser an den Tag legen zu können, als wenn ich Gelegenheit gebe, mich ihnen auf's Neue zu verpflichten.

Denen, die sich mit Entsetzen von N.° 777 abgewendet, weil es nach dem Plan eines französischen Vaudeville's bearbeitet wurde, genüge die Versicherung, daß diese Fortsetzung durchweg Original ist.

C. Lebrun.

Erſte Scene.

Pfeffer (liegt im Fenſter des großen Hauſes in der Mitte und ſchmaucht ſein Pfeifchen).

Der Menſch denkt, Gott lenkt. — Heute mir, morgen dir. — Sonſt guckte ich aus der verteufelten Dachſtube da druben, jetzt iſt das köſtliche Haus ſo gut wie mein; ſonſt ſchrieb ich mir die Finger krumm, jetzt prügle ich meine Bauern lahm. Es führt mehr als ein Weg nach Rom, aber man muß den nehmen, auf dem die wenigſten Steine liegen. — Wird die Liſette noch mein, ſo gönne ich der Roſine ihren Schuhputzer, Ellenreiter oder was er jetzt iſt, und die 777 dazu; nein, gönnen thu' ich ihr doch nichts, denn die ſchnippſche Dirne hat mich oft genug geärgert. Wurſt wider Wurſt! Bin ich getraut, ſoll ſie meiner Frau die ſchönſten Putzſachen aus der Reſidenz ſchicken, dann platzt ſie; aber nein, das iſt auch nichts, denn mein Geld ging in ihre Taſche. Thut nichts! Geborgt iſt nicht geſchenkt, und gelb muß ſie noch werden vor Galle, ſie mag wollen oder nicht, ſie und ihr Jammermann!

Das klügſte, was ſie anfangen konnten, war, daß ſie ihr Haus meinem albernen Grafen verkauften; jetzt hab' ich die Zügel in der Hand, und gebe ſtatt des Schreibers in der Dachſtube einen repräſentablen Bräutigam ab. Die Liſette iſt auch viel hübſcher und friſcher, und der alte Strick ſoll ſie nicht prellen, denn ich weiß beſſer wie ſie ſelber, wenn ſie mündig iſt; ohnehin iſt er in ſeinem ſchwarzen Rock und dem Trauerflor glücklicher als Recht iſt, und es wird Zeit, daß ich ihm den Wein mit Eſſig miſche, ſonſt wird er übermüthig. Sieh da! (Vortheil erſcheint am Fenſter) Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt.

Zweite Scene.

Pfeffer. Vortheil (am Fenſter im Hauſe der Frau Putzig).

Vortheil. Es iſt doch eine Pracht, wie ſich mit den Zeiten alles ändert; mir iſt jetzt ſo zu ſagen zu Muthe wie einem Canarienvogel, der lange im Käfig geſeſſen, und nun pr, pr luſtig hin- und her flattert.

Pfeffer (für ſich). Canarienvogel — o ja doch! Rabe, Krähe, diebiſche Elſter! Das paßt beſſer!

Vortheil. Jetzt ſitzt man dem Glück in dem Schooß, zählt ſeine Groſchen, und wirft den Eheſtandspantoffel zum Fenſter hinaus.

Pfeffer (wie oben). Will ihn dir doch noch ein paarmal um die Ohren ſchlagen, Sünder!

Vortheil. Und ob ihn die Selige zu führen verſtand! Ich hab's im Conjeniren weit gebracht, dafür ſprechen meine Akten laut und deutlich. —

Pfeffer. Ignorant! Als ob ich ſie nicht geſalzen hätte!

Vortheil. Aber ſo wahr ich lebe, dieſe Putzig hätte den ſataniſchen Pfeffer ſelbſt zum Schweigen gebracht.

Pfeffer. Das hätte ſie bleiben laſſen, Nachtmütze.

Vortheil. Schuft von einem Kerl! Wenn mir Frau Fortuna eine Wohlthat erzeigt, ſo weiß ſie warum, aber als ſie ihm den ſpleenigen Grafen zuführte, muß ſie ſich in der Hausnummer geirrt haben, und an mir vorüber gegangen ſeyn, wie damals bei der drei Galgennummer 7 — — nein, ich ſpreche ſie nie wieder aus! Umkommen möchte ich vor Wuth!

Pfeffer. Nur zu.

Vortheil. Will man einen gottſeligen Gedanken faſſen, ſo treibt der Anblick dieſes Vieyhi-

ſtopheles einen Chriſten wieder zu unedler Rache. O Bube!

Pfeffer (laut). Bedanke mich!

Vortheil (erſchrocken). Herr Gott! (zu ihm, ſich herausbiegend) Guten Morgen, Herr Nachbar.

Pfeffer. Sie gießen ja Ihr Herz recht publice zum Fenſter hinaus.

Vortheil. O nein; ich machte ſo eben einige chriſtliche Betrachtungen.

Pfeffer (höhniſch). Ueber die Liebe des Nächſten etwa? Weiß ſchon; war von jeher Ihre ſchwache Seite. Jedem Narren ſeine Kappe, jedem Vogel ſein Neſt.

Vortheil (ſich zu ihm beugend). He?

Pfeffer. Wie?

Vortheil. Was ſagen Sie?

Pfeffer. Ja!

Vortheil (ärgerlich). Ich verſtehe Sie nicht.

Pfeffer. Drum eben.

Vortheil. Ei was, ich bekomme einen ſteifen Hals und kann nicht länger um die Ecke converſiren. Ihr Diener (will zurück).

Pfeffer. Mein Diener, das kitzelt! (ruft) Herr Notar.

Vortheil (ſteckt den Kopf wieder heraus, ärgerlich) Was ſoll's?

Pfeffer. Meine Bauern ſagen «Guten Morgen,» wenn ſie geben.

Vortheil. Ei bei Ihn der —

Pfeffer. Pfui, wie unchriſtlich.

Vortheil. Nun, ſo ſchenke Ihnen der Himmel einen freben Tag (für ſich) Saran! (ſchlägt das Fenſter zu.)

Pfeffer. Verdammt! Daß ich der Liſette wegen ſo manchen Hieb verſchlucken muß, der für ihn gezogen war, aber iſt ſie gewonnen, ſo ſoll er die Portion doppelt bekommen. Wenn der Wein eingeſchenkt iſt, muß er ausgetrunken werden, und gehts nicht bald zu Ende, lauft er über. — Will ihm doch den Paß verrennen! (ſchließt das Fenſter.)

Dritte Scene.

Vortheil (aus dem Hauſe). Hernach Pfeffer.

Vortheil (im Auftreten mit Hut und Stock). Die Putzhandlung wird mit der Zeit auch abgeſchafft; zuerſt muß aber ein ſogenannter Ausverkauf tentirt werden, wie er heut zu Tage gar häufig beliebt werden; die halbe merkantiliſche Welt ſteuert dazu, und je mehr ausverkauft wird, je größer wird auch das Lager. Die Kram-

gerechtigkeit verkaufe ich dann, und das Haus ſoll mir neu aufgebaut werden, dem Pfeffer zum Trotz! Einen geſcheutern Einfall konnte der Mosje Klapperbein gar nicht haben, als meinen Plagegeiſt zu ſich zu nehmen, und zum größten Glück hat ſie ſchon tüchtige Gelder von Leipzig eingeſchickt! Ein rares Vermögen iſt beiſammen, und auch von dem der Liſette geben noch artige Zinſen ein; das Ding iſt nebenher noch ſo unwiſſend im Punkte der Liebe, daß ſie die Putzmacherinnen wieder zu Ehren bringen könnte; eben ſo wenig ahnet ſie ihre Volljährigkeit, und für eine Vormundſchaftsrechnung ſoll ſie mich ſorgen laſſen; ein paar Florhauben, ein halb Dutzend ſeidene Locken, drei Freiſchützkücher, ein zweihundert Thaler baar Geld, und wir ſind quitt. — Heißa! Nun will ich eine Sterbeanzeige ins Blättchen rücken laſſen, die ſich gewaſchen haben ſoll. Den will ich ſeh'n, der eine beſſere Meſſe gemacht hat, als ich, und ich tauſche mit der ganzen ehrbaren Corporation der Nachdrucker nicht; das will was ſagen! (er wendet ſich, und Pfeffer tritt ihm aus dem großen Hauſe entgegen) Ei, verdammt.

Pfeffer (mit der Pfeife). Bon dies zum andernmal, Herr Nachbar.

Vortheil (rückt den Hut). Bon dies.

Pfeffer. Na, ich gratulire.

Vortheil. Wozu?

Pfeffer. Geſtern Abend kam ich von einer Spazierfahrt heim; ja, das geht jetzt anders als vor Jahr und Tag bei der Federfuchſerei; das Glück ſieht ſeine Leute an, ſtatt deſſen ſetzt ſich mancher vom Pferde auf den Eſel; Glück zu, Sie haben ihn ja auch abgeſattelt.

Vortheil. Wen?

Pfeffer. Den Eſel, und ſich auf's Pferd geſetzt.

Vortheil. Was für einen Eſel?

Pfeffer. Ich meine die Madame Vortheil, geweſene Putziq; geſtern Abend hörte ich die Freudenbotſchaft bei der Heimkehr; ja heute roth, morgen todt. Die ſchwarze Fahne ſteht Ihnen nicht übel; Glück zu.

Vortheil. Ich verbitte mir Condolation und Gratulation; man iſt nach wie vor derſelbe, man hat ſich um keinen Pfifferling geändert.

Pfeffer. Wer ſein Kind liebt, hält es unter der Ruthe.

Vortheil. Man will ſagen Staubbeſen.

Pfeffer. Dem Verdienſte ſeine Kronen.

Vortheil. Zum Teufel mit ſeinen Sprichwörtern, ein- für allemal.

Pfeffer. Nichts für ungut, Herr Nachbar, jeder Menſch hat ſeine Fehler, und wenn's einmal abgethan iſt, ſoll man nichts wieder aufräumen; bleiben wir Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Vortheil (ärgerlich). Meinetwegen; und was ſoll's weiter?

Pfeffer. Alſo todt iſt die liebe Frau, und in Leipzig? Jammer und Schade!

Vortheil (trocknet ſich die Augen). Jammer und Schade!

Pfeffer. War eine brave Frau!

Vortheil (wie oben). Eine gute Chriſtin!

Pfeffer. Eine fleißige Frau!

Vortheil. Wie eine Biene.

Pfeffer. Und ohne Stachel; (boshaft) nicht wahr?

Vortheil (ſehr gerührt). Ohne Stachel.

Pfeffer. Nun ſitzt ſie jenſeits auf einer Wolke und bläſt Trompete mit den lieben Engelein.

Vortheil. Warum eben Trompete?

Pfeffer. Oder Poſaune! Sie haben auch ein Leben mit ihr geführt, ein Leben — ich hab' es oft mit angehört!

Vortheil. Wo denn?

Pfeffer. Ueber die Strafe herüber! War das eine laute Liebe, eine laute Glückseligkeit! Und wie rubig, wie still muß es Ihnen jetzt vorkommen.

Vortheil. Ach, Pfeffer, wie im Grabe; sieht Er — wollt' ich sagen, seh'n Sie einmal —

Pfeffer. Machen Sie keine Umstände; Gott sieht auf's Herz, und nicht auf die Grammatik.

Vortheil. Seh'n Sie — es war eine Glückseligkeit — sie läßt sich eigentlich gar nicht beschreiben, aber ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, das Weib schien mir schon ein Seraph auf Erden; o, sie war zu gut für diese Welt!

Pfeffer. Viel zu gut, Gott hab, nun ist sie drüben. Haben Sie ihr den Arzt etwa recommandirt?

Vortheil. Ei behüte! Eigne Wahl, eigne Wahl! Zum größten Unglück kam ein Wunderdoctor nach Leipzig, ein Schäferknecht, und dem vertraute sie sich an; sie mußte ihm ewige Folgsamkeit geloben um Mitternacht auf einer feuchten Wiese, und kaum hatte sie das Gelübde über die Zunge gebracht, so verbimmelte sie, die Gute!

Pfeffer. An der Folgsamkeit? Ungewohnte Arbeit schmeckt nicht. — Wie ist's denn? Werden wir nicht wieder heirathen?

Vortheil (erſchrocken). Daß mich der Herr bewahre; ich danke meinem Schöpfer, daß ich — o! Eine Putzig kommt nicht wieder!

Pfeffer. Wie man ſich bettet, ſo ſchläft man. Was mich betrifft, ſo hätte ich wohl Luſt, noch einen Eheſtandsſprung zu machen.

Vortheil. Das gönn' ich Ihm, Pfeffer, ſieht Er, Ihm wünſche ich eine Frau, wie meine Selige, von Grund des Herzens.

Pfeffer. Das glaub ich Ihm, das ſieht Ihm ähnlich.

Vortheil (für ſich). Verfluchter Kerl! Ich weiß auch gar nicht, weshalb ich mit ihm rede (laut). Ich meine nur ſo —

Pfeffer. Und ich ein ditto! Wie man in den Wald ſchreit, lautet die Antwort. Aber ernſthaft, ich gehe mit ſo einem Projektchen um; die Verwalterſtelle bringt was ein, mein Graf iſt das ganze Jahr auf Reiſen, und wenn die Katze nicht zu Haus iſt, tanzen die Mäuſe auf Tiſch und Bänken; das Anſchreiben habe ich von Ihnen gelernt, und Ihr Schade ſoll es nicht ſeyn, wenn Sie mir dabei helfen wollen.

Vortheil. Wer, ich?

Pfeffer. Zur Zeit reden wir mehr davon, verſtanden? Eine Krähe hackt der andern die Augen

nicht aus, und auf eine runde Summe kommt mir's vielleicht nicht an; ein Leben wollen wir mit einander führen wie die Engel im Himmel, aber ohne Trompetensolo à la Putzig.

Vortheil. Was soll denn das alles?

Pfeffer. In einer halben Stunde mehr; ich sehe schon, alter Junge, wir nehmen's mit Orest und Pylades auf, und an der Verhimmelung der Putzig habe ich rechtschaffen mitgearbeitet, aus Leibeskräften. Drum seid fidel; die Trauermiene steht Euch nicht, und das Gottlob guckt aus jeder Muskel hervor, denn es war bei alledem eine böse Sieben, eine noch schlimmere als die drei doppelte, die uns so conjonirte, drum Glück zu, alter Knecht (ab in das große Haus).

Vierte Scene.

Vortheil (sieht ihm erstaunt nach).

Was ist denn dem Kerl angekommen? So wahr er ein Schuft ist, ich verstehe keine Sylbe! That er doch so zärtlich, als ob er mich heirathen wollte? — So viel ist gewiß, daß er mich braucht, und es war dem Teufel anzusehn, wie er an der Freundlichkeit würgte; der Satan guckte immer wieder hervor! Wart, Bursche! Habe ich dich

nur erſt in meinen Klauen, ſo ſollſt du mir doch um die erſchlichene Verwalterſtelle kommen, oder, oder — meine Frau ſoll wieder lebendig werden! (erſchrocken) Herr Gott, nein, das ſoll ſie doch nicht! (ſchlägt ſich auf den Mund) Verſündige dich nicht, o Chriſt! Das wäre zu viel!

Fünfte Scene.

Vortheil. Liſette (aus dem Hauſe, ebenfalls in Trauer).

Liſ. Guten Morgen, Herr Vormund.

Vorth. (ſehr freundlich). Guten Morgen, mein Herzenslieschen.

Liſ. Haben Sie wohl geſchlafen?

Vorth. Prächtig, mein Engelskindchen; ich weiß die Zeit nicht, daß ich ſo vergnügt aufgeſtanden wäre; mir iſt, ſo zu ſagen, wie einem Fiſch im Waſſer!

Liſ. Es iſt auch wahr; Sie ſehn ſo friſch, ſo wohl aus, wie ein Bräutigam.

Vorth. Der Tauſend! Weißt Du denn ſchon, was ein Bräutigam iſt?

Liſ. Was werde ich denn nicht! O ich denke es noch recht gut, wie oft ich Sie zärtlich geſehen habe, hier vor dem Fenſter, aber ich

durfte nur ein wenig horchen, ſo hieß es gleich: «geh ſie hinein, Liſette, in die Kammer!»

Vortheil (ſich vergnügt den Hut ſchiebend). Ja, liebes Kind, ſiehſt Du, ſo geht alles vorüber, und nun ſpiele ich wieder meinen Junggeſellen, nach wie vor, und ſinge mein:

«Wenn man will zu — u. ſ. w.
Sey man froh und wohlgemuth!»

Liſette (hält mit einemmal die Schürze vor und weint, für ſich). Wart, Heuchler! (laut) Ach! ach! ach!

Vortheil. Was haſt Du denn, mein Schätzchen?

Liſette (weinend). Ach, meine gute, ſelige Pathe!

Vortheil (ſchneidet mit einemmal ein wehmüthiges Geſicht und zieht das Schnupftuch). Ach, meine gute — — ach, meine ſelige Frau!

Liſette (wie oben). Sie iſt nicht mehr!

Vortheil (wie vorher). Sie iſt nicht mehr!

Liſette. Eine ſolche Frau kommt nicht wieder!

Vortheil. Ich glaube auch nicht, Liſette (weinend). Der Himmel gönne ihr die ewige Ruhe!

Liſette (ſchluchzend). Ich ſehe ſie — noch immer — wie ſie in den Wagen ſtieg —

Vortheil (ebenso). Im Vergoyzoonoberrock und grauem Kaninchentuch.

Liſette. Ach, ſie war ſanft wie ein Kaninchen!

Vortheil (ſeufzend). Ja, das war ſie!

Liſette. Nun ruht ſie in kühler Erde!

Vortheil. In Leipzig! (tief ſeufzend) Oh! (ſteckt das Tuch ein und ſagt im andern Ton) Eine ſchöne Gegend um Leipzig!

Liſette (auch den Ton wechſelnd). Werden da nicht die Lerchen gefangen?

Vortheil. Die Leipziger, ja, mein Kind!

Liſette. Ei, die möchte ich wohl einmal eſſen, Herr Vormund.

Vortheil. Dazu kann Rath werden, liebes Kind; ſieh, ich muß doch die Freundſchaft der Verſtorbenen einmal zuſammenbitten, und für die vielen Thränen, die die guten Menſchen ausgeben, wollen ſie denn auch ein Erkleckliches einnehmen, welches ihnen wohl zu gönnen; vielleicht, daß ich dann einmal etwas Leckeres kommen laſſe, blos um die Selige zu ehren.

Liſette. Das iſt brav von Ihnen, Herr Vormund; ja, geehrt muß ſie werden, und dabei gilt kein Knickern.

Vortheil. Behüte. Die liebe Selige war übrigens etwas ſtark darin, ich meine im Knickern.

Liſette. Ja, das muß ihr der Neid nachſagen.

Vortheil. Mir hätte ſie eine ſolche Ehre ſchwerlich erwieſen.

Liſette. Darauf können Sie ſchwören!

Vortheil. Das muß ich überhaupt ſagen, Liſette, es war eine brave Frau, und ſo ſoll es auch gedruckt werden, aber manchmal war es doch nicht auszuhalten mit ihr.

Liſette. Das will ich meinen! Wie ſie mich aus der Reſidenz zu ſich nahm, war ich ein armes Mädchen, aber als ich die Erbſchaft machte, zog ſie ein vierzehn Tage andre Saiten auf, bis das Vermögen belegt war. Bei Ihnen werde ich es gewiß beſſer haben, bis ich mündig bin, nicht wahr?

Vortheil (zornig). Was ſind das für dumme Reden, he? De mortuis nil nisi bene, das heißt auf deutſch: Wenn ein Cartouche einmal gehängt iſt, ſo muß man nur Gutes von ihm reden, ſo auch hier. Uebrigens mache Sie ſich nicht breit mit den zwei Groſchen, die Sie geerbt hat; die werden gewiſſenhaft verwaltet, und an Mündigkeit iſt noch gar nicht zu denken, denn man hat noch kaum die Kinderſchuhe ausgetreten.

Liſette (ihm die Hände küſſend). Ach Gott, ich will ſie ja nie austreten, ſeyn Sie mir nur nicht böſe, beſter Herr Vormund.

Vortheil (ihr die Wangen klopfend). So iſt's recht, mein Kind, ſey folgſam, und dann ſollſt Du's auch beſſer haben als früher, denn man mag ſagen, was man will, Deine Pathe war doch ein —

Liſette. Ein wahres Muſter von einer trefflichen Hausfrau.

Vortheil (plötzlich weinend). Ja, Liſette, ein Muſter, und Du kannſt Dir einen Abſchnitt davon machen. Jetzt geh ich in die Druckerei, Liſette, um meinem Schmerz Worte zu leihen, und ich hoffe, die Selige wird zufrieden ſeyn. Höre nur (zieht ein Papier aus der Taſche):

Todtenanzeige.

« Endlich befreite mich der Himmel von den « Qualen des Anblicks meiner geliebten Frau Su« ſanne Vortheil, verehelichte Putzig, geborne « Kraftinn, denn eine Qual war es, dieſen Seraph « auf Erden mit irdiſchen Verhältniſſen ringen zu « ſehen. Ihr iſt beſſer als hienieden, und nur « dieſes tröſtet mich. Die unter ihrer Firma ge« führte Modehandlung ſoll vor der Hand noch

« fortgeſetzt werden, und empfehle ich mich meinen « Freunden und Bekannten damit beſtens.»

Der gebeugte Wittwer,
J. C. Vortheil, Notar.

P. P. Wir haben ſo eben eine Parthie echter Wiener Locken erhalten.

Motto.

« Nur der iſt Chriſt,
« Der vergißt,
« Was da nicht zu ändern iſt. »
(Trocknet ſich eine Thräne ab und geht.)

Sechste Scene.

Liſette (allein, ihm nachſehend).

Elender Menſch! Wie froh will ich ſeyn, wenn mein Anſchlag gelingt, wenn ich endlich dieſes Haus fliehen und eigenen häuslichen Freuden entgegen eilen kann. Freilich verzögert die Trauerzeit unſer Glück, ſelbſt im günſtigſten Falle, und ich muß nach wie vor dem boshaften Verwalter freundlich die Hand bieten, will ich mein Vermögen retten; aber Muth, Muth, Liſette, Liſt und Liebe haben noch kein Mädchen verlaſſen.

Siebente Scene.

Liſette. Pfeffer (angekleidet, aus dem großen Hauſe).

Pfeffer. Ach, meine Sonne geht auf.

Liſette (in die Hände klopfend). Ach, Herr Verwalter! Ach, mein lieber Herr Verwalter! — (hält ſich die Hände vor, als ſchämte ſie ſich) Pfui.

Pfeffer. Schäme Dich nicht, Herzchen; die Nachbarn ſind's ſchon gewohnt, daß hier der Liebesgott ſeinen Tummelplatz hat, und die Häuſer auch; der alte Gauner und die Verſtorbene, der Stiefelputzer und die Küchenmamſell haben hier geſeufzt und geſtöhnt, daß es ſeine Art hatte, und wenn ich ſie nicht ein wenig auseinander geplatzt hätte, die Mauern wären eingefallen. — Was treibt denn der Alte?

Liſette. Denken Sie nur, wertheſter Herr Pfeffer —

Pfeffer. Ach was Herr — Titulaturen machen den Kohl nicht fett (ſieht ſie verliebt an und kneipt ſie in die Backen) Pfefferchen!

Liſette (verſchämt die Augen niederſchlagend). Pfefferchen.

Pfeffer (ſich ſchüttelnd). Die Galle geht mir aus, wenn ich den Ton höre!

Liſette. Eben ließ ich vor dem Herrn Vormund ein Wort von meinem Vermögen und von meiner Mündigkeit fallen, aber da bin ich übel angekommen.

Pfeffer. Da ſchießt Sie wieder ins Blut; Schuft von einem Kerl! Aber Geduld, dein Maaß iſt noch nicht voll; was hängen ſoll, erſäuft nicht, und der Menſch ſoll nicht fliegen, bis ihm die Flügel gewachſen ſind.

Liſette. Geben Sie Acht, Sie ſetzen's nicht durch!

Pfeffer. Ich und nicht Durchſetzen! Den Fleißigen ſegnet der Herr. Vom Inſtrumente habe ich die Copie, und ſagt er nicht ja, muß er ins Zuchthaus oder herausrücken. Wer heute lacht, kann morgen weinen; heute lacht er inwendig und weint von auſſen, aber bald kehrt ſich's vielleicht um, (zärtlich) wenn nur erſt mein Lieschen «Ja» ſagen wollte.

Liſette. Wo denken Sie denn hin? Die Trauerzeit muß vorüber; ich ſchämte mich ja zu Tode, im ſchwarzen Kleid als Braut über die Straße zu gehn.

Pfeffer. Juſt, Kind; Schwarz ſteht Dir am beſten, und ich kann es kaum erwarten, bis der Generalärger in der Stadt losgeht, denn mit

der fetten Verwalterſtelle bin ich ſo ſchön geworden, daß ſich alle Herzen mir aufthun, und alle Mädchenaugen winken.

Liſette. Ja, das iſt wahr, und manchmal habe ich meinen rechten Kummer daran gehabt.

Pfeffer. Kann nicht ſchaden, Herzchen, ohne Wermuth thu' ich's nicht, allzuſüß macht ſtumpfe Zähne, und es geht mir nicht beſſer. « Die Eiferſucht in jungen Herzen vermehret oft der Liebe Gluth. » Der Lapp von Schreiber geht mir zu wenig aus; arbeitet Werkeltag und Sonntag; da hab' ich's anders gemacht, und manchmal iſt mir's, als wären die Trauben ſauer.

Liſette (für ſich). Fuchs! (laut) Gehn Sie mir doch mit dem Romannarren weg; lieber wollt' ich ja in ein Nonnenkloſter gehn, als dem angehören; nein, liebes Pfefferchen, ich ziehe mit Ihnen in das ſchöne Haus, der ganzen Mädchenſchaar zum Trotz, retten Sie nur mein Vermögen.

Pfeffer. Recht. Prachtkind, wir taugen für einander! Herz und Galle begegnen ſich! Zum Trotz, zum Aerger — wenn ich ein Mädchen wär, ich ließ mir den großen Roland in Halberſtadt antrauen, wenn ich die anderen damit ärgern könnte.

Lisette (sieht in die Coulisse). Weh, da kommt der Alte; hurtig an die Arbeit, denn ich schämte mich zu Tode, wenn man mich mit Ihnen allein fände (für sich). Was gilt die Wette, ich prelle den Gauner (ab).

Achte Scene.

Pfeiffer (allein, sieht ihr jubelnd nach).

Kleine Hexe! Die Schaam wollen wir bald besiegen! Eine ist wie die andere; die Katze läßt das Mausen nicht, die Weiber naschen gern! — Verflucht eigentlich, daß ich keinen Nebenbuhler habe, um ihn ein bischen zu ärgern, drum spute dich, an's Ziel zu kommen, Pfefferchen, zwinge dich zur Freundlichkeit! Soll der Alte doch die Katzenpfote seyn, mit der ich die Kastanien aus dem Feuer holen will. Da ist er.

Neunte Scene.

Vortheil (von der Straßenseite). Pfeffer.

Vortheil (zornig auftretend). Es ist doch eine Sündenwelt heutigen Tages, und die Menschheit sinkt immer tiefer! Will der Schuft von einem Drucker für die Todtenanzeige einen Thaler und

acht Groſchen Courant! Iſt das erhört? Da ſey der Teufel zärtlich! Ich habe die Hälfte Lobeserhebungen wegſtreichen müſſen, ſo wahr ich lebe!

Pfeffer (vortretend). Umſonſt iſt der Tod!

Vortheil (ſich wendend). Hat Ihn der Satan ſchon wieder — (zieht, ſich beſinnend, den Hut) Ergebenſter! — Das iſt übrigens ein dummes Sprichwort, mit Reſpect zu melden; der Tod iſt nicht umſonſt, und ich habe bereits Geld über Geld anweiſen müſſen, mehr Geld, als die Selige — Der Herr verzeih mir die ſchwere Sünde.

Pfeffer. Als ſie werth war.

Vortheil. Warum nicht gar.

Pfeffer. Dazu gehört übrigens nicht viel.

Vortheil. Ich verbitte mir alle Inſolenzen, mein Herr.

Pfeffer. Wahrheit iſt gut Ding.

Vortheil. Dagegen habe ich nichts, aber ſo in den Bart hinein geworfen, ſchmeckt ſie wie Grobheit, und ich bin ſo eben in einer ſehr leidenſchaftlichen Stimmung! Einen Thaler und acht Groſchen, will man ſeinen Gefühlen freien Lauf laſſen, — o Sodom und Gomorra!

Pfeffer. Die Welt liegt im Argen, und ſtatt »Ueb' immer Treu und Redlichkeit« orgeln ſie den Jungfernkranz.

Vorthell. Da hat Er Recht — da haben Sie Recht, Herr Pfeffer; — es iſt zu arg, es giebt weder Treu noch Redlichkeit mehr. Geld iſt heut zu Tage das dritte Wort, und es thut ſich uns kein Herz auf, ohne daß die Hände ſich nicht mechaniſch zu gleicher Zeit öffnen. Ein armer Wittwer iſt ohnehin geplagt genug, — ein Glück, daß ich den ſchwarzen Anzug liegen hatte, — und ſtatt der Condolationen gehen nur Rechnungen ein. Wird getauft, ſo ſchreit alles — Geld! — Wird getraut — Geld! — Wird begraben — Geld! Dabei geht's ohne Freſſen und Saufen gar nicht ab, der Rock mag bunt oder ſchwarz ſeyn. Die Thränen müſſen vor Aerger auf halbem Wege ſtehen bleiben; ſie mögen wollen oder nicht.

Pfeffer. Beſſer vor Aerger als vor Wonne! Sie ſind doch noch ein rechtſchaffener Wittwer, der ſeine Selige liebte, aber ſo mancher andere ſteckt den Leidtragenden Citronen in die Hände, und macht Abends einen Punſch davon! Aus den Augen, aus dem Sinn! Aber das thun Sie nicht, gelt!

Vorthell. Wenn ſie's nur nicht in Leipzig ſo machen für mein Geld; die Idee mit dem Punſch liegt ganz nah!

Pfeffer. Und wollen Sie Ihren Kummer ausschütten — (schlägt sich auf die Brust) Propria laus sordet, aber hier schlägt ein ächter deutscher Busen, ohne Wattirung der Heuchelei.

Vortheil (greift in die Tasche). Was kostet das Mitgefühl?

Pfeffer (für sich). Daß ich die Antwort verschlucken muß! (laut) Pfui, Herr Nachbar.

Vortheil. Seit ich die schwarze Flagge aufsteckte, kenne ich nichts als bezahlen! Daß doch keine Freude auf Erden ohne Einspruch bleibt!

Pfeffer. Der Unschuldige muß viel leiden! Vielmehr sehen Sie mich entschlossen, Ihre Einkünfte zu vermehren.

Vortheil (horcht auf). Er? Sie?

Pfeffer. Ich ließ vorhin schon ein Wörtchen fallen. Eigner Heerd ist Goldes werth und jeder Topf findet seinen Deckel; die Jungfer Lisette ist nicht übel.

Vortheil. Ist Er rasend?

Pfeffer. Rasend verliebt.

Vortheil. Das Ding weiß von der Liebe nichts, und von der Ehe vollends gar nichts, wenigstens hat sie, so lange sie bei uns ist, keine Lust zur Nachahmung spüren lassen; übrigens hat sie nichts, als ein paar rothe Backen.

Pfeffer. Etſch! Fehlgeſchlagen! Meine letzte Arbeit war die Erbſchaftsregulirung, und die Kopie ruht in meiner Taſche. Stehlen geht mit, aber ſich fangen laſſen, iſt dümmer als dumm. Klug ſoll leben, etſch, alter Sünder.

Vortheil. Daß Dich der Blitz erſchlüge, Du — Du — Du — Belial Du!

Pfeffer. Diener, Herr Blitz! Hat Er was geſagt?

Vortheil. Wenn ſich's mit der Zunge thun ließe, ich brächte Ihn um, Pfeffer.

Pfeffer. Glaub's; aber Hunde, die bellen, beißen nicht, und Redensarten gehn in den Kauf.— Wenn wird ſie denn mündig, die Liſette, he?

Vortheil. Mündig! Ach du Herr, mein Erſchaffer, das Mädchen iſt ja noch — mündig? An mündig werden iſt gar nicht zu denken!

Pfeffer. Nicht? Gar nicht zu denken? Bis die Groſchen alle angekreidet ſind, gelt? (ſchlägt auf die Taſchen) Hier ſteht's geſchrieben, wenn ſie mündig wird, hier ſitzt der Haſe im Pfeffer!

Vortheil. Nein, der Satan ſitzt in dem Pfeffer!

Pfeffer. Meinetwegen auch! Satansklauen ſind ſcharf, und wenn Ihr nicht ſingt: gleiche Brüder, gleiche Kappen, ſo holt er Euch.

Vortheil (will wütend auf ihn ein, bezähmt ſich plötzlich, da Pfeffer ihn hohnlächelnd anſieht, und ſagt, die Hände faltend, ganz kleinlaut). Pfeffer.

Pfeffer. Vortheil!

Vortheil. Sag Er ehrlich: iſt Er wirklich von jenſeits, allwo da ſeyn wird Heulen und Zähnklappern?

Pfeffer. Dummes Gewäſch! Kurz und gut, hier iſt mein Gebot: verſchreibt mir die Liſette, und vom Vermögen ſey keine Rede, gebt mir den Leib und behaltet die Seele, wo nicht — hier ſteht's geſchrieben, und Ihr kennt mich.

Vortheil. Wie war mir das? (raſch) Will Ihn die Liſette?

Pfeffer. Proſit! So fragt man die Narren aus. — Na, hat Er ſich entſchloſſen?

Vortheil (für ſich). Alle Wetter, der Kerl ſteckt mir ein Licht auf! (laut) Nun hören Sie, mein lieber Herr Pfeffer —

Pfeffer. Aha, kommt's aus a moll?

Vortheil. Von dem Dinge läßt ſich reden, und wenn das Mädchen nichts dawider hat —

Pfeffer. Meine Sache.

Vortheil. So — ſo — ſo — könnte ich mich wohl entſchließen —

Pfeffer. Aber ſchriftlich, verſtanden? Schriftliche Einwilligung, und ich will kein Vermögen; ob ich Geld habe oder keins, man hat auch ein Herz.

Vortheil. Das bemerke ich zum erſtenmal und mit Erſtaunen.

Pfeffer. Alſo — (reicht ihm die Hand) Sind wir eins, alter Junge?

Vortheil (gezwungen zärtlich). So iſt es, alter Junge!

Pfeffer. Charmant! Es bleibt doch wahr! Gleich und gleich geſellt ſich gern.

Vortheil. Und ſchöne Seelen finden ſich!

Pfeffer. Aber ſchriftlich?

Vortheil. Schriftlich.

Pfeffer (rückt die Mütze). Bon dies, Herr Vortheil.

Vortheil (ebenſo). Bon dies, Herr Pfeffer.

Pfeffer (für ſich im Abgehen). Der Kerl iſt doch ein Eſel! Mit dem Papier geht's ins Pupillen-Kollegium, und dann dreh' ich ihm eine hölliſche Naſe (umkehrend). Noch eins, Alterchen! Sie haben den Eheſtandspaſſus ſchon gemacht, und allerlei erfahren.

Vortheil. O ja — allerlei!

Pfeffer. Aus chriſtlicher Liebe — und Sie ſind ein Chriſt — kann ich mir wegen der Pantoffelgeſchichte einen kleinen Unterricht erbitten.

Vortheil. Ich werde der Liſette ein bedeutendes Original an Pantoffeln einhändigen.

Pfeffer (höhniſch). Obligirt! — Sie heirathen wohl nicht mehr?

Vortheil (ebenſo). Behüte! Ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer.

Pfeffer (ebenſo). Aber wenn dem Eſel zu wohl iſt, geht er auf's Eis. Servus Alterchen (ab).

Zehnte Scene.

Vortheil (allein).

Wart Burſche! Ich will dir ein Bein ſtellen für deine verteufelten Sprichwörter, und du ſollſt mir bewähren, daß ſelbſt ein ſchädliches Gift Nutzen bringen kann. — Der Einfall iſt ſo übel gar nicht! — Die Liſette iſt ein unbefangenes allerliebſtes Dirnlein, und ich bin meinerſeits noch ein ganz repräſentabler Kerl, der nun erſt wieder jung geworden iſt; nächſtdem iſt mir eine Erholung zu gönnen, denn ſeit ich die Selige im Roſenkranz zum Altar führte, habe ich nur Luft ſchöpfen können, wenn ſie zur Meſſe reiſ'te, und

die Liſette bringt mir obenein einen Myrthenkranz (reibt ſich vergnügt die Hände). Cui favet! Den Modehandel könnte ich dann beibehalten, — Pfeffer würde geprellt — die niedliche Kleine ſammt Geld und Gut mein — doppelte Einkünfte — dreidoppelte Rache — ſiebendoppelte Wonne — (ſchlägt ſich auf den Mund) aber halt! Siebendoppelt? Mit den Sieben habe ich kein Glück; die Dreie gingen mir aus der Naſe, und an meiner Seligen hatte ich nur eine böſe Sieben.

Eilfte Scene.

Vortheil. Roſe (von der rechten Seite, hinter des Notars Wohnung).

Roſe. Guten Morgen, Herr Notar.

Vortheil. Wo hat Sie denn der Teufel, Herr? Haben Sie die Sonne noch nicht oft genug aufgehen ſehn? Glauben Sie, daß ich das Geld für meine Leute geſtohlen habe?

Roſe. Wenigſtens würde ich's nicht ſagen, Herr Notar, und was mich betrifft, ſo wiſſen Sie, daß ich par honneur diene.

Vortheil. Gleichviel; die Ehre, in meinem Hauſe zu ſeyn, iſt mehr werth als baares Geld,

wie ſich denn eine ſolche honneur überhaupt nicht bezahlen läßt.

Roſe. Vergeben Sie, aber ich wollte nur einen ſchwarzen Frack anziehen, um nicht der einzige Freudenträger im Hauſe zu ſeyn, und nebenher habe ich ein Gedicht auf meine ſelige Prinzipalin gemacht, das in die Zeitung ſoll; darf ich es Ihnen vorleſen?

Vortheil. Obligirt. Sie können nichts von ihr ſagen, das ich nicht doppelt empfunden hätte; und in die Zeitung ſoll es? Meinetwegen, aber nur nicht auf meine Koſten, denn ich zahle keinen Heller dafür. Gehn Sie nur hin in die Druckerei und laſſen Sie Ihrer poetiſchen Ader Luft, ich gebe Ihnen mein Wort, Ihre Geldader wird's merken; weil Sie nun einmal doch hier ſind, ſo wollen wir ein wenig über unſre künftigen Verhältniſſe ſprechen.

Roſe. Sie werden mich doch nicht aus dem Dienſt jagen?

Vortheil. Keinesweges. Es bleibt bei dem Gehalt, den Sie ſich par honneur ſelber beſtimmt haben, aber bis mein Hausweſen geordnet iſt, müſſen Sie bei dem Herrn Poſtmeiſter, Ihrem Onkel, ſpeiſen.

Roſe. Ich gehorche, wie ungern ich Ihr Haus — und beſonders Ihre Tiſchgeſellſchaft miſſe.

Vortheil. Meine Tiſchgeſellſchaft? Da haben Sie recht, und für die Zukunft werden Sie noch mehr Nutzen davon ziehen können, weil ich nun häufiger und freier reden kann. — Die Liſette muß vor der Hand den Hausſtand führen, — ja, apropos, wegen der Liſette! Denken Sie, ich bin dahinter gekommen, daß man dem Mädchen nachſtellt.

Roſe. Himmel! (für ſich) Sollten wir verrathen ſeyn?

Vortheil. Und vielleicht iſt der Feind ganz in der Nähe?

Roſe. Was Sie mir da ſagen! (für ſich) Ich bebe!

Vortheil. Wen meinen Sie wohl?

Roſe. Ich — bekenne meine Unwiſſenheit.

Vortheil. Kurz und gut; es iſt mein Herr Schreiber —

Roſe (erſchrocken). Wer? Ich?

Vortheil. Wollt' ich ſagen, mein ehemaliger Schreiber, der Satan, der Pfeffer! Er hat ſeine Spitzbubenaugen auf die Liſette geworfen.

Roſe. Iſt es die Möglichkeit!

Vortheil. Aber ohne Sorgen, dieſer Wolf ſoll mir das ſchneeweiße Lämmchen nicht zerreißen, dafür ſteh' ich Ihnen.

Roſe. Auch was mich betrifft, werde ich alles aufbieten, um es zu verhindern.

Vortheil. Das iſt brav von Ihnen; ein junges armes Ding iſt ohnehin leicht bethört, beſonders da die Mädchen heut zu Tage, der leidigen Mode wegen, nicht früh genug unter die Haube kommen können.

Roſe. Jung gefreit, hat nie gereut.

Vortheil. Freilich wahr; und in dem Alter iſt ſie denn nun wohl; meinen Sie nicht?

Roſe. Allerdings! (für ſich) Wo will er hinaus?

Vortheil. Hübſch iſt ſie auch, meinen Sie nicht?

Roſe. Sehr hübſch.

Vortheil. Das Herzchen pocht, ſie iſt mündig — (raſch) das heißt nicht an Jahren, ſondern an Gefühlen, und dergleichen — meinen Sie nicht?

Roſe. Ich meine allerdings.

Vortheil. Sie ſind ein braver, junger, umſichtiger Mann! Mit einem Wort — ich möchte die Liſette wohl verehlicht ſehen.

Roſe (raſch). Soll ich ſie etwa heirathen?

Vortheil. Ei, ich dachte gar! Wie könnte ich Ihnen zumuthen, ein armes Mädchen, der ich aus Barmherzigkeit das Leben friſte —

Roſe. Auch müßte ich dieſe Ehre ergebenſt verbitten.

Vortheil. Schon verſagt etwa, kleiner Schalk?

Roſe. Ich habe der Geliebten neune.

Vortheil. Neun Stück? Sie erfreuen ſich einer bedeutenden Courage.

Roſe. Ich meine damit die neun Muſen.

Vortheil. Ach, das iſt etwas anders; übrigens ſoll auch der Umgang mit dieſen Damen ſein Gefährliches haben, und die Geißel wird nicht ausbleiben, da Sie der Nebenbuhler heut zu Tage eine Legion zählen können.

Roſe. Gleichviel; ein junges Blut tobt nun, und die Strafen galliger Nebenbuhler laſſen ſich tragen.

Vortheil. Sie ſind ein guter Chriſt; wieder auf Liſetten zu kommen, junger Mann.

Roſe. Wieder auf Liſetten zu kommen, Herr Notar; es ſcheint, als hätten Sie ihr einen Mann bereits gewählt?

Vortheil. So iſt es.

Roſe (für ſich). O weh, o weh!

Vortheil. Und rathen Sie einmal, was für einen Mann?

Roſe. Spannen Sie meine Neubegier nicht länger.

Vortheil. Es iſt ein Mann von Anſehen, ein Mann, der — (zieht an der Halsbinde) wie finden Sie mich, liebſter Roſe?

Roſe (für ſich). Dacht' ich's doch! (laut) Der Herr Notar ſind das Muſter eines guten Ehemannes.

Vortheil. Das habe ich bewieſen; und übrigens bin ich noch jetzt etwas von Liebe geknickt, aber Sie werden ſehen, eine vierzehn Tage, und ich blühe wieder (macht einen Sprung) wie eine Roſe!

Roſe (für ſich). Der fehlte noch!

Vortheil. Nun muß ich Ihnen unter uns ſagen, — denn wenn Sie mich vor der Zeit verrathen, kommen Sie um den Dienſt — bevor ich meinen Antrag mache, wünſchte ich, Sie möchten die Kleine einmal ausholen, ob ſie ſich wirklich mit dem Pfeffer eingelaſſen hat oder nicht; verſtehn Sie mich?

Roſe. Vollkommen.

Vortheil. Wohlan; ſo will ich ſie Ihnen denn herausſchicken (geht).

Roſe. Haben Sie die Gute.

Vortheil (kehrt wieder um). Ich werde Sie nicht ſtören (ab).

Roſe. Darum bitte ich beſonders.

Vortheil (kehrt wieder um). Sie können ihr meine Vorzüge mit poetiſchen Figuren, die Ihnen ja zu Gebote ſtehen, etwas ſchildern, und wenn Sie mir günſtigen Beſcheid bringen, ſo werde ich Ihnen — ſo ſollen Sie mich als Zeuge vor den Altar führen; auch bei andern vorkommenden Fällen, als Gevatterſtehn und dergleichen, ein= für allemal die erſte Anwartſchaft haben. — Gleich ſoll das Engelskind bei Ihnen ſeyn (geht in's Haus).

Zwölfte Scene.

Roſe (allein).

Alſo abermals ein Nebenbuhler, und gefahrlicher als der bisherige! Glück zu! Für den ſchlimmſten Fall bleibt noch immer der Rath des Onkels Poſtmeiſters, der mir auch der beſte und kurzeſte ſcheint; ohnehin hört man weniger von Entführungen, ſeit ſie auf der Bühne aus der Mode gekommen ſind, und es wird nach grade Zeit, ſie in einer Zeit wieder aufzubringen, in der bei den Ehen die Liebe nur eine Nebenrolle

ſpielt, während für gewöhnlich nur Intereſſe und Convenienz den Plan wie den Inhalt dieſer Comödie bilden.

Dreizehnte Scene.

Roſe. Liſette.

Liſette (aus dem Hauſe). Bei unſrer Liebe, was iſt das, mein Freund? Der Alte ſchickt mich her zu Ihnen, klopft mir freundlich die Wange, ſpricht von baldigen Veränderungen, vom Ablegen der Trauer und dergleichen; — wie reime ich das?

Roſe. Allerdings wird die Sache ſtets ungereimt bleiben.

Liſette. Sollte er mich am Ende dem Pfeffer verſprochen haben?

Roſe. Ei behüte; aber er ſchlägt einen weit ehrwürdigern Freier vor.

Liſette. Ehrwürdig? Ach du lieber Himmel, alſo doch einen mit einer Perücke?

Roſe. Mit einem Wort, er meint ſeine eigene Wenigkeit.

Liſette (ſchlägt die Hände zuſammen). Das will viel ſagen!

Roſe. Und ich bin aus beſonderer Gnade zum Brautführer und postillon d'amour ernannt.

Liſette (ganz erſtaunt). Nein, ſagen Sie!

Roſe. Statte daher meine ergebenſte Gratulation ab.

Liſette. Spotten Sie nicht, ſagen Sie mir vielmehr, wie er auf den entſetzlichen Einfall gekommen iſt?

Roſe. Ich vermuthe, daß Pfeffers Werbung ihn darauf gebracht hat, und ſehe nun kein anderes Mittel, als Flucht. Ich habe zu leben, mein Oheim willigt ein, und wenn Sie mich wahrhaft lieben —

Liſette. Zweifeln Sie nicht daran, aber jetzt in der Trauerzeit —

Roſe. Wenn er es aber auf's Aeußerſte treibt?

Liſette. Dann erſt iſt es an uns, das Aeußerſte zu wagen; hören Sie lieber meinen Vorſchlag.

Roſe. Da er von Ihnen kommt, muß er beſſer ſeyn als der meinige.

Liſette. Ich vermuthe ſelbſt, daß Pfeffer jene Heirathsgedanken erweckt, mithin können wir nichts beſſeres thun, als unſer Glück nach wie vor in ſeine Hand legen.

Roſe. Meinen Sie?

Liſette. Daß ich ihn zum Vertrauten mache, wird ihn in der Meinung beſtärken, als ſey ich wirklich in ihn verliebt, und jedenfalls muß ich es dahin bringen, mir die Copie von den Documenten zu verſchaffen, wenn ich mein Vermögen am ſicherſten retten will; darum holen Sie mir geſchwind den barocken Liebhaber herbei.

Roſe. Er ſoll ſogleich vor Ihnen ſtehn (geht).

Liſette. Wenn uns der Alte nur nicht überraſcht!

Roſe. Ohne Sorge, er verſprach es, mich ungeſtört allein zu laſſen (geht in das Haus in der Mitte).

Liſette (allein). Es wäre doch ein Hauptſpaß, wenn es mir gelänge, den einen Böſewicht mit dem andern zu ſchlagen, und dieſem unſeligen Hauſe ſobald als möglich zu entfliehen. Aber ſo ſind wir Mädchen! Wir entflattern einem Käfig, um am Ende hinter noch weit dichteren Stäben einen ſchönen Traum von Freiheit und Unabhängigkeit oft gar übel zu durchträumen.

Vierzehnte Scene.

Liſette. Pfeffer (mit Roſe aus dem Hauſe).

Pfeffer. Herzengel — Seelenſchatz, hier bin ich! (nimmt ſie bei Seite) Was ſoll mir der

Kerl da? Trau, ſchau, wem, Liſettchen, der Teufel hat oft eine glatte Larve.

Liſette. Seyn Sie ohne Sorgen, beſter Herr Pfeffer.

Pfeffer (verliebt). Pfefferchen!

Liſette. Seyn Sie ohne Sorgen, (verſchämt) Pfefferchen — aber ich bin in der größten Noth.

Pfeffer. So iſt die Hülfe am nächſten; was giebt's denn?

Liſette. Herr Roſe, der — der meine Neigung kennt —

Pfeffer (halbleiſe). Dem haſt Du Dich vertraut, Kind? O sancta — hätteſt Du mich an ſeiner Stelle, ſo wärſt Du verloren!

Liſette. Aber er haßt ja den Notar, wie wir — darum trauen Sie ihm nur.

Pfeffer. Ei was, ich haſſe die ganze Welt, mich ſelber dazu, nur mein Liſettchen nicht, und traue niemand.

Liſette. Mit einem Wort, der Alte hat ſich ihm entdeckt.

Pfeffer. Eſel von einem Kerl! Ich ſag's ja, Mohren bleichen, heißt Waſſer mit dem Siebe auffangen.

Liſette. Und ihm aufgetragen, mich auszuforſchen, wie wir mit einander ſtehen.

Pfeffer. Wart, dir will ich eine Naſe drehen.

Liſette. Ferner hat mir der Schreiber geſagt —

Pfeffer. Faule Fiſche! Mir zu Liebe plaudert der Schreiber nicht, und Dir zu Liebe ſoll er nichts thun, oder ich breche ihm den Hals.

Liſette. Ei, er hat auch einen Preis darauf geſetzt.

Pfeffer. So? Laßt doch hören:

Liſette. Sie möchten ihm einigen Unterricht ertheilen, wie Sie früher die Rechnungen geführt hätten.

Pfeffer. O ja doch, proſit, um ein Auge iſt die Kuh blind.

Liſette. Auch nicht, wenn es unſere Liebe gilt?

Pfeffer. Hat er ſchon geplaudert?

Liſette. Alles, haarklein, der gute Menſch!

Pfeffer. Nun ſag' ich ihm erſt recht nichts.

Liſette. Aber er will ja nur unſern gemeinſchaftlichen Feind prellen —

Pfeffer. Halt! Da ſitz' ich zwiſchen zwei Stühlen; dem gönne ich, daß er betrogen wird, dem gönne ich nicht, daß er betrügt — der Fall iſt kritiſch, doch davon hernach; was giebt's weiter?

Liſette. Ach, das Entſetzlichſte!

Pfeffer. Heraus damit.

Liſette. Mit einemmal — iſt dem Alten in den Sinn gekommen — (faſt weinend) Sie haben ſicher mit ihm von mir geſprochen — genug — er will mich ſelber heirathen.

Pfeffer (fährt zuſammen). Gift — Hagel — Peſt — Pfeffer, Pulver, Blei! — (hält plötzlich inne und ſagt in boshaft triumphirendem Ton, mit dem Finger nach Vortheils Hauſe drohend) »O, die Nürrenberger denken keinen, ſie hätten ihn denn gefangen!« Wart, alter Coujon, jetzt iſt mir wohl! Jetzt iſt der Fiſch im Waſſer. Selber heirathen? Hab' ich dich auf die Sprünge gebracht, Sünder? Die Klügſten ſind oft die Dümmſten! Verfluchter Einfall! Prächtiger Einfall! Ich möchte mich ſelbſt durchprügeln vor Galle, aber um den Einfall könnt' ich den Kerl lieben: Der Teufel — ich ſelber hätte keinen beſſern Einfall haben können!

Liſette. Aber was fangen wir nun an?

Pfeffer. Ruhig, Kind, ruhig! (ſchüttelt ſich) So etwas hat mir gefehlt; nun werd' ich wieder geſund, wart, du alter Maccabäer, dein Witz muß ausgeſtochen werden. Das Feuer brennt auf den Nägeln, (reibt den Kopf) ſchmiede das Eiſen, denn es glüht — pfuff, wie ſprühen die Funken — morgen muß mir ſeyn, wie nach einer Badereiſe.

Liſette. Oh, es iſt abſcheulich! Die Frau iſt kaum unter der Erde, und ſchon an eine neue Heirath zu denken; wenn das die ſelige Pathe wüßte!

Pfeffer. Halt — die ſelige Pathe! Die Frau Putzig — die ſelige Frau Vortheil — der Weg geht zur Thür oder zum Fenſter hinaus, aber durch müſſen wir! Alſo ſelber die Liſette heirathen? Gut geſpielt, Alterchen, gut geſpielt, — Pfeffer wird ausgepfiffen — nicht wahr? Hat's verdient, aber Geduld! Pfeift nur aus, ich pfeife ein, zum Pfeifen gehört nicht pfiffig ſeyn, und hinter dem Berge wohnen auch noch Leute (rennt hin und her).

Liſette. Ich verſtehe keine Sylbe!

Pfeffer (die Stirn reibend). Die ſelige Putzig — die ſelige — halt! halt! (ſteigend) halt! Noth bricht Eiſen! (läuft zu Roſe) College! (ſpricht leiſe mit ihm.)

Liſette (für ſich). Was ihm nun iſt? Er ſcheint etwas ausgegrübelt zu haben — hu, wie boshaft die Augen blinzeln — was gilt die Wette, er hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Roſe (leiſe zu Pfeffer). Auf meinen Oheim können Sie ſich verlaſſen.

Pfeffer. Und heute kommt eine Leipziger Poſt.

Roſe. Sie muß ſchon hier ſeyn.

Pfeffer. Sie geh'n gleich mit mir.

Roſe. Zur Stelle!

Pfeffer. Die Hölle ſiegt — ein Kuß, Collega — in einer Viertelſtunde iſt er geprellt, in einer halben habe ich eine Gloria! (eilt zu Liſetten) Triumph Herzchen, der Alte hat gut gezielt, aber ſechſe treffen, ſieben äffen; drum thue mir die Wonne, und ſey zärtlich mit ihm, gieb ihm Honig ein, in doppelten Portionen, nachher ſchmeckt der Wermuth beſſer; Du biſt ſeine Braut, Du erzählſt es aller Welt, verſtanden, Liſette? Daß nichts draus wird, iſt meine Sache. — Wart', alter Strick, ich will dir's anſtreichen, daß du einen Augenblick kluger warſt als ich, und deine Verſtorbene ſoll dir aus dem Grabe die Fauſt entgegen ſtrecken. Thu' mir die Wonne und gieb ihm ſogar einen Kuß, Liſette, denn hernach brennt die Ohrfeige um ſo brillanter (ſchüttelt ſich). Hu! Mir iſt ganz kannibaliſch wohl, gleich wie funfhundert — (zu Roſe) Kommen Sie, Collega, auf die Poſt — (zu Liſette) Herze, leb' wohl — (droht mit dem Finger gegen Vortheils Laden) Alter Filou! Die Nürrenberger hängen keinen, ſie hätten ihn denn gefangen (ab mit Roſe).

Fünfzehnte Scene.

Liſette; hernach Vortheil.

Liſette. Was er nur ausgegrübelt haben mag? Gleichviel, bin ich doch des Erfolges gewiß, denn es gilt ja, gegen den Erbfeind Krieg zu führen. — Jetzt alſo, arme Liſette, mußt du dich zwingen, die Liebkoſungen eines andern graubärtigen Ritters anzunehmen; es iſt zu arg, wie mir's geht! Mit Lug und Trug ſuche ich unter die Haube zu kommen, und ich will hoffen, daß mir, als ein treues Pärchen, dieſe Requiſiten in der Komödie unſers Lebens fürder nicht mehr gebrauchen werden.

Sechzehnte Scene.

Liſette. Vortheil (aus dem Hauſe).

Vortheil. Ei, da iſt ja mein herziges Liſettchen — (ſieht ſich um) wo ſteckt denn der Schreiber?

Liſette. Er wurde eben abgerufen.

Vortheil. Abgerufen? In weſſen Dienſten ſteht er? Siehſt Du, mein Kind, Undankbarkeit iſt mein Loos auf dieſer Erde; der Burſche koſtet mich nun einen Gehalt —

Liſette (für ſich). Keinen Heller!

Vortheil. Ein Gehalt verſichre ich Dir — — ich mag die Summe nicht einmal ausſprechen.

Liſette. Was Sie ſagen!

Vortheil. Und über's Jahr hab' ich ihm noch einmal ſo viel verſprochen.

Liſette. Das Glückskind.

Vortheil. Ja, ich thue allen Menſchen Gutes, nach Leibes- und Seelenkräften, aber was hilft's? Nichts, gar nichts, von allen Seiten werde ich verkannt (trocknet ſich die Thränen).

Liſette. Von mir gewiß nicht, Herr Vormund.

Vortheil (entzückt). Ach Du auserwähltes Lamm! — (im vorigen Tone) Zum Beiſpiel die Verſtorbene: Du haſt es ſelbſt geſehen, daß ich ſie — verſteht ſich bildlich — auf den Händen getragen habe durch dieſes irdiſche Jammerthal — und wie hat ſie mir's gelohnt? Mit Zank und Verdruß, und ich bin doch eine Perle von einem Ehemann.

Liſette (ernſthaft). Bildlich.

Vortheil. Verſteht ſich bildlich, Kind. Wenn ſie nur gewollt hätte wie ich, ſie hätte ein Leben führen können wie die heilige Penelope.

Liſette. Wer war denn das?

Vortheil. Eine Stickerin, eine Näherin, die unter die Götter verſetzt worden wegen muſterhafter Arbeit und ehelicher Treue.

Liſette. Eine Stickerin?

Vortheil. Nicht wahr, es iſt erſtaunlich? (faßt ſie unter's Kinn) Du biſt eine Putzmacherin, und es könnte Dir auf Erden auch wohl eben ſo gehen, wie jener, denn wir leben in einer Zeit des Erſtaunlichen.

Liſette. Ei, ſo ſtolz bin ich armes Mädchen gar nicht.

Vortheil (ſie immer verliebter anblickend). Eine Göttin biſt Du gewiſſermaßen ſchon, eine Liebesgöttin — ein — ein — ein — (klopft ihr die Wangen) ein Satanskind von einer Göttin! (wiſcht ſich den Mund ab.)

Liſette. Pfui, Herr Vormund!

Vortheil (für ſich). Hol' mich dieſer und jener, das Waſſer läuft mir in den Mund, wenn ich mir die Putzig dagegen denke — Liſette: ein Zephyr — ewiger Süd — meine Verſtorbene — ewiger Nord und Nordweſt! — Der Pfeffer iſt doch eine Beſtie von Geſchmack, das muß ihm der Neid nachſagen!

Liſette. Ich denke ſo, Herr Vormund: wenn ein paar Eheleute ſich recht lieb haben, ſo

muß die Frau immer nachgeben, denn der Mann muß doch klüger seyn als sie.

Vortheil. Versteht sich, von Geschlechtswegen; siehst Du Kind, das sind Prinzipien, die Dir Ehre machen, und denen Du nachleben mußt; übrigens wirst Du nicht dabei zu kurz kommen, denn sechs Wochen nach der Ehe findet sich das übrige von selbst, aber ist der Pantoffel schon vor der Ehe mit Nägeln beschlagen, geh'n die Gardinenwäschen schon vor der Ehe an —

Lisette. Gardinenwäschen? Pantoffeln mit Nägeln beschlagen?

Vortheil (unwillkührlich mit der Hand über den Rücken fahrend). Ich könnte Dir eine sprechende Beschreibung von diesen Dingen machen, wenn es zweckmäßig wäre; sage mir lieber statt dessen, ob der Schreiber vielleicht — (sieht sich um) ich habe dem Schreiber aufgetragen — hast Du etwa mit dem Schreiber gesprochen, liebes Kind?

Lisette (die Augen niederschlagend). Ja — er hat — ich habe —

Vortheil. Ich meine wegen des Pfeffers; sieh nur, Kind, der Mensch hat um Dich angehalten, aber weit lieber hätte ich Dich in den Armen des Pascha von Janina gesehen, denn dieser Mensch ist eigentlich kein Mensch, sondern ein

eh' wir's uns einmal verſehn, fällt das Haus da zuſammen und er fährt zum Schornſtein heraus in fataler Geſellſchaft.

Liſette. Schweigen Sie, geliebteſter Herr Vormund, von der bösartigen Perſon.

Vortheil (für ſich). Geliebteſter! Geliebteſter! Das war ſo gut wie eine Hand mit ausgeſtrecktem Finger in der Zeitung! (laut) Hat Dir der Schreiber denn ſonſt nichts geſagt, Kind?

Liſette. Sonſt?

Vortheil. Ja — ſonſt? —

Liſette. Ach!

Vortheil. Nun?

Liſette. Oh!

Vortheil (für ſich). Ach und Oh! Grade wie bei der Putzig, als ich ihr den Antrag machte; ſollte das eine Vorbedeutung ſeyn? Gleichviel! Wenn's Ketten werden, ſo ſind es doch Roſenketten! (laut) Nun liebes Liſettchen? —

Liſette. O geh'n Sie doch weg, und laſſen Sie Einen zufrieden.

Vortheil (für ſich). Darauf hab' ich gewartet, das iſt das Signal, jetzt kann ich angreifen. (laut) Kurz und gut, Kind, mein Herz haſt Du ſchon lange, die Hand zittert — nicht vor Alter — vor brennender Erwartung, vor Ungeduld —

unter Deiner Pflege werde ich jung werden, wie ein Phönix — genug, willst Du mich, so hast Du mich — nun sprich, Kind.

Lisette (bedeckt das Gesicht mit beiden Händen). Ach, wo denken Sie hin, Herr Vormund!

Vortheil (für sich). Nun kommt die Schaam — accurat wie bei der Putzig! Ich sehe schon, daß der Instinct sich eine eigene Form geschaffen hat (nimmt ihr die Hände vom Gesicht). Bist Du nun fertig, Kind?

Lisette. Ich schäme mir die Augen aus dem Kopfe.

Vortheil (nimmt sie bei der Hand). Das ist auswendig, Seele; sieh nur, Du setzest den Putzhandel fort, als Madame — paradirst obenan, im reizendsten Negligee —

Lisette (rasch). Weiß und rosa — (sich schaamhaft wieder abwendend) Oh!

Vortheil (entzückt). Weiß und rosa, Du Engelskind! — Deine jetzigen Colleginnen werden Deine Dienerinnen, oder Mamsells, wie's heut zu Tage heißt.

Lisette (vornehm). Ich schneide nur vor.

Vortheil. Versteht sich, Du schneidest nur vor; das Haus wird größer gebaut, und die

Zimmer neu tapezirt; vor neun Uhr Morgens ſtehſt Du nicht auf —

Liſette (raſch). Die Mamſells müſſen den Laden aufmachen.

Vortheil. Natürlich! Den Kaffee bringe ich Dir an's Bett —

Liſette. Sonntags gehen wir ſpazieren —

Vortheil. Ich trage den Pompadour mit Kuchen —

Liſette. Mein Kleid iſt nach der neueſten Mode —

Vortheil. Und auch Deinen kleinen Schooßhund.

Liſette. Der Pfeffer wird ſich einmal ärgern.

Vortheil. Seine Wuth iſt der Prinz-Regent in meiner Krone, — oh Liſettchen, Du ſollſt es noch beſſer haben wie die Stickerin Penelope.

Liſette. Aber was würde die ſelige Pathe dazu ſagen.

Vortheil. Wenn ſie nicht jenſeits wäre — allerlei, dafür ſtehe ich Dir, aber ſieh nur Kind, ihr iſt beſſer, und mir auch, alſo ſind beide Theile contentirt. Die Trauerzeit wollen wir auch verkürzen, denn der alte Schlendrian wird in allen Theilen getödtet in der Welt; die Sonne

der Aufklärung ebnet heut zu Tage alles, und ſchafft uns auf unſern Wegen die herrlichſten Chauſſeen, wo ehedem nur Sandwüſten waren, wie zwiſchen Treuenbritzen und Belitz; man gleitet jetzt gelinde über ſie hinweg.

Liſette. Wenn aber das Gewiſſen Chauſſeeeinnehmer wäre?

Vortheil. Kind, es giebt heut zu Tage ſogar Chauſſeeeinnehmer ohne Chauſſeen, und das iſt doch das gewiſſenloſeſte auf Erden. — Geh' jetzt, Herzensengel, geh' jetzt zu Deinen Mamſells, und künde Dich als Braut an — nenne edoch meinen Namen noch nicht — der ſchwarzen Fahne wegen; ſage nur, der Bräutigam würde ich zu ſeiner Zeit ſchon melden.

Liſette (in die Hände klatſchend). Oh, wenn s die Mamſells nur erſt wiſſen, ſo gratulirt mir n einer halben Stunde die ganze Stadt! (hüpft d Haus.)

Siebzehnte Scene.

Vortheil (allein, ihr vergnügt nachſehend).

Ich möchte aus der Haut fahren vor Wonne, enn ich den Engel nur anſehe! Dank dir, fataſcher Pfeffer, Dank dir, daß du mir die Augen

geöffnet! (reibt ſich vergnügt die Hände) Jetzt will ich das Leben in doppelten Zügen genießen; du ſollſt (drohend gegen den Hintergrund) erſticken in deiner Galle, und ich will dir die Grabſchrift ſetzen, verlaß dich darauf. — Ha, wie gerufen.

Achtzehnte Scene.

Vortheil. Pfeffer (von der Seite, wo er abgegangen iſt).

Pfeffer (ſehr friedlich). Sieh da, Alterchen!

Vortheil (ebenſo). Sieh da, Alterchen!

Pfeffer. Noch immer in der friſchen Luft? (zeigt auf ſein Haus) Drinnen iſt der böſe Geiſt doch ausgefahren, oder ſtudiren ſie etwa auf drei Kreuze? «Fahr aus zum Sitz der Frommen, ſollſt du nicht wiederkommen!»

Vortheil. Man ſpotte nicht und bedenke, daß ich jeden Sonntag in der Kirche den Klingebeutel halte.

Pfeffer. Der arme Klingebeutel!

Vortheil. Das ſoll ſagen?

Pfeffer. Was ſich bei allen Klingebeuteln ſagen läßt: «Viel Geſchrei und wenig Wolle.»

Vortheil. Von ſeinen Beiträgen wird die Wolle nicht dichter werden.

Pfeffer. Und die ſeinigen mag ich nicht geſchenkt.

Vortheil. Vergebung, Herr Pfeffer! Es geht mir mit dem «Er» wie Ihnen mit den Sprüchwörtern.

Pfeffer. Die Grobheiten laufen Ihnen wie Waſſer über die Lippen; wovon das Herz voll iſt, quillt der Mund über.

Vortheil. Keinesweges, alter Freund, ich hatte es vielmehr ſehr gut mit Ihnen im Sinn, aber wie es denn in der Welt zu gehen pflegt, aus ſchwarz wird öfters weiß, und aus weiß ſchwarz.

Pfeffer (auf ihn deutend). Wie Figura anzeigt.

Vortheil. Kann ſich auch wieder ändern, theuerſter Pfeffer, kann ſich ändern; die Welt iſt rund!

Pfeffer. Lauter Neuigkeiten.

Vortheil. Aber wie geſagt, wir bleiben getreue Nachbarn und desgleichen; mein Gott, wir kennen uns ja ſchon ſo lange.

Pfeffer. Ja wohl; wir wiſſen, was wir an einander haben.

Vortheil. Und wenn ſich denn in unſern Plänen auch ſo manches ändert, ſo wird Ihnen meine Liebe nie fehlen.

Pfeffer. Ach du ewige Barmherzigkeit!

Vortheil. Seh'n Sie, vortrefflichſter Herr Pfeffer, Sie ſprachen vorher mit mir von der Liſette.

Pfeffer. Ja, ich ſprach vorhin mit Ihnen wegen der Liſette, vortrefflichſter Herr Vortheil.

Vortheil. Sie wiſſen, daß ich der Vormund bin des armen Kindes, aber Armuth ſchändet nicht, und ich habe heilige Pflichten übernommen, von denen ich kein Haarbreit weichen kann.

Pfeffer. Ihre Gewiſſenhaftigkeit iſt mir bekannt.

Vortheil. Nun ſeh'n Sie, braver Mann—

Pfeffer. Mit Vergunſt! Die Katz' lauert auf die Maus und aus dem Lammfell gucken die Wolfszähne; umſonſt ſind Sie nicht höflich, alſo heraus damit: Sie wollen ſie mir nicht geben?

Vortheil. Nicht geben? Was gäbe ich Ihnen nicht gern, aber es war doch meine Pflicht, das Herz des Mädchens zu erforſchen; da hat ſich denn gefunden, daß das närriſche Ding andere Verfügungen damit treffen will.

Pfeffer. Sie beliebten ja zu vermeinen, das närriſche Ding habe noch gar kein Herz.

Vortheil. Es hat, wider Vermuthen, urplötzlich an Wachsthum bedeutend zugenommen.

Pfeffer. Das wäre!

Vortheil. Ja! Unverhofft kommt oft, um Ihnen auch einmal mit einem Sprüchwort zu dienen; wenn Ihnen aber eine andere von meinen Mamsells beliebt, so stehen sie Ihnen in corpore zu Diensten.

Pfeffer. So? Obligirt! Sie sind doch nach wie vor derselbe, aber mir machen Sie nichts weiß, und ich möchte doch wissen, wer sie mir streitig machen wollte?

Vortheil. Nun, es giebt doch noch ausser denselben aimable Figuren (zupft an der Weste).

Pfeffer. Ich sehe keine, und wenn sie mir nicht selber den Korb giebt, so glaub' ich's nicht.

Vortheil (auf sein Haus deutend). Sie können ihn sogleich in Empfang nehmen, Trefflichster! (für sich) Jetzt naht die Stunde meines Triumphes.

Neunzehnte Scene.

Vorige. Lisette. Dann Rose.

Lisette (freudig auf Vortheil zuspringend). Ach, mein trefflichster Herr Vormund — (tritt scheu zurück) Ergebenster, Herr Verwalter.

Pfeffer. Sieh, sieh, wie die Aeuglein blinken! Ja, ja, auf Freuden folgen Leiden, auf

Leiden Freuden! Es bleibt doch wohl bei dem bewußten Punſch, Herr Notar, wie ich ſehe!

Vortheil. Wenn es dazu kommt, werden Dieſelben höflich eingeladen werden (zu Liſette). Stelle Dich dem Herrn, der Dich, wie Du weißt, mit ſeinem Herzen — oder vielmehr mit ſeiner Hand beglücken wollte, als eine chriſtlich verlobte Braut vor, Liſette.

Liſette. Ja, Herr Pfeffer — ich bin Ihnen für die Ehre verbunden, aber es hat ſich anders gefügt.

Pfeffer. Hat ſich's? Ja! Wir haben hier ſchon allerlei Fügungen erlebt in dem Viertel; aber man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben! Alſo verſagt ſchon? Gratulire, Herzchen! Kann man den Namen des ſchmucken Bräutigams nicht wiſſen?

Vortheil (raſch). Vor der Hand noch nicht.

Pfeffer. Iſt auch nicht nöthig; du liebe Güte, ich ſehe ihn ſchon vor mir ſtehen! Wird eine niedliche Pflanze ſeyn!

Vortheil (ſich ſtreckend). Wenigſtens keine Giftpflanze, die am Boden kriecht.

Pfeffer. Etwa eine Silberpappel mit weißer Krone.

Vortheil. Was ſoll das mit der Krone, Herr Pfeffer?

Liſette (raſch). Nein, mein Herr Vormund ſoll keine Krone tragen.

Vortheil (raſch). Liſette, plagt Dich der —

Liſette (erſchrocken). Ach, du liebe Güte! } zugleich.

Pfeffer. Alſo der Herr Notar ſelbſt? — Na, da wird die Selige den Segen am erſten Mai mit der Schnellpoſt vom Brocken ſenden.

Vortheil (wüthend). Pfeffer! Vermaledeiter — (hält ſich den Mund zu) nein, keine Injurien an dem Menſchen verſchwenden, ſie ſind zu gut für ihn.

Pfeffer. Geniren Sie ſich nicht; das iſt doch nur die einzige baare Münze, die Sie ausgeben.

Liſette. Pfui, wie möchte ich ſo abſcheulich ſeyn, Herr Pfeffer; wer kann nun für ſeine Gehle!

Vortheil. Ja!

Liſette. Es giebt Menſchen, denen man nun einmal nicht widerſtehen kann.

Vortheil. Nein!

Liſette. Und andre, die uns unausſtehlich ſind, beſonders in einem gewiſſen Alter.

Vortheil. Ja! — (zu Pfeffer) Das geht auf Sie, Monsje Pfeffer. (zu Liſette) Uebrigens kann man in jedem Alter liebenswürdig ſeyn.

Pfeffer. Hu! Wie er die Fahne nach dem Wind dreht! (zu Vortheil) Schönes Wetter; nicht? Friſche Luft, nicht? Wenn es aber noch Gerechtigkeit giebt, ſo kommt ein Gewitter!

Roſe (tritt auf mit einem Briefe). Herr Notar!

Pfeffer (für ſich). Juchheiſa! Da ſchlägt es ein!

Vortheil. Was giebt's?

Roſe. Ein Brief aus Leipzig.

Pfeffer (ſchleicht hinter Liſetten und ſpricht heimlich ein paar Worte zu ihr).

Vortheil. Aus Leipzig? Schon wieder? Wird abermals Geld koſten (macht den Brief auf).

Liſette (heimlich zu Pfeffer). Laſſen Sie mich nur machen.

Pfeffer (laut). Wiſſen der Herr College ſchon, daß die Jungfer Liſette Braut iſt?

Roſe. Wie?

Vortheil. Halt Er ſein — (zu Roſe) Ja, lieber Roſe, es hat ſich ſo fügen wollen.

Pfeffer. Und das mit dem Herrn Notar! Heiſa, luſtig! In Leipzig auf dem Kirchhofe iſt die Trauung.

Vortheil (lieſ't). «Glücklicher Herr Notar!» Kurioſe Anrede!

Liſette (leiſe zu Roſe). Aber der Brief iſt jetzt erſt geſchrieben; wenn er das nun merkt?

Roſe (leiſe zu ihr). Der bloße Anfang wird hinreichen, ihn blind zu machen.

(Stellung auf der Bühne:)

Pfeffer. Vortheil. Liſette. Roſe.

Vortheil (lieſ't weiter). «Möchte die Freude Sie nicht tödten; Ihre Frau» — Gott, ich weiß ja ſchon, daß ſie jenſeits iſt! «Ihre Frau lebt» — (ſchreit auf) Lebt?

Liſette, Roſe. Was? Wie? } zugleich.
Pfeffer. Hurrah. }

Vortheil (lieſ't mit zitternder Stimme). «Seit drei Tagen — lag ſie in einem todtenähnlichen Schlummer» — Todtenähnlich — Schlummer!—

Liſette, Roſe. Iſt es die Möglichkeit!

Pfeffer (ſich ſchüttelnd). Frau Vortheil, oder der ſteinerne Gaſt auf der Hochzeit — hu, eine fidele Comödie!

Vortheil (lieſ't zitternd weiter) «— aber ſie iſt jetzt wieder ganz wohl und denkt —» Gott, ſie denkt ſchon! — «denkt in wenigen Tagen in Ihren Armen zu ſeyn! —»

«Doctor Kri — ſta —»

Die Sinne ſchwinden mir — »Doctor Krautmann!« — In wenigen Tagen will ſie — ſie will — Liſette — ſie will — mir ſchwindelt — in meinen Armen — in wenigen Tagen — (mit dem Tone des höchſten Schmerzes) O Liſette! (breitet die Arme aus, ſie zu umarmen; Pfeffer ſchiebt ſich dazwiſchen, und giebt ihr einen herzhaften Kuß).

Pfeffer. Gratulire, alter Junge!

Vortheil (ihn würhend von ſich ſtoßend). Geh' Er zur Hölle, boshafter Kerl! (ringt die Hände) Sie lebt — Liſette — ſie lebt!

Liſette (ſich die Thränen trocknend). Ich weine — vor Schmerzen — und vor Freude!

Vortheil (auf- und niederrennend). Iſt es denn möglich, iſt es denn wahr? Hab' ich's nicht immer geſagt, es iſt kein Vergang in der Frau, ſie trotzt der ganzen Welt, ſie trotzt der Natur — es iſt eine ewige Judin!

Liſette (in weinendem Ton). Und ich bin nun blamirt vor der Stadt — habe mir als Braut Glück wünſchen laſſen — ach, ich ſchäme mir die Augen aus dem Kopfe!

Pfeffer. Hochmuth kommt vor dem Fall!

Vortheil. Sey ruhig, Liſette, tröſte Dich, Du biſt noch recht gut dran —

Pfeffer. Weil ſie ihn los wird!

Vortheil. Aber ich, ich — wenn ich nur an den Empfang denke, ſo fallen mir alle meine Sünden ein!

Pfeffer. Alle auf einmal? Der Herr ſegne es, da hat man die Auswahl.

Liſette (ſchluchzend). Seht, wird es heißen— da geht die Jungfer Braut — die nicht einmal die Trauerzeit abwarten konnte — jetzt ſollte ſie die Trauer anlegen — für den verlornen Bräutigam — (entſchloſſen) das ſage ich Ihnen, Herr Vormund — genannt habe ich Sie noch nicht, als hier, und jetzt müſſen Sie mir einen Bräutigam ſchaffen, oder ich ſpringe in den Fluß!

Vortheil (bittend). Liſette!

Pfeffer. Fehlgeſchoſſen! Das wäre ihm gerade recht.

Liſette. Oder noch beſſer — ich erzähle der Frau Pathe alles bei ihrer Zurückkunft!

Pfeffer. So iſt's brav!

Vortheil. Dann bringt ſie mich um!

Pfeffer. Immer zu! So haben wir doch nicht umſonſt getrauert, und kommen nicht um den Punſch.

Liſette. Dabei bleibt es; das ſage ich Ihnen, Herr Vormund, verlaſſen Sie ſich darauf.

Vortheil. Aber Liſette — liebe Liſette — wo ſoll ich denn einen Bräutigam hernehmen?

Pfeffer (ſchlägt ſich auf die Bruſt). Hier ſteht einer!

Vortheil und Liſette. Was? Wie?

Pfeffer. Da gucken Sie mich nun an, wie die Kuh das neue Thor! — Treue Liebe geht in's Grab, und der Gerechte duldet und ſchweigt; ſo habe auch ich meinen Korb geruhig verſchluckt, aber nun Holland in Noth iſt, kommt auch Mephiſtopheles, der boshafte Kerl, wieder, und nimmt die Liſette, Punctum! Ehrlich währt am längſten, und ich mache keine Mördergrube aus meinem Herzen.

Liſette. Das wollten Sie? —

Vortheil. Wirklich? In der That? Sieh doch! (für ſich) Ich möchte platzen vor Wuth, aber was iſt zu machen (zu Liſette). Ja, der Herr Pfeffer ſind ein honetter Mann (leiſe zu ihm). Ihr nehmt ſie ohne Vermögen?

Pfeffer. Verſteht ſich! (für ſich) Proſit die Mahlzeit.

Vortheil. So laßt mich einen Augenblick allein, doch ſeyd bei der Hand, Seelenfreund, ich will ſie herum zu kriegen ſuchen.

Pfeffer. Die Wonne ſollen Sie haben (geht in den Hintergrund).

Vortheil (nimmt Liſetten bei der Hand). Liſette — höre mich, Liſette — ach Gott, ich bin kein Menſch mehr! Nimm den Pfeffer nicht, nimm ihn mir zu Liebe nicht, Kind! Warte noch ein paar Jährchen, bis dahin kriege ich die Auferſtandene wieder herunter; Du biſt ohnehin zu jung zum heirathen, und mich wird Dein bloßer Anblick vor Alter bewahren.

Liſette. Nichts da, ich muß einen Bräutigam haben, ſonſt bin ich beſchimpft.

Vortheil. Aber Kind, biſt Du denn mit einemmal ſo ſchlimm auf's Heirathen geworden?

Liſette. Einen Bräutigam — der Ehre wegen!

Roſe (tritt zum Notar). Herr Notar.

Vortheil. Was ſoll's!

Roſe. Wenn ich Ihnen aus der Verlegenheit helfen kann —

Vortheil. Wiſſen Sie Einen? (hierauf zu Liſetten) Nur den Pfeffer nicht.

Roſe. Ich habe zu leben.

Vortheil. Das weiß ich.

Roſe. Mein Oheim ſagt zu allem Fiat —

Vortheil. Das weiß ich.

Roſe. Und wenn ich der Mademoiſelle nicht zuwider bin —

Vortheil (raſch). Behüte! Sie ſind ein hübſcher junger Mann, nicht wahr, Liſette? Sieh einmal den Pfeffer dagegen an; Du thuſt es mir zu Liebe, Kind, gelt? Bei dieſer Liebe zu mir, bei — bei — bei — Gott, wobei Du willſt, beſchwöre ich Dich — nimm den guten Roſe.

Liſette (zum Notar). Weil Sie es wünſchen — in's Himmels Namen!

Roſe. Meinen herzlichen Dank, Herr Notar.

Vortheil. Aber halt, Kinder; eine Freude muß ich doch haben; wir wollen dem Moſje Pfeffer noch eine derbe Naſe drehen, und er ſelber ſoll Euren Contract unterzeichnen; (zu Roſe) holen Sie einen Contract herbei, und unterſchreibt ihn hurtig (Roſe öffnet die Thür und trägt den Schreibetiſch heraus).

Vortheil (ruft gegen den Hintergrund). Verehrteſter Seelenfreund.

Pfeffer (tritt vor). Nur keine Höflichkeiten, ſonſt weiß ich, was die Glocke geſchlagen hat.

Vortheil. Ich habe mit dem Mädchen geſprochen, und ſie wider Vermuthen ziemlich geneigt gefunden.

Pfeffer. Wirklich?

Vortheil. Und da ich mich nun einmal in der traurigen Lage befinde —

Pfeffer. Angenehme Lage! Sagten Sie nicht ſelber, die Putzig ſey ein Seraph auf Erden? Ehre, dem Ehre gebührt, ich nehme die Liſette, Ihnen gönne ich den Seraph.

Vortheil. Pfeffer! Sey Er menſchlich, und bringe Er mich nicht ganz von Kräften (Roſe und Liſette haben unterſchrieben, und der erſtere vorher den Contract ausgefüllt). So wollen wir denn, mein liebes Liſettchen, da es Dein Wille iſt, die Sache ſchriftlich machen, und Herr Roſe wird ſeinen Namen als Zeuge darunter ſetzen.

Liſette. Iſt ſchon geſchehen.

Roſe. Wie Sie befohlen haben.

Vortheil. So ergreife denn ich — mit blutendem Herzen — die Feder — unterzeichne — (er unterſchreibt) und wünſche Glück und Segen (präſentirt dem Pfeffer die Feder).

Pfeffer (nimmt ſie). Noth kennt kein Gebot! (unterſchreibt) Den Tugendhaften ſegnet das Glück, und wer's Glück einmal hat, führt die Braut nach Haus! Juchhe, Liſettchen! (will ſich umarmen; ſie entſchlüpft ihm, und Vortheil umarmt ihn.)

Vortheil. Juchhe! Freund Pfeffer! Jetzt iſt die Reihe an mir! Gratulire, alter Junge!

Gleiche Bruder, gleiche Kappen! Ich habe eine Frau zu viel und Ihr habt eine zu wenig.

Pfeffer (fährt zurück). Wa — was soll das heißen?

Vortheil (zeigt auf Lisette und Rose). Hier steht ein Pärchen —

Lisette. Dankt höflichst für die Zeugenschaft—

Rose. Und für geleistete Dienste!

Pfeffer (wüthend). Alle Hagel, Blitz — (schlägt sich vor die Stirn) o ich Pecus — Mord und — (bricht auf einmal in ein lautes Gelächter aus) ha! ha! ha!

Vortheil (behaglich zu dem Pärchen). Prächtig! Er hat den Verstand verloren, Kinder, seht einmal, wie er prustet!

Pfeffer. Also geprellt? Gut, nicht übel, aber Geduld! Eile mit Weile! (zu Vortheil) Von wem denn geprellt? Vom Ihm etwa?

Vortheil. Von mir, Mosje Pfiffikus (schäbt ihm ein Nübchen). Etsch!

Pfeffer. Und Er dreidoppelt von mir. Etsch!

Lisette und Rose (zu Vortheil und Pfeffer). Und von uns Ihr Beide. Etsch! Etsch!

Pfeffer. Der Brief ist falsch — von mir geschmiedet! Die Frau Vortheil ruht in kühler

Erbe — ich bin um die Lisette — er aber auch, und um ihr Vermögen soll er noch kommen (zieht die Copie des Documents heraus und giebt es dem Rose). Hier habt Ihr die Papiere und seyd glücklich — in's Teufels Namen! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Lisette. Tausend Dank, Herr Pfeffer, aber Sie gehen so wenig leer aus, als der Herr Vormund.

Rose. Wir lieben uns schon seit langer Zeit —

Lisette. Und haben von Beiden, was wir brauchen, darum viel Glück, Ihr Herren —

Rose. Wir eilen zum Onkel Postmeister (beide ab).

Vortheil (der in einem Winkel der Bühne starr wie eine Bildsäule steht). Pfeffer!

Pfeffer (ihm gegenüber). Vortheil!

Vortheil. Beide geprellt!

Pfeffer. Honett! — Gleichviel, wenn nur geprellt wird!

Vortheil. Aber mit dem steinernen Gast ist es doch ernsthaft nichts?

Pfeffer. Er ruht unter Stein.

Vortheil. Das ist etwas —

Pfeffer. Und Sie haben wirklich unterschrieben?

Vortheil. Effectiv!

Pfeffer. Das iſt auch etwas; um's Vermögen ſind Sie auch — aber diesmal habe ich doch nichts verloren, das iſt ein Troſt!

Vortheil. Und ich habe verloren, das iſt auch ein Troſt (breitet die Arme auf). Alſo getreue Nachbarn?

Pfeffer (eilt in ſeine Arme). Und dergleichen!

(Beide prallen aufeinander und geben.)

Pfeffer (auf halbem Wege ſich wendend). Alterchen?

Vortheil. Hä?

Pfeffer. Wer andern eine Grube gräbt—

Vortheil. Fällt ſelbſt hinein.

Beide. Preſit!

Der Vorhang fällt.

Die

Intrigue aus dem Stegreif.

Schwank in zwei Acten

von

C. Lebrün.

Personen.

Flache.
Nanchen, dessen Tochter.
Fähndrich Rummelpuff der ältere, wohnhaft bei Flache.
Fritz Gold, ein junger reicher Kaufmann.
Karl Rose, Studiosus.
Hagel, des Fähndrichs Bedienter.

(Das Stück spielt in einem pommerschen Landstädtchen, zehn Meilen von Danzig.)

Vorwort.

Wafflard's »Voyage à Dieppe« gab mir den Stoff zu dieser Posse, wiewohl nichts aus ihr entlehnt ist, als die projectirte Reise. Zur Ausstattung des Nummelpuff sind einige Bramarbasiaden aus einem Holberg'schen Lustspiel benutzt.

E. L.

Erster Act.

(Abgelegene Straße, zur Seite Bäume und im Hintergrunde Gartenzäune, in deren Mitte ein sehr altes, wo möglich gothisches Haus, mit neumodischen Fenstern und Thüren. Vor dem Hause eine Linde.)

Erste Scene.

Fritz und Karl von der Seite.

Fritz. Bruder, ich falle aus den Wolken!

Karl. Und ich aus dem Postwagen.

Fritz. Dich führt ein guter Geist hierher?

Karl. Eine Legion böser Geister! Als da sind: Schuster, Schneider, Antiquare, Pferdephilister —

Fritz. Hol sie der Guckguck!

Karl. Meinetwegen; die Burschе trieben mich aus Berlin. Sie wurden hitzig, und um ihnen den Aerger zu sparen, entfernte ich mich in der Stille, den Papa in Danzig mit bezahlter Weisheit und unbezahlten Rechnungen zu überraschen. Den Seitenweg schlug ich ein, alte Commilitonen zu besuchen, die den Flausch mit der Nachtmütze vertauscht haben, und ich ließ mir

von ihnen meine Zukunft in gräßlichen Bildern vorführen. Aber Dich hier zu finden — ich glaubte Dich in Danzig —

Fritz. Dort iſt mein Comptoir — Hier mein Herz.

Karl. O weh!

Fritz. Dich ſendet mir ein holder Genius.

Karl. Gute Geiſter — holde Genien — man merkt den Paroxismus.

Fritz. Bruder, ich bin in Verzweiflung!

Karl. Ich auch.

Fritz. Worüber?

Karl. Ueber den Weg von Berlin nach Danzig.

Fritz. Poſſen! Wiſſe denn: ich bin verliebt

Karl. Ich auch.

Fritz. Und biſt ſo munter?

Karl. Kreuzfidel

Fritz. So haſt Du nicht mit Hinderniſſen zu kämpfen, biſt ungetrennt von Deinem Mädchen.

Karl. Glaubſt Du, daß ich ſie mit auf dem Poſtwagen habe? Hinderniſſe die Menge: Papa's und Mama's ſind einig.

Fritz. Glücklicher!

Karl. Aber ſie will mich noch nicht; ich ſoll erſt vernünftig werden.

Fritz. Da hat ſie recht.

Karl. Aber ich habe auch recht.

Fritz. Worin?

Karl. Wenn ich mich nicht damit übereile.

Fritz. Laß das jetzt; Du erscheinst mir ein rettender Engel.

Karl. Nun wieder ein Engel! Immer klarer wird mir die Mondscheinnatur Deiner Schönen.

Fritz. Lästre nicht dies einfache, unbefangene, sittige Kind der Natur — diese lebendige Idylle —

Karl. Idyllen sind aus der Mode; gleichviel — wo sitzt der Hacken, wo fehlt es?

Fritz. Wie prosaisch!

Karl. Fahre Du nur auf der Ordinären von Berlin nach Danzig, und ein Scheim bin ich, wenn Dir die Poesie nicht auf der ersten Station ausgeht. Ja so, von der Ordinären zu reden — das gute vierrädrige Geschöpf ist empfindlich wie eine Modedame, versäumt man die Minute, so läßt sie uns sitzen. Vale fareque — grüße Dein Kind der Natur unbekanntermeise von mir — (will ab).

Fritz. Bruder, ich lasse Dich nicht (hält ihn).

Karl. Wie?

Fritz. Du darfst nicht abreisen, mußt mir beistehen —

Karl. Aber mein Alter —

Fritz. Nur ein paar Tage, und Du ſollſt mit Courierpferden zu ihm jagen.

Karl. So fahre hin, Ordinäre; aber was willſt Du mit mir?

Fritz. Bruder, ich bin in Verzweiflung.

Karl. Wie ich zur Genüge vernommen, alſo vorwärts: Du liebſt — wirſt geliebt — Deine Donna iſt eine Göttin — der Papa ein böſer Dämon, der ſie Dir verweigert und einen andern begünſtigt — das iſt alles iſt der Ordnung, aber ich muß die Perſonen näher kennen lernen.

Fritz. Mein Nantchen —

Karl. Nichts von ihr —

Fritz (auf das Haus im Hintergrunde deutend). Dort wohnt der Engel

Karl. Kurioſe Schäferhütte; alte und neue Zeit.

Fritz. Will ich Dir erklären —

Karl. Nichts vom Haus; von den Perſonen ſprich, die drin wohnen, aber kein Wort von Deiner Chloe.

Fritz. Es gehört zur Sache; ihr Vater war ein Jugendfreund des Meinigen, und ihnen ſchloß ſich ein alter, reicher, kinderloſer Patron an, der ihnen gemeinſchaftlich ſeinen herrlichen Garten vor dem Danziger Thor vermachte, jedoch

mit der ſonderbaren Klauſel: daß, wenn ſie zerfielen, der Urheber des Zwiſtes von jedem Antheil ausgeſchloſſen ſey. Der alte Flachs — ſo heißt der Vater meiner Theuren — ach, ſie hat nur den Namen von ihm, iſt ſo gut, ſo ſanft, ſo —

Karl (hält ſich die Ohren zu). Ein Engel, ein Engel — weiter in dem Text.

Fritz. Der alte Flachs, eigenſinnig und grillenhaft von jeher, verletzte die eingegangene Bedingung, und ein Prozeß entſchied zu Gunſten meines Vaters, dem Haus und Garten erb- und eigenthümlich zufielen. Der ſtörriſche Sonderling veränderte, mit der ganzen Welt zerfallen, von nun an ſeine gewohnte Lebensweiſe. Fenſter und Thüren nach der Straße wurden zugemauert und die Rückſeite ſeines Hauſes zur Vorderſeite gemacht, wie Figura zeigt. Er würdigt unſer Städtchen keines Blickes, betritt es nie mehr, hat in zwölf Jahren nicht einmal den Kirchthum erſchaut und ſieht ſo zu ſagen Tag für Tag in's Blaue. Sein Umgang beſchränkt ſich auf einen Narren, der, ganz verſchuldet, den Spleen des Alten zu ſeinem Vortheil zu benutzen weiß, und der —

Karl. Mit Erlaubniß; bei dem »Verſchuldetſeyn« fallen mir meine Schulden, bei den

Schulden die Rechnungen, bei den Rechnungen der Koffer ein, und der muß vom Wagen.

Fritz. Ei so laß doch —

Karl. Gehorsamer Diener; kommt der ohne mich nach Danzig, bricht ihn mein Papa auf — so rührt ihn der Schlag, wenn er die Bekanntschaft meiner Passiva ohne Commentar macht, und Vatermörder werden gerädert. Eine kurze Frist und ich bin wieder bei Dir (ab.

Zweite Scene.

Fritz (allein).

Wo sie nur bleibt? Die Alten pflegen doch zu dieser Zeit gewöhnlich ihr Spiel zu machen — sicher neue Hindernisse — gleichviel. Des Freundes Ankunft ist von guter Vorbedeutung für mich; er ist gewandter, schlauer, dreister — mit einem Wort — er hat in Berlin studirt.

Dritte Scene.

Fritz. Nantchen (aus dem Hause).

Fritz (ihr entgegen). Mein theures Nantchen —

Nantchen. Sachte, mein Herr, die Luft ist nicht rein; man postire sich vor der Linde, daß man von oben nicht gesehen werde.

Fritz (tritt unter den Baum). O du herrliche
inde, Schutz und Schirm bedrängter Liebenden,
ich ergreift ein Göttergefühl in deiner Nähe, wie
it Aeolstönen flüstert es von deinen Zweigen —

Nantchen (pathetisch). Du bist ein Spitzbube.

Fritz. Dürfte ich es werden, dürfte ich Dich
hlen. —

Nantchen. Wo darf man das, mein Herr?

Fritz. Im Reich der Liebe.

Nantchen. Da wir aber dermalen in Pom-
rn leben —

Fritz. Du kannst noch scherzen und mir will
Herz brechen.

Nantchen. Armes Herz!

Fritz. Dein Vater ist grausam, aber Du
rtrifft ihn.

Nantchen. Ueber die gewaltige Grausam-
Ich gestehe, daß ich den Herrn liebe, habe
hm sogar geschrieben, erlaube ihm, mich zu
nmalen in einer Woche zu sehn —

Fritz. Das ist es eben; je öfter ich Dich
je höher steigt meine Gluth, je tiefer fühle
ein Unglück (Nantchen will gehen). Wohin
Du?

Nantchen. Sie glücklich machen, mein Herr.

Fritz. Kannst Du meiner noch spotten?

Nantchen. Vermöchte ich es, Dich zu strafen, wie Du es verdienst. Dein Willkomm und Abschied besteht aus Vorwürfen, und ich werde unaufhörlich mit neuen Titeln belehnt, als da sind: Kieselherz, Marmorbusen ꝛc., und das alles, weil ich dem Herrn die Kleinigkeit verwehre, Leitern anzusetzen, einzubrechen und mit mir bei Nacht und Nebel davon zu gehen. Macht man einem sittsamen Mädchen solche Vorschläge?

Fritz. Aber ich sehe kein Ende?

Nantchen. Kommt Zeit, kommt Rath.

Fritz. Die Zeit geht vorüber, der Rath bleibt aus.

Nantchen. Mein Oheim wird täglich erwartet, und ich kann auf seine Fürsprache rechnen.

Fritz. Und wenn sie nichts hilft?

Nantchen. So werde ich Frau Fähndrich Rummelpuff.

Fritz. Der bloße Gedanke empört — ich bringe den Kerl um —

Nantchen. Ums Himmelswillen nicht; er macht mir so manchen Spaß —

Fritz. Das soll er nicht! Ich und kein anderer Mensch auf der Welt soll Dir Spaß machen.

Nantchen. Das thust Du auch redlich, zum Beispiel jetzt.

Fritz. Wie so?

Nantchen. Weil Du mit scharfer Schneide — die Luft zertheilst. Aber ernsthaft —

Fritz. Bin ich's etwa nicht? Scherze ich, lache ich, bin ich nicht durch und durch tragisch?

Nantchen. Wenigstens — tragikomisch. Aufgemerkt: dem wohlachtbaren Kauf- und Handelsherrn Gold soll von meiner Seite ein Wechsel eingehändigt werden, auf mich selber gestellt, kraft dessen ich mich zu unerschütterlicher Treue verpflichte, und bekenne valuta richtig erhalten zu haben —

Fritz. Mein herrliches Mädchen —

Nantchen. Das alles geschieht, um den Herrn zu beruhigen, wenn dem benannten Artikel neue Gefahren bedrohen sollten —

Fritz. Neue Gefahren — ich erstarre.

Nantchen. Man erstarre nicht und vernehme: die Ausstellerin des Wechsels wird verreisen —

Fritz. Wie?

Nantchen. Vielleicht schon morgen —

Fritz. Ich vergehe —

Nantchen. Man vergehe wo möglich nicht —

Fritz. Aber Nantchen —

Nantchen. Kurz gesagt: schon seit drei Tagen wird bei uns gepackt und geschnürt; erst heute ist mir das Räthsel gelöst, und es scheint, als ob mein Vater —

Flachs (von innen). Nantchen!

Nantchen. Er ruft; Geduld, mein Freund, Du sollst von mir hören (ab in's Haus).

Vierte Scene.

Frik.

Wie ist mir denn — verreisen sagte sie — wohin? Da gilt kein Zögern; wir müssen lauern, spioniren, sie verfolgen, und ging es über's Meer — wo nur Karl bleibt — (Karl tritt auf). Bruder, ich bin in Verzweiflung!

Fünfte Scene.

Karl. Frik.

Karl. Schon wieder, das Gott erbarme!

Frik. Denke, der Alte will verreisen —

Karl. Desto besser.

Frik. Die Tochter soll ihn begleiten —

Karl. Ju's Himmels Namen.

Frik. Wie?

Karl. Dann begleiten wir die Tochter.

Fritz. Versteht sich, aber der Alte —

Karl. Kennt mich nicht.

Fritz. Mich eben so wenig, hat mich seit zwölf Jahren nicht gesehn —

Karl. Was wollen wir denn mehr?,

Fritz. Wüßte ich nur Zweck und Ziel seiner Reise?

Karl. Geht uns nichts an, wir wissen den Zweck der unsrigen. Wie geht es aber zu, daß er Dich gar nicht kennt?

Fritz. Du hörtest, daß er nicht einmal unser Städtchen eines Blickes würdigt, und ich — der Sohn seines ärgsten Feindes — schon der Name »Gold« bringt ihn in Wuth.

Karl. Und er klingt doch so schön; wo haltet Ihr denn eure Zusammenkunfte?

Fritz. Hier.

Karl. Unter seinen Augen?

Fritz. Er macht mit dem Fähndrich regelmäßig um diese Zeit seine Partie, nur heute —

Karl. Wer ist der Fähndrich —

Fritz. Mein Nebenbuhler. Fähndrich Rumelpuff —

Karl. Puh!

Fritz. Der die Schwachheiten des Sonderlings zu seinem Vortheil zu benutzen weiß.

Karl. Da gilt kein Beſinnen; Dein Mädchen wird entführt.

Fritz. Das will ſie nicht!

Karl. Warum nicht?

Fritz. Aus Sittſamkeit, aus Liebe zum Vater, aus —

Karl (kopfſchüttelnd). Beſſer geſagt: aus Zimperlichkeit. Was das für Grundſätze ſind! — Noch kurz vor meiner Abreiſe aus Berlin habe ich zwei der niedlichſten Krausköpfchen entführt, verſteht ſich, für gute Freunde, aber hier — ei nun, ſo packen wir ſie wider ihren Willen ein —

Fritz. Mit Gewalt — nimmermehr!

Karl. Sie ziert ſich doch nur.

Fritz (ſieht in die Scene). Ich ſehe den Bedienten des Fähndrichs —

Karl. Fort, daß man Dich nicht bemerkt.

Fritz. Mein Leben ruht in Deinen Händen, aber ja nicht Gewalt, hörſt Du?

Karl. Sey unbekümmert, zarte Seele (Fritz ab).

Sechste Scene.

Karl (allein).

Das liebt ſo in den Tag hinein, hat nicht einen Funken Lebensklugheit und ſchafft ſich ſelbſt

die größten Hindernisse. Da lobe ich mir die Residenzen; alles leichter, fröhlicher — und ein Takt in den jungen Mädchen, eine Auffassung, eine Physiognomik — mit einem Blick aus dem Paterre in die Logen sind Intriguen angeknüpft und halb durchgeführt. Aber still — die Ohren gespitzt (tritt lauschend zurück).

Siebente Scene.

Hagel (von der Straßenseite, den Degen des Fähndrichs in der Hand). Karl.

Hagel. Der Schulmeister ist doch dumm, eine ich, denn ein Gulden ist viel Geld, und ich ßte für sechzehn Groschen einen Vers machen n sechzehn Zeilen, wenn ich nicht auch dumm re. Aber ich kann dumm seyn, und er nicht, nn er ist ein Verstudirter und ich trage Livree— , ich trage keine Livree, aber wenn ich eine te, dann trüge ich eine (besieht den Degen). Der gen geht auch nicht heraus; ist auch nicht big, mein Herr zieht ihn doch nicht.

Karl (nähert sich etwas).

Hagel. Ich habe nicht viel Courage, aber n Herr eben so viel; schade, daß ich nicht mehr , ich ließ ihn sitzen und ging in die Welt hin.

ein. Man muß so viel lügen bei ihm; lügen thu ich wohl gerne, aber auf meine Kappe, und das leidet er nicht. Ich soll nichts, und er alles gethan haben; ich habe auch nichts gethan, aber immer doch so viel wie er. — He, he, da stehe ich nun wieder, und es ist kein Mensch da, der es hört; ei nun, man hört es selbst, und es klingt schön (gibt gegen das Haus).

Karl. Guten Tag, Camerad.

Hagel (sich wendend). Herr je, da ist doch Einer. — Guten Tag, Camerad. (zu sich) Hat auch keine Livree.

Karl. Wie geht's?

Hagel. Recht gut; ich ärgere mich eben.

Karl. Worüber?

Hagel. Ueber den Schulmeister; er kann sechzehn Groschen verdienen und thut es nicht. Mein Herr will einen Vers haben zum Geburtstag der Mamsell, so, als ob er ihn selbst gefabricirt hätte und der Esel kann nicht.

Karl. Meint Er seinen Herrn?

Hagel. Eigentlich den Schulmeister, aber meinen Herrn auch, und mich auch.

Karl (zieht die Brieftasche). Gleich soll der Vers fertig seyn.

Hagel. Das wäre!

Karl. Ich bin ein Dichter.

Hagel. Potz Michel, ich dachte, Sie gehör-
en zu unſer Einen, wegen der Cameradſchaft von
orhin.

Karl (ſchreibend). Einen Augenblick Geduld.

Hagel. Kann man nicht zuſehen, wie es
emacht wird?

Karl. Gerne.

Hagel (ſieht ihm über die Schulter). Recht ſchön
- kinderleicht — am Ende werde ich auch Einer.

Karl (gibt ihm das Papier). Abgemacht.

Hagel. Geſchwind verdient, geht es nicht
r die Hälfte; es iſt ſo kurz.

Karl. Den Gulden behalte Er für ſich.

Hagel. Ah — Gehorſamer — Sie machen
r ſchöne Verſe.

Karl. Er kann mir wohl nicht ſagen, wohin
Herr zu reiſen gedenkt?

Hagel. Ne.

Karl. Warum denn nicht?

Hagel. Es iſt ein Geheimniß.

Karl (giebt ihm Geld). Hier iſt ein Schlüſſel dazu.

Hagel. Ih, das iſt ja ein Achtgroſchenſtück
kein Schlüſſel.

Karl. Für Ihn, wenn Er meine Frage be-
ortet.

Hagel. Darf ich nicht; erſtens iſt es verboten, und zweitens hat mir's mein Herr nicht geſagt (will das Geld zurückgeben).

Karl. Allerdings ein wichtiger Grund. Eingeſteckt, mein Freund, und ſorgfältig verſchwiegen, daß ich den Vers gemacht habe, denn für jeden thu ich's nicht. Auf Wiederſehn (ab).

Achte Scene.

Hagel. Hernach Rummelpuff.

Hagel (nachrufend). Kommen Sie recht bald wieder. — Ein braver Mann und Versmacher, dem zu Liebe ein treuer Diener ſeinen Herrn wohl belügen kann. Wegen der Stunde geht es doch in einem hin; (ſieht auf das Blatt) Tag — harr — lag — Narr — ein ſchöner Gedanke, und ſo billig.

Rummelpuff (aus dem Hauſe). Wo nur der — Hagel und Wetter, was ſteht Er da, Hagel? Was lieſt er? Sind Depeſchen angekommen — hat Er ſie erbrochen — Burſche, ſoll ich Ihn bei den Zehen packen, dreimal um den Kopf ſchleukern, daß Er mit der Naſe an dem großen Hundsſtern kleben bleibt?

Hagel. Nur zugepackt, Herr Fähndrich, ich fürchte mich nicht (geht auf ihn zu).

Rummelpuff (tritt zurück). Sein Glück, daß Er höflich iſt und bittet. Was gibt's weiter?

Hagel. Hier iſt der Degen, aber — (legt die Hand an).

Rummelpuff (fährt in eine Ecke). Iſt Er des Böſen — Element — will Er ſich an ſeinem Herrn vergreifen —

Hagel. Ne, aber der Degen —

Rummelpuff. Bleib Er mir vom Leibe — Umtreiber — elender Pädagoge; — habe ich darum die Klinge ſchleifen laſſen?

Hagel. Sie iſt ja ungeſchliffen.

Rummelpuff. Das mag Er ſeyn; her mit der Waffe; denn von ſolchen elenden Fäuſten darf eine Reliquie, die beinahe alle Feldzüge mitgemacht hat, nicht berührt werden.

Hagel (gibt ihn hin). Der Schwertfeger kann den Degen nicht herauskriegen; er wäre ſo eingeroſtet, ſagt er, daß die Scheide abgeſchnitten werden müßte, und von ſolcher Länge gäbe es gar keine.

Rummelpuff. Iſt Er toll? Soll ich ohne Scheide in den Wagen ſteigen, mich ſelber bleſſiren will Er die Kur etwa bezahlen. Es bleibt beim Alten; ſchon vor dieſem ungezogenen Degen ſollen die Banditen laufen. — Wo iſt der Vers?

Hagel. Hier.

Rummelpuff. Wie oft ſoll ich Ihm ſagen, daß Er den gnädigen Herrn nicht vergißt.

Hagel. Sie ſind aber nicht gnädig —

Rummelpuff. Ich nicht gnädig — daß Er noch lebt, iſt eine Gnade von mir — was wäre ich denn?

Hagel. Ein grimmiger Herr.

Rummelpuff. Da hat Er Recht; ich möchte manchmal vor mir ſelber laufen, ſo gräulich kann ich ausſehen.

Hagel. Und dann geben Sie mir auch meinen Titel nicht.

Rummelpuff. Er einen Titel?

Hagel. Ja (ihm unter's Geſicht). Man iſt Lakey.

Rummelpuff. Schon gut, Lakey (klopft ihm die Backe). Gefällt mir doch, daß Er ſo ehrgeizig iſt. — Den Vers her, Lakey (Hagel gibt ihn). Blutwenig, und mit Bleiſtift — warum mit Bleiſtift — (wüthend, als ob er fluchte). A la bonne heure!

Hagel. Ich traf den Schulmeiſter auf der Straße.

Rummelpuff. Wie kann man Verſe leſen, die unter Gottes freiem Himmel gemacht und mit

Bleiſtift geſchrieben ſind? Auf Pergament ſoll es mit Frakturbuchſtaben aufgenommen werden (ſieht ihn wieder grimmig an). Bon jour!

Hagel. Was heißt das?

Rummelpuff. Das heißt Marſch auf franzöſiſch, oder Er ſoll abtreten.

Hagel. Ich trete ab (geht in's Haus).

Neunte Scene.

Rummelpuff (allein). Hernach Karl.

Die Verſe ſollen ihr den Reſt geben, denn ſie mag ſich ſtellen, wie ſie will, ſie iſt bis über die Ohren verliebt in mich; man weiß ja, was die Uniformen allein bei den Mädchen thun, ſteckt nun noch ein Rummelpuff in der Uniform — (er ſieht Karl, der indeſſen auftrat und ihn frierte). Was iſt das für ein Menſch — er zieht die Mütze — kommt auf mich los — Bombenelement! — (fährt wieder in den Winkel und hält die Hand vor) Herr, was wollen Sie von mir?

Karl. Dem Herrn von Rummelpuff einen guten Abend wünſchen.

Rummelpuff. Guten Abend.

Karl. Ihm meinen Reſpect beweiſen —

Rummelpuff. Sehr wohl —

Karl. Ihn an die Bruſt drücken —

Rummelpuff. Kann nicht ſtatuirt werden.

Karl. Erinnern Sie ſich meiner nicht mehr?

Rummelpuff. Sie haben mir ein ſehr unbekanntes Geſicht.

Karl. Und doch bin ich ſo glücklich geweſen, manche Partie Billard mit Ihnen zu ſpielen. In Berlin, in —

Rummelpuff. Das iſt möglich. Waren Sie dabei, wie ich mit dem franzöſiſchen Huſarenmajor zuſammenkam?

Karl. Allerdings. Was ſagten Sie ihm doch?

Rummelpuff. Ma foi, Sie ſind ein Narr.

Karl. Das war's; damit zog er ab.

Rummelpuff. Ich aber zog vom Leder. Fünfzig Gänge haben wir gemacht; ich begreife noch immer nicht, wie es meine Klinge ausgehalten hat. Im fünfzigſten lag er da.

Karl. Sprachlos?

Rummelpuff. Kaum konnte er noch ein Adieu auf franzöſiſch herausbringen.

Karl. Der arme Teufel! Ich bemerke mit Vergnügen, daß Sie ſehr wohl ausſehen.

Rummelpuff. Leider.

Karl. Wie das?

Rummelpuff. Deshalb bin ich außer Dienſten; überall wurde ich fortgeſchickt, denn alle Weiber und Mädchen verliebten ſich in mich, und des Duellirens war kein Ende. Blos meinetwegen iſt das Fauſtrecht abgeſchafft; hier ſogar bezahle ich einen Kerl, der mich in der Stadt ſchlecht macht, damit ich nur Ruhe habe und nicht des Landes verwieſen werde. — Der Huſarenmajor hätte auch beinahe dran glauben müſſen.

Karl. Sie beliebten vorhin zu ſagen, er habe wirklich dran geglaubt.

Rummelpuff. Habe ich das geſagt? Dann können Sie auch dran glauben.

Karl. Ich höre, daß Sie ſich verheirathen.

Rummelpuff. Wenn es der Landesfürſt erlaubt, muß ich wohl. — Eben habe ich einen Vers auf meine Braut gemacht, hören Sie:

Karl. Auch die Muſen ſind Ihnen hold?

Rummelpuff. Was wollen Sie damit ſagen?

Karl. Sie greifen kühn in Apollo's Leier —

Rummelpuff (die Hand an den Degen). Herr, ſehen Sie mich für einen Leiermann an?

Karl. Ich meine — Sie dichten.

Rummelpuff. Raſend; hören Sie (lieſt):

„O holdes Kind — geſegnet ſey der Tag —“

Es ist nämlich ein Epigramm auf ihren baldigen Geburtstag.

«Auf den — auf den —

Ich bin auf Ehre so im Dichterfeuer gewesen, daß ich's selber nicht lesen kann.

Karl. Erlauben Sie (nimmt es und liest):

«Auf den ich längst mit Sehnsucht harr,

«Daß er noch öft Dir wiederkehren mag —»

Rummelpuff. Sehr rührend ist mir das gelungen.

Karl.

«Wünscht der, der Deinem Reiz erlag,

«Dein Rummelpuff, Dein süßer Narr.»

Rummelpuff. Herr, was unterfangen Sie sich — wer ist ein Narr?

Karl. Erlauben Sie — ich lese Ihren eigenen Vers —

Rummelpuff. Ja so, ich dachte, Sie sprachen privatim mit mir; es ist aber noch nicht aus. Wie heißt das letzte?

Karl. Dein Rummelpuff, Dein süßer Narr.

Rummelpuff. Richtig; nun kommt noch etwas auf arr — zum Beispiel — (denkt nach).

Karl. Vielleicht: «Ich bin ein Schelm, wenn es nicht wahr.»

Rummelpuff. Ja wohl; aber das haben Sie gemacht, und ich will es selbst vollenden (denkt nach).

»Ich bin ein Schuft, wenn es nicht wahr« So soll es heißen.

Karl. Bravo!

Rummelpuff. Dann fließt es ganz aus meiner Feder —

Karl. Und Sie verreisen vor der Trauung?

Rummelpuff. Noch heute Abend. Wer hat Ihnen das gesagt?

Karl. Sie selber.

Rummelpuff. So? Habe ich Ihnen auch vertraut, daß es über Danzig geht?

Karl. Eben jetzt sind Sie so frei.

Rummelpuff. Es bleibt aber unter uns— eine geheime Sendung — nicht einmal mein Schwiegervater weiß darum — wegen des Nordpols — es mangelt an Eis — der warme Winter — Sie werden davon gelesen haben.

Karl. Was sollte ich nicht, großer Mann. Aber Sie mahnen mich an Danzig und ich erwarte eine Stafette von daher; vielleicht sehen wir uns dort. Ihr ganz Ergebener.

Rummelpuff. Servitör; à propos, comment vous nommez vous, ma bonne?

Karl. Charles de Rose.

Rummelpuff. Richtig; Servitör.

Karl (umkehrend). Noch eine Bitte; was entgegneten Sie dem Huſarenmajor?

Rummelpuff. Ma foi, Sie ſind ein Narr.

Karl. Köſtlich, auf der Stelle will ich's mir notiren (will ab).

Rummelpuff. Erlauben Sie, ich muß Pferde beſtellen und gehe mit.

Karl. Sehr wohl; ich wohne beim Danziger Thore, beſuchen Sie mich.

Rummelpuff. Nicht möglich; ſchon ſeit zwölf Jahren bin ich da nicht hingekommen. Ein Nebenbuhler von mir wohnt in der Gegend, und wenn ich den kennen lerne, ermorde ich ihn, denn ich habe von meiner natürlichen Wildheit ſehr viel zu fürchten, und Sie ſind zu ſchwach, mich zu halten. In Danzig bin ich ſo frei — aber kommen Sie (beide ab).

Zehnte Scene.

Nantchen (auf dem Hauſe). Flachs (gleich darauf).

Nantchen (ſieht in die Couliſſe). Richtig, da geht er hin — es will mir doch heute nichts gelingen. Der Vater ſchweigt hartnäckig, doch den

Herrn Bräutigam wollte ich ſchon zum Plaudern bringen. Ei nun, man muß den Muth nicht verlieren.

Flachs (aus der Thür). He? Schon wieder friſche Luft ſchöpfen — immer auf der Straße liegen? Es wird ſchon dunkel — ſchickt ſich das?

Nanchen. Ich vertreibe mir die Grillen.

Flachs. Ach was Grillen — wo ſollen Grillen bei Dir herkommen? Ein unreifes Ding, das noch nichts erlebt hat, als daß es zur Welt gekommen iſt, und Grillen.

Nanchen. Wenn mein Väterchen mir nur ſagen wollte, wohin wir reiſen?

Flachs. Das will Väterchen eben nicht. Gelt, ſein Töchterchen möchte ein Briefchen zurücklaſſen, damit Onkelchen hinterher kutſchiren und ſein Brüderchen plagen kann? — Nichts da — keine Sylbe geht über meine Lippen.

Nanchen. So laſſen Sie mich nur zurück, ich verſpreche —

Flachs. Undankbare Seele! Iſt kaum über die Schwelle ihres Hauſes gekommen — Du biſt nicht werth, den Ocean, den Hafen, die Schiffe, den Weg nach Danzig —

Nanchen. Alſo nach Danzig geht es?

Flachs (für ſich). Verdammt! — (laut) Ei was Danzig, Danzig iſt nicht das Ende der Welt, hinter Danzig iſt die Welt nicht mit Brettern vernagelt. Und nun marſch hinein —

Nantchen. Ich will aber nicht in die Welt.

Flachs. Du haſt keinen Willen, ſollſt keinen haben. Ein Kind hat nie einen Willen, wenn die Eltern leben. In Schottland iſt ein ſiebzigjähriger Junge vom neunzigjährigen Vater geprügelt worden, weil er den Großvater hat fallen laſſen. Prügeln will ich Dich nicht, aber reiſen ſollſt Du mir und den Fähndrich heirathen.

Nantchen. Das iſt ja noch weit ſchlimmer!

Flachs. Wie ſo?

Nantchen. Weil ich ihn nicht liebe, nicht lieben kann.

Flachs. Wo ſteht das geſchrieben?

Nantchen (die Hand auf's Herz). Hier.

Flachs. Ei was, Romanenweſen: das Herz iſt immer auf der Zunge bei Euch, und Du haſt nicht einmal ein Herz, oder ein ungezogenes Herz, ſonſt würdeſt Du gefälliger gegen Deinen Vater ſeyn!

Nantchen. Sie fordern zu viel. Ein Mädchen von ſiebzehn Jahren, und ein Fünfziger oder Sechsziger.

Flachs. Juſt recht; die jungen Männer taugen alle nichts, weiß ich am beſten, denn ich habe auch nichts getaugt. Der Rummelpuff iſt geſund, hat Backen — ſo dick; bei den Herrchen heutigen Tages iſt's umgekehrt, Leine wie die jungen Raben und alte Gedichter.

Nanchen. Dabei ein Prahlhans, ein Lügner.

Flachs. Heirathe wen Du willſt — belogen wirſt Du doch. Dabei hat er ſich was verſucht, iſt zu Land und Meer umhergekommen. — Das will ich auch, will die offenbare See — den Hafen — die Schiffe ſehn — ich habe nichts als Waſſer im Kopf. —

Nanchen. Das kann ja alles geſchehn, ohne daß ich den Fähndrich heirathe.

Flachs. Es iſt ein Ehrenmann, hat mir den Robinſon verſchafft, mich aufgeklärt; — aber ich merke, der Roſie — ſo und ſo wär ihr lieber; das ſaubre Fruchtchen, das ſaubere — weg damit. Ordre parirt und ſich reiſefertig gemacht. Wer weiß, was geſchieht — mag in dem Neſt nicht länger leben — verkaufe mein Haus, morgen kommt es in's Blättchen — erſtehe mir eins an der See, in der See, auf einer Inſel, da geht die Luft friſch, da werden wir alt, wie der gepruckelte Schottländer.

Nanchen. Mein Oheim giebt gewiß nicht zu —

Flachs. Wer iſt der Vater? Wer hat zu befehlen? Wer zu gehorchen? Wer zu reiſen? Wer zu heirathen? — Jungfer Nanchen Flachs. Baſta! Es bleibt dabei, und keine Einrede mehr. Ich mag nichts hören, als das Brauſen der Wellen, nichts ſehen, als Schiffe, Segel, Matroſen, Leuchtthürme — mich auf einer Inſel — marſch! In einer Stunde geht's fort.

Nanchen (für ſich). O weh! (ab in's Haus.)

Eilfte Scene.

Flachs (allein).

Fort aus dieſem Unglücksneſt; daß ich nicht früher den Gedanken gehabt, daß ich mich wie ein Einſiedler hier verkrochen — ſchon dieſes Vorſchlags halber verdient der Fähndrich mein Schwiegerſohn zu werden. Bald iſt mein Ziel erreicht, wir fahren um die Stadt, ich kneipe die Augen zu, will und mag nichts von ihr ſehn. Am Strand der Oſtſee werde ich ein neuer Menſch werden; — gehörig vorbereitet bin ich, und der Robinſon hat mir treffliche Dienſte geleiſtet. Gott gebe nur einen Schiffbruch — Nota bene zum

Zuſchauen — ich ſehe, wie die Kerle ſchwimmen — nota bene — umkommen darf mir keiner — behüte — müſſen alle Medaillen haben, wenn ſie im Trocknen ſind. Wie muß erſt Einem zu Muthe ſeyn, der das alles erlebt hat — der ſelber einmal Kopf oben Kopf unten — es mag aber doch auch ſein Unangenehmes haben, wie nett es ſich auch auf dem Papier ausnimmt (Hagel rein in die Thür). Eben recht — Hagel!

Zwölfte Scene.

Hagel. Flachs.

Hagel. Was befehlen der Herr?

Flachs. Er hat ja mit ſeinem Herrn eine Seereiſe gemacht?

Hagel. Wohl zwanzig. (Für ſich) He, he, ich weiß nicht einmal, wo die See liegt.

Flachs. Iſt Er auch in den Ocean gefallen?

Hagel. Wohl zwanzigmal.

Flachs. Er Glücklicher! Ein majeſtätiſcher Anblick, der Ocean, gelt?

Hagel. O ja.

Flachs. Beſchreibe Er ihn mir doch —

Hagel. Ja — das kann ich nicht.

Flachs. Er iſt wohl unbeſchreiblich?

Hagel. Das iſt er auch.

Flachs. Er ſcheint mir ſehr gleichgültig dabei, mein Freund; ein ſolches Waſſer.

Hagel. Ich mache mir nicht viel aus Waſſer.

Flachs. Mir iſt es neu, ich habe dergleichen nie geſehn.

Hagel (für ſich). Ich auch nicht.

Flachs. Wie thut es denn, wenn es ſtürmt?

Hagel. Ob — gut.

Flachs. Ja — wenn man Courage hat. Sonſt — grauſig, nicht?

Hagel. Ja, grauſig.

Flachs. So — ſchauerlich — ſo —

Hagel (ſchaudert zuſammen). Brr!

Flachs. Brr! Mich fröſtelt's, denke ich daran, aber bei alle dem ein angenehmer Froſt. Geh Er hinein — ſey Er bereit — der Wagen muß bald kommen.

Hagel. Wohl. (Zur Sz) Sünde und Schande, wie man lügen muß (ab in Haus).

Dreizehnte Scene.

Flachs, dann Rummelpuff.

Flachs. Die Verlobung ſoll auf einem Dreimaſter gefeiert und alle Kanonen auf einmal los-

gelassen werden, daß man es bis hierher hören soll. Auf dem Mastkorb muß ein Kerl sitzen, der Hurrah schreit, als ob er Land sähe — ach, der Mastkorb! Könnte ich auf meine alten Tage in den Mastkorb kommen, ich fiel vor Freuden heraus.

Rummelpuff (tritt auf). Elender Kerl! Ich bringe ihn um —

Flachs. Wen?

Rummelpuff. Den Pferdephilister!

Flachs. Ich dächte gar!

Rummelpuff. Ohne Gnade. Ich nehme einen Knochen und mache es wie Simson mit seinen Vorfahren.

Flachs. Warum denn?

Rummelpuff. Zwei Tage verlangte er bis Danzig.

Flachs. Es sind ja zehn Meilen.

Rummelpuff. Und wenn zehnmal so viel. Der Baron Münchhausen hat ein Pferd gehabt—

Flachs. Was hilft das, wenn unser Kutscher keins hat —

Rummelpuff. Drum soll er eben ermordet werden.

Flachs. Wer wird so blutdurstig seyn; sollten sich in der Ostsee baden. Ach, wenn ich an die Ostsee denke. —

Rummelpuff. Bin auch curios!

Flachs. Was? — Sie haben ſie ja ſchon ſelber befahren?

Rummelpuff. Eben drum; bin begierig, ob ſie ſich ſehr verändert hat.

Flachs. Ih, was wird ſie denn!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Karl.

Karl (für ſich). Der Wagen iſt bereit und ein Verſuch kann nicht ſchaden. (laut) Mein beſter Herr von Rummelpuff —

Rummelpuff (ſich erſchrocken umwendend). Was giebt's? — Ah — Serviteur!

Flachs (leiſe zu ihm). Wer iſt der Menſch?

Rummelpuff. Ein vornehmer Franzoſe von meiner Bekanntſchaft; (leiſe zu ihm) früher war er mein Stiefelputzer, aber ich habe ihm Lieferungen verſchafft. Verſtanden?

Flachs. Verſtanden. Er ſpricht ja deutſch.

Rummelpuff. Das thun ſie jetzt alle; wollen Sie ihn kennen lernen?

Flachs. Nichts. — Vor der Hand gelüſtet's mich nur nach der Bekanntſchaft der Oſtſee; doch es wird kalt, und ich will noch ein paar Ueberröcke anziehen. Ergebenſter (ab in's Haus).

Rummelpuff. Allons, ma bonne — wie war's mit dem Namen?

Karl. Charles de Rose.

Rummelpuff. Oui, oui. Guten Abend zum andernmal.

Karl. Sie haben eine herrliche franzöſiſche Ausſprache.

Rummelpuff. Ja, ich verſtehe wohl ein Dutzend Sprachen und habe keine einzige gelernt, nicht einmal die deutſche; es iſt pures Naturell.— Zum Beiſpiel: «macht euch fertig!» kann ich auf viererlei Art commandiren; engliſch: Yesterday — polniſch: Stara baba — franzöſiſch: Allons und italäniſch: Franco.

Karl. Es iſt entſetzlich!

Rummelpuff. Das bin ich durch und durch!

Karl. Warum ich eigentlich komme, mein lieber Rummelpuff —

Rummelpuff. Von und zu Rummelpuff — mit Vergunſt.

Karl. Alſo von und zu; meine Staſette iſt angekommen.

Rummelpuff. Meine auch.

Karl. Ich gehe noch heute mit Courierpferden nach Danzig.

Rummelpuff. Ich auch.

Karl. Mein Wagen iſt bequem —

Rummelpuff. Meiner auch.

Karl. Kann ich Ihnen einen Platz darin anbieten?

Rummelpuff. Nein.

Karl. Warum nicht?

Rummelpuff. Erſtens bin ich zu ſtolz, zweitens brauche ich drei Plätze.

Karl. Die ſtehen auch zu Dienſt.

Rummelpuff. Das iſt ein andres; aber es iſt ein Frauenzimmer dabei.

Karl. Deſto beſſer.

Rummelpuff. Meine Braut.

Karl. Deſto ſchlimmer.

Rummelpuff. Wie ſo?

Karl. Weil ich mich nun ſehr in Acht nehmen muß.

Rummelpuff. Allerdings, ſonſt ſind Sie geliefert. Kommen Sie, ich will Sie mit meinem Schwiegervater bekannt machen und dann fort. Es iſt Schade, daß wir in der Nacht reiſen müſſen — ich mag ſie nicht leiden (ſie gehen).

Karl. Sie ſind zu aufgeklärt.

Rummelpuff. Alſo deshalb? — Iſt auch wahr; ich wußte ſelber nicht, warum mir die Finſterniß zuwider iſt.

Karl. Lauter Naturell.

Rummelpuff. So iſt's; allez vorauf (ſie ſind hinein).

Fünfzehnte Scene.

Nantchen (in Reiſekleidern aus der Gartenthür, ein Veilchen in der Hand). Dann Hagel.

Nantchen (ſieht ſich überall um). Er läßt ſich nicht ſehen — wie konnte er auch vermuthen, daß wir noch heute — gleichviel, mein Brief wird ihn tröſten. Wenn ſich Hagel nur willig zeigt — er kommt.

Hagel (mit Mantelſäcken bepackt). Unſer Fuhrmann wird ſich auch ärgern — wenn's nicht mit ihm geht — meinetwegen, wenn ich mich nur nicht ärgern muß.

Nantchen. Hagel!

Hagel. Mamſell!

Nantchen. Will Er einen Thaler verdienen?

Hagel. Allemal.

Nantchen. Er bleibt doch zurück.

Hagel. Ja wohl.

Nantchen. Hier iſt ein Brief, noch heute bring' Er ihn zu Herrn Held vor dem Danziger Thore.

Hagel. Wenn das mein Herr erfährt, ſchlägt er mich todt.

Nantchen. Niemand ſagt es — der Thaler iſt blank.

Hagel. So geben Sie her; wagen gewinnt.

Nantchen. Herr Gold gibt ihm noch einmal ſo viel, drum ſey er pünktlich — (für ſich) ein Stein vom Herzen (ab ins Haus).

Hagel. Das iſt ein Tag! So viel Geld habe ich lange nicht verdient; erſt der Versmacher, dann wieder der Versmacher, dann die Mamſell — Juchhe! Ich wollte, es ginge alle Tage auf Reiſen (feierlich mit den Mantelſäcken ab).

Sechzehnte Scene.

Flachs. Rummelpuff (in Reiſekleidern). Nantchen. Karl. Zuletzt Hagel.

Flachs. Alſo morgen früh ſchon wären wir in Danzig — nein, Sie ſind gar zu gütig.

Karl. Die Courierpferde ſind auf jeder Station beſtellt.

Flachs. Aber wie iſt das möglich?

Rummelpuff. Was ſagte ich, Papa, von dem Munchhauſenſchen Marſtall.

Flachs. Unbegreiflich! Iſt denn alles eingepackt? Nichts vergeſſen — der Robinſon — um Gotteswillen, der Robinſon —

Nantchen. Ich habe ihn ſelbſt in den Mantelſack gelegt.

Flachs (zu Nantchen). Hagel hat doch meine Anzeige — ſie muß in zwei Blättchen — heute noch — verſtanden?

Nantchen. Er weiß alles.

Flachs. So mag es vor ſich gehen; aber noch eins — Nantchen, Herr Schwiegerſohn, führen Sie mich; ich kneife die Augen zu, bis wir unſer Neſt im Rücken haben.

Karl (für ſich). Alles wie beſtellt.

Nantchen. Es iſt ja ſchon dunkel.

Flachs. Gleichviel; ein ehrlicher Mann hält auch im Dunkeln ſein Wort.

Hagel (kommt von der Seite). Der Kutſcher hat alles.

Rummelpuff. Fräulein Braut, angetreten — Papa in die Mitte — Augen zu — rechts kehrt — ſchade, daß es nicht gegen den Feind geht. Trompeten blaßt — Monſieur Franzmann macht die Arriergarde. Marſch (gehen, wie vorbeſchrieben, ab).

Flachs (im Abgehen). Den Feind laſſen wir hinter uns — der Freude geht's entgegen. — Vivat die Oſtſee!

Hagel. Vivat! Glückliche Reise!

Karl. Wohl gesprochen — der Feind ist hinter Euch. Das soll einen Spaß abgeben! Was anfangen mit ihnen, weiß ich noch nicht, doch wird es sich schon finden lassen. Muthig vorwärts — es lebe die Intrigue aus dem Stegreif (ab).

Hagel (sieht ihnen nach). Da steigen sie ein — Vivat die Ostsee — was der Alte nur an dem bischen Wasser für einen Narren gefressen hat. Da rollen sie hin — Adjus — Juchhe! Die wären wir los. — Daß ich den Brief nicht verliere — aber heute ist's nichts mit dem Abgeben, muß ohnehin noch zum Buchdrucker — curios, daß der Herr sein Haus verkaufen will. Morgen ist auch ein Tag — heute wird — geschlafen — bis mich die Sonne aufweckt oder der Hunger (gähnt). Soll mir recht wohl bekommen (sieht in die Sterne). Ich seh sie nicht mehr (gähnt); lieber Himmel — was mein Herr nun wohl machen mag — (gähnt) nun er weg ist, liebe ich ihn — und will — (gähnt) von ihm träumen — mehr kann er nicht verlangen (gähnt).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

Zimmer in Gold's Hause; im Hintergrunde drei Thüren; die mittelste gibt die Aussicht nach dem Garten. Der allgemeine Eingang ist rechts anzunehmen, ihm gegenüber ebenfalls eine Seitenthür.)

Erste Scene.

Karl und Fritz.

Karl. Undankbares Menschenkind!

Fritz. Du hast gut reden.

Karl. Läßt sich die Philisterei weiter treiben? hne mich wüßtest Du nicht einmal, wo Dein ädchen jetzt ist, und was man mit ihr verhat; chts geringeres, als sie im Hafen zu Danzig n Bord eines Dreimasters gewaltsam zu verben. Was war zu thun? Das Messer stand r an der Kehle; ich wußte mich den beiden ten anzuschließen, und mein Plan war, sie in nem Wirthshause sitzen zu lassen, und Dir deine enna zuzuführen. Aber jede Bemühung, sie ein zu sprechen, war vergebens; so verstrich die be Nacht, bis mir Dein Haus und Garten fielen, beiden fremd in ihrer jetzigen Gestalt; ser also, dachte ich, sie zu Dir zu bringen.

als den ſelbſt geſponnenen Faden wieder zu zerreißen.

Fritz. Aber ich ſehe auch hier kein Ende.

Karl. Ich eben ſo wenig, doch wird es ſich finden laſſen, da wir ſchon ſo weit ſind.

Fritz. Wir kehren offenbar die Waffen gegen uns, merkt er den Betrug.

Karl. Vor der Hand unmöglich; alle Anſtalten ſind getroffen und die Dienerſchaft unterrichtet; Du durfteſt von nichts wiſſen, denn Deine Gewiſſenhaftigkeit hätte alles verdorben. Ich band ihnen auf, die Thore würden ſo frühe nicht geöffnet, und Papa, Töchterchen ſammt Rummelpuff glauben ſich in einer Vorſtadt von Danzig, im Hauſe meines Freundes, den Du vorſtellen wirſt. Wir laſſen ſie nie allein und vergönnen ihnen nur den Garten zu beſuchen, von wo aus ſie die Stadt nicht zu überſehen vermögen. Kann man ſeine Dispoſitionen beſſer treffen?

Fritz. Aber mein Nantchen?

Karl. Ruhte mit Dir unter einem Dache; wie innig, ſinnig, minnig!

Fritz. Kann ſie es vergeben, daß wir uns mit ihrem Vater ſolche Schwänke erlauben?

Karl. Die zarte Seele muß!

Fritz. Ich kenne ſie beſſer.

Karl. Das wird eine Ehe geben! Mir ſtehen die Haare zu Berge, denke ich daran. Wärt ihr beiden die erſten Menſchen geweſen, wir ſäßen noch ſammt und ſonders im Paradies.

Fritz. Aber —

Karl. Weg mit Deinen Aber's und Wenn's, oder ich fahre wirklich nach Danzig, und laß Dir die Paſtete auf dem Halſe.

Fritz. Sey doch gut.

Karl. So merke auf: Vor allem muß Deine Schöne unterrichtet, und der Alte für Dich eingenommen werden; das ſey meine Sorge, wie die Braunwerberei, die ich ebenfalls auf mich nehme. Freund Rummelpuff iſt leicht zu beſiegen, zieht man den Beutel nur — aber ich höre den Alten — ſey geſcheidt.

Zweite Scene.

Flachs (aus der linken Mittelthür). Vorige.

Flachs. Guten Morgen Monſieur von Roſe — (zu Fritz) Ergebener —

Karl. Mein Freund, Beſitzer dieſes Hauſes —

Fritz. Der Sie von Herzen willkommen bei ich heißt.

Flachs. Nein, dieſe Güte — drei wildfremde Menſchen — ich bin außer mir, habe keine Worte.

Eben öffnete ich die Fenster nach dem Garten — welche Anlagen — welche Luft haben Sie hier! Wenn ich mir dagegen den Horizont in meinem Neste denke — es ist kein Wunder, wenn die Menschen hier besser sind. Dazu die Nähe der See, wie muß die wirken — a propos — ich habe sie schon draußen hören, höllisch!

Karl. Wir sind nur eine Viertelstunde von der Küste entfernt.

Flachs. Lassen Sie uns hinfliegen — ich kann es nicht erwarten, bis ich das erste Meerwasser versucht habe.

Fritz. Augenblicks soll angespannt werden.

Flachs. Ach, Sie gütiger Mann, wie soll ich Ihnen danken?

Fritz. Ersparen Sie den Dank, wahrlich ich verdiene ihn nicht — (bewegt) im Gegentheil —

Karl (leise zu Fritz). Ob Du dich fortpacken wirst.

Flachs. Wie meinen der Herr?

Fritz. Ich verlasse Sie jetzt — aber hören Sie, was mein Freund Ihnen mittheilen wird — mit einem Wort —

Karl. Er will Adieu sagen; (bedeutsam zu Fritz) nicht wahr?

Fritz (verblüfft). Ja wohl — — — Adieu! (geht.)

Flachs (eben so). Adieu!

Dritte Scene.

Vorige ohne Fritz.

Flachs (sieht ihm erstaunt nach). Ein curioser Herr!

Karl. Sein Herz ist gut, nur blöde ist er; gefällt er Ihnen sonst?

Flachs. Mir gefällt alles hier.

Karl. Er ist sehr reich –

Flachs. So?

Karl. Hat eine Menge Schiffe.

Flachs. Auch Dreimaster?

Karl. Mit vierzig Kanonen.

Flachs. Mit vierzig — ein braver Mann! Wo liegen sie denn?

Karl. Im Hafen.

Flachs (dringend). Wo liegt denn der Hafen?

Karl (links nach dem Hintergrunde deutend). Da hinaus.

Flachs. Gehn wir nicht bald — (nach derselben Seite zeigend) da hinaus.

Karl. Recht bald; möchten Sie wohl ein großes Schiff haben?

Flachs. Wüthend gern; aber wohin damit?

Karl. Sie müssen sich in Danzig ansiedeln.

Flachs. Könnte ich mein Erbe daheim an den Mann bringen –

Karl. Ich kaufe es Ihnen ab.

Flachs (erstaunt). Was Sie mir da sagen! Aber wo käme ein Schiff her?

Karl. Wie gesagt — mein Freund hat deren genug.

Flachs. Aber ich nicht.

Karl. Wissen Sie, wie sein größter Seefahrer heißt?

Flachs. Nein.

Karl. Nantchen!

Flachs. Was Teufel? Ist's ein Frauenzimmer?

Karl. Sie verstehen mich nicht; jedes Schiff führt einen Namen, und sein schönstes wird «Nantchen» genannt.

Flachs. Just wie meine Tochter.

Karl. Deshalb eben.

Flachs. Wie das?

Karl. Ihr zu Ehren.

Flachs (entzückt). Nantchen Flachs?

Karl. Wie ich Ihnen sage.

Flachs. Die Möglichkeit! Mein Name fährt auf der Oſtſee, ſo ein unbedeutender, lumpiger Name, und dieſe Ehre — a propos — er kennt meine Tochter gar nicht, hat ſie nie geſehn.

Karl. Erlauben Sie, ſehr oft beſuchte er Ihr Städtchen.

Flachs. Drum kam er mir auch etwas bekannt vor.

Karl. Und zwar Ihrer hübſchen Tochter wegen.

Flachs. Viel Ehre; erfährt's aber der Fähndrich, bringt er ihn um.

Karl. Das möchte mein Freund gern.

Flachs. Was?

Karl. Den Fähndrich umbringen.

Flachs. Meinen Schwiegerſohn?

Karl. Möchte er gern ſeyn.

Flachs. Was möcht' er gern ſeyn?

Karl. Ihr Schwiegerſohn.

Flachs (tritt einen Schritt zurück). Ah Spaß!

Karl. Ernſt!

Flachs. Sie machen mich ja ganz confus.

Karl. Denken Sie nur — am Hochzeitstag liefe ein nagelneues Schiff — wie iſt ihr Vorname?

Flachs. Jochen, zu dienen.

Karl. — Mit der Firma «Jochen Flachs» vom Stapel —

Flachs. Ich liefe vom Stapel — aber der Fähndrich hat mein Wort.

Karl. Ich will es schon lösen.

Flachs. Sie könnten so undankbar seyn — der Sie ihm sein ganzes Glück zu danken haben—

Karl. Ich?

Flachs. Hat mir's erzählt, aber seyn Sie ruhig, ich behalte es für mich.

Karl. Was denn?

Flachs. Ei nun, daß Sie früher bei ihm— (macht die Pantomime des Stiefelputzens).

Karl. Ich verstehe Sie nicht.

Flachs. Na — daß Sie die Stiefel bei ihm geputzt, ist ja keine Schande.

Karl (für sich). Erwünscht! (laut) Ich würde alles im Guten schließen; gehn Sie nur in den Garten zu meinem Freund.

Flachs. Will ich thun — aber mein Wort hat der Rummelpuff — und umgebracht soll er nicht werden — hat mich mit dem Robinson bekannt gemacht — also vierzig Kanonen, und Jochen Flachs soll es heißen? —

Karl. Ihr Brustbild am Vordertheil —

Flachs. Mein Bruſtbild -- ach du liebe Güte — aber es geht nicht — hab's einmal verſprochen — freilich ſie mag ihn nicht — und alle vierzig gingen los?

Karl. Auf einmal.

Flachs. Alle vierzig auf einmal — ich komme von Sinnen — guten Morgen (rennt in den Garten).

Vierte Scene.

Karl (allein).

Das läßt ſich gut an; — den Schutzputzer dazu genommen — ſo iſt der Feind zur Hälfte geſchlagen. Vor allen aber muß die kleine gewiſſenhafte Zimperlichkeit unterrichtet werden; ſie hat ſich noch nicht ſehen laſſen (geht an die Mittelthür zur linken des Garens). Mamſell Nanchen — Mamſell —

Fünfte Scene.

Rummelpuff (aus der linken Mittelthür). Karl.

Rummelpuff (die Hand an den Degen). Millionenelement — was gibt es da?

Karl (raſch in die Höhe fahrend). Bon jour.

Rummelpuff (zurückprallend). Bon jour.

Karl. Haben Sie gut geſchlafen?

Rummelpuff. Auſſerordentlich; aber was —

Karl. Hat Sie die Reiſe angegriffen?

Rummelpuff. Ich laſſe mich nie angreifen; aber was —

Karl. Alſo werden Sie nie müde?

Rummelpuff. Nie.

Karl. Warum ſchlafen Sie denn?

Rummelpuff. Aus Luxus; Herr, ich will wiſſen —

Karl. Wie ich geſchlafen habe? Sehr wohl.

Rummelpuff. Meinetwegen; aber ich frage, was Sie an der Thür meiner Braut zu thun haben?

Karl (ihm unter die Naſe). Nichts.

Rummelpuff (zahmer). Wollte ich Ihnen auch gerathen haben.

Karl. Sie ſind wohl ſehr eiferſüchtig?

Rummelpuff. Unbändig!

Karl. Das freut mich.

Rummelpuff. Wie ſo?

Karl. Ein Beweis, daß Sie ihre Braut lieben.

Rummelpuff. Fehlgeſchoſſen! Ich kann ſie nicht ausſtehn, aber ſie läuft mir nach.

Karl (für sich). Ich muß mir den Patron vom Halse schaffen. (Laut) Natürlich — ein zweiter Cäsar —

Rummelpuff. Ein erster, Herr!

Karl. Sie haben ohne Zweifel die Alten studirt?

Rummelpuff. Alte und Junge, alles durch einander; und wie gesagt; pures Naturell. Eigentlich kann man nicht weniger wissen wie ich, und ich weiß alles, aus Naturell.

Karl. Einzig.

Rummelpuff. Kennen Sie meinen Bruder?

Karl. Sehr genau; er ist in Wien geboren, in Berlin getauft und in Hamburg renovirt.

Rummelpuff. Da hat er gelogen wie ein schlechter Kerl! In Leipzig hat er das Licht der Welt erblickt, von wo aus er nach Krähwinkel zog und bei dem Prozeß wegen des Esels Schatten eine große Rolle spielte. Uebrigens sind wir geschiedene Leute.

Karl. So?

Rummelpuff. Er hat sich neulich sehr schlecht aufgeführt, und einen verdrießlichen Auftritt mit einer gewissen Catalani gehabt.

Karl. Ich weiß, ich weiß; man hat die Geschichte auf's Theater gebracht.

Rummelpuff. Was? Mein Bruder auf's Theatrum — ich ſchieße mich todt!

Karl. Erlauben Sie, allen großen Leuten geſchieht die Ehre, daß ſie auf der Bühne glänzen.

Rummelpuff. Er ſoll aber nicht glänzen, ich will glänzen, warum bringen ſie mich nicht auf's Theater, wenn geglänzt werden ſoll?

Karl. Das kann gelegentlich geſchehn, parola d'honneur.

Rummelpuff. Obligé, ma bonne.

Karl. Jetzt bitte ich, mir in den Garten zu folgen.

Rummelpuff. Den Teufel! Sie folgen — verſtanden?

Karl. Schonung — Vergebung! Es iſt entſetzlich, wie furchterlich Sie ſeyn können!

Rummelpuff. Ich zittre auch oft vor mir ſelber; (ſie gehn) eigentlich ſtammen wir aus dem heißen Himmelsſtrich —

Karl. Unter der Sonnenlinie — das ſtellt ſich dar.

Rummelpuff. Nicht wahr, man ſpürt's? Geben Sie acht, ich brenne noch einmal an mir ſelber an (ſie ſind in dem Garten).

Sechste Scene.

Nantchen (aus ihrem Zimmer).

Niemand hier; eben hörte ich noch meinen Mummelpuff bramarbasiren, wie gewöhnlich. O Fritz, wann werde ich dich wiedersehen? Ein Glück, daß ich ihm wenigstens Nachricht von mir geben konnte; nun mag er den Oheim abwarten, und schlägt auch diese Hoffnung fehl, dann muß ich ihm folgen, wie schwer es mir auch wird. Hätten wir gestern gewußt, daß ich heute in Danzig seyn würde, wer weiß —

Sechste Scene.

Nantchen. Hagel (von der rechten Seite, Nantchens Brief in der Hand).

Nantchen (ihn erblickend und aufkreischend). Hagel!

Hagel (eben so, fährt in die andere Ecke). Ramsell!

Nantchen. Er —

Hagel. Sie —

Nantchen. Träume ich? —

Hagel. Alle guten Geister, sie ist todt und ukt — hat das Reisen nicht vertragen können —

(fällt zitternd nieder) Gnade, ſeliger Geiſt — ich hätte den Brief geſtern beſorgen ſollen — Ach Erbarmen, Erbarmen — Sie ſind doch nun einmal todt!

Nantchen (ihn aufhebend). Iſt Er bei Troſt — erkläre Er mir, wie Er nach Danzig kommt?

Hagel. Kein Geiſt? (ſie zweifelhaft anſehend) Nach Danzig — (für ſich) ſo hat ſie übergeſchnappt, und mir wird bange bei ihr — (laut) wie ich nach Danzig komme? (tritt zurück) Ein purer Zufall —

Nantchen (ihn verfolgend). Werd' ich die Wahrheit hören?

Hagel (gegen den Garten retirirend). Ach du Spektakel, jetzt geht es über mich her!

Achte Scene.

Vorige. Karl (aus der Mitte).

Karl. Was ſoll das heißen — (erkennt ihn und fährt auf ihn los). Kerl, plagt Ihn der Böſe?

Hagel. Der Versmacher auch hier — ja doch, ich bin in Danzig, ſchont mein altes Blut

Karl. Wird er ſchweigen?
Nantchen. Unbegreiflich! } Zuſammen

Hagel. Vivat Danzig — laßt mich nur los—

Nantchen (zu Karl). Erklären Sie mir —

Karl. Sogleich.

Neunte Scene.

Vorige. Fritz (aus der Mitte).

Fritz. Ich höre Lärm —

Nantchen (ihn ſehend und aufſchreiend). Fritz!

Fritz (ſie umſchlingend). Nantchen! —

Hagel. Jetzt wird mir's zu bunt.

Karl. Mir auch; (zu Hagel) welcher Satan brachte Dich hierher?

Hagel. Die Mamſell.

Fritz (fährt auf ihn los). Burſche!

Nantchen. Wo bin ich denn?

Hagel (zitternd). In Danzig.

Fritz. Nicht doch — in unſerm Ort — eine Liſt —

Nantchen (ſieht Flachs). Mein Vater!

Karl. So iſt alles verloren!

Zehnte Scene.

Vorige. Flachs (aus der Mitte).

Flachs. Iſt denn Feuer hier — was gibt es — (ſieht Hagel und bleibt erſtarrt ſtehn). Hagel!

Hagel (eben ſo). Der Alte auch — nun geht die Welt unter.

Flachs. Wie kommt Er nach Danzig?

Hagel (für ſich). Der iſt auch toll. (Laut) O — o — ich weiß es ſelber nicht —

Flachs. Wird Er reden?

Hagel. Ich, ich — ich, ich —

Fritz (zu Nantchen). Unglück über Unglück.

Nantchen (zu ihm). Ich rette Dich. (Laut) Mit dem Oheim, lieber Vater, der kurz nach unſrer Abreiſe eintraf, und uns folgte —

Flachs (zu Hagel). Wer hat Ihm geſagt, wohin wir gereiſt ſind?

Hagel. Ich, ich — weiß von nichts.

Karl (zu Hagel leiſe). Sage Ja zu allem, oder Du biſt des Todes.

Flachs. Und wo iſt er jetzt?

Karl. Im Wirthshaus drüben —

Hagel. Im Wirthshaus drüben —

Karl (für ſich). Wir ſind heraus.

Fritz. Er iſt ſchon genöthigt, und wird bald erſcheinen; unterdeſſen laſſen Sie uns (deutet auf die linke Seitenthür) ein Frühſtück einnehmen.

Flachs. Mein Bruder hier — ich bin ſo alterirt!

Nantchen. Bitte, lieber Vater — laſſen Sie uns gehen.

(Ein Bedienter geht mit Flaſchen und Gläſern über die Bühne in's linke Zimmer; im Vorbeigehen legt er ein Zeitungsblatt auf den Tiſch.)

Flachs (auf Hagel deutend). Kommt der Kerl nach Danzig, und weiß nicht wie.

Hagel. Weiß ich auch nicht.

Flachs (zu Fritz). Sie haben Recht — ein Gläschen Wein auf den Schreck wird nicht übel ſeyn. Ich kann noch gar nicht zu mir ſelber kommen, mein Bruder — es iſt die Möglichkeit! (Mit Nanchen und Fritz links ab.)

Fritz (im Abgehen zu Karl). Bruder, ich bin in Verzweiflung!

Karl (leiſe zu ihm). Unbeſorgt, jetzt ſoll die Bombe platzen.

Eilfte Scene.

Karl. Hagel. Hernach Rummelpuff.

Karl (zu Hagel). Nun, verdammter Unglücksvogel, nun ſoll es über Ihn hergehn.

Hagel. Ach du Güte!

Karl. Still! Hier iſt ein Thaler — Marſch in's Kabinet und ſich nicht gerührt (ſchleudert ihn gegen Flachſens Zimmer in die Mitte).

Hagel. Ich bin ſo froh, daß ich mit dem Leben davon komme — ach Gott, ich lebe und ſterbe für Danzig (ab).

Karl. Die Schlauheit des Mädchens half uns aus dem Wirrwar, das muß belohnt werden (ſieht durch die Gartenthür). Richtig — da ſitzt er und ſonnt ſich. (Ruft) Herr von und zu Rummelpuff, ein Wort.

Rummelpuff (draußen). Ich komme nicht.

Karl. Es wird gefrühſtückt.

Rummelpuff (eben ſo). Ich komme.

Karl. Wer hätte gedacht, daß mein Schwank aus dem Stegreif ſo raſch eine planmäßige Richtung bekommen würde! Muthig vorwärts, der Feind rückt an!

Rummelpuff (tritt auf).

Karl. Vergebung, daß ich ſtörte.

Rummelpuff. Iſt vergeben.

Karl. Welche Großmuth!

Rummelpuff. Ja, großmüthig bin ich wie ein Löwe, mit dem ich überhaupt viel gemein habe; aber in der Affaire gleiche ich dem Tiger.

Karl. Sie drängten ſich wohl ſtets gewaltſam hervor?

Rummelpuff. Keineswegs; ſtets war ich der Hinterſte, hinter der hinterſten Fronte, und wurde mit Stricken gebunden, bis der Monarch rief: laßt den Rummelpuff los, dann ging es drüber her, und hatte ich erſt Blut geſehen, dann war der Feind auch geſchlagen.

Karl. In welchen Dienſten waren Sie denn eigentlich?

Rummelpuff. So ziemlich in Allen; wurde aber überall wegen meiner Duelle und Liebesavantüren verabſchiedet.

Karl. Was ſagten Sie doch zu dem Pariſer Huſarenmajor? Ich kann es nicht oft genug hören.

Rummelpuff. Ma foi, Sie ſind ein Narr!

Karl. Ja, meine Landsleute haben ſo Manches erfahren! — Sie wiſſen doch die Geſchichte von dem jungen Menſchen aus Paris, der die ſchöne Helene entführte?

Rummelpuff. Wenn ich nicht irre, habe ich ihm ſelbſt dabei geholfen.

Karl. Es entſtand daraus die Zerſtörung von Jeruſalem.

Rummelpuff. Drum auch; ich wollte ſchon längſt wiſſen, warum Jeruſalem zerſtört worden, und am Ende bin ich Schuld daran.

Karl. Was würden Sie aber thun, wenn man Ihre Braut entführte?

Rummelpuff. Die Verräther ſollten »au weh« ſchreien, wie die Ebräer im trojaniſchen Pferd.

Karl. Ihre Braut iſt entführt, mein Herr.

Rummelpuff. Was? Wie? Von wem?

Karl. Von mir.

Rummelpuff (zurückfahrend). Von Ihnen?

Karl. Sie haben doch nichts dagegen.

Rummelpuff (die Hand an den Degen). Herr, wecken Sie den Löwen nicht.

Karl (packt ihn bei der Hand). Ich wecke ihn.

Rummelpuff. Laſſen Sie los, oder ich ſchreie um Hülfe!

Karl (läßt ihn los).

Rummelpuff. Warum haben Sie ſie denn entführt?

Karl. Weil Sie ſie doch nicht heirathen können.

Rummelpuff. In wie fern nicht?

Karl. Morgen ſind Sie eine Leiche.

Rummelpuff (prallt zurück). Was — ich — eine Leiche?

Karl. Ich ſchieße Sie todt.

Rummelpuff. Das wäre der Teufel!

Karl. Verlaſſen Sie ſich darauf.

Rummelpuff. Wie kommen Sie zu ſolchen blutigen Atteſtaten?

Karl. Sie haben mich bei Herrn Flachs für Ihren ehemaligen Stiefelputzer ausgegeben.

Rummelpuff. Gelogen!

Karl. Er ſoll es bezeugen (will gehen).

Rummelpuff (hält ihn). Bleiben Sie.

Karl (zieht ihn fort). Kommen Sie.

Rummelpuff. Wohin?

Karl. Meine Piſtolen ſind geladen.

Rummelpuff. Gott bewahre! Ich ſchieße mich nicht mit Ihnen; Sie ſind kein Franzoſe, und das geht gegen den Patriotismus.

Karl. So ſind Sie in einer Viertelſtunde kalt (will gehen).

Rummelpuff (hält ihn). Ich bin ſchon kalt. Sind Sie nun zufrieden?

Karl. Sogar Foppereien? Nur Geduld! (will wieder ab.)

Rummelpuff (wie oben). Ich kann mich nicht ſchlagen; es geht ja gegen die Landesgeſetze.

Karl. So hören Sie einen Vergleich.

Rummelpuff. Recht ſo, Vergleich; ſeyn Sie ein Biedermann und geben Sie mir einen Kuß.

Karl. Noch nicht; für's erſte entſagen Sie Ihrer Braut.

Rummelpuff. Nimmermehr!

Karl. So wird geſchoſſen.

Rummelpuff. Hören Sie doch: ich kann ihr nicht entſagen.

Karl. Aus welchem Grund?

Rummelpuff. Der Gelder wegen; Sie wiſſen wohl, wir jungen Militärs ſchonen die Kaſſe nicht.

Karl. Wenn ich Sie nun Zeitlebens verſorge?

Rummelpuff. Wollen Sie das wirklich?

Karl. Auf meine Ehre!

Rummelpuff. Sie machen alſo einen grauen Helden nicht brodlos?

Karl. Sanft ſollen Sie auf Ihren Lorbeeren entſchlafen.

Rummelpuff. So nehmen Sie ſie hin.

Karl. Zweitens:

Rummelpuff. Noch mehr?

Karl. Das Wichtigſte — aber wir werden geſtört; kommen Sie in ein Nebenzimmer (gehen gegen Flachſens Zimmer).

Rummelpuff. Sie geſtehen doch, daß ich ſehr großmüthig bin?

Karl. Unnatürlich.

Rummelpuff. Ja ſehen Sie, ich bin überhaupt ein unnatürlicher Kerl, und ein Herz für die Mädchen habe ich nie gehabt; nur für den Ruhm (er macht die Thür auf und Hagel tritt ihm entgegen). Hagel — à la bonne heure! Wie kommt Er hierher?

Karl (ihn hineinſchiebend). Marſch, hinein. Sie ſollen alles erfahren. (Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Flachs (aus dem Seitenzimmer, einen Tubus in der Hand). Hernach Fritz und Nanchen. Zuletzt Karl, Rummelpuff und Hagel.

Flachs. Da hab' ich einen Tubus erwiſcht — jetzt hält mich kein Menſch mehr; der junge, reiche Herr plaudert mit der Tochter — Rummelpuff läßt ſich nicht ſehen — mein Bruder gottlob auch nicht — marſch an die Kuſte. Von hier aus muß man ſie ſehn können (legt den Tubus an und ſieht durch die offne Gartenthür). Da iſt ſie, ſo wahr ich lebe. Da iſt die offenbare See — blau

— blau wie der Himmel — göttlich! Ach, mein Schöpfer, ich muß weinen. — Könnt' ich nur ein Schiff erwiſchen — ei was, will mich höher poſtiren — (nimmt den Tiſch, auf dem die Zeitung liegt, ſteigt hinauf). Ah! Faſſe dich, Jochen Flachs, du wirſt deinen Namen auf der Oſtſee ſehn, faſſe dich! (ſieht durch) Ah — nun wieder gelb — wie Sand ungefähr — aber göttlich — (aufſchreiend) da iſt ein Schiff — Hurrah! Ein Einmaſter nur, aber was für ein Maſt — wie eine Kirchthurmſpitze — (läßt den Tubus ſinken) So ein Doller, wie ſie ihn nennen, iſt doch verwettert ſchwer. Ach — hier zu leben — Götterwonne! Wenn der Stiefelputzer Wert hielte — meine Ruine an ſich kaufte — ei nun, man muß den Muth nicht verlieren, kommt es doch heute in unſer Blättchen (ſieht, daß er auf der Zeitung ſteht). Ei — da trete ich auf eine Danziger Zeitung — (ſieht herab auf ſie) was das für ein Druck, für Papier iſt — (bückt ſich und hebt ſie auf) ſieh, ſieh, unſer Blättchen — man ſieht es am ſchlechten Druck — wird wohl von geſtern ſeyn (ſieht nach dem Datum). Nein — von heute — alle tauſend! Iſt ſie hergeflogen — ſeh ich recht? (ſchlägt ein Blatt um und lieſt) «Unterzeichneter — ſein Haus verkaufen — Jochen Flachs»

(ſpringt vom Tiſch) Bin ich bekehrt! (ſpringt wieder auf den Tiſch) Da iſt doch die See — der Einmaſter — (Fritz und Nanchen aus dem Kabinet; Flachs ſpringt auf ſie los) Herr, wie geht das zu?

Fritz (für ſich). Ein neues Unglück!

Flachs. Wie kommt unſer Blättchen hierher?

Beide (fallen ihm zu Füßen). Vergebung!

Flachs. Dummes Zeug — ſteht doch auf — ſagen Sie mir nur aus Curioſität, wie die Zeitung ſo raſch nach Danzig kommt?

Fritz (zögernd). Sie ſind nicht — in — Danzig —

Flachs. Weiß es, in der Vorſtadt (zeigt durch die Gartenthür). Da iſt die See.

Nanchen. Ach Gott, hier iſt gar keine See —

(Karl tritt lauſchend in die Thür.)

Flachs. Iſt ſie zurückgetreten? Ich fahre nach (will ab).

Fritz (ihn haltend). Kaum wage ich's — Sie ſind —

Flachs. Warum knien Sie denn?

Fritz Im Hauſe ihres ehemaligen Freundes — Geld —

Flachs (zurückprallend). Wie?

Nanchen. In unſerm Ort —

Flachs. Was?

Fritz. Sein Sohn liegt zu Ihren Füßen —

Beide. Vergebung, wir ſind unſchuldig —

Flachs (auſſer ſich). Geld — wie — nicht in Danzig — in dem verdammten Hauſe — Betrug — ſchändlicher Betrug!

Beide. Hören Sie uns —

Flachs. Das ſoll Euch vergolten werden (will ab).

Fritz. Ich weiß es (ihn feſthaltend), Ihre Tochter iſt verloren für mich, aber bei Gott und meiner Ehre, wir beide wußten von nichts.

Flachs (wüthend). Mich die ganze Nacht umher zu kutſchiren, zum Beſten zu haben — wer hätte ſich unterſtanden —

Karl (der die ganze Zeit horchte, zieht Rummelpuff hervor, leiſe zu ihm). Jetzt gilt es.

Rummelpuff (eben ſo). Aber zum Teufel —

Karl. Piſtolen, oder die Verſorgung.

Flachs. Nun — wird man antworten? Wer hat es gewagt?

Rummelpuff (hervortretend). Ich!

Flachs. Wie? (ſteht ganz erſtarrt)

Fritz und Nanchen (zugleich). Hör ich recht?

Karl (zu beiden leiſe). Das ſind alles Pfiffe aus dem Stegreif.

Rummelpuff. Nun ja — ich! Was iſt da zu erſtaunen?

Flachs (zu ſich kommend). Sie hätten — mich — ſo grauſam zum Beſten gehabt?

Rummelpuff. Ich habe in meinem Leben ſchon ganz andere Leute zum Beſten gehabt.

Flachs. Mein eigener Schwiegerſohn?

Rummelpuff. Des Teufels Schwiegerſohn — aber nicht der Ihre. Ich mag Ihre Tochter nicht.

Flachs. Hab' ich meinen Kopf noch?

Rummelpuff. Erſtens gebe ich unter die Malteſer — zweitens iſt ſie mir zu gering.

Flachs. Zu — zu — (die Zunge verſagt den Dienſt — er ſteht zitternd und bebend einen Augenblick, bis er mit den Worten: »ach du ſataniſcher Prahlhans!« auf Rummelpuff losſtürzt).

Rummelpuff (retirirt). Bleiben Sie mir vom Leibe — ich zermalme Sie.

Flachs (ihm verfolgend). Das ſollſt Du mir bezahlen.

Rummelpuff (Karl vorſchiebend). Retten Sie mich vor der alten Furie.

Nantchen (hält Flachs). Hören Sie uns —

Karl (zu Fritz). Das Eisen geschmiedet —

Fritz und Nantchen. Ihre Verzeihung, Ihren Segen, mein Vater.

Flachs. Ja — ich vergebe — liebt — heirathet Euch — dem Narren zum Trotz —

Rummelpuff (zu Karl). Spricht er von mir? (Karl nickt) Satisfaction, Herr!

Karl (zu ihm). Denken Sie an die Landesgesetze (Rummelpuff tritt zurück).

Fritz und Nantchen. Dank, innigen Dank!

Flachs. Meinen guten Willen so zu lohnen, mir den Robinson in die Hände spielen, meine Neugierde zu reizen, und mich in ein Haus zu bringen, zu einem Menschen, den ich hasse — ja so, ich habe ja gesagt, den ich aber von nun an lieben will, Ihnen zum Possen, Herr Hans Hasenfuß.

Rummelpuff (zu Karl). Halten Sie mich, wenn ich giftig werde.

Karl. Victoria denn! (zu Flachs) Aber auch Ihre Wunsche sollen erfüllt werden. Der Wagen ist angespannt, und wir reisen jetzt directe nach Danzig.

Flachs. Wirklich — (zu Fritz) ist's wahr?

Fritz. Alles, wie (auf Karl deutend) er es ſagt. (Leiſe zu Mariechen) Ich bin doch recht unſchuldig an meinem Glück.

Mariechen (zu ihm). Gleichviel, ſind wir doch glücklich.

Karl. Wir beſteigen ſein Schiff —

Flachs (mit ſteigender Freude). Jochen Flachs!

Karl. Und auf der Oſtſee —

Flachs. Auf der Oſtſee —

Karl. Wird die Verlobung gehalten —

Flachs. Hurrah!

Fritz. Wir verkaufen unſre Häuſer hier —

Flachs. Weg damit —

Fritz. Leben und Sterben in Danzig —

Flachs. Leben und ſterben — (man hört das Poſthorn blaſen). Fort Kinder — leben und ſterben — auf der Oſtſee — Vivat Danzig! (Sie gehen ab.)

Rummelpuff (packt Karl am Rock). Holla, he!

Karl (zu ihm). Für Sie iſt geſorgt; Sie laſſen Ihr Gepäck hierher bringen, und beziehn dies Haus; das Weitere in wenigen Tagen. Leben Sie jetzt wohl — aber noch eine Bedingung.

Rummelpuff. Noch eine?

Karl. Ihr Ehrenwort, daß Sie ſich nie wieder duelliren.

Rummelpuff. Mein Ehrenwort.

Karl. Hand darauf — foi d'honnête homme.

Rummelpuff (ſchüttet ein). Homme!

Karl. Auf frohes Wiederſehn (ab).

(Pauſe.)

(Hagel und Rummelpuff ſehen ſich ruhig gegenüber, endlich beide Hagel los.)

Hagel. Vivat Danzig!

Rummelpuff. Ma foi, Er iſt ein Narr!

(Geht.)

Der Vorhang fällt.